


DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.







Joseph Freiherrn von Eichendorffs

sämtliche poetische Werke.

Dritter Band.

Joseph Freiherrn von Eichendorffs

sämtliche poetische Werke.

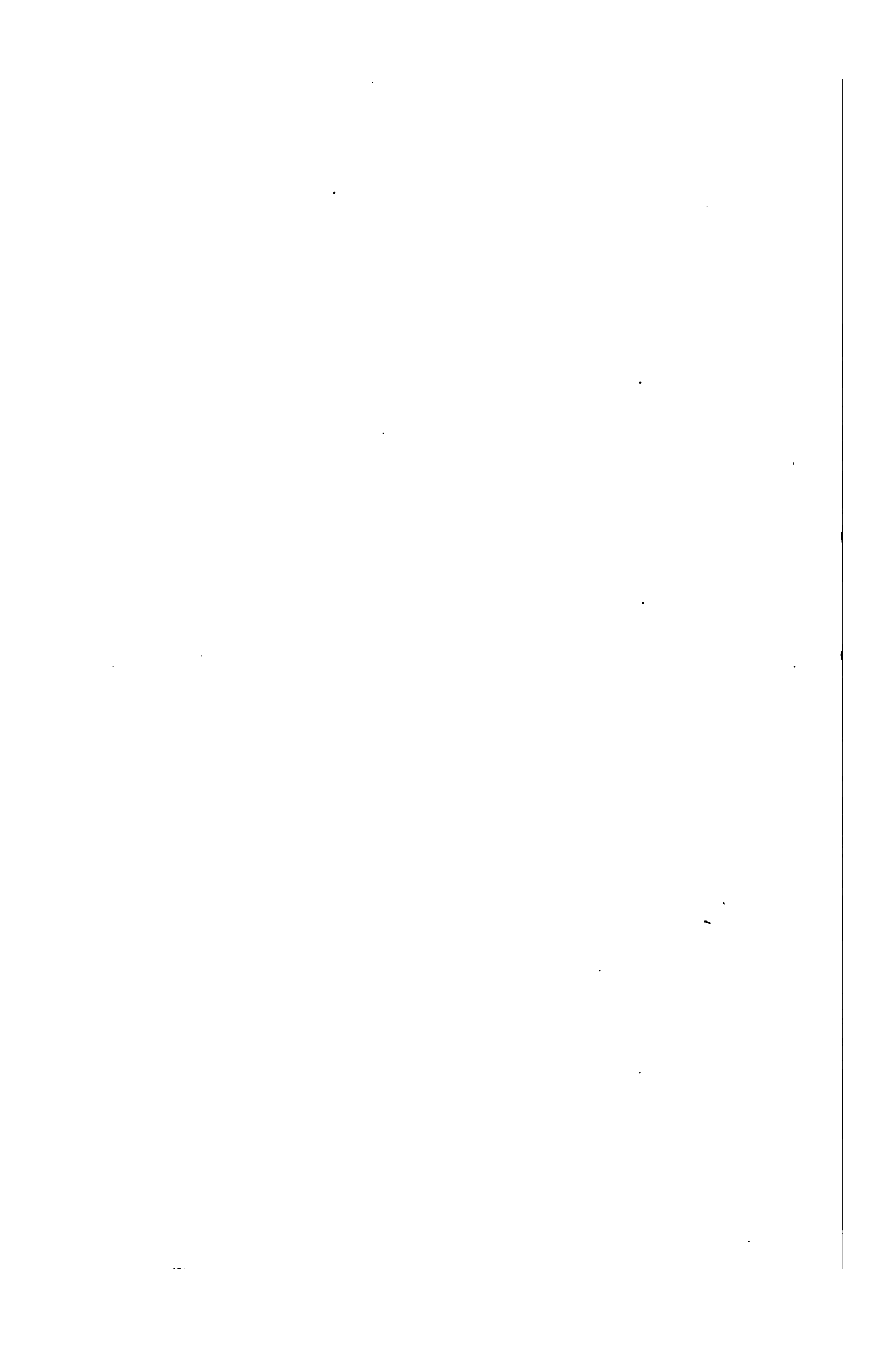
Dritte Auflage.

Dritter Band.

Dramen.

Leipzig,
C. F. Amelang's Verlag.
1883.

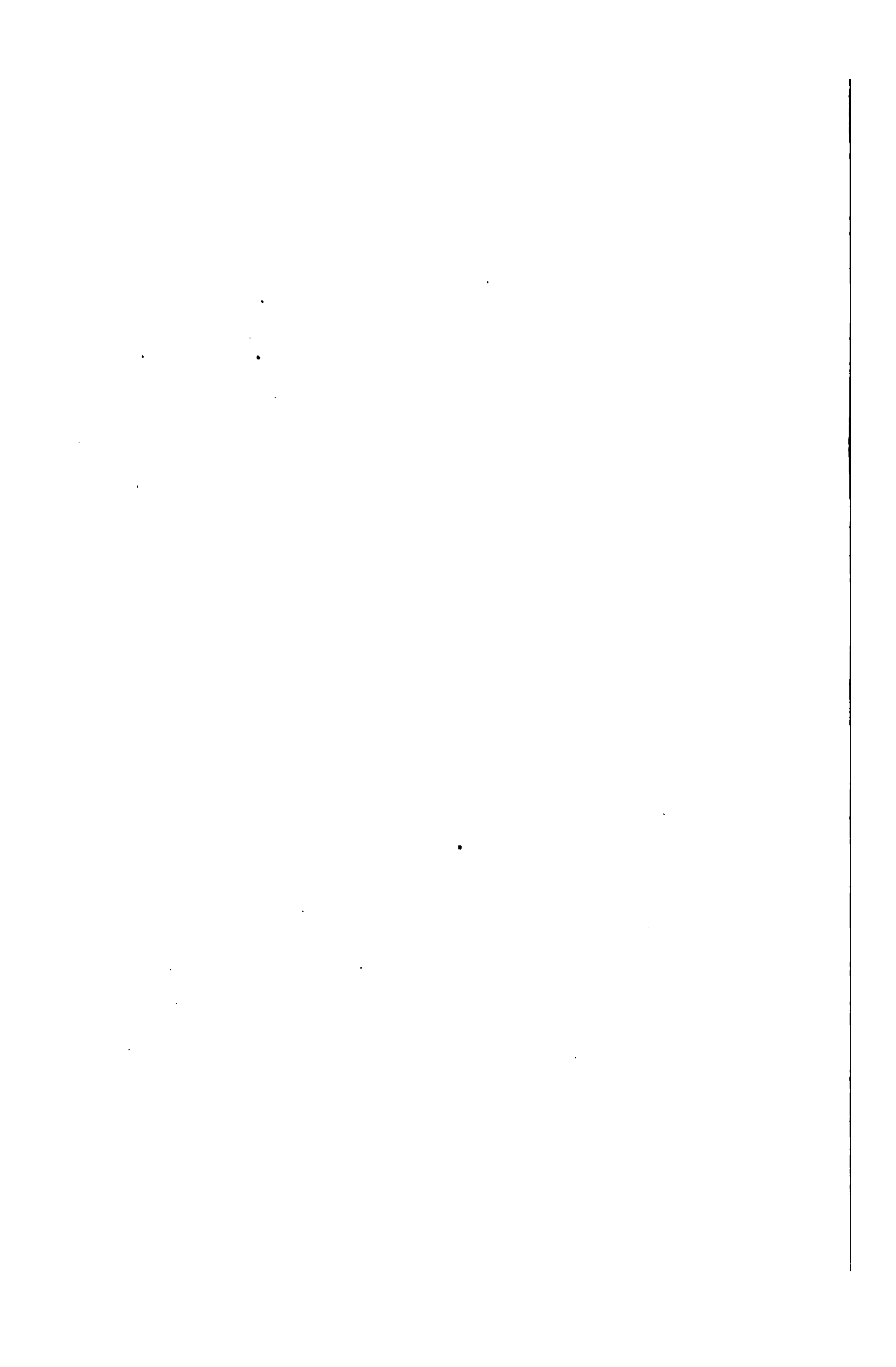
Inhalt des dritten Bandes.



Krieg den Philistern!

Dramatisches Märchen in fünf Abenteuern.

Und doch — den Morgen seh' ich scheinen,
Viel Ströme gehn im grünen Grund.
Frisch auf denn! und die's ehrlich meinen,
Die grüß' ich all aus Herzensgrund.



Erstes Abenteuer.

Hier kommen die Poeten zu Lande übers Meer,
Die Philister trinken Kaffee und erschrecken sehr.

(Große Sa-dfläche. Ein ungeheures Schiff auf künstlichen Walzen liegt vor Anker. Morgendämmerung. Mehrere Soldaten von den Poetischen sitzen bei einander auf dem Verdeck, man hört von Zeit zu Zeit das Rufen der Wachen.)

Soldaten.

Godofred (klopft sich die Pfeife aus).

Nein, sagt, was Ihr wollt, aber ich war doch wohler in meiner Haut, als ich noch Gottfried schlechtweg hieß und zu Hause hinter meinem Webestuhl saß und meinen warmen Ofen hatte und mein Glas Bier und zu essen vollauf. Was soll denn nun am Ende der ganze Spektakel hier? warum wollen wir denn eigentlich die Philister mit Krieg überziehen? Mir haben sie mein Lebtag nichts Böses angethan.

Ringulf.

Ihr bleibt doch ewig ein rechter Leinweber, ein Himmelsfechter!

Hugo (aus träumerischen Gedanken auffahrend).

Entweiht nur nicht den Namen Himmelsfechter!
Himmelsfechter sind wir alle.
Wie — oder achtet Ihr's für nichts, entnommen
Dem niedern Treiben, kräftig mit zu weben
In göttlicher Gewerbefreiheit hier
Am Webestuhl der riesengroßen Zeit?

Hegesa (eine Marketenderin).

Als vor der Schere mörderischem Stahle
Dahinsank meiner goldnen Locken Schmuck
Auf den Altar des Vaterlands, ein Scherflein
Zu Tauen, Segeln — göttlicher Moment!

Ja labend noch erhebt der Trostgedanke
Den Busen mich, daß dieser holde Schmuck
Um solchen Zweck mich fehle! —

Hugo.

Hohe Seele!

Ringulf.

Nein, Meister Godofred, Ihr wißt, wir waren zu Hause immer gute Freunde, aber der Herr Hugo hat da recht, das ist mit dem Kriege da ein ganz andres Ding, der Patriotismus, seht Ihr, die Volkskraft, die große Zeit. —

Hugo.

Schämt, edle Krieger, euch, sprecht doch in Versen!

Ringulf.

Ach, ja so! nun, nun — die große Zeit, sag' ich —
Mit neuen Erfindungen mich plag' ich,
Die Philister sitzen ruhig in ihrem Lande
Und fragen wenig nach unserm Verstande,
Die Soldaten tragen noch immer dicke Zöpfe,
Die Bauern sitzen um ihre Fleischtöpfe
Und kochen und braten und trinken Wein,
Wir müssen mit Schnaps zufrieden sein.
Dann möchten sie uns noch gar Gesichter schneiden —
Sapperment! wollen wir das leiden?

Godofred.

Man merkt's doch gleich, du warst ein Schneider,
Hast noch immer so was vom Hungerleider,
Mit der Elle wollt's zu Hause niemals recht fort,
Drum willst du nun gern ins Unermessene fort,
Drum bist du — ach, hol' der Teufel die Verse,
Das ist ja eine wahre Pferdearbeit, wenn man's nicht gewohnt ist!

Ringulf.

Courage, Godofred, es wird schon gehn!

Godofred.

Ja, Ihr erst gar, Ihr habt mich eben
Aus meinen vier Pfählen herausgeschwätzt

Und so mitten in den Krieg hineingesetzt,
Nun ist mir ganz kurios hier bei dem Leben,
Ich weiß nicht mehr, sitzen wir auf dem Wasser oder auf dem Sand, —
Ihr bringt mich noch wahrlich um den Verstand.

(Er fängt an zu weinen.)

Ringulf (wetzt den Säbel).

Kaum zwing ich noch die kriegerische Rage,
Philister 'raus! He! Blut, Mord, Brand, Courage!

Theuderich (der Rottenmeister).

(Tritt in vollständiger altdeutscher Rüstung aus dem untern Schiffsraum und faßt den Ringulf an der Brust.)

Ho, Hermannsenkel! bänd'ge deine Schlachtwut!
Nicht Bruderblut soll dieses Eisen lecken,
Bis menschenfressend draußen kracht die Mannsschlacht!

Ringulf (steckt den Säbel ein).

He, he, he, he! Ihr seht ganz neckisch aus
In Eurem Harnisch, ord'ntlich zum Erschrecken,
Nur guckt dort noch das Chemisett heraus,
Auch die Lorgnette müßt Ihr noch verstecken,
Und wie Euch Wams und Koller prächtig passen!
Bei welchem Schneider habt Ihr's machen lassen?

Theuderich (vertraulich).

Nicht wahr, es steht mir ganz artig zu Gesichte? und welche kräftige Haltung in dem Beine, wenn ich es so stolz ein wenig vorstrecke, oder auch wenn ich so ganz schlicht und gerade dastehe, wie die alten Ritterbilder, oder auch so —

(Ringulf befühlt das Wams mit Kennermienen.)

Und das Zeug zu dem Wams, sag' ich dir, nein, Freundchen, das ist ein Zeug!

(Die Sonne fängt eben an aufzugehen.)

Hugo (sich erhebend).

Gegrüßt du Licht, durchbrich die dunkeln Schranken!
Geuß in die Welt dich aus, Born ewiger Gedanken!

Theuderich
(geht auf ihn los und schüttelt ihm die Hand).

Ha, wie durchzucken mich die wilden Flammen!
O sänk' die Welt in dieser Glut zusammen!

Hegesa.

Wie wird mich? Wolken heben mir zum Licht!

(Sie nimmt die Haube ab.)

Hugo (in Begeisterung auf sie hinzeigend).

Nein, würd'geres bescheint die Sonne nicht,
Als diesen kahlen Kopf!

(Er küßt sie auf die Stirn. Feierliche Stille. Währenddes steigen aus dem Grunde der Schiffsregent, der Philosoph, der Narr, als Passagier, und hinter ihm ein langer Zug von Beamten, welche sogleich hinter ihren Pulten Platz nehmen.)

Regent (zu sämtlicher Mannschaft gewendet).

Es hebt der Sonnenball sich aus den Fluten,
Ein Bildnis unsres rastlos regen Geistes,
Der durch das Weltall sendet seine Strahlen.

(Alles klatscht. Der Philosoph verneigt sich dankend. Regent fährt fort:)

So fahret denn nur rühmlich fort, ihr Brüder,
Frei spielen mögen meines Volkes Kräfte,
In Staatswirtschaft, Mechanik, Industrie,
Gewerbe, Kunst und hoher Wissenschaft,
Ein beispielloses Volkstum neu gestaltend!

Das Schiffsvolk.

Wer ist denn aber unter uns eigentlich das Volk?

Die Soldaten.

Welche dumme Frage!

Die Beamten.

Nun wir sollen's doch nicht etwa sein? Wir bearbeiten ja eben das Volk. Wir machen den Staat aus.

Regent.

Ihr wißt, wie ich bei Tag und Nacht bemüht,
Der Menschheit Privilegien und Urrecht',
Die heimlich stille Saat, zu Tag' zu fördern,
Die Kerne hör' ich fast im Boden keimen. —
Jahrhunderte des Aberglaubens haben
Den Schatz uns überschlämmt, und auf dem Schlamm
Führt der Philister ungeschlachtes Volk
Dreifelderwirtschaft noch, gewohnheitsselig,
Kultur mit zäher Dummheit niederhaltend.

Das muß nun anders werden, edle Streiter,
Das träge Volk, wir wollen's kühn vertreiben
Und selber dann mit Intelligenz rigolen
Das heil'ge Land zur neuen Menschheits-Saat.
Frisch! jeder denn zu seinem Federkiele!
Die Sonne steigt, bald sind wir an dem Ziele!

(Ein Rumor und verworrenes Durcheinanderrufen: Industrie, Vaterland, Intelligenz, Koppelwirtschaft! Alles begiebt sich an seine Arbeit. Der Philosoph klettert zu dem Mastkorbe hinauf. Der Regent setzt sich an ein kleines Meßtischchen zum Regieren zurecht, der Narr neben ihn.)

Regent.

Fleißig, ihr, des Ganzen Glieder,
Immer zu nur, rührt euch munter,
An den Masten 'rauf und 'runter,
Da und dort und hin und wieder,
Kappt das Tau, die Anker lichtet,
Seile spannt, die Segel richtet —
Wie sie da in langen Reihen
Sitzen, bald sich ernst bedenken,
Rascher bald die Feder schwenken,
Daß die weißen Blätter schreien!
Wie das klippt und klappt und schwirbelt
Trommel oft dazwischen wirbelt,
All zum ganzen sich formieren,
O der Wonne, zu regieren!

Narr.

Hör' Regent, so oft ich in eine Mühle trat, dachte ich immer: wie viel Lärmens um das liebe Brot! und wenn ich dann das Tosen und Pfeifen und Reiben hörte und das Sausen des Sturmes und des Stromes dazwischen, und wie die Schwalben jauchzend sich kreuzten in dem Gebraus und wieder hinausstrichen ins Himmelsblau, da hat mich oft eine rechte tiefe Angst befallen, als wären eben die verteufelten Schwalben da meine eignen Gedanken und flögen mir alle davon, und draußen wäre dann alles auf einmal still und weit und ganz anders, als wir es uns hier in der Mühle gedacht, ich plötzlich gesund und gescheit und ihr alle verrückt.

Regent (lacht).

Ihr glücklicher Mensch! Euch bleibt noch Zeit zu Scherz und müßigen Gedanken! Ja, ja, wir andern haben ein mühsames ernsteres Geschäft und alle Hände voll zu thun.

(Er mißt auf seinem Tischchen.)

Ei, die Nadel weicht nach Osten,
Hier ein Strich, und einer hier,
Eins und zwei und eins macht vier —
Das wird etwas Mühe kosten,
Denn ein Hügel liegt dazwischen,
Doch darüber müssen wir,
Hind'rung mag den Mut erfrischen!
Heda! Ostwärts segelt mir!
Dort auf jenes Ungeheuer
Starrer Brandung lenkt das Steuer!
Zwei, zwei, vier —

Chor der Beamten.

Papier, Papier, Papier!

Narr.

Die Zeit braucht viel Papier, Papier braucht Lumpen, o lumpige Zeit!

Regent.

Mit dem ungeschlachten Winde!
Roher Trieb des Elements!
Was ich sinnreich auch erfinde:
Immer bläst er g'rad' hinaus,
Schert sich nichts um Kant und Kraus,
Ohne alle Intelligenz! —
He, die Segel dreht geschwind!

Narr.

Heisa, frisch! Wind gegen Wind!

Chor des Volks
(an der Maschine, die das Schiff fortbewegt).

Weh! was soll das endlich geben,
Ach, wir schwingen, schwitzen, heben:

Über dieses Hügels Rücken
Können wir das Schiff nicht rücken.

Regent.

Das gilt mir ganz einerlei,
Dorthin zeigt die Nadel treu.
Meine Schlüsse sind ganz richtig,
Jener Hügel nur ist nichtig.
Fort denn nach dem höhern Licht,
Kracht es gleich, so bricht's doch nicht!

Chor des Volks.

Jeder hat so sein'n Verstand,
Will's uns wahrlich doch gemuten,
Schaun wir recht in diese Fluten,
Als wär' alles purer Sand.
Nein, wir werden auch gescheiter
Und wir wollen nicht mehr weiter!

Regent.

Weh! was soll das, weh! was hör' ich?
Meine nächt'ge Ruhe stör' ich,
Habe diesen rohen Klumpen
Mühsam kaum so weit gebracht,
Und nun will er wieder plumpen
In die alte, dicke Nacht!
Nein, ich platze schier —

Chor der Beamten.

Papier, Papier, Papier!

Regent.

Ach jetzt laßt mich ungeschoren,
Andres hab' ich zu besorgen! —
Höret, Bürger, ich belehr' euch!
Hört nur diesmal, ich beschwör' euch,
Denn ihr möget klagen, schrein,
Glücklich müßt und sollt ihr sein,
Wandelnd in dem ew'gen Urlicht.

Chor des Volks.

Nein, nein, nein, wir wollen nicht!

Chor der Soldaten.

Kriech, kracht kraftreich die Kartaune
Weibsinn in sein Schneckenhaus!
Das Gebrüll der Schlachtposaune
Reißt ihn doch ans Licht heraus;
Und wer nicht kann den Flamberg schwingen,
Muß über des Flambergs Klinge springen!

Volk.

Ja, ihr Großmäuler, ihr habt gut singen, wir müssen euch mit unserer verteufelten Maschine mit fortschleppen. Wir wollen nicht glücklich sein und nicht gebildet sein, und auch nicht mehr in Versen sprechen! He, Schnaps her, Fleisch, Freiheit, trallaleralera!

(Sie laufen alle durcheinander, einige Schiffsjungen schießen Purzelbäume in dem Getümmel, der Philosoph schimpft aus dem Mastkorbe herunter, man versteht ihn aber wegen der Höhe nicht, die Beamten schreien immerfort dazwischen um Papier.)

Regent (außer sich).

Ach, mein liebster Herr Narr, Sie haben noch immer den meisten Einfluß auf das Volk, ich bitte Sie, retten Sie uns, halten Sie eine Rede an das Volk!

Narr.

Aber ich bitte Sie, bedenken Sie doch, ich, der ich mir niemals die Freiheit herausnehme, gescheit zu sein —

Regent.

Thut nichts, thut nichts! Ach, beim Olymp, ich habe noch so viele schöne philanthropische Ideeen auszuführen! Ich bitte Sie, eilen Sie nur, eh' das Volk ganz toll wird.

Narr.

Nun, wenn Sie denn durchaus wollen (er besteigt einen Stuhl). Hochzuverehrendes Volk! Verzeihen Sie gütigst, daß ich so frei bin, Sie in Ihrem Vergnügen zu unterbrechen. Aber ich weiß, Sie sind viel zu gesittet, um mir nicht für einige Augenblicke Gehör geben zu wollen —

Volk.

Hört, hört, hört!

Narr.

Vor allem und ehe ich auf den Hauptpunkt unserer heutigen freundschaftlichen Unterhaltung komme, muß ich Sie, verehrtes Volk, ergebenst ersuchen, sich der Wichtigkeit unseres gemeinsamen Unternehmens und Ihrer eigenen außerordentlichen Vortrefflichkeit zu erinnern. Belieben Sie zu bemerken: Sie lagen ehedem gleichsam als ungeschrotenes Malz in bewußtloser Selbstgenügsamkeit von dem Schöpfer so auf die Erde dahingeschüttet. Aber schon damals konnten Sie es nicht lassen, geistreich zu sein, es war ein Quellen, Aufblähen und Maischen offenbar zu verspüren. Man kam Ihrem Wunsche zuvor, man schüttete Sie in die Destillierblase des Staates. Sie wissen, die Zünfte sind aufgehoben und ein jeder hatte also das Recht, dazu berufen zu sein, Sie zu destillieren. Der liebe Gott wird sich schon die diesfallsige Auflösungssteuer und Blasenzins einfordern.

Regent.

Zur Ordnung, Herr Narr!

Narr.

Ich sage also, hinsichtlich der Steuern können Sie sich lediglich beruhigen. Sie beliebten aber vorhin zu äußern, daß Sie viel schwitzten dabei. Ei, das ist ja eben ganz recht! Aus diesem Dampf und Brodem eben gehen Sie immer geläuterter, farb- und geruchloser, als echter Spiritus aus dem Destillierschnabel hervor. Sie wissen, ich habe, als bloßer Passagier, noch nicht lange die Ehre, unter Ihnen zu leben, ich weiß also noch nicht, wie nahe Sie der Vollendung, ob Sie nicht vielleicht noch ein wenig fuseln und wie oft Sie abgezogen sind.

Volk.

Ach was, Wein, Wein! Wir wollen keinen Branntwein mehr, wir wollen nicht abgezogen sein!

Narr.

Ich bitte Sie, verstehen Sie mich nur! Sie zerreißen mir da die mühsam gezogenen Linien meiner künstlichen Vergleichungen. Sie zerschmeißen mir die Branntweinblase meines Witzes. Ich weiß auch gar nicht, wie Sie auf einmal in eine solche Ungenügsamkeit hineingekommen sind. Sagen Sie doch nur selbst, was geht Ihnen eigentlich ab? Sie müssen unbedenklich gestehen: viel Denken

ist bedenklich, denn es stört die Verdauung. (Auf den Regenten weisend.) Sehen Sie hier den patriotischen Mann, der sich für uns alle abdenkt.

Regent (drückt ihm zärtlich die Hand).

Sie sind sehr gütig.

Narr.

Bitte gehorsamst! ich kenne meine Schuldigkeit. (Zum Volk.) Also ad vocem denken, so werden Sie gleichfalls den obersten Satz zugeben müssen: Ich bin ich!

Volk.

Ja, ja, dagegen ist nichts einzuwenden.

Narr (schnellsprechend).

Nun, ich bin ich, das heißt in der angewandten Philosophie nichts Anderes, als der Herr Regent dort ist der Herr Regent. Wenn es nun aber unumstößlich wahr ist, daß ich gleich ich, oder, was dasselbe, er gleich er, das heißt gleich dem Herrn Regenten ist, so ist folglich das Ich des Herrn Regenten wahr. (Das Publikum knurrt heimlich.) Wenn es aber Pflicht ist, das Wahre zu verbreiten, so ist hinwiederum dieses Ich des Herrn Regenten ohne weiteres möglichst unter die Leute zu bringen. Also aus der Vielheit die Wurzel ausgezogen, damit diese Ichheit multipliziert, das giebt zuletzt einen großen, großen Hut.

Volk.

Wie denn? einen großen Hut? —

Narr.

Ja, ich sage, einen großen Hut, der jedem passen wird, er mag dickköpfig sein oder einen dünnen Verstand haben.

Volk.

Ja, wenn das so ist, da hat er ganz recht. Das wird gar nicht übel sein, so ein gemeinschaftlicher Hut, da braucht man keinen eignen zu kaufen.

Narr.

Nun denn, lieben Freunde, so laßt uns unsre Hüte, solange jeder noch seinen eignen hat, fröhlich schwingen!

Volk (die Hüte schwingend).

Vivat hoch!

Publikum.

Nein, das ist nicht auszuhalten! Solcher Unsinn! Herunter mit dem Narren!

Narr.

Was hör' ich, hochzuverehrendes Publikum, Sie versetzen mich in Erstaunen! Welche seltsame Wahlverwandtschaften! Ich sprach ja nicht zu Ihnen. Ich kenne meinen Verfasser persönlich, ich wußte aber nicht, daß er beim Entwurf des Stückes auf Ihre gütige Mitwirkung gerechnet hätte. Vielmehr pflegte er öfters zu sagen, Sie seien eine allzu prosaische Person.

Verfasser (hinter der Scene).

Um Gottes willen, plaudern Sie doch nicht alles aus!

Publikum.

Ach, was geht uns der Verfasser an! Wir wollen uns für unser Geld nicht solche unlogische Sätze aufheften lassen. Was war das vorhin für eine Art zu beweisen! Welche Ungründlichkeit in den Schlüssen! O wir kennen hier Kant und Fichte so gut wie irgend ein Narr in der Welt. So müssen Sie uns nicht kommen! Wir verlangen philosophischen Genuß! Herab mit ihm!

Narr.

Aber um des Himmels willen, bedenken Sie doch die Illusion!

Verfasser.

Ich werde Ihre Ungezogenheit mit abdrucken lassen!

Volk.

Untersteht Euch nur, hier heraufzukommen! Wer unsern Narren anrührt, der hat's mit uns andern zu thun. Alle für einen!

Publikum.

Das wollen wir doch wohl sehen, ob ein philosophisches Publikum nicht so ein Stück von den Brettern bringen kann.

(Das Publikum stürmt die Bühne und gerät mit dem Volk ins Handgemenge. Großes Getümmel und Pfeifen. Da ruft der Philosoph oben aus dem Mastkorbe auf einmal aus allen Kräften: Land, Land, Land! Alle stehen wie verzaubert still, man sieht

zwischen den sich teilenden Nebeln in der Ferne einen grünen Streifen über der Sandfläche. Das Volk eilt neubelebt an die gewohnte Arbeit.)

Publikum.

Ruhig! es kommt eine neue Dekoration!

Grüner, von Bäumen beschatteter Platz vor einem Kaffeehause am Ausgange einer weiten Sandebene. In einiger Entfernung sieht man die Türme einer großen Stadt. Viele Philister sitzen im Freien an den Tischen umher oder promenieren. Ein blinder Harfner singt.)

Jemand (der mit seiner Familie am Tische sitzt).

Es ist allerliebst hier. O liebe Frau, schenk mir noch ein. Ich kenne mir doch wirklich kein schöneres Vergnügen, als so eine gute Tasse Kaffee im Freien und eine Cigarre dazu.

Frau.

Wenn es dir nur nicht schadet, lieber Mann, der Kaffee ist etwas stark und macht dir wieder Wallungen.

Jemand.

Sei unbesorgt, du gute Seele!

Hausfreund.

Es wird heute viel Gesellschaft herauskommen, das Wetter ist gar zu schön.

Frau.

Ach, ich wünschte, sie blieben alle drin in der Stadt bei ihren rauschenden Vergnügungen. Es geht doch nichts über den stillen, ungestörten Genuß der schönen Natur.

Hausfreund.

O, dafür lassen Sie mich Ihre Hand küssen!

Frau.

Sehen Sie nur jenen duftigen Schmelz der Wiesen, hören Sie, wie die Nachtigall schwärmerisch flötet.

Jemand.

Es scheint mir doch, liebe Frau, als wäre das der Judenjunge mit dem Pfeifchen im Maule. (Die Frau wirft ihm einen verächtlichen Blick zu.)

Frau.

Ein gefühlvolles Herz ist doch recht schlimm dran in der Welt, wer versteht seine leisen Regungen? Ach, ich möchte einmal wochenlang im rauschenden Haine, am murmelnden Bache liegen, fern von der lärmenden Stadt, so ganz allein.

Hausfreund (leise).

Und ich zu deinen Füßen, nicht wahr, schönes Weibchen?

Frau (freundlich nach ihm schlagend).

Loser Schwätzer!

Ihre Kinder (machen Knixe).

Mama, wir bitten gehorsamst um Zuckerbrötchen zum Kaffee.

Hausfreund.

Es ist nur eine in der Welt, die so holde Geschöpfe erziehen konnte! (Er will das eine kleine Mädchen küssen.)

Mädchen (sich entwindend).

O, ich bitte Sie, mein Herr, Sie sind ein bißchen gar zu dreist!

Hausfreund.

Der Engel! (Für sich.) Der Balg hat mir mit seinen fetten Butterschnittfingern meine neue Weste beschmutzt.

Frau.

Sehen Sie nur, die lieben Kinderchen spielen schon Gesellschaft. Elise, zieh doch die Achseln besser zurück. Selma, den Kopf hübsch in die Höh'!

Fremder Herr (ruft).

Marqueur, Marqueur! welch eine erbärmliche Bedienung hier zu Lande! (Der Kellner kommt.) Was ist das für schlechter Wein, den Er mir da gegeben hat. Geschwind eine Flasche fürn Dukaten. (Kellner geht.) Marqueur! (Kellner kommt.) Vom besten Wein, den ihr hier habt, versteht Er mich? (Kellner geht.) Marqueur, Marqueur! (Kellner kommt.) Und die Gläser sind voller Schmutz, was ist denn das für eine Art, da, nehm Er! (Kellner geht.)

Jemand.

Das scheint ein vornehmer Herr zu sein, er sieht so unzufrieden aus.

Frau.

Eine edle Physiognomie!

Hausfreund.

Es ist, wo ich nicht irre, ein reisender englischer Lord.

Frau.

Das sieht man doch gleich! — Ich weiß nicht, so ein reisender Lord ist doch immer so was Hohes, so was Erhabenes.

Zwei Elegants (treten auf).

Erster.

Viel schöne Welt! Ich hätte nicht geglaubt, daß es heute hier so angenehm werden würde.

Zweiter.

Ich weiß nicht, wo meine schöne Witwe bleibt, ich kann sie nirgends erblicken.

Erster.

Ich glaube gar, du denkst an den Ehestand.

Zweiter.

Nun, wie Fortuna will. Sie ist reich.

Erster.

Pfui, schäm' dich, da nimm dir ein Beispiel an mir, immer wie ein Schmetterling, von einer zu der andern, toujours fleur volant!

Zweiter.

Hör' Brüderchen, deine Schmetterlingszeit wird aber nicht lange mehr dauern, nimm dich in acht, du bekommst seit einiger Zeit einen dicken Bauch und dünne Beine.

Erster.

Ach, damit hat es keine Not, ich bin noch ein frischer Kerl (er macht einen zierlichen Ballettsprung und streift dabei an dem fremden Herrn am Tische vorüber). Was Teufel ist das für ein konfisziertes Gesicht, ich bin ordentlich erschrocken.

Zweiter.

In der That, ein seltsamer Kauz! (Sie lachen.) Nun laßt ihn sitzen und Grillen fangen. Du weißt, wir haben heute keine Zeit zu verlieren, wir haben noch fünf Gärten zu besuchen.

Erster.

Ei, in dem Gange dort sitzen recht viel hübsche Gesichter, geh du dort herum, ich will jenen Gang einschlagen.

Zweiter.

Gute Geschäfte denn! Heut abend kommen wir doch bei Kommerzienrats zum Thee zusammen?

Erster.

Ich werde nicht fehlen. — Nein, über den Sauertopf da, der uns bald fürchten gemacht hätte! Ha, ha, ha! (Sie gehen beide lachend und lorgnierend nach verschiedenen Seiten ab.)

Harfenist
(singt zwischen dem Sprechen und Wirren).

Sei nur weise, liebe Jugend,
Weiche nie vom Pfad der Tugend,
Reichtum, Schönheit muß vergehn,
Nur die Tugend macht uns schön.

Wandelst du so ohne Wanken,
Ach, wie wird dann der Gedanken,
Tugendhaft gelebt zu haben,
Dich in deinem Alter laben!

Frau.

Es ist wahr, die Aufklärung erstreckt sich doch schon bis auf die unteren Volksklassen; man kann jetzt dreist an alle öffentlichen Orte gehen, ohne befürchten zu dürfen, ein unanständiges Lied zu hören.

Hausfreund.

Ja, man braucht sich wahrhaftig nicht die unnütze Mühe zu machen, in die Kirche zu gehen, man kann sich jetzt überall erbauen (leise mit einem zärtlichen Blicke), besonders wenn man so schöne Augen anbetet.

Jemand.

Das könnt' ich just nicht sagen, daß mir solche Lieder gefielen. So was Lustiges zum Lachen hab' ich gern, von Blumauer zum Beispiel, auch so etwas von Liebe dabei, daß die Mädchen die Augen niederschlagen müssen, wie's sonst Mode war,

da kriegte man Mut und Gelegenheit, einen galanten Diskurs anzuknüpfen, nun, du weißt ja, liebe Frau.

Frau.

Ach, trink doch deine Tasse aus, lieber Mann, der Kaffee wird ganz kalt.

Blumenmädchen

(mit einem Körbchen voll Kränze und Sträuße, ein altes Weib an ihrer Seite, kommt zu Jemand).

Befehlen Sie ganz frische schöne Blumen?

Jemand

(kneipt sie schmunzelnd in die Wange).

Selber Blume!

Mädchen (schnippisch).

Das ist nicht zum Verkauf.

Jemand.

Pst, nicht so laut doch, du kleine Wetterhexe!

Blumenmädchen (zum Hausfreund).]

Kaufen Sie von den Blumen, schöner Herr, ich habe eine alte, schwache Mutter zu ernähren.

Jemand

(boshaft zum Hausfreund).

Ei, Herr Doktor, Sie botanisieren ja recht die Rosen auf den Wangen und die Vergißmeinnicht in den Augen. Nun, nun, es ist ein hübsches Ding!

Hausfreund.

Daß ich eben nicht wüßte, ich wollte nur für Ihre Frau Gemahlin —

Frau (empfindlich).

Geben Sie sich keine Mühe! Geht nur weiter, ihr Leute, mit eurer unverschämten Bettelei, wir haben Blumen genug in unserm Garten. (Jemand lacht schadenfroh in sich.)

Altes Weib

(mit dem Mädchen fortgehend).

Nun, die dünkt sich auch was Rechtes, als wenn man's nicht besser wüßte!

Fremder Herr.

Mir ist so recht wohl hier, wie zu Hause. Der Frühlingssonnenschein und das tugendliche Harfengeklimper zwischen den halbnackt herumspazierenden Weiblein und dem Hin- und Herkomplimentieren und liederlichen Gesumme schleicht mir recht lieblich und hochzeitlich durch alle Glieder, ich muß ordentlich die Beine von mir strecken und mich dehnen vor Wohlbehagen. Zoten, Zoten, ich hab' ein rechtes Gelüst hier nach guten Zoten!

Altes Weib
(kommt mit dem Mädchen).

Ach, Zuckerkind! der hat rechte Brillantringe auf den Fingern, wie das köstlich funkelt in der Sonne, daß es einem ordentlich in der Seele kitzelt! — I, Schwerenot! ich glaube gar — gnädiger Herr, sind Sie auch da? Wir haben uns schon recht lange nicht gesehen, vergangene Walpurgis ist's gerade ein Jahr.

Fremder Herr.

Halt's Maul, alter Rumpeltopf! Verstehst du nicht mehr Respekt und Anstand? Hier ist nicht der Ort.

Altes Weib.

Ach, Töchterchen, da schütte geschwind dem gnädigen Herrn alle Blumen aus, die du hast! alle, geschwind, geschwind, ach du liebe Lust!

Fremder Herr
(das Mädchen umfassend).

Ist die unser?

Mädchen (sieht ihn starr an).

Herr Jesus! (Sie entwindet sich erschrocken und entläuft.)

Altes Weib (ihr nach).

Du abscheulicher Nickel, bist du denn ganz toll!

Mädchen.

Ne, Mutter — ach, ich kann mich noch nicht erholen — hättest du's nur gesehen, du weißt, ich fürchte mich sonst nicht vor den Männern, aber wie ich dem so recht in die wilden Augen blickte, da sahn mich auf einmal zwei ordentliche Bocksgesichter draus an, die lachten so schief und grinsend auf mich.

Altes Weib.

Du bist ein Kind! Aber 's ist schon gut, sitz du nur immer droben auf deiner Bodenkammer und knispre an einer alten erbettelten Brotrinde, zieh meinetwegen künftig in zusammengeflickten Lumpen herum, wenn die andern Mädchen hübsch aufgeputzt zum Tanzboden gehen — ich werde mich gar nicht mehr um dich bekümmern.

Mädchen (weint).

Und auch du sahst so ganz anders aus, als wir zu dem Herrn kamen. Du hast ja ordentlich angefangen zu tanzen und mit dem Gesichte zu zucken. Die Augen funkeln dir noch so sonderbar. — Wenn's nicht noch heller Tag wäre und so viele Menschen um uns herum, möcht' ich mich fürchten vor dir. —
(Sie verlieren sich im Gedränge)

Fremder Herr
(ihnen nachlachend).

Die hat eine verflucht feine Nase! Aber die Zeit fängt mir bei alledem an lang zu werden. Ich will mich nun zu jenen da wenden (auf Jemand und seine Frau deutend). Das Weibchen da gefällt mir schon lange, wie sie so zierlich Kaffee einzuschenken versteht und über die Kanne nach allen Seiten schlau umblickt und parliert und das rote Mäulchen so niedlich dazu spitzt. Die merken mich wohl nicht. — (Er geht zu ihrem Tische und ist, mit seinen Ringen blitzend, bald in ein artiges Gespräch mit der Frau verwickelt, die ihm, als einem fremden Kavalier, mit außerordentlicher Freundlichkeit entgegenkommt, während der Hausfreund sich mißvergnügt neben ihr auf dem Stuhle schaukelt. Unterdes gehen vorüber:)

Ein junger Mann
(für sich).

Meine heutigen Geschäfte sind zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten abgethan, der Herr Präsident klopfte mir selbst auf die Achseln und sagte: Fahren Sie so fort, junger Mann, so werden Sie dereinst ein brauchbarer Staatsbürger. — Ich kann mich nun auch um desto angenehmer ein wenig hier ergehen und erholen. Man begegnet hier wohl manchem merkwürdigen Fremden, manchem angesehenen Mann von Einfluß, man läßt sich bescheiden in ein vernünftiges Gespräch ein und kann so, indem man sich erholt, noch nützliche Kenntnisse sammeln. Wie dank' ich doch meinem Gott, daß ich nicht geworden bin wie so viele andere

meiner ehemaligen Schulkameraden! Zum Beispiel dieser da, der mitten in der guten Gesellschaft dort allein auf der Bank in einem Buche liest, der hat nun nichts als Verse im Kopfe. O, ich verschmäh' es auch nicht, nach erfüllter Berufspflicht zur Erholung manchmal einen guten klassischen Dichter zur Hand zu nehmen, oder zur Geburtsfeier oder am Hochzeitstage eines Vorgesetzten ein artiges Gelegenheitsgedicht zu verfertigen, aber — eine solide Beschäftigung, ein solides Brot! — Die Empfehlungsschreiben für mich müssen nun auch schon bei Hofrats angelangt sein. Seine Tochter ist ein äußerst gebildetes Mädchen. Ja, eine wohlüberlegte, vernünftige Partie, das soll mich bald weiter fördern. Ach, meine Amalie! Wie sie mich gestern, als ich sie mit meiner Flöte zum Flügel accompagnierte, zärtlich anblickte! Es ist nur schlimm, daß man beim Flöteblasen immer den Mund so gespitzt halten muß; ich wollte sie auch wieder recht zärtlich anlächeln und darüber kam ich fast aus dem Takte. — Wahrhaftig, da kommen sie eben dort die Allee herauf. Ich muß ihnen doch gleich mein Kompliment machen.

Hofrat.

Sieh da, unser junger Herr Referendarius.

Tochter.

Er geht ganz allein, er mischt sich nicht gern in die rauschenden Vergnügungen der andern jungen Leute.

Hofrat.

Ein solider, hoffnungsvoller Jüngling! (Sie becomplimentieren sich und wandeln zusammen weiter.)

Unglücklicher Liebhaber
(kommt mit verschränkten Armen und einem Buche in der Hand).

Amalie, Amalie! Da schwebt sie hin und läßt mich dem ungeheuren Schmerz zum Raube einsam in der volksbewegten Öde. Ha, wie die geschäftige Alltagswelt hohnlachend und hohl hereinbraust in die wirbelnden Flammen meines Busens, wie —

Marqueur (kommt mit Gefrornem).

Befehlen Sie einen Arlechino?

Liebhaber.

Gemeines Volk, mit seinen irdischen Zumutungen! — Als ich gestern im vertosenden Abend unter ihrem Fenster stand und sie so über das Fortepiano hinbrauste, wie mir das in das Herz schmetterte, ich hörte das Brausen des Weltbaues über mich dahinorgeln, meine Seele zuckte am Thore der Ewigkeit, ich —

Ein Bürger.

He, Herr Nachbar! Ihre Tasche ist umgekehrt. Sie werden was verlieren.

Liebhaber.

Hetzt mich denn heut' alles? Das Alltagsgesicht hat mich ganz aus den Accorden der Begeisterung herausgebracht. Ich muß von neuem wieder stimmen. (Er schlägt Schillers Gedichte auf und geht lesend weiter.)

Altes Weib

(geht mit dem Blumenmädchen vorüber).

Du meine Zeit! So hübsches, junges Blut und so fromm.

Liebhaber.

Ich glaube, die Leute meinen gar, ich bete! Nein, das wär' entsetzlich! (Er geht entrüstet in den Wald hinein.)

Zwei Bürger

(an einem Tische neben Jemand und seiner Familie, blättern in den Zeitungen).

Erster Bürger (liest).

„Und sämtliche Mannschaft wurde auf dem Pegasus eingeschifft. Die Stimmung war die beste und man verspricht sich die glänzendsten Resultate und die wichtigsten Entdeckungen für Völker- und Länderkunde. Noch hat man keine zuverlässige Nachrichten über die Richtung und den eigentlichen Zweck dieser kühnen Expedition" (er legt die Zeitung hin). Nein, ein Schiff zu Lande! — Es ist doch erstaunlich, wie weit es der menschliche Geist gebracht hat! da waren doch unsre Vorfahren alle nur so gute, dumme Leute gegen uns.

Zweiter Bürger.

Ich lese erstaunlich gern so was von neuen Erfindungen, Revolutionen, neuen Entdeckungen und Scharmützeln, wo es recht

drunter und drüber geht, man fühlt sich dann immer noch eins so wohl, daß man, Gott sei Dank! so ruhig und sicher daheim sitzen kann.

Erster Bürger.

Ja, ja, wenn der Pegasus nur nicht etwa auch hier anlandet, man kann immer nicht wissen.

Zweiter Bürger.

Wie? — Ach, Spaß! ich denke ja, wir sind schon längst entdeckt.

Erster Bürger.

Nun, nun, wir sind eine respektable Macht und brauchen uns schlimmsten Falls wahrhaftig vor einer Handvoll Korsaren nicht zu fürchten! es geht doch nichts über einen wohlgenährten Staat, der so recht breit auf den Beinen steht. Den mag der Zeitgeist anrennen wie er will, das rührt und rückt nicht.

Jemand (für sich).

Die muß ich doch ein wenig ins Bockshorn jagen! (Laut.) Meine Herren, ich muß Ihnen nur im Vertrauen sagen, ich habe erst gestern Briefe von einem Freunde erhalten, — es ist ganz sicher, der Korsar hat richtig seine Richtung hierher genommen.

Erster Bürger
(leise zu dem andern).

Der will immer mehr wissen, als andre Leute. Wenn er sich lieber bekümmerte, wohin seine Frau mit dem fremden Korsaren da ihre Richtung genommen hat.

Zweiter Bürger (laut).

O, es hat keine Not mit der Expedition, wir sind eine respektable Macht, auch liegen wir ja gerade von unsrer Seite recht hübsch versandet.

Erster Bürger.

Wir haben ohnedem Kaper genug hier und gute Prisen, die sich entern lassen, wie eine Dose von Papiermaché.

Jemand.

Der Kerl ist selber ein Dosenmacher. Die liebe Armut ist in ihrer Dummheit manchmal verflucht pfiffig.

Zweiter Bürger.

Was ist denn das? ich sehe schon lange hin, ich kann es nur vor der Sonne nicht recht — hab' ich doch mein Lebtag da draußen auf dem Sande kein Haus gesehen.

Erster Bürger.

Meiner Treu' — so ein Haus schießt doch nicht wie ein Pilz aus der Erde! es wackelt auch ordentlich, wie es scheint.

Zweiter Bürger.

Bin ich denn verrückt? — Das Ding sieht ja wahrhaftig aus wie eine ungeheure dicke Spinne, die auf dem Rücken liegt und mit den vielen dünnen Beinen am Firmamente fortkriecht.

Erster Bürger.

Es wird immer größer. Hör', das sind Masten und keine Beine — es ist wahrhaftig ein Schiff!

Jemand
(legt die Cigarre weg).

Gott sei bei uns! erschreckt einen nur nicht so, ihr dummen Leute! Ihr habt gut plaudern, ihr habt nichts zu verlieren.

Zweiter Bürger.

Hör nur, und es kommt ordentlich ein Sausen und Klappern und Gesumme von dort herüber, wie nach dem Takte. (Alles verläßt seine Plätze und drängt sich in ängstlicher Neugier an den Ausgang der Sandfläche. In einem entlegenen Bogengange der Promenade spazieren der fremde Herr und Jemands Frau allein auf und nieder.)

Fremder Herr.

Im Mai zu Wien im Prater, zu London im Vauxhall,
Dann im Palais Royal — ich sah der Schönen viele —
Doch blieb ich ungerührt beim eitlen Sinnenspiele,
Ich sucht' ein fühlend Herz, dem Tugend kein leerer Schall.
(Für sich.) Ich muß dazu ein Gesicht machen, wie die Katze, wenn sie in die Sonne sieht.

Frau.

So edle Sentiments sind heutzutage selten.
Nur Jugend, Schönheit sind's, die bei den Herren gelten,

Die Tugend wohnt wie Perl'n im schlichten stillen Haus,
Wer nimmt die Mühe sich und sucht sie dort heraus?

Fremder Herr.

Doch sind die rohen Perl'n aus schmutz'ger Haft befreit,
Um lilienzarten Hals zu sitt'gem Schmuck gereiht,
Ja, solchem Doppelreiz kann keiner widerstehn:
(Für sich) So eine Liebhaberei in der Liebe ohne Liebe ist doch eine prächtige kommode Sache! Man geht so Schritt vor Schritt zum Ziele und kann dabei seinen Vorteil ordentlich absehen.

Frau.

Und doch, welch schmerzlich Los um eine sanfte Frau!
Der Wehmut Zähre rinnt, wie nächt'ger Blumen Tau —
Da geht der rohe Tag zerstörend drüber hin,
Und Sehnsucht nur bleibt uns nach gleichgestimmtem Sinn,
Nach einem Freunde, ach! der, wie ich selber bin,
Von Sinnenfesseln frei, Belehrung mir verheißt,
Der nur das Herz in mir, den zart verwandten Geist
Nur liebt, und gern mit mir in höhern Sphären kreist.

Fremder Herr (für sich).

Ich fürcht' mich nicht, diese Tugend ist eine Schaufestung, oben Kartaunen auf den Bastionen, seitwärts ein heimliches Hinterpförtchen, offen zum Kapitulieren. (Laut.)
Ich kenne sie, Madam, die himmlich hohe Seele,
Nun fühl' ich erst recht tief, was meinem Herzen fehle!
Wie steh' ich so allein auf weitem Erdenrund!

(Stürzt auf die Kniee.)

O! laß uns schließen, Weib, der Freundschaft reinen Bund.

Frau.

Sie überraschen mich — wie wird mir — ach, mein Lord!

Fremder Herr.

O, komm auf jene Bank, von kalten Menschen fort!

(Man hört ein verworrenes Getöse vom Kaffeehaus herüber.)

Frau.

Welch ungewohnter Lärm?

Fremder Herr.

Wie! schlägt die rohe Welle
Bis hier an unsers Bunds geweihte stille Schwelle?

(Für sich.)

Verdammte Störung!

(Man hört Jemand nach seiner Frau rufen.)

Frau.

Man ruft mich, gehen Sie, Lord — was muß es dort nur geben?
Wir sehn Sie doch bei uns?

Fremder Herr (ihr die Hand küssend).

Wie sollt' ich sonst noch leben?

(Sie kommen auf den freien Platz vor dem Kaffeehause.)

Jemand.

Gott sei Dank, daß ich dich noch finde, liebe Frau. Wo ist der Wagen, meine Cigarrenbüchse, mein Stock, geschwind, nur fort, fort!

Frau.

Aber was hast du denn, was ist denn hier geschehn?

Jemand.

Du fragst auch noch! Siehst du denn nicht, die Korsaren, die Poeten, segeln gerade auf uns los, unser Hausfreund ist schon lange voraus in die Stadt. (Er zerrt sie mit sich weiter.)

Frau.

Schäm' dich, ein Mann, und so furchtsam! Die fremden Herren werden uns auch nicht gleich fressen.

(Beide ab. Alles ergreift, unordentlich durcheinanderrennend, zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß die Flucht. Es wird immer einsamer, bis endlich nur noch umgeworfene Stühle, Flaschen, verlorene Hüte und Tücher einzeln auf dem öden Platze umherliegen.)

Fremder Herr

(ganz allein, hebt einen blutroten Shawl, den Jemands Frau verloren, vom Boden auf und wickelt sich ihn um den Arm, wild lachend).

O, 's braucht soviel nicht, nur ein einzig Haar,
Dich dran zu fassen, und mein bist du ganz! —
Hei, wie das quieket, rennt und wirrt und schreit!
Lauf zu, du Pack! es lohnt sich nicht der Mühe;

Und drückt' ich all die lump'ge Teufelei
Von jedem Einzelnen in eins zusammen,
's wird doch kein tücht'ger Teufel draus — lauft nur!
Wie ist mir doch — wie's hier auf einmal nun
So still geworden ist, so still — von ferne
Nur braust die Stadt wie ein gewalt'ger Strom,
Ist's doch, als graust' mir vor mir selber hier
In dieser Einsamkeit.

(Man hört Lärm von dem herannahenden Schiffe der Poetischen, er fährt auf.)

Was giebt's? — O Plunder!
Was regt sich da für neuer Aberwitz?
Die Thorheit bleibt und wechselt nur die Mode —
Weh mir, ein Kreuz steht auf des Schiffes Höhe,
Sternleuchtend in der Abendglut wie Feuer!
Ich seh' vor Blendung nichts — ich will dich ansehn!
Was ist's denn nun? ein Klumpe roh Metall,
Von einem Narren kindisch ausgemeißelt —
Du lebst ja nicht, die Augen sind von Erz,
Du hast kein Leben, sag' ich! — lange nicht
So sengend nach mir mit den Flammenspitzen!
Ich mag nicht fort hier — weh! verbrenn' mich nicht!

(Er läuft heulend ab. Alles leer. Man hört die Poetischen vom Schiffe singen.)

Voran Harfe, donnernde Göttertochter!
Voran ströme deinen tönenden Himmelsstrom,
Harfe, Harfe, Harfe,
In den Hain der Philisterschar
Hin deinen Donnergesang!!!

(Einige versteckt gewesene Philister stecken neugierig die Köpfe zwischen dem Gesträuch hervor.)

Erster Philister.

Die haben einen schönen Baß!

Zweiter Philister.

Ich wag's und trete heraus, was meinst du?

Erster Philister.

Freilich, sie schießen ja nicht. (Sie kommen alle hervor.)

Journalissimus der Poetischen (auf dem Schiff).

Ihr Kampfgenossen, seid auf eurer Hut!
Es regt Verrat sich, schlüpfet hier und da

Hervor aus grüner Bucht, der ganze Hain
Rührt sich — das ist der Wald von Birmingham!

Erster Philister.

Bitte um Entschuldigung, mein Herr, dieser Wald wird die große Promenade genannt.

Regent.

So werfet denn die Anker! Land, Land, Land!

Zweiter Philister
(zu einem Matrosen).

Heda, Landsmann! was klettert Ihr denn da auf den Seilen herum? kommt doch bald herunter, 's ist ja lange pur Land hier!

Matrose.

Ach, was geht mich das an! ich erfülle meine Bürgerpflichten zum Besten des Staates.

Zweiter Philister.

Nein, hab' ich mein Lebtag so etwas gesehen! Sagt, was martert Ihr Euch denn erst so ab, warum kommt Ihr nicht lieber zu Fuß hergegangen?

Theuderich der Rottenmeister.

Gemeines Volk, das, was es nicht begreift,
In seinen Alltagskreis hinabziehn möchte!
Fort hebt Euch! ich verachte Euch unsäglich.

Dritter Philister.

I Herr Jemine! das ist wahrhaftig da Thaddädl, der ist bei mir in die Schule gegangen, als ich noch Schulmeister war, er hat aber niemals viel getaugt.

Journalissimus.

Ruhig, Gewürm! (Zum Regenten.) Erlaube, Fürst, daß ich durch leeren Schall die Staubgeburt verscheuche!

(Regent winkt, es fallen Schüsse.)

Erster Philister.

Nun, so schießt doch nicht hierher! Seht Ihr denen nicht, daß hier Leute stehen? (Neue Salve.)

Philister

(laufen davon und schreien verwirrt durcheinander).

Nein, das ist zu toll! In unserer eigenen Promenade. Zu Hilfe! Polizei, Polizei!

Regent

(der unterdes mit sämtlicher Mannschaft das Land betreten, eine Fahne in den Boden pflanzend).

So nehm' ich denn Besitz von diesem fetten
Erdstrich im Namen unsres Geistes! — Brüder,
Beamte, Krieger, braves Schiffsvolk, Narr!
So hoch Erstaunenswürdiges, wir haben
Es stark vollbracht durch unsres Geistes Kraft,
Den uns bewundernd laßt fortan verehren!

Chor.

Ja, laßt bewundernd selber uns verehren!

(Sie verneigen sich feierlich einer vor dem andern.)

Zweites Abenteuer.

Mit Würde hier hält man Session,
Die Malkontenten machen Konfusion.

(Großer Ratsaal der Philister. Mehrere Ratsherren in Amtskleidung und mit Perücken treten herein, begrüßen einander feierlich und setzen sich um den grünen Tisch, an dessen oberem Ende der Bürgermeister, in ähnlichem Kostüm, Platz nimmt. Hinter ihm sein Doppelgänger, welcher auf der linken, dem Bürgermeister zugekehrten Seite, wie dieser auf der rechten, aber als Harlekin mit Schellenkappe gekleidet ist und allen Bewegungen des Bürgermeisters folgt. Unter den sich versammelnden Unterbeamten hat auch der Narr der Poetischen sich eingeschlichen.)

Narr (für sich).

Aus Lieb' zur Statistik, Erfahrungs-Seelen-
Kund' und um auch fürs Ganze mich zu quälen,
Hab' ich das Ämtchen als Spion genommen.
Herein wär' ich denn glücklich nun gekommen.
Ganz respektabel, seh' ich, sieht's hier aus,
Wär' ich mit heiler Haut auch wieder 'raus!

Bürgermeister (sich erhebend).

Hochweiser Rat, geehrte Kollegen!
Bevor wir uns heut aufs Raten legen,
Bitt' ich erst reiflich zu erwägen:
Ob wir vielleicht, um Zeit zu gewinnen,
Heut sogleich mit dem Raten beginnen,
Oder ob wir erst proponieren müssen,
Was uns versammelt und was wir alle wissen?
Ich muß pflichtmäßig voranschicken hierbei,
Daß die Art der Geschäfte zweierlei sei:

Die einen sind die eiligen,
Die andern die langweiligen.
Auf jene pfleg' ich Cito zu schreiben,
Die andern können liegen bleiben.
Die liegenden aber, geehrte Brüder,
Zerfallen in wicht'ge und in höchstwicht'ge wieder.
Bei jenen — nun — man wird verwegen,
Man schreibt nach amtlichem Überlegen
More solito hier, und dort ad acta,
Die Diener rennen, man flucht, verpackt da,
Der Staat floriert und bleibt im Takt da.
Doch werden die Zeiten so ungeschliffen,
Wild umzuspringen mit den Begriffen,
Kommt gar, wie heute, ein Fall, der eilig
Und doch höchstwichtig zugleich — dann freilich
Muß man von neuem unterscheiden:
Ob er mehr eilig oder mehr wichtig. —
Ich bitte, meine Herrn, verstehn Sie mich richtig!
Der Punkt ist von Einfluß. Denn wir vermeiden
Die species facti, wie billig, sofort,
Find't sich der Fall mehr eilig als liegend.
Ist aber das Wichtige überwiegend,
Wäre die Eile am unrechten Ort.

Ein Rat.

Ein feiner Kopf in Distinktionen!

Ein anderer.

Eine rechte Kunst! er kann sich schonen.

Ein anderer.

Die Frage scheint mir bedeutungsvoll.

Ein anderer.

Man weiß nicht, was man sagen soll.

Bürgermeister.

Meine Herren, Sie haben nun die Prämissen,
Sie werden den Beschluß zu finden wissen.

(Alles setzt sich zum Nachdenken zurecht.)

Doppelgänger
(sich auf dem Stuhle streckend).

Nun laßt sie denken! ich ruhe aus.

Narr.

Wunderbares Wesen! schon lange staun' ich dich an. Wer bist du?

Doppelgänger.

Ich? — ich bin der Doppelgänger des Herrn Bürgermeisters, sein eigentliches Ich.

Narr.

Wahrhaftig, diese grauenhafte Familienähnlichkeit! Sie verzeihen, wenn ich mich in der That ein wenig vor Ihnen entsetze.

Doppelgänger.

Ist gar nicht nötig, mein Bester. Sehen Sie, ein jeder hat eigentlich einen solchen geheimen Kämmerer, wie ich die Ehre habe zu sein. Aber weil mein Herr eine öffentliche Person ist, so mache ich mir's kommode und erscheine auch zuweilen öffentlich und sonne mich behaglich spinnend wie der Kater auf dem Dache seines Hauses. Aber treten Sie doch näher, wir wollen etwas plaudern, es fällt mir gar zu schwer, eine Zeitlang so zu thun, als ob ich nachdächte.

Narr.

Aber ums Himmels willen, sagen Sie mir — ich bin ganz verwirrt — auf welchem Fuße stehen Sie denn eigentlich mit dem Herrn Bürgermeister?

Doppelgänger.

Auf dem besten von der Welt, oder vielmehr auf demselben wie Er. Ach Gott! der Gute liebt mich zärtlich und ist immer zufrieden mit mir! Mit welchem unaussprechlichen Wohlgefallen blickt er mich an und plaudert vertraulich mit mir, wenn wir allein sind! O, der seligen Stunden der Freundschaft! Freilich, man hat zuweilen auch seine besonderen Anfälle! ich kann es manchmal nicht lassen, wenn der Herr Bürgermeister eine Rede hält, oder sonst eine recht wichtige Miene vor den Leuten anthut, vor innerem Wohlbehagen mit meiner fatalen Schelle heimlich zu klingeln, oder gar, wenn bei andern einer meiner Kameraden die

Kappe vorstreckt, ihm zuzunicken — da kneipen mich denn freilich der Herr Bürgermeister zuweilen heimlich wütend in die Seiten, aber außerdem wüßt' ich kein beff'res Brot zu wünschen weit und breit. — Wo sind denn Sie angestellt?

Narr.

Ach, mein Teurer, Sie haben mich ganz konfus gemacht, ich glaube gar, ich bin der Doppelgänger aller menschlichen Thorheiten.

Doppelgänger.

Ach, das ist schlimm! Ein undankbares, saures Stück Brot! Doch still nun, man räuspert sich schon, ich muß wieder ernsthaft aussehen!

Erster Rat (leise.)

Mein Herr Kollege! mir fällt nichts ein.

Zweiter Rat.

Mir auch nichts.

Dritter Rat.

Sie werden doch toll nicht sein!
Sie sind der jüngste, Sie stimmen zuvor,
Auf Sie verläßt sich das ganze Corps.
Ja, Ihnen muß durchaus was einfallen.

(Ein Bote stürzt herein.)

Bote.

Dreimal gegrüßt, ehrwürdige Hallen!
Ein edler Rat, in Sorgen verloren,
Neige mir günstig die hohen Ohren!

Bürgermeister.

Wer ist so verwegen, uns jetzt zu stören?

Bote.

Aber ich bitte.

Erster Rat.

Wir wollen nicht hören.

Zweiter Rat.

Ach, alle unsre schönen Prämissen!

Dritter Rat.

Allons! den Kerl hinausgeschmissen!

Bote.

Sie mögen nun wollen oder nicht,
Zu reden gebietet mir Bürgerpflicht.

Erster Rat.

Der Kerl kommt mir heut ganz absonderlich vor.

Zweiter Rat.

Spricht auf einmal so vornehm wie ein griechischer Chor.

Bote.

Einen Transport der fettesten Ochsen hat
Uns abgeschnitten der Poetischen Menge.
Ein edler Rat kommt gewiß ins Gedränge.

Bürgermeister.

Sei Er ruhig, bester, das ist Pomade!
Es giebt noch Ochsen genug in der Stadt.

Bote.

Der Feind lagert draußen auf der Promenade,
Da geht es lustig mit Musizieren,
Essen und Trinken und Trommeln rühren,
Ja, unsre Soldaten auf den Schanzen,
Anstatt vernünftig zu vigilieren,
Fangen sie ordentlich an zu tanzen
Und ließen sich gerne selbst verführen.
Das macht, sie riechen draußen die Braten.
Auch die Mädchen gucken — sie möchten heiraten.
Und die Zelte bunt auf dem grünen Rasen —
Die Waffen blitzen, Trompeten blasen,
Dazwischen Heerführer mit Adlernasen,
Ein Singen, Turnieren, Guitarrespielen —
Da mag noch der Mensch ein Mensch sich fühlen!

Bürgermeister.

Er spricht ja, daß es einem selber bald schmeckt,
Ich glaub', der Kerl ist schon mit angesteckt.

Bote (in steigender Begeisterung).

Es flattern die Fahnen wie kühne Gedanken,
Es tritt die Geschichte aus ihren Schranken.
Über der Menschen
Niedre Geschlechter,
Unerforschlich, gewitterstill,
Wandelt das Schicksal,
Das ewige —
Plötzlich kracht's,
Schlängelnder Blitz
Öffnet durch Wolken
Himmlischen Blick. —

Erster Rat (aufspringend).

Hinauf, ach hinauf,
Ha, Silberblick, frei, hoch weit!

Zweiter Rat
(ihn in die Seite stoßend).

Herr Kollege! sind Sie gescheit?
Sie haben wohl auch so'n poetischen Stich?

Erster Rat.

Wie! wo bin ich? — meinen Sie mich?
Ach, Verzeihung! ich hab' mich vergessen,
Bin auf das Fatum recht wie versessen,
Dank, Herr Kollege! 's ist wieder vorüber. (Er setzt sich wieder.)

Bote.

Wie aus einem Fieber
Reckt sich und streckt sich
Und stellt keck auf sich selbst sich
Der Mensch —

Bürgermeister.

Na, Silentium! wir haben nicht Zeit —

Bote.

Ha, Zeit, Zeit, Zeit!
Er wirft sich weg
Und greift nach der Ewigkeit!

Nicht abwärts mehr treibend,
Himmelanstäubend
Kehrt sich der Lauf.
Über die gezackten
Gipfel hinauf
Steigen die Katarakten
Wie in göttlichen Jamben —

Ein Rat.

Zu Hilfe! er spricht schon in Dithyramben!

Ein anderer.

Er scheint einigermaßen rasend im Kopf.

Bürgermeister.

Er wird poetisch — greift ihn beim Schopf!

(Der Bote wird geknebelt.)

Narr (zu ihm tretend).

Mein Gott, Sie machen das Spiel verloren!
Mühsam hatt' ich Sie auserkoren,
Um Ihre Landsleute heimlich und fein
Fürs Poetische zu interessieren —
Und nun fallen Sie mit Angeln und Thüren
Der Länge nach mir ins Haus herein!
Edler! o wenn Sie geschwiegen hätten!

Bote.

Ich beiße mit Stolz in die Sklavenketten.

Narr.

Nun, beißen Sie zu! ich will Sie retten!
Sie sind ein wenig übergeschnappt,
Die haben wir immer am liebsten gehabt.

(Bote wird abgeführt.)

Bürgermeister (sehr wütend).

Stadt, Rat, Decorum und Usance,
Alles wackelt und kommt aus der Balance,
Der Staat wippt um — wir müssen mit Contenance
Unsre Rücken dagegenstemmen,
Die poetische Pest gewaltsam hemmen!

Was hat der Kerl, wie rasend, zu schreien?
Sollen wir leben wie die Hottentotten,
So in die konfuse Natur hinein? —
Wir müssen die Poesie ganz ausrotten!
Doch — Herr Schulrat — was sagen Sie dazu?

Schulrat (räuspert sich).

Die Griechen hatten einen großen Schuh —
Kothurn genannt — darauf spazierten
Die guten Leute zuweilen, verführten
Einen Lärm oft, der uns billig verwundert.
Wir nun, als das gebildete Jahrhundert,
Wählen verständig, wie reiche Erben,
Was uns behagt, aus der Zeiten Scherben.
Aus den Klassikern lernen wir deklinieren,
Aus den Poeten richtig skandieren.
Doch das Träumen, poetische Walten —
Nein, das Zeug läßt sich jetzt nicht mehr halten.

Bürgermeister.

Gottlob, wir haben nie drauf gehalten!
Doch da, wie wir gesehen soeben,
Poetische Symptome auch hier sich erheben,
Die Zeit sich reckt aus allen Gelenken:
So lassen Sie uns reiflich nun bedenken,
Wie wir den Staatskörper wieder einrenken.

Schulrat.

Um hier zum gewünschten Ziel zu gelangen,
Müssen wir gleichsam ab ove anfangen.
Der Frühling, behaupt' ich, der heckt zumeist
Poeten, Insekten, und was da juckt und beißt.
Die Jungen, anstatt ihr Pensum zu schreiben,
Sieht man im Felde umher sich treiben.
Besonders scheinen die Lerchen gefährlich,
Wenn sie den Lenz aussingeu alljährlich —
Zudem ist der Vogel ein schmackhaft Essen —

Plenum.

An den Spieß gesteckt und aufgefressen!

Schulrat.

Auf den Luxus nun komm' ich weiter:
Die Blumen, das Unkraut nützlicher Kräuter.
Die Erde wohl hielte man für gescheiter,
So alt! und mit Blumen sich noch zu schmücken,
Um alt und jung mit Glanz zu berücken!
Zu was das soll, das möchte ich wissen!

Plenum.

Mit den Zwiebeln alle herausgerissen!

Bürgermeister.

Halt! hier rat' ich, mit Vorsicht zu pflücken.
Es giebt darunter diverse Flächse,
Handels-, Küchen- und Futtergewächse.
Manche treiben gar nahrhafte Knollen,
Da weiß man doch, was die Blumen sollen.

Schulrat.

Dann auch gar oft von den Bergeshöhen
Hört man Waldsrauschen herüberwehen,
's weder Takt noch Verstand darin,
Verrückt doch manchen gesunden Sinn;
Wir wollen den Wind bei den Mühlen anstellen,
Da überklappert er Wald und Quellen,
Bläst hinfüro doch mit Verstand,
Schafft uns beinebst noch Proviant.

Plenum.

Ja, die Mühlen, die soll er drehen,
Da wird ihm das müßige Rauschen vergehen!

Bürgermeister.

Meine Herrn! von uns ist das Nöt'ge geschehn,
Wir können nun ruhig nach Hause gehn.
Die Roheit selbst der verworrnen Natur
Wir richten sie ab zur bequemen Kultur.
Und mag es ringsum Ideen regnen,
Uns kann nichts Besonderes eben begegnen.
O, hält man nur recht vernünftig Haus:

Man glaubt's kaum, man kommt mit gar wenigem aus.
Und die Poetischen draußen, wir hungern sie aus
Mit Langerweile — sie stehn und stehn,
Und wenn sie an uns sich nichts ersehn,
Werden sie endlich auch weiter gehn,
Und alles bleibt ruhig beim Alten!

Plenum (entzückt).

Ja, alles bleibt ruhig beim Alten!

(Alles bricht auf.)

Der Doppelgänger des Bürgermeisters
(zum Narren).

Nun, das heißt gearbeitet, gedacht und gesessen!
Adieu, mein Bester! nun geht's zum Essen.
Suchen Sie doch ein Amt, applizieren Sie sich!
Sie können's auch noch so gut haben wie ich.

Erster Rat
(mit dem Bürgermeister in der Thür komplimentierend).

O! bitte, o, Ehre, wem Ehre gebührt!
(für sich) Wär der Geck nicht, könnt' ich selbst Dirigens sein,
Gäb' gern ihm noch heut so'n Tränkchen ein.

Zweiter Rat (zum ersten Rat).

An Ihnen den Philosophen man stets verspürt,
Den eitle Würde und Pracht nicht rührt!
(leise) Der wäre mir recht! verträgt kein Glas Wein,
Das kommt vom Studieren und Superklugsein!

Schulrat (zum dritten).

Der Herr Kollege sind stets jovial!
(leise) Der Grobian ist mir besonders zur Qual.
Wie steh' ich allein doch in diesem Schwalle!
Ein Unglück, klüger zu sein, als alle!

(Alle ab.)

Narr.

Hier einer dem andern die Ehr' abbeißt,
Der letzt' sie all mit einander verspeist.

Hausknecht (kommt).

Geschlossen nun —

Narr.

Ja, so bleiben Sie doch,
Ich hab' ja hier zu sprechen noch!
Ich bin ja der Spion, Sie müssen mich nicht sehn.

(Hausknecht eilig ab.)

Verfasser
(hinter der Couliſſe).

Na, das wird wieder sauber gehn!
Giebt keiner auf das Stichwort acht.

Narr.

Der Kerl hat mich ganz aus der Rolle gebracht.
Da steh' ich nun hier, mutterseelen-allein,
Sollt' spionieren für das poetische Corps
Und weiß doch nun eben so viel, als zuvor,
Greif' auch in die Handlung nirgends recht ein —
Ich weiß nicht, was der Autor sich denkt,
Hat mich ganz umsonst hierher gesprengt!

Verfasser
(hinter der Couliſſe).

Sie Überlästiger, mit ihrem Extemporieren!
Da soll ich auch noch das Publikum rühren!

Narr.

Was haben Sie mich denn immer anzuschnarren?
Kommen Sie einmal heraus, machen Sie selbst den Narren!

Publikum.

Weiß Gott, das Stück wackelt ganz hin und her,
Zur Ordnung da droben!

Narr.

Ich eile sehr,
Den Herren da unten trau' ich nicht mehr. (Ab.)

Hausknecht.

Da nimmt der Narr soeben Reißaus,
Das ist wohl das Stichwort — nun tret' ich heraus.

Sentenzen soll ich zum Schluß noch einschalten,
Damit die Leute vom Autor was halten.

(Er stäubt mit einem Kehrwische Tisch und Sessel ab.)

Geschlossen nun ist die Session,
Und wieder deckt alles gemeiner Staub.
Das ist des Schicksals durchbohrender Hohn:
Das Hohe, es wird dem Gemeinen zum Raub.
Nimmer beneid' ich der Gewaltigen Los,
Der Sturm, er faßt sie und läßt sie nicht los.
Wer kühn auf die Höhe der See sich gestellt;
Groß ist der Mann, ihm gehört die Welt,
Doch die tückische Woge, sie steigt — und sie fällt —
Bescheidener Sinn auf der Trekschuyt sich hält.
Der Zeit sinnig Bild bist du mir, o Besen!
Sie brauset, wie du, in strengem Gerichte
Hin über die Tafel der Weltgeschichte,
Und sei's noch so köstlich und auserlesen:
Was auf Erden vorhanden von sterblichen Wesen,
Es keimt und blüht und — ist gewesen! (Ab.)

Publikum klatscht unmäßig.

(Nacht. Zinne eines Turms in der Philisterstadt. Ein alter Mann mit langem weißen Bart, in damastenem Schlafrock und Nachthaube, mit einer langen Tabakspfeife sitzt auf einer Steinbank oben. Der Narr schleicht behutsam auf der äußern Wendeltreppe hinauf und bleibt, plötzlich auf die Zinne hinaustretend, erschrocken stehen.)

Narr.

Wer bist du, schmauchend Nachtgebild' im Schlafrock!

Alter.

Ich bin der Wächter dieser guten Stadt.
Ich sitze wie der Pfropfen auf der Flasche,
Und laß die Tabakswölkchen vor mir kräuseln,
Und sitz' und lächle still und hüt' die Ruhe.
Doch was führt dich hierher in nächt'ger Stund'?

Narr.

Ich schlendert' müßig durch die stillen Gassen.
Da hat die Nacht die Thorheit fest geknebelt,
Doch unverseh'ns hat der verborgne Narr,
Der unwillig tagüber niederduckt,
Sich frei gemacht und seine Spielkam'raden
Aus allen Ecken, Winkeln losgelassen.
Als Katzen schlüpfen hin und her die Träume
Von Dieb's- und Lieb'sgelüst, aus dunklen Luken,
Lichtscheu' Gedanken, weder Maus noch Vogel,
Durchstreichen pfeifend die erschrocknen Lüfte,
Und wie ich geh' voll gründlicher Verachtung:
Da weisen plötzlich Dächer, Giebel, Krane,
Mit langen Nasen auf mich, Käuzchen lacht
Und zischelt all Gesindel: Du bist selbst ja
Der losgebundne Narr in deinem Hochmut!
So flücht' ich, wie im Wahnsinn, vor mir selber,
Und such' die Höh', den Himmel, freie Luft!

Wächter.

Mein Sohn! laß Egel setzen dir am Steiß,
Das führt gelinde ab die Phantasieen!
Zu meiner Zeit kannt' man solch Grillen nicht.
Nach abgemachter Arbeit, Ruhe — Ruhe,
Vernünftigen Diskurs beim Pfeifchen Tabak,
Ein Gläschen Wein — auch wohl ein hübsches Mädchen —
Komm, setz dich her, wir wollen etwas plaudern —
Zu meiner Zeit —

Narr.

Wie singt der Wind entsetzlich
Um Dach und Turm, recht wie die Resonanz
Von allem tiefen Weh der Welt!

Wächter.

Nicht doch!
Es ist das Schnarchen unten in der Stadt,
Das kommt vom Bier und wackern Lungenflügeln.

Narr.

Wer schleicht dort heimlich durch die öden Gassen
Und grinst in alle Fenster? — Glüh'nde Strahlen,
Wie grünlich goldne Schlangen, züngeln irre
Aus seinen schiefen Augen durch die Nacht.

Wächter.

So reflektier doch nur! 's ist der Reflex
Von der Latern'!

Narr.

Ein unerforschlich Meer
Ist die verworrne Nacht, wo Ungeheuer
Auftauchen aus dem Grund, den niemand kennt.
Ihr Blick zeugt Wahnsinn und zieht mit hinab.
Siehst du, der Kerl scharrt mit 'nem Pferdefuß.

Wächter.

Was denkst du von mir? — Solcher Aberglaube!
Den lief ich ab an meinen Kinderschuh'n.
Was sollt's denn sein? Ein irrender Verliebter,
Der seiner Dulcinea Haus verfehlt.
Zu meiner Zeit ging's eben auch nicht besser,
Ja, ja, ich selbst war gar ein lock'rer Zeisig.

Narr.

Du? — Pfui! hast so'n alt schlabbrig Maul! hüt dich,
Daß ich dich nicht vom Turme hier 'runter schleudre!
Längst überreif, faul, breit gemächlich sitz'st du
Inmitten auf dem Lebensbaum und spürst nicht,
Wie er in Frühlingsschauern treibt und rauscht
In allen Zweigen frisch. — Ich sag' es dir,
Der Sturm der Zeit wird dich herunterschütteln!

Wächter.

Ach, Flausen! Was da Zeit? Phantasterei!
Die Turmuhr zieh' ich regelmäßig auf,
Beöl' die Räder klug, flick' da und dort —
Laß dann die Zeit kobolden wie sie will:
Was meine Uhr weist, das ist's an der Zeit. (Er gähnt.)

Du machst mich ord'ntlich wirr mit deinem Reden.
Ich glaub', da guckt schon heller Morgenschein —
Ein' üble Unart, daß mich immer schauert
Zur Morgenzeit — das kommt vom nüchtern' Magen.

Narr.

Gespenstisch, wetterschwül ist diese Dämm'rung.
In lust'gen Blitzen spielt von fern die Luft;
Rings um die Stadt, wie eine glüh'nde Schlange,
Schlingt durch die Nacht sich der Wachtfeuer Kreis
Stets näher, dichter dort, mit blauen Flammen
Aus dem vulkan'schen Boden lustig schlagend,
Und kauernd schleicht der Teufel durch das Zwielicht
Und späht umher, was es da geben soll —
(zum Wächter.) Was wackelst du so seltsam mit dem Kopf?

Wächter (halb im Schlaf).

Ich? — O, ich höre schon — ein schönes Märchen,
Erzähl' nur fort — fort — fort — Papperlepapp —

Narr.

Da schläft er ein, der alte kind'sche Wicht!
Todbleich im Wiederschein der fernen Blitze,
Als hätten sie versengend ihn berührt.
Weh mir! er selbst ist wohl nur ein Phantom,
Das vor dem Hahnenruf zusammenschauert.
Ist's doch, als stände Uhr und Welt und Zeit —
Mir graut in der zermalm'nden schwülen Stille.
Frisch auf! schon wittr' ich kühle Morgenluft,
Frisch auf, brich wieder lustig aus, Komödie!
Den Boten aus dem Turm hier wollt' ich holen,
Ans Werk! Der Alte schläft, jetzt ist es Zeit.
In Dithyramben soll der Kerl mir brausen,
So brech' ich seine Haft und er mein Grausen.

(Geht durch eine innere Thür in den Turm.)

(Noch Nacht. Freier Platz am Fuß des Turms.
Der Schneider Fasel kommt.)

Fasel.

Es ist keine Gerechtigkeit mehr in der Welt!
Ich hab' spintisiert, meine Kunden geprellt,
Ich bekam die Prügel und sie behielten's Geld.
Sind das unsre Privilegien und Urkunden?
Beim Bürgermeister hatt' ich jüngst was zu flicken,
Da stichelt' ich drauf ganz unumwunden.
Was sagt' er da? — Er schüttelt mit der Perücken:
„Mein Freund, ihm juckt wohl wieder der Rücken!"
Ich: „Thut nicht not." Er: „'s könnt' sich doch schicken."
Ich: „Sapperment!" Er: „Flegel!" Ich: „Vieh!"
So kam ich aus dem Hause, ich weiß nicht wie.
Heißt das Humanität und Menschenbeglücken?
Sind wir nicht Brüder all in der Runde?
Gott! geh' ich vom Weinhaus in nächt'ger Stunde,
Ich möchte die Menschheit ans Herze drücken!
Bin ein hiesiges Kind, ein Bürgerblut,
Kann Bürgermeister werden ebenso gut,
Und Schöpp' und Ratsherr — das ist meine Philosophie —
Der Herr Spion da von der Poesie,
Das ist ein Mann noch von Grundsätzen.
Mein Bester, sagt' er mir, ein Genie
Muß sich frischweg über die Stadtmauer setzen,
Und ist ein geborner Bürger der Welt.
Hier ist der Turm — hier hat er uns herbestellt.
So'ne Verschwörung ein eigen Ding doch ist,
Wenn's nur nicht immer in der Nacht sein müßt'!
's ist eine Schand', ich fürcht' mich beinah'.

(Der Patrizier Pastinak kommt von der andern Seite.)

Fasel.

Wer rennt denn da? er ist schon ganz nah —
Courage! ich kann mich nicht mehr verstecken.
(er schreit) Wer da! Wer da! 'raus mit der Sprache frei!

Pastinak.

Um Gottes willen, machen Sie doch kein solch Geschrei!
Man könnt' ja den Tod gleich haben vor Schrecken.

Fasel.

Ach, Sie sind's, verehrtester Herr von Pastinak!

Pastinak.

Fort mit dem: von! dem eitlen Schnack!
(für sich) Vor solcher Canaille muß man herab sich lassen,
Man kann sie dann um desto besser fassen.
(laut) 's ist mir lieb, daß wir noch allein auf den Gassen.
Hab' mir die Verschwörung in allen Punkten
So überdacht, die mich wichtig bedunkten.
Sie sind doch damit ganz einverstanden:
Wir retten die Stadt von des Bürgermeisters Banden.
Ich sah Sie letzthin von seinen Stiegen
Mit einiger Eile herunterfliegen.

Fasel.

Ja — ich hatt' mich ein wenig da an den Thüren
Mit den Füßen verwickelt beim Komplimentieren.

Pastinak.

Na — Tod des Bürgermeisters Regiment!

Fasel.

Ja, dazu bin ich ja eben hier malcontent.

Pastinak.

Nun gut. Doch Sie müssen mir nur gestehen,
Mit den Poeten wird's auch nicht gehen.
Wir wollen uns stellen, als ob wir sie lieben,
Bis sie den Bürgermeister uns vertrieben.
Dann lassen wir die Gimpel auch weiter fliegen.
So'n Poet ist leicht zu betrügen,
Sieht nach den Sternen immer im Gehen,
Stolpert und tritt den Leuten auf die Zehen;
Man hält ihm einen Stock ganz sacht vor die Beine,
Da fällt der Kerl, weiß sich nicht zu helfen alleine.
Ja, ja, das lassen Sie mich nur machen,
Schlau muß man sein in allen Sachen!

Wer weiß, wie dann sich noch alles endet,
Wer Bürgermeister wird — eh' man die Hand umwendet.
Nun — Sie können rechnen auf Protektion —
Wir sind unter uns — Sie verstehen mich schon.

Fasel.

Ach das ist ganz nach meinem Geschmack.
Laß dich umarmen, Bruder Pastinak!

(Indem sie einander umarmen, erblicken sie eine weiße Gestalt in der Ferne und fahren erschrocken auseinander.)

Pastinak.

Was ist denn das? dort naht es sich!

(Lina weiß gekleidet, mit einer großen Schachtel unterm Arm, kommt von der entgegengesetzten Seite. Pastinak retiriert und verbirgt sich am Eingange zum Turme.)

Fasel (ihm folgend).

Aber, Bester, laufen wir jetzt davon,
So wird ja nichts aus der Rebellion.

Pastinak.

Hol' der Henker die Stadt! Erst salvier ich mich!

Lina.

Tyrann'scher Vater! „Du kriegst ihn nicht!"
Das war dein letztes zerschmetterndes Wort.
Da ging ich zartes Mädchen fort,
Von Thränen lebend, bis das Herz mir bricht.
Hier sitzt der teure Jüngling gefangen,
Ach, und morgen schon sollt' er hangen!
Wie hab' ich mich schon im stillen gefreut:
Am Grabeshügel bei mondheller Zeit
Der Zähren, die ich ihm da hätt' geweiht!
Nun wird nichts daraus — er wird befreit.

Fasel (für sich).

Ein Gespenst mit Schachteln, Dormeusen und Chemisen?

Pastinak (ebenso).

So'n Geist hat manchmal besondere Capricen.

Lina (die Schachtel ans Herz drückend).

Nicht Gold enthältst du, o süße Last!
Was braucht ein Liebender solchen Ballast?
Eine Hütte ja g'nügt, Moos, Mondschein und Bach —
Das köstlichste birgst du mir, Schachtel, ach!
Die zärtlichen Pfänder, die Briefe, o!
Die er heimlich mir schrieb auf dem Bureau.

Fasel.

Das ist Mamsel Lina, mit dem Kleid von drap d'eau!
Das Kleid hab' ich gemacht, ich kenn' jedes Fädchen.

Pastinak.

Sagt' ich's doch gleich! — Ein schmuckes Mädchen!

(Während sie sich aus ihrem Versteck erheben wollen, eilt der Bote mit fliegendem Haar und ausgebreiteten Armen hinter ihnen aus der Thür des Turmes, rennt sie beide um und stürzt sich über sie hin. Der Narr folgt ihm eilig.)

Narr (zu Lina).

O, große Not! da stehen wir nun selbander,
Die Verschwörung, die kollert all übereinander!
Kaum hatt' ich Ihrem Liebsten die Fessel erschlossen,
Da hat er begeistert sich abgeschossen,
Wie der Kork aus der Flasche sich mächtig reißt.
Ach, Teuerste, das ist ein Feuergeist!

Pastinak (aufstehend für sich).

Da hab' ich eine Kontusion erwischt,
So geht's, wenn man unter den Pöbel sich mischt.

Fasel (sich rasch aufraffend).

Ich schweig', und wenn mir 'ne Rippe bricht,
Der Kerl ist massiv, dem trau' ich nicht!

Lina
(zum Boten, der in Ekstase den Boden mit beiden Armen umfaßt hält).

O, mein Alex!

Bote (aufspringend).

Schmeichelnder Flötenton!
Hinweg! Nicht dein Alex mehr! der Freiheit Sohn,
Den wild erfaßt der Thatensturm.

(Zu Fasel und Pastinak.)

Seht ihr den alten grauen Turm?
Er flüstert: was ist der Mensch? ein Wurm
Ohn' Freiheit, frei ein Gott! — so schwört!

Fasel und Pastinak.

Wir schwören!

Bote.

Eh' soll das Feuer das Meer verzehren,
Das Eingeweid' der Erde sich umkehren,
Eh' soll die Welt zu sein aufhören!
Ha, freie Männer! schwört!

Fasel und Pastinak.

Wir schwören!

Narr.

Schon guckt der Tag durchs Schlüsselloch,
Macht rasch, denn sonst erwischen sie uns noch!

Bote.

Es bricht die Freiheit durch die Nacht.
(feierlich) Führ uns ins Lager — es ist vollbracht!

(Fasel und Pastinak nehmen Lina in die Mitte, vor ihnen schreitet der Bote langsam mit verschränkten Armen. Der Narr zieht eine Geige aus dem Rock, marschiert spielend allen voraus und singt:)

Juchheisa! und ich führ' den Zug,
Hopp, über Feld und Graben.
Des alten Plunders ist genug,
Wir wollen neuen haben.

Was! wir gering? Ihr vornehm, reich?
Planierend schwirrt die Schere,
Seid Lumps wie wir, so sind wir gleich,
Hübsch breit wird die Misere!

Das alte Lied, das spiel' ich neu,
Da tanzen alle Leute,
Das ist die Vaterländerei,
O Herr, mach uns gescheite! (Alle ab.)

Drittes Abenteuer.

Der Philister gar possierlich ist,
Zumal wenn er vom Nektar frißt.

(Morgendämmerung, aus welcher sich in der Ferne allmählich die Türme der Philisterstadt erheben. Man sieht eine lange Kette von Wachtfeuern lodern. Einige Soldaten der Poetischen liegen um ein Feuer und singen.)

Gurgum, Gurgelum, Gurgey,
Es schlägt die Flamme frei
Ins Firmament hinein,
Möcht' gerne droben sein.

Hurra! des Mutes Lust
Flammt aus der jungen Brust,
Hussa! frisch drauf und drein,
Sind Erd' und Himmel dein!

Ein Soldat.

Ein schönes Lied! Geht recht durch Mark und Beine!

Ein anderer.

Seht da, da kommt er eben, der's gemacht.

Feldbichter (zu ihnen tretend).

Hurra, Kam'raden! So recht, nur gesungen,
Das lockert Brust und Herz, das ist volkstümlich!
Doch Jungens, warum liegt Ihr hier wie Därme
Zerzottelt auf dem Boden? Habt Ihr Hunger?
Fuchtelt die Bauern durch, da habt Ihr Gänse
Und Bier und Wein und allen Gottessegen!

Soldat.

Ach, wir sind müde. Ihr habt ausgeschlafen!

Felddichter.

Was müde! Ein Soldat darf nicht duckmäusern!
Den Busch durchkleppert, hinterm Zaun gelauert,
Und steckt so'n Stadthund wo die Schnauze vor,
Frisch auf den Wasserkopf ihm drauf geknallt,
Daß sein' Frau Liebste dann die Scherben lese!
Ja, soll der Wein uns munden gut,
So sei er lustigrot wie Blut!

Soldat.

Juchhe! — Doch sagt, warum seid Ihr nicht selbst
Bei uns und nehmt die Büchse, wie die andern?

Felddichter.

Ich? — Wie Ihr das versteht! — Nicht jeden haben
Die Götter zum gemeinen Dienst geschaffen.
Doch nein, das ist's nicht! (Er schlenkert mit dem Fuß.)
das verfluchte Bein!
Marschier' ich so'ne Meile fort, so hink' ich,
Und der Tornister macht mir kurzen Atem —
Dafür nun dicht' ich tüchtig, blas' Euch auf,
Und schüttle die Begeist'rung aus dem Ärmel.
Nun, guten Morgen, Bursch'! (Er wendet sich weiter.)

Soldat.

Ein prächt'ger Kerl!
Recht wie ein Schnaps, wenn einem manchmal flau wird.

Felddichter (im Abgehen für sich).

Nichts übern Krieg! das kecke, knoll'ge Leben!
Und wenn die Lagerfeuer nachts dann lodern,
Rings Vieh brüllt, Dörfer brennen und dazwischen
Der Donner der Kanonen recht von Ferne —
Wie noch die Menschen Frieden wünschen können!
's ist nur zu wenig Unglück noch und Blut,
Um diese Bestien aus dem Schlaf zu wecken.
In Brand möcht' ich einmal den Erdkreis stecken,
Dann dichten so im Wiederschein der Glut! (Ab.)

Erster Soldat.

Ein schöner Morgen! Stern' und Feu'r verlöschen.
Fern aus den Dörfern übers stille Feld
Krähn schon die Hähne rings, und Lerchen singen
In klarer Luft, und wissen nichts vom Krieg.
Wie Heimweh fassen mich die alten Töne.
Krieg ist ein Meer von Blut und Langerweile,
Schämt' ich mich nicht, ich lief' in alle Welt.

Zweiter Soldat.

Die Sanftmut mußt du ganz dir abgewöhnen.
Das macht, du liest den Goethe, Sternbald, Tasso,
Da ist von Heimat, Sehnsucht noch so'n Wesen.
Ja, lieber Gott! Das ist nun aus der Mode.
Es tost die münd'ge Zeit, da braucht es andrer
Musik mit obligaten Paukenschlägen,
Um sie zu überschrein. Für meinen Teil,
Ich schreite mit der Zeit durch dick und dünn
Stramm fort. — Soll mir die Poesie behagen,
Muß sie 'was burschikos sein, mit uns turnen.

Dritter Soldat.

Mir thut's nur leid um meine Humaniora,
Ich war durch alle Klassen schon recht klassisch.
Bleibt ein'ge Zeit die Zeit so burschikos,
So wird sie religiert noch, und es sitzt
Die Welt am Ende wieder in Secunda.

Erster Soldat.

Seht, was bewegt sich von der Stadt dorther?
Sie schreiten wacker durch den Morgenduft.

Zweiter Soldat.

Es wirrt und schwirrt wie eine Bauernhochzeit.

Dritter Soldat.

Sie kommen g'rad hierher — da sind sie schon!

(Die Soldaten springen auf. Pastinak, Fasel und Lina treten auf, der Narr voran geigend und singend:)

Das alte Lied das spiel' ich neu,
Da tanzen alle Leute,

Das ist die Vaterländerei,
O Herr, mach uns gescheite!

Erster Soldat.

O Narr, was machst du wieder da für Streiche!

Narr.

Ich führ' 'nen langen Zug, 'nen langen, langen —
Wie wir so strichen durch das Dämmerlicht,
Da reiht' sich's hinten, immer wachsend, an.
Durchs graue Mittelalter fort bis fern
Ins alte Testament, 'ne Perspektive
Von Kameradschaft: Fiesco, Catilina,
Und andres Volk mit ant'quität'schen Bärten
Und wunderlichen Sprüngen nachvagierend.
Ich wagt' es, manchmal rückwärts umzublicken,
Da wallt's und rauscht's im Nebel hinten drein —
So rannt' ich fort und strich voll Wut die Geige.

Zweiter Soldat.

Ach, Narr, man sieht ja nichts.

Narr.

Nichts? — Mir auch recht!

Zweiter Soldat.

Hier ist nicht Scherzes Zeit — wir sind im Dienst,
Steh ernsthaft Rede: wer sind diese Fremden?

Narr.

Greifst du mich so martial, so sag' ich's ehrlich:
Es sind leibhaftig unsre Doppelgänger,
Fideles Volk, nur mit 'nem Überwurf
Noch von anständiger Philisterei.
Wir andern haben vom damast'nen Schlafpelz,
Mit dem wir alle uns elendig schleppen,
Das alte Zeug nach innen umgewandt
Und 's Rauche 'rausgekehrt. — So oder so,
's ist alles einerlei, 's bleibt doch ein Schlafpelz!

Erster Soldat (zu Lina).

Traun, hübsche Mädchen und Poeten sind
Heimlich alliiert in allen Regionen,

So wirfst du deinen Überwurf nur ab,
Den Reifrock breiter falt'ger Angewöhnung!
Wir lieben hier die nackte Kindlichkeit.

Lina.

O, ich erröte, ach! — (für sich) Charmante Leute!
Bei Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein edles Herze nie.

Bote
(auf den ersten Soldaten losgehend).

Weihe, meinte ich wohl, müßt' aus Olympos Höhn
Euch und zarteren Sinn der Charitinnen Schar
Lächeln! — Wild doch durchbrecht hier meines Paphos, ha
Rosenduft'ges Gehege Ihr!

Zweiter Soldat.

Halt ein! Was meckerst du da her? Du brichst
Die Zunge dir im tollen Silbenfall.

Pastinak.

Bitt' um Entschuld'gung! das war ganz horazisch.

Dritter Soldat.

Ei, was Horaz! das war ein saub'rer Kerl!
Ließ in der Schlacht sein Schild und nahm Reißaus
Auf allen hundert Füßen seiner Metrik.

Bote.

Fürchte — höhnest du frech — fürchte Apollos, des
Fernhintreffenden Gott's, racheglühenden Speer!

Dritter Soldat.

Ich fürcht' mich gar nicht! Seht so'n Heidenvolk!
Wir halten's jetzt mit Wodan, Thor und Freya.

Bote.

Er sei mein Freund nicht, welcher die göttliche —

Fasel (zum Boten).

Um Gott! changieren Sie doch Ihren Glauben!

Bote.

Da hast, Barbar! (Giebt Faseln eine Ohrfeige.)

Fasel.

Zu Hilfe, zu Hilfe! (Sie geraten an einander.

Bote.

Du mich weihen? ich dir? stygische Furie. —

Zweiter Soldat
(zum Boten).

Schweigst du nicht flugs, den antiquar'schen Kopf
Zerschlag' ich dir und zech' aus deinem Schädel!

(Die Soldaten fallen über die Philister her. Allgemeines Getümmel. Fasel sucht zu entwischen, prallt aber erschrocken zurück, denn es kommt der Regent zu Pferde, neben ihm auf einem schön geschmückten Zelter Bertha in Jagdkleidung, einen Falken auf der Hand. Alle fahren auseinander.)

Regent.

Um was hier rauft Ihr?

Narr.

Um Horatius Flaccus.

Regent.

Brav! das ist ideal, (zum Narren) ich sah von fern
Mit dem Philisterfähnlein da dich nahen.
(Rasch auf die Philister ansprengend.)
Frei ihr Canaillen sollt ihr sein!
Doch nicht nach eurem Sinne, Blinde,
Befangen von des Ird'schen Schein!
Nein, so wie ich's für dienlich finde.

Fasel (leise).

Der weiß zu imponieren, Sapperment!
Bin ganz verblüfft.

Pastinak, Bote und Fasel
(sich tief vor dem Regenten verneigend).

Es leb die Freiheit, hoch!

Regent (zu Bertha).

Mit Falkenblicken mustert Ihr die Fremden,
Was meinet Bertha — sind sie perfektibel?

Bertha.

Hm, kein rechter Wellenschlag,
Wenig Tiefe — Pulverfutter!

(Auf den Boten deutend.)

Aber habt Ihr den gesehen,
Als sie an der Kehl' ihn faßten:
Dieser stolze Muskelbau,
Mit halbvorgebeugtem Leibe,
Und das kräft'ge Bein gestreckt,
Wie der Fechter von Borghese,
'S wär' ein int'ressant Tableau.
(zu Lina) Gute, welchen Dichter haben
Sie vor allen sich ersehen?
Shakspears tiefen Zaubergrund,
Calderones sonn'ge Höhen,
Oder Dantes Sehermund?

Lina.

Hand in Hand mit dem Geschmack
Schritt ich fort von Tag zu Tag
Von dem Kotzebue zum Iffland,
Vom Iffland zum Kotzebue,
Der uns rührend führt zur Tu —

Bertha (auflachend).

Also eine Tugendusin!
Ob des Lebens Strom auch rausche
Heimlich in dem tiefsten Grund —
Gänschen schwimmt gelassen drüber.

Regent

(zu den Soldaten).

Führt die Fremden nun ins Lager,
Daß ihr Sinn am großen Leben
Sich erkräft'ge und gesunde!
(zum Narren) Du hast kein Departement.
Dir vertrau' ich ihre Bildung.

(Soldaten, Philister und Narr ab.)

Regent (zu Bertha).

Doch — es scheint, daß der Borghese — — —
Ganz versenkt in objektivem
Schauen stehet Bertha da.

Bertha.

Und Euch bläst wohl aus der Stadt dort
Der Sirocco trocken an,
Daß Ihr schmäht die Lust am Schönen?

(Sie läßt ihren Falken fliegen.)

Kühner Vogel! bist mein Bild!
Dehn die Flügel! Schrankenlos
Stürz dich in das Meer der Lüfte,
Unter dir das flache Feld,
Schlag die Wolken, bis verschwindet
Das Gemeine, das dich bindet!
Dem Genie gehört die Welt,
Und von alles Schönen Düften
Lebt es in den freien Lüften!

Regent.

Viel' Ideen sind im Schwunge
Dieser Tage konsumiert.
Morgenwind ja führt Gedanken;
Schwing dich, Falke meines Geistes,
Dessen Reich, so weit es tagt,
Auf denn zur Ideen-Jagd!

(Er sprengt mit Bertha querfeldein.)

(Promenade im Lager der Poetischen. Große Theegesellschaft, unter den Bäumen im Halbkreise sitzend. Bertha als Wirtin, schenkt Thee ein 2c.)

Fromme Gräfin.

Nein, nein, nein! Goethe ist verloren. Dieser mangelnde Glaube an Tugend, hohe Weiblichkeit und schöne Seelen —. Hat er es doch nicht lassen können, mich selbst mit heidnischer Schadenfreude durch Wilhelm Meisters bekannte Mummerei vor aller Welt zu kompromittieren.

Altdeutscher Jüngling.

Zu verzweideutigen, wollen Sie sagen.

Fromme Gräfin.

Und hätt' ich nicht noch in Quedlinburg Gelegenheit gefunden, mich gegen Herrn Meister weitläufig zu expektorieren. —

Altdeutscher Jüngling.

Auszubrusten, meinen Sie.

Fromme Gräfin (zu Bertha leise).

C'est insupportable! Der junge Mann hat keine gehörige Edukation! (laut) Ich sage, ohne Quedlinburg könnte die Welt in der That denken —

Bertha.

Beste Gräfin, die Welt wird immer denken, was ihr beliebt. Aber Goethe ist und bleibt unstreitig die potenzierte Vitalität, die in dem Umschwunge ihrer universellen Polarität den Reflex aller Zeiten und Religionen im Centrum objektiviert, wobei es denn begreiflich auf einige schöne Seelen eben nicht ankommen kann.

Enthusiast.

Göttlich! göttlich, hohe Frau! Erlauben Sie, daß ich Sie anbete!

Bertha.

Sehr gern.

Anonymus.

Dürfte es einem Fremden aus Quedlinburg vergönnt sein, bei Gelegenheit der christlichen Andeutungen der unvergleichlichen frommen Gräfin seine eigenen Grundansichten hier auseinanderzubreiten? Ich wollte nur bemerken, meine Verehrungswürdigen, daß Sie alle eigentlich keinen Charakter haben, daß ich die deutschen Dichter nach dem Maßstabe, den mir meine Idee von Poesie geliehen, noch bei weitem zu klein finde, daß es überhaupt noch keine Dichter, noch keine echte Poesie gebe, die ich soeben erst einzuführen mir die Ehre geben will, daß —

Bertha.

Ich bitte — ein andermal — es dürfte uns hier zu weit führen.

Anonymus.

Mit nichten, Verehrteste! (Er zieht ein dickes Tagebuch aus der Tasche.) Wenn Sie mir hier nur etwa sechs bis acht Stunden Gehör gönnen wollen, so —

Delitio.

Nicht doch — hier im Würzgarten zarten Frauenflors!

Florismene.

Wo heitere Genien an der Tassen Lippen nippen.

Alle (durcheinander sprechend).

Die socialen Verhältnisse — die erforderliche wechselseitige Hochachtung und Bewunderung. — Es geht nicht an. — Ich weiß gar nicht, was der Mann sich denkt — aus Quedlinburg? — ein obskurer Ort!

Bertha (zum Einsiedler).

Was werden wir morgen für Wetter haben?

Einsiedler.

Als heut die ersten Morgenlichter begannen zu schimmern, zog ich das Glöcklein meiner Klause und blätterte dabei mit einfältigem Gemüt in Jakob Böhme, hatt' auch ein saubres Pergament bei mir liegen, auf dem ich die Gedanken, so mir beifielen, abzuschildern versuchte — da wurden die Nebel wie mit tanzenden Strahlen beseitigt und es schien eine dauernde Klarheit zu erstehen.

Bertha.

Glückliche Seele! Ach, des wilden Welttreibens! Heute wie gestern und morgen wie heute — nichts Neues überall! — o, ich möchte mich auch einmal ganz in die Wogen der grünen Einsamkeit stürzen!

Enthusiast.

O, ich fühle all die kühnen Schauer dieses himmlischen Sturzes!

Einsiedler.

Sie können das, Gnädigste, ganz bequem auf der nächsten Jagdpartie abmachen. O, Sie müssen meine grüne Klause durchaus sehen! Ich habe in der gottseligen Freudigkeit meines kindlichen Gemüts alles auf das beste ausgezieret. Die gemalten Fenster, die alten Gebetbücher mit bunter Mönchsschrift — und

gestern erhielt ich noch von einem frommen Bruder die große sixtinische Madonna auf einer kleinen Glasscheibe, ich habe sie sogleich an dem Fenster gegen Orient befestigt. — Diese Glorie! Dieses tirilierende Musizieren der Farben!

Franziska.

Ach, das muß ich sehen, ich liebe die Religion bis zur Leidenschaft!

Starker Mann.

Nein, ich sitze hier auf meiner höhern Bildung, wie auf Kohlen. Welche Rückschritte! Nun endlich gar — ich schäme mich fast das Wort auszusprechen, — nun gar wieder Möncherei! Ich beschwöre Sie, meine Herren und Damen, Ideen! nur Ideen!

Altdeutscher Jüngling.

Ganz recht! ja, wir verlangen Ideen!

Anonymus.

Sie entschuldigen, wenn wir die Geschichte überblicken, so finden wir doch —

Starker Mann.

Geschichte! Sie machen mich lachen. — Wir können aus der Geschichte nur mit einigem Lächeln und großer Selbstgenügsamkeit ersehen: wie das Kind, Menschheit genannt, allmählich aufgepäppelt wird, bis es nach und nach sich aus den Windeln von Täuschung und Aberglauben endlich hervorarbeitet und wächst —

Bertha
(mit einem Blick auf den altdeutschen Jüngling).

So sind wir vielleicht eben bei den Flegeljahren angelangt?

Starker Mann.

Ja, die Zeit ist endlich mündig geworden. Die ganze Vergangenheit ist im Zuschnitt verdorben, wir streichen sie aus und fangen die Geschichte von vorn an — wir sind endlich Männer!

Altdeutscher Jüngling.

Ja, wir sind Männer.

Adelgunde.

Das kann nur ein Frauenherz so ganz empfinden. Ihr

kühnen Kämpfer, ihr! Ach, wir können euch nur mit Wünschen und Blicken folgen und fromme Eichenkränze winden — aber alles gilt dir, du starkmütige Jugend!

Altdeutscher Jüngling.

Da habt ihr auch alle Ursach dazu. Es läßt sich nicht leugnen, wir sind ganz voll von Tugend und Mannheit. Weh! wo wir hinsehen, nichts als entdeutschtes Franztum! Auf uns kommt es nun doch an, seid nur ganz ruhig, wir wollen und werden euch retten!

Delitio
(leise und unbekümmert um der andern Gespräch zu Florismene).

Und die Echos Antwort geben.

Florismene (ebenso).

Und durch Gras bläst blinde Luft.

Delitio.

Fort will's da den Schäfer heben.

Florismene.

Und das Leben wird ein Schweben.

Delitio.

Und die Erde farb'ger Duft. (Das Wechselgespräch rieselt sacht' fort.)

Altertümler.

Aber wir können doch unmöglich gelassen zusehen, wenn Sie uns die ganze Geschichte wegrücken, in die wir uns eben mit unsäglicher Mühe zurückarbeiten, daß man von uns kaum noch die Rockschöße sieht — alle die unübertrefflichen Institutionen der Kirche, des Rittertums.

Starker Mann.

Das ist ja eben der Punkt. Die Kirche, die Kreuzzüge, das Mittelalter, alles ist ja nur erfunden von und für die Aristokratie. Karl der Große, Richard Löwenherz — alles heimliche Jesuiten! O, ich habe da eine feine Nase!

Fromme Gräfin.

Aber die ritterliche Galanterie war doch gar zu schön!

Franziska.

Die zarten Minnehöfe!

Einsiedler.

Die gottbegeisterte, sich selbst opfernde Andacht! (Zu Franziska.) Man kann ja immer weglassen, was einem unbequem ist. Sehn Sie, meine Kutte ist auch nur von Tafft, und das Cölibat — nun Sie wissen —

Franziska
(ihn mit dem Fächer schlagend).

Aimable roué!

Anonymus (zum starken Mann).

Aber ein Herrschen durch Ideen müssen Sie doch zugeben, folglich eine Aristokratie der Idealen.

Starker Mann.

Ach, das versteht sich von selbst, da sind Sie auf dem rechten Punkt, wir, die wir Ideen haben — ja, das versteht sich von selbst!

Altertümler.

Nun, so wären wir in der Hauptsache ja ganz einig.

Einsiedler.

Ganz ohne Zweifel. Das kann nicht fehlen. — Ein Strahl des Ewigen —

Bertha.

Nur am Prisma des Zeitlichen in verschiedene Farben gebrochen.

Anonymus.

Es läßt sich allerdings gar nicht verkennen, daß in der letzten Zeit, ich meine seit 1821 —

Starker Mann.

Die Ideen —

Delitio (zu Florismene).

Träumend bei der stillen Hürde.

Altdeutscher Jüngling.

Das Turnen —

Florismene (zu Delitio).

Mit der süßen Liebschaftsbürde.

Franziska.

Das wonneselige Magnetisieren —

Starker Mann.

Die Vernunftreligion —

Einsiedler.

Und die unvernünftige —

Anonymus.

Die Zeit beflügelt —

Enthusiast.

O, sagen Sie überflügelt!

Anonymus.

Ja, wir dürfen es einander hier wohl eingestehen —

Starker Mann.

Daß eben wir geradezu berufen sind —

Alle durcheinander.

Als die Seltenen — Vortrefflichsten — Tugendhaftesten — Gottbegabten u. s. w.

(Narr nähert sich mit Pastinak, dem Boten, Fasel und Lina.)

Fasel.

Was ist denn das für ein verwirrtes Gesumme?

Narr.

Das sind die Stimmen der Zeit — Gott erbarm' sich, da sind wir schön angekommen! Es ist wahrhaftig soeben ästhetischer Thee. Nur die Ohren angedrückt, Liebwerteste, und geschwind vorüber, denn das sind lauter Schriftsteller!

Pastinak.

Nun, Sie denken wirklich sonderbar von mir — man hat auch seine Studien und braucht sein Licht eben nicht unter den Scheffel zu stellen.

Einige aus der Theegesellschaft.

Wer sind die Fremden? Meine Herren, was haben Sie geschrieben?

Pastinak.

Ich? — ich habe bis jetzt noch kein Werkchen ediert.

Die ganze Theegesellschaft.

Nichts geschrieben?? — (Allgemeines Gezisch und Gehöhn. Die Philister nehmen ganz verblüfft Reißaus. Narr folgt ihnen mit Entrechats und Pirouetten.)

(Andere Seite derselben Promenade mit verschiedenen Werkstätten, Turnplätzen und Konditoreien der Poetischen. Viele Poetische spazierengehend. **Narr, Pastinak, Bote** und **Lina** kommen gelaufen.)

Narr.

Sagt' ich's Ihnen doch gleich, daß es so kommen wird.

Bote.

Ich weiß nicht, welch panischer Schreck mich urplötzlich erfaßt' da!

Pastinak.

Die Herren da wiesen mir ja ordentlich die Zähne.

Lina.

Und haben geschnappt nach mir. — (sich umsehend) Ach! aber, das ist einmal schön hier!

Chor der Waffenschmiede

(singt).

Bis zum künft'gen Holmgang
Nun gehämmert, Nordmann!
Schlängelt sich im Todkampf
Glutrot einst dein Schwertblitz —
Sehr weint da die Heldbraut —
Denk! der Waffenmeister
Hammert, singet! Ist's auch
Ungereimt, so klappt's doch!

Pastinak.

Was sind denn das für nervöse rußige Kerls, die da um das Feuer hantieren?

Narr.

Das sind die Skandinavier, die Grobschmiede, die machen einen grausamen Lärm, sind aber sonst aimable Leute. Sehn Sie, da haben sie eben wieder einen fertig gemacht.

Junger Seekönig

(in ganz altmodischer Rüstung kommt von der Werkstatt, sich streckend und reckend).

Ach, das ist doch verflucht unkommode (er erblickt die Fremden und naht sich lorgnierend der Lina). Fürchte dich nicht, schönes Frauenbild, wir Seekönige sind freilich etwas ungeschickt auf dem Lande, aber sehr ehrlich — Naturkinder — und außerordentlich naiv.

Lina.

Ach, Ew. Majestät, Natürlichkeit, das ist eben auch mein Fach.

Seekönig.

O charmant!

Minnesänger
(kommt lustwandelnd zum Seekönig).

Brüderchen, Brüderchen! Du stehst ja in der dritten Position, dir steckt noch immer so etwas von unserm eleganten Säculum in den Knochen.

Seekönig
(sich dem Minnesänger in den Arm hängend).

Aber sag' du mir lieber, wie du noch immer in der verschossenen abgeschabten Troubadourtracht herumziehen kannst! Viel zu süßlich! das ist ja alles auch schon längst wieder aus der Mode. Sei klug! Siehst du, zwischen einem Seekönig und einem altdeutschen Jüngling, da ist eben kein sonderlicher Unterschied; Mannheit, schlichte herunterhängende Haare — ich kann mich stündlich noch resolvieren wie ich will.

Minnesänger.

Laß mich nur, ich hab' mich einmal in die Minnesängerkleidung so hineingewöhnt und bin über die besten Jahre weg. Die Minne, denk' ich, soll wohl immer in der Mode bleiben.

Seekönig.

Es schwärmen heut hier recht viel schöne Frauenbilder. Komm, komm auf Abenteuer! (Beide ab.)

Chor der Schneider.

Nur vom ganzen frisch gerissen,
Eh' die Ware ganz verschlissen,
Hier ein uralt gülden Stück,
Giebt so'n gewissen frommen Blick,
Hier ein bunter welscher Flick,
Drauf ein Stück Hausleinewand,
Macht das Welsche erst pikant.
Hier 'nen Fetzen Bärenhaut,
Daß man auch das Deutsche schaut,

Drüber einen span'schen Kragen,
Das Erhabne wird behagen.
Frisch gestichelt, fein zum Werke,
Und wird auch nichts Ganzes draus,
Sieht es doch gar niedlich aus!

Fasel (außer sich).

Kameraden! da sind Kameraden!

(Er eilt zur Werkstatt der Schneider. Die letzteren springen auf und umgeben ihn sogleich von allen Seiten.)

Ein Schneider.

Faßt ihn! macht 'nen Bruder draus!

Ein anderer.

Sieht jetzt noch so schofel aus.

Ein anderer.

Die Gestalt ist fein und luftig.

Ein anderer.

Reicht den Schleier her ganz duftig!

Ein anderer.

Flügel ihm an Arm und Fuß —

Ein anderer.

's wird ein prächt'ger Genius!

Lina.

Ach, mein weiches, fühlendes Herz! Ich kann es nicht länger mit ansehen, der arme Fasel! Sehn Sie nur, wie sie ihn umringt haben, wie sie ihn verarbeiten! Er springt immer ellenhoch zwischen ihnen empor und kann doch nicht mehr heraus.

Narr.

Beruhigen Sie sich, schönste Seele — das sind die feinsten Köpfe, Herr Fasel ist da in den besten Händen von der Welt, es kann noch was aus ihm werden. Wohl ihm!

Konditor (in seiner Boutique).

Wem beliebt vom neuesten Gebäcke?
Brezel, Brustkuchen, Kartoffeln in der Schale,

Lauter verdauliche gute Geschmäcke,
Freimütig serviert auf grüne und fahle
Morgen- und andere elegante Blätter,
Je schwärzer sich draußen türmen die Wetter,
Je dichter flattern im Sturm die Blätter.
Sie haben die Wahl von keuscher Führung,
Hier Frauenherzen voll erlaubter Rührung,
Von vernünft'ger Religion eine große Verspürung —
Von Deutschtum hier wieder knollige Bissen,
Hat sich schon mancher 's Maul dran gerissen,
Hier ein Sortiment noch verlegner Sonette —

Lina.

Ach, die lieben kleinen Dinger! so niedlich, so nette!

Narr.

He, ein Glas Nektar, Herr Zuckerbäcker! (Er trinkt und reicht dem Pastinak.) Probieren Sie einmal.

Pastinak (trinkend).

Ach, das schmeckt lecker!

Bote (trinkend).

Träufle nur, träufle, Wonnenwecker!

Lina.

Wir Mädchen nehmen nur einen kleinen Schluck,
Wir vertragen nicht viel, haben bald genug. (Trinkt.)

Pastinak (zum Narren).

Herr Konfrater, das geht ins Blut,
Mir ist auf einmal ganz jung zu Mut.

Bote (geheimnisvoll).

Gilt's Tyrannenketten — fürs Vaterland,
Rechnen Sie auf mich — da ist meine Männerhand!

Lina (für sich kichernd).

Ich war zu Hause immer so betrübt,
Jetzt weiß ich, wo's fehlt — ich bin verliebt.

Narr.

Meine Herren und Damen, ich glaube gar —
's war doch nur 'n Tröpfchen — vom schlecht'sten fürwahr.

Pastinak.

Nein, das ist göttlich hier! Die grünen Gänge,
Aus allen Büschen schallen Gesänge,
Man weiß nicht, wohin vor Freudengedränge.

Waldhornecho.

Es tönet der Wälder Mund
Und,
Wie das Getöne verhallt
hallt,
Wieder Herz, Höhe und Grund
rund,
Ja, thust mir grüne Gewalt
Wald!

Pastinak.

O diese Läufer! bald leise, bald derb!
Diese Übergänge! Süperb, süperb!

(Er rennt in Ekstase nach dem Wäldchen.)

Narr.

Herr Pastinak! so lassen Sie ihn doch blasen!
Da fährt er hin, er fängt an zu rasen.

Stimme

(aus dem Gebüsch, singt zur Guitarre).

Mohrenritter, Mohrenritter!
Hier gefangen auf dem Schlosse,
Steh' ich einsam an dem Gitter,
Warte wohl der süßen Rosen,
Schau ins Thal beim Klang der Zither;
Ob du nahst im Glanz des Morgens, —
Doch geschlossen bleibt das Gitter,
Und es fliegen Stunden, Wolken —
Mohrenritter, Mohrenritter!
Und es sinken Lenz und Rosen.

Bote.

Ha, unterdrückte Unschuld! Vehme und Burgverließ,
Ja, ich komme! das kenn' ich noch alles aus dem Spieß. (Eilt fort.)

Narr.

Mein Gott, das ist ja hier unser Paradies!
Was wollen Sie da mit Ihrem verrosteten Spieß.

Unsichtbare Stimme.

Willst du unter den grünen Hallen nicht wallen?
Die Bächlein über Kiesel fallen mit Schallen,
Es wird dir bei uns gefallen wie allen,
Aus allen grünen Hallen schallen wir Nachtigallen.

Lina.

Ich lass' mich nichts merken, geh' sacht fort und gehe, —
Singt ihr nur weiter! — o ich verstehe! —

(Sie wendet sich gleichfalls nach dem Gebüsch.)

Narr.

Ich kann die Phantasten nicht lassen allein,
Ein betrunkner Philister ist ein armer Tropf;
Da laufen sie mir all in die Poesie hinein.
Das bißchen Nektar! war so viel Wasser drein —
So'n Philister hat doch 'nen schwachen Kopf! (Ab.)

(Feld. Pastinak kommt eilig, so daß er den Hut verliert.)

Pastinak.

Ach, unglückselige Lieb'! was hast du angerichtet? Das ist ein Rumor und ein Spektakel in meinem Herzen! O Bertha, Bertha! Da huscht sie hin, wie die fernflammende Königin in der Zauberflöte! Nein, diese Schönheit ist gar nicht auszuhalten! Die veilchenblauen Wangen — wollt' sagen: rosenroten Augen. — Die Korallennase — wollt' sagen: Adlerlippe. — O du Engel in menschlicher Gestalt, in welche Schwermut versetzest du meine Seele!

Narr
(kommt atemlos gerannt).

Halt! Halt! — Aber um des Himmels willen, bester Herr von Pastinak, was ist Ihnen denn auf einmal geschehen?

Sie überkollern sich ja ordentlich, Sie laufen ganz aus dem Stücke heraus! Und wie Sie derangiert aussehen — ohne Hut — die Halsbinde ganz zerzottelt!

Pastinak

(setzt den Hut auf, den ihm der Narr reicht, und singt eine Baßarie.)

Aria.

O Liebe! Leiterin der Herzen!
Jetzt fühl' ich deine herbe Pein,
Jetzt fühl' ich deine heißen Schmerzen,
Ja, dir nur leb' ich ganz allein!
Du reichest an der Gottheit Frieden,
Du machst die Erde uns hienieden
Zum sel'gen Götteraufenthalt.
Das Leben ohne dich ist ka —
Ka — ka — ka, a — a — a — ka — kalt!

Narr.

Sind Sie fertig?

Pastinak

(sich den Schweiß abwischend).

Ja, mein Bester. Das war eine verteufelt schwierige Passage!

Narr.

Aber sagen Sie, reden Sie doch nur! was ist Ihnen denn widerfahren? wie ist Ihnen denn eigentlich?

Pastinak.

Ach, ganz flau — ich bin so verliebt in das Fräulein Bertha, ich bin ganz herunter, die verdammte Bravourarie! O Bertha! Bertha!

Narr.

Aber ich bitte Sie, nehmen Sie doch nur Raison an! das ist ja platterdings unmöglich, das liegt gar nicht in Ihrem Charakter. Sie stellen ja das prosaische Princip vor in dem Stücke.

Pastinak.

Das kann doch aber alles einmal nichts helfen, warum hat mir die Natur ein so weiches Herz gegeben?!

Narr.

Ach, Narrenspossen! allons; scheren Sie sich zurück hinter die Coulissen und machen Sie hier nicht unnützen Aufenthalt und Konfusion! (Er drängt den Pastinak mit Gewalt fort.) Immer fort, wieder in das Stück herein!

Pastinak.

Das will ich doch sehen! Was! spielt man so mit menschlichen Gefühlen? — Barbaren! — Soll ich mich schämen, ein Mensch zu sein? — Bertha! o Bertha! — (Er entreißt sich dem Narren, der ihm eilig nachsetzt.)

Rosengebüsch. Bertha, in malerischer Stellung mit der Guitarre auf der Rasenbank hingestreckt, singt:)

Mohrenritter, Mohrenritter!
Fühlst du nicht der Düfte Wogen
In des Haines Laubgezitter?
Fühlst du —

(Man hört Geräusch im Gebüsch.)

Bertha (auffahrend).

Welch Kannibal dringt grad' hier durch die Hecke,
Zerstampft mir Zweig' und Rasen mit dem Klumpfuß?
Ach, der Athlete ist's! — Geschwind zur Ordnung!

(Sie wirft sich wieder in die vorige Stellung.)

Bote (kommt hastig).

Hier bin ich, jedem Frevel zu begegnen,
Wie's einem edelmüt'gen Mann geziemt!

Bertha.

O, nicht doch! — treten Sie ein wenig rückwärts!
So nah' verlieren Sie den vollen Anblick:
Das stolze Nachläß'ge, Sinn'ge meiner Haltung,
Wie hier sich zwischen dunkler Locken Ringen
Die frischen Rosenzweige schmeichelnd schlingen.

Bote.

Sind Sie denn nicht gefangen hier, mein Fräulein?

Bertha.

Ich?! — Doch! — Und, böser Mann, du kannst noch fragen? —
Geheime Wünsch' mit lindem Flügelschlagen,
Blick', Gegenblicke säuseln ja gleich Tauben,
Und weben durch die Lüfte hin und wieder
Ein goldnes Netz, uns hold zu überlauben,
Das schlingt sich eng und enger um die Glieder
Und zieht die Seel' auf Abendblumen nieder.

(Sie zieht den Boten zu sich auf die Bank.)

(für sich) Doch, das kommt ihm wohl etwas spanisch vor!
(laut) Kennst du den Calderon, den Gries?

Bote.

Den Wiener?

Bertha (hält ihm den Mund zu).

Genug! Still, still! — (für sich)
In solchem kräft'gen Körper
Voll Ebenmaß muß doch auch Wohllaut wohnen!
Ich muß nur erst die rechte Saite rühren.

(Sie setzt sich vor ihm auf den Rasen, an seine Kniee gelehnt.)

Nun erzähl' mir, starker Mann,
Sprich von deinem Leben, Lieben,
Während ich ins Aug' dir schaue;
Laß uns hier vertraulich plaudern,
Will dein frommes Klärchen sein!

Bote.

Nicht Klärchen! Lina heißt sie — meine Lina!

Pastinak

(guckt in einiger Entfernung lauschend durch das Gebüsch).

Ha, Bertha! — wie sie kosen, traulich scherzen.
Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen!

Bote (erzählend).

Ja, nicht Unrühmlich's läßt sich da vermelden:
Wie ich mein Volk aufrief zu Heldenthaten,
Selbst einem Pastinak — dem alterschwachen —
Auf seines Herzens ausgebrannten Herd
Die heil'ge Flamme mächtig wußt' zu schleudern —

Pastinak.

Zu lauschen ziemt sich nicht. — Doch du sollst mir's büßen.

(Entfernt sich wütend)

Bote (fortfahrend).

Wie ich den Rat, den Bürgermeister selbst
Mit meiner Rede Feuerstrom durchbohrt,
Daß Staunen erst durch alle Herzen rieselt,
Und ich im Saale dasteh' — stolz wie Brutus —

Bertha (aufspringend).

Nein, so geht's auch nicht. Du bist ennuyiant:
Sag, Menschenkind! wie hier in allen Thalen
Im Glutenmeer von Düften und von Strahlen
All Wellen klingen, jauchzen Liebesflammen:
Schlägt nicht dies Meer auch über dir zusammen.

Bote (sich mit Würde erhebend).

Ich bin ein Mann, der muß Charakter haben!
O Lina! Dir bleibt dieses Herz geweiht
Fest, unerweicht, und wenn der Weltenbau
In nichts zerstiebt —

Bertha

Kennst du der Liebe Haß!
Der Blicke Gluten und der Augen Naß;
Der Rache Wahnsinn und des Wahnsinns Dichten,
Das Liebste und sich selbst kühn zu vernichten.

Bote.

Ich fürchte mich vor ihr — mit langen Schritten,
Doch würdevoll, mit Anstand geh' ich fort.

(Er schreitet, sich einige Male furchtsam umsehend, ab.)

Bertha.

Klotzake! nein, Klotz aus Teutoniens Urwald,
Nein, aus dem Chaos noch vor der Erschaffung.

(Sie bricht plötzlich in ein lautes Lachen aus, nimmt rasch die Guitarre, greift einige Accorde und singt, von der andern Seite in das Gebüsch abgehend:)

Niemals ward ein edler Bote
So bedient von Damen süß,
Als der plumpe Don Quixote,
Da er seine Heimat ließ.

(Andere Gegend der Promenade. Lina, en enfant frisiert, tritt rasch auf. Seekönig folgt ihr.)

Seekönig.

So raste doch! was fliehst du, flüchtig Rehlein?

Lina.

Ich armes Kind! — Ihr habt mich recht erschreckt,
Mit eurer Waffen erzenem Getön:
Ei, wie das glänzt! — doch Lina fürchtet sich.
(für sich) Ich schick' mich schon recht gut in den bon ton hier.

Seekönig.

Mußt mir hübsch artig sein, mein Frauenbild,
Nicht zürnen gleich! sonst muß ich traurig sein!
Sieh, wir Waräger sind nun einmal schon
Recht kühne Segler; Sturm auf See und Land.
(Er umarmt und küßt sie.)

Lina.

Ei, böser Rittersmann!

Bote (der sich inzwischen genähert).

Fest, unbesiegt
Schreit' ich als Mann — (Er erblickt die Umarmung.)
Versteinernd Haupt Medusens!

Seekönig.

Wer ist der fahl' Strandläufer da?

Lina.

Gespiele
Der Jugend mein. — Geht nur voran, Herr Ritter,
Ich folge gleich, will nur den Mann bedeuten.

Seekönig (lachend).

Nun, nun, genier dich nicht, doch komm bald nach. (Ab.)

Lina
(dem Boten das Kinn streichelnd).

Nicht böse sein, hörst du? nicht bös', Alexchen!

Was that die arme Lina Böses denn?
Lina ist unbefangen, kindlich —

Bote.

Die mit zischelnder List, ha! aus des Redestroms Schlange,
Honigseime voll Gift auftaucht und heimlich sticht!

Lina.

Wenn du mich wieder mit deinem alten antiken Metrum anmeckern willst, so sag' ich dir's rund heraus: ich muß endlich auf meine Zukunft bedacht sein, ich komme auch in die Jahre und werde mir deinetwegen keine glänzende Partie verschlagen, und damit basta! (Ab.)

Bote
(nachdem er lange Zeit stumm und mit verschränkten Armen der Lina nachgesehen).

Nein, aber jetzt fängt mich die Sache erst recht an zu ärgern. Dieser Affront! Wie soll ich mich dabei nehmen. Düstere Rache brüten? — Melancholie? — Ja, ich will melancholisch sein! das hab' ich mir schon lang' einmal gewünscht, konnt' aber immer vor Geschäften nicht dazu kommen. — O Menschheit, in nichtsdurchbohrendem Gefühle, ich will deinen Staub von den Schuhen schütteln und unter Hohngelächter fliehen! Dort sind die Berge, hinter den Bergen sollen auch noch Leute wohnen, die lass' ich rechts liegen, so komme ich in den alten Sagenwald, wo es noch bisweilen spuken soll. Ha, umsäuselt mich, Schatten der Vorwelt! fort, fort in die graue Wildnis! (Er rennt in der Hast den Minnesänger, der eben von der andern Seite ankommt, über den Haufen und eilt davon.)

Pastinak
(kommt eilig mit einem Degen an der Seite und einer Pistole vorn im Rock.)

Da läuft der Verräter, ihm nach! ihm nach!

Minnesänger
(der sich unterdes aufgerafft hat).

Verdammte Wirtschaft und Ungezogenheit! heraus mit der Klinge! (Er zieht seinen Galanteriedegen und dringt auf Pastinak ein.

Pastinak
(gleichfalls ziehend und sich verteidigend).

Was ist das für eine Konfusion? Wie komm ich denn dazu?

Minnesänger
(im Fechten die Tempos zählend).

Eins, zwei, drei — da, eine Finte al casco!

Pastinak (fechtend).

Was soll denn aber das? Gott, welcher Aufenthalt für mich! Da seh' ich den Verräter schon fern auf einer Felsenspitze — hohnlachend — ohne Hut —

Minnesänger.

Eins, zwei — eine Volte al subito!

Pastinak.

Wenn Sie mich nicht gleich hier durchlassen, so schieß ich dies Pistol —

Minnesänger.

Sie werden doch nicht des Teufels sein! (Er macht einen Sprung auf die Seite. Pastinak eilt fort.)

Narr (in großer Hast).

Haben Sie nicht — Aber was ist vorgefallen? Sie sind ganz erhitzt — mit bloßem Degen.

Minnesänger
(seinen Degen einsteckend).

Eine kleine réparation d'honneur!

Narr.

Ho? nun, ein andermal davon! Doch, sagen Sie, haben Sie nicht die beiden fremden Herren gesehen?

Minnesänger.

Das ist es ja gerade, ich habe den einen soeben in die Flucht geschlagen.

Narr.

In die Flucht? — Unglückseliger! das ganze Stück gerät ins Stocken. Ich hab' keine Mühe und Gefahr gescheut, diese fremden Elemente herbeizuholen, um nur einige vernünftige

Intriguen in das Stück hineinzubringen, und nun intrigieren die Kerle selbst gegen das Stück. Der unglückliche Nektar! er hat ihnen auf einmal recht das Inwendige herausgekehrt, und ist das bißchen Verstand ersoffen, so ist an so einem Philister gar nichts mehr dran.

Minnesänger.

Ja, ja, Gewohnheit — wir andern sind den Trank einmal gewöhnt.

Narr.

Ich beschwöre Sie, bester Herr Minnesänger, Sie sind sonst immer ein guter Mann, helfen Sie mir nur diesmal die Flüchtlinge wieder einfangen! Das Stück muß doch einmal ausspielen, wir müssen die Leute aufsuchen, und sollten wir ihnen bis ans Ende der Welt folgen.

Minnesänger.

Sehr gern, auch noch weiter, wenn es sein muß. Ich will im Vorbeigehen nur noch einigen Mundproviant in meine Zither einpacken. Dann fort, ihnen nach! (Beide ab.)

Viertes Abenteuer.

Galante, Ur-, Ritter- und andere Zeiten
Hier durcheinander schreiten und streiten.

(Ländliches von Bergen eingeschlossenes Thal. Ein Hirt, ein Jäger und Angela, Blumenkränze windend.)

Hirt.

Wenr sich der Sommermorgen still erhebt,
Kein Wölkchen in den blauen Lüften schwebt,
Mit Wonneschauern naht das Licht der Welt,
Daß sich die Ährenfelder leise neigen,
Da sink' ich auf die Knie im stillen Feld,
Und bete, wenn noch alle Stimmen schweigen.

Jäger.

Doch keiner atmet so den Strom von Lüften,
Als wie der Jäger in den grünen Klüften!
Wo euch der Atem schwindelnd schon vergangen,
Hat seine rechte Lust erst angefangen,
Wenn tief das Thal auffunkelt durch die Bäume,
Der Aar sich aufschwingt in die klaren Räume.

Hirt.

Und sinkt der Mittag müde auf die Matten,
Rast' ich am Bächlein in den kühlsten Schatten,
Ein leises Flüstern geht in allen Bäumen,
Das Bächlein plaudert wirre wie in Träumen,
Die Erde säuselt kaum, als ob sie schliefe,
Und mit den Wolken in den stillen Räumen
Schiff' ich still fort zur unbekannten Tiefe.

Jäger.

Und wenn die Tiefe schwül und träumend ruht,
Steh' ich am Berg wie auf des Landes Hut,
Seh' fern am Horizont die Wetter steigen,
Und durch die Wipfel, die sich leise neigen,
Rauscht droben schwellend ein gewaltig Lied,
Das ewig frisch mir durch die Seele zieht.

Hirt.

Es blitzt von fern, die Heimchen Ständchen bringen,
Und unter Blüten, die im Wind sich rühren,
Die Mädchen plaudernd sitzen vor den Thüren;
Da lass' ich meine Flöte drein erklingen,
Daß ringsum durch die laue Sommernacht
In Fels und Brust der Wiederhall erwacht.

Jäger.

Doch wenn die Thäler unten längst schon dunkeln,
Seh' ich vom Berge schon die Sonne funkeln,
Der Adler stürzt sich jauchzend in die Gluten,
Es bricht der Strom mit feuertrunknen Fluten
Durchs enge Steingeklüft, wie er sich rette
Zum ew'gen Meer — ach, wer da Flügel hätte!

Hirt.

Was frommt der Wettstreit? Wie zwei Nachtigallen,
Die, übersingend sich, vom Baume fallen.
Sprich endlich, Angela, wen von uns beiden
Hast du gewählt?

Jäger.

Ja, sag's nur frei her!

Angela.

Mit einem Liedchen laßt mich Antwort geben.

Wenn von den Auen
Die Flöte singt,
Aus Waldesrauschen
Das Horn erklingt,
Da steh' ich sinnend
Im Morgenlicht —

Wem ich soll folgen,
Ich weiß es nicht.
Doch kehrt ihr beide
Im letzten Strahl
Der Sonne wieder
Zurück ins Thal,
Schaut mir so freudig
Ins Angesicht:
Da weiß ich's plötzlich —
Doch sag' ich's nicht.

Hirt.

Ach, Angela!

Jäger.

Du sollst! —

Angela.

Still, Ungestüm! —
Wer nahet schleppend dort im grauen Mantel
Schwerseufzend, lang, dünn, wie ein Nebelstreif?

Bote (tritt auf).

Durch die starrende Wildnis, begrenzt von der Wieg' und dem Sarge,
Ebnen mit göttlicher Huld Liebe und Freundschaft den Pfad.
(wild auflachend) Ha, ha! gelogen, Poet unter deiner Pinien Gesäusel!
Ha, Liebe und Freundschaft — Lina und Pastinak!
Es war ein schöner Traum! —

Angela.

Der Mann ist wirr im Kopf. Redet ihm zu!

Hirt.

Besänft'ge, Fremdling, dich, laß das Vergangne!
Versöhnung bringt die Zeit, sind wir versöhnlich.

Bote (die Landleute erblickend).

Gegrüßt, seid mir gegrüßt, ihr unverdorbnen Kinder der Natur! O, ihr versteht mich noch, euch lehrt das Murmeln des Bachs, die flötende Nachtigall, und, ach, der rauschende Hain die Accorde zarter Melancholie.

Jäger.

Ja, ja, vertrau nur mir! Dort geht ein Strom
Tief, klar und kühl im Felsengrund, Kopf über
Stürz' ich dich drein — ich bin ein guter Schwimmer —
Und tauch' dich drei bis viermal tüchtig unter,
Glaub mir, 's wird gleich dir besser —

Bote
(ihn mit Verachtung von sich stoßend).

Fort, Barbar!

Hirt (zum Boten).

Folg ihm, du Armer! Auf, besinn dich nur!
All das vergangne Unglück, dem du schauernd
Entrinnen möchtest in vergebner Flucht,
Was ist es gegen den endlosen Jammer
Verbrannten Wahnsinns? — Blick um dich, es blühen
Rings Lenz und Lust — und wahrlich auch für dich!

Bote (für sich).

Dummes Bauernvolk! das möchte nur immer glücklich sein. Ohne Zartsinn, ohne alle gefühlvolle Bildung! (laut) Ihr guten gemeinen Leute, ich bitte nur eins, weist mich ein wenig zurecht, wo ich mich hier am besten verirren könnte. — Ist das nicht dort der Sagenwald?

Angela.

Um Gott, geht nicht dort hin! Ein Riese wohnt
In diesem Forst, zwar freundlich uns gesinnt,
Als seinen Stammverwandten, doch mit Fremden
Gar unverträglich, wild und übellaunisch.

Bote.

Dahin, dahin, wo Gefahren lauern! Ha Lina, du sollst von mir hören. Die Welt soll sagen: Es war ein Mann!

Angela.

Vertraut uns doch, was treibt Euch denn so rastlos?

Bote.

Sag an, weißt du was Liebe sei?

Angela.

Ach ja!

Bote.

Nun denn, so weißt du alles — lebet wohl!
(Ab nach dem Walde.)

Angela.

Lauft ihm doch nach, er rennt in sein Verderben!

Pastinak
(kommt ganz erhitzt mit Degen und Pistole, und wirft sich ermattet auf die Rasenbank).

Landsmann! Bier! Käse, Wurst, was Ihr habt! nur her, geschwinde her! ich bin halb tot. Verteufelter Marsch! Ihr habt keine Wegepolizei hier im Lande, nichts als Steine und Wasserfälle! Und das abgeschmackte Klima treibt alles ohne Maß und Ziel, die Blumen wachsen einem überall zwischen die Beine, daß man sich bei jedem Schritte verwickelt und zu keiner vernünftigen Meditation kommen kann.

Angela
(ihn erstaunt betrachtend, reicht ihm aus einiger Entfernung ein Körbchen mit Obst und Weinflaschen).

Pastinak.

So, so ist's recht (mit vollen Backen essend). Apropos, ist hier nicht vor kurzem ein langbeiniger Schlingel durchpassiert?

Jäger.

Ja, lange Beine hatt' er allerdings.

Hirt.

Sprach mit sich selbst und focht mit leeren Lüften.

Pastinak.

Ganz recht, ganz recht, das ist er! Wo hat er sich hingewendet?

Jäger.

Dort in den dunkelgrünen Sagenwald.

Pastinak.

Ach, was dunkelgrün! Jeder Wald ist dunkelgrün. Also der Sagenwald heißt diese Heide? (Er zieht eine Schreibtafel hervor und notiert etwas.) Seht Leute, ein gebildeter Mann benutzt auch auf einer Geschäftsreise jede Gelegenheit, um sich zu unterrichten und den Kreis seiner Kenntnisse zu erweitern. — Nun, sobald ich

mich hier wieder ein wenig gestärkt, suche ich den Patron da im Sagenwalde auf.

Hirt.

Das wird schwer angehn, denn noch unberührt
Von Menschenhand wölbt viel Jahrhundert' fort
Der Wald dort seine kühn verschlungnen Bogen.

Pastinak.

Mangel an Kultur! Ihr müßt Alleeen aushauen, ordentliche Hane anlegen. Was gilt das Holz hier?

Jäger.

Zum mind'sten blut'ge Kronen — denn es hütet
Der Riese Grobianus diesen Gau.

Pastinak.

Grobianus? bloß eine lateinische Endung, die Wurzel ist deutsch (er notiert wieder in die Schreibtafel). Herr v. Grob ist Besitzer dieser wohlbewachsenen Forste. (Die Schreibtafel einsteckend und wieder begierig essend, für sich.) Aber die Leute sehen mich alle so verblüfft an, ich glaube, sie fürchten sich vor meinen Waffen, ich muß mich ein wenig in Respekt setzen. (Laut.) Ja, dem besagten Schlingel setze ich soeben unaufhaltsam nach bei Tag und Nacht. So 'nen Kerl freß' ich mit Haut und Haar.

Angela (lachend).

Du bist possierlich, Alter.

Pastinak.

Ich? — wie so?

Hirt.

Er glüht und glänzt bis an die Nasenspitze.

Jäger.

Hm, wie das kaut, und schnalzt, und schmatzt! — das schmeckt.

Pastinak.

Ach, ihr seid nicht gescheit! Wie soll man denn speisen? — Doch sapicuti sat! ich muß nun weiter (er steht auf).

Angela.

Bleib bei uns, Alterchen! wir füttern dich
Auf beide Backen.

Hirt.

Ja, fürwahr, wir haben
So närr'sche Käuze nicht im ganzen Thal hier.

Jäger.

Sollst übern Stock dann springen, Purzelbäume —

Pastinak.

Ach, ihr seid nicht gescheit. Warum nicht gar! Ich weiß gar nicht, was es hier zu lachen giebt. Per risum multum cognoscimus stultum. — Doch das Hornvieh versteht kein Latein. — Laßt mich in Frieden! (Eilig nach dem Walde ab.)

Die Landleute
(vergnügt in die Hände klatschend und lachend).

He, wackle nicht so! Komm bald wieder! (Von der andern Seite kommen Narr, Minnesänger und Kritikus.)

Narr.

He! hier geht's lustig her! bin auch dabei!

Jäger.

Wer sind nun die schon wieder?

Narr.

Lieben Leute,
Habt ihr nicht die Philister hier geschaut?

Hirt.

Philister?

Narr.

Ja, denkt euch die Not! soeben
Wird nah von hier Komödie gespielt.

Angela.

Was denn? Komödie?

Narr.

Und die Kerle laufen
Uns aus der Handlung 'raus —

Hirt.

Wie? wo? —

Narr.

Es scharrt
Das Publikum entsetzlich —

Angela.

Wir verstehn nicht —

Narr.

Ja, der geneigte Leser selbst, sind wir
Gedruckt erst, —

Angela.

Wie, gedruckt? —

Narr.

Und nett gebunden, —
Er überschlägt uns all —

Jäger.

Das wollen wir sehn!

Narr.

Und dringt mit Zorneswut zur letzten Scene.

Angela.

Mir wird ganz angst.

Hirt.

Sagt nur —

Narr.

Hilft nichts! wir werden
Wild überblättert hier, dort ausgepfiffen!

Kritikus.

Um Gott, halt' ein! Mir schwindelt schon, als ginge
'ne Windmühl' mir im Kopf.

Narr.

Hat nichts zu sagen.
Um desto besser kannst du fegen, klappern,
Zermalm'n und Mehlstaub in die Augen streun.
Wir aber müss'n mit Händen und Füßen dringen,
Um aus der Konfusion hier 'raus zu kommen.

Kritikus.

's ist euer Glück, daß ich mit euch gegangen;
Der Sänger schlendert immer grade fort,

Du schweifst bald links — ich nahm für beide
Gesichtspunkt' mir — so kommt man —

Narr.

Ab vom Ziele. —

Kritikus.

Was kümmert mich da euer schlechtes Stück.
Ob 's durchfällt oder nicht! Mich kränkt 's allein,
Daß dieser Pastinak, der Bote — wie 'n Spuk
Der längst von uns erdrosselten Verbildung,
Ganz fremde Elemente unsrer Zeit,
Zu existieren sich noch dreist erlauben.
Wir müssen ihn'n beweisen, daß sie tot!

Hirt.

Zwar ich versteh' noch nichts vom ganzen Handel,
Doch sagt uns nur, wie euch zu helfen, raten?

Narr.

Es ist der langen Rede kurzer Sinn:
Sind hier zwei Fremd' spazieret und wohin?

Hirt.

Sie rannten beide dort zum Sagenwald.

Jäger.

Der ein' ein Narr, der andre nicht recht klug.

Kritikus.

Charmant! Sarkastisch! — Doch wie? Sagenwald? —
Ich wüßte nicht. - Meint ihr den Dichterwald?

Jäger.

Den Wald dort, wo der alte Riese wohnt.

Kritikus.

O göttlich! Riese? — Ja, der Riesengeist
Der Poesie! hör, Narr, wie diese Leute
Tiefbildlich sprechen — noch ein wackres Urvolk!
Das ist ganz int'ressant (er lorgniert die Landleute).
Recht edle Bildung!

Das Mädchen da — der Busen — ganz antik.
Ihr seht selbst sagenhaft! — Ist 's weit zum Walde?

Hirt.

Eh' ihr dahin dringt, trefft ihr noch auf manche
Geschlechter, Unterthan' der Zeit, geschieden
Durch Sitt' und Neigung. — Wir, als die Zeitlosen,
Umwohnen alle wie ein heitrer Kranz.

Narr.

Ich wittre Abenteuer, da braucht's Feuer.
Gebt Wein! ich seh' dort Flaschen golden blinken,
Hier trinkt 's sich kühl im Grün auf luft'gem Rasen.

Minnesänger

(der unterdes, unbekümmert um das Gespräch, mit der Guitarre auf und ab gegangen, nähert sich singend:)

Blauer Himmel, blaue Augen,
Schöne Rosen, roter Mund!
In den Himmel will ich tauchen,
Rosen pflücken von dem Mund. —

(Er verneigt sich mit einem zierlichen Pas vor Angela und stolpert dabei bedeu tend.)

Angela (lachend).

Mein Gott, du fällst! Wer ist der luft'ge Mann?

Kritikus.

Ein Sänger, der der Minne frönt.

Angela.

Der Minne?
Ihr scherzt — so dicklich, rund und wohlbehaglich? —

Minnesänger.

Das ist das Los des Schönen auf der Erde.

(Er setzt sich zum Narren, ißt und trinkt.)

Ganz prächt'ger Wein! — Ach diese kühlen Schatten
Wie in Arkadien — Deliziöse Pfirsich! —
Und der romantische Platz — o diese Pflaumen! —

Kritikus

(nimmt die Flasche, riecht vorher prüfend daran und kostet).

Der Wein ist gut.

Narr.

Freund! mich hat er erlabt,
Eh' du entschieden, daß er schmecken dürfte. —
Doch 's wird nun spät —

(die Flasche ergreifend, zu den Landleuten)

Noch diesen Gruß zum Danke,
Ihr guten Junggesellen und Bräute!
Wie wir's treiben, leben viele Leute,
Der Butzemann geht um, frägt nicht viel drum!
Erhalt' der Herr euch lang' erklecklich dumm,
Behüt' die Blüten vor Geschmeiß und Maden,
Maifröstln, Türken- und Philister-Schaden!

Angela.

Ihr sprechet von Philistern stets, wer sind die?

Narr.

Du bist vorwitzig, Kind. — Sieh, ein Philister —
Das ist dir so'n Vieh illustre,
Gar nichts versteht er und viel liest er,
Spottwenig trinkt er und viel ißt er,
Kurz: so ein schofler, fahler, trister —
Doch still, 'ne Fabel fällt mir eben ein,
Ein saub'res Lied:

Von Engeln und von Bengeln. (Er singt:)

Im Frühling auf grünem Hügel
Da saßen viel Engelein,
Die putzten sich ihre Flügel
Und spielten im Sonnenschein.

Da kamen Störche gezogen,
Und jeder sich eines nahm,
Und ist damit fortgeflogen,
Bis daß er zu Menschen kam.

Und wo er anklopft' bescheiden
Der kluge Adebar,
Da war das Haus voller Freuden —
So geht es noch alle Jahr.

Die Engel weinten und lachten
Und wußten nicht, wie ihn'n geschehn. —
Die einen doch bald sich bedachten
Und meinten: das wird wohl gehn!

Die machten bald wichtige Mienen
Und wurden erstaunlich klug,
Die Flügel gar unnütz ihn'n schienen,
Sie schämten sich deren genug.

Und mit dem Flügelkleide
Sie ließen den Flügelschnack,
Das war keine kleine Freude:
Nun stattlich in Hosen und Frack!

So wurden sie immer gescheiter
Und applizierten sich recht —
Das wurden ansehnliche Leute,
Befanden sich gar nicht schlecht.

Den andern war's, wenn die Aue
Noch dämmert' im Frühlingsschein,
Als zöge ein Engel durchs Blaue
Und rief die Gesellen sein.

Die suchten den alten Hügel,
Der lag so hoch und weit —
Und dehnten sehnsüchtig die Flügel,
Mit jeder Frühlingszeit.

Die Flügeldecken zersprangen,
Weit, morgenschön strahlt' die Welt,
Und übers Grün sie sich schwangen
Bis an das Himmelszelt.

Das fanden sie droben verschlossen,
Versäumten unten die Zeit —
So irrten die kühnen Genossen
Verlassen in Lust und Leid.

Und als es nun kam zum Sterben,
Gott Vater zur Erden trat,
Seine Kinder wieder zu werben,
Die der Storch vertragen hat.

Die einen konnten nicht fliegen,
So wohlleibig, träg' und schwer,
Die mußt' er da lassen liegen,
Das that ihm leid so sehr.

Die andern streckten die Schwingen
In den Morgenglanz hinaus,
Und hörten die Engel singen,
Und flogen jauchzend nach Haus!

Angela.

Nun — und?

Narr.

Unschuldchen! nun — und die Philister
Das sind die Bengel, — wir — wir sind — Poeten.

Kritikus.

Und du bist einer von den Liebesengeln (er will Angela küssen und bekommt eine Ohrfeige).

Narr.

Jetzt sind wir expediert. — Und nun frisch auf!
Den Autor seh' ich fern die Hände ringen,
Hussa, daß wir das Stück zu Ende bringen.

(Narr, Minnesänger und Kritikus ab, nach dem Wald.)

Angela

(nachdem sie ihnen lange sinnend nachgesehen, zum Hirten).

Und nun komm mit zur Laube vor die Thür
Und sing mein liebstes Lied nur recht von Herzen!
Mir ist so weh — ich fürcht' mich fast —

Hirt.

Ja komm!
Und laß die Fremden ziehn wie wirr Gewölke
Fort übers stille Thal! — blitzt es auch zuckend —
Es kühlt die Luft sich nur und bleibt doch klar.

Jäger.

Und ich geh' in den allertiefsten Wald
Und blas' mein letztes Lied, zerschmeiß' mein Horn dann
Im Felsengrund — 's ist doch zu nichts mehr nütze! —

Angela.

Du bist so wild wie 'n Wetter in der Nacht,
Schaudert man auch, man muß doch immer hinsehn. —
Geh heut nicht fort! —

Jäger.

Ach, Angela, du zitterst —

Angela.

Schon dunkelt's abendlich im stillen Thal,
Es blitzt von fern, und Ström' und Wälder rauschen —
Viel anders wohl ist's draußen in der Welt,
Als ich mir's sonst gedacht — wer weiß, wer störend
Noch von den Bergen zu uns niedersteigt,
Ich wohn' so ganz verlassen hier im Thale —
Ach! ich bin wirr heut, weiß nicht, was ich plaudre —
Geh heut nicht fort, bleib bei mir —

Jäger.

Heut nur? —

Angela.

Ewig! —

Jäger.

Nun funkelt der Abend erst, rauscht der Hain!
(zum Hirten) Du sei auch fröhlich, liebster Bruder mein!
Nein, Abend nicht! leuchtendes Morgenrot,
Und fröhliche Treue bis in den Tod!

(Altfränkischer Garten mit Statuen, Alleeen von verschnittenen Buxbäumen, künstlichen Blumenparterres von bunten Kieseln, Wasserkünsten ꝛc., Amarillis, in analoger Tracht mit hoher Frisur, Reifrock ꝛc., sitzt in einer Laube und spielt Joujou. Narr, Minnesänger und Kritikus kommen an der Gartenmauer an.)

Narr
(sich auf die Gartenmauer schwingend und umschauend).

Voilà Ludwig des Vierzehnten siècle!

Minnesänger.

Fürwahr, da ist's schon! wir sind gut marschiert.

Narr.

Wie artig da die Wasserkapriolen!
Sanft ringsum die Natur frisiert im Reifrock,
Daß selbst die Vögel rings sich scheun und schweigen,
Nur von den Bergen drüben rauscht der Wald
Hernieder in die Einsamkeit — mich schaudert!

Kritikus.

Ach Possen! Euch fehlt ganz der krit'sche Sinn.
Nur durch! zum Sagenwald teuton'scher Urzeit!
Wir müssen uns historisch durcharbeiten.

Minnesänger.

Ei, eine Dame dort — halb abgewendet —
Wir müssen hin! Es schmückt gewiß ein Zug
Noch alter cheval'rie die holde Schöne.

Narr.

Wenn nur nicht die verdammten Nasen da
Von Buchsbaum — das versteinert' Götterpack —
Ich fürcht' mich wirklich — Nun, in Gottes Namen!

(Sie klettern alle über die Mauer in den Garten.)

Amarillis
(mit versteckten Seitenblicken, ohne sich in ihrem Spiele stören zu lassen).

Jetzt steigen sie herab, den Garten zu durchstreichen, —
Ich mach' als säh' ich's nicht und thue nichts dergleichen.

Narr (sich ihr nahend).

Charmanteste Person! es wagen Unbekannte —

Amarillis.

Ach, welchen Schreck! ach, ach! Zu Hilfe! Gouvernante!

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Narr.

Was fangen wir nun an?

Minnesänger.

Ob wir um Hilfe schrein? —

Amarillis
(während der Ohnmacht heimlich mit den Augen blinzelnd, für sich).
Ein schöner Kavalier — welch elegantes Bein!

Narr.
Spreuchen fein, im Meer von Seide und Pomade!

Amarillis (laut, sich erhebend).
Ach, ach! wie ist mir denn! — (für sich) hat 'ne süperbe Wade!

Kritikus
(zu Amarillis auf den Narren deutend).
Verzeihung, wenn zu dreist hier unser Sachverwalter —
Wir suchen nur allhier den Weg zum Mittelalter —

Amarillis (das Näschen rümpfend).
Vous badinez! wer möcht' nach diesem Wege fragen?
Den Stallknecht fragt danach, der kann's vielleicht euch sagen.

Kritikus.
Wie! jene große Zeit — Sie achten sie so wenig?
Wo jeder Ritter frei auf seiner Burg ein König —

Amarillis.
Jetzt steht er chapeau bas am Königssitze,
Der Pöbel staunt von fern und zieht devot die Mütze.

Minnesänger.
Wo Troubadours noch gehn, der süßen Minne froh —

Amarillis.
Ha, ha, die armen Narr'n! die würde Boileau! —

Narr.
O hören Sie nicht drauf! (auf den Kritikus und Minnesänger deutend)
Das spricht so in den Tag,
Ganz ohne Takt — bon sens — gebildeten Geschmack!
Die möchten nichts, als Wald und rohen Hörnerschall —
Wie anders streicht gelind ein sanftes Madrigal!
Sie wollen Shak'spear nur, der grob mit Rind' und Blättern,
Den ganzen Lebensbaum hervortreibt aus den Brettern;

Sie möchten mit Natur gern all beau monde verderben.
Ma foi! so kleiner Fuß auf Blumenau'n von Scherben,
Was braucht's da Wald und Horn und Shak'spear und Natur?

Amarillis.

Wir haben ja Racine, Corneille —

Narr.

Und Grecourt.

Amarillis
(mit dem Fächer nach ihm schlagend).

Sie loser Schwätzer Sie! —

Narr.

Geschätzte Demoiselle,
Es wird auf einmal mir so aufgeklärt, so helle.
Ich fühl's, wir sind d'accord — die Herzen überfließen —
Laßt ein erlaubt plaisir mit Anstand uns genießen.

(Er zieht seine Geige unter dem Rocke hervor und führt mit Amarillis, die Geige spielend, ein Menuett auf. Während des Tanzes singen beide abwechselnd, wie folgt:)

Narr.

's Bein geschweift erst, dann auf Zehen.

Amarillis.

Runde Waden läßt man sehen.

Narr.

Flüstern im Vorüberstreifen.

Amarillis.

Sei 's so leis noch — wir begreifen —

Narr.

's Leben faßt mit Fingerspitzen!

Amarillis.

Können tief das Herz doch ritzen.

Narr.

So schlingt sich's galant fort —

Coridon
(ein junger Kavalier mit Haarbeutel ꝛc. plötzlich mit gezücktem Stahldegen aus dem Gebüsch dringend).

O, Eifersucht! zerreiß mein Herz mit glüh'ndem Dolche.
Par bleu! Wut, Blut und Kampf! ha, sterbet, gift'ge Molche!

Narr (mit dem Fidelbogen parierend).

Mordjo! nun geht es los! Wenn sie uns hier erschlagen,
Was wird das Publikum und der Verfasser sagen!

Kritikus (gleichfalls vom Leder ziehend).

Kam'raden, frisch hindurch! es gilt das Mittelalter!

Minnesänger
(dringt mit seinem Stoßdegen kunstreich auf Coridon ein).

Wenn er nicht anders will, ein' Quinte dann erhalt' er!

Narr.

Du bist so rund und fix — er sticht ihn in die Wade!

Coridon
(sich zierlich vor Amarillis auf ein Knie niederlassend).

Ich blut', ich sterbe — ach!

Amarillis.

Ach Gott, das wär' doch schade! (Sie löst ihr Strumpfband, reicht es dem Coridon zum Verbande, und fällt dann wiederum in Ohnmacht.)

(Narr, Minnesänger und Kritikus schwingen sich von der, dem Eingange zum Garten entgegengesetzten Seite über die Gartenmauer hinaus, und kommen, noch immer mit gezückten Waffen, in einen Wald, über welchen man in einiger Entfernung eine Burg erblickt.)

Narr.

Juchhe! wir sind im grünen, grünen Wald!

Minnesänger.

Das galt! wir haben brav uns durchgeschlagen.

Kritikus.

Frisch vorwärts! Hu, ich bin noch so voll Rage!

Ein Ritter
(plötzlich mit bloßem Schwert aus dem Walde hervortretend).

Ho, ho! Mein Fisch! Wo habt ihr's frei Geleite?
(Er schlägt ihnen mit einem Streich Fidelbogen und Waffen aus den Händen.)

Minnesänger.

Ich glaub', wir sind hier schon im Mittelalter.

Narr.

Bei Gott, das ist so 'n flämischer Kerl von Ritter!

Kritikus.

Wer, edler Rittersmann, giebt Euch das Recht?

Ritter.

Recht? — Nun, nach Eurem Aufzug schätz' ich Euch
Für sarazensche Kaufleut' aus Hispanien.

Narr.

Der Mann ist recht zurück in der Historie!

Kritikus.

O, o, — wo wären Sarazenen noch?! —

Ritter.

Ach, alles eins! — Nur 'raus mit Eurem Plunder!

Narr.

Faustrecht, dein Sitz ist in der rechten Faust!
(er zieht Papier hervor) Hier meine Rolle aus:
„Krieg den Philistern!"

Kritikus.

Hier meine Recensionen dieses Stücks.

Minnesänger.

Und hier der schöne Musenalmanach von —

Ritter.

Ach Schund! das gebt an Pfaffen ab, die haben
Sonst nichts zu thun, verstehn sich auf Geschriebnes.

Ritterfräulein
(kommt auf einem Zelter mit dem Jagdspieß).

He, Bruder, giebt's da goldne Kettlein? Mir her!

Ritter.

Gott grüß dich, Schwesterlein! Laß die nur ziehn;
's ist armes Lumpenvolk, 's lohnt keines Hiebes.
(Er streckt sich auf den Rasen hin.)

Minnesänger (zum Fräulein).

Holdsel'ges Fräulein, deine schönen Augen
Sind wie zwei Falken auf der grünen Heid,
Die nehmen mir mein Herz im raschen Fluge —
Ich will dein Sänger sein, du süße Maid!

Fräulein.

Ein Sänger du? Ei, ei! — weißt was? laß dir
Für mich, wie Lichtenstein, die Lefze schneiden,
'nen Zeh abhacken, oder sonst dergleichen.
Und nächstens ist Turnier zu meinem Preis,
Magst du da Lanzen brav und Rippen brechen.

Minnesänger.

Verzeiht! ich bin nicht stark —

Fräulein.

Ach, bist ein Narr!

Kritikus (zum Ritter und Fräulein).

Ich kann nur staunen — welch ein grobes Thun,
Kein Wort von Minne — keine Eleganz!
Und fromm — fromm müßt ihr sein, das ist durchaus
In allen unsern neuern Ritterbüchern
Streng vorgeschrieben —

Ritter.

Ach! mir scheint, ihr habt
Zur Hölle wie zum Himmel kein' Courage.

Kritikus.

Und das Kostüm nicht richtig — alles lodbrig —

Ritter.

Ah, bah! laßt mich in Frieden!

Kritikus.

Auch ihr, Fräulein!
Was soll der lange unästhet'sche Spieß?
Ein'n Falken auf die Hand, wie unsre Bertha!

Fräulein.

Ihr seid langweil'ge Leute. Schütz' euch Gott:

(fortspringend und singend:)

Es stürzt der Strom, es rauscht der Wald,
Viel kühle freie Bergesluft!
Aus fernem Thal das Horn erschallt —
Es ist der Liebste, der da ruft! (Ab.)

Minnesänger.

Sie läßt uns stehn.

Narr.

Ein grobes Säculum.

Kritikus.

Es ist zu arg! Gar keine Attention!

Narr.

Der Ritter da ist gar nun eingeschlafen.

Kritikus.

Laßt uns verachtend gehn! — Nun frisch zurück,
Bis zur teuton'schen Urzeit nun gedrängt!

Narr.

Mit Knie'n, Ellbogen stemm' ich mich nach Kräften
Der Ritter und die Burg versinkt allmählich,
Und immer höher, dichter wird der Wald.

Minnesänger.

Kaum fass' ich mich! es saust der Wald so eigen.
Die Seele hebt sich rasch im kühnern Schwunge
Und braust als Lied mit in den grünen Zweigen:
(er singt) Natur! du wunderbare, ewig junge!

Echo.

Junge!

Minnesänger (singt).

Was soll ich thun? — kann's sagen nicht, noch schweigen —

Echo.

Schweigen!

Minnesänger.

Du roher Wiederhall, grob wie die Steine,
Worin du wohnst!

Narr.

Zank doch nicht mit der Luft!

Sieh lieber nach dem Fels hin — 's freut mich lange —
Wie dort Bergmännlein seltsamlich koboldеn,
Dickbäuchig, bucklig und mit Spinnenbeinchen,
Kopfüber springend von der Felsenwand —
Die muß ich näher sehn!

Kritikus.

Sei klug! ich seh' nichts,
Als Felsen, die bedenklich Mienen machen, —
Da gähnt der ungeschliffne Stein, als wollt' er
Uns all verschlingen — der dort streckt 'ne Nase
Wie spitz und lang! — ein kritisches Gesicht! —

Nachteule.

Uhu! uhu!
Hab' Augen wie Flammen,
Mit den Flügeln zusammen
Schlag' ich dazu!

Publikum.

O, die Nachteule aus dem Freischützen! bravo, bravo!

(Ungeheurer Applaus.)

Narr.

Vergebens, liebes Publikum! erreichst
Uns nicht mehr —

(Man hört sie immer ferner und ferner sprechen.)

Minnesänger.

Wunderlich! wie sich's verschlingt,
Baum fest im Baum, da ist kein Ende —

Narr.

Sturmwind,
Sing ord'ntlich, wie ein Mensch singt, oder laß es
Ganz sein! — Das wild verworrne Lied macht mich
Wahnsinnig noch —

Kritikus.

Platz, Steine! weiter — weiter —

(Sie verlieren sich im Sagenwalde.)

(Andere Gegend desselben Waldes. Man hört zwei Stimmen von verschiedenen Seiten einander zurufen.)

Pastinak (tritt rasch auf).

Von dorther kam die Stimme — hup, hu! — Ach Gott! ich hab' mich verirrt, ich hab' mich verirrt! (er schreit aus Leibeskräften) hup, hup!

Bote (kommt von der andern Seite).

Seh' ich recht? Herr v. Pastinak! ich fliege in Ihre Arme!

Pastinak.

O Wonne des Wiedersehens! — Aber können Sie mir verzeihen, edler Mensch? Ich habe Sie verkannt, sehr verkannt! — Wer weiß, ob wir die lieben Unsrigen noch jemals wiedersehen. — Kein Wegweiser ringsumher — die Nacht — Räuber, Wölfe. — O versöhnen wir uns, so lange es noch Zeit ist. Ja, lassen Sie es uns eingestehen. Die verblümten Redensarten des poetischen Emissärs, dann der verdammte feurige Nektar, er hat uns beide aus unserm gewohnten Anstand herausgesetzt, der Kopf ging mir gänzlich um und um. — Aber die Not lehrt beten. — Gottlob, ich fühle mich jetzt wieder vollkommen nüchtern und vernünftig, ich habe mich selbst wiedergefunden.

Bote.

Auch ich, mein Wertester, bin gänzlich von der Poesie zurückgekommen; wir haben gesehen, wohin sie zuletzt führt. — Aber einen fatalen Katzenjammer habe ich noch.

Pastinak.

Lassen Sie uns jetzt nur mit vereinten Kräften trachten, aus diesem abscheulichen Walde herauszukommen, wir können uns dann wohl bei einem Apotheker ein wenig restaurieren. Und dann wollen wir uns unverzüglich an den Poetischen rächen, und unsre liebe gute Vaterstadt von ihnen befreien.

Bote.

Ja, das wollen wir! Ach, ich habe ein rechtes Heimweh nach unsern lieben Mauern!

Pastinak.

Wieder einmal auf der Börse Zeitungen lesen und eine vernünftige Pfeife Tabak rauchen.

Bote.

Oder bei der hübschen Kaffeesiederin an der Ecke — Sie wissen ja wohl?

Pastinak.

Was sollt' ich nicht! Ja, ja, Sie waren immer so ein loser Vogel. — Aber hören Sie, Liebster, mir fällt's eben ein: was doch eine erhitzte, ungeregelte Phantasie — kam mir's doch vorhin, als ich mich noch in dem verzückten Zustande befand, manchmal wirklich vor, als lachte es über mir in den Wipfeln, oder schnarchte unter mir im Erdboden — jetzt muß man über so etwas lächeln.

Bote.

Mir ging es nicht besser, ha, ha, ha! — Doch still, ich höre Stimmen von ferne.

Pastinak.

Ich dächte, wir verbergen uns und warten ab, wer da kommt. Weit vom Schuß — Sie verstehn —

Bote.

O ja. — Ich bitte. — (Sie komplimentieren, wer von ihnen voran hinter den Strauch gehen soll, hinter den sich endlich beide verstecken.)

(Narr, Minnesänger und Kritikus kommen.)

Narr.

Ho, ho, wie sich die Klüfte da formieren!
Wie 'ne wunderbare, umgestürzte Burg
Ist hier die wilde Gegend rings umher.
Seht nur im Felsen da die Fensterbogen,
Die alten Pfeiler dort, das ist ein Saal!
Wo Eichen kühn gestreckt als Arabesken,
Der ew'ge Himmel drüber als Gewölbe.

Minnesänger (stolpert).

Das Herz bleibt jung, die Füße werden alt.
O seht, 's war so'ne weitgestreckte Wurzel —

Narr.

Was Wurzel! 's ist ein ungeheures Bein,

Das unterm Moos hervorlangt, überwachsen
Von Gras und wild verflochtenem Gesträuche.

Kritikus
(plötzlich die Philister erblickend und auf sie losgehend).

Ha, hab' ich euch! 'raus aus der Weltgeschichte!
Wer nicht das Leben faßt, hat auch kein Recht drauf.

Bote (heimlich zu Pastinak).

Sie haben Waffen bei sich, retten Sie uns!

Pastinak (auch leise).

Wo denken Sie hin? Zwei gegen drei!
(er fällt auf die Kniee, laut) Sehen Sie, meine Herren, hier einen armen würdigen Greis, der um Gnade fleht und um Ehrfurcht vor seinem Silberhaar.

Kritikus.

Ein schöner Kniff! Du bist ja nur gepudert.

Bote.

Ja, wir bitten um Gnade. Ihr großer Schiller sagt ja selbst: „Auch die Toten sollen leben!"

Kritikus.

Ach, das war nur so 'ne manière de parler.
Hab' ich euch in Journalen nicht, Museen,
Und andern Blättern tausendmal erschlagen?
Und immer wieder schießt ihr schwammig nach,
Wie fette Warzen auf dem lust'gen Grün.

Narr.

Sei ruhig, Kritikus! Ich bin nur froh,
Daß wir sie eingeholt. Nun fort, rasch fort
Ins Stück zurück, eh' noch das Publikum
Gewahr wird, daß wir hier extemporieren!

Die Philister (mit den Füßen zerrend).

Ich weiß nicht — wo wir hier hingeraten sind. — Wir haben uns mit den Füßen ganz verwickelt — wir können gar nicht heraus — verteufelte Vegetation!

Narr.

Ein wunderlich Geflecht! Doch seh' ich recht!
Das ist ein schlechtgehaltner strupp'ger Bart!

Die Philister
(sich mit Gewalt losreißend und zu den Poetischen herüber springend).

'Hu, und zwei große entsetzliche Augen dort im Grase!

Narr.

Bei Gott! da ist auch das Gesicht zum Barte!

Der Riese Grobianus
(hebt sich, zwischen Steinen und Schutt, mit großem Gekrach die über ihn fortgewachsenen Äste zerbrechend, mit halbem Leibe empor und gähnt).

Kritikus.

Wie! 's giebt doch Riesen noch?

Narr.

Das ist ein Rachen!
Da kann man 'reinschaun tief bis in den Schlund,
Wie drin die Zunge breit behaglich liegt!

Minnesänger.

Mir graut ein wenig —

Narr.

Wenn der nach uns schnappt,
Der schlingt uns wahrlich, ohne blau zu werden,
Mit Haut und mit Schmierstiefeln all hinunter!

Grobianus (sich die Augen auswischend).

Wo bin ich? Welch Gesumme und Getrappel
War das um meinen Bart? — Ei da, ihr Zwerglein!
Wo kommt ihr her, bringt ihr mir einen Gruß
Aus Teutoburg? — wohl gar von Chriemhilden?

Kritikus.

Besinnt Euch nur! Chriemhilden giebt's nicht mehr,
Noch Teutoburg — verwandelt ist seitdem
Die Erde rings. — Ihr habt wohl lang' geschlafen?

Grobianus
(nachdem er sich nach allen Seiten umgesehen).

Verfluchte Bärenhaut! Sie war so weich
Und frisch mit Öl geschmiert — da hab' ich alles
Verschlafen drauf!

Pastinak.

Das sinn'ge Mittelalter —

Grobianus.

Auch die Gesellen mein seh' ich nicht mehr,
Das war'n so starke Kerls.

Minnesänger.

Den Minnesang —

Grobianus.

Und o! mein Methhorn ist auch fort!

Pastinak.

Aufklärung
Und Toleranz —

Grobianus.

Dort stand das Faß — o, o! (Er flennt.)

Narr

Dein Schmerz ist ganz gerecht, — doch heul' nicht so,
Machst gar zu 'n flämisches Gesicht dazu!

Pastinak (leise zum Boten).

Ich glaube zwar nicht an Riesen, da es aber einmal nicht anders ist, so wollen wir hier die gute Gelegenheit benutzen. Der Mann scheint gewissermaßen dumm, es ist mit ihm etwas anzufangen. (Laut zum Grobianus.) Großmächtigster! Es ist sattsam bekannt, wie es von jeher das unablässige ritterliche und höchst preiswürdige Bemühen der Herren Riesen gewesen ist, der unterdrückten Unschuld, wo sich solche blicken ließ, menschenfreundlich beizuspringen —

Grobianus.

Wer sagt dir das? das wüßt' ich eben nicht!

Pastinak.

O ich bitte — Bescheidenheit! zu große Bescheidenheit!

Grobianus (lacht unmäßig).

Du närr'scher Kerl! Du bist ein Lustigmacher.

Pastinak (sich verneigend).

Gnädiger Scherz, den ich mit gebührender Hochachtung zu schätzen
weiß —

Grobianus.

Mach noch 'nen Bückling! nochmal — so — so —
Hör, du gefällst mir, kannst um mein' Person
Hier bleiben: wenn ich eben gut gelaunt,
Magst du im Bart mir kraun und schwadronieren.

Pastinak (zwingt sich zum Lachen).

O, ein schlagender Einfall! Allerliebst! äußerst witzig! Aber erlauben Sie jetzt — um auf meine vorige Unschuld zurückzukommen — wir (auf den Boten deutend) wir beide hier melden uns eben als eine solche arme, von den Poetischen belagerte und verfolgte Unschuld. Wir begeben uns mit kindlichem Vertrauen unter Dero hohen Schutz, ja wir flüchten an Ihr gewiß ebenso biedres als großes Herz, und flehen um geneigten Beistand für unsre Stadt gegen das Belagerungscorps der Poetischen.

Grobianus.

Was denn? Wie? wo? — Giebt's was zu raufen da?

Kritikus.

Vergönn, daß ich des Falschen Rede kreuze,
Die, Schlangen gleich, dein treues Herz umflicht.

Narr.

Der Stamm, dem jene Feigen angehören,
Ist ewig dürr, wie der im Evange —

Kritikus.

Ach, Narr! davon weiß ja der Heide nichts.

Minnesänger.

Bei Saitenklang wird ihn'n die Zeit zu lang.

Narr.

Sie singen nur — und schlecht — wenn sie betrunken.

Grobianus.

Nun, nun, das pfleg' ich selbst wohl so zu halten.
Doch das ist nun ein schwer verworrner Fall!
Ich weiß nicht, wer da recht hat und wer unrecht,
Was ich da thun soll — Ratet! — ich weiß gar nichts.

Kritikus.

Wenn die mich nur zu Worte kommen ließen!
Ja sieh, der Waldgeist altgerman'schen Volkstums
Er rauscht noch fort in unsern treuen Herzen,
In uns lebt noch die Sehnsucht und das Heimweh
Nach altteuton'scher Urzeit — Mannheit — Freiheit!
Du bist so stark in jener Zeit bewandert —
Komm mit, und laß vereint uns alle Gauen
Teutonisieren!

Grobianus
(sich rasch erhebend).

Ja, hast recht! ich geh';
Ja, alles wieder auf teuton'schen Fuß!

Narr.

O Pein! o Not! o unverhoffte Wendung!
Verzweifeln wird der Autor ohn' Bedenken,
Wenn wir ihm gar noch diesen Tölpel bringen.
Der Kerl ist schwer — er fällt ganz sicher durch,
Reißt uns all mit im ungeheuren Durchfall.
O Gott, ich seh' kein End'! Es nimmt am Ende
Die Konfusion da bis zum End' kein Ende! (Alle ab.)

Fünftes Abenteuer.

Hier gehen die Ideeen aus,
Es platzt ein Turm und das Stück ist aus.

(Lager der Poetischen, welche zwischen den Zelten zerstreut umherliegen. Hin und wieder flackern noch einige Wachtfeuer verlöschend auf. Man hört überall von Zeit zu Zeit gähnen.)

Erster Soldat.

Woran nur liegt es, daß das Stück nicht rückt?

Zweiter Soldat.

Das will ich dir vertraun. Der Bot' ist fort,
Den Boten jagt der Pastinak, der Narr
Der jagt den Pastinak — den Narren jagt
Der Pastinak — nein, nein — wie ist das doch?
Den Autor jagt der — auch nicht!

(Er schlummert ein.)

Erster Soldat (gähnend).

Ja, so geht's —
Hier sitz' ich nun — das dient mir nicht, ich bin
Vollblütig, esse gut — da werd' ich dick —
Ja dick — und 's giebt auch gar nichts Neues mehr —

(schläft gleichfalls).

Dritter Soldat
(schreit halb lachend auf).

Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!

Vierter Soldat
(sich auf die andere Seite wendend).

Ein abgenutztes Lied. He, neue Lieder!

Dritter Soldat (wie oben).

Ins Feld, in die Freiheit gezogen!

Fünfter Soldat.

Was schreist du denn so mördrisch wie ein Trunkner?

Dritter Soldat.

Wie'n Halbertrunkner, der noch einmal auftaucht.
Im Meer der großen Zeit treib' ich auf Trümmern
Gestrandeter Systeme und Gedanken,
Ich patsche desperat dahin, dorthin —
Umsonst, 's hält nichts! — Ganz windstill ist's — ich sinke —
(er schlummert ein).

Fünfter Soldat.

Wenn mir nur die Begeist'rung nicht entwischte!
Ich klemm' die Zähn' zusammen, denk' an Brutus
Und an die eignen wunderbaren Thaten.
Hilft gar nichts mehr: kneip' ich mich in die Waden.

Feldarzt (kommt).

Wie geht es, Landmann? Ihr seht etwas matt.

Fünfter Soldat.

Ach miserabel, Doktor, miserabel!
Es geht und geht die Zeit — und geht nicht fort.

Arzt.

Das ist die Langeweile.

Fünfter Soldat.

Ohne Zweifel.

Arzt.

Seht, das kommt daher, Freund, wenn die Gedanken
Zu kurz sind und die Zeit sehr lang. Versteht Ihr?
Das letzt' ist scheinbar nur —

Fünfter Soldat.

Ganz recht, ganz recht — (schläft ein).

Arzt (sich setzend).

Wie still! Es steht der Puls der Poesie.
Und durch die Schwüle zieht's wie zwischen Leichen

Stumm, langsam, unsichtbar — nur heimlich rauschen
Hört man's mit weiten schleppenden Gewändern.
Wer 's ist und was es birgt in seinen Falten —
Wer weiß es?! — Auch kein Mittagslüftchen rührt sich,
Nur die Gewänder rauschen — schauerlich —

(Er schlummert ein.)

(Im Parterre.)

Ein Zuschauer.

Das ist scharmant, nun schläft das Stück gar ein!

Ein anderer (gähnend).

Das steckt an. Ich weiß nicht mehr, ob ich wache oder träume.

Ein dritter.

Dort schnarchen schon einige. Ich glaube wahrhaftig, der Autor hat sich gänzlich verfahren, weiß weder aus noch ein mehr und will uns nun einschläfern, um über den Schluß hinwegzukommen.

Vierter.

Das wäre malitiös. Lassen Sie uns auf der Hut sein! Da nehmen Sie eine Prise, das hält wach.

Fünfter.

Ja, wir beharren durchaus auf einem vernünftigen Schluß, wir halten aus. Wir wollen doch sehen, wer langweiliger ist, der Autor oder wir? (Man hört überall nießen, gähnen, scharren und pochen.)

(Freies Feld. **Regent** kommt rasch zu Pferde, den Falken auf der Faust.)

Regent.

Gedanken neue! einen einz'gen nur!
Schmachvolle, grause, ungeheure Not!
Feld, Wald durchflieg' ich schäumend auf dem Roß,
Meer, Himmel, mit dem Blick — mir fällt nichts ein!
Vergriffen, abgenutzt sind die Gedanken,
Die alles trieben, schnurrend stockt das Werk,
Es steht die Zeit auf einmal furchtbar still,
Rings an der eigenen Langweiligkeit
Verstirbt das Volk — und mir fällt doch nichts ein!
Weh, weh! bin ich verhext denn? überreich sonst
Kehrt' ich stets heim von der Gedankenjagd!

Falk, Falk, mein Falk, schwing' dich noch einmal auf,
Nur diesmal noch aus tiefster Herzensangst!
Hurra, frisch fort! — Mein Pferd für 'ne Idee!

(Er sprengt weiter.)

(Marktplatz in der Philisterstadt. Volk und Truppen, welche der Bote ordnet.)

Eine Frau.

Ist denn dein Mann auch mit dabei?

Eine andere.

Ach Gott ja, der arme Schlucker! er hat nicht einmal ordentlich frühstücken können, da trag' ich ihm eben die Kaffeekanne unter der Schürze nach.

Erste.

Der Meinige sagte: Lebewohl, Evchen! ich möchte gern bei dir zu Hause bleiben, aber das Vaterland ist in Gefahr, das Vaterland ruft! und wenn ich wo desertieren kann, so schreib' ich dir, da komm bald nach.

Die andere.

Dein Mann ist ein Schneider, der kommt überall durch.

Erste.

Freilich, er hat seine gute Nahrung, er hat's eben nicht nötig, patriotisch zu sein. Aber du weißt, unser Korporal versteht keinen Spaß.

Die andere.

Hör, das wär' doch kurios, wenn wir nun poetische Einquartierung bekämen.

Erste.

Nun, man kann nicht wissen. Ich möcht' gern einmal einen Poeten in der Nähe sehen. Sie haben hübschere Montierungen als unsere Leute.

Ein Bürger.

Da kommt der Herr von Pastinak mit dem Herrn Bürgermeister! Was es nur geben mag? es wird alles ganz geheim gehalten.

Zweiter Bürger.

Heut Nacht traf der Herr von Pastinak in aller Eile hier ein.

Er ist, wie man sagt, von einer geheimen Sendung zurückgekommen und hat sehr wichtige Depeschen mitgebracht. Aber es bleibt unter uns.

Erster Bürger.

Versteht sich — Sieh nur, man sieht es so einem Staatsmanne doch gleich an, das Geheimnisvolle — so ein gewisses Etwas. — Die Nase hängt ihm fast bis auf die Unterlippe herab, das kommt vom vielen Nachdenken. Und wie er nach allen Seiten herablassend grüßt — ein wahrer Patriot.

(Bürgermeister und Pastinak kommen im Gespräch.)

Pastinak.

Wie ich Ihnen sage, jetzt ist es Zeit, einen Ausfall zu wagen. Das ganze poetische Heer schläft, ich habe es im Vorbeigehen selbst gesehen.

Bürgermeister.

Aber sagen Sie mir nur, wie konnten Sie dem Riesen entrinnen? Ein Riese hat doch, so zu sagen, lange Beine.

Pastinak.

Kleinigkeit, lieber Herr Bürgermeister, Kleinigkeit! man muß sich zu helfen wissen. Sehn Sie, der Riese ist ein Mensch ohne alle Erfahrung und Conduite. Vor jedem Wirtshause steht er still und verwundert sich. Besonders das Flaschenbier schmeckt ihm außerordentlich. Da trinkt er sich voll, dann schläft er wieder ein paar Stunden, so bin ich entkommen. — Und nun, Bürgermeisterchen, was sagen Sie zu meinem Einfall mit dem Ausfall? Aber Eile, nur Eile, ehe der Riese bei den Poetischen zum Succurs anlangt!

(Sie gehen weiter, um die Truppen zu mustern.)

Erster Soldat.

Das dauert heute verdammt lange. Hätt' ich das vorausgewußt, ich hätte noch ruhig meine dritte Tasse Kaffee ausgetunkt.

Zweiter Soldat.

Wißt ihr's nicht, weshalb sind wir denn hier? Warum und gegen wen geht es denn nun eigentlich los?

Dritter Soldat.

Was geht das uns an? Ein in der Vaterlandsliebe grau gewordener Patriot, wie ich, fragt den Teufel danach!

Zweiter Soldat.

Aber man muß doch wissen —

Offizier.

Was! Du willst noch raisonnieren? (Man hört von fern Vivat rufen.) Wem wird denn da das Vivat gebracht? Nun, 's ist gleichviel. (Zu den Soldaten.) Gebt acht: Vivat hoch!

Einige Soldaten.

Wem zu Ehren soll es denn sein?

Offizier.

Fangt ihr schon wieder an zu grübeln? Ihr verfluchten Kerls! Keiner paßt auf. Wollt ihr wohl schreien! Nach Kommando: Eins!

Die Truppen.

Vivat hoch!

Offizier.

Zwei!

Truppen.

Abermals hoch!

Offizier.

Drei!

Truppen.

Und nochmals hoch!

Offizier.

Das Maul in Ruh!

Bürgermeister (sich nähernd).

Ich gestehe, ich bin gerührt. Ich danke euch für diese ungeheuchelten Ausdrücke eurer Treue, die übrigens, wie sich von selbst versteht, eure verfluchte Schuldigkeit ist. Doch nun zur Hauptsache! Allons, Parademarsch!

Erster Bürger.

Illuminationen, Vivatrufen, militärische Evolutionen — das ist schon meine größte Freude!

Zweiter Bürger.

Und die gewichsten Schnurrbärte! das ist, als hingen sie bei den Nasen alle an einer Schnur.

Dritter Bürger.

Da sollen einmal die Poeten herankommen, wenn sie Lust haben!

Bürgermeister.

Es geht doch nichts über den Patriotismus, wenn er gut einexerziert ist! O noch einmal den Parademarsch, dann wieder und noch einmal!

(Während die Truppen, unaufhörlich im Kreise wiederkehrend, vorbei defilieren.)

Offizier.

Balance! Distance! Den Bauch an den Rückgrat! Die Augen besser aus dem Kopfe geworfen! Es ist kein Gleichfuß im Bataillon!

Bürger.

Prächtig, prächtig, man kann sich nicht satt sehn!

Bürgermeister.

So recht! — Einundzwanzig, zweiundzwanzig!

Volk.

Vivat hoch! — (etc. etc. in infinitum!)

(Freies Feld zwischen dem Lager der Poetischen und der Philisterstadt. Über die Mauern der letzteren sehen zuweilen bewaffnete Philister herüber und ducken schnell wieder unter. Vom Lager der Poetischen her hört man ein verworrenes Getöse. Regent, sein Meßtischchen in der einen, Zirkel und Fernrohr in der andern Hand, tritt eilig auf.)

Regent.

Wo rett' ich mich vor dem verworrnen Toben,
Das wachsend mich verfolgt? Herauf beschworen
Ist nun der Riesengeist altdeutscher Kraft
Und geht strengwaltend durch des Lagers Reihen.
Das Volk erkennt den Urahn und sich selbst
Und bricht erschrocken die schmachvolle Stille.
Rumore, weck nur! — ich organisiere.
Wie's rings sich streckt und reckt und zischend gärt!
So wollt' ich's längst! — Sei noch so klein der Wicht:
Doch an dem Riesen will sich jeder messen!

(Er stellt sein Tischchen auf.)

Hier ist ein ruhig Plätzchen zum Regieren.

Das edle Roß steht bäumend auf den Hessen,
Jetzt gilt's! laß es den klugen Reiter spüren!
(Er mißt und zirkelt.)

Bürgermeister
(innerhalb der Ringmauern der Philisterstadt).

Meine geehrten Herren Kollegen und getreue Bürgerschaft! Helft nun mit gemeinen Kräften, stemmt euch alle von hinten an die Truppen, Rücken gegen Rücken! wir müssen die Kerls mit Gewalt herausdrücken, sonst wird aus dem ganzen Ausfall nichts.

Chor der Bürger und Truppen.

Vorwärts — rückwärts — wogt's im Schwunge,
Wohin neigt der Wage Zunge?

Bürgermeister.

Meine Herren Kollegen, sein Sie nur vorsichtig, moderieren Sie sich ein wenig, sonst fliegen wir, wenn das Thor plötzlich aufgehen sollte, alle selbst mit zu Felde hinaus.

Die Herren Kollegen.

Lassen Sie uns nur, wir sind einmal in der Wut, dem Staate nützlich zu sein. (Sie nehmen einen neuen Anlauf.)

Chor.

Halt't euch vorn! — Jetzt stemmt euch all!
Weh, das Thor kracht! welch ein Knall!

(Sie kommen plötzlich alle übereinander zum Thore herausgefallen.)

Regent.

Ein Ausfall dort? und welche Vehemenz!
Ach, bah! es kann nicht sein! das weiß ich besser.
Wart', ich krieg' es gleich heraus!
Das, was nicht sein kann, ist nicht.
Diesen Satz schick' ich voraus.
Nun ist's klar: das sind Philister,
Denn sie stürzten dort hinaus.
Weiter: feige sind Philister,
Doch nur Tapfre fallen aus —
Folglich —

Chor der poetischen Soldaten
(von der Seite des Lagers her).

Streck aus, streck blutrot aus dich, deutsche Zunge.
Wie 'ne weit hinwehnde Fahne über alt und junge!
Ha, wie über kühngeschwungene Knüppelbrücken —
Und ging' die Zung' auch drüber in Stücken —
Stürzt sich kraftwiehernd des deutschen Manns Entzücken!

Regent.

Stets näher wälzt und näher sich das Tosen
Entsetzlich her vom auferstandnen Lager!
Wie rett' ich meinen Kompaß in der Brandung?

(Die Poetischen dringen einzeln von allen Seiten auf das Feld hervor.)

Privatisierender Gelehrter
(zu Delitio).

Was ziehst so abenteuerlich einher?

Delitio
(mit Krone und langem Purpurmantel.)

Ich lächelt' wohl, müßt' ich dich nicht bedauern!
Du ahnst nicht, was dem Sitt'gen hoch beschieden.
Sieh, den Karfunkel schaut' ich in der Kluft,
Sein Licht erlös' ich aus der alten Gruft.
Metallfürst bin ich, leuchtend auserkoren —
Sprich nicht dagegen erst, 's ist rein verloren!
Den Stab hier brech' ich aus Holunderhecken
Als Thyrsus unverblüht der schlanke Stecken,
Und wie ich trunken hoch den Thyrsus schwinge,
Wird er zum Kreuz und zieht geweihte Ringe.

Gelehrter.

Du sprichst verwirrt! — Doch das wirst du nie leugnen,
Daß in dem Centro das endlose Werden,
Das seine Radien ausstreckt nach dem Zirkel,
Die wieder sich als bloßes Sein ausmünden.
Und beugt einmal das Werden diese Radien,
Gleichwie Polypenarm', rückwärts zum Mund,
So frißt das Sein des Werdens großer Schlund —

Denn Sein möcht' ewig sein, doch 's rasche Werden
Jagt's, rastlos nach ihm schnappend, um die Erden —
Ich greife göttlich in des Zirkels Speichen,
Und sollt' das Werden je das Sein erreichen —

Delitio.

Bemüh' dich nicht, denn ich versteh' dich nicht.

Starker Mann.

Und ich euch beide nicht, denn 's ist doch klar:
Vor allem müssen auf uns selbst wir kühn uns setzen
Und ohne weitres frischweg 's Deutschtum treiben
Auf eigne Hand aus purer Wissenschaft;
Wer anders denkt, dem fehlt des Denkens Kraft.

Gelehrter.

Ich weiß nicht recht —

Starker Mann.

Und ich begreife nicht —

Gelehrter.

So hör doch nur! wenn potenziert das Werden —

Starker Mann.

Ihr denkt, ihr sprecht und ihr versteht kein Deutsch!

Delitio.

Welch Konfusion, man kann sich nicht verständ'gen — —

Mehrere Deutschtümler.

He, aufgeschaut! Wir sind's — und Platz gemacht!
Wir gehn hübsch breit und treten gar nicht sacht.

Regent.

Weh des Lärmens, weh der Irrung!
Babylonsche Sprachverwirrung!
Jeder möcht' für sich stolz wandern,
Keiner mehr versteht den andern.
(Er blättert eifrig in seinen Papieren.)
Eins und drei und eins — ist vier —
Helfen soll ich, wer hilft mir?
Sturmwind wühlt in allen Blättern,
Weh, ich kann die Zauberlettern,

Die die Geister wieder binden,
In der Todesangst nicht finden!

Ein Soldat (zum andern).

Was rennst du denn so atemlos?

Zweiter Soldat.

Mein Stichwort
Hab' ich vergessen.

Erster Soldat.

Und ich auch das meine.

Mehrere Soldaten.

Wir auch, wir auch! nun klappt nichts mehr zusammen.
Hurra, nun geht's frisch weiter aus dem Stegreif!

(Sie laufen weiter.)

Die Marketenderin Hegesa.

So hab' ich's gern, und schrei' vor Lust zum bersten!

Delitio.

Welch gellendes Gekreisch, welch roh Gedränge!
Die Kron' sitzt schief, den Mantel fast verlier' ich.

Kritikus

(sich mit einer großen Schere durchdrängend, schneidet dem Delitio eine Ecke des Mantels ab).

Zu schleppend ist dein Kleid — (zu einem Soldaten)
Dein Kinn zu spitz!
Heut geht es frisch! die Blöden bell' ich an,
Und nach den Kecken schnapp' ich — (zu Hegesa)
Tolles Weib!
Hör auf! Du singst um 'n halben Ton zu hoch.

Hegesa.

Wie! die Begeist'rung wollt Ihr mir verbieten?
Und grad zum Trotz Euch schrei' ich, Zeter, Zeter!

Mehrere Soldaten.

Ist der noch da? Der hat uns lang' geschoren.
Wir sind nun mündig — packt ihn bei den Ohren!

Kritikus
(indem er fortgerissen wird).

Freu, Autor, dich! Die Kritik ist verloren!

Regent.

Nun auf Leben gilt's und Tod!
Grobianus, Ungeheuer!
In der Grabesstille Not
Rief' ich dich, das Geistesfeuer
Mannlich wieder anzufachen.
Und nun aus dem Höllenrachen
Bläs'st du rasend immer fort,
Funken, Asche, Geist und Wort
Wilde durcheinander fegend —
Im tollen Kreisel sich regend,
Rennt krachend Kopf an Kopf,
Sich selbst beim Schopf
Faßt jeder kühn, aus sich selber heraus
Sich schleudernd über die Schranken,
Ins Nichts hinaus!
Umsonst blitz' ich Gedanken auf Gedanken
In des Wahnsinns Gebraus!

Stimmen von fern.

Fangt auf, fangt auf! dem Recken Rottenmeister
Ist's Roß scheu worden vor des Riesen Gruß!

Regent.

Ruhig, Wirbelwind der Geister!
Taub ist dieses wüt'ge Meer.
Weh, der tolle Rottenmeister
Sprengt entsetzlich grad' hieher!

Theuderich

(der Rottenmeister, zu Pferde, rennt die Menge über den Haufen, die übrigen vor sich herdrängend).

Im Sturme flattern Schärpe, Busch und Zügel,
Der Helm erquetscht mich — ich verlier' die Bügel!

Regent (wird fortgedrängt).

Steht! — Volkstum — Koppelwirtschaft —
Intelligenz — Deutschland, — verdammt! Dein größter Sohn
geht unter!

(Er wird, samt dem Meßtischchen, vom Strom der Menge umgerissen. Der Haufen, vom Rottenmeister unaufhaltsam gedrängt, wirft sich verworren auf die am Thor aufgestellten Philister. Schlachtgetümmel, Janitscharenmusik, die Philisterstadt brennt. Grobianus tritt plötzlich mit fliegenden Haaren, verstörtem Gesicht und bloßem Schwerte auf. Der Verfasser und Narr folgen ihm eilig.

Grobianus.

Hui! wie das auszieht,
Wo es mein Schwert sieht!

Verfasser.

Um Gottes willen halt! was hast du vor?
Ein Lustspiel ist's ja! höchstens leichte Rührung —
Und nun unmotiviert stürz'st du hervor
Zornbleich mit allen tragischen Effekten,
Den Schwank verwildernd mir zum Trauerspiel!

Narr.

Hör mein' Raison an, sei nicht ungezogen!

Grobianus (auf das Schlachtgetümmel deutend).

Doch besser, als so schmählich ausgezogen!
Was neckt und weckt ihr mich — und kennt mich nicht?
Einrichten soll ich euch auf alten Fuß,
Und habt nun keinen Rumpf für solchen Fuß!
Wie Kinder, möchtet ihr gern Geister sehn,
Und Wahnsinn faßt euch nun, da ihr mich schaut, —
Sucht euch 'nen Bildner mit 'ner andern Faust!
Wo ich hinpack', da weicht es mir wie Brei,
Dringt in die Luft aus allen Fugen frei,
Und bläht und bläst sich auf in alter Narretei —
Wird euch die Haut zu eng' — mögt ihr draus fahren!
Ich helf' euch aus dem Balg wohl bei den Haaren!

Narr.

Hast recht! nicht jedem Korn frommt jeder Flegel.
Du bist uns ein zu derber Pädagog,
Doch, was giebt's da für Not? Find'st du's bei uns
Auch eben noch nicht sonderlich teutonisch —
Mein Gott, so sei kein Narr — und nimm's ironisch!

Verfasser.

Ja, wenn er das erst könnt'! — Mich ärgert nur
Das ganz verfluchte malitiöse Lächeln,
Als wären meine Helden eben nichts —
Der schadenfrohe Zug ums breite Maul!
Ei seht doch! Was bild'st du dir ein? bist ja
So 'n Hirngespinst nur 'ne Allegorie —
Und obendrein noch eine ungeschickte.

Grobianus
(unverwandt in das Schlachtgewühl schauend).

Hetzoh, nur besser drauf! so, da setzt's Püffe!
Nichts geht doch über recht rechtschaffne Prügel!

Narr.

Ich bitt', mach kein'n Exceß!

Verfasser.

O, laß ihn sehen!
Ich bin ganz matt von heimlicher Verzweiflung.

Narr (leise).

Nicht doch! das Publikum laß uns gewinnen!
(Laut zum Riesen.)
Ich sag's, mach kein'n Exceß! besinn dich nur:
Da sitzen ringsum in die Läng' und Breite
Geehrte, wohlgezogne Herrn und Leute —

Publikum.

Bravo!

Narr.

Die heischen Lebensart, Humanität —
Willst doch nicht gar den Philistern helfen?

Grobianus.

Ach, das ist einerlei! viel Wahl macht Qual,
(auf die Philister und Poetischen deutend)
Die da sind dumm, die andern gar fatal,
Vertilgen will ich die und jene Brut,
Fort! ich gerat in die Berserkerwut!
(Er stürzt sich in das Schlachtgewimmel.)

Publikum.

Gott sei Dank, daß er sich nicht zu uns gewendet hat, man konnte gar nicht wissen, — das hätte übel ablaufen können!

Verfasser.

Da rast er, um sich mähend, hin wie Sturm.
Weh, er dringt grade nach dem Pulverturm!

Narr.

Laß doch! was wünsch'st du mehr? — 'ne große Trumm,
Ein Pulverturm, der platzt — im Schlachtgewimmel, —
Fünf schwere Akte samt dem Publikum
Sprengt so ein Turm bis in den dritten Himmel!

(Beide ab.)

(Der Riese Grobianus haut Philister und Poetische ohne Unterschied nieder und streift mit dem Schwerte die Eisenthür des Pulverturms. Es giebt Funken, der Turm fliegt mit ungeheurem Gekrach in die Luft und begräbt die Stadt, den Riesen und beide Heere unter seinen Trümmern.)

(Stimmen im Parterre.)

Baß.

Göttlich, göttlich! welch ein tragischer Effekt!

Sopran.

Ich habe zwar von dem ganzen Stücke nichts verstanden, aber diese letzte erschütternde Scene hat mich völlig wieder ausgesöhnt. So ein unverhoffter Knall erhebt uns über uns selbst.

Fistel.

Ich halte mich nur an die Sticheleien und feinen Anspielungen. Haben Sie bemerkt? Der Bürgermeister — unser Präsident, wie er leibt und lebt!

Alt.

Was sagen Sie aber zu dem Riesen, dem vergeltenden Fatum? Wie fein hat der Autor das gewaltige Schicksal in die Tragödie hineingebracht!

Baß.

Man bringt es doch immer weiter mit dem Trauerspiel! Sonst war man froh, wenn einer vergiftet oder hinter der Gardine geköpft wurde. Hier sind leicht an die tausend Mann auf dem Theater gestorben.

Verfasser
(tritt rasch und voll Bestürzung auf).

Es ist geschehn!

Publikum.

Was soll denn das? das Stück ist ja aus!

Verfasser.

Ich bitte sehr um Verzeihung — der Riese, der Grobian, hat mich ganz aus dem Concept gebracht! Jetzt sollten noch die poetisch-Poetischen am Saume des Sagenwaldes, als drittes Element, versöhnend auftreten.

Publikum.

Nicht doch, gehn Sie doch fort! Die Handlung ist einmal abgeschlossen, stören Sie nicht den tragischen Eindruck!

Verfasser.

Aber der Schlußchor der Poetischen ist bereits fertig, die Poetischen sind schon draußen angezogen — es gehört zur Trilogie des Stücks —

Publikum.

Ach, das müssen wir besser verstehn! Den Vorhang herunter, Vorhang herunter! (Narr guckt zwischen den Couliſſen vor.)

Verfasser (um sich schauend).

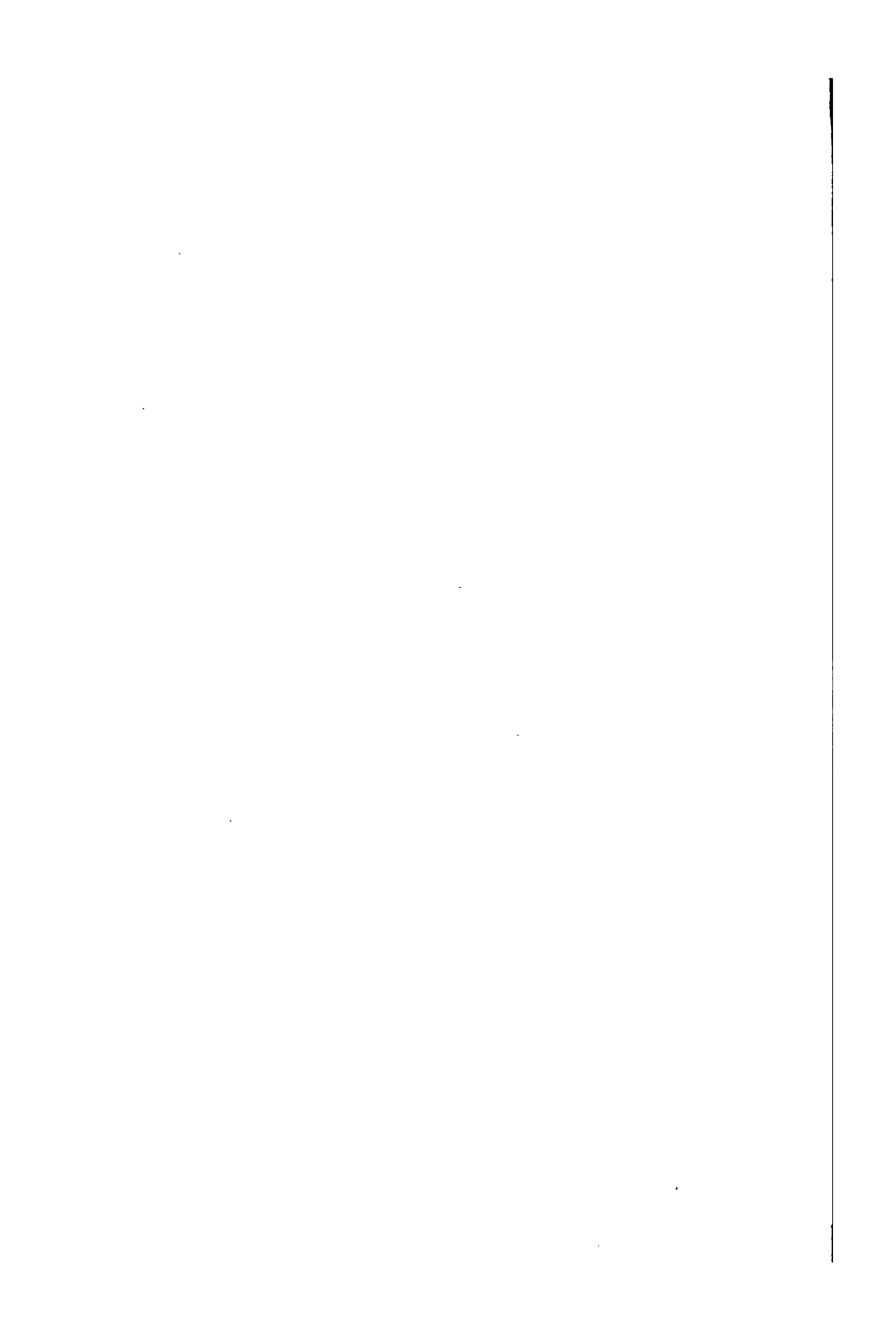
Da liegen alle meine Personen verstümmelt umher, ich und der Narr sind allein übrig geblieben! Wie wird mir denn auf einmal so unheimlich zu Mute? — Die Thüren klappen auf und zu, der Kronleuchter geht schnurrend in die Höh', unbekannte Zuschauer bewegen sich unten verworren, wie Larven in der geheimnisvollen Dämmerung! (er erblickt den Narren) Narr, mein Herzensnarr! — Doch was ist denn das? Ich hab' so vertraulich mit dir hantiert — und nun ich dir in dieser schauerlichen Einsamkeit plötzlich so recht iu die Augen blicke — weh! Du bist mein leibhaftiger Doppelgänger! — (Er eilt entsetzt fort.)

Narr (hervortretend zum Publikum).

Nun denn! der Narr behält das letzte Wort.
's ist spät — ich denk', wir gehn nun alle fort.
Und sollt' der Pulverturm zu sehr euch rühren,
So laßt vernünftig euch zu Herzen führen:
Es war ein Spiel nur, und die hier gestorben,
Stehn alle wieder auf, ganz unverdorben,
Und treiben's nun zu Hause ruhig weiter,
In andern Kleidern nur und etwas breiter.
Ihr seid so gut wohl, thut dasselb' zu Haus,
So spielet fort das Stück und spielt nie aus.

Meierbeths Glück und Ende.

Tragödie mit Gesang und Tanz.



Erste Scene.

(Schottisches Hochland, im Hintergrunde Felsen, Wasserfälle, Leuchttürme, verfallene Burgen, Meeresbrausen u. s. w. Im Vordergrunde das Lager des großen Unbekannten. Die kleinen Bekannten in verschiedenen Trachten, teils im Freien um Tische und Feuer gelagert, teils soeben von mehreren Seiten vom Gebirge herabsteigend.)

Berlinerin (erscheint auf einer Felsenspitze).

O Jott! hätt' ich mich nur vorstellen können, daß das Hochland so hoch ist, ich wär' man lieber im Platten geblieben. Was das für eklige Berge sind! Nun wird mich flau, ganz schwindlicht — zu Hilfe, zu Hilfe!

Galanter Herr (unten).

Ma foi, Madame, wie sei'n Sie geraten in solches Malheur? Sie werden kommen zu Falle.

Berlinerin.

Pfui, aus meinen Augen, Sie Ausverschämter!

Galanter Herr.

Wenn ick nur könnte helfen dazu! — Rutschen Sie herab da.

Berlinerin.

Giebt es denn gar keine andere Gelegenheit? — Nun denn, so sehen Sie ein wenig auf die andere Seite. — Frisch! (Sie rutscht den Abhang herab.)

Galanter Herr (sie lorgnierend).

Ça, ça, superb, oh superb!

Berlinerin (unten sich aufrichtend und umher schauend).

Das ist also Schottland! (zu dem galanten Herrn) Reisen Sie auch aufs Romantische?

Galanter Herr (vornehm).

Ick speis' heut bei dem grand inconnu zu Nackt. —

Berlinerin.

Ein Knie? Nein, beide Knie zu nackt. — Das ist's man eben bei den Hochländern — ich bin so moralisch!

Galanter Herr.

O, da müssen Sie lesen in unsern neuen romantischen Poesies die chevaliers mit die große Sentiments und airs heroiques, und doch voll plaisanterie! — Vous autres habt keine Elegance. Die deutschen Poeten wollen gleich fahren aus der Aut, wann sie sei'n verliebt und marschier alleweil auf die große Trampelfuß. Wir haben auck übergesetzt eure auteurs celebres, um zu zeigen der Welt, wie sie hätten sollen schreiben die pucelle d'Orleans par Goethe und den Freischütz von Veit Weber und den Titan von Schiller, und —

Berlinerin.

Von Jean Paul, wollen Sie sagen.

Galanter Herr.

Eh bien! Jean Paul, que vous adorrez, er ist auck ein Franzos.

Berlinerin.

Ein edler Deutscher, mein Herr, aus Wunsiedel, nach Döring.

Galanter Herr.

Voilà, wie die Deutschen sein pedantisch! C'est tout égal: de Wunsiedel oder de Döring! — Voyons! (Er reicht ihr mit einem Entrechat den Arm.)

Mehrere Schmuggler

(welche unterdes gelandet, brechen plötzlich aus ihrem Hinterhalte hervor).

Hallo! Hierher! Umzingelt sie, fangt sie!

Galanter Herr.

Ick nehm am liebsten Reißaus vor den barbares du nord. (Er läuft fort.)

Berlinerin.

Nun, und was soll denn das schon wieder sind? Seht

doch! — Ihr englisierten Seekälber ihr! — Kaum sind wir armen Jungfrauen von der einen Seite die maurischen Seeräuber los, so kommen schon wieder die Schmuggler von der andern! — Aber wie wird mich denn? Sind Sie nicht der Herr Doktor — bei Hofjägers —

Erster Schmuggler.

Ruhig, Kameraden! — Wahrhaftig, Mamsell, jetzt erkenn' ich Sie auch! Aber warum haben Sie auch den gewürfelten Plaid da über Ihr Kleid geworfen! Wir hielten Sie für eine junge angefangene Schottin, die sich aus den ersten Kapiteln hier verlaufen, eh' sie ganz fertig war; da wollten wir Sie sogleich nach Deutschland übersetzen.

Junger Mann
(tritt über dem Lärm rasch hinzu).

Ach! — (Sie entfernen sich mit respektvollen Bücklingen.)

Junger Mann (zu der Berlinerin).

Entschuldigen Sie, Miß, diese unangenehme Störung. Ich bin der Baronet Waverley und habe die Ehre, in Abwesenheit unseres Verfassers, als ältester Sohn, hier die Honneurs zu machen. Ist es nicht gefällig, mir zu der Gesellschaft zu folgen? Meine Flora spielt zwar dort eben am Wasserfall die Harfe, aber Sie finden mehrere Bekannte.

Berlinerin.

Ach, wie freue ich mich, Ihre Bekanntschaft zu machen und endlich alle die Ladys und Masters selbst zu sehen! Ich habe schon als Kind immer am liebsten Ecossaise getanzt. (Sie verlieren sich in dem Waverley-Gewimmel. Währenddes erhebt sich ein allgemeines Jubelgeschrei von Berg zu Berg, mit schönen Echos vom Kontinent. Alles drängt sich auf einen freien Platz, wo der große Unbekannte plötzlich hervortritt.)

Großer Unbekannter.

Ich nah' gerührt, betroffen, überrascht,
Und nehm' den Jubel nur als eine Schuld,
Die ich abzahlen will dem achtbar'n Freunde,
Dem's gilt und den ich liebe, wie mich selbst.

Millionen.

Hurra! Vive! Viva! Vivat hoch! for ever!

Donald.

Er will noch reden. — Tod, wer 's Maul nicht hält!

Großer Unbekannter (der ein Felsstück bestiegen).

Mein Schottland, Engelland, Europa, Welt!
Ihr wißt, wie ich durchs Hochgebirg gedrungen;
Was da von Helden schafft die dunkle Sage:
Ich hab' sie all, die stärksten Kerls gezwungen,
In Goldschnitt liegen artig sie zu Tage.
Nur einer frei noch durch die Wildnis geht,
Unbändig, kühn — der grimme Meierbeth!
Mein Flügelpferd steigt wiehernd auf die Hessen,
Preßbengel her! — Grob-Cicero und Mittel!
Jedwedes Härchen von ihm ein Kapitel!
Frisch, Novellisten! Auf zum Heldenpressen!

(Großes Getümmel. Alle sich bewaffnend und in einzelne Clans verteilend ab in die Schlüfte.)

Zweite Scene.

(Öde Heide. Nacht, Sturm, Blitz und Donner.)

Ein Zigeuner (gräbt mit einem Spaten und singt dabei).

Blut eines Jungfrau'n-Herzen,
Das ihr der Liebst' ausriß,
Und ihrem falschen Buhlen
Ans Hirn hohnlachend schmiß.

Dann rote Helden-Leber,
Gedörrt beim Blitzesschein,
Mit toten Bruders Schädel,
Zerstampft vom Mörder sein.

Das brav gerührt, giebt einen wilden Trank,
An dem Tragöden sich zu Helden zechen.

(Er singt wieder.)

Zwei Brüder sonst hier hausten:
Herr Ott kämpft ritterlich,
Derweil Herr Hugh, der falsche,
Zu des Bruders Liebchen schlich.

Herr Ott erschlug sein Liebchen,
Warf dem ihr Herz ans Hirn,
Herr Hugh erschlug den Bruder
Mit blutbespritzter Stirn.

Drauf aus des Bruders Leber
Und aus der Liebsten Blut
Braut er das starke Tränklein,
Zu trinken frischen Mut.

Und als er trank, da fiel er
In wilden Wahnsinns Macht,
Verbrannte seine Schlösser,
Ließ Kindlein, Roß und Pracht.

Und nachts im Felde scharrt' er —
Der Blitz nur leucht't dazu —
Scharrt in sein Grab sich selber,
Den Zaubertrank dazu. —

Es wuchert Sünde, blutig einst gesä't,
Still fort im Boden und will frisches Blut. —
Es wühlt das Fläschlein mit dem Freveltrank
Sich nächtlich aus dem Grund und wirft im Mondglanz
Todbleichen Schein durchs Blachfeld — zu verderben
Des blut'gen Hughs Geschlecht zu rechter Stunde. —
Das ist das Feld, der Stein, das wüste Grab,
Des Mörders rote Hand langt aus dem Grase —
Weh mir! — verfehlte ich die rechte Stunde:
Schließt sich die Hand und zieht mich mit hinab!

(Er gräbt wieder eifriger und singt mit immer steigender Spannung und Angst.)

Hugh aber war der Vater
Vom tapfern Meierbeth,

Der sein Geschlecht nicht kennend,
Kühn auf sich selber steht.
Der unaufhaltsam —

(Er ergreift plötzlich mit einem entsetzlichen Schrei ein Fläschchen vom Boden und hält es hoch in die Luft. Blitz und Donner.)

Zigeuner (ermattet, aber das Fläschchen noch immer krampfhaft emporhaltend, im Abgehn).

Das ist's — das ist's — das ist's! —

Dritte Scene.

Freier, von Wald umgebener Platz. Zersprengte Litteratoren, teils auf dem Rasen rastend, teils einzeln aus dem Walde kommend.)

Erster (draußen).

Hup, hup! — Mir war's doch, als hört' ich hier schellen.

Zweiter.

Hier! — seid Ihr von uns? Parole!

Erster (hervortretend).

Novellen!

Zweiter.

Gut! — Aber, mein Lieber, wie sehn Sie aus!
Ohne Hut, das Hemd hängt zum Ärmel heraus.

Erster.

Recensenten traf ich auf meinem Wege,
Ein Wort gab das andre, das andre Schläge;
So rauften wir ein wenig um meine Gedichte —
Das ist, mein Bester, die ganze Geschichte.

Recensent
(mit Köcher und Pfeil rasch vortretend).

Ha, Meierbeth! — Wo ist er? wo sengt er, verheert er?

Zweiter.

Heda, nicht weiter! Parole!

Recensent (stolz).

Gelehrter!

(Er stößt die ihn Umringenden auseinander, setzt sich, von den andern abgesondert, unter einen Baum und prüft seinen Pfeil.)

Erster (leise zu den andern).

Dem traut nicht, sonst sind wir verloren:
Der war's, der hatt' mich im Wald bei den Ohren.

Zweiter.

Verdammt, und ich hab' grade ein Werk in der Presse!

(Er naht sich heimlich dem Recensenten.)

Verehrter! Sie sitzen hier in der Nässe —
Verwandte Seelen sind bald vertraut,
Nehmen Sie vorlieb mit meiner Eselshaut
Dort unter der Eiche grüner Umnachtung —
Herr Je! wie er mich ansieht voller Verachtung!

Dritter.

Wenn wir ihn könnten besoffen machen!
Dann lassen wir drucken geschwind unsre Sachen
Und loben einander mit großem Geschrei.

(Mit einer Flasche zum Recensenten.)

Der Morgen ist so kühl, ich bin so frei —.

Recensent

(trinkt alles aus, wirft ihm die leere Flasche an den Kopf).

Nicht Glut drinn, nicht Duft, kein göttlicher Geist!

Dritter (zu den andern).

Nun halt' mich! O Unglück, ein Autor zu sein!
Den Kerl sonst hackt' ich jetzt kurz und klein!

Zweiter (ihn nebst vielen Andern am Rockschoß haltend).

Um Gottes willen, still, augenblicklich!
Sie Unbänd'ger, machen uns alle unglücklich.

Vierter (kommt mit einer Guitarre im Arm).

O Friede doch! — Seht dort die duftigen Weiten,
Die Lerchen schwirren — und Ihr mög't streiten?

(Er spielt und singt.)

Waltet Haß in Sängers Busen,
Wird das alte Chaos frei,

Und es wandeln alle Musen
Sich entsetzlich in Medusen,
Mißklang bricht die Welt entzwei!

Dritter.

Sieh da! Seid Ihr auch dem Brande entkommen?
Doch Ihr seht so schäbig, habt abgenommen.
Ja, ja, die Lieder gehn jetzo flau.
Wo habt Ihr denn Eure liebe Frau?

Vierter (sich vor die Stirn schlagend).

Herr Gott! die hab' ich zu Hause vergessen,
Wer kann in dem Jammer auch alles ermessen!
Denkt Euch: eine Sommernacht, still und warm —
Ich steh' am Fenster, die Laute im Arm —
Draußen erst fernher bellen die Hunde,
Dann einzelne Stimmen, verworrene Kunde,
Meierbeth! plötzlich von Mund zu Munde;
Sich wälzend wächst es aus dunkelm Grunde,
Soldaten jagen, die Uhren schlagen die letzte Stunde,
Lohen erleuchten die furchtbare Runde —

(Er greift rasch in die Saiten und singt.)

Und wo verzagend, vor dem tiefen Grauen,
Schweigt aller Wesen Mund,
Ja, da erschließt sich göttlichem Vertrauen
Des Sängers Herzensgrund!

Und wo —

(Fünfter kommt mit großem Geräusch und Grüßen aus dem Walde.)

Und wo — verdammte Störung! — Und wo — Und —

Fünfter.

Prosit, Ihr Herren! — das war eine Nacht!
Der Himmel borst und der Erdball kracht';
Dort Flücht'ge die Luft mit Geheul erfüllen,
Dort wieder der Helden entsetzliches Brüllen — -
Mir stand zu Berg', was ich noch hatte von Haaren.
So kam der Meierbeth durchs Land gefahren,
Sturm seine Stimme, Feuer sein Odem,
Und wo er auftrat, spritzt Blut aus dem Boden,

Und überspritzt ihn vom Kopf bis zur Zehe! —
Und klagend ich durch die Verwüstung gehe,
Und tief in der Zukunft Schoß ich sehe,
Und Wehe ruf' ich, und abermal Wehe!

Zweiter.

Aber so schrein Sie doch nicht so unbändig!
Was meinen Sie? Reden Sie doch verständig.

Fünfter.

Verstand ist für Lumpen! ich schrei', weil ich muß,
Denn also treibt mich mein Genius!
Und ich schrei's immer lauter: die Republik
Der Dichter, sie bricht ihr ehrwürd'ges Genick!
Wie soll man regieren das Kriegsgeschick,
Kann man nicht Christen und Juden und Heiden
An den Montierungen mehr unterscheiden?
Dort wandeln Perser in seidnen Talaren,
Mit langen Bärten und kurzen Sprüchen;
Hier wollen alle aus den Hosen 'rausfahren,
Als Hochländer rasen in Wäldern und Brüchen;
Die schreiten in Togen noch auf altklassisch,
Die tragen sich spanisch, die serbisch, die sassisch,
Die andern die wechseln die Farben ironisch —
So wirrt's durcheinander da babylonisch!
Derweil bringt Meierbeth Tod und Verderben —
Wir zählen unsre Häupter — und sie sind Scherben!

(Mit Würde einige Schritte vortretend, nach einer Pause.)

Frei ist die Kunst — und frei zu sterben,
Lasset es, wie die hochachtbaren Alten,
In der entsetzlichen Kriegsnot uns halten:

(Mit größtem Nachdruck.)

Einen Diktator für die Zeit der Gefahr!

Erster

(der über den plötzlichen Schrei zurückgesprungen).

Verzeihn Sie, ich war ein wenig erschrocken,
Nun steh' ich schon wieder fest auf den Socken —
Wie aus meiner Seele gesprochen, fürwahr!
Aber Diktator-Seelen sind rar,

So 'n Diktator muß sein Publikum kennen —
Nun, ich mag mich nicht rühmen — will niemanden nennen.
Ja, ja, ich bin so ein Tausendsassa:
Ein Schmätzchen für Julchen, Moral für Mama,
Verteufelt viel Großmut, dann Mädchen verführen,
Bald etwas kitzeln, bald etwas rühren —
So lieg' ich auf Schulbänken, Spiel- und Putztischen,
Die Bedienten mich lesen beim Messerabwischen.

Zweiter.

Pfui! wer mag durchwintern in solcher Misere?
Sie zeigt die Natur nur von hinten — auf Ehre!
Die Muse sie wohnt nur in Lichtregionen,
Mein Genius greift nach den höchsten Kronen!
Was wär' an der lumpigen Welt auch gelegen,
Wär' sie nicht da unsrer Idee'n wegen!
Zwei, drei Idee'n erst stell' ich in die Luft,
Danach dann reck' ich Jungfrau'n aus Duft
Und Helden aus Nordland ins Blaue hinein,
Und ob da auch krachen Arm und Bein,
Und ob es historisch, ob schief, ob natürlich:
Sie reden doch vornehm stets und manierlich;
Jetzt mit der Menschheit göttlichen Kränzen
Schmück' ich sie kühn in Jambschen Sentenzen! —
Kurz, ideal erst, mein Guter, ideal,
Dann kann's was werden mit der Diktator-Wahl.

Dritter.

Sie nehmen die Backen immer recht voll,
Sie werden noch einmal das Maul sich zerreißen!
Wie gebärdet doch jetzt die Jugend sich toll
Mit Liebe und Lust und Herzen-Zerschmeißen!
Jagt' sonst auch mit — laß sie blasen anjetzt
Und hab' mich mit meiner Muse gesetzt;
Da geht mir's über Kunst, über Religion,
Über dies und das in dem Kopfe herum,
Und will ich's los werden ans Publikum,
So greif' ich mir Micheln, n'en Hofrat, Baron,
Und häng' ihn'n meine Diskurse zum Halse heraus,

Sie plaudern laut; schreit man nach Entführung, Mord,
Sie plaudern still weiter — der Leser schlägt um,
Zwei, drei, vier Seiten — sie plaudern noch fort;
Da wird es dem Leser im Kopfe so dumm,
Sie glauben mir alles aus Desperation —
So bin ich ihr geborner Diktator schon!

Erster.

Sie Loser, das ist man wieder so Ironie!

Zweiter.

Sie sprechen immer albern, o sprächen Sie nie!

Dritter.

Entfernt Euch, Ihr Herrn, Ihr seid mir zu gemein.

Zweiter (auf ihn zutretend).

Und just nicht! — Wer will Diktator hier sein?

Fünfter.

Lang' wackelt meine Geduld, nun bricht sie ein!
Ich bin Diktator! — ich kann von den Brettern
Seelen vergöttern und Seelen zerschmettern,
Fahr' in das Volk mit Donnern und Wettern!

(Er packt die andern, allgemeine Prügelei.)

Sechster

(ängstlich in dem Getümmel hin und her irrend).

Ich saß so bescheiden — dacht's gleich mir — die Prahler!
Ein Hund hat es besser als ein Neutraler!

Vierter

(der unterdes geluftwandelt, kommt mutig geschritten, greift begeistert in die Saiten und singt).

Nicht um der Kronen ird'schen Besitz —
Hell um der Himmlischen Freuden und Schmerzen
Zündet der Blitz
Göttliche Herzen!

Sechster.

Wie Kanarienvögel Ihr Sänger seid,
Je größer der Lärm, je ärger Ihr schreit!

Vierter
(dringt mit Wut, immerfort spielend und singend, auf den Sechsten ein, der entrüstet vor ihm weicht).

In eitlem Aberwitze — Wurm!
Schmähst du des Dichters Träumen?
So weh' dich der Begeist'rung Sturm
Herab von Edens Bäumen!

Sechster.

Zu Hilfe, zu Hilfe! Er singt mich zu Grunde!

Vierter (wie oben).

Und flöh'st du mit Passat und Sturm
Rings um des Erdballs Runde,
Ich folge und zertret' dich, Wurm!
Gemeines vor die Hunde!

(Flüchtlinge eilen plötzlich über die Bühne und schreien: „Meierbeth kommt! Meierbeth kommt!" Der Knäuel der Raufenden entwirrt sich, alles entflieht, bis auf den Recensenten.)

Recensent (sich majestätisch aufrichtend).

Der Sturm verweht den Staub — ich steh' allein.
O langersehnter Augenblick! — Nun gilt's!
Ich hör' ihn nah'n — schnell hinter diesen Felsen!

(Er verbirgt sich.)

(Trompetentusch mit türkischer Musik. Meierbeth mit Gefolge tritt auf.)

Meierbeth.

Hier ist der Meierbeth! — Wer regt sich noch?!

(Totenstille. Nach einer Pause.)

Marschall! die Kronen her, die wir erbeutet!

(Der Marschall schleppt mühsam einen Korb voll Kronen herbei.)

Nun, wird's nicht bald? Soll ich dir Beine machen?

(Er giebt dem Marschall eine Ohrfeige.)

Marschall (mit Würde).

Mein königlicher Herr! an diesen Kronen
Hängt mancher Tropfen Bluts von mir — nicht dacht' es
Mein alter grauer Kopf, daß er mit Thränen
Die Tropfen einst wegwaschen sollt' —

(Indem er sich mit seiner Silberlocke eine Thräne abwischt.

Seht da!

Meierbeth.

Nun, Alter, mußt kein Narr sein und mit Helden
So streng abrechnen wie mit andern Lumps!
Ein Held ist wie ein Wassertopf am Feuer,
Kocht leichtlich auf, und wer ihn stößt, verbrüht sich.
(Den Marschall an der Hand fassend und ihn mit Anstand den andern vorstellend.)
Herzog von Glenfarquhar-Cruikskanks fortan!
Und nicht entfernter meinem Thron und Herzen,
Als seine Wange meiner tapfern Hand!

Alle.

Vivat der edelmüt'ge Meierbeth!

Meierbeth (an den Kronenkorb tretend).

Und nun laßt sehn den Plunder!
(Er langt eine Krone nach der andern heraus.)
Die verlor
Der tolle Lear von seiner Glatze, als
Ich ihm den Kopf zurecht gesetzt. — Ha, die
Riß ich dem Macbeth selbst vom frechen Haupte!
Er tobt' und flucht' und schrie, ich flucht' noch besser,
Er ohne Mantel, Krone, ich ihm nach
Durch Dick und Dünn, und vor dem Dröhnen, Brüllen
Entfärbt' sich Malcolm, Fleance und Birnams-Wald.
(Er wühlt wieder in dem Korbe.)
Noch mehr des Zeugs? (Eine Krone aufhebend.) Die da — nun die —
Ei, wer
Merkt' all die Kön'ge sich, die ich geworfen! —
Die scheint mir wohl zu passen. Wie das schillert
Und blitzt und schielt und funkt von böhm'schen Steinen!
(Er wirft rasch den Korb mit dem Fuße um, setzt sich die Krone aufs Haupt, und tritt einige Schritte vor.)
Wer königlich, mag königlich erscheinen!
(Es schwirrt plötzlich ein Pfeil aus dem Gebüsch, prallt aber von seiner Brust ab.)
Ha, Hölle siedet und spritzt Gischt umher!

Gefolge
(bringt den Recensenten hinter dem Felsen hervor).

Da ist der Schütz! er zielte anonym!

Meierbeth (zum Recensenten).

Prost Mahlzeit! schön geprellt!

Recensent.

Mann ha, das gilt nicht!
Du hast ein heimlich Wams von Büffelleder!

Meierbeth.

Was Leder, Büffel! — Jetzt verantwort' dich!
Nur kurz, ich bin kein Freund von vielen Punkten.

Recensent (mit freiem Anstande).

Verantwort' du dich erst vor mir, Verweg'ner!
Wer von uns, sprich! erlaubte dir, die Marken
Der ewigen Natur zu überspringen?
Was seid Ihr denn, Ihr Helden?

Meierbeth.

Kurz, nur kurz!

Recensent (verächtlich).

Ihr Helden, Dichter! — Leichtes, junges Blut,
Unphilosophisch, blind in Liebeswut,
Jagt, Thoren Ihr, den selbstgemachten Dunst.
Wir nur sind frei — weil ledig aller Brunst,
Besonnener Eunuchen kühle Schar,
Wir Schönheit hüten, die uns selbst nichts nütze.
Ihr da bleibt draußen, die Ihr nicht ein Haar
Von unserm Bassa habt, den Allah schütze!
Wer seid Ihr Dichter, Helden denn?

Meierbeth
(fortwährend, dicht vor dem Recensenten, mit beiden Armen auf sein Schwert gestützt).

Bah! — Hängt ihn!

Recensent.

Nun dieses: Bah! — es ist nicht zu ertragen! —
Nicht allegorisch, nicht ironisch —

Meierbeth (wie oben).

Hängt ihn!

(Mehrere Soldaten drängen den Recensenten, der noch immer sprechen will, zu einer an einen Baum gelehnten Leiter.)

Recensent (auf der Leiter, sehr eifrig).

Und hier die Sprossen! warum sind die untern
Nicht oben, und grad' unten?

Erster Soldat.

Was beliebt?

Recensent.

Narr, wie du aussiehst! Gar nichts Märchenhaftes!
Die Unterlippe hängt —

Erster Soldat.

Noch nicht, Herr!

Recensent.

Was?

Zweiter Soldat.

's ist von der Tabakspfeife.

Erster Soldat.

Was?

Zweiter Soldat.

Die Lippe.

Erster Soldat.

Ei was! er macht uns ganz konfus. Schnür zu!

Recensent.

Nicht tragisch — ist — der Knoten da — geschürzt — (Er stirbt.)

Meierbeth.

Nun, das war abgemacht! — Der Unbekannte —
Ihr kennt ihn — will's mit Meierbeth versuchen;
Schon steigt Gewölk unglaublich an der Zahl,
Gewitterstill ringsum, — bald folgt der Schlag!
O laßt vorher mich — stolz, ein Mensch zu sein —
Noch einmal fühlen menschliches Entzücken!
Ich starrte finster in die Nacht hinauf,
Ha, da ging Sie, ein Sternenbild, mir auf!
Wie! dürften Helden nicht auch Sterne pflücken?

Zu Ihr! — Mit Strahlenanmut soll erglänzen
Der Stern der Liebe in des Siegers Kränzen!

(Türkische Musik. Alle ab.)

Vierte Scene.

(Garten. Selma, eine Laute im Arm, auf einer Rasenbank sitzend. Rüpel, ihr Diener, auf einem Baume.)

Selma.

Siehst du was?

Rüpel.

Ja.

Selma.

O verkünde!

Rüpel (vergeblich nach einem Apfel langend).

Wahrlich rechte Schand' und Sünde!
Durch die Zweige schimmert's helle,
Und doch rückt's nicht von der Stelle!

Selma.

Meierbeth! hätt'st du Gedanken,
Wie sie Selma denkt: herauf
Flögst du durch des Waldes Ranken!
Doch der Männer Heldenlauf
Stürzt in markenlose Räume;
Ach, was frägt der Sturm im März,
Ob er breche zarte Keime?
Arme Selma, armes Herz!

Rüpel.

Halt, da ist er!

Selma.

Wo?

Rüpel.

Gefallen!

Selma.

Weh! auf tück'schen Steines Grund?

Rüpel.

Nein, auf einen weichen Mund.

Selma.

Wie! — Sag, sprich! in Waldeshallen?
Jung, schön, rot?

Rüpel.

Traun, wie Korallen,
Eine saubre Kreatur!

Selma.

Schweig! zu schmähen Heldenspur,
Ist Gemeines immer munter!

Rüpel.

Hab' es selbst doch hören schmatzen.
So — nun ist er ganz herunter!

Selma.

Red nicht weiter! — Ha, die Tatzen
Finstern Unheils, grimmer Schrecken
Aus der Liebe Rosenhecken
Seh' ich nun sich heimlich strecken!
Laß mich melancholisch sein!
Hier war's — solchen Abendschein —
Saß mit meiner Laut' allein,
Still in ahnungsvollem Grauen:
Da naht's plötzlich wunderbar,
Funkelnd schwarz von Aug' und Haar,
Ein Zigeuner anzuschauen —

(Sie faßt die Laute und singt.)

Und er ergriff mich bei beiden Händen
Und prophezeite unserm Haus
Mit einer Stimme — das Herz zu wenden:
„Aus Liebe Graus!"

Und wie er nun fortschritt schweigend wieder,
So eigen es ringsum rauscht',
Die Fledermäuse durchschwirren den Flieder,
Das Käuzchen —

(Plötzliche Paukenschläge draußen, sie wirft mit einem lauten Schrei die Laute weg Rüpel kommt erschrocken vom Baume herab.)

Selma.

Lauf nicht! — Es ist Meierbeth!
Sieh, dort aus des Walds Umnachtung,
Wie er einsam in Betrachtung
Wandelnd naht — bald rascher geht,
Und bald sinnend wieder steht. —
O, der süße Bösewicht!
Rüpel, stören wir ihn nicht!

(Sie tritt hinter einen Baum.)

Rüpel (sich der Länge unter einen Strauch streckend).

So — hier schliefe sich's nicht dumm —
Komm wer will — scher' mich nichts drum.

(Er legt sich schlafen.)

Meierbeth

(schreitet, ohne Selma und Rüpel zu bemerken, feierlich hervor. Er hat die Krone auf dem Kopfe und zwei Kesselpauken umgehängt, auf denen er seinen Monolog accompagniert).

Von der Wiege bis zur Bahre
Schafft die Hoffnung auf und ab,
Pflanzt dem Greis im Silberhaare
Palmen noch aufs offne Grab. —
Von der Wiege bis zur Bahre! —
Was von allem wird bestehn?
Hell glänzt Krone und Tiare
Und beglücken ist so schön!
Ruhm die Seinen herrlich kränzet
Auf des Lebens heitern Höh'n —
Über alles, was da glänzet,
Was erblüht und was zerstoben,
Leuchtet Liebe, die von oben! —

(Große Intrade.)

Selma (leise).

Welch edle, schöne Sprache!

Meierbeth (schwärmerisch).

Wie an Liebchens Schlafgemache
Rings der Welten Bau vertost!

Mund, wo fändest du noch Sprache,
Wenn die ganze Seele kos't?

(Gedämpfter Wirbel.)

Mond, gedankenvolle Scheibe,
Führ' mich zu dem hohen Weibe!

(Er schreitet in Begeisterung rasch vor und fällt plötzlich über den Rüpel, Pauken und Schlegel verlierend.)

Meierbeth

(noch auf der Erde, den Rüpel mit grimmigen Blicken messend).

Nun? —

Rüpel (ebenso).

Nun? —

Meierbeth.

Elender Vasall!

Rüpel.

Was ist denn das für ein Knall
Und Spektakel da? — Warum
Gehn Sie mit der großen Trumm
Wie der Butzemann hier um?
Ganz verwickelt lauter Beine —

Meierbeth.

Vorsicht! jeder nimmt das Seine!

(Er erblickt Selma, sich schnell aufraffend.)

Ha! Erhabne! Süße! Eine!

Selma (ihm den Rücken wendend).

Gehn Sie nur, woher Sie kamen!

Meierbeth (erstaunt nach einer Pause).

Selma! — Ist denn das dein Namen?
Bin ich Meierbeth noch? — Wie!
Selma — dieses kalte: Sie!

Selma.

Mann! — o, Sie sind tief gefallen!

Meierbeth.

Ja, und schwer —

Selma (empfindlich).

In grünen Hallen
Zielet leicht ein zarter Mund.

Meierbeth.

Zart? — Nein, Bart stach mich fast wund.

Rüpel (leise).

Ja, ich rieb's ihm in die Nasen.

Selma.

O, es ruht so süß auf Rasen
Sich im Netz von seidnen Locken.

Meierbeth.

Wie verworrner Flachs am Rocken!

Rüpel (für sich).

Einen Strick dir draus zu drehen!

Meierbeth (stolz)

Doch was soll das, ihr Verwegnen!
Fall ist Zufall tück'scher Zehen,
Jedem Plumpsack kann's begegnen —
Ja, Madam, ich kann ja gehen.

Selma (für sich).

Muß den Nacken zu ihm drehen
Mit den kleinen Ringellöckchen,
Zupfend, so für mich am Röckchen —

(Indem sie thut, wie sie eben gesagt, laut.)

Geh nur, wer bat dich, zu warten?
Ob der armen Selma Garten,
Stiller Wünsche Blumenflor,
Welkend Duft und Glanz verlor —
Nun, was geht es dich auch an!

Meierbeth.

O, das: Du! — der Zauberbann!

Selma
(noch immer abgewendet, sich die Thränen trocknend).

Geh nur, wilder, böser Mann!
Geh nur, Selma muß sonst weinen.

Meierbeth
(sich hinter ihr auf die Kniee werfend).

Wend dein Aug', vor dessen Scheinen
Herzen heiß erblühn in Steinen!

Selma
(ihr Gesicht halb nach ihm zurückgewendet).

Loser! — (mit der Hand an ihr Herz fassend)
Ach, ich armes Kind!

Meierbeth (sich erhebend, begeistert).

Selma, horch! — war das nicht Wind?

Selma (sich schnell nach ihm umwendend).

Was?

Meierbeth.

Nein, Sturm ist's, mir im Busen!
Ja, als sängen alle Musen,
Hebt's mich zu dem Sternenzelt,
Wo ergraute Potentaten
Die Geschicke still beraten —
Selma mein — und dein die Welt!
(Er bleibt in verzückter Stellung stehen.)

Selma (ängstlich und leise)

Guter Rüpel, bleib ihm nah'!
Von dem bißchen Liebe da
Wird er mir schon wieder trunken. —

Rüpel.

Pah! Laßt nur sein: O! und Ha!
Bin ein starker Lümmel ja.

Meierbeth
(in wachsender Begeisterung auf und nieder schreitend, während ihn Rüpel, bewachend, auf jedem Schritte begleitet).

Was gemein, es ist versunken
In der Liebsten Thränenflut,

Bäumt euch, Wogen, wilder! schnarche,
Sturmwind, fort in blinder Wut!
Hoher Liebe heil'ge Arche,
Auf den Fluten tanzend schwebt sie,
Und melodisch steigt und fällt
Brandender Thränen Schwall und hebt sie
Auf den Gipfel der Welt!

Rüpel.

Auf den — wie wird mir denn? — steigt und fällt —
Nun bollert's mir auch schon so inwendig,
Halte dich, Rüpel, ich bitt' dich inständig!

Meierbeth (zu Selma gewendet).

Bist du — Ha, ich wache doch!
Engel? — Oder weilst du noch
Unter Lebenden lebendig?

Rüpel (zu Selma).

Ha, das sag' uns eigenhändig!

Selma.

Gott! derweil der trunken plauscht,
Wird nun der auch liebberauscht!

(Zu Meierbeth.)

Tratst mir tüchtig auf die Zeh' —
Geh schon, Meierbethchen, geh!

Meierbeth.

Ja, leb wohl nun — Meierbethen
Rufen fernab Kriegsdrommeten!

Rüpel.

Sieh noch einmal recht mich an,
Faß dich, Selma — sei ein Mann!

Meierbeth.

Sieh, Aurora! — Nein, tiefröter —
Blut der Feinde —

Rüpel.

Schwerenöter!

Meierbeth.

Schlägt! ich schlag' noch da — da — daß!
Flamberg du! — nein: Himmelsleiter!
Nein, Nachtblitz!

Rüpel.

Nein, Lumpen!

Meierbeth.

Was?

Rüpel.

Wie denn, sagtet Ihr was?

Meierbeth.

Dies und das — und — und — so weiter — (Beide taumelnd ab.)

Selma (sinnend nach einer Pause).

Strom der Liebe, wie allmächtig
Reißt du Hoh' und Niedre fort!
Donnerst früh und murmelst nächtig:
Wiedersehen (zum Himmel blickend) dort — dort — dort!

(Sie macht auf dem Abhange eine malerische Stellung mit ihrem Shawl, den sie mit beiden Armen hoch über dem Haupte hält, dem Geliebten noch aus der Ferne zuwinkend.)

Fünfte Scene.

(Wald. Der Marschall Treugold und Canneglio kommen, später Edelreich, sämtlich von Meierbeths Gefolge.)

Treugold (weinend).

O, o! — müssen das meine grauen Haare noch erleben! ach, mein lieber, guter Herr! Verloren! — Wohin kann er nur geraten sein?

Canneglio.

Ja, in der That verwunderlich! es wäre wenigstens das erste Mal, daß er geraten wäre. Ich habe schon hin und her geraten.

Treugold.

O, o, das giebt mir vor meinem Lebensende den Tod!

Canneglio.

Gebt Euch zu gute, alter ehrlicher Diener; nehmt Vernunft an und spart Euer Wasser, edler Greis: Ihr wißt, Ihr braucht immer viel Thränen in den Stücken.

Treugold.

Ja, wenn ich Euch nur trauen dürfte — Ihr seid ja der Bösewicht.

Canneglio.

Kränkt mich nicht, gute Seele! — Seht nur, wie in der „Zauberflöte" ausgestopfte Löwen und Tiger sein müssen, in denen oft die besten Jungens stecken, so müssen wiederum im Trauerspiele falsche Minister, große Banditen und dergleichen vorkommen, um das Spiel traurig zu machen. Irgend jemand muß nun doch die Bestien spielen. — Nun war ich noch so ein kleiner, unschuldiger Bengel, da kochte einmal meine Mutter Pflaumenmus, das brodelte so appetitlich; ich stand am Kessel und wollte lecken, da glitt ich vorn über und stürzte mit dem ganzen Kopfe hinein. — Davon hab' ich die blauen Flecke, als hätt' mir der Teufel Pulver ins Gesicht gebrannt, und die rote, tyrannische Stirn, und muß immerfort mit den Augen zwinkern. Ja, lieber Marschall, daher schreibt sich mein ganzes Unglück, da muß ich mich nun schon mit meinem Gesichte aufopfern zu den Bösewichten. — Ach, und was ist mein Lohn? (er trocknet sich eine Thräne) — überall verkannt zu werden!

Treugold (gerührt).

Und ich glaubte doch bis dato, daß Ihr wahrhaftig — (in Weinen ausbrechend) edler Mensch! (sie weinen beide).

Edelreich
(in glänzender Rüstung rasch auftretend).

Hussa! wo bist du, Degen Meierbeth?
Gestirn du meiner frischen Heldenjugend!

Canneglio.

Na, na, na, rennt uns nur nicht um! Ihr seht ja doch, wir sind hier unter uns.

Treugold.

Ja, braver Herr Kamerad, laßt's immer jetzt gut sein mit

den Jamben; wir diskurieren soeben hier ein wenig miteinander, um uns von den Versen auszuruhen.

Edelreich.

So, so! — (sich streckend) Vermaledeites Hundeleben mit uns Heldenjünglingen! Da soll ja der Teufel drein schlagen! Tag für Tag, jahraus, jahrein nichts als immer tugendhaft und tapfer und vornehm und scharmant, und wenn sie uns auch klopfen, daß einem zuweilen die Seele zum Ellbogen heraushängt. Nun ist gar auch noch die langschmächtige Frömmigkeit dazugekommen!

Treugold.

Ja, Gott besser's! (Er zieht eine Dose hervor und präsentiert Schnupftabak.)

Edelreich

(sich nach allen Seiten umschauend).

Aber sind wir auch sicher, daß uns hier keine Dame sieht? Sie können das Schnupfen nicht leiden.

Treugold.

Seht doch den Wildfang, der hat nichts als Courschneiden im Kopfe! — Nun, nun, lieber Canneglio, als wir auch noch jung waren — nun Ihr wißt ja wohl — ha, ha, ha!

Canneglio.

Hi, hi, hi! (Sie schnupfen alle drei.)

Canneglio.

So — nun aber mit frischen Kräften wieder in den Dienst, unsern verschwundenen Herrn aufzusuchen. Wir verlieren sonst am Ende gar unsere Anstellung.

Treugold.

Ach, daß Gott erbarm, mein sicheres Stückchen Brot, wenn ich's auch manchmal mit Thränen verzehren muß!

Edelreich.

Und meine güldenen Sporen, und den Federbusch und die schöne Schärpe!

Alle.

Hup! hup! Hussa! (Gehen suchend ab.)

Sechste Scene.

(Bivouac der kleinen Bekannten, von Felsen umgeben. Meierbeth, mit Krone und Scepter, schläft auf dem Rasen. In einem weiten Kreise um ihn Damen und Herren, die erstern an Spinnrädern, die andern emsig die gesponnenen Faden einander zureichend und weiter ausspinnend. Außerhalb des Kreises sitzt Rüpel auf der Erde, neben ihm Cleisbotham.)

Rüpel.

Mein Kopf ist mir so wüst wie ein Tanzboden am frühen Morgen, wenn die Musikanten nach Hause gehen und die Lichter ausbrennen und die Sonne durch die zerbrochenen Fensterscheiben hereinsieht. Wenn ich nur wüßte, wie ich eigentlich hierher gekommen bin!

Cleisbotham.

Da kann ich Euch belehren, guter Freund. Es war schon gegen abend. — Herr Gott! das war ein Hallo und Geschrei und Spektakel im Walde, immer näher und lauter und näher! — Erst fuhren die Eulen und anderes scheues Gevögel auf von dem Rumor, dann kamen Rehe und Hasen einzeln auf der Flucht aus dem Walde geschlüpft und machten Männerchen und horchten furchtsam zurück; zuletzt, wie es gar zu arg wurde, brachen die wilden Eber schnaubend und schäumend aus dem Dickicht, und endlich Ihr und Euer Herr hinterdrein und immer noch hallo und hallo! Da kamt Ihr aber beide ins Stolpern und aus dem Stolpern ins Fallen, und kollertet hier zu unserer großen Verwunderung übereinander. — Seitdem habt Ihr recht wacker geschlafen.

Rüpel.

Aber zu was mögen wir nur so geschrieen haben? mir ist der Hals noch ganz rauh. (Er erblickt Meierbeth.) Ach wahrhaftig, da ist ja auch mein Herr! Er schnarcht recht majestätisch und in vollem Ornat, als wenn er auf dem Throne läge.

Cleisbotham.

Still, still! nun geht's schon los!

Chor der Damen.

Schnurre, Rädchen, schnurre!
Winde, Fädchen, winde!

Saubre Fädchen nett und fein,
Dreht auch was Begeistrung drein,
Aber nur gelinde!

(Sie spinnen fleißig weiter.)

Rüpel.

Ach, das war schön! sie singen so dünne. — Aber was spinnen sie denn da? Der Faden kommt ja von dem Felsen dort, als wär' es ein Wocken. — Herr Je! das hat ja ordentlich Arm und Beine, wie ein entsetzlicher alter Mann, der sich hingesetzt hat und in Gedanken eingeschlafen ist.

Cleisbotham.

Mein guter Freund, was du da für einen Berg hältst, ist weder ein Felsen, noch ein Wocken, sondern ein verzauberter Riese, so ein eingeduselter Phantast, dem sie den Bart abspinnen. Es giebt viele solche wunderliche Gesellen hier im Gebirge, gute, vor Alter kindische Leute, die nun schon seit vielen hundert Jahren so dasitzen und schlafen. Zur Nachtzeit, wenn das ganze Gebirge still und einsam ist, spielt der Sturm mit ihren Bärten und weiten Mänteln, und aus dem Meere tauchen dann manchmal seltsame Figuren auf, die mit ihnen reden. Aber glotzt ihn nicht so an, guter Rüpel, es ist nicht gut, lange hinzusehen.

Rüpel.

Mir graut ordentlich. — Aber dulden sie es denn, daß Ihr ihnen die Bärte abspinnt, wachen sie denn nicht auf?

Cleisshotham.

Ach Gott, so flämische Kerls haben auch einen flämischen Schlaf, das macht sich nichts aus dem bißchen Schnurren und Singen. Es giebt nur wenige Menschen in der Welt, die den rechten Zauberspruch und Klang wissen, auf den sie sich aufrichten und Red' und Antwort stehen; das soll aber auch durch Mark und Bein dringen — Gott behüt' uns davor!

Ein großer Mann

(in Schlafrock und Pantoffeln tritt in den Kreis, betrachtet Meierbeth, das Gespinst u. s. w. und singt ein Recitativ).

Ha, ich bin mit Euch zufrieden!
Fast schon wie englisch Fabrikat!

Langweilig ist der Anfang stets hienieden!
So appliziert Euch denn nur früh und spat!
(Auf Meierbeth deutend.)
Mit dem da werdet ohne mich Ihr fertig,
Ich gehe — Eures Siegs gewärtig! (Ab.)

Rüpel.

Wer war denn der stattliche Herr da?

Cleishbotham (leise).

St! Das darf ich nicht verraten, das ist ein Geheimnis.

Rüpel.

Was —

Cleishbotham.

Ihr seid doch aber auch ein rechter Dummkopf, daß Ihr das noch nicht einmal wißt!

Chor der Herren

(die unterdes den Meierbeth in rhythmischem Tanze feierlich umschreiten und mit den Fäden umspinnen).

Laß dich nicht vom bösen Feind bethören,
Ein Genie zu sein auf eigne Hand,
Deine Kühnheit möchte dich versehren,
Wie ein wild erglüh'nder Feuerbrand.
Horche immer auf der Menge Lehren,
Viele Köpfe haben viel Verstand.
Daß die Damen sich nicht von dir kehren,
Zeig dich angenehmer und scharmant.
Liebe mäßig, trinke, fluche, schwöre
Mehr nicht, als sich paßt für deinen Stand.
Weshalb die zufriedne Welt verstören
Mit der Leidenschaften wildem Brand?
Rühre billig, und es fallen Zähren
Dankbar dir auf die berühmte Hand.
Und so schlingt denn, Brüder, immer enger
Rings die Fäden, dahin, dorthin, auf und nieder,
zieht, schiebt länger, immer länger!

Rüpel.

Tausend, die haben einen langen Atem! Aber was machen sie denn da eigentlich mit meinem Herrn?

Cleishbotham.

Sie haben ihn soeben eingekapitelt.

Rüpel.

Sie halten ihn ja ordentlich in Stricken wie einen Tanzbär.

Cleishbotham.

Nun besser doch ein Tanzbär, als ein Bär, der nicht einmal tanzt!

Meierbeth
(erwacht und blickt um sich, nach einer Pause).

Zu trinken! — ich habe höllischen Durst!

Seeräuber
(ihm einen Krug reichend).

Hier ist vom neuesten Whisky — auf gute Kameradschaft!
(Sie trinken beide.)

Rüpel (will aufstehen).

Da wollen wir mit hin!

Cleishbotham (ihn niederduckend).

Um Gottes willen, das ist ja schon die Novelle dort.

Rüpel.

Aber ich habe auch höllischen Durst!

Cleishbotham.

Bleib, sag ich, wir dürfen da nicht hinein, wir sind ja die Vorrede.

Rüpel.

Wenn ich nun aber hier eben sage —

Cleishbotham.

Wieder Vorrede, alles bloße Vorrede!

Ein Schulmeister (im Kreise).

Das breite, weitschweifige Land, welches man Deutschland heißt, weil dort alles verdeutscht wird, was das Ausland von sich giebt, läuft bekanntlich —

Eine Norne (tritt in den Kreis).

Höre mich, Meierbeth! höre mich, Clan Meierbeth! Du bist zu Hohem bestimmt. — Erhebe dich, ehe der Mond über

den Felsen von Foulah aufgeht und den Ring an meiner Hand anglüht, welcher aus dem Galgeneisen des grausamen Lords Hugh, der seinen Bruder ermordet hat, geformt wurde.

Meierbeth.

Ich will nur ein paar Bissen essen, ich bin vom Schlafen hungrig geworden, dann begleit' ich dich, gute Mutter! Die Bäche sind wahrscheinlich ausgetreten und der Weg ist gefährlich. Ruhe indes hier ein wenig, ich will dir trockene Blätter unter das Haupt legen.

Norne.

Ich brauche kein Lager, meine Augen schließen sich nicht und meine Seele horcht auf die nahenden Fußtritte deines Schicksals, das wie ein versessener Sturmwind heimlich durch die Eingeweide des Gebirges geht. Eile, ehe es aufsteigt, eile, Meierbeth! — Denn das sind die letzten Worte, welche du die Norne hast sprechen hören und das sind die letzten Zeichen, die sie beschrieben hat in den gesegneten Lüften von Filfut-Head! — (Geht feierlich mit seltsamen Gebärden ab.)

Schulmeister.

Also Deutschland, sag' ich, läuft bekanntlich in seiner erhabensten Spitze in eine etwas dicke, aber schauerliche Burg aus, von welcher vorlängst die trockenen Winde, die das aufgeklärte Wetter brachten, den Dachstuhl abgehoben haben, während die von der andern Seite herstreichende melancholische feuchte Luft selbst die fühllosen Felsenklumpen dieses Bauwerks rührte und sie mit Epheu und Vergißmeinnicht überkleidete. — Dieses ist die Stammburg der Meierbeths. — Hier hauste zuerst —

Meierbeth.

Wenn ich nur wüßte — mir ist so — ich kann mich gar nicht recht besinnen.

Schulmeister.

— Hauste zuerst Herr Ritter Benno von der Elsenburg mit seinen zahlreichen Spießgesellen, dem seine Nachkommen jetzt gar spanisch vorkommen würden. Denn das war damals ein knolliges, prügelseliges, aber ungeniertes lustiges Leben auf der Burg. Im Kellergeschoß ruhten noch die zwölf schlafenden Jung-

frauen, die nun auch aufgewacht und recht gebildete artige Kinder geworden sind. Der Bruder Elias, der jetzt als gottseliger Klausner privatisiert, leerte noch seinen Humpen —

Mehrere Stimmen.

Plaçe à Monseigneur!

Der Prätendent

(eine Dame in Amazonenkleidung an der Hand, zu Meierbeth).

Ah voila, mein Herr sauvage Eccossais! ich habe Sie überall gesucht. Haben Sie die Güte, arrangez vous — meine Freundin hier wird Ihnen weiter explizieren.

Dame.

Der Prinz, der hier vor uns zu stehen geruht, wünscht eine Krone. — Doch Se. Hoheit sind ein Feind von roher Schlägerei, Sie wollen nur Glück in Ihrem Lande — das Bivouakieren, der Dienst — nun, Sie verstehen — ist ennuyant —

Schulmeister.

Darauf nahm das Haus immer mehr zu an Glanz und vornehmem Air. Es folgte in ehelicher Abkunft Marc Aurel, der sogar das Glück hatte, römischer Kaiser zu werden.

Meierbeth.

Mein Fräulein, es wird mir zur besondern Ehre gereichen, wenn ich — Wie! wer sprach denn da aus mir? — wenn ich mit meinen geringen Kräften etwas dazu beitragen kann, nun — dunkel kommt mir eine Erinnerung!

Prätendent.

Was sagt er? Mais voyez donc, ma belle, quelles accontrements er hat selber etwas Krone.

Dame.

Und, wie ich glaube, etwas in der Krone.

Schulmeister.

Auch erzählen die Chroniken von einigen natürlichen Söhnen, Genies, welche die großen Geschlechter des Rinaldini und Abällino aufbrachten und —

Dame (zu Meierbeth).

So hat der Prinz vor vielen Sie erlesen zum Aide de Camp, zu Ihnen sich versehend, daß Sie, gleich einem Stier, sich stürzen werden in feindliche Phalange, Sr. Hoheit Platz machend auf dem Gange zum Thron, zur Krone!

Meierbeth.

Ich schmeichle mir, daß — aber — wie ist mir denn eigentlich? — nein, nun halt' ich mich nicht länger —

Seht doch, Kronen! blut'ge Kronen
Säe ich — und rings wird bleich,
Was den Erdkreis mag umwohnen,
Jeder Hieb ein Königreich!

Chor der Damen und Herren
(herbeieilend).

Weh! er bekommt seinen Raptus wieder, er spricht schon in Versen! — Da sind Sie schuld, Fräulein, Sie haben ihn mit Ihren verschämten Jamben auf die Sprünge gebracht! — O Gott! er ist schon verlegt, halb abgedruckt, honoriert! — Zieht die Stränge fester!

Meierbeth.

Plötzlich seh' ich's sich erhellen:
Vor Begeistrung festgerennt
Hab' ich mich hier in Novellen.
Diese Frau, der Prätendent,
Ha, mit seinen Prätensionen,
Sind nicht wirklich, nur Personen.
Rüpel, bist denn du lebendig,
Oder auch nur so erdacht?
Was da atmet, stirbt elendig!
Durch! durch! Meierbeth erwacht!

(Er stürzt sich in den Haufen und schlägt mit dem Scepter um sich. Geschrei und Verwirrung; der Setzer will ihm ein Bein untersetzen, der Verleger steht verlegen, Rüpel springt, seinem Herrn zu Hilfe, aus der Vorrede in die Kapitel hinein, alles entflieht, gräßliches Blutbad. — Meierbeth und Rüpel allein auf der einsamen Heide. Es wird Nacht, Sturm heult, Donner und Blitz.)

Meierbeth.

Vollbracht! — Rings still, nur einzelne Glieder zucken
Zerstreut im Gras beim Wiederschein der Blitze.

(Er schreitet auf und ab und stolpert.)

Sieh da, Schulmeisters Kopf! noch zum Erzählen
Der Mund gespitzt — Fort! sonst beginnt er wieder!

(Er versinkt in Nachsinnen.)

Ob's recht — wo kühn der Mann sein Ziel erkannt —
Gleich wie ein Ochs die Heldenbahn durchlaufen
Und was im Weg, auf seine Hörner nehmen?
Wie — oder Furchen ziehen mit dem Pflug,
Zufrieden mit dem Mund voll Heu, das kärglich
Des Bauers Hand reicht, am Gehörne krauend?

(Er schaudert.)

War das der Mond, der durch die Wolken brach?
Nein, ein Gesicht — Richard des Dritten Antlitz,
Den ich erwürgt! — O grins' mich nicht so an!
Verhüll ihn, Sturm! Sturm! Nein, Wehklagen ist's
Rings der Erschlagnen! — Still, — still — still — ein Schwert
Blank in der Luft — jetzt da — nun dort —
(plötzlich wild auflachend) Ha, ha, ha, ha!
Laßt sehn, ihr Elemente, wer hier stärker
Von uns! — Heul', Sturm! überschrei dich doch!
He, Rüpel! Rüpel!

Rüpel.

Gleich, Herr, gleich!

Meierbeth.

Was thust du?

Rüpel (mit angeschwollenen Taschen).

Die Manuskripte aus der Toten Schubsack
Hab' ich geplündert — Selmchen soll sich freun!
Sie liest am liebsten stets das Allerneuste.

Meierbeth.

Gut, doch nun hilf mir schrein.

Rüpel.

Schon wieder schrein?

Meierbeth (schreit).

Hoho, hoho! — So blas' du und der Teufel!
Jetzt beid' auf einmal, frisch!

Dame (zu Meierbeth).

So hat der Prinz vor vielen Sie erlesen zum Aide de Camp, zu Ihnen sich versehend, daß Sie, gleich einem Stier, sich stürzen werden in feindliche Phalange, Sr. Hoheit Platz machend auf dem Gange zum Thron, zur Krone!

Meierbeth.

Ich schmeichle mir, daß — aber — wie ist mir denn eigentlich? — nein, nun halt' ich mich nicht länger —

Seht doch, Kronen! blut'ge Kronen
Säe ich — und rings wird bleich,
Was den Erdkreis mag umwohnen,
Jeder Hieb ein Königreich!

Chor der Damen und Herren
(herbeieilend).

Weh! er bekommt seinen Raptus wieder, er spricht schon in Versen! — Da sind Sie schuld, Fräulein, Sie haben ihn mit Ihren verschämten Jamben auf die Sprünge gebracht! — O Gott! er ist schon verlegt, halb abgedruckt, honoriert! — Zieht die Stränge fester!

Meierbeth.

Plötzlich seh' ich's sich erhellen:
Vor Begeistrung festgerennt
Hab' ich mich hier in Novellen.
Diese Frau, der Prätendent,
Ha, mit seinen Prätensionen,
Sind nicht wirklich, nur Personen.
Rüpel, bist denn du lebendig,
Oder auch nur so erdacht?
Was da atmet, stirbt elendig!
Durch! durch! Meierbeth erwacht!

(Er stürzt sich in den Haufen und schlägt mit dem Scepter um sich. Geschrei und Verwirrung; der Setzer will ihm ein Bein untersetzen, der Verleger steht verlegen, Rüpel springt, seinem Herrn zu Hilfe, aus der Vorrede in die Kapitel hinein, alles entflieht, gräßliches Blutbad. — Meierbeth und Rüpel allein auf der einsamen Heide. Es wird Nacht, Sturm heult, Donner und Blitz.)

Meierbeth.

Vollbracht! — Rings still, nur einzelne Glieder zucken
Zerstreut im Gras beim Wiederschein der Blitze.

(Er schreitet auf und ab und stolpert.)

Sieh da, Schulmeisters Kopf! noch zum Erzählen
Der Mund gespitzt — Fort! sonst beginnt er wieder!

(Er versinkt in Nachsinnen.)

Ob's recht — wo kühn der Mann sein Ziel erkannt —
Gleich wie ein Ochs die Heldenbahn durchlaufen
Und was im Weg, auf seine Hörner nehmen?
Wie — oder Furchen ziehen mit dem Pflug,
Zufrieden mit dem Mund voll Heu, das kärglich
Des Bauers Hand reicht, am Gehörne krauend?

(Er schaudert.)

War das der Mond, der durch die Wolken brach?
Nein, ein Gesicht — Richard des Dritten Antlitz,
Den ich erwürgt! — O grins' mich nicht so an!
Verhüll ihn, Sturm! Sturm! Nein, Wehklagen ist's
Rings der Erschlagnen! — Still, — still — still — ein Schwert
Blank in der Luft — jetzt da — nun dort —
(plötzlich wild auflachend) Ha, ha, ha, ha!
Laßt sehn, ihr Elemente, wer hier stärker
Von uns! — Heul', Sturm! überschrei dich doch!
He, Rüpel! Rüpel!

Rüpel.

Gleich, Herr, gleich!

Meierbeth.

Was thust du?

Rüpel (mit angeschwollenen Taschen).

Die Manuskripte aus der Toten Schubsack
Hab' ich geplündert — Selmchen soll sich freun!
Sie liest am liebsten stets das Allerneuste.

Meierbeth.

Gut, doch nun hilf mir schrein.

Rüpel.

Schon wieder schrein?

Meierbeth (schreit).

Hoho, hoho! — So blas' du und der Teufel!
Jetzt beid' auf einmal, frisch!

Beide.

Hoho! hoho!

(Blitz und Donner. Der Zigeuner steht plötzlich vor ihnen.)

Zigeuner.

Was riefst du mich?

Meierbeth.

Ich — dich?

Rüpel.

Heißt du Hoho?

Zigeuner.

Geweckt hast du durch ungeheuren Schrei
Die finstern Mächte, die im Abgrund schlummern;
Herausgetreten bist du aus dem Kreis
Des Menschlichen in frevlem Übermute
Und hast Gewalt gegeben über dich
Der blut'gen Hand, die still aus Wettern langt.

Meierbeth.

Fort, blick hinweg! mir graust, wenn du mich ansiehst.

Zigeuner.

Held Meierbeth! Held Meierbeth! Hör, höre!
Mord, Raufen, Jammer, Greu'l stehn dir bevor —
Hüt dich! — Hier ist ein wunderkräft'ger Trank,
Da nimm davon, wenn dir zuweilen schwach wird.

(Das Fläschchen hoch emporhaltend.)

Sieh, wie's blutrot beim Wetterleuchten funkelt.

Rüpel.

Hast du noch eines?

Zigeuner.

Schweig, Barbar!

Rüpel.

Nun, nun —
Ich fürcht' mich gar nicht vor so lump'gem Kerl.

Meierbeth
(der währenddes vor sich hinstarrend dagestanden, plötzlich die Flasche ergreifend).

Mir her den wunderbaren Trank! — — Fort, fort!
(Blitz und Donner. Alle ab.)

Siebente Scene.

(Garten. Selma kommt in Reisekleidern, ein Schwert an der Seite, einen Helm auf dem Haupt und eine Schachtel unter dem Arme.)

Selma.

Sagen gehen hier und da:
Meierbeth gefangen — wund,
Oder gar — o Gott! erschla —
Sprich's nicht aus, leichtsinn'ger Mund! —
Ha, nun wird mir's furchtbar kund,
Was Tragödie'n mit sich führen,
O es heißt, es heißt: verlieren!
Und der ganzen Hölle Graus
Sinnt nichts Grauenhaftres aus —
Weh, besitzen und verlieren,
Ja, besitzen und verlieren! — —
Horch — nu, Selma rief es dort,
Ei, und Selma ist mein Namen —
Nicht doch — alles wieder fort,
Lüfte, die durchs Schilf herkamen.

(Plötzlich entschlossen vortretend.)

Selma, sei ein Stern der Damen!
Steht auf deiner offnen Stirne
Doch der stolze Name: Mensch!
Fort mit Nadel und mit Zwirne,
Zu des Krieges Leichenschmaus,
Wo die Männer, Hirn an Hirne,
Die Geschicke fechten aus,
In die Feldschlacht mit hinaus!

Arie.

Ha, hört ihr draußen die Trompeten schmettern
Und stöhnen der Geschichte Mark?
Die Wetter schreiben rings in feur'gen Lettern:
Auf, Jungfrau'n, auf, und werdet stark!
Leb' wohl — wo ich im Clauren pflegt' zu blättern —
Du Kiosk, Rutschberg, feiner Park!

(Meierbeth stürzt plötzlich bleich und mit bloßem Schwerte herein, wie auf wilder Flucht vor dem Zigeuner, der ihm langsam folgt.)

Selma

(den Meierbeth von fern mit der Hand abwehrend, singt weiter).

Denn Selma geht und kehret euch den Rücken,
Und wird Ma-ma-Maßlieb hier nimmer pflücken!

(Großer Applaus der Zuschauer.)

Selma

(macht einen Knix gegen das Parterre, sodann mit Grazie zu Meierbeth gewendet).

O mein Leben, süßes Gut!

Meierbeth.

Hör, und siedend koch dein Blut!

(Auf den im Hintergrunde stehenden Zigeuner zeigend.)

Siehst du ihn dort — starr, bleich, groß?
Weh, ich werd' ihn nimmer los!
Sprang durch Gräben, querfeldein,
Aber über Hügeln, Matten,
Langhin, wie mein grauser Schatten,
Streckt er hinter mir sich drein!

Selma.

Wie doch ist er zu dir kommen?

Meierbeth.

Aus dem Sack hat er genommen
Eine Flasche Aquavit, —
Nun, es soll mir wohl bekommen —
Seltsam Werk! Wie lebend sieht
Mich da von des Bechers Schild
An des eignen Vaters Bild,

Dessen Namen ich nicht kannte,
Den ich — ach, der früh Verbannte! —
Kindlich dämmernd nur als Knabe,
Dann nie mehr gesehen habe.

Selma

(den Zigeuner betrachtend, schauert plötzlich).

Ha, nun wird mir selber bange,
Denn es ist derselbe lange
Braune Kerl, der unserm Haus
Einst voraussagt' all den Graus!

Zigeuner

(noch immer starr im Hintergrunde wurzelnd, feierlich).

Ja — ich bin's, der zwingt zum Flennen,
Bin's, den die Theater kennen,
Der dem Helden hilft zum Tod
Und den Dichtern aus der Not,
Ja, ich bin's — hör' und versteiner' —
Bin der furchtbare Zigeuner,
Bin — das Schicksal! — weh! weh! weh!

Meierbeth (sehr erbost).

Nun geschehe, was gescheh',
Eh' ich mich so sehr geniere,
Faß ich Herz und revoltiere!
Kurz und gut, ich mag kein Fatum!
Was! erstechen brave Leute,
Und um Mitternacht genau,
Weil's just das fatale Datum,
Oder weil es prophezeite
Eine alte Ahnenfrau?
Just — dem alten Weib zum Tort,
Just nicht!

Selma

(sich dem Zigeuner nähernd und ihm das Kinn streichelnd).

Hebe dich schon fort,
Schicksalchen, ich nah' voll Grausen —
Laß schon einmal deine Flausen,
Wollst uns keinen Esel bohren;

Laß nur diesmal uns betrübte
Unglückselige Verliebte
Tugendhaft und ungeschoren,
Ach, das Ungeheure wende!
Sind beisammen hier so froh —
's ist ja alles doch am Ende
Ganz egal, so oder so.
Selma bittet, läßt nicht Ruh,
Hörst du, kleines Schicksal, du?

Zigeuner (für sich).

Mir wird selbst ganz flau zu Mut,
Ach, sie ist so sanft und gut!
Ob ich gar ein Küßchen krieg'?
Nein, das wäre nicht antik!

(vortretend, laut)

Wißt, das Publikum heischt Thränen,
Freuet sich mit stillem Sehnen
Auf die Gräu'l der letzten Scenen.
Ha, daß es nicht werd' geprellt,
Dazu bin ich angestellt!

Meierbeth.

Goldne Selma, sei so gut,
Halt' mich an des Mantels Zipfel,
Denn nun komm' ich in die Wut.
Schwindelnd, ha, auf zack'gem Gipfel
Grimmen Zornes schwankt mein Geist,
Und hinab der Sturm ihn reißt
Zu der Kampfeswogen Schrecken,
Die, sich bäumend, nach mir lecken!

Zigeuner (für sich).

Wär' ich diesmal nur mit Ehre
Aus der kritischen Affaire!

Selma

(den gewaltsam vorstrebenden Meierbeth am Mantel festhaltend).

Keine Übereilung, Guter!
's ist ein Mann von Konnexion!

Meierbeth

(sich mit zerrissenem Mantel losringend).

Sieh, ganz pretiös noch thut er!
Wär' dein Name: Legion! — (Stürzt auf den Zigeuner.)

Zigeuner.

Du! — Du! — wirst doch nicht — Herr Je!

(Er entflieht; Meierbeth ihm nach.)

Selma.

Hei, wie stürzt das von der Höh'!
Kaum noch um die Ecke wehen
Kann ich ihre Schöße sehen.
's ist nur um sein Renommee,
Ohne Schicksal, Blut und Weh —
Nein, es thut's halt nimmermehr!
Ob ich schlichte? — ich befeure?
Selma, nach! das Ungeheure
Zu verhüten, nach zum Heer! (Sie eilt fort).

Achte Scene.

(Bivouac wie in der sechsten Scene; die Leichen der kleinen Bekannten liegen noch umher. Der Zigeuner stürzt herein, Meierbeth verfolgt ihn. Beide bleiben während der folgenden Gespräche und Verwandlungen fortwährend im Laufen.)

Zigeuner.

Aber wo soll denn das am Ende hinaus?

Meierbeth.

Nein, am Anfange hinaus! Rückwärts durch alle Scenen jag' ich dich heraus.

Zigeuner.

Seid doch nur gescheit! Da wickelt sich ja das ganze Stück wieder mit ab und wir müssen alles noch einmal durchmachen.

Meierbeth.

Ach was, immer durch!

Zigeuner.

Da — hab' ich's Ihnen nicht vorausgesagt?

Die erschlagenen Damen
(erwachen und singen wie im Traume).

Schnurre — nickt nicht wieder ein!
Schöner grüner Jungfernkranz —
Schnurr', Begeist'rung, nett und fein —
Veilchenblaue Seide —

Schulmeister
(sich mit halbem Leibe erhebend).

Und dieses große Banditengesicht hieb und stach und biß um sich, daß nur so die Fetzen und Lumpen umher flogen.

Meierbeth.

Hurtig, hurtig, Schicksal, machen Sie, daß wir weiter kommen.

(Die Bühne verwandelt sich in den Wald der fünften Scene.)

Meierbeths Gefolge (draußen).

Hup! hup! Hussa!

Zigeuner.

O Gott, wir sind hier wahrhaftig auf einem Tretrade; wir treten und treten und kommen doch nicht vom Fleck, während wir das ganze Stück um uns zurückdrehen.

Meierbeth.

Ja, ich fange auch schon an, gelinde zu transpirieren.

Zigeuner.

Wer heißt Sie so lang ausschreiten! Wir können es uns ja kommode machen, wir werden noch an die Bäume anrennen.

Gefolge (draußen).

Hup, hup, hup!

Meierbeth.

Ja, da hilft nun nichts, ich habe jetzt nicht Zeit, mich finden zu lassen. Gott befohlen, Brüder, in der ersten Scene wieder!

Treugold, Canneglio und Edelreich
(im Hintergrunde aus dem Walde tretend).

Da ist er! Geschwinde noch eine Prise — nun nach, sonst holen wir ihn nicht ein!

(Sie schließen sich, hinter Meierbeth laufend, mit an.)

Meierbeth.

Da, schon wieder eine neue Dekoration!

(Freier, von Wald umgebener Platz mit den zerstreuten Litteratoren, die sich wieder gesammelt haben.)

Maschinist (stürzt herein).

Um Gottes willen, geschwind die Coulissen wieder zurecht gerückt, den Recensenten wieder aufgehängt! Nein, Gott sei Dank, der hängt noch! — Wer hätte sich auch träumen lassen — alles geht wieder zurück!

Die Litteratoren
(in tiefer Erschütterung aufspringend).

Alles — wieder — zurück?

Maschinist.

Ja, sehen Sie doch nur! da kommt eben der Zigeuner wieder vom Wald hergelaufen und Herr Meierbeth hinterdrein.

Erster Litterator.

O aberwitziges Schicksal! Wir haben unser eigenes Talg daran gesetzt, um dir ein Licht anzustecken, und nun wendest du dich wieder zurück in die alte Finsternis, wo die Lampen längst ausgeputzt sind, und reißest unaufhaltsam den armen verblendeten Haufen mit dir fort! Seht nur, wie sie eilig folgen — o undankbare Menschheit!

Zweiter.

Ich bitte Sie, sehen Sie einmal recht genau hin, sind das nicht Jesuiten dort im Gefolge?

Dritter.

Hm, verkappte Jesuiten wenigstens, ohne allen Zweifel! Dieser Canneglio — ich hab' ihm niemals recht getraut. O Nicolai, seliger Nicolai!

Vierter.

Ja, ich bin liberal, und es ist der Stolz meiner Menschen-

würde, daß ich so liberal bin, aber wenn ich wüßte — ja, alle verbrennen und sodann lebendig schinden und —

Fünfter.

Wart, ich habe da noch einen guten Vorrat von neuen Konstitutionen in der Tasche, ich will ihnen einige im Vorüberlaufen zwischen die Beine werfen.

Der gehängte Recensent
(zappelt und fällt vom Baum).

Ach, ich habe mich so zum Bersten geärgert, daß der Strang geplatzt ist!

Meierbeth
(atemlos mit dem Gefolge ankommend).

Platz da, Platz da!

Recensent.

Da rast er dahin wie taub und blind,
Ich reite Gedanken, erreich' ihn geschwind!
(Läuft nach.)

Erster Litterator.

Es ist doch was Schönes so ein Schnellläufer, besonders so in voller Ritterrüstung, wie der Meierbeth da!

Zweiter.

Ich weiß nicht, mir ist es selber in die Füße gefahren; ich stell' mich schon die ganze Zeit über von einem Beine auf das andre — wie, was meinen Sie wohl?

Dritter.

Es ist ein gewisses Etwas — der Strom der Luft, den sie im Laufen machen.

Vierter.

Der Teufel mag gegen den Strom schwimmen!
(Sie laufen alle nach.)

Zigeuner.

Seht Euch einmal um, Meierbeth, was da Füße hinter uns drein wirren und schwirren. Ach, wir sind wie eine Lawine; je weiter, je schneller und größer wächst und wächst das und rafft im Umschwunge allen Straßenplunder mit auf.

Meierbeth.

Das ist die Art starker Geister!

Zigeuner.

Sie haben gut reden; aber ich bin der erste, und wenn's einmal ans Fallen geht, so komme ich zu unterst zu liegen.

(Öde Heide mit dem offenen Grab. Blitz und Donner.)

Meierbeth (erschrocken).

Was ist denn das für dummes Zeug?!

Zigeuner.

Nein, nun aber auch keinen Schritt weiter! — O, Sie brauchen nicht so zu schreien, Herr Souffleur! — Da, das offene Grab, die verdeckten Lampen, alles mahnt mich an meinen hohen Beruf. Hier ist die Katastrophe!

Meierbeth.

Aber was sind Sie denn auf einmal stätisch geworden? Ich tret' Ihnen noch auf die Fersen; das Kolofonium von den Blitzen versengt mir den Schnauzbart.

Zigeuner.

Schnauze oder Bart! Ihr Innerstes muß sich jetzt heulend empören, Sie müssen Ihre geliebte Selma umbringen, und sodann mit ihr zusammen in dieses Grab gelegt werden.

Meierbeth.

Was! das will ich doch sehn! — Eher schrei' ich —

Zigeuner.

Um Gottes willen, nur jetzt nicht wieder schrein!

Meierbeth.

Eher schrei' ich alle Elemente zusammen; ehe soll der Sturm, der wilde Reiter, das Meer spornen, daß es die Erde überbäumt — ehe soll der kreisenden Erde Bauch seine verborgenen Flammen ausspeien, daß der Verwüstung Gischt kochend himmelan spritzt — ehe soll das Weltall gähnen und Meer und Flammen und mich und dich verschlucken!

Zigeuner.

Bravo, bravo! gerade die rechte Stimmung! — Ja, da

hilft alles nichts, mein Lieber, es ist nun einmal heut der vierundzwanzigste Februar, oder auch der neunundzwanzigste! (Er läßt seine Taschenuhr repetieren.) Ei, der Tausend, schon drei Viertel auf zwölf! Noch eine Viertelstunde, dann muß sich das Entsetzliche begeben, dann —

Meierbeth.

Ho, ho, was ist denn das für eine Ungezogenheit da hinten! Die Kerls drängen so unvernünftig, daß ich ordentlich schon ganz blau bin vor Stemmen; besonders der vom Galgen gefallene Recensent bohrt mir da mit seinen spitzen Ellbogen ganz malitiös in die Seite.

Mehrere Stimmen.

Was ist denn das auf einmal für eine Verstopfung? Frisch, drückt aus Leibeskräften, drückt zu!

(Entsetzliches Gedränge, Blitz, Donner, Sturm, dazwischen Geschrei der Beschädigten.)

Neunte Scene.

(Schottisches Hochland mit Felsen, Wasserfällen u. s. w. wie in der ersten Scene. Die Muse, höchst elegant gekleidet, mit einem Kopfputz von Pfauenfedern und einer Guitarre im Arm. Mehrere Dilettanten begleiten sie, von denen ihr einer einen großen Toilettenspiegel vorträgt, andere ihre Schleppe nachtragen.)

Muse.

Ich will aber jetzt gerade spazieren im Kühlen,
Dich, süße Natur, so ganz zu fühlen!

(Sie singt.)

O tanti palpiti! o tanti pene!

Erster Dilettant.

Hören Sie die Läufer, diesen göttlichen Triller!

Zweiter.

O genug — nun schwellend, nun stiller —
Meine Augen sind so kurios gespalten,
Wenn ich gerührt bin, kann ich's Wasser nicht halten! (Er weint.)

Muse
(ist unterdes vor den Spiegel getreten und mit ihrem Kopfputz beschäftigt, während sie dabei oft seitwärts nach dem Parterre äugelt).

Mein Verehrer da muß sich mit dem Spiegel recht bücken,
Er merkt nicht, was wir treiben hinter seinem Rücken.
Hier hänge nachlässig das Preziosazöpfchen!

(zum Parterre)

Wie gefällt Ihnen so mein Strudelköpfchen?
Voller Unschuld da die Locken à l'Euryanthe!

(zum Parterre)

Wir bleiben ja doch immer alte Bekannte —
Die Federn hier müssen etwas spanischer nicken.

(zum Parterre)

Müssen mich nicht so starr durch die Brille anblicken!
Mein Kragen da steht schon ganz lose und krumm —

(zum Parterre)

Ei, machen Sie sich keine Gedanken darum,
Es war nur der schelmische Abendwind.

Erster Dilettant.

Der glückliche!

Muse (sich rasch zu ihm wendend).

Da reparieren Sie geschwind!

Erster.

Wie soll ich? — auf diesen Schnee — vor Blendung
Glitschen meine Blicke bei jeder Wendung!

Muse (ihren Handschuh etwas abstreifend).

So ruhen Sie aus!

Erster.

O, ich verstehe sehr! (Küßt ihren Arm.)

Dritter (kommt nachgehinkt).

O könnt' ich, wie ein Storchschnabel, vor mir her
Vorschieben eilig meinen spitzigen Mund,
Daß ich auch noch erreichte das alabasterne Rund!

Zweiter (weinend).

Der Alte, sein Gesicht brennt wie Hochzeitfackeln,
Der Bauch wird ihm sauer und die Füße schon wackeln.

Muse.

Nun wollen wir uns wieder niedersetzen,
Ich hab' es satt, mich an der Natur zu ergötzen.
Die Vögel sich paaren in allen Hecken,
Das kann eine Jungfrau vom Spazieren abschrecken;
Und Blumen, Waldesrauschen so monoton,
Das hatten wir alles hundert Mal schon.
Könnt ihr denn gar nichts Neues bringen
Auf das langweil'ge alte Tapet?
Ja, wenn einmal die Berge vom Himmel hingen,
Mit Wäldern und allem was darauf steht,
Und wir auf den Köpfen hier unten gingen,
In blauem Grund mit Sternen besä't!

Dritter (vor sie hinknieend).

O daß ich dann mit an den Bergen hinge!

Muse.

Sie Schalk! — Aber machen Sie sich keine Beschwerden,
Sie sind schon zu altmodisch, das kann nichts werden.

(Sie steht schnell auf.)

Jetzt wollen wir wieder spazieren gehen.

Dritter.

Helft mir, ich kann nicht allein aufstehen.

Muse (zu den andern).

Probieren wir einmal die neuen Touren.

(Sie macht Tanzstellungen.)

Zweiter (weinend).

Grundgütiger Gott, wie sind deine Spuren
So schön doch in deinen Kreaturen!

Muse (in den Hintergrund schauend)

Da kommt wohl die Jungfrau von Orleans gar,
In Panzer und Helm, mit fliegendem Haar.

Selma (stürzt herein und thut einen Fußfall).

Hilf, Muse! — Sie haben sich vorgenommen,
Das Schicksal Scene für Scene zurück —
Ich bin auf einem Umweg durch die Garderobe gekommen —

Ich komm' um mein Tragisches in dem Stück!
Da hör' ich sie fluchen schon, stoßen und traben —
Jedes Mädchen will doch ihr Schicksal haben!

Muse.

Was giebt's denn? Nur ruhig und deutlich gesprochen!

Selma.

Da kommen sie schon selber hereingebrochen.

(Der Zigeuner, Meierbeth und der ganze Haufe stürzen plötzlich samt einigen zerbrochenen Coulissen mit großer Vehemenz übereinander herein.)

Muse.

Was ist das für ein unanständiges Gelärme!
Wie ein ausgeschütteter Korb voll Gedärme.
Wer liegt denn da unten? den würgen sie nicht schlecht,
Er ist schon ganz blau — wie, seh' ich recht?
Das Schicksal — (Sie schreit plötzlich gewaltig.)
Zu Hilfe! geschwinde herbei!

Die Zuschauer.

Beruhigen Sie sich, wir waren so frei
Hier übers Orchester herüberzusetzen.
Wir wissen das ehrwürdige Schicksal zu schätzen,
Denn edel stets sei die Tragödie — und groß!
Herr Meierbeth, schämen Sie sich, lassen Sie los!

(Sie stürzen sich mit in das Handgemenge. Der Zigeuner wird endlich aus dem Getümmel hervorgezogen.)

Die Zuschauer.

So brachten wir wieder das Schicksal auf die Beine,
Nun spielt sich das Stück schon weiter alleine.

Die Dilettanten.

Jetzt fort! Der Effekt, das Donnern und Blitzen
Macht besser da unten sich von den Sperrsitzen.

(Zuschauer und Dilettanten ab.)

Zigeuner.

Der Tausend! wie waren wir diesmal verbissen!
Ein Ohr haben sie mir schon abgerissen.

Ich hab' heut für immer den Rest bekommen,
Doch eh' ich verscheide, sei Rache genommen!

(Er blickt den Meierbeth starr und unverwandt an, während die andern um ihn, Meierbeth und Selma einen weiten Kreis bilden. Feierliche Stille. Man hört fern im Gebirge zwölf schlagen.)

Meierbeth.

Wie — daß ich so plötzlich stocke,
Als wär' jeder Klang ein Schwengel
Und mein eig'nes Herz die Glocke!
Selma, du auch hier, mein Engel?
Und die Logen, Ritzen, Thüren,
Ringsumher unzähl'ge Augen
Auf mich starrend, gleich Vampiren,
Die mein Herzblut wollen saugen.
Träum' ich? bin ich dumm, gerührt,
Oder nur zu fest geschnürt?

(Indem er seine Schärpe loser macht, fällt die darin bewahrte Schnapsflasche auf den Boden.)

Selma.

Weh!

Meierbeth.

Was schreist du, blickst so wild?

Selma (auf die Flasche deutend).

Ist dies deines Vaters Bild?

Meierbeth.

Sicherlich!

Selma.

O sage: Nein!
Nein, es kann, es kann nicht sein!
Schwarze Ahnung — Wahnsinn wild!
Auf der Flasche dort im Moose —
Das ist meines Vaters Bild!

Meierbeth.

Aber — plötzlich farbenlose
Schreckensbleiche weiße Rose —

Zigeuner.

Hört ihr nun die finstre Stunde,
Wie sie durch die stille Runde

Mit den Rabenfitt'gen schlug?
Unheilsschwere grause Kunde
Trägt ihr nächtlich dunkler Flug.
Selma, ja, es war kein Trug
Deiner Ahnung leis' Geflüster —
Ja, Ihr seid, Ihr seid — Geschwister!

Meierbeth.

Ha, das ist ja gottserbärmlich,
Unsre Lieb', wie wirst du ärmlich.

Selma.

Da hilft — bittrer Schicksalshohn, —
Auch nicht Dispensation.

Meierbeth.

Ja, wir sind sehr übel dran,
Sag, was fangen wir nun an?

Selma (feierlich).

Sterben! nur im Tod ist Einung.

Meierbeth.

Ich bin ganz derselben Meinung! (Er ersticht sie.)
Lebe wohl nun, dicker Broden
Dieser ungeschlachten Welt!
Und die Flasche dort am Boden,
Der's zu stürzen mich gefällt,
Leert sie auf mein Wohlergehn!
Nun ade! es darf ein Held
Nicht so lang' am Abgrund stehn.

(Er stürzt sich in sein Schwert.)

Zigeuner
(in malerischer Stellung über die Leichen hingesunken).

Das wär' glücklich abgethan.
Doch was ficht die andern an?
Weh! die Flasche, in die Runde
Kreist sie dort von Mund zu Munde,
Und von dieses Tranks Gewalten
Geht das Trauerspiel zu Grunde,
Noch zuletzt in Konfusion!

Daß ich gerade jetzt erhalten
Mußt' im Kampf die Kontusion!

Treugold (begeistert).

Ihre Flügel —

Zigeuner (einfallend).

Still, kein Wort!
Tot sind Held und Heldin dort,
Die Tragödie ist ja aus.

Treugold (wie oben).

Ihre Flügel —

Zigeuner.

Ruft hinaus,
Daß der Vorhang niedergehe —
Wehe, wehe, wehe, wehe! (Er stirbt.)

Treugold (ausbrechend).

Ihre Flügel fühl' ich die Seele entfalten,
Ich kann sie kaum mehr im Leibe erhalten;
Der Trank thut mich über mich selber erheben,
Ich mag meinen Herrn nicht überleben.

Canneglio.

Ich kann die Gesinnung nur nobel nennen,
Laßt einer in des andern Degen uns rennen!
(Sie stellen sich einander gegenüber, die bloßen Schwerter gegeneinander.)

Treugold.

Ich zähl' — geben Sie acht nur — eins, zwei — drei!
(Er rennt in Canneglios Schwert.)

Canneglio.

Da liegt er, ich lief an der Spitze vorbei.

Edelreich.

Ich strotze zum Bersten von Edelmut — Luft
Muß ich mir machen an diesem Schuft!
(Er haut dem Canneglio den Kopf ab.)

Erster Litterator.

Ein übertriebner Charaktör!
Und vigoureus! Lebt er, so heckt er noch mehr! (Er durchsticht ihn.)

Zweiter.

Vor Begeist'rung der immer will platzen schier,
So fahr' er aus seiner Haut denn allhier!

(Er haut den ersten nieder.)

Dritter.

Ich wag' sonst von fern nur zu sticheln fein,
Heut hab' ich Courage und steche drein! (Er ersticht den zweiten.)

Vierter.

Das wollt' ich nur — so mordet Freund hier als Feind sich,
Nun stech' ich noch den da — so bleibe ich einzig!

(Er ersticht den dritten.)

Recensent.

Wie der sich da über sich selber verwundert,
Daß er die einzige Null von dem Hundert —
So streich' ich sie aus denn, krit'sches Jahrhundert!

(Er haut ihn nieder, dann sich nach allen Seiten umsehend.)

Nun giebt es denn nichts mehr zu recensieren?
Da ruhen sie alle auf allen Vieren.
So will ich denn auch keine Zeit mehr verlieren,
Ein neues Genie könnte sehr mich genieren.

(Er erhängt sich an einem Baume.)

Muse (die sich unterdes versteckt hatte).

Ja, ja, so geht's den Phantasten und Dichtern!
Ich nahm keinen Schluck, bleib' alleweil nüchtern.
Da liegen der stattlichen Helden recht viel;
Es geht doch nichts über ein Trauerspiel!
Was kommt denn aber da für ein Tier vermessen,
Wird keine Bestie doch sein und mich fressen?

Löwe (tritt auf).

Ich wollt' sie erschrecken und stören im Streit,
Nun steh' ich hier voller Verlegenheit.
Da liegt der hochselige Meierbeth —
O, o, wie mir das zu Herzen geht! (Er brüllt.)

Muse.

Der Löwe, wie's scheint, hat ein gutes Herz,
Er brüllt einen rechten beträchtlichen Schmerz.

Ich wag's — präsentiere mich ihm von weiten,
Die Musen ja jetzt die Bestien zukeiten.
Macht' er nur nicht so ein gräulich Gesicht,
Wenn er betrübt ist! — Schnappen Sie auch nicht?

Löwe (für sich).

Ich trank, eh' ich ausging, ein wenig zu schnell,
Nun ist so rabiat mir in meinem Fell —
Die kommt mir jetzt g'rade zur rechten Zeit,
Mich zu stören in meiner Traurigkeit!

Muse.

Der taumelt ja niedlich — ich will doch nicht hoffen —
Ich glaube wahrhaftig, der Löw' ist besoffen.

Löwe.

Die Musen besonders ich gänzlich veracht',
Die haben Meierbeth so herunter gebracht.
(Er tötet die Muse.)
Der tausend — vor den Federn und Kragen und Plunder
Erkenn' ich sie jetzt erst — dacht' ich doch Wunder!
Die Berliner Mamsell aus der ersten Scene!
(Nach dem Vordergrunde taumelnd.)
Was, Muse da, Schicksal oder Löwe oder Hyäne!
(Er singt nach der bekannten Melodie.)
Mir ist alles eins, mir ist alles eins,
Ob wir'n Schicksal haben oder kein's.
So ein Schicksal möcht' uns all kuranzen,
Und giebt's kein's, laßt andre Bestien tanzen!
Mir ist alles eins u. s. w.
(Während des Nachspiels macht er bestialische Sprünge und Wendungen.)

Rüpel
(den Kopf aus dem Löwenrachen hervorstreckend, singt zum Parterre).

Das kam Ihnen wohl drunten nicht in den Sinn,
Daß ich selbst der Löwe bin?
Nun genug der alten Narreteie,
Gehn S' nach Haus und machen S' wieder neue,
Daß hier droben 's Spiel bald von frischem geht!
Jetzt 'nen Sprung noch zum Valet!
(Er fährt wieder in die Löwenhaut und mit Kapriolen ab.)

Ezelin von Romano.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Markgraf Azzo von Este.
Markgraf Pelavicino.
Boso von Doara.
Ezelin von Romano.
Ansedisio von Guidotis, sein Neffe.
Gorgia von Feltre, Ezelins Feldherr.
Magold von Lavelongo.
Adolar, sein Sohn.
Violante, seine Tochter.
Isolde, ihr Kammerfräulein.
Ginglio, ihr Page.
Fräulein Zilie.
Carrara, Caraffa, Guido von Lozzo, Philipp von Peraga, — Paduanische Edelleute.
Wilhelm von Sorresina, Baldo von Ghiringelo, — Edelleute aus Mailand.
Antonio, ein Mönch.
Ein anderer Mönch.
Der Burgvogt von Monza.
Der Vogt von St. Gibeons-Turm.
Ugolin, Ezelins Schildknapp.
Mercutio.
Jakob.
Ein Gefangenwächter.
Benedikt, Carraras Diener.
Obersten, Hauptleute, Soldaten, Bürger, Bauern und Weiber.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Felsige Waldgegend. Bauern, Weiber und Kinder liegen an kleinen verlöschenden Feuern ringsumher zerstreut. Ein junger Bursch sitzt im Hintergrunde auf einem erhöhten Stein und bläst auf einer Schalmei.)

Erstes Weib (zu ihrem Kinde).

Da lieg' noch ein wenig im Gras, müssen bald wieder weiter, das Köpflein brennt ihm so vor Hunger.

Zweites Weib.

Da hast du was fürs Kleine! Ein toter Soldat lag quer überm Wege, dem hab' ich's unterwegs aus dem Schubsack geholt. Hu, wie der mich anglotzte mit den gebrochenen Augen und konnt' doch nichts sehn!

Erstes Weib.

Gott behüt' mich, ich mag's nicht!

Ein Bauer (zu dem blasenden Burschen).

Und du hör' endlich auch da droben auf mit deinem Musizieren! Das klingt noch so aus der alten stillen Zeit, daß man vor Wehmut verrückt werden möchte.

Bursch (die Schalmei weglegend und herabsteigend).

Ei was mit Eurem Gewinsel! Mir ist eben jetzt erst wohl. Zu Hause lag ich tagelang auf dem Rücken und das Gras und

die Berge um mich wurden immer länger und länger vor Langerweile. — Nun geht's doch einmal frei in die weite Welt hinaus!

Nicolo (nimmt ihn beiseite).

Hör' Bursch, der Ezelin muß hier vorbei. Eine blutrote Fahne weht auf dem Marsche denn vor ihm her. Steig auf den höchsten Baum, und wenn du die Fahne und Waffen glitzern siehst am Saum des Waldes, so komm schnell herab und sag mir's.

Bursch.

Das will ich wohl. Wie ein Vöglein im grünen Wipfel! (Ab. Nicolo setzt sich, von den andern abgesondert, hin und macht einen alten Bogen zurecht, den er unter dem Wams hervorgezogen.)

(Zwei Bauern kommen von verschiedenen Seiten.)

Erster Bauer.

Hup, hup! hierher! hier sind schon mehre. Herr Jesus, das war eine Nacht!

Zweiter Bauer.

Von oben warf unser Herr Gott Donner und Blitz herunter und unten sengte und brennte der Ezelin, als wollt' er probieren, wer's von beiden besser könnte!

Nicolo (rasch).

Habt Ihr den Ezelin gesehn? wie sieht er aus?

Zweiter Bauer.

Ja, das ist leicht gefragt! Nah bin ich ihm nicht gekommen, das kann ich Euch sagen. Er saß zu Pferde unter seinen Soldaten. Ihr Kriegshauptleute, sagt' er da, oder: ihr Kriegsobersten — oder wie der eigentliche Ausdruck war — ha! sagte er und strich dabei den Schnurrbart, senget und brennet mir, wo ihr auf Paduanisches Gebiet kommt, wir wollen der Stadt Padua ein Wachtfeuer anzünden, daß sie es für das Morgenrot des jüngsten Tages halten sollen!

Mehrere Stimmen.

Ach, daß Gott erbarm'!

Nicolo (ungeduldig).

Schon gut, schon gut. Aber wie sah er denn aus?

Zweiter Bauer.

Den Teufel auch gut! Er sah schlecht aus, sag' ich Euch. Als sie bei uns angesteckt hatten, ritt er auf seinem schwarzen Roß durch das brennende Dorf, da sagt' er nichts, aber das Roß stieg mit den Vorderhufen in die Luft, und in dem roten Wiederschein der Flamme sah er aus, als wär' er vom Scheitel bis zur Zeh' in Blut getaucht.

Zweites Weib.

Und aus den Nüstern sprühte Feuer heraus.

Zweiter Bauer.

Meiner Treu, das glaub' ich, aus Ezelins Augen ganz gewiß, das kann ich Euch versichern.

Erster Bauer.

Ach geht, geht! Er ist eben ein Mensch wie unser einer. Wenn man ihm sein Pferd erschlägt, muß er auch im Sande waten, und wenn er die ganze Nacht läuft wie wir, schaut er ebenso miserabel.

Zweites Weib.

Das sagt ja nicht, guter Mann! Wenn er in den Krieg zieht, hat er immer ein Teufelchen hinter sich reiten, das sieht aus wie ein blasser Junge, und des Nachts, sagen sie, hört man sie oft laut miteinander reden, und wenn man rasch in die Stube hereintritt, ist der Ezelin allein, und der Junge schläft wie tot auf der Schwelle.

Zweiter Bauer.

Und die Saracenen, die immer mit ihm ziehen, die Heiden, des Teufels Leibgarde, die überall Quartier nehmen und keines geben, die haben nur ein Auge mitten auf der Stirn, damit sehn sie jeden durch und durch, und wenn er noch so 'n dicken Wanst hätte, und an den langen gedrehten Zwickelbärten haben sie zu jeder Seite ein neugebornes Kind an den Beinen angehängt, da schnappen sie denn, wenn sie hungrig werden, so im Reiten eins nach dem andern mit dem breiten Maule auf.

Erster Bauer.

Schämt Euch, Ihr seid dümmer wie die Weiber. Aber was giebt's denn da?

Ein Kind (kommt gelaufen).

Ach, ich bin schon so müde! habt Ihr meine Mutter nicht gesehn?

(Es bleibt stehen und sieht sich im Kreise um.)

Zweiter Bauer.

Ein verirrtes Kind; kennt es jemand?

Zweites Weib.

Es muß weit her sein, wir kennen's nicht. Wie hieß deine Mutter?

Kind.

Wie mich die fremden Leute ansehn! (Erschrocken fortlaufend.) Ach Gott, Mutter, meine liebe Mutter!

Zweiter Bauer.

Geht, holt es ein! (Einige laufen dem Kinde nach.) Das rennt sonst fort, bis es im Walde tot niederfällt.

Erstes Weib.

Wohl ihm, da nimmt es die himmlische Mutter in ihren Sternenmantel und bringt es heim.

Erster Bauer.

O schwere wilde Zeit! (Er setzt sich zu Nicolo.) Nun, Nicolo, was willst du mit dem Bogen da?

Nicolo.

Schießen.

Erster Bauer.

Alter Wildschütz, kannst das Handwerk noch immer nicht lassen! Wie steht's mit deinem Hof?

Nicolo.

Verbrannt!

Erster Bauer.

Und dein Weib und Kind, wo sind sie?

Nicolo.

Verbrannt.

Erster Bauer.

O mein Gott! — Wie bist denn du entkommen?

Nicolo.

Ich? — Ich fischt' die Nacht. Als ich zurückkam, stand einer von Ezelins Reitern auf dem Felsen überm Brande und sah mich nicht, ich stieß ihn mit hinein — da loderte und knisterte das Feuer noch einmal lustig auf!

Bursch (stürzt herein).

Der Ezelin kommt! der Ezelin kommt!

(Alle fahren erschrocken auf und entlaufen, während sie verworren durcheinander rufen:) Gott steh' uns bei! — Schnell dort hinab in die finstere Schlucht! — Weiter ins Gebirge hinauf! — Nein, nein! dorthin, nach Padua — Fort, fort!

Nicolo (faßt den Burschen am Arm).

Steh, oder ich schlag dich nieder! — Wie ist der Ezelin geschmückt! woran erkenn' ich ihn?

Bursch.

Er geht den andern voran. Eine Hahnenfeder hat er am Hut, wie der Böse, und eine rote Binde. Die Federbüsche rückten schon aus dem Hohlweg dort hervor, sie müssen gleich da sein. — Ich bleib' nicht, laßt mich los! (Er entläuft.)

Nicolo (zieht rasch einen Pfeil hervor).

Nur diesmal triff, triff recht ins Herz hinein! (Er verbirgt sich im Hintergrunde an einem Felsen.)

(Ein Hauptmann mit roter Feldbinde kommt mit mehreren Soldaten Ezelins.)

Hauptmann.

Das ist der Platz, hier will er rasten. Horcht! flüchtiges Landvolk schwärmt rings durch den Wald, verworrene Stimmen und Ruf und Gegenruf geht wie eine lust'ge Jagd durch alle Gründe. Verteilt euch hier, verscheucht das Gesindel; lustig! Hetzt — alle Teufel! (Er sinkt, von einem Pfeil in der Brust verwundet, einem Soldaten in den Arm.)

Erster Soldat (ihn haltend).

Was ist Euch, Hauptmann? O Gott, Ihr seid ermordet!

Zweiter Soldat.

Von dort her kam der Schuß. Ein grauer Kerl lauert' hinterm Stein, ich hielt ihn selbst für 'n Stein.

Dritter Soldat.

Dort läuft er! Rasch hier herum, so kann er nicht herunter!

(Mehrere Soldaten ab.)

Hauptmann.

Nach, nach! (Er versucht seinen Degen zu ziehen.) Verflucht, ich kann nicht!

Erster Soldat.

Ergebt Euch, Hauptmann, wie ein Christ dem gemeinsamen Soldatenfeinde, Ihr seid ein verlorener Mann, es dämmert schon auf Eurem Gesicht. Lenkt die Gedanken aus den verworrenen Welthändeln in die Höh'.

Hauptmann.

Nach Padua, nach Padua! sag' ich — — Wie die Wipfel ringsum leise rauschen in der blauen Luft! — Fort! hörst du? die Hörner irren schon fernab im Walde, immer weiter — weiter!

Erster Soldat.

Ich höre nichts.

Hauptmann.

Das ist eine schöne Stadt — wie die goldnen Dächer in der Morgensonne leuchten — und die Glocken klingen von fern herüber — da wollen wir ausruhn. — Ach Gott, Luft, frische, freie Luft! (Der Soldat führt ihn ab.)

(Die andern Soldaten kommen mit Nicolo in ihrer Mitte zurück.)

Ein Soldat.

Haut den Buschklepper in Stücke!

Anderer Soldat.

Ja, und sodann ins Verhör mit ihm!

Dritter Soldat.

Wie, mit den Stücken? — Still, da kommt der Ezelin!

Ezelin, Markgraf Pelavicino, Boso von Doara und Ansedisio von Guidotis.

Ezelin.

Was habt Ihr da?

Soldat.

Der Kerl, als wir hier zogen,
Erschoß aus dem Versteck dort unsern Hauptmann.

Ezelin (zu Nicolo).

Was that der Hauptmann dir zuleide?

Nicolo.

Nichts.

Ezelin (ihn scharf betrachtend).

Soll ich dir's sagen? — Eine rote Binde
Trug er, wie ich — was blickst du scheu hinweg?
Du meintest mich!

Nicolo.

Ich blick' nicht weg: Ja, ja!

Ezelin.

Sieh da, recht kühn! — Schieß Gänse, plumper Bauer,
Die dir mit trägem Flug die Saaten streichen,
Doch ziele nicht nach Ezelinos Stern!
Nun lauf! — wo ich dich wieder seh', bist du
Des Todes!

Nicolo
(sich rasch von den Soldaten losmachend, für sich).

Ich oder du! — jetzt kenn' ich dich. (Ab.)

Ansedisio.

Ich hätt' ihn nicht lebendig losgelassen,
So 'n Bettlertrotz heckt Unheil und Verrat.

Ezelin.

Ich selbst wohl wäre zehnmal trotz'ger noch!
Sie sind geplagt, gönnt ihn'n die üble Laune.

Pelavicino.

Es ist nur des Exempels wegen.

Ezelin.

Wer sich
Mir keck entgegenstellt, den fürcht' ich nicht.
Die Halben sind's, die Klugen und Langweil'gen,

Die rechten Haß wie rechte Liebe scheun,
Die ewig zielen und nicht schießen, künstlich
Die Sonne bald und bald den Wind absehend.
Die andern fass' ich ehrlich, wo ich kann,
Die machen müde, eh' wir sie erkennen.
Solch witz'ge Schützen sind die Paduaner:
Sie traun dem Papst nicht, und hofier'n dem Kaiser,
Sie wär'n den Kaiser los gern, und thun päpstisch.
Das ist die Zeit nicht, neutral zu bleiben;
Sie sollen's endlich sagen, wen sie meinen!
Ein feur'ges Fragezeichen haben wir
Ihnen übers Land gezogen durch die Nacht;
Ich denk', so 'ne Frage ist der Antwort wert.

(Gorgia tritt auf.)

Was bringst du, Gorgia, uns?

Gorgia.

Krieg, edler Herr!

Boso.

Recht so! das ist ein Wort von frischem Klang!

Ezelin.

Still da! Ich sag': was bringst du, Gorgia? sprich!

Gorgia.

Von Este brach der Markgraf Azzo auf,
Mit hellen Scharen rings das Land bedeckend.
Es staunt das Volk die neue Sonne an,
Die lang' in Wolken zweifelhaft versteckt,
Nun plötzlich, wie in schwülen Frühlingstagen,
Aus Qualmen sengend niederschielt;
Da schießt das Unkraut aus dem gift'gen Boden,
Und Molch und Schlangen schlüpfen rings hervor.
Schon rührt sich Padua verräterisch
Und will mit aller Macht zu Azzo stoßen,
Und so verbissen ist des Aufruhrs Wut,
Daß sie des Todes schuldig jeden heißen,
Der's mit dem Kaiser hält, ja ihn nur nennt.

Ezelin.

Bei Gott, sie sollen mir den Kaiser nennen
Auf Knie'n ihren einz'gen, wahren Herrn;
Denn wer zu herrschen nicht versteht, gehorche!
Sie sind es, die das Reich und uns verderben.
Nicht mehr Italien ist's, ein wirrer Knäul nur
Von winz'gen Herrlein, die gleich zänk'schen Hunden,
In hünd'scher Lust und Gier gemeiner Triebe,
Um ein Stück Land, um eines Markgrafs Grille
Einander würgen, bis zuletzt der Stärkste
Ruhmlos verblutet auf der andern Grab.
Des großen Kaisers Herrschaft will ich pflanzen
In diesem Boden, eh' er ganz zerspalten!
Mir hat er anvertraut des Reichs Panier
Als seinem Voigt, und mit dem Banner will ich
Mich stellen mitten in den Strom der Zeit!

(Zu Gorgia.)

Wo sahst du Azzon?

Gorgia.

Herr, noch hatt' er nicht
Den Fluß Bachiglion' erreicht, der ihn
Von Padua trennt.

Ezelin.

Nimm rasch den Teil des Heers,
Der in dem Schatten dieser Hügel rastet,
Wirf zwischen Padua und Azzo dich.
Er darf nicht in die Stadt! Was auch geschehe,
Steh fest, wie 'n Felsen, der die Wetter scheidet! (Gorgia ab.)
Du, Ansedisio, eile, sende Reiter
Ins Thal hinaus, ob sie in Padua
Sich rühren oder lauern, bis wir ihnen
Die eignen Türme auf die Köpfe werfen! (Ansedisio ab.)

Pelavicino.

Ich späh' derweil den Platz zum Lager aus.
Wie 'ne ungeheure Burg sind diese Klüfte,
Da sucht kein ungeladner Gast uns heim.

Ezelin.

Und wie die Burg beherrscht das niedre Land,
So, denk' ich, herrschen die Burgherren morgen,
So weit der Blick rings von den Zinnen reicht.
Lebt wohl, Markgraf. (Pelavicino ab.)
Du, Boso, bleib bei mir —
So herrlich ist's im Wald, wenn durch die Schlüfte
Die Hörner auf und niederwehn, als schlüge
Jedweder Klang gewappnete Gestalten
Auf mut'gen Rossen aus dem grünen Grund,
Du selber mir die freudigste Gestalt,
Die leuchtend geht durch meines Lebens Wirrung,
Gleichwie ein Frühlingssturm durch starre Äste —
Da schauert der Baum vom Gipfel bis zur Wurzel
Und träumt von Jugend.

Boso (der unterdes in die Ferne gesehen).

Hurra! Padua seh' ich!
Dort funkelt's wie 'ne Braut im Festgeschmeide.
Gebt meine Reiter mir! Will's Gott, ich hole
Das stolze Lieb mir heute noch zur Nacht!

Ezelin (streng).

Erst bänd'ge dich, wenn du willst andre bänd'gen!
Nicht an ein lust'ges Reiterpröbchen setz' ich
Des Landes Los.

(In das Thal hinabschauend.)

O Padua, freche Babel!
Als Knabe träumt' ich schon von dir; mit Thränen,
Auf Knie'n beschwor ich oft in stiller Nacht
Den ersten Tag herauf, mit dir zu ringen.
Jetzt bricht's herein und sprengt mit lauten Klängen
Dein Thor, und durch den dunklen Bogen zieh' ich
Ins ungewisse Reich der großen Zukunft,
Es wühlt und ringt die Morgenglut — und mein ist
Die reiche, wunderbare Tiefe — meine? — —

(Zu Boso.)

Wie, sprachst du was?

Boso.

Herr, ich versteh' Euch nicht.

Ezelin.

Laß nur! — Gedanken kreuzen wild, wie Möwen
In ungemeßner Luft, wenn übers Meer
Von fern der Sturm die grausen Flügel spannt.
Wer sagt in solcher Zeit, woher sie kamen,
Wohin sie gehn? — Komm, komm hinab zum Heere! (Beide ab.)

Zweite Scene.

(Wald. Markgraf Azzo von Este sitzt auf einem Baumstutz, die Stirn auf beide Hände, und diese auf den Griff seines Schwertes gestützt, neben ihm steht Guido von Lozzo. Im Hintergrunde sieht man Hauptleute und Soldaten.)

Guido.

Ich bitt', entschließt Euch, raschen Werks bedarf es!
Vor uns pflanzt Gorgia einen Wald von Speeren,
Durch den der Wind manch Todesliedchen pfeift,
Und hinter uns rauscht der Bachiglione.

Azzo.

Und was noch sonst? — Das alles weiß ich selbst.

Guido.

Nur das noch sonst: daß Ehr' und Leib ertrinken,
Wo wir jetzt übern Strom zurück uns wenden.
Drum vorwärts, edler Fürst, und wär' der Wald
Von Speeren noch so dicht, wir haun uns Luft,
Dort ist noch Hoffnung, hier wäss'riger Tod!

Azzo.

Die Schurken! Dreimal sandt' ich hin nach Padua
Und warnt' und droht' und bat, sie möchten kommen,
Und dreimal ließen sie mir wiedersagen:
„Das wär' recht schön, wenn nur die Kosten nicht" —
„Nun fehlt's nur noch an Pferden" — dann: „die Wahl
„Des Feldhauptmanns sei schwer." — Jetzt mögen sie wählen
Tod oder Schande! Eh' fress' Rost mein Schwert,
Eh' ich's für solch Gesindel noch entblöße!

Guido.

Nicht für Gesindel, auch für Padua nicht —
Mich dünkt, als wir die Fahn' entfaltet, flogen
Unsre Gedanken höhrem Ziele zu:
Italien zu lösen von der Willkür
Des fremden Herrn und seiner grimmen Schergen.
Was Padua!

Azzo.

Genug: ich will nicht, will nicht!

Guido.

Nun denn, so ist mein Tagwerk hier zu Ende!
Nicht mehr vertrau' ich dem vulkan'schen Boden,
Der kochend bald Lorbeer und Palme treibt,
Bald gähnend sie verschlingt, eh' sie geblüht.
Fahrt wohl, Markgraf! auf meinen Schlössern sperr' ich
Mich von der Welt aus, bis sie besser wird. (Ab.)

Azzo.

Dem ist die Welt zu enge, dem zu breit,
Und mich erlasen all, sie einzurichten
Nach jedes Narr'n Gelüst.

Ein Hauptmann (eintretend).

Herr, Gorgia
Von Feltre, Ezelins Feldhauptmann, bittet
Um frei Geleit.

Azzo.

Bringt ihn hierher.

Gorgia (tritt mit Begleitung auf).

Azzo (ihn aufmerksam betrachtend).

Dich sah ich
Bisher nur wie den Blitz in tiefer Nacht,
Das Kampfgewühl durchkreuzend, niemals noch
So nah und stille dräu'nd vor mir. — Was willst du?

Gorgia.

In unsers Kaisers Namen frägt durch mich
Herr Ezelin, des Kaisers Stellvertreter,

Was Eure Hoheit mein' mit diesem Kriegszug
In ruh'ger Friedenszeit?

Azzo.

Dem Kaiser selbst nur
Geb' ich die Antwort drauf. Wer, außer ihm,
Befiehlt hier noch?

Gorgia.

Herr, ich befehl' Euch nichts,
Seht Padua dort — hier Euer Heer, dort meines —
Thut nun, was Euch gefällt!

Azzo.

Spar' deinen Atem,
Der besser taugt zum Schlachtruf, als zur Rede.
Wär' ich gesinnt, wie ihr wohl heimlich denkt,
Wir wechselten hier Streiche längst statt Worte.
Sag' deinem Herren: nicht vor ihm, aus Ehrfurcht
Nur vor des Kaisers Majestät, kehrt' ich
Mit meinen Truppen heim und mischt' mich nicht
In diese Händel mehr, sofern kein Huf
Von eurer Schar mein eignes Land berührt.

Gorgia.

Das förmlich zu verheißen hab' ich Vollmacht.

Azzo.

Ich volle Macht, den Wortbruch zu verwehren!
Leb' wohl. (Zu seinen Hauptleuten.)
Nun blas't zum Aufbruch! Fort, nach Este!
Auf, auf, sag' ich! Die Fahnen lasset wallen,
Den Wald von Jubelliedern wiederhallen! (Ab.)

Gorgia.

Ein ungebärd'ges Roß, das trotzig bäumt
Und in den Zaum beißt, den's nicht sprengen kann!
Wie 'n dunkles Wetter, ihm ins Land nachleuchtend,
Kränz' ich die Höh'n mit meiner Schar, bis drunten
Kein Federbusch mehr aus dem Grünen ragt —
Dann rasch gen Padua, zur ernstern Jagd! (Ab.)

Dritte Scene.

(Nacht. Vorgemach in der Burg Cortura, mit drei Thüren. Eine Kerze brennt auf einem Tische. An der einen Thür schläft Ugolin, schwarz gekleidet, in einem Sessel. Aus der andern treten Jakob und Mercutio, zwei Bediente Ezelins, herein.)

Jakob.

Das heißt gesessen und gespielt! Mir summt's noch immer im Kopfe herum von lauter Daus, und Label, und Pamphil. — Aber das soll nun anders werden, ich lege das wüste Leben ab und ziehe einen ganz neuen Menschen an.

Mercutio.

Zieh an, zieh dich an, Freundchen, denn mir scheint, der Morgen graut schon draußen, und ausgezogen haben sie dich in der That diese Nacht.

Jakob.

Meine schönen Kronen!

Mercutio.

Danke Gott, daß du sie los bist! Kronen sind nicht für ein schwaches Haupt.

Jakob.

Du bist erst vollends mein Ruin, du hast mir alle meine Tugenden untergraben, die ich von Hause mitbrachte.

Mercutio.

Lohnt nicht, lohnt nicht. Aber ich weiß überhaupt gar nicht, wie du mir eigentlich vorkommst. Erst verführst du mich alten unschuldigen Mann, und sodann —

Jakob.

Was? ich dich verführen?

Mercutio.

Ja, wahrhaftig, eben du. — Siehst du, ich weiß nicht, Freundchen, du hast so etwas Blondes, Sanftes, Molkiges im Gesicht, just wie ein Milchtopf; man kann nicht vorübergehn, ohne das bißchen Sahne oben abzuschöpfen.

Jakob.

Ach, das Kriegsleben hat mich so heruntergebracht. Giebt's wohl in der ganzen gesegneten Lombardei zwei geplagtere, erbärmlichere Schufte, als wir Bedienten des großen Ezelins? Da ist keine Propreté, und keine Ruh und keine Ordnung bis in die späte Nacht hinein, daß man niemals recht weiß, ob es heute oder schon morgen ist.

Mercutio.

Möchtest du nicht so gütig sein, mein Lieber, und etwas leise reden? denn der Herr Ezelin schläft hier nebenan.

Jakob.

Ach, was geht's mich an, mag er schlafen, ich hab's satt! Es ist mir schon alles gleich und langweilig hier: die ewigen Bataillen und die martialischen Gesichter, die, wie die Pardel, aus ihren Bärten heraussehen, und meine eigne hundsföttische Nase, und die melancholische Nase des blassen Ugolins da —

Mercutio (sich erschrocken umsehend).

Wo? — Wahrhaftig, da schläft der Ugolin; Gott sei bei uns! — Wir wollen dort durch die andere Thür fortschleichen.

Jakob.

Warum: Gott sei bei uns? Schäm' dich, Mercutio, du hast keine Courage.

Mercutio.

Courage! Ein Besoffner hat Courage, ein podolischer Ochs hat Courage! Das ist eine Tugend für Tölpel, die sich nicht anders zu helfen wissen.

Jakob (den Ugolin von fern betrachtend).

Wenn ich nur wüßte, warum ihm jeder aus dem Wege geht, niemand mit ihm allein sein mag. Ich sehe doch nichts Absonderliches an ihm, er sieht aus wie ein verstorbener junger Mensch. — Ich gäb' was drum, wenn ich das alles einmal so recht erführe.

Mercutio.

Gieb her, gieb nur her, Freundchen! das kann dir niemand besser erzählen, als ich. — Siehst du — aber gieb nur erst her!

Jakob.

Es soll mir nicht drauf ankommen. (Er sucht ein Geldstück hervor und giebt es dem Mercutio.)

Mercutio (ihn geheimnisvoll zur Seite ziehend).

Siehst du, der Junge da — der Herr Ugolino, wollt' ich sagen — ist eigentlich, was man so zu sagen pflegt, vom Teufel besessen. Bei Tage, da rumort und knurrt er nur heimlich in ihm, darum sieht der Ugolin immer so starr vor sich hin, als erkenn' er niemand und zuckt manchmal übers ganze Gesicht, als wenn er Kolik hätte — in stiller Nacht aber bekommt der Teufel Courage und macht sich breit, und spricht manchmal ganz vernehmlich aus ihm. — (Sich furchtsam umsehend.) Versteh' mich recht — ich will den Teufel weiter nicht schimpfen, Gott bewahre mich!

Jakob.

Nur weiter; ich höre so etwas für mein Leben gern.

Mercutio.

Also — was wollt' ich doch sagen? — ja, der Ugolin also ist eigentlich ein Sohn von unserm Herrn Ezelin, aber bloß ganz natürlich, verstehst du mich, so aus der lustigen Ehe! O, ich habe die Mutter recht gut gekannt, sie war erst eine recht nette Jungfer, dann wurde sie eine köstliche Dame, und dann starb sie aus Gram, weil der Herr Ezelin sie verlassen hatte. Als sie tot und still auf dem Paradebett lag, sah sie gerade aus wie der Ugolin.

Jakob.

Das war recht dumm!

Mercutio.

Was denn? daß sie gestorben ist? — Ja, freilich, als wenn der Ezelin da Zeit hätte zum Kinderwiegen! Dazu wärst du gut genug. Also —

Jakob.

Still, es rührt sich was.

Mercutio.

Wo, wo?

Jakob.

In Ezelins Schlafstube. — Du hast mich ganz grauerlich gemacht.

Mercutio.

Sagt' ich dir's doch, es ist nicht gut, bei Nacht von solchen Dingen zu reden. (Er betrachtet das Geldstück.) Aber, Freundchen, du hast mir da falsches Geld gegeben.

Jakob.

So? — ich bekam's vorher von dir im Spiele. — Fort, Fort! (Beide ab.)

Ezelin
(völlig angekleidet aus der andern Thür hervortretend).

Wie weit ist's in der Nacht? — Wie, niemand hier?
Der Nachtwind nur streicht durch den öden Bau.
Ich kann nicht schlafen — gleich wie Wetterleuchten
Aus nächt'ger Ferne, ist's in meiner Brust.

(Er öffnet das Fenster.)

Da draußen ruht der weite Kreis und spürt
Den leisen Flügelschlag der Stunden nicht,
Die unaufhaltsam über ihn dahinziehn,
Die Wachen hin und her nur rufen an,
Den Schlaf zu warnen vor der Flucht der Zeit.
Mich triffst du überwach, phantastische Nacht,
Geheimnisvolle Werkstatt der Gedanken!
Steig nur empor! ich atme tiefer auf
In deinem Graun. — Die Erde, wie in Träumen,
Bebt heimlich schauernd, und das dunkle Rauschen
Der Wälder in der Einsamkeit spricht irr
Von unerhörten Dingen, großen Thaten —
Nicht zu benennen weiß ich's, noch zu deuten,
Doch, wie von fern empörter Wogen Brandung,
Füllt es die ganze Seele mir.

(Er schlägt das Fenster zu.)

Fort, fort!
Das wirre Lied könnt' mich zum Wahnsinn bringen.

(Im Zimmer auf und nieder gehend.)

Wenn Padua mein — Und denn? — Nun denn, was wär' es?
Die Beute ist's nicht, was den Adler freut,
Behaglich dran zu pflücken und zu schmatzen; —

Es ist die königliche Lust, die Flügel
Zu schlagen über der erschrocknen Welt,
Hoch übern Flug gemeiner Brut hinaus!
Da gehn des Landes Spitzen dämmernd unter,
Des Kaisers Donner, wie den Schrei des Knechts,
Verschlingt die Öde. — Andre Segel braucht,
Wer die befährt, und andres Recht gilt dort,
Als das der Mensch ersonnen in der Tiefe.
Wo ist die Mark hier zwischen Recht und Sünde?
Ist's Recht, weil ich des Kaisers Stellvertreter,
Vergeblich mit dem matten Wetterleuchten
Der fernen Majestät das Land zu schrecken,
Bis in die Flut empörter Leidenschaften
Die Krone und Italiens alter Ruhm
Spurlos versunken? — Oder ist es Sünde,
Den Scepter selbst zu fassen in der Not,
Und, so gerüstet mit dem Glanz der Hoheit,
Allein zu stehen gegen den Strom der Zeit?
Wenn mastenlos das Schiff im Sturme treibt,
Sehn alle todbleich nach dem Steuermann;
Nun denn, ich fühl's: der Kaiser nicht, ich bin's,
Der retten kann!

Zusammenfahrend.)

Wer sprach noch hier?

Ugolin (im Traum).

Bassano!

Ezelin.

Bist du's, Maulwurf, der nach der Tiefe wühlt,
Derweil die Menschen fröhlich atmend ruhen?
Du sagtest oft voraus mir Glück und Unheil,
Wohlan, Gewaltiges gebärt die Stunde!
Siehst du des Ezelinos Sterne wandeln
Durch deine Nacht und hörest ihren Klang:
Gieb Kunde aus dem wunderbaren Abgrund
Prophet'scher Träume, sag', was kommen soll!
Er schweigt — geschlossen bleibt sein Aug', als säh' er
Starr in sich selbst hinein — nun regt er sich —
Jetzt richtet er sich grauenhaft empor.

Ugolin
(stehend, und das Gesicht mit geschlossenen Augen unbeweglich in die Höhe gerichtet).

Weh! — Padua, Mantua brennt — ein goldner Reif
Hoch in der Nacht glüht von den Wiederscheinen!

Ezelin.

Was rufst du Weh? — Wenn Padua, Mantua fallen,
Fass' ich den Reif, und hing er in den Wolken!

Ugolin (wie oben).

Vor Magold hüte dich von Lavelongo.

Ezelin (erschüttert).

Vor dem?! —

Ugolin.

Denn in Bassano wirst du sterben.

Ezelin.

Bassano, sagt er? — Doch, wie werd' ich enden?

Ugolin.

Und immer tiefer, tiefer — bodenlos —
Und Flammenspitzen lecken aus dem Abgrund,
Entsetzlich Jammerschrein wie Sturm dazwischen —
Laßt mich! — weh, das erträgt kein menschlich Ohr!

Ezelin.

Sprich! ich will alles wissen, bis zum Ende
Führ mich durchs dunkle Labyrinth des Wahnsinns!
Wie end' ich? Sprich, ich will's!

Ugolin
(plötzlich erwachend, sieht sich wild um, dann Ezelin erkennend, mit demütiger Begrüßung).

Mein hoher Herr!

Pelavicino und Boso treten auf.

Pelavicino (zu Ezelin).

Ihr seid schon wach? Wir kamen, Euch zu wecken.

Boso.

Die mut'gen Hähne krähn schon übers Feld,

Und blutigrote Streifen zieht der Morgen
Durchs Firmament — doch Ihr blickt so verstört —

Ezelin.

Der tolle Aufruhr der Gewitternacht —

Boso.

Die Nacht war sternklar, kein Gewitter.

Ezelin.

Nicht? —

(Bosos Hand fassend.)

Glaubst du an Träume, Boso?

Boso.

Sind sie fröhlich,
So klingen sie wohl einen Sommertag
Im Herzen nach, die anderen versenk' ich
Ins Morgenrot, wie unheilkreischende Käuzchen
Verflattern vor dem ersten Klang der Lerche.

Ezelin.

Den Leib, sagt man, verläßt der Geist im Schlaf
Und steigt geheim zur unbekannten Tiefe,
Wo Zukunft und Vergangenheit eins sind
Im stillen Schoß der Ewigkeit.

(Man hört draußen von fern eine Trompete.)

Was war das?

Boso.

Geheimnisvoll rührt's draußen unterm Mantel
Der Nacht sich, und verworrne Stimmen schallen
Von Padua her. Drum eilten wir zu Euch.

Ezelin.

Gut, Ihr habt Recht — ich fas'le wie im Fieber
Ein überwaches Kind.

(Zu Ugolin.)

Bring Helm und Schild
Hinaus vors Burgthor.

(Ugolin ab.)

Fort, aufs Roß ins Freie! (Ab.)

Pelavicino
(der dem Ezelin lange nachgesehen, zu Boso).

Wie scheint dir das! — Ich denk', wenn's blitzt von ferne,
Bedeutet's ein Gewitter, und wer klug,
Der sieht sich zeitig vor mit Schirm und Mantel.

Boso.

Er gönnt sich keine Ruh', ist überwach.

Pelavicino.

Ganz recht, ganz recht, ich meinte auch nur so.

Boso.

Wie sollt' er heute ruhn, da 's endlich gilt,
Was er so lang' ersehnt, die Tyrannei
Der Städte zu zerbrechen, und des Kaisers
Uraltes Recht und Regiment zum Schirm
Des Landes wieder herzustellen!

Pelavicino.

Boso — —
Du bist ein guter junger Mensch — komm nur,
Die Paduaner draußen wollen Schläge.

Boso.

Die sollen sie ehrlich haben zum Willkommen! (Beide ab.)

Vierte Scene.

(Garten an der Burg Lavelongo. Violante geht, auf einer Guitarre spielend, unruhig auf und ab. Isolde steht an der Gartenmauer und sieht über dieselbe in das Land hinaus.)

Violante
(die Guitarre schnell weglegend und sich auf eine Rasenbank setzend).

Vergeblich! — Irrend sucht die Hand den Wohllaut!
Doch die Gedanken schlagen heimlich Wellen,
Und jeden Klang verschlingt die wilde Flut.
Siehst du noch immer, immer nichts, Isolde?

Isolde.

Staubwirbel steigen jetzt aus weiter Ferne
Ins klare Blau.

Violante.

Wo wenden sie sich hin?

Isolde.

Gen Padua, wie es scheint.

Violante (erschrocken aufspringend).

Gen Padua, sagst du? —

Isolde.

Fast graut mich, da den Blick hinabzutauchen!
Der Abend leuchtet wie ein Meer von Blut,
Und zwischendurch dehnt's grau sich, schlingt und legt sich,
Wie eines Drachen Schweif, weit übers Land.
Nun steht es still — gleich einer dunklen Wolke
Zornig geballt — zuweilen ist's, als zuckte
Ein Blitz hindurch — dann alles wieder grau.

Violante.

Das ist der Ezelin, der Padua drängt!

(Auf die Kniee niederfallend.)

O unsichtbarer Lenker des Geschosses,
Faß in die blut'gen Zügel seines Rosses,
Daß schauernd er erkenn' die höhre Hand!
Brich des Gewalt'gen Trotz! — Herr, hilf dem Land!

(Aufstehend, zu Isolde.)

Ich bitte dich, Isolde, send' die Blicke
Wie scharfe Pfeile in die staub'ge Ferne!
Erkennst du nichts?

Isolde.

Es zieht das Schlachtgetümmel
Sich hinter jene Höhn — die Wolke teilt sich,
Und wieder lächelnd taucht die Landschaft auf.

Violante.

Wär' er nur hier!

Isolde.

Ich wollt', Ihr hättet ihn
Nicht ausgesandt in diesen wilden Abend
Voll Todesschauer.

Violante.

Ach, du meinst den Giulio —
Wo er so lang' nur bleibt, der arme Junge!

Isolde.

Rings wachsen schon die Schatten aus den Thälern
Und langen nach den Höhn, die noch vergoldet.
Reit zu, eh' dich die dunkle Flut erreicht!
Es schwirrt von Todeslosen heut die Dämmerung.
O Gott, wenn ihn ein wild verirrter Pfeil —

(für sich)

So leg' ich mich ins Gras an seine Seite,
Daß Nacht um beid' den Sternenmantel breite.

Violante.

Der Bote auch von Padua kehrt nicht wieder.
Peinvolle, ungewisse, schwüle Stille!
Komm wieder Laute, kling in meiner Angst!

(Sie nimmt die Laute und singt.)

Er ritt auf dunklem Rosse
Und ritt die ganze Nacht,
Er find't nicht nach dem Schlosse,
Wo seine Liebste wacht.

Und als nun licht die Runde:
Da war kein Roß, kein Schloß;
So schaurig rauscht's im Grunde,
Er sinkt —

Isolde (freudig).

Er kommt!

Violante.

Um Gottes willen, wer?

Isolde.

Der Giulio!
Mit weißem Federbusch, auf weißem Zelter,

Gleich einer abgewehten Blüt' im Sturm,
Wie 'ne Taube nun — jetzt wie ein Schwan — so teilt er,
Verwandelnd sich im Flug, die Abendlüfte.

Violante.

O brächt' die Taub' den Lorbeerzweig des Sieges!

Isolde (für sich).

Die schönste Botschaft bringt er: daß er lebt.

Violante.

Wink ihn herauf.

Isolde.

Er hat uns schon erblickt
Und lenkte g'rad hierher. — Da ist er schon.

(Giulio tritt auf.)

Violante.

Was bringst du uns? Sprich's aus! Du bist so bleich,
Als hätt'st du ein Gespenst gesehn.

Giulio.

Ich sah's,
Und grausenhaft, als hätt' das starre Bild
Mit auf mein Pferd sich hinter mich geschwungen,
Trieb's mich durch Wald und Feld, wo Gras und Zweige
Bezeichnet sind von meines Rosses Schaum.

Violante.

Ruh' aus erst und beschwichtige den Aufruhr
Empörter Einbildung. — Die armen Locken,
Vom Wind durchwühlt, umflattern aufgeringelt
Dir Wang' und Augen, die verstört noch irren,
Als säh'st du Seltsames in leerer Luft.

Giulio.

Verzeihet, Fräulein — hier das Schloß, die Mauern,
Die altgewohnte, schöne Stille wieder
Im heitern Grün — da unten ist's so anders!
Kaum find' ich wieder mich, gleichwie die Seele
Zum Lichte nur allmählich wiederkehrt
Aus schweren Traumes wunderbarer Tiefe.

Denkt drum nicht schlecht von mir, weil ich so fas'le.
Es ist vorüber schon — und was ich sah,
Bericht' ich Euch besonnen und genau:

Als ich dahinritt durch den heitern Morgen,
Und hinter mir das Schloß versank, da wehte
Der Wind Musik vom Thale mir entgegen:
Das Heer von Padua war es, das zum Kampf zog.
Die Reiter sangen, Helmschmuck blitzt', — dazwischen
Der Rosse Wiehern in der Morgenluft
Und der Trompete langgezogne Klänge,
Und rings die Gegend still und feierlich
Wie 'n Sonntagsmorgen, träumerisch sich spiegelnd
In dieser ernsten Kriegeslust, daß mir
Die Seele schwoll von freudigen Gedanken.
Ich ritte nun auf abgelegnen Pfaden
Zu eines Hügels busch'ger Höh', von dort,
Nach Euerm Wunsch, den Hergang zu erspähen.
Vom Gipfel nun, o Gott, welch eine Aussicht!
So weit das Auge reichte, brannten Dörfer,
Vieh brüllt' und heulend Volk irrt' durch die Felder.
So hatt', gleich einem glüh'nden Lavastrom,
Der Ezelin auf seiner Fahrt 'ne dunkle
Verbrannte Furt gezogen durch das Land.
Zu meinen Füßen unterdes war auch
Sein Heer auf Paduas Scharen schon gestoßen,
Und, wie zwei edle Kämpfer, wenn die Klingen
Im wilden Streit zerschlagen, um den Leib
Sich wütend fassen, nun auf Tod und Leben
In zorn'gem Schweigen ringend, daß man rings
Nichts hört, als ihrer Rüstung dumpfes Rasseln:
So dröhnt' und schwankte unter mir die Schlacht
Bald da, bald dorthin, mit furchtbarer Wucht,
Den Boden unter sich in staub'ge Wirbel
Aufwühlend, die den Tag in Nacht verkehrten.

Doch nun entwirrte sich der dunkle Knäul,
Die von Romano wandten sich zur Flucht,
Und: Freiheit! hörte man die andern jubeln.

Da donnert' durch den Jubel eine Stimme,
Als wollt' sie Tote wecken aus den Gräbern:
„Meineid'ge Hunde! nieder vor dem Kaiser!“
Es teilt der Wind auf einen Augenblick
Den Staub, und zwischen diesen Zaubernebeln
Erscheint zornbleich der fürchterliche Meister,
Der Ezelin, — und rings ward's totenstill.
Es bäumt' sein Roß wild schnaubend vor den Leichen;
Da faßt' mit beiden Händen er sein Schwert,
Und, beide Sporen in die Weichen stechend,
Als gält's den Sprung zur Hölle, riß er's fort
Zum Kampfe mit entsetzlicher Gewalt —
Nie werd' ich diesen Anblick mehr vergessen!

Isolde.

Von diesem Ezelin hört' ich mit Schauern
Als Kind schon manche wunderliche Mähr'.
Gern säh' ich ihn einmal.

Violante.

Ich nimmermehr.
Doch weiter, weiter! Was erfolgte drauf?

Giulio.

Die Reiter Ezelins nun wandten sich
Von neuem, ihrem furchtbar'n Herrn nachstürzend,
Und, wie aus sturmdurchwühltem Meer die Woge,
Sich rückwärts bäumend, grimm'ger wiederkehrt,
All Leben unaufhaltsam niederwerfend,
So folgt' auch hier ein einz'ger dumpfer Schlag:
Der Paduaner Ordnung brach — sie flohen.
Da ward's auf einmal einsam an dem Hügel,
Manch edles Wild lag auf dem grünen Plan,
Das Hussa schallt', die Hörner jubilierten,
Das ganze Thal ein Hall und Wiederhall,
Und so vertost' fernab die wilde Jagd.

Violante.

Und du konnt'st droben stehn! Faßt's dich denn nicht,
In schönem Wahnsinn dich mit drein zu stürzen?

Doch wo blieb Markgraf Azzo heut von Este,
Dem Padua seine Fahne hat vertraut?

Giulio.

Die Paduaner, sagt man, weilten zagend,
Derweil der Ezelin den Azzo drängte,
Und, so verlassen, hat im Zorn der Markgraf
Die heil'ge Fahne vor dem Feind gesenkt,
Sich für des Kaisers Majestät erklärend.

Violante.

So helf' uns Gott! — Und weh! mein Vater, Bruder —
Sie ritten aus, den Markgraf zu begrüßen.

Giulio.

Seid unbesorgt. Als diese Trauerkunde,
Die wie ein Grabgeläute hallt' durchs Land,
Ihr Ohr berührte: wandten sie nach Padua,
Dort dieses Handels Ausgang abzuwarten.

Violante.

O Warten, das die Schmach erwartet? Wär' ich
Ein Mann in dieser furchtbar schönen Zeit?

(Zu Isolde)

Komm, komm herein, was sollen wir im Freien,
Nachdem die Freiheit draußen ist erschlagen?
Gehn wir. Es rauscht schon abendlich, als schauert'
Heimlich die Welt in sich, und würz'ge Düfte
Verstreut der laue Wind aus stillen Gründen.
Wir wollen drinn die Fenster fest verschließen:
Es ist der Freiheit Leichenduft; die Wälder,
Sie singen leise rings das Totenlied. (Ab.)

Isolde (zögernd, zu Giulio).

Wie? — sagtet Ihr nicht was?

Giulio.

Ich nicht, mein Fräulein.

Isolde.

Ich will nur gehn — So war's der Abendwind,

Sonst weht' er uns manch Liedchen wohl herauf
Zu guter Nacht. — Es heißt, Ihr kennt den Sänger.

Giulio.

Ich — ihn? — Doch, ja! — Verzeiht, ich bin so wirr heut —
Von Liebe, denk' ich, sang der blöde Thor.
Ein Lied ist Luft, die nur das stille Meer
Der Nacht sanft kräuselt und verhaucht.

Isolde.

Nicht doch;
Man sagt, Verliebter Herz sei eine Harfe,
Durch deren Saiten leis' der Nachthauch weht,
So tönen sie die ganze Nacht — nicht Worte,
Noch Lied — im Wahnsinn fort melodischer Wirrung —
Doch — wie im Traume plaudr' ich — Gute Nacht! (Ab.)

Giulio
(bleibt sinnend stehn und erblickt dann die Laute).

Da ist Violantes Laute! — Komm ans Herz!

(Er ergreift sie hastig und singt:)

Es rauscht der Frühling
Weit in die Rund'
Jauchzend vom Gipfel
Bis zum fernsten Grund!

Sie steigt vom Schlosse
Zu mir zum Grund —
Nun rausch erst, sel'ge,
Selige Rund'!

(Er wirft die Laute weg.)

Fort, treulos Instrument! du klingst so schön
Und doch so lügenhaft! — Sie liebt mich nicht!
„Und du konnt'st droben stehn!" so sprach sie zürnend.
O hätt' des Kampfes Woge mich vom Hügel
Mit fortgespült — so ruht' ich und wär' still!
Rauscht nur, ihr Ström' und Wälder rings! Wie oft
Hat mich bei stiller Nacht nach euch verlangt!
Nur einmal noch, Violante, will ich alles,

Dir alles sagen: wie ich dich geliebt —
Dann fort von hier! — Weit will ich fliehn, im Glanz
Der Waffen aus der Ferne um dich werben,
Ruhm, Liebe mir erringen, oder sterben. (Ab.)

Fünfte Scene.

(Freier Platz in Padua, auf welchem das Volk teils unruhig umherirrt, teils sich in einzelne Gruppen zusammenstellt.)

Schuhmacher.

Kurz, wie ich Euch schon gesagt habe —

Seifensieder.

Und wie ich folglich schon lang' gehört habe —

Schuhmacher.

Es wird mit dem Ezelin eine neue Zeit kommen.

Seifensieder.

Das pflegt so zu kommen, wenn die alte vorbei ist.

Schuhmacher.

Eine große Zeit, sag' ich Euch, für das Vaterland, für uns Schuhmacher. Er hält nicht einen Monat lang Frieden.

Seifensieder.

Eben, just deswegen bin ich, als Patriot und Seifensieder, gegen den Ezelin.

Schuhmacher.

Aber so laßt Euch doch nur vernünftig einreden! Wenn so beständig Krieg ist —

Seifensieder.

Just deswegen, der Krieg ist ein ungewaschenes Metier und bringt die Seife aus der Mode.

Schuhmacher.

Also: wenn Krieg ist, so werden viel Kälber konsumiert und wenn viel Kälber geschlachtet werden, versteht mich, so ist am Ende so ein Kalbsfell für gar nichts zu haben.

Seifensieder.

Ganz falsch geschlossen! Denn im Kriege barbieren sie einander ohne Seife, daß das Blut über den Bart herunterläuft.

Schuhmacher.

Aber so laßt mich doch nur! Wenn nun, sag' ich, auf der einen Seite die Felle für gar nichts zu haben sind, so steigen auf der andern Seite wieder die Schuhe im Preise. Ein solches großes Kriegsjahr schleift Euch mehr Sohlen ab, als wir hier Zeit unsers Lebens vertreten.

Seifensieder.

Gerade im Gegenteil, begreift doch nur! Denn sie barbieren einander erstens entweder ohne Seife, oder sie lassen zweitens die Bärte wie Unkraut wuchern, so daß drittens kein Endchen Gesicht mehr zu einer vernünftigen Wäsche übrig bleibt.

Schuhmacher.

Nun, bei meiner Treu, Ihr versteht Euch wenig auf die Politik.

Seifensieder.

Und Ihr versteht nicht so viel vom Kommerz!

Schuhmacher.

Nun, nun, erschießt mich nur nicht mit den Augen, sie stehn Euch aus dem Kopfe heraus wie ein Paar Seifenkugeln.

Seifensieder.

Und Euer ganzes Antlitz giebt ordentlich einen roten Schein wie verbranntes Leder, das erst tüchtig durchgewichst werden muß.

Krämer (eilfertig dazwischen tretend).

Ach Gott, Friede, geliebten Brüder! Haltet doch christliche Eintracht in dieser betrübten Kriegeszeit.

Schuhmacher.

Was! seid Ihr auch so einer? Warum betrübte Zeit? ich frage: warum betrübte Kriegeszeit?

Krämer.

Wollt' sagen, in dieser angenehmen Kriegeszeit.

Seifensieder.

Nun wahrhaftig, angenehm! So bin ich und Ihr und alle Welt angenehm! Wer ist angenehm? sagt doch! und wem angenehm?

Schuhmacher.

Ja, sagt doch! wollt Ihr etwas von uns? he?

Krämer.

Nein, ich dank' euch, geliebten Brüder, ich dank' euch, ich bin ein frommer, genügsamer Mann. (Für sich.) Wenn ich nur erst mit gesunden Gliedern in meinem Hause wäre! Da kommt auch noch der Phantast, der Schneidergesell. (Laut.) Der Herr sei mit Euch, lieber, guter junger Mensch! willkommen aus der Campagne! Ihr schaut etwas miserabel.

Schneider.

Patriotismus, lauter Patriotismus. Die Feinde haben sich ordentlich nach mir gerissen.

Krämer.

In der That, Ihr seht ein wenig abgerissen aus, wie eine zerschossene Fahne. Ja, ja, das kommt davon. Es steht geschrieben: Du sollst nicht töten. Ihr habt aber schlechte Erfahrungen in der Religion. Ach Gott, ich bin ein frommer Mann, ein kluger Mann, ich hielt mich fromm zu Hause, während ihr zu Felde hinauszogt, und der Herr hat mir's gesegnet. — Aber was steht Ihr denn so schwermütig da? Seid Ihr verwundet?

Schneider.

Verwundet? (Auf sein Herz deutend.) Hier, hier! Das Vaterland blutet — das schmerzt ein patriotisches Herz.

Krämer.

Ach, ja wohl, ja wohl! Aber sagt doch, guter junger Mensch, — ich laufe schon den halben Tag nach Neuigkeiten — wie steht es denn nun eigentlich draußen?

Schneider.

Wackerer Bürger, es steht gar nicht mehr! Dort stand Kortura, hier stand unser Heer, dort stand der Ezelin — jetzt ist Kortura

und unser Heer und alles umgefallen, und der Ezelin marschiert gerade auf Padua los, und die Stadt hat mit Trompeten und Pauken und Illuminationen beschlossen, ihn reiflich aufzunehmen.

Krämer.

Ach Gott, meine Speicher! meine Speicher!

Schneider.

Ja, wehe, wehe, wehe! — Aber, alter Herr, borgt mir einmal ein paar Skudis.

Krämer.

Ich — borgen? wo denkt Ihr hin!

Schneider.

Ich sage: borgt mir! ich habe in dem Feldzuge aus Patriotismus das Meinige zugesetzt.

Krämer.

Habt ja niemals was gehabt.

Schneider.

Aber tausend Sakerment, ich muß doch leben!

Krämer.

Wie's Gott gefällt, guter junger Mensch, wie's Gott gefällt, dessen demütiger Knecht ich bin, man darf da nicht vorgreifen. — Borgen! — was hätt' ich denn davon? Warum habt Ihr den Ezelin durchgelassen — was kommt denn dort die Straße herauf? — den Holofernes, den Nebukadnezar, den — Gott im Himmel, da kommen schon ein paar Soldaten vom Ezelin! (Er schreit aus Leibeskräften, während er eilig fortgeht:) Viwat der große Ezelin!

(Mercutio und Jakob kommen, vom Jauchzen und Geschrei des Janhagels begleitet.)

Mercutio.

Wir danken euch, ihr guten Bürger Paduas, wir werden eure loyalen Gesinnungen zu schätzen wissen.

Jakob (leise).

Mercutio, ich wünschte, wir wären zwanzig Meilen von hier im einsamsten Walde. Das verdammte Marodieren! Wären wir in der Schlacht beim Heere geblieben —

Mercutio.

So hätten sie dir das bißchen Hirn aus dem Schädel herausgeklopft.

Jakob.

Gleichviel, aber ich zöge jetzt sicher und in Ehren mit ihnen in die Stadt herein und stünde nicht hier allein mitten im feindlichen Schwarme, wie eine Nachteule bei Tage.

Mercutio.

Vielleicht sind die Unsrigen auch schon in der Stadt. Laß mich nur machen. (Laut.) Nun, lustig, ihr guten Leute, lustig! Ihr war't bis jetzt nur so ordinäres Bürgerpack, jetzt seid ihr alle auf einmal kaiserlich. Ist das nicht eine Schande: die Reichen trinken Wein und ihr baut ihnen ihre Weinberge und sauft Wasser, wie elende Fische! Nun sollt ihr alle Wein trinken, es soll von jetzt ab keine Reiche mehr geben, und keine Weinberge, und keine Fische, und keine Wasser, und —

Volk.

Wiwat hoch!

Mercutio.

Gut — schön, recht schön! Aber was steht ihr noch und seht mich an, als wär' ich der Ezelin selber, da ich doch nur sein Feldherr und vertrautester Freund bin? Lauft, den Herrn Ezelin mit gebührender Reverenz zu begrüßen, geratet in ergebenste Begeisterung, schreit, schießt Burzelbäume, stellt euch auf die Köpfe und schreibt mit den Füßen: Vivat Ezelinus! in die Luft!

Schuhmacher.

Ja wahrhaftig, das wollen wir thun, wenn er nur erst in der Stadt ist. Aber man sieht eure Leute draußen noch immer nicht.

Mercutio.

O über die Zaghaftigkeit der menschlichen Begebenheiten! Es möchte eine Heldenseele gereuen, hurtig zu sein. Ja, in der Schlacht kenne ich mich selber nicht. Alte gediente Soldaten heulten; der Fähnrich, die gute Seele, umklammerte meine Kniee und rief: Exponieren Sie sich doch nicht so! Aber das half alles nichts. Vorwärts, Kinder! schrie ich. Der Ezelin rief mir zu: Halt'

ein, genug des Gemetzels! Aber das half wieder nichts! ich drang unaufhaltsam vor, fiel aus, stach rechts und links, riskierte Leib, Gut und Leben, um die Völker zu retten — und sie bleiben hinten zurück! Pfui über alle Memmen!

Jakob.

Ja, pfui über die feigen Memmen!

Schneider (hervorspringend).

Was seht Ihr mich so absonderlich an bei dieser Redensart?

Jakob.

Das ist nicht wahr, ich hab' Euch bloß im allgemeinen angesehen. — Aber wahrhaftig, seid Ihr's — Was fuhrt Ihr so hurtig hinterm Zaune heraus, als wir uns während der Schlacht dort ins Versteck legen wollten? Ihr sprangt ja, daß Ihr den Schnappsack verlort.

Schneider.

Ich frage nochmals, ob Ihr sticheln wollt?

Mercutio.

Ich bitt' Euch, traut meinem Kameraden nicht! Er sieht zwar glatt und heimlich aus, als ob er eben gähnen wollte, aber das ist das Gähnen einer Hyäne, wenn sie hungrig ist, seine Nase ist ihm ordentlich rot angelaufen vor blutdürstigen Affekten. (Den Jakob heimlich in die Seite kneifend.) Du hast wieder dein Buttermilchgesicht, mach gleich eine vornehme, martialische Miene!

Schneider
(der unterdes mit den andern leise gesprochen).

Nun denn, wenn Ihr sticheln wollt, so ist's gut. — (Zu dem Volke.) Tretet nur an mich heran, ihr Freunde und Bürger. Ich frage den Henker nach den Tyrannen, gebt nur acht, ich will den beiden einmal auf den Zahn fühlen, sie wollten sich vor der Schlacht hinter den Zaun verstecken, wo ich, mit Ruhm und Wunden bedeckt, vom Kampfe ausruhte. — Also, ich frage — nur immer näher, immer näher, dicht hinter mich! So. — Also, ich frage Euch bloß dies: ob Ihr hier Händel sucht oder nicht?

Jakob.

Das braucht Ihr nicht zu wissen, wir thun in den Stücken, was wir Lust haben.

Einer aus dem Volke.

Und wir haben Lust, Euch in Stücken zu hauen, wenn Ihr dem Patrioten da nicht Eure Reverenz macht und ihm ordentlichen Bescheid gebt.

(Man hört plötzlich Feldmusik von ferne.)

Eine Stimme im Hintergrunde.

Jetzt kommen sie, der Ezelin kommt!

Ein anderer.

Der Zug geht durch das andere Thor nach dem Palaste zu.

Mehrere.

Nach dem Palast, nach dem Palast! (Alle mit Jauchzen ab. Mercutio und Jakob ziehen ihre Degen.)

Mercutio.

Nun platzt mir die Geduld! Ihr fahlen, verschimmelten Spießbürger! Will keiner stehn? Wer hat Lust, sich spießen zu lassen? Ganz Padua flieht — was die Kerls für flämische Rücken haben!

Jakob.

Kommt mir der Schnappsackspringer noch einmal zu Gesicht, so soll er mein Schwert bis an den Griff hinunterschlucken!

Mercutio
(seinen Degen am Boden wetzend).

Ja, Hussa, Mordio! (Beide ab.)

Magold von Lavelongo und Adolar kommen.

Adolar.

Was führst du, Vater, aus dem Jubel mich
In diese Einsamkeit verlaßner Straßen?

Magold.

's ist spät, wir reiten noch nach Lavelongo.

Adolar.

Welch dunkles, furchtbar schönes Ritterbild!
Wie er hoch ragend hinritt durch die Wogen
Der Kriegeslieder und der Glockenklänge,
Die ihn von allen Türmen ernst begrüßten,

Umblitzt vom Waffenschmuck der Edelsten
Aus unsrer Ritterjugend, hinter ihm
Der wunderbare, schöne, bleiche Jüngling,
Die Menge rings, unübersehbar, schweigend
Wer nie ihn noch gesehn: ein jeder kannt' ihn,
Und jeder rief's: das ist der Ezelin!
Und wie sein Roß dann bäumend vor dir scheute,
Als wir, begrüßend, uns dem Zug genaht —
Er frug nach dir. „Magold von Lavelongo"
Versetzt' der heitre Boso, nach uns nickend.
Da wandt' er sich ganz um, und blickt' nach dir,
Und blickte immerfort zurück, bis Roß
Und Glanz und Klang im dunklen Thor verschwanden.
-- Ach, warum sollen wir schon jetzt nach Hause?

Magold.

Mein Sohn, es grünt' und blühte unser Stamm,
Lang' ehe die Romanos wie ein Sturm
Aus Norden kamen über unser Land.
Was willst du hier? — Der Stamm ist schon zu alt,
Um sich zu beugen, noch zu jugendfrisch
Zum Brechen, und — zu edel zum Zerzausen.
Komm nur, mein Sohn! Die Sonne sinkt, fort, fort! (Beide ab.)

Sechste Scene.

(Großer Altan am Palast zu Padua mit einer Thüre nach dem Palast. In der Tiefe sieht man die Dächer und Turmspitzen der Stadt. Von unten aus der Ferne Feldmusik, Glockengeläute und Jubelruf. Das kaiserliche Banner weht von der Brüstung des Altans. Ezelin tritt mit einer Fahne, worauf sein Wappen gemalt ist, rasch aus dem Palast.)

Ezelin.

Still, Sturm! Was forderst du mich wild heraus,
Die Flammen der Gedanken kühn durchwühlend?

(Er faßt das kaiserliche Panier und schleudert es in die Tiefe.)

Mach Platz, Sinnbild ohnmächt'gen Regiments,
Und gehe unter in dem Strom der Zeit,
Die du nicht bändigst mehr!

(Seine eigne Fahne aufrichtend.)

Romanos Banner
Pflanz' ich auf diesen Fels von Padua,
An dem der Zwietracht Woge brechen soll!

Boso (tritt aus dem Palast).

Herr, Paduas Adel wartet drin — was ist das?
Wer wagte diesen Frevel? — Eure Fahne!
Wo ist das kaiserliche Banner?

Ezelin.

Drunten.

Boso

(ihn lange erstaunt betrachtend, dann stolz).

Ich ahnd' es kaum — doch wie ich's nehme, sag' ich:
Nicht Euch meint' ich, als ich mich fröhlich stürzte
In diese wilde Zeit — das Recht, die Ordnung,
Italiens Ruhm dacht' ich emporzuheben
Hoch übern Strom verschlungner Teufelei'n.

Ezelin.

Das mein' auch ich — und niemals setzt' ich mehr
An diesen Glauben noch als heut! — Wär's anders:
Ich sonnte ruhig mich auf meinen Schlössern,
Ob auch Italien rings in Nacht versänke,
Im Mittagsglanz der kaiserlichen Gunst,
Behaglich zehrend von dem reichen Schatze
Erkämpften Kriegesruhms, zureichend, denk' ich,
Fürs Leben eines Manns. — Fluch solcher Rast!

Boso.

Ihr kämpft mit Worten, die den Sinn berücken.
Ich bitt' Euch, nehmt die Fahne fort, — und freudig
Folg' ich Euch weiter bis ans End' der Welt!
Ich kniet', so lang' ich lebe, nur vor Gott,

(niederknieend)

Herr, ich beschwör' Euch, nehmt das Banner weg!

Ezelin.

Steh auf — du meinst es ehrlich — steh doch auf;
(seine Hand auf Bosos Schulter legend)
Glaubst du, mein Boso, denn, es hätt' der Herr
Gelöst mich aus der Haft gemeiner Neigung,
Und wunderbar geführt durch Ströme Bluts,
Damit's nun ende wie ein Fastnachtsspiel?
Ein stärkrer Arm langt aus dem Wolkenhimmel
Und weist mit blut'gem Finger durch die Nacht
Unwandelbar nach meinem dunklen Ziele —
Boso, steh auf! ich kann dich so nicht sehn.
Ich thue, was ich muß — so helf' mir Gott!
(Er geht in den Palast.)

Boso
(noch auf den Knieen, das Gesicht mit beiden Händen verdeckt, nach einer Pause rasch aufspringend).

Du wunderbares Sternbild meiner Jugend,
So fahr denn hin, du gehst auf ewig nieder!
Bricht auch mein Herz — wir sehn uns niemals wieder!
(Er stürzt in den Palast fort.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Zimmer im Schloß zu Pontelongo. Markgraf Azzo v. Este, Guido v. Lozzo und Philipp von Peraga.)

Azzo.

Willkommen, werte Herr'n, auf meinem Waldschloß!
Doch, Guido, sagt, wie deut' ich Euren Ausflug?
In Euren Schlössern wolltet Ihr still hausen,
Bis sich die kranke Zeit gebessert. — Ist sie
Recht hergestellt nun? Oder sind die Schlösser
Plötzlich erkrankt und wacklich Euch geworden
In dieser fieberhaften Zeit?

Guido.

Herr, beides.
Seit Ezelinos wind'ger Nachbarschaft
Bläst's, Stoß auf Stoß, aus Padua her; kein Schloß
Schließt mehr, die Thore klappen, und der Sturm
Pfeift manch bedenklich Lied mir durch die Hallen;
Und mit der Zeit — ja wahrlich, gnäd'ger Herr,
Die ist auch besser, da ich Euch gerüstet
Nun wiederseh', inmitten Eurer Scharen,
Die ringsum lustig hier den Wald durchblitzen.

Azzo.

Vorsicht — nichts weiter. — Ezelin, sagt man,
Brach auf von Padua, sich gen Mantua wendend,

Um dort, wie er's benennt, auch Ruh' zu schaffen.
Nun denn, Ihr wißt's, wir können einmal schon
Nicht von einander lassen, leicht wohl spricht
Er unterwegs bei mir mit ein — ich möcht'
Um alle Welt ihn würdig gern empfangen.

Guido.

Ei, ei, so feiner, aufmerksamer Wirt,
Und doch des Gasts Empfang verpaßt!

Azzo (auffahrend).

Was sagt Ihr?

Guido.

Ich mein', Ihr kennt das Streifchen Eures Landes,
Das zwischen Padua und Mantua sich,
Gleichwie ein Wall der Freiheit, scheidend vorstreckt.
Nun, Ezelin hat Eil' — wozu den Umweg?
Er zog darüber hin.

Philipp.

Wir sahn es selbst,
Es klang und sang sein Heer, als wär's zu Hause.

Azzo.

Wie! ist sein Hochmut wahnsinnig geworden?
Bin ich nicht Herr in meinem Lande mehr?
So ohne Frage! — Überlegt's nur selbst:
Ich sitz' hier ruhig, denke nichts als Liebes,
Daß ich vor Langerweile bersten möchte.
Wer hat nun Schuld? — Wer fängt die Händel an:
Der rasch sein Schwert zieht, oder der zuerst
Den andern ins Gesicht schlug?

Philipp.

Herr, verzeiht,
Wenn wir die edle Flamme dieses Zorns
Durch bittre Klag' noch mehren.

Azzo.

Zorn? — O, gar nicht —
Doch sagt nur, sagt, was bringt Ihr uns von Padua?

Philipp.

Kaum weiß ich wo beginnen und wo landen
Auf diesem uferlosen Meer von Jammer.
Ganz Padua ist ein wüstes Trauerhaus,
Kein Vater, der nicht einen Sohn, kein Sohn,
Der seinen Vater, Bruder nicht beweinte,
Verbannt um unbedachten Worts — um nichts.
Der Handel ruht, der Markt steht leer, wo nur
Die bleiche Furcht und schleichender Verrat
Einander stumm begegnen. — Also lastet
Des Ezelinos Arm auf dieser Stadt,
Gewaltig niederhaltend jeden Aufschwung
Des Volks, das nicht die Knechtschaft mehr zu dulden,
Noch auch zu brechen weiß; denn rings zerstreut
Schwelgt übermüt'ges Kriegsvolk, und gefangen
Ist so ein jeder in dem eignen Haus.
Als Zwingherrn ließ der Ezelin, da er
Gen Mantua zog, den Gorgia uns zurück,
Und Ansedisio, seinen Neffen, setzt' er
Zum Podestà der Stadt.

Azzo.

Den bunten Fant!
Ein Roß mag der regieren, doch kein Volk.

Philipp.

Wie ein mißhandelt Roß bäumt sich das Volk,
Den übermüt'gen Reiter abzuschütteln.
Drum sandt' mich Padua heimlich her, Eur' Hoheit
Um Beistand anzuflehn in solcher Not.
Ja, lüftet nur von außen leis die Fessel,
Und selbst dann brechen wir durch Schloß und Riegel,
Gleichwie der edle Stahl, zurückgebogen,
Weicht nur dem Druck, unwiderstehlich herstellt
Die angeborne Richtung.

Azzo.

Gut, schon gut.
Verdammte Wirtschaft jetzt im ganzen Lande!

Man kann nicht schreiten ohne Schlägerei.
Wär' ich nur draußen erst zu Pferde wieder!

Philipp.

Nie günst'ger war die Zeit. — Der Ezelin
Ist fern —

Azzo.

Und just das ärgert mich, ihm grade
Möcht' ich am liebsten an die freche Stirn!

Guido.

Die Stirn bis an die Brust zerspaltet Ihr,
Wenn Ihr ihm Padua nehmt.

Azzo.

Doch immer rücklings.
Nun sagt nur frisch, was Eure rechte Absicht,
Ich bin grad' in der Laune anzuhören.

Philipp.

Herr, Ansedisio hat halb Padua
Auf morgen Abend zum Bankett geladen.
Sobald der müde Tag ins Meer sich senkt,
Erwacht Musik und Lieb' in Schloß und Garten,
Frau'n, Ritter wandern plaudernd, und es blickt
Der junge Podestà in schöne Augen,
Der Gorgia in des Bechers Grund — vor Glanz
Verliebter Blicke, Wein und Lust, merkt keiner,
Wie unterdes geheimnisvoll die Sterne
Durchs Dunkel auf- und niedergehn. — Kurz, Herr:
Wenn wir die heut'ge Nacht durch wacker reiten,
Sind morgen wir zu rechter Zeit beim Tanze.

Azzo.

Mir recht, ganz recht. — Ein ehrlich Reiterstück!
Was sehn sie sich nicht vor! Heiß' ich sie jubeln?

Philipp.

Vertraute Diener schick' ich nach der Stadt
Heimlich an alle Freunde, daß ein jeder

Sein bunt'stes Kleid und seine süß'sten Mienen
Zum Feste bring', tief in der Brust doch lauschend
Auf jeden Kriegslaut draußen aus der Nacht.

Guido.

Und ich send' zu Carrara, dem Verwegnen,
Den 's Leben langweilt, wo er es nicht wagt,
Er soll mit zum Bankett, in der Verwirrung
Der Lust die Schwachen kräft'gen, rings der Wachen
Anzahl und Stellung ausspähn, und das Thor
Mit List uns öffnen oder mit Gewalt.

Azzo.

Mit List? Eh' rennt er mit der Stirn das Thor ein,
Eh' sie ein'n Funken Witz giebt. — Doch, nun kommt,
Die Zeit verfliegt, wir müssen heute noch
Ein gut Stück Weges fort. — Schickt rasch die Boten,
Eilt, werbt, und morgen, wenn's Gott segnet, tanzen
Wir ungeladen im Bankett den Kehraus! (Alle ab.)

Zweite Scene.

(Vorhalle in Magolds Burg. Magold, Adolar und Violante.)

Adolar.

Es graut der Tag, gesattelt wiehern draußen
Die Rosse schon, und durch die Wälder weht
So frische Reiseluft. — Nun laßt mich ziehn!

Magold.

Voll Sorgen, zögernd rüstet' ich dich aus
Zu dieser Fahrt, dein ungeduldig Wesen
Hat überrascht mich, doch nicht überzeugt.
Die Welt ist groß, um Ehr' drin zu erwerben,
Warum um Ezelins Panier dich drängen?

Adolar.

Wie sprecht Ihr, Vater, heut! — Sagtet Ihr selbst
Doch oft, es gäbe keine Helden mehr,
Als Ezelin und seinen großen Kaiser.
Und schallt sein Name nicht wie Donnerruf,
Von Land zu Lande herrlich wiederhallend?
Wie oft wünscht' ich, ihn einmal nur zu sehen!
Und nun er da, sollt' ich das Heldenbild
Gleichwie ein Schattenspiel von fern betrachten?
Nach Mantua zieht er, seine Fahnen flattern,
Zu neuem Ruhm ruft schmetternd die Trompete,
Dort will ich endlich meine Rittersporn'n
Mir holen! — Vater, gebt mir Euern Segen.

(Er kniet vor Magold nieder.)

Magold
(seine Hand auf Adolars Haupt legend).

So thue denn, was ich nicht hindern darf!
Gedenk in Not und Freude deiner Väter;
Wer hoch gestellt, soll auch nur Hohes sinnen.
Laß, wer da will, um Gut und Burgen kämpfen,
Du aber ficht nur für die höchste Burg:
Das heil'ge Recht. Und so zieh' denn mit Gott,
Der, wie er auch mit Blut und Leben schalte,
Die Ehre nur dir unbefleckt erhalte!

Adolar (aufspringend).

Und Amen ruf' ich recht aus ganzer Seele!
Zerbrecht mir Schwert und Herz, kehr' ich mit Schande
Jemals zurück! O Vater, mir ist heut
So freudig, als wär' rings die weite Erde
In ihrem Morgenschmucke mein!

(Zu Violante.)

Nun, Schwester —
Wir stritten oft um Ezelin — scheid nicht
Mit zürnendem Gesicht! Reich mir die Hand —
Du weinst?

Violante (ihm um den Hals fallend).

Fahr wohl, mein lieber, lieber Bruder!

Adolar.

Heimat, ade! Willkommen, frisches Leben! (Ab.)

Magold (ein Fenster öffnend).

Ein wackrer Junge! Wie er wohlgemut
Sein Rößlein tummelt. — Kaum noch dämmert's draußen,
Schon hat des Waldes Graun ihn aufgenommen..
Ich fühl's, er wird uns fehlen überall
In unsrer Einsamkeit. — Doch, Kind, was soll
Das Schluchzen? bist doch sonst nicht weinerlich,
Noch niemals sah ich dich so tief bewegt.

Violante.

Ach Vater, seit ihn Ezelin verzaubert,
Ist's mir, als wär' der treue Mutterboden
Geborsten zwischen ihm und uns — die Kluft
Verschlingt ihn, und wir sehn ihn niemals wieder!

Magold.

Du nimmst gern alles ernst. — Komm mit zum Garten.
Doch nein —, da rauschen gleich die Bäum' uns an,
Die er gepflanzt. — Wir wollen fort, zur Jagd. (Beide ab.)

Dritte Scene.

(Vor Tagesanbruch. Garten vor einem Landschlosse. Zilie und Carrara treten aus dem Schloß.)

Zilie (küßt ihn).

Du süßer Junge!

Carrara.

Ho! wie das rings glüht,
Und frisch die Morgenschauer mir durch Mark
Und Beine wehn, juchhe!

Zilie (hält ihm die Hand vor den Mund).

So sei doch still!
Würd'st du nur auf ein Stündchen zahm!

Carrara.

Ei was!

Zilie.

Nun gut, so lärme nur und tobe!
O steig doch lieber auf den höchsten Baum
Und ruf: Seht da den tapferen Carrara,
Der durch die Nacht kommt, wenn die Wächter schlafen —

Carrara.

Und die verliebten Mädchen Wache stehn.

Zilie.

Der kühn in Burgen dringt durchs kleinste Fenster —

Carrara.

Von dem im Nachtwind seidne Leitern schwanken.

Zilie.

Das ist nicht wahr! Hab' ich dich nicht gescholten?
Ließ ich die Leiter eher wohl herab,
Als bis du unten fluchtst und gräulich schwor'st,
Du würd'st das Thor zerschlagen, und die Wächter
Und Hund' aufschrei'n, ließ' ich dich nicht herauf?

Carrara
(der sie unterdes immerfort angesehen).

Du bist recht schön, wenn du so böse bist!
(Er wickelt sich ihre Locken um den Arm.)
Sieh, Zilie, herrlich ist's bei dir da droben:
So heimlich schwül, dein Flüstern dann, die Düfte
Die ganze Nacht durchs offne Fenster wehend,
Das Säuseln drunten und die Nachtigallen —
Doch wenn der Morgen aufblitzt überm Feld,
Ein freudiges Erschüttern fliegt durchs Land,
Die Bäume rauschen und die Vögel schlagen:
Da muß ich mit dreinschrein aus voller Brust,
Da möcht' ich raufen, weit im Meere segeln,
Dann weiß ich's erst so recht, wie ich dir gut bin!
Und wär' ich anders, ruhig, wie du's willst,
's wär' alles aus — ich möchte dich und mich
Und unsern Herr Gott nicht, und wär' ein Wicht!
Und nun leb' wohl! ich muß noch heut nach Padua.

Zilie.

Nach Padua? Du? — Sprich nicht so närrisch Zeug!
Du schreckst mich nur. — Was hast du denn in Padua?

Carrara.

H'm, kaum der Rede wert — Ball, Maskerade
Beim neuen Podestà — Mord, Rebellion,
Und, was weiß ich, was sonst noch. — Höre Zilie,
Es fangen wahrlich schon mir die Gelenke
Zu rosten an — seid Monden sitz' ich drüben
Auf meinem Schlosse, wie die Eul' im Nest,
Und zähl' die Schiffe, die im Meere fahren,
Und zähl' die Wolken, die darüber segeln.
Ein lumpig Leben! — Frische Händel giebt's,
Ich reite hin, du sollst bald von mir hören!

Zilie (mit dem Fuße stampfend).

Du sollst nicht hin!

Carrara.

Ich will.

Zilie.

O gut, ganz gut!
Geh nur, ich brauch dich nicht das ganze Jahr,
Und wenn's Jahr um ist, wieder nicht, ja geh,
Wohin du willst!

Carrara.

Das thu' ich, Herz. Ade!

(Er schwingt sich über den Gartenzaun.)

Zilie (ihm nachsehend).

Du frevelhafter, ungezogner Wildfang!
Sein tolles Rößlein liebt er mehr als mich,
Wie er den schlanken Hals ihm klopft — wahrhaftig,
Er lenkt ins weite Thal nach Padua hin.
Hei, wie er hinfliegt zwischen Wald und Trümmern
Und blüh'nden Gärten, daß die hellen Wogen
Des Morgens über ihm zusammenschlagen!
Reit' immer zu, es soll mich wenig kümmern,
Sei nur berühmt, ich will nichts danach fragen,
Du falsches, arges, schönes Ritterbild!

(Sie steht ein Weilchen nachsinnend still, und wendet sich tiefer in den Garten.)

Wie hier das Unkraut blüht! Die schönen Rosen
Sind ganz vom Wind zerzaust. — Das war sonst anders!
An jedem Morgen kam ich nachzusehen,
Wie alles still gewachsen über Nacht,
Ich band die Zweig', ich sang, — ein Lieblingsliedchen
Hatt' ich in jener Zeit, — wie war es doch?

(Sie singt:)

Das Thal läßt nun das Trauern,
Da blüht's nun Tag und Nacht,
Wie lang' soll's nun noch dauern
Bis zu meinem Hochzeitstag?

(In Weinen ausbrechend.)

Es möcht' vor Wehmut mir das Herz zerspringen!
Nein, nein, 's ist alles aus, er liebt mich nicht! (Ab.)

Vierte Scene.

(Straße in Padua. Mercutio und Benedikt, letzterer betrunken.)

Mercutio.

Hierher, hier herum, guter — Benedikt ist ja wohl dein Name?

Benedikt.

Ach Gott, ja, Benedikt heiß' ich und diene dem jungen Herrn von Carrara; ach, wenn ich dem guten Herrn erzählen werde, was ich hier im Wirtshause für reelle Menschen gefunden habe, und wie Ihr Euch meiner in der Fremde annahmt, und mir immerfort Wein eingeschenkt habt, — ach, wenn ich das alles so recht überdenke, da gehn mir ordentlich die Augen über.

Mercutio.

Laß gut sein, Benedikt — du bist ein edler Mensch und besitzest ein fühlendes Herz. — Aber sei so gut und tritt etwas

zurück, du hast einen üblen Atem, wenn du gerührt bist. — Also, dein Herr will wohl hier gute Freunde besuchen — sich mit ihnen besprechen?

Benedikt.

Ach Gott ja, Freunde, lauter gute Freunde. Der liebe Herr! Der Tag graute noch kaum, da trat er zu mir: „Pferde! Helm! Padua, Schlingel!" Meine Grete stand dabei in der Stallthür, die kann's bezeugen. Die solltet Ihr kennen, ein gutes, vertrauliches Mädchen und gewachsen wie ein Bienenstock, überall egal rund — sie hatte noch die Haare voller Heu und Federn, und wenngleich ihr die Augen noch vom Schlafe zusammenklebten, so blinzelte sie mich doch an (er weint), ja sie blinzelte so beweglich —

Mercutio.

Ach, die gute verlaßne Person! Nun, Gott stärke sie, sie wird sich nun wohl schon die Federn aus den Haaren gekämmt haben, das arme, schmierige, liebe Ding! (Er wischt sich die Thränen aus den Augen.) Aber warum mußtest du denn von ihr fort? was hat denn dein Herr eigentlich hier zu besprechen?

Benedikt.

Besprechen? — Nichts destoweniger! Tanzen will er. Er will — aber wir sind hier unter uns, versteht mich. — Heute ist Bankett beim Podestà, da will mein Herr insgeheim auch hin. Er hat alles dazu mitgenommen — Erstens: eine Larve mit einem falschen Bart; viertens: grünes Wams; fünftens: grüne Hosen; drittens: schwarzes Barett; siebentens: goldne Kette; drittens: eine rote Feder auf dem Barett — Ach, da wird er ganz aussehn, wie sein seliger Herr Vater auf dem Bilde zu Hause. Das war ein guter Herr! o, wenn ich noch an den denke! (Er weint.)

Mercutio.

Nimm guten Rat an, Benedikt, du mußt wirtschaftlicher umgehen mit Gottes Gabe, du vergieß'st ja allen Wein wieder durch die Augen.

Zilie

(in zierlich bunter, phantastischer Sängertracht, tritt, ohne die andern zu bemerken, auf, und ist beschäftigt, ihren Anzug in Ordnung zu bringen).

Benedikt.

Thut nichts, thut nichts, für so einen guten Freund, wie Ihr, acht' ich gar nichts in der Welt, und wenn ich mir die Augen aus dem Kopfe weinen sollte. Ach, ich bin so voller Glückseligkeit und Erbauung; nein, Ihr müßt einmal zu uns aufs Schloß herauskommen! — Ich will Euch gleich alles sagen: denkt Euch einmal, das wäre hier der Schloßhof, seht, dort liegt der Stall — nein, hier ist der Stall — dort der große Brunnen, dort — (er erblickt Zilien) wahrhaftig — und dort kommt soeben Fräulein Zilchen, meines Herrn Liebste, zum Besuch!

Mercutio.

Was, der bunte Hosenmann da?

Benedikt.

Ei der tausend! nein, von unten ist sie's nicht — aber Fräulein Zilchen ist's! Da muß ich gleich hinein und der Grete sagen, daß sie die Teller wäscht und den Bratspieß ans Feuer steckt — das wird heut ein Feiertag bei uns!

Mercutio.

Wo willst du hin? — Nun hat sich's der Kerl selbst eingeredet, daß er zu Hause ist.

Benedikt.

Ach, und das ist Euch eine hitzige, rührende Liebe mit dem Fräulein!

Mercutio.

Na, flenn' nur nicht gleich wieder, du ziehst schon wieder den Mund nach der einen Seite. — O weh, du trittst mir alle Zehen platt! Hier, hier herein, da sind deines Herrn Pferde eingestallt. (Er schiebt ihn in die Thür.) So, so, da gieß dich aus, alter Thränentopf! — Nun aber muß ich doch das charmante Zugvögelchen ein wenig aufs Korn nehmen; wie sich das in bunten Federn aufbläht und keck das Schnäbelchen wetzt!

Zilie.

Da geht ein Mann, der ein wenig frömmer aussieht, als die andern; ich muß mir durchaus ein Herz fassen. (Zu Mercutio.) He, guter Freund, nur auf ein Wort! Ist hier kein Gasthaus in der Nähe, wo ich einige Stunden ausruhen könnte?

Mercutio.

Ihr seid ein reisender Sänger, wenn Eure Kleidungsstücke nicht lügen. O, da habt Ihr einen sehr unvollständigen Begriff von der Gemütlichkeit unserer guten Stadt. Tretet ein, tretet nur ein, wo Ihr wollt, solchen Gast nimmt jeder Mann mit offenen Armen auf und sollte er sein Bett mit ihm teilen.

Zilie.

Nein, nein, ich bin müde — ich will heut noch Briefe schreiben — ich muß allein sein.

Mercutio.

Ach, ich errate! das alte Lied in jungen Jahren:

Und kann ich nicht sein
Mit dir zu zwein:
So will ich allein
Der Schwermut mich weihn.

Zilie.

Ihr irrt Euch sehr, lustiger Mann. — Ich liebe kein Weib.

Mercutio.

Kein Weib? Ein bedenklicher Fall. Das ist ein Mangel bei Euch; ich wette, es fehlt Euch etwas. — Darum hört guten Rat.

Zilie.

Nun, so ratet einmal; ich wette, Ihr erratet's doch nicht.

Mercutio.

Meiner Treu, ich glaube, Ihr seid leichter zu verraten, ja zu verheiraten, als vernünftig zu beraten. Doch ich sag's als ein religiöser Mann: gebt acht vor zwei Artikeln.

Zilie.

Wie, acht für zwei? Ein schlechter Handel! Gebt bessern Rat!

Mercutio.

Wahrhaftig, ich kann Euch nicht helfen, wie Ihr Euch auch schüttelt, Ihr müßt die bittere Arzenei guten Rates einnehmen. Also, wie gesagt: hütet Euch erstens vor alten Weibern, und zweitens vor jungen Männern.

Zilie.

Warum vor alten Weibern?

Mercutio.

Weil sie mehr Erfahrungen haben als Runzeln und mehr Runzeln als Zähne, um ein erfahrenes Geheimnis damit zu verschließen. Die treffen's Euch gleich auf ein Haar, wo's Euch fehlt. — Und vor den Männern —

Zilie.

O die mögen sich lieber vor mir in acht nehmen!

Mercutio.

Das thun sie aber einmal nicht, das ist Euch hier ein cholerisch-sanguinisches, massives Volk, was den Zweikampf betrifft. Ihr seid noch jung, Ihr habt eine zu schlanke Taille, 's wäre schade drum. Nein, nein, nehmt es nicht auf mit ihnen, Ihr unterliegt.

Zilie.

In der That, Ihr seid eine Seltenheit von Manne, Ihr sprecht weiser, als Ihr euch selber einbildet. — Wie ist Euer Name?

Mercutio.

Nennt mich den Freund des guten Mercutio.

Zilie.

Mercutio? Wer ist dieser Gute?

Mercutio.

Ein tugendhafter Mann, der mich liebt, wie sich selbst, ja wie er sonst niemand in der Welt liebt. Ein wahrer Juwel, seine Nase funkelt ordentlich, das kommt vom Weinen — über die Gebrechlichkeit der menschlichen Thorheiten — der auserlesenste Diener auf dem Schlosse —

Zilie.

Auf dem Schlosse? Ihr habt also Bekanntschaft auf dem Schlosse? Könnt Ihr mir nicht sagen, ob heut auch Masken zum Bankett kommen werden?

Mercutio.

Wahrhaftig, ich glaube, mehr Masken als aufrichtige Gesichter. Da ist zum Beispiel der Carrara —

Zilie.

Carrara? — Kennt Ihr den? Wann wird er kommen? Was wird er für eine Maske tragen?

Mercutio.

Recht den Jagdhabit der Liebe. Die Kleider ganz grün, wie die liebe gute Hoffnung, in die er gern alle versetzen möchte; rote Federn auf dem Barett, als brächen Flämmchen schon zum Dache heraus; an der Seite ein gewaltiges Horn, zum gelegentlichen Zierat für andere; über dem Wams eine goldene Kette, um vernünftige Gedanken von Treue, Ehestand u. s. w. dran aufzuhängen.

Zilie.

Ein wetterwendischer, launenhafter, ungetreuer Mann!

Mercutio.

In der That, denn wo er hinkommt, wendet er die Wetter übler Laune von den glatten Stirnen der Damen zwischen die bemoosten Geweihe der Männer hinein. Dabei hat er eine gewisse majestätische Zärtlichkeit. O Ihr solltet ihn sehen, wenn er wie ein siegprangender hungriger Löwe daherkommt und die Mähnen schüttelt und brüllt: wo ist noch ein Jungfernherz?

Zilie.

Das lügt Ihr!

Mercutio.

Daß er noch ein Jungfernherz findet?

Zilie.

Meiner Treu, der Carrara ist dennoch gut —

Mercutio.

Jedem hübschen Kinde.

Zilie.

Und beständig —

Mercutio.

In der Unbeständigkeit

Zilie.

Geht, geht zu — Eurem tugendhaften Freunde Mercutio! Euer Gesicht ist mir schon recht zuwider, Eure Zunge ist schneller als Euer Witz.

Mercutio.

Desto besser, so ist noch Hoffnung, daß sie ihn endlich einholt.

Zilie.

Es wird mich in der That freuen, Eure Gesellschaft genossen zu haben —

Mercutio.

Bitte gehorsamst! es kann mir nichts schmeichelhafter sein, als das abgekürzte Vergnügen Eures Umganges.

Zilie.

Lebt wohl, und gedenket meiner in der allergrößten Entfernung.

Mercutio.

Adio, Signor Cavaliere — aber seht Euch vor, daß Euch Gott Amor nicht die Sporen abschnallt! (Ab.)

Zilie.

O Gott Amour, mein fröhlicher Geselle!
Du führtest heimlich mich, da alles schlief,
Vom Schloß herab durch den verträumten Garten
Und schwangst voran dich durch die Einsamkeit
Der stillen Waldesnacht, derweil mein Zelter
Mich heiter wiegte in der lauen Luft —
Nun hilf auch weiter, heut nur zeig dich treu!
Ich muß mit zum Bankett, dem Ungetreuen
Folg' ich verlarvt auf jedem Schritt — die Schöne,
Die ihn von mir gewandt, ich will sie sehn,
Und sollt' ihr Blick in Wahnsinn mich versenken!
Wär's nur schon Nacht! — wo berg' ich mich indes?
Dort kommen Fremde — frisch gewagt! den Hut
Keck übers Aug' gedrückt! — Sagt' er doch oft,
Ich hätt' ein Bärtchen auf der Oberlippe.
Zu prahlen weiß ich auch, und mit der Gerte
Zu schnalzen in der Luft — wer sollt' mich kennen!

Schon weht's ja abendlich, und wie die Mücken
Im letzten Schimmer, summt die heitre Menge,
Die Kinder jauchzen, zwischendurch Gesänge
Verliebter, die mit ihren Lauten wandern,
So schwärm' ich durch die Gassen mit den andern! (Ab.)

Fünfte Scene.

(Gemach im Palast zu Padua. Ansebisio und Mercutio.)

Ansebisio.

Also das allerliebste Sängerkind mit den klugen, verliebten, anmutigen Augen, das an uns vorüberschlenderte, läuft dem Bären Carrara nach?

Mercutio.

Wie ein verzaubertes Reh, das dem Jäger gerade entgegenirrt. Ich setze meinen Kopf dran, sie kommt heut bei dem Bankett zum Schusse.

Ansebisio.

O über die Verkehrtheit der Mädchenlaunen! Ist das wohl eine Guitarre für solche Faust! Er reißt alle Saiten entzwei und verwundert sich darauf noch in seiner unschuldigen Grobheit, daß sie nicht so fest waren als Ankertaue. — Das ist ganz unleidlich! Das Mädchen ist himmlisch, und überdies auch dreist und vorwitzig, und außerdem noch verliebt — o die Liebe ist wie ein Strom, nicht aufzuhalten, aber leicht in ein andres Bett zu leiten! Gieb acht, da ereignet sich etwas Lustiges. — Als Jägersmann will der Carrara kommen?

Mercutio.

Wie ich Euch sagte.

Ansebisio.

Gut, ganz vortrefflich! So komm' ich auch als Jäger und überrede sie, daß ich der rechte sei. Er kann mich nicht widerlegen, denn er ahnt nicht, daß sie in der Stadt ist. Hab' ich doch vollkommen seine Größe, und seine bäurischen Manieren

und Redensarten will ich so anständig nachmachen, daß sie vor Liebe vergehen soll. Wir wollen es gleich einmal versuchen. Stell' du die Schöne vor.

Mercutio.

Nun, ich stelle vor, stellet mir nur nach.

Ansedisio.

Wohlan, ich erblicke dich plötzlich von fern im Saale, ich schreite mit mächtigen Schritten auf dich los und trete dabei einigen Damen auf die Zehen, aber das geht mich weiter nichts an — „He Schatz, bist du auch da? Pfui über das Tanzen! da möcht' ich doch lieber ein Jahr lang meine Beine über den Gaul herunterbaumeln lassen. Komm heraus in den Garten und krau' mir ein wenig auf dem Kopfe."

Mercutio (mit veränderter Stimme).

Wie du befiehlst. Ja, komm, mein Turteltäubchen, komm. Aber du riechst so unordentlich durcheinander nach Pferden und Wein. — Ei der tausend, was hast du da für besondere knorplige Augen auf deinem Schädel — wahrhaftig, schon junge Hörnerchen!

Ansedisio.

„Ah bah! das sind Beulen von der Schlägerei heut beim Frühstück. Aber ich habe dafür dem Kerl drei Arme entzwei geschlagen, und den vierten mußte er vor meinen Augen selbst hinunterschlingen", und so weiter. — Siehst du, es wird gehen! — Nun wahrhaftig, Mercutio, deine Nachrichten sind Goldes wert, ich muß dich loben, was dir schwerlich widerfahren ist, seit du dir dein Butterbrot zum erstenmale selbst schneiden lerntest. Du stellst dich gut an zu deiner neuen Anstellung, ein feines Ohr, ein dummes Gesicht und eine kluge Zunge, das ist das beste, was man an einem ordentlichen Spion loben kann. Bei dem Heere warst du ein verlorner, versauerter Mann, dein Witz hatte schon allen Klang verloren, wie Scheidemünze, die beständig aus einer harten schwitzenden Hand in die andre geht. Mein Vetter Ezelin übersah dich ganz in dem Haufen.

Mercutio.

Das gewöhnliche Los des bescheidenen Verdienstes.

Ansedisio.

In der That, bescheiden warst du immer in der Schlacht, hast dich niemals vorgedrängt. — Doch sprich, du bist nun schon so ziemlich in der Stadt herumgekommen, was sagst du zu diesen Paduanern?

Mercutio.

Nur wenig, gnädiger Herr. Guten Morgen oder wohlgespeist zu haben, oder wohlschlafende Nacht, wie es eben die Tageszeit giebt.

Ansedisio.

Nun, und was antworten sie dir darauf?

Mercutio.

Lügen, lauter abscheuliche Lügen.

Ansedisio.

Lügen, warum Lügen? Heraus mit deinen Gründen!

Mercutio.

Herr, das Fell des menschlichen Angesichts ist, genau betrachtet, eine ehrliche Haut; was auch ein von guter Lebensart überfließender Mund vorbringen mag, gedachtes Fell hängt sogleich mit wenigen moralischen Strichen die richtige Lesart drüber aus. Wenn mir z. B. ein Paduaner „Gesegnete Mahlzeit“ erwidert und dabei mit dem rechten Mundwinkel lächelt, während die andere Hälfte des Gesichts ernsthaft bleibt, so heißt das: o möchtet Ihr doch einiges Gift verschluckt haben! Kommt er schon von weitem auf mich los, und kann sich vor Vergnügen gar nicht lassen und ruft mir entgegen: „o wie freue ich mich, Euch wohl zu sehen“ — mit einem gewissen spitzigen, kurzen, durchbohrenden Blick dabei, wie das Blinken eines Dolchs — so heißt das wieder: ich habe eine entfernte Freude, Euch dereinst hängen zu sehen. Wenn —

Ansedisio.

Gleichviel, gleichviel! spitzige Blicke und spitzige Nasen stechen niemand tot. Eine solche ganz gehorsamste Lüge ist wenigstens ebensoviel wert, als eine aufrichtige Grobheit. — Aber höre, Mercutio, heut abend auf dem Bankett entfalten sich hier alle Esels- und andere Felle Paduas, die mußt du mir durch und durch lesen. Alle Großen werden sich einfinden, mische dich unter sie, stell' dich geheimnisvoll

oder unzufrieden, oder betrunken, wie es jedem gerade am willkommensten ist — mache gelegentlich einige Seitenhiebe auf das neue Regiment in der Stadt, ja schimpfe selbst auf mich. — Prügeln sie dich dafür durch, so ist's gut.

Mercutio.

Erlaubt, gnädiger Herr —

Ansebisio.

Sehr gern, Mercutio! wenn du's zufrieden bist. — Schimpfen sie gelinde mit — so ist's auch gut. Machen sie aber bedenkliche Mienen, sprechen von der hohen Obrigkeit, vom Angeben, oder schweigen ganz still — die merke dir heraus! — (Man hört Getümmel und Lärm von der Straße.) Was giebt's da draußen?

Mercutio (durchs Fenster blickend).

Bei Gott, sie jagen einen von Euern Einnehmern, die die neue Steuer beitreiben sollen. Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß der gute gebrechliche Mann einen so bedeutenden Anhang in der Stadt hätte; seht nur, wie sie sich ihm durch die Straße nachwälzen. Ich fürchte, er bekommt mehr, als ihm lieb ist.

Ansebisio
(mit dem Fuße stampfend und nach seinem Hut greifend).

Verdammt!

Mercutio.

Wo wollt Ihr hin, gnädiger Herr?

Ansebisio.

Zu Pferde, auf die Gasse, mich dem Gesindel zeigen.

Mercutio.

So ohne Waffen, ohne Rüstung?

Ansebisio.

Nun, was ist's? — Den Falken nehm' ich drunten auf die Hand, für solche Spatzen gut genug. (Ab.)

Mercutio (ihm nachsehend).

Viel Jugend, ein wenig naseweis, und noch weniger Verstand — eine üble Komposition. Nimm dich in acht, Mercutio, nimm dich in acht, er ruiniert dich mit. Ich bin in meinen besten Jahren, es wäre schade um mich. (Ab.)

Sechste Scene.

(Nacht. Gartenplatz vor Magolds Schlosse. Vor dem Eingange zum Schloß eine erhöhte Terrasse, zu der mehrere, von beiden Seiten mit Orangerie und Blumen besetzte steinerne Stufen hinaufführen.)

Giulio
(kommt aus dem Garten, zur Laute singend).

Die Vög'lein, die so fröhlich sangen,
Der Blumen bunte Pracht,
's ist alles unter nun gegangen,
Nur das Verlangen
Der Liebe wacht.

's ist alles still an Violantes Fenster,
Nur mit dem Vorhang spielt der laue Wind.
Sie ruht wohl droben nun auf weichen Pfühlen,
Im Schlummer lächelnd wie ein träumend Kind,
Das still mit Engeln spielt. — Die linden Lüfte,
Die buhlerisch in ihren Locken wühlen,
Wehn trunken durch die Nacht wollüst'ge Düfte,
Und sie nur kann ich atmen, singen, denken!
So müde bin ich, krank und überwacht,
Hier in die Blumen will ich mich versenken,
Verträumend so die kurze Sommernacht.
(Er wirft sich auf der einen Seite der Bühne hin.)

Du Meer der Lüfte mit den kühlen Wellen!
Verzaubert lieg' ich im krystallnen Grunde —
Hoch über mir einsame Segel schwellen
Und durch die Fluten tönt's wie Ruderklänge —
Schiff zu, Violante, durch die stille Runde!

Wüßt' ich Sirenenlieder nur — ich sänge,
Bis du mit mir versänk'st zum sel'gen Grunde.

(Er schlummert ein.)

(Violante und Isolde erscheinen oben auf der Terrasse am Schloß.)

Violante.

Sieh, nun schweigt der Zither Gruß,
Wieder stille ist die Runde,
Nur im mondbeglänzten Grunde
Rührt der Wald sich, rauscht der Fluß.
Von des Tages wirrem Thun
Laß uns hier ein Weilchen ruhn,
Wie zwei Schwän' auf stillem Meer.

Isolde.

Leise kommt die Luft daher,
Daß die Wipfel, wie im Traume
Überm Garten säuselnd zittern;
Fernab an des Himmels Saume
Leuchten schweifende Gewitter.

Violante.

Nach den schönen Frühlingstagen,
Wenn die blauen Lüfte wehen,
Wünsche mit den Flügeln schlagen
Und im Grünen Amor zielt,
Bleibt ein Jauchzen auf den Höhen,
Und ein Wetterleuchten spielt
Aus der Ferne durch die Bäume
Wunderbar die ganze Nacht,
Daß die Nachtigall erwacht
Von den irren Wiederscheinen,
Und durch alle sel'ge Gründe
In der Einsamkeit verkünde,
Was sie alle, alle meinen:
Dieses Rauschen in den Bäumen
Und der Mensch in dunklen Träumen.
Horch — was rührt sich in den Zweigen!
War's nicht, als ob in der Tiefe
Jemand meinen Namen riefe?

Isolde.

'S sind die Blätter nur, die zittern.
Doch ein heimliches Erschüttern
Wandelt heut dir durch die Brust;
Ist das Trauer, ist es Lust?

Violante.

Mir?

Isolde (nach einer Pause).

'S gab eine stille Zeit,
Wo wir jeden Sommerabend
In der kühlen Einsamkeit
Plaudernd hier zusammen saßen,
Was betrübt' uns und erfreut',
Klang noch einmal traulich wieder.

Violante (Isolde umarmend).

Liebes, frommes, süßes Kind!
So vertraulich ist die Nacht
Und voll zaub'rischer Gewalten.
Ringsum ja die Blumen halten
Jungfräulich verschwiegne Wacht,
Warum sollt' ich dir's nicht sagen?
So wie in den stillen Tagen
Setze hier dich zu mir nieder,
Und an meine Wange wieder
Leg' dein Köpfchen, daß die Locken,
Wenn ich sollt' errötend stocken,
Einen Schleier um uns schlagen.

(Sie setzen sich.)

So — nun höre Lust und Klagen:
Unlängst bei dem lust'gen Jagen,
Meinen Falken auf der Hand,
War ich in dem grünen Land
Abgekommen von euch allen.
In den Gründen wiederhallen
Hört' ich fern der Hörner Schallen,
Und das Herz wuchs mir im Lauschen.

Golden glänzten Feld und Bäume,
Und das abendliche Rauschen
Und der Thäler stille Pracht,
Blaue Berge fern wie Träume,
Die in Abendrot versanken —
Alles übt' die alte Macht,
Und so ritt ich in Gedanken
Durch der Wälder grüne Nacht.
Plötzlich hör' ich Waffen hallen
Durch den einsam stillen Grund,
Stimmen immer näher schallen,
Und rasch aus den Felsenlücken
Bricht ein grauenvoller Chor
Fremder Männer, wild von Blicken,
Laut mit frechem Lachen vor.

Isolde.

Fast verhält es mir den Atem —
Was begannst du in der Not?

Violante.

Als der Keckste aus dem Kreise
Abzusteigen mir gebot,
Faßt ich schnell mein Jagdgeschoß,
Zielt' besonnen in die Runde,
Schweigend so von meinem Roß
Jede Regung scharf bewachend.
Da auf einmal blitzt ein Schein,
Und mit hellem Waffenfunkeln
Tritt ein Ritter aufs Gestein,
Und vor seinen zornig dunkeln
Blicken stürzt in wilder Eil'
Das Gesindel in die Schlüfte,
Dort verstiebend mit Geheul.
Aber hoch am Rand der Klüfte
Stand der Ritter — unverwandt,
Wie im Staunen, nach mir schauend
In der schönen Einsamkeit.

Wunderbar verwirrt, zerstreut,
Legt' ich auf ihn an — da traf mich
Plötzlich seines Blicks Gewalt,
Und ich ließ die Armbrust sinken
Vor der leuchtenden Gestalt.
„Violant' von Lavelongo!"
Rief er drauf mich mahnend an.
Aber mich befiel ein Grauen,
Da der unbekannte Mann
Also mich beim Namen nannte;
Und, aus dieser Felsen Bann
Schnell empor mich richtend, wandte
Ich mein Roß hinab zum Tann,
Und nun ohne Aufenthalt
Flog ich heimwärts durch den Wald,
Und der fernen Hörner Klang
Sucht' mich klagend durch die Klüfte,
Und mein Falk riß los und schwang
Sich entsetzt ins Meer der Lüfte.

Isolde.

Seltsam! — Hast du keine Kunde,
Wer der unbekannte Ritter?

Violante.

Keine. — Doch in nächt'ger Stunde,
Da ich hinterm Blumengitter
Droben stand in wachen Träumen,
Rührt' sich's plötzlich in den Bäumen —
Und er selbst trat aus der Nacht.
Fort vom Fenster wollt' ich gehen,
Doch, wie eines Zaubers Macht,
Hieß sein Gruß mich droben stehen.
Und der Mondschein rings so klar,
Und er sprach so wunderbar,
Und, gleichwie mit Traumesflügeln,
Regt' sein Wort im Herzensgrunde
Tiefe Schauer leise an.

Isolde.

Nun, du schweigst?

Violante.

Blick mich nicht an!
Sieh — seitdem noch manche Nacht
Haben also wir verwacht,
Er im Garten, ich am Fenster,
Bis das Morgenrot —

(Plötzlich an Isoldes Brust sinkend.)

Das ist er!

(Ezelin und Ugolin erscheinen im Hintergrunde des Gartens.)

Ezelin (zu Ugolin).

Hier bleib.

(Vortretend.)

Dort ragt die königliche Lilie
Hoch aus dem Blütenmeer der Nacht. — Violante!

(Er steigt rasch einige Stufen der Terrasse hinan. Violante richtet sich auf, und bleibt schweigend vor ihm stehen.)

Ezelin

(vor sich auf sein Schwert gestützt und sie betrachtend).

So standst du damals leuchtend auf dem Felsen!
Da schwor ich, dich aus der Waldeinsamkeit
Emporzuheben über alle Frauen,
Die rings im Lande blühn — und ich will's halten!

Violante.

Was hast du vor? dein Auge leuchtet dunkel.

Ezelin.

Die Zeit fliegt schnell. — Sieh nur, der Himmel blickt
Fernhin so feurig durch die schwüle Nacht,
Brautkränze winden heute die Gestirne.
Komm, laß uns niedersetzen, ich erzähle
Ein Märlein dir, des meine Seele voll.

Violante (zögernd und auf Ugolin deutend).

Wer steht dort, wie ein steinern Bild, am Gitter?
Mir graut vor ihm.

Ezelin.

Fürcht nichts, wenn ich bei dir!

(Er zieht sie zu sich, sie setzen sich nebeneinander auf die Stufen der Terrasse.)

Sag, Liebchen, hörtest du von einem Jäger,
Der Fürsten jagt und kühn nach Kronen zielt?
Bei Wetterleuchten zieht er, und es rauschen
Die Wälder freud'ger auf — was schauert dich?

Violante.

Horch, hörtest du's nicht auch? — Verworrner Lärm
Und dumpfes Rasseln fern, dazwischen Stimmen,
Dann alles wieder still — als zög' ein Heer
Weit durch die Nacht.

Ezelin.

Laß nur die Nachtgesellen,
Sie kennen ihren Meister. — Hör' nun weiter:
Den Jäger scheut' das Land, doch keiner kannt' ihn.
Da stand ein Fräulein einst mit ihrem Buhlen
Am Söller in der Nacht — die Wälder rauschten,
Das Wetter leuchtet' überm dunklen Tann,
Und das Getier der Wildnis irrte heulend,
In feur'gen Zirkeln rings das Schloß umkreisend.
Das ist der Jäger! rief das Fräulein schauernd.
Drauf bei dem roten Licht der Blitze stürzten
Die Drachen durch die Nacht, und hinterdrein
Ein hohes Ritterbild in blut'gem Schmucke.
Voll Graun schrie da das Fräulein auf: da reitet
Dein Doppelgänger! Weh, du selber bist —

(Ugolin tritt plötzlich rasch vor. Violante springt entsetzt auf, wird aber von Ezelin an der Hand festgehalten.)

Ugolin.

Herr! Herr! 's ist hohe Zeit! Wie Raben jagen
Die Wolken sich, dazwischen funkelt wild
Ein roter Stern, den ich nicht kenne — hüt dich!

Violante (zu Ezelin).

Wer bist du, dunkles Rätselbild?

Ezelin (sich aufrichtend).

Der Jäger,
Der sich sein Bräutchen holt!

Violante.

Du ziehst mein Ringlein
Vom Finger mir.

Ezelin.

So gieb die Hand dazu!

(Man hört von fern Trompeten.)

Ezelin

(Violante auf seinen Arm emporhebend).

Sie rufen schon! — Wie kühne Rosse steigen
Rings die Geschicke in der dunkeln Nacht,
Die Zügel flattern unbewacht im Sturme —
Lockt's dich nicht mit hinaus? — Ein liebes Wort
Nur fod'r ich heut von dir, bevor wir scheiden.
Mein bist du doch!

Violante (an seine Brust sinkend).

Auf ewig!

Isolde.

Violante! —

Ezelin.

In Nacht warb trüb' um dich der Unbekannte.
Wenn Morgenrot schlägt überm Land zusammen,
Holt dich im Königsschmucke aus den Flammen
Der Bräut'gam heim! — Und so leb' wohl, Violante!

(Er setzt Violante, sie an sich drückend, nieder, und geht rasch mit Ugolin ab.)

Giulio

(erwachend, mit halbem Leibe aufgerichtet).

Fort, wüster Traum! — Nein, nein — da steht Violante!
Dort schreitet noch der Fremde hin und wirft
Tiefdunkle Schatten durch den stillen Garten.

Violante (zu Isolde).

Sprachst du nicht jetzt?

Isolde.

Ich nicht — 's ist alles still.

Violante.

Still? — Ach! so laß uns wieder fröhlich sein!
Sing' noch ein Lied — mein Herz ist noch zu wach
Zum Schlafengehn. — Mit einem Kranz im Haar
Möcht' ich da droben ausruhn in der Kühle.

(Sie pflückt Blumen von den nächsten Sträuchen und reicht Isolden davon.)

Flicht noch den heitern Kranz mit mir, Isolde.

Isolde (die Blumen wegwerfend).

Weh', das sind Myrten ja und weiße Rosen,
Womit man tote Jungfrau'n schmückt im Sarge!

Violante.

So? Doch du weinst im stillen —

Isolde (Violante um den Hals fallend).

Ach, Violante,
Mir ist, als sollt' mein Herz vor Wehmut brechen!

Violante.

Mir auch — und doch so froh! — Komm aus der Nacht,
Die hold verwirrt. — Zu denken hab' ich ja
Und nachzuträumen, bis die erste Lerche
Sich draußen aufschwingt in der stillen Luft. (Beide ab in das Schloß.)

Giulio

(springt auf und zerbricht seine Laute).

Da lieg', du Wiederhall von meiner Jugend!
Was willst du noch nachhallen, wenn die Saiten
Der Seele rissen, und Musik nicht mehr
In meinem Leben ist? — O stürb' ich jetzt!
Er hielt im Arme sie — und sie war fröhlich!
Nun brich zusammen, laue Sommernacht!

Ihr, schöner Augen Sterne, geht all unter!
In starres Eisen will ich kleiden mich
Und werben um die einz'ge Braut der Ehre,
Sei's auch nur um den heißen Todeskuß! (Ab.)

Siebente Scene.

(Nacht. Garten vor dem Palast zu Padua, aus dessen erleuchteten Fenstern Tanzmusik herüberschallt. Carrara, in Jägertracht, ein Horn an der Seite und eine Larve vor dem Gesicht, tritt aus dem Saal. Caraffa folgt ihm.)

Caraffa (Carraras Hand fassend).

Vergnügten Abend, lust'ge Maske! — Nun? —

Carrara (lachend).

Nun! was soll unter uns das Bundeszeichen
Mit Hand und Druck?
(Die Larve abnehmend.)
Kennst du Carrara nicht?

Caraffa.

Wahrhaftig, hättest bald mich irr gemacht!
Nie sah' ich so gelenk dich noch als heute,
Schnittst eine Gaillarde vor den Damen —
Ich gäb' ein Bein drum, wenn ich's noch so könnt'!

Carrara.

Ich? — Freund, das sahst du in des Bechers Grund.
Ich trat erst in den Saal.

Caraffa.

Was Becher, Saal!
So oder so, mir gleich! — Fang nur bald an!
Das fremde Hochwild ist im Garn, und spitzt
Bei jedem Tritt und Laut die feinen Ohren.

Carrara.

Schon schleichen rings die Schützen durch die Nacht,

Der Bogen ist gespannt, der Pfeil gerichtet,
Ein Stoß nur in dies Horn, und er schwirrt los.

(Er blickt rasch nach der andern Seite hin.)

Caraffa.

Was giebt's?

Carrara.

Ein Stern nur war's, der niederfuhr.
Ich meint', es sei das Feuer. — Dort soll's lodern,
Sobald der erste draußen an dem Thor.

Caraffa.

Und dann?

Carrara.

Nun, dann stoß' ich ins Horn, zum Zeichen
Den draußen, daß wir wach hier zum Alarm!

Caraffa.

Und wir mähn dann heraus, und die herein,
Die Männer raufen und die Damen schrein,
Das soll einmal ein lust'ges Jagen sein!

Carnara.

Mit der Musik! — So scharrt und schwärmt und summt!
Ich mach', wie um den Bienenkorb der Bär,
Derweil die Runde um das Schloß, bis lustig
Das Flämmchen aufschlägt aus der Nacht! (Ab.)

Caraffa (pustend).

Heiß, heiß
Mir war da drin ganz schwül und unkommode!
„Ihr Diener hier, ergebner Diener dort —
Wie geht's? — So so — Fein Händchen — o, ich bitte."
Ich wollt' die Jagd bräch' los! — Wer kommt denn da?

Zilie
(als Sänger, kommt ohne Larve rasch aus dem Saale).

Ich weiß nicht mehr, wohin ich flüchten soll!
Wie ein Kanarienvogel, der, verflogen,
Sich sein goldgelbes Wämschen putzt im Freien,
So bin ich unter diesem Männerschwarm,

Das wundert sich und hackt und schnappt nach mir!
Da ist schon wieder einer, mich zu ärgern!

Caraffa.

Ei sieh!

(Er singt.)

„Bunt Vöglein flog zum grünen Wald!"
Sonst war ich auch ein feiner Courtisan,
Ja, ja, und kapriolte mit 'nem Lärvchen,
Jetzt hat mirs Alter eines angehängt —

Zilie.

Wie'n Schild am Weinhaus.

Caraffa.

Gut, so fehlt mir's nie
An lust'gen Gästen. — Doch, was tanz'st du nicht?
Giebt's drin nicht runde Arme zum umarmen,
Und manchen hübschen Mund, der dir möcht' munden?
Wie sie lavieren um den Ehestand
Und stolz die Segel blähn im Liebeswinde!
Was da erst lang' mit Augen salutieren,
Nur frisch geentert! — Nimm dir ein Exempel
Drin an dem Nimrod, diesem schlanken Jäger,
Wie er mit Sporen und mit Worten klingelt
Auf lust'ger Klapperjagd hinter den Frauen,
Derweil die Männer ihm das Horn nachtragen.

Zilie.

Pfui, schämt Euch! So ein alter, dicker Mann,
Und noch so grün und dünn in der Moral!
Der Jäger da, der wär' mir auch der rechte!

Caraffa.

Der rechte? — Laß doch sehn! — Kennst du den Jäger?

(Er faßt ihre Hand.)

Zilie.

Was wollt Ihr denn? Ihr seid wohl ein Zigeuner
Und wahrsagt aus der Hand?

Caraffa.

Bei Gott, die Hand sagt gar nichts! Höre, Bursch,
Da könnt' es sich begeben, daß du stürbest.

Zilie.

Vortrefflich prophezeit! das trifft gewiß.
Laßt mich in Frieden — ich bin melancholisch.

Caraffa.

Was Frieden! — Lieber trink' ich Wein mit Wasser,
Als Frieden so und immer Frieden halten!
Hier ist's nicht Zeit zum Frieden, Ehre, Land
Und Leute gilt's! — Kurz: weißt du, wer der Jäger?
Und was er will? — Ich frag' nicht ohne Grund.

Zilie.

Und kurz — ich aber schweig' nicht ohne Grund.

Caraffa.

Gut, gut! So giebst du selbst mir guten Grund!
Wer sagt noch ferner, daß ich Händel suche?
Fing' ich hier an?

(Er zieht seinen Degen.)

Nun, junger Mensch, bekenne!

Zilie.

Wie! hier am offnen Ohr des Saals? — Folgt mir!
Nur in der tiefsten Einsamkeit bekenn' ich.

(Für sich.)

Was thu' ich nun? Toll ist er, oder trunken —

(Während Zilie, um zu entrinnen, ängstlich hin- und hergeht und Caraffa ihr überall eifrig nachfolgt, erscheinen Ansedisio und Mercutio ungesehen an der Saalthüre. Ansedisio ist ganz wie Carrara als Jäger verkleidet und hält die Larve in der Hand.)

Ansedisio (leise zu Mercutio).

Du hattest recht, da ist sie — und Caraffa!
Was hat der Raufbold vor? — Rasch nun, Mercutio,
Zum Gartenthor! dort haltet euch bereit.
Ich lock' sie hin — dann schnell die Nebelkappe
Ihr übers Köpfchen, so aufs Pferd geschwungen,
Und fort mit ihr durchs Thal nach meinem Waldschloß!

(Er nimmt die Larve wieder vor; Mercutio ab.)

Caraffa
(der unterdes Zilie in die Enge getrieben hat).

Sing Vögelchen, du fliegst mir doch nicht fort!
Hast ja nicht einmal Flaum, nur einen Kuß
Von deiner Allerliebsten drein zu betten.
So sing doch, sag' ich! zieh, ficht, Memme, wehr dich!

Zilie.

O bringe mich nicht um! — Ja, ich weiß alles —
Der Jäger ist —
(Sie erblickt plötzlich Ansedisio und stürzt sich an seine Brust.)
Carrara, schütze mich!

Caraffa.

Was! du, Carrara, bist schon wieder hier?
So, so? und der da ist dein guter Freund!
Pfui über solchen Freund, so 'n Musikant,
Der nirgends laut ist, als auf seiner Laute,
So 'n Fant, der nichts zu schlagen weiß, als Triller!

Ansedisio.

Ich bitt' dich, geh hinein und lärm hier nicht!

Caraffa.

Lärm! Lärm! — Und wart' ich nicht drei Stunden schon
Wie 'n Lamm auf Lärm? — Wenn geht's denn endlich los?
Mein Herz wär' längst verfault vor Langerweile,
Hätt' ich's nicht klug in Weingeist eingelegt.
Pfui, so ein Milchbart! nein! Milch ohne Bart!
Gieb dich nicht mit ihm ab und blase bald!
Nimm 's Horn, ich nehm' indes das Glas und nenne
'nen Schuft mich, wenn ich absetz', eh du ansetz'st!
(Geht in den Saal.)

Ansedisio (zu Zilie).

Das Ungetüm! — Dein Herzchen pocht dir noch.

Zilie (das Gesicht an seine Brust gelehnt).

Carrara, ach — ich kann vor Scham nicht aufsehn!

Ansedisio.

Thut nichts — so leit' ich die verschämte Blinde.

Zilie (hebt lauschend das Köpfchen).

Du hast ja solche feine Stimme heut,
Bist doch nicht auch betrunken? — Nimm doch nur
Die garst'ge Larve ab!

Ansedisio.

Komm, komm erst tiefer mit mir in die Schatten
Der stillen Nacht, da werf' ich meine Larve —

(Man hört plötzlich ein Horn.)

Zilie.

Welch fürchterlicher Klang?

Ansedisio.

Nun, bei Gott Mars,
Der will das Ohr der tauben Nacht zersprengen!

Zilie.

Horch, noch einmal! — Voll Graun ist diese Stadt,
O führ' mich weg, fort durch die Nacht nach Hause!

Ansedisio.

Still, Kind! Nur noch ein Weilchen laß mich horchen.

Carrara
(tritt rasch auf, bleibt aber, da er die beiden erblickt, erstaunt im Hintergrunde stehen).

Bin ich denn oder ist die Nacht verrückt?
Da ein geputzter Junge — und doch Zilie;
Carrara dort, und doch nicht Ich. — Buhldirne!
Verfluchte Spiegelfechterei der Nacht!

Zilie (den Carrara erblickend).

Dort stehst du noch einmal! — Jesus! wer seid Ihr?

(Sie stürzt entsetzt in den Garten fort. Man hört von fern mehrere Hörner Antwort geben; Getümmel im Schloß.)

Carrara.

Sie geben draußen Antwort — nun brich, Stille
Der tiefen Nacht, und schlängle lust'ge Blitze!
Funkle nur immer aus den Augenhöhlen,
Todbleiche Larve — bringst mich nicht zum Wahnsinn!

(Er zieht den Degen und bringt auf Ansedisio ein.)

Frisch, Doppelgänger! Tod bedeutet's ja,
Wenn man sich zwiefach sieht — wir wollen
Einander recht nun in die Augen schaun,
Laß sehn, wer von uns beiden eher stirbt!

(Sie fechten.)

Caraffa (eilig aus dem Saale tretend).

Er blies Signal. — Nun frisch! Bin auch dabei!
Wie! fichst du mit dir selbst? — laß ab von dir!

(Er wirft sich mit gezogenem Degen zwischen beide.)

Carrara.

Weg! laß mir den! — Was haust du auf mich ein?
Fort, sag' ich, Trunkener! — ich bin Carrara!

Caraffa.

Ach, das könnt' jeder sagen! — Vivat Freiheit!

(Er und Carrara gehen fechtend ab.)

Ansedisio.

Das war es also?! — Tückischer Verrat
Heult heiser durch die gleißnerische Stille!

Mehrere Verschworene (in der Saalthüre).

Den Ansedisio fangt! wer von euch sah ihn?

Ansedisio.

Hernieder nun, elender Gaukelplunder!

(Er wirft die Larve ab und reißt sein Jagdkleid auf.)

Hier ist der Podestà! Platz da, ihr Meuter!

(Er dringt durch den Haufen in das Schloß.)

Achte Scene.

(Noch Nacht. Marktplatz in Padua. Zilie und Mercutio.)

Zilie.

Wo führt Ihr mich endlich hin? Mich schauert, die Nacht ist so kühl, die Gassen sind wie ausgekehrt.

Mercutio.

Wie immer vor großen Festtagen. Der Tod wird bald seinen feierlichen Einzug hier halten, laßt uns vorher unsern Abzug nehmen, man wird ihm allerlei Blumen und unnützes Kraut auf den Weg streuen, wir beide sind zu zarte Blüten für solchen gemeinen Verbrauch.

Zilie.

Ich bitt' Euch, deutet mir nur erst alles! — Windlichter werfen ihre Scheine zwischen die dunkeln Schatten des Gartens, auch Euch erkannt' ich dort unter wilden Männern — entsetzt eilte ich zurück und finde die Musik verstummt, den Saal leer, nur einzelne Männer lagen hin und her eingeschlafen, wie müde vom Tanz, und der Mond glänzte durch die zerschlagenen Fenster in dem vergossenen Weine.

Mercutio.

Laßt sie schlafen, ihnen ist wohl, sie brauchen nicht mehr zu sterben. Das waren die Fackeln der Rebellion, die sich im Blute spiegelten. — Seht nur, wie sie dort mit ihren Wiederscheinen vom Thore her über die Dächer schweifen!

Zilie (in die Straßen hineinblickend).

Gräßliche Helle!

Mercutio
(geht unruhig auf und nieder, und spricht für sich).

Die junge Schöne ist ein schöner Junge — wie der Wiederschein ihr durch die Locken den weißen Hals beglänzt! — Sündhaftigkeit, du hast mehr Mut als ich! du fällst mich mitten auf dem Schlachfelde an. (Er lacht für sich.) Feurige Liebe! in Flammen geboren, wie Satanas!

Zilie.

Was sprecht Ihr denn da und lacht so abscheulich?

Mercutio (wie oben).

Fällt das Gefecht gut aus, so ist's gut für mich, so gebe ich dem Ansedisio das Goldmädchen, er behält das Mädchen und giebt mir das Gold. — Fällt es schlecht aus, so ist es wieder gut für mich, das heißt, dann ist S i e gut für m i ch.

Zilie.

O Gott, die halbe Stadt steht schon in Flammen und das Sturmgeläute und Klirren und Geschrei wälzt sich immer näher zu uns her. — Ich beschwöre Euch, lieber guter Mann, Ihr seid der einzige, den ich hier kenne — ach, den ich sonst wohl gut kannte, der hat mich ja vergessen! — Erbarmt Euch, bringt mich aus der Stadt!

Mercutio (aus seinen Gedanken auffahrend).

Ganz recht, ja, ja, ganz recht! — O ich ergebe mich nicht, so lange das eine Hinterpförtchen dort in der Stadtmauer noch offen ist. Ergebt Euch nur mir, ich schaff' Euch in ein einsames Waldschloß — dahin ist die Straße noch frei. — Aber Ihr zittert und wankt ja — So will ich Euch tragen, dafür tragt Ihr ein andermal wieder mich. — (Er schwingt sie auf seinen Arm.) Wie der Habicht ein Täubchen! (Er trägt sie rasch fort.)

(Ansedisio und ein Hauptmann treten rasch auf, ersterer bleich und verstört, mit bloßem Schwert. Die Nacht ist teilweise von Flammen erleuchtet; man hört von fern Sturmläuten und Getümmel.)

Hauptmann (zu Ansedisio).

Ihr blutet —

Ansedisio.

Ist's geschehn?

Hauptmann.

Wie Ihr befahlt.
Durch alle Kerker schritt der Tod, und leise
Klirrt' seine Sense in der stillen Nacht;
Von den Gefangnen atmet keiner mehr.
Sie schüttelten die Ketten wild, und drohten
Zu brechen aus der Haft — nun sind sie frei.
Doch, gnäd'ger Herr, Ihr blutet stark.

Ansedisio.

Wer blutet?!
Was geht ihr Blut mich an? — Und schrie's zum Himmel,
Kann ich mit diesem Schwert zurück es peitschen
In ihre Adern, die sie selber sich,
Wie tolle Rosse, im sündhaften Wahnsinn
Des Aufruhrs aufgebissen?

(Ein Soldat kommt.)
Was bringst du?

Soldat.

Das Thor gen Morgen steht in hellen Flammen,
Und durch die Lohen dringt der Markgraf Este
Entsetzlich vor.

Ein anderer Soldat
(über die Bühne fliehend).

Fort! — alles ist verloren!

Ansedisio.

Verflucht! — Es darf, es kann, es soll nicht sein!
(Er stürzt sich mit bloßem Degen in das hereinbrechende Getümmel, wird aber von den fliehenden Soldaten zurückgedrängt, und bleibt, während die Flucht fortdauert, in wilder Verstörung in der Mitte der Bühne stehen.)
Wo ist der Hauptmann? — Lügner! — frecher Lügner!
Sie sind ermordet nicht! — In Feindes Reihen,
Beim Flammenleuchten weit herauf die Straße,
Erkannt' ich der Gefangenen Gesichte.
Da, dort — bleich, mit blutfleck'gen Haaren dringen
Sie in dem Haufen gräßlich vor. — Ha, Gorgia!
Wo ist der Gorgia? — Hilf! hier ficht die Hölle.
(Er sinkt zusammen.)

Ein Hauptmann.

Da ist der Podestà! — Laßt einen Wall
Uns um ihn schließen gegen die Rebellen!
(Mehrere Soldaten ordnen sich auf der rechten Seite der Bühne.)

Ansedisio (auf den Knieen).

Vergieb! ich that es nicht! — Der Ezelin
Hat mich gestürzt in dieses Meer von Blut,
Das dunkel über mir zusammenrollt!

Volk (draußen).

Den Kopf des Podestà! Durch! Blut für Blut!

Ansedisio
(springt auf und stürzt sich wütend auf den Feind, prallt aber entsetzt zurück).
Verdammte blutbespritzte Larven! — Seht ihr,
Wie sie herdringen zwischen den Lebend'gen,

Durch den verworr'nen Schwall wahnsinn'ger Klänge
Starr mit den toten Augen nach mir zielend!

(Er faßt rasch den Hauptmann beim Arme.)

Du warst mir immer treulich zugethan,
Das Sankt-Johannisthor dort ist noch unser —
Schaff Pferde! Eile, flieg! — nur fort ins Freie!
Wir wollen draußen frische Völker werben,
Zur Burg wird jeder Berg — nur jetzt hinaus
Ins Freie! — Pferde, sag' ich, Pferde. Fort!

(Er reißt den Hauptmann mit sich fort.)

Mehrere Soldaten (durcheinander).

Der Podestà entflieht! — 's ist alles aus!
Dorthin! — Nein, zum Johannisthor! — Ihm nach!

(Sie fliehen unordentlich.)

Gorgia

(stürzt sich ihnen, das Schwert in der Hand, entgegen).

Steht! Seid ihr Hunde, schmählich festgekoppelt
An eures Herren flücht'ge Fersen? — Liebe,
Getreue Freunde — Buben, feige Hunde!
O Ansedisio, schöner Stern, du sankst
Und reiß'st uns alle mit dir fort in Nacht!
Wie 'n Sturm geht das Entsetzen durch die Gassen.
Wohlan! mit allen Wurzeln klammr' ich mich
Noch einmal in den Boden! — Rase, Sturm!
Ich breche dich, bis du mich ganz zerbrochen!

(Soldaten von Estes Heer kommen von der andern Seite. Er greift sie mit den Wenigen, die sich um ihn versammelt, an.)

Hoch Ezelin! — Für 'n Handbreit Land ein Leben!

(Er wird, nebst den Seinigen, fechtend über die Bühne zurückgedrängt.)

Ein Jüngling

(das Panier der Stadt in der Hand, tritt rasch auf und schwenkt die Fahne).

Viktoria! dort ist des Vaters Haus!
Der Baum am Thore grüßt mich rauschend wieder.
Nun blast, schallt, Glocken! Freudenfeuer, brennt!
Die Stadt ist frei — und alles Leid zu Ende!

(Er sinkt tot nieder.)

(Markgraf Azzo von Este, Guido, Philipp, Caraffa und Soldaten kommen.)

Azzo.

Wer ist der schöne Jüngling mit der Fahne?
Gleichwie ein bleicher Todesengel zog er
Voran stets mit dem leuchtenden Panier,
Durch alle Schrecken dieser wilden Nacht.

Guido.

Ich kannt' ihn nie vorher.

Philipp.

Die Unsern sahn
Ihn aus der Kerker Grabesstille steigen,
Blaß, todeswund — so mischt' er schweigend sich
In unsre Reihen, faßte das Panier,
Und schritt fast schauerlich voran uns allen.

Azzo.

Nun ruht der Strenge, wie ein müder Schnitter,
Der über seine Sense eingeschlafen.

Carrara (hastig eintretend).

Habt Ihr den Ansedisio? — wo ist er?

Caraffa.

Nun, hast dich durchgehaun? dich zausten sie!
Pfui, siehst ganz abgerissen aus und schrecklich!
Schüttl Staub und Blut erst aus den staub'gen Mähnen!

Carrara.

Nur noch den Kehraus tanz' ich mit! — wo ist
Der Podestà?

Guido.

Wie 'n buntgefleckter Tiger
Beim Hahnenschrei, entfloh er durch die Dämm'rung.

Carrara.

Verdammt! sein gleißend Fell war just mein Preis!

Philipp.

Doch Gorgia hat am Thor sich eingebissen
Und rüttelt zum Valet daran, als wollt' er
Sich selbst verschütten. Wie 'n gehetzter Eber
Haut, weichend, er nach allen Seiten um sich,
Mit Blut von Freund und Feind die Bahn bezeichnend.

Carrara.

Die Fährte schlag' ich ein! (Ab.)

Caraffa.

Ha, nimm mich mit!

(Folgt dem Carrara.)

Azzo (zu einem der Hauptleute).

Folg ihm mit deinem Fähnlein! Sendet Reiter
Ins Feld hinaus; Carrara soll sie führen,
Auf daß der erste Morgenstrahl nur Freunde
Beleuchte auf der Paduan'schen Mark!

(Zu einem andern Hauptmann.)

Du zieh mit weh'nden Fahnen durch die Gassen,
Verscheuch die träge Nacht mit freud'gem Schall,
Daß sie den jungen Tag der Freiheit weihe!
Die Bürger ruf zusammen auf das Schloß,
Daß sie den neuen Podestà sich wählen,
Ordnen ihr Regiment nach altem Recht,
Das neugeboren ist in dieser Nacht. (Hauptmann ab.)

Philipp.

Heil dir, großmüt'ger Retter, milder Held!

Azzo.

Laßt solche Redensart! das klingt gar heiser
Nach diesem ernsten, vollen Klang der Waffen.

(Zu den Soldaten, auf den toten Jüngling deutend.)

Bringt heim den müden Knaben! Seine Seele
Schwingt sich nun durch die gnadenreiche Stille
Der Morgenluft, und bringt die Siegesbotschaft
Den Brüdern, die zum Himmel diese Nacht
Vorausgesandt. — Ihm nach lenkt die Gedanken
Auf Flügeln des Gebets! Die Kirchen sind
Erleuchtet schon, und durch die stillen Gassen
Herüber schallen feierliche Chöre,
Der Morgen steigt, die Feuer rings verblassen —
Nun danket alle Gott! Ihm sei die Ehre!

(Während alle niederknieen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Gemach im Schlosse Orci. Nacht; die Lichter sind tief heruntergebrannt. Ezelin sitzt an einem Tischchen, unbeweglich den Kopf in die Hand gestützt. Vor ihm stehen Wilhelm von Sorresina und Baldo von Ghiringhello.)

Ghiringhello.

Nicht länger mehr zu tragen ist's in Mailand,
Gebrochen ist die Zucht, Verwirrung ras't
Gleichwie auf leckem Schiff, das ohne Steuer
Im Sturme treibt. — Zum Herrn der Stadt erwählte
Der Adel Wilhelm hier von Sorresina,
Das Volk erwählt' den Martin della Torra.

Sorresina.

Nichtswürdig, rechtlos ist die Wahl des Torra!
Nicht wählen darf, wer selbst nicht wählbar ist.
Was wissen die vom Scepter, die den Pfriemen
Nur schwingen in der schmutz'gen Faust? Der Auswurf!
Wo ihn die Wucht des ritterlichen Schwerts
Nicht beugt, wirft er die schmier'gen Mützen
Hoch in die Luft, und nennt sich brüstend: Volk!
Eh' stürb ich, eh' ich dem Gesindel weiche!

Ghiringhello.

Nicht uns allein geschah's, die Ehre aller
Lombard'schen Edlen ist verletzt in uns.

Der Schlaf befiel Martin, mit seiner Horde
Bei Nacht die Herrenhäuser überwält'gend,
Fluch, roher Lärm, der Fackeln roter Schein
Erfüllt' die Säle plötzlich; kaum noch bargen
Wir, wehrlos, in der Eil' das nackte Leben,
Umirrend durch das Schrein in wüster Nacht,
Gräßlich erhellt von unsrer Burgen Brande.
Beim Morgenstrahl sonnt' drauf der lump'ge Schwarm
Breit und hoffärtig sich auf allen Plätzen,
Den Bann aussprechend gegen Sorresina
Und alle Edlen, die ihm zugethan.

Sorresina.

Doch vor den Thoren harr'n dreihundert Ritter
Und zügeln kaum die ungeduld'gen Rosse,
Den Gassenhochmut in den Staub zu rennen.

Ghiringhello.

Ja, hoher Ezelin, wenn es auch dunkel:
Die Ehre wacht, und richtet unverwandt
Die Blicke auf dein leuchtendes Gestirn,
Das wie ein Meteor steigt aus der Nacht
Und rings mit Schreck und ungemeßnem Hoffen
Die Welt erfüllt in freudigem Erschüttern.
Die Ausgetriebnen, und die noch in Mailand
Dem Joche stumm, doch voller Grimm, sich beugen,
Sie haben heimlich uns gesandt zu dir,
Du woll'st befrein uns von der Tyrannei,
Der fürchterlichsten — des wahnsinn'gen Pöbels!

Sorresina.

Und Mailands Herrschaft setzen wir zum Preise!
Denn wer uns rächt und schirmet, sei der Herr!
So meint's der Adel, und hat dich erkoren
Zum Herrn von Mailand. — Löse nun die Braut!
Ich aber werb' fortan um Rache nur,
Und leg' das blut'ge Schwert dir dann zu Füßen.

Ezelin
(noch in der obigen Stellung, halb für sich).

Tief, wunderbar, o Herr, sind deine Wege!

Verwirrung schleuderst du in diese Babel,
Die, unbezwingbar sonst, in sprödem Hochmut
Abwürfe jedes Band heil'ger Gemeinschaft!
Würgt Wolf den Wolf, so steigt das edle Roß
Frei in die Luft.

Ghiringhello.

Was sagst du, Ezelin?

Ezelin (sich aufrichtend).

Ich sag: Ein Reich wird sein von Deutschlands Alpen
Bis an Neapels duftberauschten Strand!
Italien steht auf aus Furcht und Knechtschaft,
Und einen goldnen, ew'gen Reif wind' ich
Der kühnen Schönen um die helle Stirn;
Schon funkelt Padua in dem Diademe,
Mailand, das hohe, überblitzt sie alle,
Und schimmernd reiht Juwel sich an Juwel!
Doch träumt nur nicht von Glück und guten Tagen!
Ein Kriegsgespenst, vom Scheitel bis zur Zeh'
In Blut getaucht, wird erst das Land durchschreiten,
Geschlechter werden ringend untergehn,
Und Dunst und Gift aus schwankem Boden qualmen,
Bevor der junge Tag bricht durch die Zeit.
Dann ruht und blüht die Welt in Frühlingsschauern,
Und Engel licht stehn auf den Heldengräbern,
Und von den Streitern, die da untergingen,
Wird sel'ges Volk in trunknen Liedern singen!
O überflügelt doch die Spanne Zeit!
Denn furchtbar schickt der Herr sich zum Gerichte.
Was seid Ihr in dem Sturm der Weltgeschichte?
Werft Eure kleinen Künste weg, Geiz, Neid!

Sorresina.

O Ezelin, wie magst du uns verkennen?!
Sieh, ein hold Knäblein hab' ich, teurer mir
Als Gut und Macht. — Sein blondgelocktes Haupt
Geb' ich zum Pfande dir von meiner Treue!

Ezelin.

Eur' eignen Köpfe hol' ich mir, so Ihr

Falsch Spiel treibt! — Doch, nun geht! sagt, daß ich komme
Mit aller Kriegsmacht und Gewalt der Seele!

Ghiringhello.

O herrlich Wort, wie Blitz in finstrer Nacht!
Wann bist du dort?

Ezelin.

Ich send' vorher Euch Botschaft.
Aus Padua ruf' ich Fußvolk noch und Reiter,
Ihr aber weckt und treibt indes! — Am Oglio
Erwartet mich! Doch Heimlichkeit thut Not.
Zieht nun mit Gott! Der Morgen dämmert schon,
Ich möcht' nicht, daß man Euch im Lager sähe.

Ghiringhello.

Nimm Mailands Dank erst! — und nun rasch hinaus,
Frisch Morgenrot am Himmel und im Herzen!

Ezelin.

Lebt wohl! Ihr habt mein Wort nun, löſ't das Eure!

Sorresina.

Als Sieger oder tot siehst du mich wieder!

(Ghiringhello und Sorresina ab.)

Ezelin.

Jetzt gilt's! Nur Mailand noch — dann ist's vollbracht!

(Am Fenster.)

Bald wird es Tag — noch ruht der stille Kreis
In Träumen. — Herz! wann ruhst du endlich auch!? (Ab.)

Zweite Scene.

(Waldplatz; in einiger Entfernung sieht man ein altes Schloß. Zilie, noch in der Sängertracht. Dann Mercutio.)

Zilie (sich dehnend).

Es ist doch gleich alles anders am frischen Morgen! Die lustigen Lichter scheinen bis ins Herz hinein und wecken alle fröh-

lichen Gedanken wieder auf. Das sah gestern hier zwischen den langen Baumschatten so grauslich aus beim Mondschein.

Mercutio (kommt).

Glückseligen Morgen, mein schönes Fräulein! — Ihr war't recht müde heute nacht vom Tanzen und Reiten. Kaum waren wir hier angekommen, so warft Ihr Euch über die Polsterstühle im Saale und die Augen gingen Euch unter. Nun schaut Ihr wieder so munter, wie Aurora.

Zilie.

Mich schauert noch, wenn ich an die Nacht denke. Ich sah dich immerfort durch den Schlummer, wie du neben mir saßest und die Mücken scheuchtest. Du hattest so große Augen und einen breiten Mund, wie du so schmunzelnd lauertest — recht wie der Teufel eine arme Seele bewacht. — Und dabei der Wiederschein von dem Feuer in Padua über den dunkeln Wald in die hohen Bogenfenster herein! — Ich konnte gar nicht recht zum Träumen kommen vor deinem Gesicht und doch fürchtete ich mich auch, daß du weggingst und mich allein ließest in dem alten unheimlichen Saale. — Aber wo sind wir denn eigentlich hier?

Mercutio.

Das ist des Herrn Ansedisios Jagdschloß und Tiergärtlein. Da hat er manches liebe schöne Wild kirre gemacht! Nun wird er selbst gejagt, — und, ist er gefallen, so schenk ihm der Herr eine glückliche Auferstehung!

Zilie.

Hätt' ich gewußt, daß du mich kennt'st, ich wäre gewiß nicht mit dir fortgeritten.

Mercutio.

So wäre gewiß der Tod mit Euch fortgeritten! Er sprengte heute nacht recht stattlich auf seinem dunklen Roß durch die Gassen.

Zilie.

Ach, der Tod hat einen schlechten Geschmack, er mag lieber alte Weiber, als junge Mädchen. — Aber nun laß das Plaudern, bring meinen Zelter und zeig mir den Weg durch den Wald, ich will nach Hause. Mir ist's schon ganz langweilig in deinem Schlosse, wo nur ein alter Diener schweigend hin und her geht,

wie der Pendel einer Turmuhr, daß man ordentlich die Zeit knarrend fortrücken hört in der Stille und Einsamkeit. — Ich könnte verrückt werden, wenn ich länger bliebe.

Mercutio.

Ich bitt' Euch, schönstes Fräulein, nehmt noch ein Weilchen mit dem bißchen Langeweile vorlieb. Warum in aller Welt soll denn just die Zeit immer so geschwind verfliegen? Man kommt noch zeitig genug in die Ewigkeit; bedenkt doch nur: da nimmt die Zeit erst gar kein Ende! (Man hört aus der Ferne Hörner im Walde.) Hört Ihr? Nein, ich kann Euch jetzt nicht fortlassen! Da fährt das wilde Heer des Este hinter den Unsrigen durch den Wald, wie Sturm durch zerrissenes Gewölk! Und wär't Ihr die Elftausend Jungfrauen selber, sie reißen Euch mit um! Sie stechen! Sie stoßen! — Wahrhaftig, sie kommen immer näher! Ich bitt' Euch, salviert Euch mit mir ins Schloß! — O Hörner und kein Ende! Fort zum alten Schloßvogt, der Kerl soll schnell sein freundschaftlichstes Gesicht machen, da mag nun Freund oder Feind kommen! (Er läuft fort.)

Zilie.

Der Klang weckt alte Pein und alte Lust!
So grüßt' er oft mich aus des Waldes Rauschen,
Wenn ich beim Morgenrot noch von ihm träumte.
Wie weit liegt nun die stille Zeit von hier!

Carrara (hinter der Scene hinaussprechend).

Halt' dort die Pferde! Überm Walde hier
Sah' ich ein Dach. — Nur einen frischen Trunk,
Dann wieder weiter!

(Zilie erblickend.)

Schaff zu trinken, Junge!

Zilie.

O Gott, er ist's! — Wie halt' ich mich?! — Gleich, Herr!
(Sie eilt fort.)

Carrara (streckt sich auf den Rasen).

Heillose Jagd! — Ich jag' das irre Volk,
Mich jagen meine eigenen Gedanken,
Und wo ich ausruh' in der grünen Stille,

Da fallen sie mich, wie 'ne Koppel Hunde
Den todesmüden Hirsch, zerfleischend an!
Der Ansedisio war es, dem sie kosend
Im Arme lag. — Dann mitten durch den Lärm
Sah man sie flüchten vor dem Siegesjubel
Mit Ansedisios Knecht in Nacht und Schande!
Ich wollt', die Hörner bliesen, daß sie bersten,
Und Krieg rast' überall und ohne Ende,
Bis ich da droben im Himmel wär'!

Zilie

(die unterdes, ohne von ihm bemerkt zu werden, mit einem Becher zurückgekommen, ruft aus tiefster Seele):

Carrara!

Carrara

(plötzlich aufspringend und sie anstarrend, faßt den Becher und schleudert ihn weit weg).

Von dir will ich nichts mehr! — Der Wein war giftblau,
Du hast genippt dran mit befleckten Lippen,
Von den der Blütenstaub längst abgeküßt —
Die Locken sind verwirrt, die Abendröte
Der Wangen hat die liederliche Nacht
So wild verwischt — die Augen — nein, o Gott!
Die Augen sind die alten noch! — Fort! fort!

(Er stürzt fort.)

Zilie (steht stumm und wie vernichtet).

Mercutio

(den Kopf durch das Gesträuch vorstreckend).

Der Wolf ist fort — das Lämmchen aber blutet.

Zilie (plötzlich auffahrend).

Mercutio! Mercutio!

Mercutio.

Hier, Fräulein!
Die Augen sprühn so wild! Fast schauert mich.

Zilie.

Führ mich zu Ezelinos Heer, Mercutio!
Treulos und trotzig! — O, ich will auch trotzen!
Zum Feinde bring mich, meines bittern Feindes!

Was soll ich nun zu Hause? Ausgelöscht
Sind ja die Sterne all der sel'gen Nächte!
Ich kann euch all die Gegner nennen, sagen,
Wie stark ein jeder, wie die Burgen liegen,
Bei Nacht führ' ich das Heer durch Wald und Schlüfte,
Die Fackeln blitzen blutrot auf, es brennen
Die Burgen und der Wald durch alle Thäler,
Die Trommeln und die Flammen wirbeln lustig
Von Berg zu Berg, die Pfeifen schluchzen drein —
O fort nur, fort! — — Führ mich, wohin du willst!
(Sie sinkt ermattet an Mercutios Brust.)

Mercutio.

Glücksel'ger Kaufmann, der so schöne Ware
Verführen kann! — Willkommen, Fräulein, sind wir
Im Lager jedermann, und wenn Ihr ihnen
Auch nichts mehr sagt, als: Ja, und immer Ja.
O, die verstehn sich auf das Überrumpeln,
Zumal bei Nacht! — Und ist das Schlößlein unser —
Nun, wo sie alle wohnen, wohn' ich mit!
Ja, kluger Einfall! Ist mir's selber doch,
Als schlüg' hier unter mir der Boden Wellen.
Fort zu Romanos lustigen Gesellen! (Beide ab.)

Dritte Scene.

(Garten vor Magolds Schloß. Violante auf einer Rasenbank, an einer Feldbinde stickend. Giuglio sitzt zu ihren Füßen und spielt die Laute, während Violante singt:)

Die Abendglocken klangen
Schon durch das stille Thal,
Da saßen wir zusammen
Da droben wohl hundertmal.

Und unten war's so stille
Im Lande weit und breit,
Nur über uns die Linde
Rauscht' durch die Einsamkeit.

(Zu Giuglio.)

Was hörst du auf? das Lied ist noch nicht aus,
Die Augen schimmern dir von Thränen wieder —

Giuglio.

Laßt nur, das geht vorüber — singt nur weiter!

Violante (singt):

Was gehn die Glocken heute,
Als ob ich weinen müßt'?
Die Glocken die bedeuten,
Daß meine Lieb' gestorben ist!

Ich wollt', ich läg' begraben,
Und über mir rauscht' weit
Die Linde jeden Abend
Von der alten, schönen Zeit!

Ein trauriges Lied!

Giuglio.

Vom sommerstillen See,
In dem rings Felsen träumend sich beschauen,
Wo die Sirene singend untertaucht —
Als träumt' ich immerfort — so ist —

Violante.

Was sprichst du da? — Du bist jetzt so zerstreut —
Sonst, wenn die ersten Lerchen kaum erwacht,
Stand'st du im Garten schon mit deiner Laute,
Und fröhlich funkelten die hellen Augen.
Jetzt schleppst du schwüle Träume aus der Nacht,
Wie Nebelschleier, durch die lust'gen Lichter
Des Morgens nach, und schwärmst, wenn andre träumen.
Man sah heut nacht dich wirr im Felde schweifen.

Giuglio.

Ja, drüben war ich schon, frei auf den Höhen,
Da funkelt' noch einmal im Mondesglanz
Des Schlosses Zinne überm dunkeln Wald —
Ich konnt' nicht weiter!

Violante.

Nun, wohin auch? — War doch
Der Garten sonst dein Paradies.

Giuglio.

Ja, sonst!

(Magold und der Mönch Antonio kommen im Gespräch aus dem Hintergrunde, während Violante wieder mit ihrer Arbeit beschäftigt ist und Giuglio leise auf der Laute fortspielt.)

Magold (zu Antonio).

Bleibt noch! Nur wen'ge Freunde seh' ich hier,
Mit den'n ich plaudern möcht'! — wir wandeln noch
Beim kühlen Rauschen hier der Wasserkünste,
Wie wohl ist mir auf diesen stillen Gängen!
Der Krieg verrollt schon an den blauen Höh'n,
In fernen Blitzen kühlen sich die Lüfte,
Und manche Stunde so beim leisen Rauschen
Der Linden sinn' ich wie im Traum, gedenkend
Der schönen Jugend, wo ich sie gepflanzt.

Antonio.

Die sommerliche Sonntagsstille hier
Gemahnt mich recht an meine grüne Klause.
Seit Monden schon durchwandre ich das Land,
In dieser wilden Zeit, mit Gottes Wort
Des Kriegesschwarmes Wolkenzug durchblitzend,
Daß sie den Himmel schaun und Flügel nehmen.
Aus dem Gewirr sehn' ich mich endlich wieder
Nach der Waldeinsamkeit auf meinen Felsen,
Den heil'gen Nächten und den stillen Morgen,
Wo Glockenklang rings aus den tiefen Gründen
Zur Heimat ruft, zu der die Klänge ziehn
Und alle Wipfel selig-rauschend weisen.

(Sie entfernen sich wieder nach dem Hintergrunde.)

Violante

(die Binde aufnehmend).

Komm, Giuglio, laß sehn, ob noch was fehlt.

Giuglio
(rasch aufspringend und vor ihr hinknieend).

O gebet, Herrin, ist's auch nur ein Spiel!
Es ist so lieblich oft, sich selbst zu täuschen.

Violante
(ihm die Binde über die Schulter umhängend und ihn betrachtend).

Es kleidet dich.
(Sie streicht ihm die Locken von der Stirn.)
Die träumerischen Augen!

Giuglio.

Ach, wüßtet Ihr, was sie im Traume sehn!

Violante.

Geh, geh, du siehst so wild mich an, zum Fürchten.
Ich schling' dir gleich die Binde um die Augen.

Giuglio.

Thut das, Frau Venus, so bin ich Cupido,
Der seit der Heidenzeit so groß gewachsen,
Daß keiner ihn bezwingt.

Violante (ihm die Binde wieder abnehmend).

Ach, du hast recht,
Kein Kind wächst so entsetzlich schnell, als dieses!
(Magold und Antonio nähern sich, wandelnd, wieder.)

Magold.

Ja glaubt, mit keinem Kön'ge möcht' ich tauschen!
Nicht Ruhm begehr' ich mehr, noch größ'res Gut,
So brauch' ich auch den Menschen nicht zu danken.
Dem Himmel dank' ich gern, und dank' ihm viel:
Der Väter Ehre blitzt noch einmal auf
Im rüst'gen Sohn, der in der Ferne kämpft,
Ein' blüh'nde Tochter heitert mir mein Alter,
Die Felder glänzen rings von goldnem Segen.

Antonio.

So walte Gott, daß es nie anders werde!
Gewitter ziehn durch diese schwüle Stille,
Und nach den Höhen eben zielt der Blitz.

Das, Herr, bedenkt in Euren guten Tagen,
Und pflanzt die Hoffnung in den blauen Grund,
Der, ewig wandellos, ist ausgespannt
Hoch über allem Höhenrauch der Erde.
Und nun habt Dank für freundliche Bewirtung.
Lebt wohl! ich hab' noch heute weit zu wandern. (Ab.)

Magold.

Mit Gott, Antonio!

(ihm, in Gedanken versunken, nachsehend)

Wunderlicher Mann!
Was meint er mit den rätselhaften Worten?
Was sollt' sich ändern, bleib' ich selbst der alte?

Violante

(die über ihre Arbeit in die Ferne gesehen, ruft plötzlich):

Da kommt er!

Magold (erschrocken auffahrend).

Wer?

Violante.

Ach, nein — der Boso ist's.
Es schäumt sein Roß, er fliegt den Berg hinan.

Magold.

Was will der Boso uns? — Ein seltner Gast!
Ob er uns Kunde bringt von Adolar?

Boso (tritt rasch auf).

Gott grüß' Euch, schönes Fräulein, edler Herr!
Wie lange schon, daß wir uns nicht gesehen!
Ich bin so voller Freude! — Lieber Herr!

(Er fällt dem Magold um den Hals.)

Magold.

Willkommen tausendmal! — Das Kriegshandwerk
Hat Euch gebräunt, ich kannt' Euch kaum noch wieder.
Ihr habt seitdem durch kühne Waffenthaten
Die Welt erfüllt mit Eures Namens Glanz.

Boso

(der sich unterdes fröhlich nach allen Seiten umgesehen hat).

Als ich hereinritt in den Kranz von Bergen

Und unsre Nachbarburgen wiedersah,
Die meine einsam auf der grünen Höh',
Die Eure gastlich noch und hell, wie damals —
Es war, als hätt' ich nur geträumt so lange,
Und wacht' nun plötzlich auf im stillen Grün,
Im Garten hier, wo ich so oft als Knabe
Mich tummelt' in der schönen stillen Zeit,
Als noch die Welt da draußen rings voll Schimmer.
Auch Violante sich an ihren Rosen
Wie damals noch —

(Violante betrachtend.)

Wie seid Ihr schön geworden!
Ich habe oft an dich — an Euch — gedacht,
Wenn ich des Nachts beim leisen Waldesrauschen
Vor meinem Zelte lag, und über mir
Die Wolken aus der fernen Heimat kamen.

Violante.

Zum Danke grubt Ihr in die Heimatsstämme,
Die wehmütig Euch aus der Ferne grüßten,
Eur'n Namen mit dem Schwerte ein, daß rings
Die Rinde weint' und alle Kronen wankten.

Magold.

Wo ließt Ihr Ezelin? Man sagte hier,
Ihr zögt gen Mantua nun mit großer Macht.

Boso.

Ich weiß nicht — doch — ganz recht — Ach, lieber Vater!
Laßt mich Euch nennen so, wie sonst als Knabe —
Ich hab' ja keinen Vater mehr auf Erden!
Von Ezelin hab' ich mich abgewandt,
Es brach das Herz mir, daß es mußt' so sein!

Violante
(sich rasch erhebend und hinzutretend).

So seid Ihr unser?!

Magold.

Wie geschah dies Wunder?

Boso.

O Fräulein! auf den stillen Bergen habt Ihr

Vorausgelesen fromm die dunkle Schrift
Von Ezelinos wunderbaren Sternen,
Weil Ihr den Meister selber nie gesehen,
Die mächtige Gestalt, den Heldenblick,
Des Blitze das gesunde Auge blenden.
Ein Abgrund wilder Ehrsucht ist sein Herz,
Wo Lavaströme glühn und Feuersäulen
Gar herrlich leuchten durch die trübe Nacht —
Doch weh dem Narr'n, der auf Vulkane baut!

Magold.

Schon einmal irrtet Ihr an ihm — ich fürchte,
Ihr thatet sonst und thut ihm jetzt zu viel.

Boso.

O, wär' es so! — Glaubt nur, es ist zu klar:
Nicht Ordnung, Recht — die Lombardei, Italien,
Die Welt will er — nur um sie zu beherrschen!

Magold.

So eben ward die Welt um Padua kleiner.

Boso.

Drum hütet Euch! Er ist nie schrecklicher,
Als wenn er, einmal unversehens getroffen,
Sich zornig wieder aufrafft. — Eben jetzt
Umspinnt er Mailand mit geheimer Werbung.
Ist Mailand sein, so bricht er alle Städte!
Drum eilt' ich zu Euch — Padua ist frei —
Entfesselt sind die Arme Euch, es atmet
Das Land tief auf beim Morgengruß der Freiheit.
O nützt die ersten, frischen Morgenschauer,
Die rechte Zeit kommt nimmer zweimal wieder!
Laßt durch die Thäler Euer Heerhorn schallen,
Daß, wimmelnd, Wald und Kluft lebendig werden,
Von Helmen funkelnd rings im jungen Licht;
Sitzt auf, Herr Magold, es ist hohe Zeit!

Magold.

Du bist, wie ehmals, stürmisch noch und keck.

Was soll ich draußen? — Ich trug niemals Fesseln.
Ich mag von ihm nichts, und er nichts von mir.

Violante.

O Vater, zaudert nicht! nur diesmal folgt
Dem Sturm der Jugend, der den Frühling bringt.
O, daß ich nur ein Mädchen bin! O könnt' ich
Das Jauchzen der Gedanken, Furcht und Hoffen
Und all das glüh'nde Morgenrot der Seele
Euch tief versenken in die tapf're Brust!

Boso.

Denkt nicht, daß unbesonnen Spiel ich wage!
Beraten ist's mit vielen Gleichgesinnten;
Herr Azzo ist mit uns — nach Rom nun eil' ich
Und werf' dem heil'gen Vater mich zu Füßen,
Daß er das Recht beschütze mit dem Kreuz.
O, schlagt mit drein! — Wer nicht mit Ezelin,
Ist gegen ihn, und, wie Ihr Euch auch stellt,
Verfallen seid Ihr seinem finstern Argwohn!

Magold.

Was kümmert's mich! Er ist mein Lehnsherr nicht.
Will er an mich, so mag er selbst sich hüten!
Ich weich' kein Haar breit ihm von Ehr' und Recht —
Doch zum Vorausberaten taug' ich nicht.

Boso.

O Gott, ich dacht' mir's anders! — Ruhig bleibt Ihr,
Wenn rings der Sturm das Land durchras't?

Magold.

Ich bleibe.

Boso.

Nun — so beschütz' Euch Gott! so muß ich weiter,
Die Freunde warten, leise hebt der Sturm
Die grausen Flügel schon; die hohe See
Muß ich gewinnen, eh' er mich erfaßt.
Doch wie ich noch einmal auf frischer Fahrt

Zurück mich wende, ist mir's doch, als säh' ich
Fern Euer Schifflein hinter mir versinken.

Magold.

Was über mich der Herr verhängt, geschehe!

Violante (zu Boso).

Bevor Ihr scheidet, nehmt dies Angedenken.
(Für einen andern — Säum'gen — war's bestimmt!)
Mög' es im schönen Kampfe Euch umflattern,
Wie meiner Siegsgedanken Flügelschlag,
Die sich Euch kühn nachschwingen durch die Lüfte!

(Sie hängt dem Boso, der sich auf ein Knie niederläßt, die Feldbinde um.)

Giuglio

(der unterdes fortwährend, den Kopf in die Hand gestützt, neben der Rasenbank gesessen, für sich).

Dem also galt's, das Schweigen und das Sinnen?
Ja, jetzt erkenn' ich die Gestalt! — Er war's,
Der damals von ihr fortschlich durch die Nacht!

Boso (zu Violante).

Und hast du — habt Ihr — sonst mir nichts zu sagen?
Wohl kühner träumt' ich oft von dir — Violante!
Gieb mir voraus, ich will's ehrlich verdienen!

Violante.

So nehmt noch das.

(Sie küßt ihn auf die Stirn.)

Boso (aufspringend).

Nun lebet alle wohl,
Nun frisch hinab ins wilde, schöne Leben!

Magold (ihn bei der Hand fassend).

Noch mit den Blicken draußen, wack'rer Boso,
Geb' ich dir segnend das Geleit durchs Thal! (Beide ab.)

Violante

(steht sinnend, dann plötzlich auffahrend).

O Gott! — Und Adolar — Er ahnt das Graun nicht,
Das über Ezelinos Haupt heraufzieht,

Und lehnt sich sorglos an den wilden Stamm,
Auf dessen Wipfel alle Blitze zielen.
Wüßt' ich nur — Giuglio! du noch hier? — Mein Giuglio,
Möcht'st du für mich auf ferne Fahrt dich wagen,
Recht bald — noch heut?

Giuglio (sich rasch erhebend).

O Fräulein, fort! nur weit!

Violante.

So schwing dich auf dein Roß und flieg gen Mantua,
Da, wo das Heer tos't und die Waffen funkeln!
Im Lager Ezelins such' Adolar,
Führ aus dem Lärm ihn weit ins stille Feld,
Sag ihm: des Ezelinos Sterne sänken,
Er soll sich retten, eh' es finstre Nacht!
Vom Heer soll er zu Azzo, Boso eilen,
's gäb ehrlich Fechten, und sein Herz thät' not.
O warne, weck ihn aus dem tiefen Wahn!
Sag ihm: ich fleht' ihn an bei unsrer Liebe,
Bei Jesu Wunden — — Doch du siehst so wirr —
Was fehlt dir denn? — Geh, lieber Giuglio, eile!

Giuglio.

Und stürb' ich gleich — ich kann, ich kann nicht anders!
Nur einmal, Violante, dich umschlingen,
In deinen Mund die Flammenküsse hauchen!

(Er umarmt sie heftig.)

Violante (stößt ihn entrüstet von sich).

Verwegner Bursch! — Wir sehn uns niemals wieder!

(Sie geht in das Schloß.)

Giuglio

(das Gesicht mit beiden Händen bedeckend).

O Gott! O Schmerz, o Lust! — Aus — ewig aus!

(Er stürzt durch den Garten fort.)

Vierte Scene.

(Verona. Großer Saal, in dessen Hintergrunde ein langer, schwarz verhangener Tisch mit herumstehenden Stühlen. Pelavicino und mehrere Obersten Ezelins stehen im Vordergrunde. Gorgia lehnt, entfernt von ihnen, in einer Fensternische.)

Pelavicino.

Herr Oberst, nun, was meint Ihr? — Ihr steht sinnend.

Erster Oberst.

Zum Kriegsrat, denk' ich, sind wir hergeladen,
Doch weiß man nicht, um welchen Fall sich's handelt.

Pelavicino.

Das meint' ich nicht. — Ich mein' die seltne Hast,
Mit der wir plötzlich uns gewandt von Mantua
Ganz wider Kriegspraktik. Als hätten wir
Gespenster dort gesehen in den Thoren,
Ging's eilig ohne Rast und Klang und Lust
Still durch die Nacht fort zwischen Wald und Bergen.
Und weshalb grade hierher nach Verona?

Erster Oberst.

's giebt Dinge, Herr, die man nicht gern bedenkt.

Zweiter Oberst (heimlich).

Ihr Herr'n, durchs Heer geht heut ein dumpfes Murmeln,
Es weiß kein Mensch noch recht, woher es kommt,
Als drängen dunkle Stimmen aus den Steinen:
In Padua, sagt man, soll es übel stehn.

Erster Oberst.

Verhüt' es Gott! — Doch Gorgia kam aus Padua!

Pelavicino.

Der Grammbär sieht nicht aus nach guter Zeitung.

Erster Oberst.

Ich red' ihn an —

Ansedisio (tritt rasch und verstört auf).

Gott grüß Euch, Markgraf — Oberst —
Was giebt es hier? — Wo ist mein Oheim? — Gorgia?

Zweiter Oberst.

Kommt Ihr von Padua? — Still — der Ezelin!

Ezelin (hereintretend).

Seid mir willkommen hier!

(Im Kreise umschauend.)

Wo ist der Boso?

Pelavicino.

Seit mehren Tagen sucht' ich ihn vergeblich.

Ezelin.

Wer von Euch sah ihn heute nacht im Zuge?

(Allgemeine Stille. Ezelin tritt nach einer Pause an den Tisch.)

So nehmt denn Eure Sitze ein, ihr Herr'n,
Denn schwere Stunden des Gerichts beginnen.

(Alle lassen sich um den Tisch herum nieder.)

Hochherzige Genossen! Wen erfüllt'
Mit Trauer nicht die Krankheit dieser Zeit!
Bau't förder nicht auf Treu' — sie ist gebrochen.
Sucht Ehre Ihr? — Sie geht bei Gold zu Frohn.
Wollt Ihr ein Vaterland? — Zerschmettert liegt,
Was sonst so hieß, und in den wüsten Trümmern
Zischt gleißend rings und schlängelt Niedertracht
Und sticht den Löwen heimlich in die Ferse.
O wie mir ekelt tief vor dieser Zeit,
Wo nur Fortuna noch, die feige Metze,
Launisch regiert ein liederliches Nichts!
Um Rache rings schrei'n laut der Völker Sünden,
In *unsre* Hand gab Gott der Rache Schwert!
Des seid gedenk, ihr Herr'n! Hört nun und richtet
Aufrichtig, treu, so Gott Euch helfe!

Alle.

Amen.

Ezelin.

Ihr wißt es, was wir alle dran gesetzt,
Um Padua zu bezwingen. 's gab nicht Ruh'
Im Wachen und im Traume, seit wir denken.
Vergeblich alles! Weggeworfen ist
Das halbe Leben — Padua ist verloren.

Alle.

Weh!

Ezelin.

Unsern Feinden Weh, und endlos Weh!
(Nach einer Pause.)
So tritt hervor denn, Gorgia von Feltre,
Und sage treulich, wie sich's zugetragen!

Gorgia (sich erhebend).

Ich klage an Herrn Ansedisio hier
Der übereilten Flucht —

Ansedisio
(aufspringend und an sein Schwert fassend).

Das lügst du!

Ezelin (sich finster aufrichtend).

Schweige!

Ansedisio (sich hastig abwendend).

Sieh mich nicht so entsetzlich an! Ins Auge
Des Todes blickt' ich jetzt — ich bin verloren!

Gorgia.

Gott helf' mir, daß ich sage, was ich muß!
In jener Nacht des unheilvollen Kampfs
Hielt Ansedisio ein Bankett im Schlosse.
Die Luft war schwül — wie vor Gewittern lag
Ein dumpfes Schweigen rings auf allen Plätzen;
Nur Winke, Reden schossen hin und her,
Wie ferne Blitze, die den Sturm verkünden.
Ich warnt' den Podestà — Er schlug's in Wind,
Und folgt', vermummt als Jäger, losem Wilde;
Und als der Este an das Thor dann klopfte,
Fehlt' Ansedisio, ihn zu empfangen.
Drauf — 's mocht' die Stunde sein, wo sich die Gräber
Aufthun und Graun verhauchen durch die Nacht —
Geheul und Morden und blutrote Flammen
Zerwühlten ringsumher die falsche Stadt,
Das Schloß war unser — nichts war noch verloren —
Ich drang heran mit unsern besten Reitern,
Glück, Ehre hing an diesem Augenblick —

Da sah ich Ansedisio plötzlich schauern,
Er wandt' sich bleich, warf auf ein Saumroß sich,
Und durchs Johannisthor entfloh er schmachvoll!
Ein Flüstern erst ging leise durch die Reihen,
Das wuchs und wuchs und ward zum wilden Sturm,
Und wie ein Strom, der erst ein Leck gefunden,
Durch alle Dämme unaufhaltsam bricht,
So stürzte das entsetzte Heer ihm nach,
Mit unsrer Schande rings das Land bedeckend.
Das ist's — o hätt' ich nie den Tag erlebt! —
Was ich von Ansedisio weiß. — Gott gebe,
Daß er sich rein'ge von der schweren Schuld!

Ezelin (zu Ansedisio).

Jetzt, wenn Romanos edles Blut die Adern
Dir schwellt, so sprich, dies Zeugnis zu vernichten!

Ansedisio.

Ich weiß nichts mehr — als, daß ein fröhliches Wild
Sich hüten soll, zu spielen mit dem Löwen.
In jener Nacht verlöschten meine Sterne!
Was Gorgia da sagt', ist alles wahr,
Thut nun, ihr Richter, was die Pflicht gebeut!

Ezelin.

Bedenk dich wohl — noch hängt der Blitz in Wolken.

Gorgia (zu Ansedisio).

Betrunken warst du noch von Lust und Wein —
Verwundet auch — ich sah die Quellen Bluts
Sich, wie ein Schleier, breiten um dein Antlitz.

Ansedisio.

Ich war nicht trunken. — Doch die nächt'gen Schauer,
Die geisterhaft durchrieseln das Gebein —
Das kennst du nicht — was nützt's, davon zu plaudern!

Gorgia.

Ich lehrte fechten ihn, ihr Herr'n, als Knaben,
Er hat's bewährt noch selbst in jener Nacht,
Zweimal stürzt' er sich mitten in den Feind,

Sein Helmbusch wehte, wo die andern sanken —
Es ist nicht möglich, sag, 's ist unmöglich!
O sprich doch nur! o Ansedisio, rede!

Ezelin.

Er schweigt.

(Nach einer Pause zu den andern gewendet.)

Herr Ansedisio von Guidotis,
Geständig feiger Flucht von Stadt und Heer,
Wes ist er schuldig nach Gesetz?

Alle.

Des Todes!

Ezelin.

So fahr denn wohl — es darf nicht anders sein!

(Sich, nebst allen Richtern, aufrichtend.)

So brech' ich denn den frischen Stab und scheide
Von unsrer Tafelrunde dich zum Tode!

Ansedisio (dem Ezelin seinen Degen reichend).

Nur dir geb' ich ihn hin.

(Die Augen mit beiden Händen bedeckend.)

O Ezelin!
Das war ein kurzes, aber schönes Leben!
Ja, du hast recht, es muß sein! — Führt mich fort!

(Er wird von Soldaten abgeführt.)

Ezelin (zu Gorgia).

Was sinnst du noch?

Gorgia.

Nur eine Stunde laßt
Mich einsam — meine Seele ist voll Kummer. (Ab.)

Ezelin

(ihm nachsehend, dann sich gewaltsam zusammennehmend).

Fort, Trauer, die die Seele feig umnachtet!

(Zu den andern.)

Nun rasch, ihr Herr'n, aus dieser schwülen Stille
Auf den meineid'gen Este, der sich prahlt,
Den Ezelin zu schlagen! — Gegen Brescia

Zieht laut und plaudrig der zufriedne Schwarm,
Wir wollen sie im Felde fechten lehren!
Geht! Jeder ordne eilig seine Reihen,
Auroras erster Blick treff' uns im Freien! (Alle, außer Ezelin, ab.)

Ezelin.

Ringsum sind Wetter rätselhaft gelagert
Und dunkeln fern herüber durch die Stille.
Herauf denn, Sturm! da gilt der Steuermann!
(Er bemerkt einen Hauptmann, der indes in den Saal getreten.)
Was willst du? — deine finstre Stirn wägt Unglück,
Zu schwer, wie's scheint, für deine blöde Zunge.

Hauptmann.

Mein Oberster entbietet Euch die Botschaft:
Herr Boso von Doara habe plötzlich
Mit seiner Schar Euer Hoheit Heer verlassen,
Und gegen Brescia sich gewandt.

Ezelin.

Das lügst du!

Hauptmann.

Ich sah sie selber ziehn, sie sandten Pfeile
Zurück nach uns noch, die wir staunend standen.

Ezelin
(wankt erschüttert nach einem Sessel).

So dacht' ich's nicht! — Von dorther zuckt der Blitz,
Der Kron' und Stamm zerreißt? — Den Erdkreis
Hätt' ich geteilt mit dir!
(Zum Hauptmann.)
Was willst du noch? (Hauptmann ab.)
O wärst du tot, so nännt' ich doch noch mein!

Giuglio (draußen).

Laßt mich hindurch! ich muß zum Ezelin!

Ezelin (aufspringend).

Was giebt's?

Hauptmann (kommt zurück).

Ein fremder Knabe mag nicht weichen,
Er will mit Euch und ohne Zeugen reden.

Giuglio (rasch hereindringend).

Das ist der Ezelin!

Ezelin

(nachdem er ihn aufmerksam betrachtet, zum Hauptmann).

Laß uns allein.

(Hauptmann ab.)

Was bringst du, wunderlich verstörter Bote?

Giuglio.

O Herr, vergebt! — der ungewohnte Anblick
Verwirrt mich ganz — ich ritt die ganze Nacht —
O hütet Euch vor Boso und vor Magold!

Ezelin (zusammenfahrend).

Vor Magold, sagst du! — und warum vor Magold?

Giuglio.

Verschworen sind sie beide wider Euch,
Ich weiß nicht was sie heimlich ausgesonnen —
Doch Violante ist der Preis.

Ezelin.

Violante?!

Giuglio.

Der Boso schlich von ihr bei nächt'ger Weile,
Sie stickt' die Binde ihm zum Kampf mit Euch —
Sie gab zuletzt den Brautkuß ihm — o Gott!

(Er verdeckt das Gesicht mit den Händen.)

Ezelin.

So ist die Welt verfault in ihrem Kern
Und stinkt zum Himmel auf! — Heimtückisch lösen
In teuflischem Verrat die Elemente
Den ew'gen Bund — und alles stürzt zusammen!

(Kalt zu Giuglio.)

Du haftest mit dem Kopf mir für dein Zeugnis.
Jetzt kenn' ich dich, du weinerlicher Bursch,
Als Page sah ich einst bei Magold dich.
He, Hauptmann!

(Hauptmann kommt.)

Nimm den mit, und hüt' ihn wohl!

(Hauptmann und Giuglio ab.)

Ezelin
(geht düster auf und nieder, dann plötzlich stillstehend).

Ho, Dietrich! Dandolo!
(Zwei Hauptleute treten in den Saal.)
(Zu Dietrich.)
Du hast kein Weib,
Nicht Kind noch Freund in diesem Land — wie ich —
Du bist fernher.

Dietrich.

Aus Deutschland, Herr.

Ezelin.

Da soll
Noch Treue wohnen auf den Waldesbergen.
Wie viel Paduaner sind bei unserm Heer?

Dietrich.

Nah' an zweitausend Herr'n und Knechte zählt man.

Ezelin.

So viel Skorpione in dem eignen Haus!
(Er setzt sich an den Tisch, schreibt und reicht dann dem Dietrich das Papier.)
Hier nimm den Todesbrief, daß man dir glaube.
Von Padua naht ein wüster Schwarm Rebellen,
Der hat die Unsern meuchlings dort erwürgt.
Laß alle Thore in Verona schließen,
Kein Paduaner soll mehr aus der Stadt!
Die Henker sollen sich zur Nacht bereiten —
Du selbst mit den Getreusten aber eile
Von Haus zu Haus, entwaffnet, was hier atmet
Aus Paduas Landschaft, führt sie dann zum Kerker.
Nur soviel Zeit, als ein Gebet zum Himmel
Sich aufzuschwingen braucht, sei ihn'n vergönnt.
Blut fordert Blut — sie müssen sterben — alle!

Dietrich.

O Herr! — mir graus't. — Gott richte! ich gehorche. (Ab.)

Ezelin.

Du, Dandolo, warst stets ein flinker Bursch,
Nimm schnell ein Fähnlein auserlesner Reiter,

Gen Padua flieg dem Morgenrot voraus —
Die Gegend ist jetzt still — dort lege dich
Vor Magolds Burg. — Sag ihm: der Ezelin
Verlange seinen Arm, mit allen Mannen
Soll er erheben sich und zu mir stoßen!
Verweigert er's — so schleudre Brand ins Haus,
Und stürz die Zinnen von dem Fels zum Abgrund,
Daß nicht die Enkel mehr die Stätte finden!
Den Magold und die Seinen aber bringe
In strenger Haft nach Gideonsturm am Meer.

Dandolo.

Ihr sollt zufrieden sein! Vom Gideonsturm
Soll er die Lohen seiner Burg im Meer
Sich spiegeln sehn, wo er nicht mit uns aufsitzt. (Ab.)

Ezelin.

Nun, kluge jämmerliche Welt, nun gilt's!
Wir wollen furchtbar miteinander ringen
Auf Leben und Tod! Laß sehn, wer stärker ist! (Ab.)

Fünfte Scene.

(Zimmer in Verona. Tiefer Abend.)

Adolar
(tritt herein und legt seinen Degen ab).

Da ruh', bis uns Aurora wieder grüßt.
Heut freut's mich nicht, wie sonst, die halbe Nacht
Im hellen Mondschein durch die Stadt zu schwärmen,
Wenn alle Fenster offen in der Kühle,
Die Brunnen auf den stillen Plätzen rauschen,
Und aus den Gärten Nachtigallen schlagen.
So grauenhafte Hast ist heute draußen.
Gestalten schweifen dunkel durch die Gassen,
Als wären's Schatten von dem Nachtgewölk,
Das schnell der Sturm vorüberjagt am Himmel,

Unheimlich Flüstern, Eilen überall,
Und alles doch so still, daß man im Winde
Die Wetterfahnen gehn hört auf den Giebeln.
Am Petersplatz steigt langsam aus der Nacht
Ein schwarzer Bau, um den viel dunkle Männer
Beim Schein der Fackeln lautlos sich bewegen.
Sie sagen, Ansedisio werde dort
Enthauptet diese Nacht. — Wer möcht' das glauben!
Wohl sonst viel Wunderliches hört' ich noch
Im Fluge da und dort: von Paduas Abfall,
Von heimlicher Verhaftung, grausam Morden.

(Er öffnet das Fenster.)

Wie ruhig rauschen über Türm' und Dächer
Die Ströme und die Wälder da herauf!
So treu sind diese wunderbaren Stimmen,
Als riefen sie der Seele zu: Frisch auf!
Was kümmert dich der Menschen böses Treiben?
Horch! Waffenrasseln durch die öde Nacht.
Entsetzlich — jetzt ein Schrei der tiefsten Angst,
Nun alles wieder still.

(Es wird plötzlich heftig an die Thür geklopft.)

Adolar (zusammenfahrend).

Wer naht so spät!?

(Zwei bewaffnete Soldaten treten herein.)

Erster Soldat.

In Ezelinos Namen: Herr, ergebt Euch!

Adolar.

In Ezelinos Namen?! — Weh, mein Schwert!

Zweiter Soldat.

Ihr stammt aus Paduas Land, drum müßt Ihr sterben.

Erster Soldat.

Ich kenn' Euch wohl, Ihr seid Herrn Magolds Sohn.

Adolar.

Das bin ich, darum hüte dich, du Knecht!
Auf keinen Tropfen dieses Blutes hat

Der Ezelin ein Recht, als den er selber
Sich mit dem Schwerte holt im offnen Zweikampf,
Wie's Ehrenbrauch ist unter Edelleuten!

Erster Soldat.

Das kämpft mit ihm am jüngsten Tage aus!

Zweiter Soldat.

Kniet hin und betet, Herr, Ihr seid verloren.

Adolar.

So hilf mir Gott in meiner höchsten Not!

(Er stürzt sich wütend auf die Soldaten, teilt sie und erfaßt sein Schwert von der Wand. Sie fechten, Adolar wird in den rechten Arm verwundet.)

Adolar (läßt Arm und Schwert sinken).

Fahr hin denn, schönes, ungetreues Leben!

Erster Soldat.

Bürschlein, seid klug! Der Herr hat selbst gerichtet.

Adolar.

O lästre nicht den Himmel, der nichts weiß
Von eurem finstern Thun und blut'gem Frevel!
Blickt mich so fürchterlich nicht an! — Was that
Ich euch zuleide, daß ihr, Tigern gleich,
Nach meinem Herzblut lechzt? — O wenn ihr einst
Auch fröhlich war't im Morgenglanz der Jugend,
So tötet mich nicht auf des Frühlings Schwelle!
Ist keiner, der auf Mord sinnt, doch so hart:
Ihn schauert vor dem unsichtbaren Auge,
Das jetzt euch ansieht in der heil'gen Stille.
Leer sind die Gassen rings, o laßt uns fliehn!
Wir sind vor Tag noch auf den freien Bergen,
Dann fort und immer fort bis Lavelongo,
Da wäscht ein milder Strom von Dankesthränen
Den Blutfleck dieser Nacht euch von der Seele —
Sein Land giebt Magold für den einz'gen Sohn!

Zweiter Soldat.

Trau' keinem Edelmann! — Ihr rittet oft
Mit weh'ndem Federbusch an uns vorüber,
Wenn wir im Staub, den Ihr gerührt, schwer keuchten.

„Da, mach die Kinnkett' fest! wie plump! du Bauer!"
So flogt Ihr wieder fort, und nicktet kaum.
's wär' wieder so, wenn Ihr uns nicht mehr braucht.
Stoß zu! stoß zu, da er nicht beten mag!

Adolar.

O Vater! Violante, deine Ahndung!
So laßt mich beten noch!

Zweiter Soldat.

Thut das, doch schnell!

Adolar (niederknieend).

O Herr! ich ruf' zu dir aus Herzensgrunde,
Erbarm' dich mein in meiner letzten Stunde!

(Er erhebt sich rasch und schwingt sich auf das Fenstergerüst, zu den Soldaten zurückgewendet.)

Droht nur! Ihr kriegt mich nicht — ich sterbe frei!

(Er stürzt sich aus dem Fenster.)

Erster Soldat.

Herr Jesus, hilf ihm!

Zweiter Soldat
(durchs Fenster hinabschauend).

Da liegt er zerschmettert,
In seinen blonden Locken ganz verhüllt.

Erster Soldat.

Sein Blut komm' über den, der's uns geheißen!

Giuglio (bleich und hastig auftretend).

Mein Adolar! — Hier wohnt er — Adolar!

Erster Soldat (zu dem andern).

Sieh da — der flog vorhin schon auf der Gasse
Uns wild vorüber durch die dunkle Nacht.
Hüt' dich! Sieh, wie der Wahnsinn aus den Augen
Ihm funkelt und das Haar ihm gräßlich sträubt,
Als graust' ihm vor sich selbst!

Giuglio (die Soldaten erblickend).

Um Gottes willen!
Wo habt ihr Adolar?

Zweiter Soldat.

Meint Ihr den Junker,
Der hier gewohnt — der liegt da unten —

Giuglio (schnell durchs Fenster blickend, schreit).

Tot!

(Er stürzt am Fenster zu Boden.)

Sechste Scene.

(Nacht. Lager auf dem Felde bei Brescia. Vorn Ezelins Zelt, vor welchem Ugolin auf der Erde, starr vor sich hinsehend, sitzt. In der Ferne Feuerrufen und Kriegslärm, der sich nach und nach immer weiter entfernt.)

Ugolin (nach einer Pause, singt).

Der Mond ging unter — jetzt ist's Zeit.
Der Bräut'gam steigt vom Roß,
Er hat so lange schon gefreit —
Da thut sich auf das Schloß,
Und in der Halle sitzt die Braut
Auf diamantnem Sitz,
Von ihrem Schmuck thut's durch den Bau
Ein'n langen roten Blitz

Der Este ist geschlagen, Padua flieht —
Es wälzt die Flucht, und Jubel hinterdrein,
Von Berg zu Berg sich durch die öde Nacht.
Und zwischendurch gehn wunderbare Stimmen,
Als rief' es heimlich Wehe durch den Jubel!
's war wohl der Wind nur, der durchs Lager pfeift!
Das ist ein schaurig Liedchen, das er singt.

(Er singt:)

Blass' Knaben warten schweigend auf,
Still' Gäste stehn herum,
Da richt't die Braut sich langsam auf,
So hoch und bleich und stumm.
Sie schlägt zurück ihr Goldgewand,
Da schauert ihn vor Lust,
Sie langt mit kalter, weißer Hand
Das Herz ihm aus der Brust.

(Er sinkt auf die Kniee.)

Laß ab, laß ab von mir, graunvolles Lied!
O Vater unser, der du bist im Himmel —
Erlöse mich aus meiner tiefsten Angst!
Die Ström' und Wälder reden wildprophetisch
Rings wie im Wahnsinn — übern grauen Vorhang
Der Nacht fliehn Schatten drohend hin — dazwischen
Der Engel Scharen, auf und nieder steigend,
Und himmlisch Singen durch die stille Nacht.
Gegrüß'st seist du, Maria! — Schütze mich!

Ezelin (noch draußen).

Jagt sie von Thal zu Thal die ganze Nacht
Ins Flammenmeer des Morgenrots hinein!

(Ezelin und Gorgia treten, gerüstet, auf, während Ugolin rasch aufspringt.)

Gorgia.

Die Reiterei ist auf, und hält sie warm.

Ezelin.

So hab' ich ehrlich denn die schwere Schuld
Dem Este abgetragen! Und, ich denke,
In so gewicht'gen, blut'gen Doppelkronen,
Daß er den Schuldbrief wohl zerreißt auf ewig.
Nun, Gorgia, eile, nimm Besitz von Brescia
Und all den Burgen, die ringsum es kränzen.
Doch nur die Unsern laß herein; was sonst
Von fremden Scharen mit uns focht, mag draußen
Im Felde lagern, bis wir weiter ziehn.

Gorgia.

Doch Herr, -- ich sah Pelavicinos Banner
Vor Nacht schon wehn von manches Schlosses Zinne.

Ezelin.

So wirf herab sie! — Soll ich ewig teilen,
Bis sich die Glieder, strotzend angewachsen,
Vom Rumpfe lösen, und der Riese wieder
Machtlos zusammenstürzt, das Land erdrückend
Mit seiner toten Wucht? — Bin ich der Strom,
Der durch die Felsen bricht, so reiß' ich auch
Die Bäche alle mit mir fort zum Meere!

Gorgia.

Er half uns wacker heut — und wär' zu schonen.

Ezelin.

Wer schonte mich, wo er mich nicht gefürchtet?
Sie sollen lieben mich nun oder fürchten;
Das andre ist erbärmlich Ding und hält nicht!

Gorgia.

Ich warnt' Euch. — So gescheh' denn Euer Wille. (Ab.)

Ezelin (zu Ugolin).

Da, nimm mein Schwert.

(Er reicht es dem Knaben.)

Das müde Fußvolk schläft schon;
Es ist so tiefe Einsamkeit im Lager.

Ugolin.

Es ist schon spät, Herr. Ruht nun endlich auch!

Ezelin.

Lös' mir den Panzer auf; die Nacht ist schwül.

(Ugolin ist mit dem Abschnallen des Panzers beschäftigt.)

Ich kann nicht ruhn noch. — Durch die weite Stille
Blickt meine Seele recht mit tiefster Macht
Nach jenen Bergen hin, wo Mailand leuchtet.
Das noch! — Dann woll'n wir ruhn. — Was schauert dich?

(Pause.)

War's doch — wie du so bleich im Grau der Nacht —
Als stünde deine Mutter neben mir.

Ugolin (den Panzer abnehmend).

O Herr! da ist ein Blutfleck auf dem Stahl.

Ezelin.

Blut, sagst du? — War ich doch verwundet nicht.

(Er blickt in die Ferne.)

Sieh da — so rätselhaft tritt dort der Mond
Aus schwarzen Wolken vor, und schauerlich
Beleuchtet ist das stille Land. — Was thust du?

Ugolin.

Ich lösch' den Blutfleck — doch er will nicht weichen,
Als quöllen blut'ge Thränen aus dem Stahl.

Ezelin (finster).

Laß das — o wer's vermöcht', Blut abzuwaschen!
(Er betrachtet aufmerksam den Himmel.)
Wie feurig dort der Mond herüberfunkelt
Und mir mit Glanz die ganze Seele füllt!
Ein kühner Stern! — Er bricht die dunkeln Wolken,
Und unermeßlich hat der Himmel wieder
Rings aufgerollt die wunderbare Schrift.
Blick aufwärts, Ugolin, sieh, wie das leuchtet!

Ugolin (erschrocken).

O habt Erbarmen, Herr!

Ezelin.

Was zitterst du?

Ugolin.

Heißt mich nur heut nicht blicken in das Graun!

Ezelin.

Und warum heut nicht, unglücksel'ger Knabe?
Der höchste Kranz noch fehlt, nach dem ich kühn
Den Arm nun strecke in die dunkle Zukunft.
Not, Arbeit, Blut und Jammer — alles ist
Verloren, so ich Mailand nicht gewinne!
Tritt vor! Beim irren Schatten deiner Mutter,
Die, sagt man, der Natur Kreislauf verstörend,
Aus unbekanntem Reich bei Nacht emporsteigt —
Tritt vor jetzt, Ugolin! sprich, was verkündet
Das Firmament mit seinen feur'gen Zungen?

Ugolin (feierlich vorschreitend).

Mit furchtbar'm, tiefgewalt'gem Wort beschwört Ihr
Herauf mich in den schauerlichen Kreis
Der unbekannten Welt.

Ezelin.

Was stehst du staunend?

Ugolin
(hoch aufgerichtet und die Blicke unverwandt nach dem Himmel gewendet).

Das war's, was mich mit Schauer hat erfüllt,
Als ich vor Nacht den Himmel überschaute!
Rings zur Entscheidung stellen sich die Zeichen:
Die Jungfrau steht verhüllt, das Schwert glänzt hell,
Der Löwe streckt zum Kampf sich. — Doch weithin
Durch alle edlen Bilder schlingt blutrünstig,
Giftblau, abscheulich sich des Drachen Leib,
Und alle Sterne funkeln wild, durchbohrend
Die stille Nacht gleich wie blutdürst'ge Augen —
Entsetzlich ist's, in diesen Abgrund schaun!

Ezelin (heftig).

Lug ist's und eitel Spuk! — Gerüstet bin ich,
Hineinzugreifen in den wilden Schwung
Des grausen Räderwerks und selber mir
Zu stellen Not und Glück!

Ugolin (wie oben).

Die große Wage
Klingt einsam durch den weiten Himmelsraum
Und schwankt, und schwankt —

Ezelin.

Wohin senkt sich die Schale?

Ugolin.

Die Zeichen wirren sich. — Entsetzlich Qualmen!
Ruhm, Hoffart mit hellglüh'nden Kronen tauchen
Aus Wogen Blutes und versinken wieder.
Hervor, hervor! vorbei ist nun das Träumen!
Es bricht der Tag gewaltig in die Nacht,
Und an dem Morgenthore steht der Engel
Im lichten Waffenschmuck — sein Antlitz wandelt,
Er schreitet zornig vor, entsetzlich wachsend —
Ein andrer ist es — ganz in Blut getaucht —
Zurück! — Herr, flieht, flieht, flieht! — es ist der Magold!

(Er sinkt ermattet hin.)

Pelavicino (tritt auf, bleibt aber stutzend stehn, da er den Knaben erblickt.)

Ezelin.

Wer naht? — Ihr seid es, Markgraf!

Pelavicino.

Herr, entschuldigt
Die ungewohnte Zeit, man sagt' mir draußen,
Ihr wär't noch wach. — Soeben kam von Rom
Mir wicht'ge Botschaft, die der Eile wert:
Der Boso wirbt beim Papst für unsre Feinde.

Ezelin.

In Rom sagt Ihr? — doch ja — ich hört' es schon.

Pelavicino (ihn beobachtend).

Schon? — Nun, so dachtet Ihr auch dran, wie wir
Rasch Kiel und Segel richten, zu begegnen
Dem neuen Sturm?

Ezelin.

O morgen, Markgraf, morgen!

Pelavicino.

Nicht Eure Art sonst! — Doch — noch eins für heute:
's gab Händel in dem Heer, der Gorgia wirft
Mein Banner von den Burgen, die ich nahm.
Geschah's nach Eurer Vorschrift?

Ezelin.

Ich befahl's.
Laßt jetzt mich nur gewähren! Festen Fuß
Muß ich hier fassen, soll ich stehn für alle!

Pelavicino.

Gewiß. — Das seh' ich ein, und hab' ich gleich
Ein Auge nur. — Pflegt eines doch zu schließen,
Wer schärfer zielen will.

Ezelin.

Von Boso sprach't Ihr? — —
Mir recht als Freund und Feind — schnell, offen, keck.
Geheime Feinde saugen uns am Mark,
Wie giftgeschwollne Spinnen tückisch lauernd
Im künstlichen Gewebe des Verrats.

Pelavicino.

Geheime Feinde? — Nun, die müßt' ich kennen.
Laßt sehn doch das Register.

(Aushorchend.)

Erst Caraffa,

Der lächerliche, alte, wüste Schlemmer,
Er läßt gar oft beim Trunk ein Wörtlein fallen;
Der sinnt nichts Arges, aber, ist's ersonnen,
Sieht man voran ihn, wo's am tollsten hergeht;
Lärm, Händel braucht er, wie die Luft zum Atmen.
Magold — der Liste Feind, einsam aus Stolz,
Von jenen fürchterlichen Stillen einer,
Die schwer zu reizen, aber, einmal grimm,
Unbändig mit verzehrender Gewalt
Die Welt erfassen, wie verhaltne Flammen,
Im Sturme plötzlich wachsend. — Dann Carrara,
Ein rechtes Gegenspiel, jung, freudig, rauh,
Erblüh'nd in üpp'ger Lebenskraft, verwegen
Im Zorn wie in der Lust —

Ezelin

(der unterdes sinnend auf und abgegangen, plötzlich vor Pelavicino stehen bleibend).

Nur einen fürcht' ich!

Pelavicino (zusammenfahrend).

Wen meint Ihr da?!

Ezelin.

Bei Tag, bei stiller Nacht!
Ein Kriegsgespenst, durchschleicht er mir die Seele,
Im blut'gen Schmuck, blut'ge Gedanken rührend.
Magold von Lavelongo ist's!

Pelavicino.

Der Träumer?!

Ezelin.

Gebrochen ist die Werkstatt sünd'ger Träume!
Einsam, im Kerker büßt der dunkle Meister
Blut'gen Verrat.
Ihr kennt Sankt Gideonsturm,
Von wo der Blick, wie er auch schwindlich schweife,

Tiefschauernd nichts vom Leben mag gewahren,
Als unter sich des Meeres ödes Schallen
Und der Gestirne Wandeln über sich.
Dort ist der Magold —

(ganz nahe an Pelavicino herantretend)

Herrlich ist sein Land.
Das Land ist Euer, wenn der Magold tot.
Ihr schweigt?

Pelavicino.

Verzeiht, ich bin verwirrt, voll Staunen.
Nur langsam erst und prüfend langt die Seele
Hinunter in den unbekannten Abgrund,
Wo die Gedanken blitzend hin und her
Wie scharfe Dolche durch das Dunkel schießen.

Ezelin (einen Ring vom Finger ziehend).

Hier ist mein Siegelring. — Sein Funkeln sprengt
Des Turmes Pforten Euch zu jeder Stunde.

Pelavicino
(nach einer Pause rasch zugreifend).

Gebt her! — Was sein soll, das geschehe bald!
Denn wach sind Magolds Freunde rings im Lande.
Ist's doch die rechte Zeit zu solchem Gang,
Wenn die verschwiegne Nacht die stille Erde
Mit ihren trägen Drachenflügeln streift,
Und Wolf und Tiger leis' nach Beute schleichen.

Ezelin.

Der Steg dort ist's, die Schluft hinab. — Ruh', Freude,
Werft jedes andre Trachten aus der Brust!
's ist alles hin, wir können nicht mehr schlafen,
So lang' er atmet unter den Lebend'gen!

Pelavicino.

Still, still. — Nicht plaudernd prahlt der nächt'ge Mord,
Sein leiser Tritt schallt durch die Einsamkeit
Und weckt den Schlummer. — Eh' der bleiche Morgen
Die Sterne auslöscht, ist's geschehn. Ich gehe. (Ab.)

Ezelin (ihm nachsehend).

Und alle Furien der Nacht mit dir!

(Nach einer Pause, den Ugolin heftig aufrüttelnd.)

Wach auf, wach auf!

Ugolin (verstört auffahrend).

O Herr, ich weiß nicht mehr,
Was ich gesagt — ich sagte, was ich mußt'!

Ezelin.

Licht, Licht! Zünd Fackeln an! — ich kann nicht schlafen!

(Beide ab in das Zelt.)

Siebente Scene.

(Kerker, von einer Lampe erleuchtet. Magold sitzt vor einem steinernen Tisch, auf dem ein großes Buch aufgeschlagen ist.)

Magold (liest).

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. — Ich aber sage euch: wer mit seinem Bruder zürnet, der soll des Gerichts schuldig sein; wer zu ihm sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig."
Großmächtig, furchtbar bist du, Jesus Christus,
In deiner ernsten, strengen, hohen Milde.
Ich erkenne dich, und kenne dich doch nicht.

(Er liest weiter.)

„Ihr habt gehört, daß gesagt ist: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. — Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen."

(Er schlägt das Buch zu.)

Verloren, o verloren! Leblos fällt
Das Wort in meiner Seele grimme Stille,
Gleichwie in Felsenklüfte, tief, tief, tief.

Wie soll ich Gnade finden, wenn nicht Gnade
Ist in mir selber? — Ich kann nicht verzeihn!
(Nach einer Pause.)
Ob's Tag jetzt draußen oder Nacht? — Die See
Hält keine Zeit, ohn' Schlaf und ohne Ende
Schlägt schäumend sie vor Zorn an diese Felsen.
Nacht ist es, denk' ich — rabenschwarze Nacht.
Es spielen ja die Flammen an den Wänden,
Durchs graue Haar mir leuchtend, das im Sturm
Sich sträubt. — Der Feuermann hebt von den Zinnen
Sich gräßlich in die Nacht — es stürzt die Burg,
Violant', mein armes Kind! — Horch — keine Antwort
Aus dieser bodenlosen Einsamkeit.
Was sitz'st du, Alter, dort im falt'gen Mantel
Lautlos im Winkel über dir gebückt?
Von Stein ist dein Gesicht, dein Haar voll Blut —
(Plötzlich aufspringend und das Buch in die Ecke des Kerkers schleudernd.)
Blick mich nicht so entsetzlich an! Fort! Fort!
(Er lacht wild auf, dann sich besinnend und langsam wieder niederlassend.)
Still, still! Halt fest, du Herz! — Der Wahnsinn lauert
Hier an der Schwelle dunkler Nacht. — Still — still!
(Er senkt das Haupt in die Hand zum Schlummer.)

Achte Scene.

(Gewitternacht. Waldplatz, von dem man auf einer Höhe den St. Gideonsturm erblickt, zu welchem sich ein Steg an der Felsenwand hinaufwindet. Zwei, als Fischer verkleidete, Soldaten kommen.)

Erster Soldat.

Halt! das ist der Platz, wo wir warten sollen. Thu mir nun den Gefallen und überhör mich einmal die ganze Lektion, die uns der Herr Pelavicino aufgegeben hat, ob wir unterwegs nicht etwas davon verloren haben.

Zweiter Soldat.

Hast recht, ganz recht. (Er streckt und räuspert sich. In vornehmem Ton:) Heda, ihr Hallunken!

Erster Soldat.

Hallunken? — Nein, so sagt' er nicht.

Zweiter Soldat.

Gewiß! Ihr allzeit fertigen Hallunken! sagte er.

Erster Soldat.

Nun gut. Aber du verstehst den Herrn Pelavicino nicht vorzustellen. Ihr neugebackenen Soldaten glaubt, wenn ihr nur die Beine recht breit auseinander spreizt und den rechten Arm in die Hüfte stützt und das Maul ganz voll nehmt, das wäre schon vornehm. Weit gefehlt! Da gehören noch ganz andere Meriten und Grimassen dazu. — Hast du nicht gesehen, wie der Herr Pelavicino mit dem einen Auge blinzelte und zuweilen übers ganze Gesicht zuckte, als wenn es blitzte; das ist immer so bei ihm, wenn er was Besonderes vorhat. Und dabei lächelte er ein wenig und sprach so langsam und sanft — da ist ihm niemals recht zu trauen. — Laß mich einmal machen, ich werde dich überhören. (Mit verstellter, freundlicher Stimme:) Ihr allzeit fertigen Hallanken! werft rasch Fischerkleider über eure Waffen und Montur!

Zweiter Soldat.

Nun, das ist geschehen, das kann dein Ellbogen bezeugen, der eben aus dem Ärmel zum Fenster heraussteht.

Erster Soldat.

Ein rechter Soldat kommt überall durch! Also weiter: Nehmt heimlich eine Barke, stecht damit in See, trinkt eins auf eine gute Campagne —

Zweiter Soldat.

Gottlob, auch das haben wir behalten.

Erster Soldat.

Ja, recht im Kopfe, du standst schon ganz windschief, wie ein zerlumptes Segel, als wir so vor dem Gewitter an der Küste hinflogen. — Sodann legt an der Gideonsbucht sacht an, springt ans Land und laßt einen als Wache im Schiff.

Zweiter Soldat.

Richtig. Der gute Lommellino! ich seh' ihn ordentlich in

seiner einsamen Langweiligkeit drunten am Schiffsbord sitzen und mit der Barke schaukeln, wie er bald den Mond angähnt, bald die Flasche dagegen hält, ob noch viel darin, dann einen Schluck nimmt und wieder schaukelt.

Erster Soldat.

Jetzo aber paßt mir auf, macht die Runde um den Gideonsberg, wie wohlgezogene Spürhunde, und wo ihr Soldaten trefft, so thut wie trunkne Bauern, die Wein für ihre Fische eingehandelt. Macht sie kirr', daß sie nicht sehen, was sie hören, und nicht hören, was sie fühlen.

Zweiter Soldat.

Nun wahrhaftig, wenn die nicht ihr eignes Schnarchen aufweckt, so schlafen sie bis übermorgen! Der alte, dürre, lange Sergeant umarmte mich ein paarmal, daß ich glaubte, er würde sich an den Dolchen und all dem kalten spitzigen Teufelszeug, das wir unter den Lumpen haben, nüchtern kitzeln. Der hatte noch am längsten die Augen weit offen und sah so ernsthaft an der langen Nase herunter, als wär's der Turm, den er bewachen sollte.

Erster Soldat.

Nun, sodann — Ja: Sodann wartet unten im Walde, wo man den Turm zwischen den Tannen sieht, und wenn ihr mich oben am Turme erblickt, so gebt ein Zeichen, daß ihr auf dem Platze seid.

Zweiter Soldat.

Wieder richtig! Da der Sankt Gideonsturm, da die Tannen und der Platz, und wir auf dem Platze.

Erster Soldat.

Bravo! bravo! Ich bin zufrieden. — Aber, im Ernst, jetzt friert und schauert mich zu gleicher Zeit; ich wollte, wir hätten neuen Wein, oder neue Instruktion.

Zweiter Soldat (sich umsehend).

Ich dacht' schon an eine Liebesgeschichte. Aber das sieht hier nicht danach aus. Hier mag der Teufel seine Liebste holen!

Erster Soldat.

Ich glaube, hier wird einer heimlich — (er macht ein Zeichen mit

dem Dolch), und wir sollen den stillen Mann dann in die See versenken, daß kein Hahn — oder vielmehr: eh' der Hahn frühmorgens darüber kräht. Die Nacht ist danach.

Zweiter Soldat.

Still! ich höre Stimmen. — Wir wollen uns hinter die Bäume stellen.

(Pelavicino, in einen Mantel gehüllt, und der Turmvogt kommen.)

Vogt.

Eine Hexennacht! Seht, wie es blitzt von fern.

Pelavicino.

Bist du schon lange Turmvogt hier?

Vogt.

Mein Vater
War's schon. Ich folgt' ihm, als er starb, im Ämtchen.

Pelavicino.

Herr Gott! Zeitlebens überm Kreis der Wälder
Der Wolken Flucht hier hüten und die Wipfel,
Die dunkel aus den Nebeln ragen! — Draußen
Wogt unterdes die Welt in Ruhmesglanz;
Packt dich das manchmal nicht wie Fieberschauer?

Vogt.

Herr, mancherlei giebt's oben hier zu schaffen,
Was nur ein ruh'ger Sinn gewahrt: zu bauen
Dort neues Werk, dort altes klug zu sichern,
Das Gärtlein auch heischt seine stille Pflege;
So geht die Zeit dahin, her kommt der Tod —
Und steigen seltsame Gedanken auf:
Gebet, ein frommes Lied, zerteilt sie wieder,
Wie Glockenklang die Wetterwolken bricht.
Was steht Ihr in Gedanken?

Pelavicino.

Laß uns gehn!

(Er bleibt plötzlich wieder stehn.)

Hör', Vogt — bleib lieber hier, gieb mir den Schlüssel.
Der Siegelring, sagst du, giebt Vollmacht mir —

Vogt.

Zu sehn Herrn Magold, ja! doch nicht allein.
Ich steh' für seine Haft — und für sein Leben.

Pelavicino.

Sei weise, guter Vogt, sei klug! — Pfui hier,
Solch Nest von Fledermäusen, Molch und Eulen!
Ich setz' dich auf ein Schloß, wo heitre Zinnen
Weitleuchtend funkeln übers lust'ge Land.
Ein Schifflein wüßt' ich hier bereit für dich.
Bedenk! — Gieb mir den Schlüssel her, und fliehe!

Vogt.

In Ehren, Herr, bin ich hier grau geworden — —
So laßt uns denn von andern Dingen reden.

Pelavicino (für sich).

Grau sind die Esel alle.

(Laut).

Brav, sehr brav!
Sondieren wollt' ich nur. — Charmant; man kann
Nicht anders sagen. — Auf denn, geh voran!

(Sie steigen den Felsenpfad zum Turme hinauf.)

Vogt.

Es thut sich Erd' und Himmel dräuend auf,
Gleichwie ein Flammengrab, und wirft die Scheine
Gräßlich verwandelnd über das Gemäuer.
Erschrecklicher ist dieser rote Tag
Noch, als die Finsternis. — Nehmt Euch in acht,
Daß Ihr geblendet nicht zum Abgrund schwindelt.

Pelavicino.

Nur zu! Ihr feur'gen Schlangen, zischt! Birst, Himmel!
Das ist die rechte Zeit.

Vogt.

Was sagtet Ihr? —
Es faßt der Wind hier und verweht die Worte.

(Es blitzt, er stutzt.)

Wer steht da drunten?! — Jetzt beim flücht'gen Schein,
Da ich den Blick ließ schweifen von der Wand,
Sah' ich zwei Männer stehn mit wildem Antlitz
Stummlauernd an den alten Bäumen dort. —
Verschlungen hat die Nacht nun alles wieder.

Pelavicino.

Es äfft wohl solche Nacht manch Menschenhirn
Mit wunderlichem Spuke.

Vogt.

Herr, was zerrt
Ihr so am Mantel mich?

(Die Soldaten lassen von unten ein durchdringendes Pfeifen hören.)

Horch, was war das?! —
Wo bin ich? — Mann, wer seid Ihr?!

(Pelavicino entreißt ihm schnell den Schlüssel.)

O mein Schlüssel!

(Er schreit:)

Verrat!

Pelavicino.

Seid denn auf ewig still!

(Er stößt ihn in den Abgrund.)

Vogt (stürzend).

Mein Jesus!

Pelavicino (sich über die Schluft beugend).

Es rührt sich nichts da unten, als der Wald
Im leisen Wind? — Was ist's denn? — Glaubt' ich doch,
Ich hätt' das Grausen lange schon verlernt.

(Er ersteigt rasch den Gipfel der Höhe, öffnet die Pforte des Turmes und geht hinein.)

Erster Soldat (vortretend).

Wenn ich jetzt nicht wünsche, daß es wieder heller, aufrichtiger Tag wäre, so will ich meine Nase nie wieder in ein Weinglas stecken.

Zweiter Soldat.

Hast du gehört? Es plumpte etwas in die dicke Finsternis hinab wie Menschengebein, dann wieder totenstill — und alles so heimlich, daß einem ganz unheimlich dabei wird.

Erster Soldat.

Sieh da! Der Pelavicino kommt wieder aus dem Turme zurück.

Zweiter Soldat.

Stehn denn die Toten auf, eh' sie kaum noch erschlagen! — Wahrhaftig, da steigt derselbe alte Kerl wieder mit ihm den Berg herunter!

(Pelavicino und Magold, auf den ersteren gestützt, kommen von dem Berge unten an.)

Pelavicino.

Ihr taumelt in der ungewohnten Luft.

Magold.

Noch steh' ich fest! — Wer bist du, Nachtgesell? —
Beim ungewissen Flackern dort der Lampe,
Da ducktest du in dunkler Eck' und starrtest
Mich gräßlich an die ganze lange Nacht! —
Wirf ab den Mantel, daß ich mit dir fechte! —

Pelavicino.

Besinnt Euch. — Euch zu morden in der Nacht,
Sandt' Ezelino —

Magold (zusammenfahrend).

Ezelin! — Wo ist er?

Pelavicino.

Hört doch. — Eu'r Land verschenkt' er mir dafür. —
Das liegt bekanntlich etwas nah' an Padua,
Da brennt der Boden jetzt uns an die Sohlen —
Ein Stück vom Mond wär' auch so gut für mich.

Magold.

Wie ist mir denn? — Mein Gott! — Pelavicino,
Ihr?! — Ezelinos fürchterlicher Freund! —

Pelavicino.

Freund? — Nun, ich haff' ihn gerad' auch jetzt nicht. — Größer,
Gewalt'ger ist er, als wir andern alle. —
Seht, just deswegen — doch die Zeit verfliegt. —

Schaut da vom Felsenhange — eine Barke
Hüpft auf der dunklen Flut dort, ungeduldig
Am Anker reißend wie ein freud'ges Roß,
Euch fortzutragen in die alte Freiheit.

Magold (umschauend).

O Gott! du unermeßner Sternenhimmel,
Du großes, freies Meer! — Gebt mir ein Schwert!

Pelavicino
(holt ein Schwert unter dem Mantel hervor).

Ich hab' Euch eines auserlesen. — Nehmt.

Magold (es schnell ergreifend).

Zorn Gottes! das ist meines Sohnes Schwert!

Pelavicino.

Nun ja. — Ich rettet's aus des Pöbels Fäusten.
Ihr wißt doch wohl — daß Adolar erdrosselt
Von Ezelinos Henkern?

Magold.

Reiß' nicht auf
Das Thor der Hölle, die mit wilden Flammen
Die Brust mir sprengt! — Du lügst nur! — O, nein, nein,
Wie hättest du sein Schwert, wenn er noch lebte!
(Er sinkt zu Boden.)

Pelavicino.

Ihr jammert mich. Wer möchte da nicht klagen!
O hättet Ihr gesehn den jungen Leib,
Gebrochen, bleich, zerschmettert auf den Steinen!
Und drüber hin der seidnen Locken Fülle,
Als hätt' der Tod, der eignen That sich schämend,
Verdecken wollen das zerstörte Bild.

Magold
(das Schwert in der Hand, sich auf die Kniee aufrichtend).

Herr, der du rächst im Himmel und auf Erden! —
Ich kann nicht beten — die Gedanken kehren
Zur Nacht den wilden Flug — den Gnadenstrahl
Vertreten rings entsetzliche Gesichte —
Blut schreit zu dir — brich auf, Herr, zum Gerichte!
(Sich erhebend.)

Jetzt — ich besinn' mich, ja — 's wird alles klar —
Wo ist das Schiff? —

Pelavicino.

Am Fuße dort des Felsens.

(Zu den Soldaten.)

Herrn Magold nun, als euren eignen Herrn,
Führt durch die Nacht, wohin er euch wird heißen.

Magold.

Habt Dank! — Nun gilt's den letzten blut'gen Gang,
Von dem der eine nimmermehr zurückkehrt. —
Fort, fort, ihr Bursche! Fort nach Lavelongo!

(Ab mit beiden Soldaten.)

Pelavicino (ihm nachsehend).

Die Furien nun hab' ich losgebunden,
Im Nachtwind flattert wirr ihr Schlangenhaar,
Durch das die fernen Blitze zornig leuchten. —
Da fliegt das Schifflein schon durchs falbe Zwielicht,
Gleichwie der Rache Pfeil, hinausgeschossen
Ins Dunkel. — Triff! — Triff recht, du scharfer Pfeil!

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Markusplatz in Venedig. Bunte lebhafte Bewegung von allerlei Volk.)

Erster.

He, Platz da! Man kann ja nicht treten vor Menschheit.

Zweiter.

Das war eine Predigt! das war ein Pater! Wie er schrie und mit der Faust dazu aufschlug, daß er ganz blau im Gesicht wurde und das Käpplein auf der fetten Glatze hin und her fuhr, bis er zuletzt vor Bosheit sich verhustete und weinte.

Dritter.

Ja, und wenn er zerplatzt wäre, 's sollt' mich nicht wundern! Der Ezelin ärgert sie genug, zieht ihnen die Kutte samt der Haut ab.

Vierter (singend).

Und wenn ich auch zerplatzte heut,
Das möcht' mich gar nicht wundern,
Das ist jetzt böse Kriegeszeit
Mit Moslern und Burgundern.

Erster.

Nachbar, Nachbar! wie seid Ihr schon in den widerlichen Zustand geraten in dieser nüchternen Morgenzeit?

Vierter.

Zeit? -- Welches ist die **tapferste** Zeit? Ratet einmal, wenn Ihr Kopf habt.

Dritter.

Gebt Euch nicht ab mit ihm! 's sollt' mich nicht wundern, wenn der Herrgott bei hellem Tage mit flammenden Schwertern herunterlangte und Euch die gottlosen Zungen ausschnitt! Wißt Ihr auch, betrunkener Mensch, was das jetzt für Zeit ist?

Vierter.

Die Mahlzeit, denn sie hat schon oft den stärksten Kriegshelden unter den Tisch gebracht.

(Allgemeines Gelächter.)

Fünfter (vorübergehend).

Nichts zu schnappen hier. — Armseliges Lumpengesind! hat die Taschen weit offen, man kann bis auf den Grund schaun, und sieht doch nichts als das Steinpflaster durch die Löcher drunten.

Eine Frau (kommt).

Vivat! — Freiheit! — Vivat hoch! —

Erster.

Was ist denn das für ein Zetergeschrei?

Frau.

Was! — Ihr wollt mir den Patriotismus verbieten? — Seht doch! Die schmutzigen Ellbogen gucken Euch aus den zerrissenen Jacken. Daß Euch der Teufel nicht daran erwischt und Euch durch die Ärmel aus Euern Lumpen herauszieht! — Und Euch zum Trotz schreie ich mordio! mordio gegen den langbeinigen Ezelin!

Vierter
(auf sie zutanzend und singend).

Dem Puter hält man rotes für,
So kommt er in Ekstase;
Drum tanz' ich künstlich hier vor dir
Mit meiner roten Nase.

Frau.

Bist du auch da, du verwittertes Weinschild?

Vierter (singend).

Mit meiner roten Nase.

Frau.

Häng dich, häng dich über deiner Wirtshausthür wieder auf!

Dritter.

's sollt' mich nicht wundern —

Frau.

Und du erst gar! — Verwundre du dich über deine langen Ohren! — Ihr wollt das Kreuz nehmen gegen Ezelin! — O ja, der Esel hat auch unsern Herrn getragen, und ist doch nicht ins Himmelreich gekommen.

Erster.

Still doch! da kommt wieder ein geistlicher Herr.

Frau.

Und wenn Sankt Peter mit dem Schlüssel käme, er soll mir den Mund nicht verschließen? Ihr Eselsohren, die nur zum Fliegenjagen taugen, aber nicht um Gottes Wort zu hören! Ihr —

Erster.

Bringt das rasende Weib fort! Das ist ja ein Spektakel, als wenn der Teufel die große Baßgeige striche!

(Das Weib wird umringt und hinausgeschoben, während sie noch immerfort mit den Händen überm Kopfe Eselsohren macht. Ein Mönch kommt auf einem Klepper langsam durch die Menge, die schnell einen Kreis um ihn bildet.)

Zweiter.

Der schaut ganz grauerlich aus seiner spitzigen Kapuze, man sieht nichts, als die tiefen, funkelnden Augen.

Mönch (still haltend).

Im Namen Gottes! Hört durch mich die Stimme
Des heil'gen Hirten, der die Völker hütet:
Gebannt ist Ezelino von Romano
Aus der Gemeinschaft, die in Ewigkeit
Der Himmel hat geschlossen mit der Erde,
Und ausgerissen, als ein leeres Blatt,
Ist sein Gedächtnis aus dem ew'gen Buch,

Das Zeugnis geben soll am jüngsten Tage,
Wo seine Seele nicht zurück noch wendet
Den Flug zum Licht der Gnade, die unendlich.
Herr Wilhelm denn, der Deutschen König, hat
Die Reichsacht über Ezelin gesprochen,
Dem Reich verfallen ist des Ketzers Macht,
Sein Leben jedem Pfeil — und keine Herberg'
Ist mehr für ihn im Himmel und auf Erden.
Doch Erd' und Himmel trotzt er, zornig stampfend
Den finstern Abgrund, daß Kriegsflammen zucken
Aus gähn'nden Klüften, und das Land versengen.
Das sind der Völker Sünden — reif ist nun
Die Saat der Frevel, und rings durch die Nacht
Hört man das Klirren nur der Todessense
Des blutbefleckten Schnitters Ezelin,
Der hoch da glänzt im Wiederschein der Hölle.
Wo sind nun die Gerechten, die nicht zittern? —
Steht auf! und weckt das andre Volk, das träge
Sich noch in üpp'gen Träumen wälzt! Auf, auf
Vom Sündenschlamme gegen Gottes Feind!
Steht auf, das Kreuz nehmt, daß euch Gott verzeihe!
Thut Buße allzumal, thut Buße, Buße!

(Er reitet weiter.)

Dritter.

's sollt' mich nicht wundern, wenn die Steine aus ihren Fugen gingen!

Erster.

Ich geh' zur Kirche, laß mir das Kreuz anheften, und dann hinaus zum Este, wo das Kreuzheer sich sammelt!

Mehrere.

Dort steht der strenge Pater wieder still und predigt. Fort, fort, ihm nach!

(Sie zerstreuen sich. Von der andern Seite Trommelschall. Mercutio und Jakob, beide anständig bewaffnet, mit roten Kreuzen auf den Wämsern. Zilie, in zierlichen Soldatenkleidern, eine Fahne in der Hand. Hinter ihnen sieht man in einiger Entfernung einen Haufen Soldaten.)

Mercutio (den Soldaten zurufend).

Halt! — So, bleibt nur dort stehn. — Die Kerls geben einen üblen Prospekt. Wenn sie wenigstens alle auf einem Beine hinkten! Aber so marschieren sie wie die Stampfen einer Walkmühle.

Zilie.

Oder wie ein Zug von Bettlern über einen frisch gepflügten Acker.

Jakob.

Oder wie Trunkenbolde bei Nacht, die keine andren Laternen haben, als ihre glühenden Nasen.

Mercutio.

Ich bitte dich, guter Lieutenant Jakob, laß deinen Witz in der Scheide! Es ist nichts Spitziges an dir, wenn ich deine Kniee und Ellbogen ausnehme.

Zilie.

Und an dir, Hauptmann Mercutio, nichts Ehrliches, als etwa deine Nase, die sich wenigstens nicht verstellen kann.

Mercutio.

Desto besser, so brauche ich dereinst nur der Nase nachzugehn, um in den Himmel zu kommen.

Zilie.

Hör, Mercutio, ich habe deine aufrichtige Nase und meinen falschen Bart satt.

Mercutio.

Ich glaube, Ihr hättet lieber einen wirklichen Bart an Euern Lippen, obgleich er falscher ist, als der Eurige Ein wahrer Judasbart.

Zilie.

Das lügst du! Er hat kein rotes Härchen über der Lippe.

Mercutio.

Nun, so hat die Bibel gelogen, denn Ihr habt ihn selber oft einen Judas genannt.

Jakob.

Ja, das ist er! und ein Verräter obendrein, und ein ungetreuer Liebhaber dazu, darauf lass' ich mich hängen!

Zilie.

Thu' das, guter Jakob. — Da! (Sie wirft die Fahne weg.) Ich bin müde, ich bin verdrießlich, die Schuhe drücken mich, ich habe Langeweile, kurz: ich lege meinen Fähnrich nieder, ich quittiere die Soldatenschaft, wie es einer Jungfrau geziemt.

Mercutio.

Ah, Pah! legt Euern Hauptmann nieder, quittiert die Jungfrauschaft, die Mutter der Langenweile.

Jakob.

Ja, thut das, schönstes Fräulein.

Zilie.

Ihr schuftigen Gesellen, verspracht ihr mir nicht, mich zu Ezelin zu führen?

Mercutio.

Meiner Treu, ich glaube, ich sagte: gegen Ezelin.

Zilie.

Sagtest du nicht noch unterwegs, wenn ich ungeduldig wurde: Seht doch, dort schimmern schon Gezelte — ich höre Trompeten schmettern, da kommen schon die Vorposten!

Mercutio.

Was kann ich dafür, wenn sie nicht schmetterten und kamen? — Aber wahrhaftig, mein Fräulein, obgleich ich größer bin als Ihr, so wünsche ich doch nicht um einen Kopf kürzer zu sein, wie es sich unverhofft mit Herrn Ansedisio begeben, da er dem Ezelin erzählte, daß er Padua verloren.

Zilie

Du hattest die Schlacht nicht verloren?

Mercutio.

Nein, gottlob! denn ich hatte mich selber vorher verloren, aber der Ezelin nimmt das nicht so genau.

Zilie.

Es geschieht mir schon recht! — Ein Narrenstreich ist wie ein Stein, den man vom Berge kollert, erst gemach und unschuldig, dann immer lustiger und hurtiger in wunderlichen

Sprüngen, mit Echo und unvernünftigem Spektakel unaufhaltsam zum Abgrund hinunter. — Wäre ich nicht, wie ein neugieriges Rotkehlchen, auf den Paduanischen Vulkan geflogen, so hätte mich der Krater nicht über ein paar Landschaften hinausgeschleudert, und ich dürfte mir nun nicht den Kopf zerbrechen, was mir eigentlich fataler sei, noch länger bei Euch zu bleiben, oder allein und auf die Gefahr entdeckt zu werden, durch das Kriegsgetümmel wieder nach meiner Heimat auszuziehn.

Mercutio.

Ja, Fräulein, ausziehn würden sie Euch unterwegs, und was sie da entdeckten, wißt Ihr selber am besten.

Zilie.

Ich wünschte, deine Redensarten hätten mehr Salz, daß es dir die Zunge zerbisse. — (Zu Jakob.) Aber sag doch, Jakob, was reckst du dich denn seit einigen Tagen immer so wohlgefällig, wie der Kater im Sonnenschein?

Mercutio (leise zu Jakob).

Merkst du? Hab' ich's nicht immer gesagt? — Kopfzerbrechen — allein. — Sie kann nicht fort von dir — es ist klar. Nur Courage! —

Jakob.

Ja, holdseliges Fräulein, eh' Ihr Euch den Kopf zerbrechen solltet, lieber sollte —

Mercutio (leise).

Gut gegeben! Nur weiter! Courage!

Jakob.

Glaubt mir, mein Fräulein, auf Ehre! es giebt Meriten — gewisse Männer, wollt' ich sagen — die wie ein süßduftendes Veilchen, bescheiden — verborgen unter dem Grase —

Mercutio.

Schön, sehr schön!

Zilie (den Fuß vorstreckend).

Da — meine Schuhschleife ist aufgegangen.

Jakob
(kniet vor ihr nieder und bindet).

Zilie (lachend).

Du bist so gut — daß es ordentlich eine rechte Schande ist. — Doch, was sonnen wir uns hier müßig auf der Gasse, während draußen die Lorbeeren reifen?

Mercutio.

Ihr habt recht. Mein Fähnlein ist noch nicht ganz vollzählig.

Zilie.

Dein Fähnlein ist aus lauter Lumpen zusammengesetzt, schaff vornehmere Stoffe, Hauptmann! — Hast du nicht vom Este Geld zur Werbung erhalten?

Mercutio.

Behalten? — Ja! Eine wahre Lumperei! — Glaubt Ihr denn, Fräulein, daß ich um Manneswut schachern werde? Mag es schimmelig werden, wenn ihn die Leute nicht aus bloßem Patriotismus wieder einmal scheuern lassen wollen! Pfui über feige Mietlinge! — Aber wahrhaftig, der Platz hier ist wie ausgekehrt. (Er ruft.) Trommel! He, Trommel! Immer stärker!

(Wiederholter Trommelwirbel; es läuft von allen Seiten Volk zusammen. Mercutio besteigt einen Eckstein.)

Zilie.

Was er für ein Futteral von Ehrbarkeit über das ganze Gesicht zieht.

Jakob.

Ja, er hat schöne Rednergaben.

Mercutio.

Venedig, hör! Es ist der Teufel los,
Wer nicht des Teufels ist, der schlag mit drein!
In dreierlei Gestalten geht er brüllend,
Die Farbe wechselnd, eh' man sich's versieht:
Als Doktor erst, die Erde zu kurieren —
Giebt Neid, Zorn, Geiz und andre Höllenpillen,
Da fängt ein Grimmen an und ein Rumoren;
Das kranke Weltall, sich die Rippen haltend,
Thut kreißend auf den ungeschlachten Mund
Und speit nichts aus, als Plündrung, Krieg, Kartaunen.

Als Tod dann sitzt er auf dem Kriegeswagen,
Der über Städte, Volk zermalmend fährt,
Und käut und schlingt Roß, Reiter und Provinzen,
Bleibt doch ein dürrer, hungriger Gesell.
Der liebste noch ist ihm der dritte Part:
Als Ezelino mit gedrehtem Schnauzbart.
O, wer sagt da, der ist es, und der nicht?
Ja, wackre Stadt, Tod, Teufel, Ezelin!

Viele Stimmen.

Vivat, Tod, Teufel, Ezelin!

Mercutio.

He, Trommler! tritt nur näher, so! — begleite mich ein wenig auf dem Kalbsfell, leise und stärker, nach den Affekten.

(Wieder zum Volk gewendet, während die Trommel accompagniert.)

Ist das 'ne Welt, um Karten drin zu spielen,
Derweil das Staatsschiff samt euren Spelunken
Lautkrachend schwebt auf bäum'nder Wellen Rücken?
Der tolle Sturm —

(Zum Trommler.)

Nun stärker, immer stärker! —
Der Sturm geht durch die grausen Wogengassen,
Packt da und dort 'ne Woge, ringt mit ihr.
Und wirft sie rücklings über, daß der Gischt
Hoch aufspritzt an des Firmamentes Stirn,
Das rasend bläst aus zornentflammten Backen.
Und aus dem Abgrund fährt erschrocken auf
Der Ungeheuer Brut, schießt, wie im Wahnsinn,
Durch das Getümmel, glotzend, ringelnd, schnappend —
O kriecht zu Kreuze, Bürger, kriecht zu Kreuze!

Einer von den Zuhörern.

Ja wahrhaftig, das wollen wir! Er hat recht.

Ein anderer.

Der versteht's! er kehrt einem ordentlich das Inwendige heraus.

Mercutio (zu Jakob).

Nun fangen sie an. — Rasch Kreuze her, heftet jedem ein Kreuz an, der begeistert wird!

Zilie.

Aber ihre Wämser halten keinen Stich mehr.

Mercutio.

Stich, Sankt Georg, von deinem Schimmel, stich
Den Lindwurm in den giftgeschwollnen Bauch!
Klaff, Erde! Himmel, berst —

(Getümmel im Hintergrunde.)

Was giebt's denn dort?
Brich, Wasserflut, die gottvergeßnen Küsten!

Stimmen aus dem Hintergrunde.

Werft sie heraus! Prügelt den Prädikanten durch!

Mercutio (schnell vom Steine springend).

Sapperment, da meinen sie mich!

Ein Bürger (bringt einen Kreuzsoldaten geschleppt).

Da, Hauptmann, Eure Bande plündert; ich bin bestohlen!

Mercutio.

Nun, dacht' ich doch wunder! — Was wird's denn sein? eine alte Schlafmütze. — Stülp dir deinen Filzschuh über die Glatze.

Mehrere Stimmen.

Prügelt sie zum Thore hinaus, schlagt sie tot!

Mercutio.

Spielleute! Trommler! Generalmarsch!

(Trommelwirbel. Von allen Seiten laufen Mercutios Soldaten zusammen und ordnen sich; im Hintergrunde Schlägerei und verworrenes Getümmel.)

Mercutio.

Klumpt euch zusammen! Ellbogen an Ellbogen! Die Dicksten hinten und an die Flanken! Aber erdrückt mir nicht die Sanften in der Mitte! — (Zu Zilie.) Nun kommt, Fräulein, machen wir uns nicht mit dem Pöbel gemein. — Jakob! — Wahrhaftig, der hat sich gleich anfangs aus dem Staube gemacht! — (Er zieht den Degen.) Vorwärts Marsch! Kinder, euer Hauptmann ist an eurer

Spitze. (Zu Zilie.) Laßt sie sich hinten schlagen, wie sie wollen. — Durch! durch! (Sie marschieren mit eiligen Schritten ab. Die letzten raufen sich noch mit den Bürgern; Kinder jauchzen und werfen die Mützen in die Luft. Alles mit großem Getümmel ab.)

Zweite Scene.

(Nacht. Magolds Garten, wie in der dritten Scene des dritten Aufzuges; rechts eine niedrige Mauer an einem Felsenabhange; im Hintergrunde die Ruinen von Magolds Burg. Giulio, ohne Hut, bleich und verstört in Gestalt und Kleidung, schleicht vorsichtig herein.)

Giulio.

Still, still! — das ist der Gang — Herrn Magolds Garten —
Gemach — die Toten haben leisen Schlaf. —

(Er blickt über die Mauer in die Tiefe.)

Da ist's entsetzlich dunkel in dem Abgrund!
Was stehn für stille Männer dort und nicken? —
Nein, Felsen sind's. — Der Fluß nur blinkt dazwischen
Durchs Waldesrauschen heimlich auf. — Mich friert.

(Sich wild im Garten umsehend.)

Ein wüster Gärtner ist die Nacht und stellt
Des Tages Spielzeug schaurig durcheinander,
Den grauen Mantel schlägt sie auf und läßt ihn
Phantastisch flattern überm stillen Grund.
O Einsamkeit! — 's sind alle fortgezogen;
Die treuen Wasserkünste nur noch rauschen
Und weinen Tag und Nacht, zuweilen schluchzt
Die Nachtigall dazwischen tief im Thale.

(Er wirft sich auf die zerstörte Rasenbank. Währenddes hört man in der Ferne eine weibliche Stimme singen.)

Was gehn die Glocken heute,
Als ob ich weinen müßt'?
Die Glocken die bedeuten,
Daß meine Lieb' gestorben ist.

Giulio
(ohne seine obige Stellung zu verändern).

Still, Nachtigall, was sprichst du wirr in Träumen?
Mein Kopf ist wüst — ich kann nicht singen
Und spielen mehr — die Laute ist verbrannt!

(Wieder Gesang aus der Ferne.)

Ich wünscht', ich läg' begraben,
Und über mir rauscht' weit
Die Linde jeden Abend
Von der alten, schönen Zeit!

Giulio
(der bei den ersten Klängen des wiederholten Gesanges plötzlich aufgesprungen, spricht während des Gesanges).

Wie ist mir denn! Das ist Violantes Lied!
Hier, hier sang sie's! ich lag zu ihren Füßen.

(Fliehend.)

Verfolgt mich nicht, ihr Klänge, die das Herz
Der stillen Nacht zum wilden Wahnwitz kehren!
Laßt mich! — Wohin entflieh' ich? — Wehe, weh!

(Er stürzt sich über die Mauer in den Abgrund.)

(Nach einer kurzen Stille treten Magold und Boso auf.)

Magold (die Ruinen betrachtend).

Das war mein Haus! — Boso, ich sag' es Euch:
Aus diesen Trümmern schlüpfen glüh'nde Molche,
Und gift'ges Kraut wird schießen aus den Ritzen
Und wuchernd den unschuld'gen Tag verpesten
Mit Todeshauch.

Boso.

O Herr, versenkt Euch nicht
In diesen Jammeranblick, den die Nacht
Mitleidig überdeckt mit ihren Schleiern.

Magold
(nach einer Pause finstern Nachsinnens).

Sie lebt noch, sagtet Ihr?

Boso.

Violante lebt.
Man sah sie, mit dem Schwerte in der Hand,

Hoch auf der Mauer im Gewühl der Flammen,
Die schon die roten Spitzen rückwärts wandten
Vor der stolz zürnenden Gestalt. So drang sie,
Gleichwie ein Herold unbekannter Mächte,
Durch die erstaunte Schar, — bis sie im Dunkel
Todmüde niedersank.

Magold.

Sie sank? — und nun?

Boso.

Ob Engel sie bewacht im stillen Walde:
Ich weiß es nicht — doch hab' ich sichre Kunde,
Daß sie verborgen im Gebirge weilt,
Schutz suchend lieber bei den starren Felsen,
Als bei der Menschen wandelbarem Sinn.
Drum stürzt' ich mich aus dem Geräusch des Lagers
In Waldesnacht, und schweif' von Thal zu Thal;
Aus diesen Gründen öden Grams bring' ich
Sie Euch zurück ans freud'ge Licht des Lebens!

Magold.

Wo du sie findest, sag ihr: Ruhe, Lust,
Ruhm sei verbrannt — nur Rache, die getreue,
Hält Haus noch auf der Brandstatt mit dem Sturmwind,
Der in der Asche wühlt. — Sag Violanten,
Ihr Haar soll sie aufbinden unterm Helm,
In Eisen soll die zarte Brust sie kleiden,
Nicht Weib mehr sei, was Lavelongo heißt!
Sag ihr, ich hätt' nicht Zeit jetzt, sie zu suchen,
Ein jammervolles Amt müßt' ich vollbringen,
Und wüßte nicht, ob wir uns wiedersehn.

Boso.

Herr, Ihr seid furchtbar heut — was habt Ihr vor?

Magold.

Ich? — Horch — sie warten drunten schon auf mich.
Hörst du? geheimnisvolle Unruh' regt sich
Im Walde rings — fern Stimmen durch den Wind —
Und Rosse schnauben da und dort, als schauert'
Sie vor des Tages blut'gem Aufgang. — Fort!

(Beide ab.)

(Morgendämmerung. Von der andern Seite kommt Antonio mit einem Fruchtkörbchen.)

Antonio.

Wie, sprach nicht jemand dort? — 's war wohl der Wind,
Der wie ein Geisterhauch dem Licht vorausfliegt,
Wenn Tag und Nacht geheimnisvoll sich scheiden.

(Er setzt das Körbchen auf die Mauer.)

So feierlich ist's rings auf allen Fluren,
Als wie ein still Gebet der Kreaturen,
Den Strom nur hört man rauschen fern im Grunde
Und Lerchenlieder hoch im roten Duft.
Es ist in solcher gnadenreichen Stunde,
Als gingen Engel durch die stille Luft,
Und aus dem Wellenschlag verworrner Träume
Hebt sich die Seele in die lichten Räume.

(Er kniet nieder und betet still. Währenddes geht die Sonne auf, und man hört Gesang aus der Ferne.)

Es schauert der Wald vor Lust,
Die Sterne nun versanken,
Und wandeln durch die Brust
Als himmlische Gedanken.

Antonio (aufstehend).

Ja, Menschenstimme, hell aus frommer Brust!
Du bist doch die gewaltigste, und triffst
Den rechten Grundton, der verworren anklingt
In all den tausend Stimmen der Natur!

(Er ruft.)

Violante! hier! —

Violante (hinter der Scene).

Bist du es, frommer Vater?

Antonio.

Komm nur, mein armes Kind, wir sind allein.

Violante (auftretend).

O Gott sei Dank, daß ich dich wiedersehe!
Noch keine Nacht war mir so schauerlich.
Es war, als gingen Stimmen durch den Wald,
Bald nah, bald wieder fern. — Aus schweren Träumen

Fuhr ich oft auf, und sah durch Tannenwipfel
Den Mond ziehn übern stillen Grund, und sang
Vor Bangigkeit, und schlummert' wieder ein.

Antonio.

So bring' ich Morgenrot und Trost und Freude!
Dein Vater lebt!

Violante.

Er lebt?! — O Himmelsbote!
Wo ist er? Sprich doch, sag, wo soll ich hin?

Antonio.

Noch darfst du nicht aus diesem grünen Zwinger.
Kriegswetter steigen draußen drohend auf,
Und heimlich bebt das Land in schwüler Stille.
O, bleib nur jetzt noch! — Wo dein Vater weilt,
Ich weiß es nicht, doch, streng in Waffen leuchtend,
Zieht er hinein ins Dunkel dieser Wetter.

Violante.

O Gott, so wird ja doch noch alles gut!
Wüßt' ich nur jetzt — — Er bräche alle Not!

Antonio.

Wen meinst du, Kind?

Violante (die Augen niederschlagend).

O Herr, Ihr blickt so ernst.

Antonio.

Vertrau auf Gott, und hoffe nichts von Menschen!

Violante.

Wie trag' ich hier die Ruh' in solcher Zeit?!

Antonio.

So bete, wenn die Männer draußen fechten!

(Er holt das Körbchen und setzt es neben Violante hin.)

Ich bracht' dir Obst und Wein. Es leuchtet froher
Ins Menschenherz die heitre Gottesgab'
Auf frischem Grün, wenn durch die tau'gen Zweige
Die Morgenlichter funkeln und ringsum
Die lust'gen Vöglein Tafelmusik machen.

Da lab' dich in der schönen Einsamkeit.
Sei ruhig, wildes Kind! — Ich bring' dir Kunde
Von allem, was geschieht. — Jetzt muß ich fort.

Violante.

In diesen Kriegessturm?!

Antonio.

O kehrt' ich wieder,
Den Ölzweig in der Hand, als Friedensbote!
Gar viel vermag, wer treu das Rechte will.
Gott, gieb dem schwachen Worte Kraft! — Leb wohl!

Violante.

O frommer Held — des Vaters Wiederkehr,
Die dunklen Schauer der gewalt'gen Zukunft,
Es sprengt die Brust! — Bevor du niedersteigst,
Gieb deinen Segen mir, daß nicht mein Herz
Vor Lust und Weh mir bricht in dieser Stille!

(Sie kniet nieder.)

Antonio
(die Hände auf ihr Haupt legend).

Du reine Stirn, nie trübe deinen Spiegel
Die Welt mit gift'gem Hauche eitler Gier!
Barmherz'ger Gott! gabst du dem Kinde Flügel,
Lenk auch den Flug durch Lust und Schmerz zu dir!
(Ab.)

Violante
(noch auf den Knieen, nach einer Pause).

Da! — wieder —
(plötzlich aufspringend)
Hell wie Waffen blitzt's
Vom Walde her. — O, wer hinaus mit dürfte!
Still, Herz! — Ich will in meine Klause gehen,
Wohin kein Klang der Welt verlockend reicht,
Als Vogelschall wehmütig von den Zweigen
Und rings der Wipfel melanchol'sches Rauschen.
Ach, wer da ruhig blieb', wenn alle Wünsche

Tiefschauernd auferstehn! — Der Freiheit Banner
Weht durch die Luft in meines Vaters Hand.
Der Boso folgt — wer weiß — mein Bräutigam —
Wo's immer Hohes gilt, ist er der Höchste!
Und wenn er selbst verblutend — wenn mein Vater
Hilflos im Felde läg', und Schlacht und Welt
Langsam versänken vor dem müden Auge,
Das durch die Dämmerung vergeblich spähte
Nach einer lieben Hand in dieser Öde. —
O Gott! wie soll ich still hier oben sein?!

(Nachsinnend.)

Ein Pilgerkleid ließ mir Antonio,
Um unerkannt, wenn's not thut, zu entfliehen.
Die höchste Not ist da — was zaudr' ich noch?
Fort, Pilgerin, zum Heer! — Treuer Geselle
Der schweren Fahrt will ich dem Vater sein!
Mit heiterem Gespräch teil' ich die Wolken
Des finstern Grams, die Müden pfleg' ich, hüte
Bei stiller Nacht die Schlummernden — und mächt'ger,
Wo's gilt, schwingt auf den Klängen freud'ger Schlacht
Sich mein Gebet zum Lenker der Geschicke!

(In das Thal hinabschauend.)

Wie feierlich ringsum die weite Tiefe!
Es ist, als zög' Musik hoch in den Lüften,
Und Engel stünden ernst auf allen Höhn.
Ihr Himmelsscharen, laßt die Fahnen wehn,
Ich komm', o leitet mich aus diesen Klüften!

(Ab.)

Dritte Scene.

(Gemach in der Burg Orci. Nacht; die Lichter tief heruntergebrannt. Ezelin auf einem Ruhelager.)

Ezelin (sich aufsetzend).

Es war, als führe ich in schwankem Kahn
Auf nächtlich stillem Meer, ich und Gorgia,
Der tief verhüllt am Steuer saß. — So glitten
Wir lautlos durch die Einsamkeit der Fluten,

Und rätselhafte Wolken flogen nach,
Und fern in Blitzen kühlten sich die Lüfte.
Zuweilen hob ein Weib sich aus der Flut
Mit goldner Krone, die im Mondschein glänzte.
Sie sah wie Violante aus — nur bleicher —
Und füllte mit Gesang die weite Öde,
So tiefe, schmerzenvolle Klagen,
Als müßt' die Welt in Wehmut untergehn.
Wo fährst du hin mich! frug ich da den Gorgia,
Denn hinter uns sank Stern auf Stern ins Meer,
Und vor uns war endlose Finsternis.
Er schwieg — doch warf das ferne Spiel der Blitze
So blasse Scheine auf den Steuermann —
Du bist der Gorgia nicht! rief ich voll Schrecken.
Da richtet' die Gestalt sich langsam auf,
Die grausen Flügel spreitet' rings der Sturm,
Und Magold, den erschlagenen, erkannt' ich.
Derweil wuchs er und wuchs entsetzlich — nieder
Drückt' die gewalt'ge Wucht uns — und zu lachen
Begann der Tote durch den Sturm so gräßlich,
Daß mir das Blut erstarrte in den Adern.
(Man hört draußen ein Horn. Ezelin fährt auf.)
Wer naht so früh der Burg?

Diener (tritt ein).

Ein fremder Mönch
Verlangt mit Euch zu sprechen.

Ezelin.

Jagt ihn fort!

Diener (in der Thür).

Da kommt er selbst schon hoch und mächtig
Den dunkeln Gang herauf.

Antonio (eintretend).

Memento mori!

Ezelin.

Hochmüt'ger Pfaff! was soll der eitle Gruß!
Glaubst du, du könnt'st allein den Tod verachten?
Derweil in deines Klosters Einsamkeit

Vor seinem leisen Tritt dich heimlich schauert,
Ist er mein Spielgesell bei Tag und Nacht.

Antonio.

Erst frag' ich dich in unsers Herren Namen,
Was du willst, Ezelin?

Ezelin.

Hüt' dich, Wahnsinn'ger!
Wer rief dich auf zu Ezelinos Richter?

Antonio.

Der höchste Richter und lebend'ge Gott,
Der sich nicht scheut vor Menschen. — Ezelin!
Gieb ehrlich Antwort, wie ich ehrlich frage:
Was willst du hier? — Gold, Reichtum ist es nicht,
Denn das Gemeine hast du überflügelt.
Macht, Ehre, Heldenruhm? — Auf, Held, zerbrich
Die eignen Fesseln erst — und dann greif höher!
Denn größere Gewalt ward dir gegeben
Im Himmel und auf Erden, als den andern;
So hol' dir bess're Kronen, die noch leuchten,
Wenn alle Königreiche längst zerstoben!

Ezelin
(nachdem er ihn aufmerksam betrachtet).

Des Lebens Kampfspiel achtest du für nichts,
Gleichwie von hoher Berge Einsamkeit
Die Erde klein wird und der Himmel weiter.
Ich möcht' im Helm dich sehn — du hättest auch
Die Welt erschüttert mit dem hohen Sinn.

Antonio.

Wir kämpfen alle unter einem Banner.
Willst du was anders, als das Himmelreich,
So wirf das Schwert fort, brich dein Schild entzwei!
Es ist nichts nütz — verloren ist dein Leben!

Ezelin.

Verloren ist es nicht! — Verloren ist
Das Reich ohnmächt'ger Klugheit, frechen Dünkels!
Der Vorzeit riesenhafte Angedenken

Hat klug das winzige Geschlecht verräumt,
Daß nichts die lust'ge neue Zeit verstöre.
Doch in der Waffenkammer Tag und Nacht,
Unwillig ordnend, geht des Hauses Geist
Und rasselt mahnend mit dem rost'gen Eisen.
Er bricht hervor — und bringt uns Heldenzeit!
Doch Ungeheures muß vorher geschehn;
Die träge Flut, gedrängt und rückwärts bäumend,
Ausspei'nd des Abgrunds Schlamm und Ungeheuer,
Begräbt in Gischt, was ringsum heiter wohnt,
Und dich und mich verschlingt das Element.

Antonio.

Entsetzlicher! wer rief dich auf zum Rächer?

Ezelin.

Ich geb' es dir zurück: der höchste Rächer,
Der sich nicht scheut vor Menschen. — Dunkel langt
Aus Wolken eine unsichtbare Hand
Hinab ins vielbewegte Reich des Lebens.
Im Traum mich mahnend, in der Lust verstörend, —
Schreibt sie in stiller Nacht mit feur'ger Schrift
Auf dunkeln Grund des Himmels mein Geschick,
Und weist beständig, wie mit blut'gem Finger,
Auf ein entfernt, unwandelbares Ziel.
Wohin sie endlich führt — ich weiß es nicht.
Doch keine Macht der Erde hält sie auf,
Und ist's vollbracht — so mag sie mich zerschmettern!

Antonio.

Von einem Riesenbaume geht die Sage,
Der eine Grabesöde weit beschirmt
Mit dunkler Majestät lautloser Schatten,
Und tiefberauschend gift'gen Duft verhaucht,
Daß welken muß, was ringsum grünt und atmet.
Der trägt nicht Frucht und Blüte, und sein Rauschen,
Wenn sich gespenstisch in der stillen Nacht
Die finstern Kronen rühren, stürzt in Wahnsinn.
Die Wurzeln aber langen, Schlangen gleich,

Hinunter in die schauerliche Tiefe,
Wo seit Jahrtausenden, der Menschen Reiche
Verwirrend, blutbefleckt, in goldner Halle
Der Hochmut thronet und die Herrenlust.

Ezelin.

Still! — Wie der Nachtwind sprichst du wirr und schaurig.

Antonio.

O schaudre vor dir selbst, denn in dir ist
Die Einsamkeit, das Graun, der nächt'ge Abgrund!
Wie willst du ins Gericht gehn mit der Zeit,
Du Sohn der Zeit, mit deiner Mutter, Amme?
Wie willst du herrschen ohne Kraft der Liebe?
Die Lerche, vor den Tritten der Gewalt,
Schwingt frei sich auf und singt am Himmelsthor,
Wohin nicht reicht die finstre Macht der Erde,
Die kühnen Adler ziehn nach ihren Felsen —
Und du vermeinst die Adler der Gedanken,
Die zwanglos Herrschaft heiligen und brechen,
In wüster Lust zu bändigen durch Furcht?
Hüt dich! Des Himmels Zornesblicke sind's,
Was deine Nächte warnend dir erleuchtet,
Und dieser unsichtbare Wolkenarm:
's ist deines eignen Geistes Riesenschatten,
Der hinter dir die freud'ge Welt verdunkelt,
Und wachsend, wie sich deine Sonne senkt,
Von Land zu Lande rastlos dich verfolgt
Bis in die ew'ge, sternenlose Nacht!

Ezelin.

Mönch! — wenn du wahr sprächst! wenn das alles Täuschung,
Ein langer ungeheurer Irrtum wär' —
Die Not, das Blut umsonst — ich bräch' zusammen,
Wie ein Gespenst beim ersten Morgenstrahl!

Antonio.

O spann die Flügel, übermächt'ger Geist!
Schwing dich empor aus deiner feur'gen Nacht

Hoch in den Frühlingssturm der tausend Stimmen!
Was unten dir, vereinzelt, dunkel klang,
Im wüsten Schwall — zusammen ist's ein Chor
Zu Gottes Lob in jenen klaren Höhen!
Laß jeder Stimme ihr natürlich Recht,
Versöhn dich mit den Edelsten, dem Este,
Dem Boso, zu des Landes Rat und Schutz —
Des Stärkern Vorrecht ist's, die Hand zu bieten —
Die Schwächern reiß empor mit feur'gen Armen,
Die Blöden lenke und bestraf die Tücke —
Doch leg den schweren Arm nicht auf das Land,
Um dein zu nennen ein erdrücktes Volk!

Ezelin

(nach einer kurzen Pause, aus Nachsinnen erwachend).

Nein! — dennoch nein! — Es giebt verschiedne Wege,
Der dein'ge ist mir dunkel — du verwirrst
Den Grund der Seele mir. — Laß den Nachtwandler,
Der überm Schlaf auf hoher Zinne schwebt!
Rufst du ihn an, faßt ihn gemeiner Schwindel.

Antonio.

Ich ruf' dich, Ezelin, aus Herzensgrunde!
Wach auf, wach auf! Nur einen hellen Blick
Aus tiefster Seele in das Gnadenmeer
Des Himmels über dir — dann magst du stürzen!

Ezelin.

Was willst du, Schrecklicher? — Es ist zu spät,
Zu tief im Blute wat' ich schon — mich hassen
Die Völker und die Fürsten — über beide
Muß ich nun herrschen, oder untergehn!

Antonio.

Es ist, als säh' ich fern zur Nacht dich schreiten,
Die, wachsend, mir dein hohes Bild verdunkelt.
O hör mich, Ezelin, bei allen Heil'gen,
Kehr um zur Gnade, eh' der Zorn dich faßt!

Ezelin.

Laß mich!

(Nach einer Pause.)

Reich mir die Hand, bevor wir scheiden.

Antonio.

So nicht. — Sie raucht von Blut!

Ezelin (heftig).

Fort, sag' ich, fort!

Antonio.

Hier reicht kein Mensch mehr aus — so gnad' dir Gott!

(Ab.)

Ezelin

(steht ein Weilchen nachsinnend still, dann plötzlich rufend).

Heraus! heraus! Ist denn die Welt verstorben?
Weckt auf den Tag, der leise schlummernd noch
Sich wiegt auf schwankem Pfühl des Meeres! — He, Gorgia!
Die Sterne löschen aus — hervor! hervor!

Gorgia

(eintretend und verwundert durch die Thür zurückblickend).

Wer schritt so feierlich dort fort von Euch?

Ezelin.

Laßt den in Frieden ziehn durchs stille Lager. — —
Ist noch der Bote nicht zurück von Mailand?

Gorgia.

Von Mailand nicht. Doch all die andern stoben,
Wie auf den Winden reitend, längst zurück.
Ein jeder bracht' verwirrt nur einz'le Noten;
Doch, setzt man sie mit Achtsamkeit zusammen,
Giebt's eine ernste Kriegsmusik für heut.

Ezelin.

Sprich kurz! Was giebt es, das wir noch nicht wüßten?
Wir wollen Mailand fangen, jene uns!

Gorgia.

Doch, Herr, das Wie und Wo? das ist der Punkt.
Herr Azzo hat sein Lager bei Soncino;
Die Thäler, Hügel funkeln rings von Waffen;
Gesänge schallen, Fahnen wehn, als schlüge

Im Sonnenglanz die Gegend freudig Wellen;
Aus Ost und West ziehn Scharen, von Ferrara,
Von Padua, Mantua — Herr Boso auch —

Ezelin.

O Boso! der das reine Gold verfälscht,
Daß kein Gepräge weiter gilt auf Erden!

Gorgia.

In Wolken dann von Staub wälzt sich — als hätten
Die Städte ihr Gesindel ausgespien —
Ein ungestalter Haufe plump daher;
Wie 'n Klumpen Schnee schwillt das und wächst im Rollen,
Schnell allen Schmutz der Straße mit sich schwingend.
Sie schrecken mit Gekreisch die Luft, ein Kreuz
Ragt trüb' voran — das nennen sie ihr Kreuzheer!

Ezelin.

Was will das Volk von mir? Bin ich ein Heide?
Hab' ich das heil'ge Grab beraubt? — Sag, Gorgia,
Sag unverholen deines Herzens Meinung:
Ist Übermenschliches in toten Zeichen?
Hat ein gemeines Kreuz, von Narrenhänden
Aus Langerweil' geschnitzt, hat es Gewalt
Je über Mann und Schwert?

Gorgia.

Herr, ist das Schwert
Doch selbst ein Kreuz! — Seht her. — Wahrhaftig, beide
Denk' ich als eines mir, wo's ehrlich gilt.

Ezelin.

Verfluchte Klauseln! — Ehrlich! — Nun, was ist's?
Es kann der Mensch nichts Anders, als getreu
Erforschen, was geschehen soll, und hat
Er es erkannt, sein Leben kühn dran setzen.
Nun, ist das ehrlich, Alter? sprich!

Gorgia.

Gewiß.

Ezelin.

Gewiß?! — Warum denn spielen irre Blitze
Noch durch die Brust, und bei dem flücht'gen Schein
Hebt unter dem stolz leuchtenden Gepräge
Sich eine andre, halbverloschne Schrift?
Verworrne Doppelschrift! Blendwerk der Hölle,
Das mich noch rasend macht! — Was sagst du, Gorgia?

Gorgia.

Ich sag': Kreuz gegen Kreuz! Stahl gegen Holz!
Dann richte Gott, auf welcher Part das Recht!
(Während Ezelin unruhig auf und nieder geht und zuweilen an das Fenster tritt.)
Doch, Herr, die Zeit verfliegt — laßt uns besonnen
Die Stunden hüten heut; denn diese Nacht
Führt wunderliche Heimlichkeit im Schilde.
Die Hähne in den Dörfern rings erwachten
Noch lang vor Mitternacht und riefen aus
Den ungebornen Tag, als wie zur Warnung.
Die Rosse in dem Lager schlafen nicht
Und stampfen schauernd mit weit offnen Nüstern,
Als spürten sie Gespenster in der Luft.
Ein heißer, blut'ger Tag wird sich erheben
Aus dieser Nacht —

Ezelin
(ungeduldig mit dem Fuße stampfend).

Wo bleibt der Bot' aus Mailand!

Gorgia (durch das Fenster blickend).

Seht, eben sprengt ein Reiter durch den Hof —
Er fliegt vom Roß — Er ist's! — Gewicht'ges bringt er,
Denn gradezu bringt er zu Euch. —
(Ein Hauptmann tritt ein.)

Ezelin
(ihm rasch in der Thür entgegentretend).

Was bringst du?

Hauptmann.

Aufruhr, mein hoher Herr, und blut'ge Zeitung!

In Mailand wogt das Volk durch alle Gassen,
Die Glocken stürmen wild —

Ezelin (in höchster Spannung).

Und Torre? Torre?

Hauptmann.

Herr Martin della Torre schwang sich eben
Am Markt aufs Roß, und schwor, Euch zu vernichten.
In dieser Nacht noch wollte er —

Ezelin.

Er wollte?

Hauptmann.

Mit allem Volk aus Mailand gen Soncino,
Zu Markgraf Estes Heer —

Ezelin
(fast erschöpft auf die Kniee sinkend).

Mailand ist unser!

(Sich rasch wieder erhebend, zum Hauptmann.)

Geh nun und halte dich bereit. (Hauptmann ab.)
Du, Gorgia,
Eil durch das Lager, laß die Trommeln wirbeln;
Nun schlafe keiner mehr! — Das Fußvolk führe
Rasch gen Soncino vor die Zelte Estes.
Durchs Morgenrot laß die Trompete werben,
Fodr ihn zum Kampf heraus und halt ihn warm!
Ich aber brech' mit allen Reitern auf
Noch diese Stunde — was ich heimlich meine,
Nur du allein im Heere darfst es wissen —
Fort unterm Schatten der verschwiegnen Nacht
Zieh' ich lautlos durch Wald und stille Felder,
Dann wend' ich rasch — und stürze mich auf Mailand!
Derweil nach Raub die Geier ausgeflogen,
Nehm' ich ihr stolzes, unbewachtes Nest.
So müssen sie zurück — du hinterdrein,
Ich greif' sie vorn gewaltig — wir erdrücken
Die freche Brut — und unser — eh' die Sonne

Sich wieder senkt — ist Mailand und — Italien!
Fort, jede Stunde gilt ein Königreich! (Ab.)

Gorgia.

Nie sah ich ihn so hastig, wechselnd, wild —
Gleichwie im Sturm ein mastlos Schiff, nun stürzend,
Nun kühn in Wolken — das bedeutet Unglück. (Ab.)

Vierte Scene.

(Nacht. Wald. Violante in Pilgerkleidern, und Boso treten auf.)

Violante.

Laß mich ein wenig ruhn, hier ist's so still.
(Sie setzt sich auf einen Baumsturz.)

Boso.

Ich will dir blüh'ndes Moos zum Lager breiten.
So fröhlich blühn die Sterne aus den Wipfeln,
Ich wünscht', du schliefst, ich wollt' dein Wächter sein,
Und wachend träumen neben dir im Dunkeln,
Bis uns die Vöglein weckten in dem Grün.
Ach, mußte ich dich darum wiederfinden,
Um nun aus deiner Berge sichrer Bucht
Dich in den Sturm der Welt hinauszuführen!
O hör mich, Violante! kehr zurück!
Noch ist es Zeit — ich weiß ein festes Schloß
In unbekannter Einsamkeit der Wälder,
Dort laß die wilde Zeit vorüberrauschen!
Ich bring' dich heut noch hin, dann stürz' ich freud'ger
Mich in den Krieg —

Violante (sich rasch wieder erhebend).

Komm, fliehn wir aus der Stille,
Die irre Wünsche weckt und falsches Hoffen!
O Boso, wüßtest du, wie deine Güte,
Dein arglos Thun mich still und traurig macht!
Betrüb' ich dich, erschein' ich undankbar,
O Gott und thu' ich's nicht, so bin ich's wirklich,

Dich treulos täuschend für so große Treue!
Komm, laß uns gehn — führ schnell mich zu dem Heere!
Ich kann nicht anders — wie trüg' ich die Schmach,
Müßig zu lauschen, wenn es alles gilt!

Boso.

Bei Gott, Violante, ich hielt's auch nicht aus!
Komm denn!

(Stillstehend.)

Horch, war das Hufschlag nicht von ferne?

Violante.

Der Nachtwind war's, der durch die Wipfel zieht.

Boso.

Nein, nein — jetzt Waffenrasseln leis dazwischen —
Hörst du? — Der Waldgrund hallet dumpf herüber —
Da ziehn viel Reiter schweigend durch die Nacht!

Magold

(im Mantel verhüllt, tritt rasch zwischen den Bäumen hervor).

Wer schwatzt hier und verstört die ernste Nacht?

Boso (den Degen ziehend).

Der blut'ge Antwort giebt unzeit'gem Vorwitz.

Violante.

Zurück da! das ist meines Vaters Stimme!

(Sie wirft sich in Magolds Arme.)

Magold.

Du, meine kühne Tochter?! — Wußt' ich's doch,
Du hätt'st nicht Ruh' — was hoch ist, faßt der Sturm.

Boso (sein Schwert einsteckend).

Herr Magold — hier allein, zu dieser Stunde!
Ist's Eure Schar, die dort im Grunde zieht?

Magold.

Das ist der Ezelin mit seinen Reitern.

Boso.

Der Ezelin? — Was soll's? Wo zieht er hin?

Magold.

Soeben von der Straße nach Soncino
Wandt' er sich plötzlich seitwärts gegen Mailand.

Boso.

O meine Ahndung! — Gott, wir sind verloren!
Habt Ihr ein Pferd?

Magold.

Dort unten hinterm Felsen.

Boso.

Laßt mir das Pferd! — Welschlands Geschicke hängen
An dieses Rosses Hufen! — Wahrt das Fräulein,
Sie ist so müde. — Violante! laß mich
Noch einmal recht in deine Augen sehn.
Nun schütz uns alle Gott! — Lebt wohl, lebt wohl! (Ab.)

Violante.

Was hat er vor? — Voll Rätsel ist die Nacht.
Du, Vater, bist so still — ich dacht' mir's anders,
Dich mitten in dem Glanze freud'ger Scharen.
Wie stehst du so verlassen hier?

Magold.

Laß das.
Die Mein'gen rasten jetzt fernab im Grunde.
Von dort gewahrten wir den Reiterschwarm
Des Ezelin, uns zehnfach überlegen.
Er aber pflegt wohl sonst auf solchen Zügen
Einsam und fern vom fröhlichen Geschwätz
Des Trosses durch die stille Nacht zu reiten.
Ich träf' ihn gern allein! — So kam ich her.

Violante.

Nur dunkel — schauernd, ahnd' ich, was du meinst,
Doch schrecklich ist's, in diesen Abgrund blicken!

Magold.

Das Schrecklichste ist schon geschehn — mit Blut
Bespritzt ist Lavelongos Stamm — und Blut,
Nur eines Herzens Blut tilgt solche Flecken.

Nun laß uns gehn! hier lauert rings der Tod.
Zu meiner Schar führ' ich dich — jeden Steg
Kenn' ich in diesen Schlüften. Fort! nur fort! (Beide ab.)

Fünfte Scene.

(Nacht. Estes Lager. Vorn Carraras Zelt.)

Zilie

(als Page gekleidet, mit Mantel und Federhut, tritt aus dem Zelt).

Ich kann nicht schlafen, ich bin so müde und überwacht und verliebt, wie nach einem Balle, wenn die Musik, noch lange nachhallend, leise Wellen im Herzen schlägt. — Da bin ich nun Carraras Page! (Sie schlägt den Mantel auf und betrachtet ihren Anzug.) Wie das blitzt und flimmert im Mondschein, als hätt' ich Wams und Hosen von Sternenhimmel! — (Sie lacht.) Das ging recht hurtig. Willst du mein Schildknapp sein, du flinkes, keckes Bürschchen? frug der Carrara, als wir mit dem Gesindel ins Lager zogen. Ich wurde über und über rot, und wickelte mich fest in meine Fahne; der Mercutio schimpfte, Carrara fluchte, ich lachte — der Mercutio bekam Prügel und ich einen hübschen Herrn. — (Sie setzt sich.) In solchen stillen Nächten war es, ebenso saß ich, er lag mir zu Füßen und hatte den Kopf auf mein Knie gelegt, da sagt' ich immer: Mein lieber, lieber Mann! (Mit tiefer Innigkeit) mein lieber, lieber Mann! — (Aufstehend.) Ich wollt', es wäre Tag, daß ich seine Augen wiedersähe, und im Tage wünsch' ich, es wäre Nacht, daß er wieder zahm und still wird, und ich allein neben ihm sitzen kann. — Ach, ich weiß nicht, was ich will! — Was kommt dort für ein Nachtfalter?

(Mercutio schleicht herein.)

Mercutio! — was für Schelmerei hast du wieder vor?

Mercutio.

Umgekehrt, ich habe die Schelmerei hinter mir. Jakob, der lose Schelm, feiert seine Blütenzeit. Er wandelt hinter mir im Mondschein und seufzt.

Zilie.

Ist er mondsüchtig?

Mercutio.

Ja, wenn Ihr der Mond seid. Er bildet sich nichts Geringeres ein, als daß Ihr heut zur süßen Nachtzeit hier vor dem Zelte seiner harret.

Zilie.

O du Schelm! diese Narrheit hast du ihm wieder eingebildet.

Mercutio.

Im Gegenteil, ich habe nur seine eigene Narrheit ausgebildet. — Aber, still, still! da kommt er schon selbst.

Zilie.

Hör, Mercutio, schnell! Da, wirf meinen Mantel um bis über den Kopf, daß nur die Augen zu sehen sind, dann rasch meinen Hut darauf. — Setz dich hierher und mach dich etwas breit, ich lege mich dicht hinter dich in den Schatten des Zeltes, ich werde für dich sprechen, du mußt dazu agieren.

(Es geschieht, wie sie gesagt. Jakob tritt auf. Während des folgenden Gesprächs macht Mercutio allerlei komische, mit Zilies Reden kontrastierende Gesten.)

Jakob.

Pst, pst! Seid Ihr es, schönstes Fräulein?

Zilie.

Nein, Jakob, nur mein Haubenstock, an dem ich meinen Mantel ausklopfen wollte.

Jakob.

O, verstellt Euch nur nicht! ich erkannte Euch gleich an den listigen Augen. Warum verhüllt Ihr das schöne Gesicht?

Zilie.

Ach, ich bitte, nur so ein ganz ordinäres, schlechtes, schabiges Gesicht. — Du loser Jakob! willst du denn deine Augen auch noch an meiner Schamröte weiden? — Da setz dich, guter Jakob, aber gerade vor mich hin, wie ein Talglicht.

Jakob (setzt sich. Pause).

Zilie.

Du bist doch nicht etwa auf dem Herwege auf deinen Mund gefallen, sanfter Jakob? Was sitz'st du so still?

Jakob.

Es will mir gerade nichts einfallen!

Zilie.

Ach, ich merke wohl. — Aber es ist schon gut. Ja, ja, es ist ein schlechter Mensch unter uns.

Jakob.

Nein, wahrhaftig, Fräulein, wenn ich auch still bin, ich mein' es ehrlich! das glaubt nur nicht. So wahr ich Euch hier vor mir sitzen sehe!

Zilie.

So küsse mich!

(Jakob giebt dem Mercutio einen Kuß.)

Zilie.

Pfui! dein Mund riecht übel von Käse.

Jakob.

Es wird der Lauch sein, den ich vorhin auf dem Butterbrote genossen.

Zilie.

Das kann auch sein. — Aber laß deine Melancholie, schütte dein Herz vor mir aus, wie einen Madensack.

Jakob.

Ach! — der Mercutio, der macht mir Kummer.

Zilie.

Ja, man soll zwar niemandem hinter seinem Rücken übles nachreden — aber vor dem Mercutio hüte dich, das ist ein wurmstichiger Schuft, dem der Schimmel der Lasterhaftigkeit den Kopf grau gemacht hat, eine falsche Münze, der das blanke Kupfer auf Nase und Backen hervorkommt.

Jakob.

O, Ihr wißt noch lange nicht alles von ihm. — Seht, wir sind hier unter uns und sitzen vertraulich beisammen, ich will's Euch nur sagen. — Jetzt, vor der großen Schlacht, schleicht er überall im Lager herum und horcht, wo die Luft herstreicht, um dann den Mantel nach dem Winde zu hängen. (Mercutio sucht ihm

ein Zeichen mit dem Fuße zu geben.) Ich werde kein Narr sein, sagt er immer, mich an den Patriotismus zu hängen! Fortuna ist meine Göttin und wem die in der Schlacht hilft, dem helfe ich auch — und andere solche heidnische Redensarten. Er macht mich gewiß mit unglücklich; denn seht, was soll daraus werden? wenn es hoch kommt —

Zilie.

So kommt Ihr an den Galgen.

Jakob.

Ach Gott! ich wünschte, wir hingen schon lieber, so wär' ich doch die beständige Angst los. Au! au!

Zilie.

Was geschieht dir?

Jakob.

Ihr habt mich auf meine Hühneraugen getreten.

Zilie.

Armer Jakob! das ist der Gebrauch unter Liebenden. — Nun ruhe ich nicht eher, bis du mich auch wieder tüchtig auf den Fuß getreten. — Ich bitt' dich, tritt nur!

(Jakob tritt den Mercutio.)

Mercutio.

O weh! — Nein, das mag ein Haubenstock länger aushalten! (Er springt auf und schlägt den Jakob.)

Jakob.

Du — Mer — cutio! — Nein, mich so zu betrügen und niederträchtig zu machen! (Er bricht in Weinen aus.) Du kennst mich noch nicht, wenn ich in Wut gerate! — Der Wurm krümmt sich, wenn er totgetreten ist. — Himmeltausendsapperment! und wenn ich gleich zu Grunde gehe — (Er stürzt sich auf Mercutio, sie taumeln beide raufend fort, wobei Mercutio Hut und Mantel verliert.)

Zilie (unterdes aufspringend).

Was giebt's da? Ihr Trunkenbolde, habt ihr keine Scham vor der ehrbaren Nacht, und keine Scheu vor Carraras Zelt? —

Mercutio! wehr deinen schimmligen Kopf! Frisch, Jakob! laß dich nicht vor den Augen der Damen prügeln!

Carrara (aus dem Zelte tretend).

Giebt's was zu raufen? Geht's schon los?

Zilie.

Nein, Herr,
Betrunkene. — Der Mond ging auf, da fährt
Molch, Ratte und der ganze Knäuel der Nacht
Scheu auseinander in die finstern Winkel.

Carrara (sich dehnend).

Wenn's nicht bald graut, so werd' ich selber grau,
Ich glaub', der Morgen hat die Zeit verschlafen,
Was kümmert ihn die Schlacht! — 's gab eine Zeit,
Wo ich mich eben auch nicht danach sehnte,
Daß sich des Himmels Wangen röteten.

(Er betrachtet Zilie.)

Hör, Bursch, der Mondschein putzt dich lustig auf,
Verwischt den Schnurrbart, legt die Locken anders.
Komm, setzen wir uns — plaudre, was du willst!
Dein Stimmlein weckt ein Bild im Herzensgrunde —
Ich schließ' die Augen fest, derweil du sprichst.

(Sie setzen sich auf die Erde.)

Hast du wohl auch schon eine Liebste, Bübchen?

Zilie.

Gewiß, sehr lieb!

Carrara.

Und ist sie treu?

Zilie.

Wie Gold.

Carrara.

So mach ein Ringlein draus und trag's am Finger —
Das Gold ist flink und geht aus Hand in Hand.

Zilie.

Nun denn, so ist sie wahrlich ein Goldmädchen,
Denn flink genug ging sie von Hand zu Hand.
In eines Fremden Armen fand ich sie.

Carrara.

Und treu?

Zilie.

Ja wohl! denn sie hielt ihn für mich —
Und traun! es sah ein Geck aus wie der andre,
Ich selber konnte uns nicht unterscheiden.

Carrara.

So? — Nun, ich hätt' ihm doch den Kopf zerschlagen!

Zilie.

Das eben war's! — Statt fröhlich zu vertraun,
Tobt' ich, schlug um mich wie ein trunkner Bauer,
Der selbst sich in die Nase zwickt vor Wut.
So, wie auf morschem Kahn, stieß ich die Liebste
In Sturm und Meer hinaus, wo die Korsaren
In solchen Nächten solche Beute fangen.

Carrara.

Das arme Ding! — Nur weiter, weiter, Bursch'!

Zilie.

Nun, sie war immer klüger, als ihr Liebster —
Sie gab Ohrfeigen dort, hier gute Worte;
So schlug sie sich durch Freund und Feind —

Carrara (gespannt näher rückend).

Und — nun?

Zilie.

Und kam mir nach —

Carrara.

Ins Lager? hier? — wo ist sie?

Zilie.

Ganz nah' — Sie ist —

(Man hört plötzlich Waffengeräusch in der Ferne.

Carrara (rasch aufspringend).

Hallo! Trompeten! Lärm!

Zilie (beide Arme nach ihm ausbreitend).

Mein wilder, lieber Mann!

Carrara.

Weiß Gott, dort rasselt
Die ganze Feldherrnschaft im Staat daher!

Zilie (springt auf).

Er hört nicht mehr!
(Mit dem Fuße stampfend.)
Ich wollt', der Sturm zerstäubte
Die dumme Schlacht, und Krieg, und alle Männer!

(Markgraf Azzo von Este, Caraffa und Gefolge treten auf.)

Azzo.

Carrara, gute Post zum guten Morgen!
Markgraf Pelavicino kommt.

Carrara (hastig).

Von wo?

Azzo.

Nicht doch! — Den Ezelin hat er verschworen,
Und uns in Freundschaft zugesellt sein Schwert
Und die noch schärfre List.

Carrara.

Bequeme Freundschaft,
Die man umkehren kann wie einen Handschuh!

Caraffa.

Nein, lederne und unbequeme Freundschaft!
So mitten in der besten Ruh' der Nacht!

Azzo.

Er zieht im Lager ein, drum eilten wir,
Ihn würdig zu empfangen. — Thut mir's an,
Carrara, geht mit uns. — Da kommt er schon!

(Pelavicino tritt mit Gefolge auf.)

Azzo.

Entschuld'ge Eure Hoheit, wenn die Eil',
Euch zu begrüßen, Pomp und Glanz vergessen!
Ihr seid stets auf dem Platze, eh' man's denkt.
Drum hoff' ich, wenn die Freude schlicht sich zeigt,
Ihr drückt, als Kriegsmann, wohl ein Auge zu.

Caraffa (für sich).

Das wär' bedenklich, denn er hat nur eins.

Pelavicino.

Eur' Hoheit überrascht in Kampf und Güte,
Wie ich auch eil', ich find' Euch stets bereit.

Caraffa (für sich).

Gut diskuriert! Wie Kaiser mit Kron' und Scepter
Im Puppenspiel. — Nun, Azzo, was kommt weiter?
Er wackelt mit der Kron' — ihm fällt nichts ein.

Azzo.

Nicht viele alte Freunde sieht Eure Hoheit
In diesem Kreise — doch — doch grad' heraus!:
Alt oder neu, Ihr seid willkommen hier,
Habt Ihr auch sonst wohl tüchtig mich gezwackt!

Pelavicino.

Ihr war't ein guter Zahler, bliebt nichts schuldig.

(Azzo die Hand reichend.)

Zerreißen wir das Schuldbuch — wir sind quitt!
Glaubt nur, ihr Herren, ich hatte auch mein Herz
Für Vaterland und Menschheit und dergleichen.
Was schmückt den Helden, als das Hochgefühl,
Sich aufzuopfern fürs gemeine Wohl?
Sed circumstantiae variant rem, das heißt:
Du sollst kein Ochs sein und dirs Hirn einrennen.
Drum nahm ich Zeit und Gegend wahr, und schlich
Mich heimlich durch die Nacht —

Carrara.

Das liebtet Ihr
Von jeher so — wie Luchs' und andre Katzen.

Pelavicino (stolz).

Und Löwen auch! — Wer seine Tatze frei
Bei hellem Tage weist, der fürchtet nicht,
Daß ihm die Nacht sie schwärze.

Carrara.

Wenn's beliebt:
Solch Tatz' ist hier bereit bei Tag und Nacht!

Azzo.

Still doch! O haltet Frieden jetzt, ihr Herr'n!

Boso (rasch eintretend).

Zu guter Stunde find' ich Euch versammelt!
Wo ist der Torre?

Azzo.

Boso! — So verstört!

Boso.

Wo ist der Torre? Sprecht!

Azzo.

Von Mailand her
In vollem Zuge und, will's Gott, mit Schlacht
Und Morgenrot zugleich bei uns im Lager.

Boso.

So sendet Bot' auf Boten ihm entgegen,
Daß, wie der umgesetzte Sturm ein Segel,
Die Botschaft ihn zurück nach Mailand blase!
Nicht rasten soll er, und wenn alle Rosse
Am Thor der Stadt wildschäumend niederstürzen!

Azzo.

Warum nach Mailand denn?

Boso.

O fragt nicht, eilt!
Der Ezelin hat kühn nach Mailand hin
Sich aufgeschwungen, und hängt wie ein Adler
Hoch in den Lüften nun der stillen Nacht,
Sich auf die unbewachte Stadt zu stürzen.

Mehrere Stimmen.

Weh! — Auf nach Mailand denn! zum Torre! — Fort!

(Allgemein wachsendes Getümmel.)

Azzo
(zu zwei Hauptleuten in seinem Gefolge).
Rasch, fliegt gen Mailand, sagt, was ihr vernommen,
Das beste Roß dem, der zuerst bei Torre! (Die Hauptleute gehen ab.)

Carrara.
Ich schwing' dem Aar mich nach mit meinen Reitern,
Laß sehn, wer eiliger die Lüfte teilt!

Caraffa.
Ich greif' indes sein festes Schloß am Oglio,
Dort liegt der Wein, den er mir abgenommen!

Pelavicino.
Hört, Azzo! Boso, hör! — Das wirrt und schwirrt,
Rennt eins das andre um in dem Getümmel!

Azzo.
Schlagt Lärm im Lager, laßt die Fahnen wehen!

Pelavicino (den Boso am Arm ergreifend).
Zum Teufel, steh! — Wo ist jetzt Ezelin?

Boso.
Schon rauscht die Adda zwischen ihm und uns.

Pelavicino.
Die Adda! Ei! — So lärmt doch nicht! Still da!

Azzo.
Was soll's?

Carrara.
Erst Lärm und Blut und Klang, dann still!

Pelavicino.
Schön! gut! — Ich aber rate unmaßgeblich,
Daß wir zu dieser Stund', und ungeteilt,
Uns gen Cassano wenden.

Azzo.
Bei Cassano —

Pelavicino.
Ist eine Brück', die einzige der Adda,
Die jetzt von seinem Herr und Land ihn scheidet.

Dort muß der Fuchs zurück, find't er in Mailand
Den Taubenschlag verschlossen. — Torre stellt ihn,
Und Seltnes wird der junge Tag beleuchten:
Das fürchterlichste Raubwild eingeschlossen
Im Todesringe von gesenkten Lanzen.

Boso.

Du wilder, schlauer Meister!

Azzo (nach einigem Nachsinnen).

Wohl — so sei's!
Ein jeder eile nun zu seiner Fahne!
Am Saum des Waldes sammeln sich die Scharen,
Von dort mit Gott denn alle nach Cassano!

(Pelavicinos Hand fassend.)

Kommt mit. Wir beide Hand in Hand: ich denke,
Das ist ein Band, den Teufel aufzuhängen! (Beide ab.)

Carrara (ihnen nachfolgend).

Langweil'ge Fahrt, wie 'n Storch im Schilf zu lauern!
Freund oder Feind, beim Trinken oder Raufen,
Am wohlsten immer recht im dicksten Haufen!

(Zilie erblickend.)

Ei, Goldfisch, sieh! wo fehlt's? Frisch auf zum Tanze!

Zilie.

Macht nur erst Platz voraus! — Ihr seid was breit,
Reißt alles um, wie eine Wasserhose.

Caraffa.

Nichts Wasser da! — Man sieht's, bist kein Soldat. (Ab.)

Zilie.

Wie rings die stille Nacht auf einmal aufrauscht!
Es wächst das Herz mir recht vor Lust und Grauen.
Frisch nun aufs Pferd — und ging es in den Tod —
Dem Liebsten nach ins lust'ge Morgenrot! (Ab.)

Sechste Scene.

(Nacht. Freier Platz vor der Burg Monza. Rechts hohe Felsen. Ezelin und Gorgia mit Truppen treten auf.)

Gorgia.

Wo führt Ihr hin uns mit so grimm'ger Hast,
Nachdem die Nacht uns Mailand hat verschlungen?

Ezelin.

Kennst du das Schloß dort? weißt du, was es birgt?

Gorgia.

Burg Monza ist's, in deren heil'gem Zwinger
Die Krone der Lombarden wird bewacht.

Ezelin.

In Mailand, dacht' ich, sollt's geschehen!

Gorgia.

Herr!

Ezelin.

Denkst du, ein Hauch der Nacht — der unsrer Rosse
Gewieher trug in Feindes Ohr — glaubst du,
Daß er den Gang der Welt verrücken könnte?
Durch Windesstille zwischen Furcht und Hoffen
Glitt ich auf spiegelglatter See, aus der
Im Mondesglanz sich Mailands Türme hoben.
Versunken ist das leuchtende Phantom!
Willkommen Nacht und Sturm! Nun atm' ich wieder
Hoch überm Wellenschlag! — Trompeter, lade
Den Kronenwächter auf des Schlosses Zinne!

(Trompetenstoß. Der Vogt erscheint auf der Burgmauer.)

Vogt.

Wer ruft mich da, die müde Nacht verstörend?

Ezelin.

Der Ezelin!

Vogt.

Furchtbarer Klang! — Was willst du?

Ezelin.

Den eh'rnen Ring der Hoheit, den du hütest!

Vogt.

Hüt' du dich selbst, zu greifen nach den Sternen!
Nur des Erwählten königliche Stirn
Umschlingt der jungfräuliche Reif, — mit Wahnsinn
Versengend des Rebellen frechen Scheitel.
Fort! Nur dem Kaiser thut sich auf das Thor!

Ezelin.

Kein Kaiser ist mehr, Sklav, seit Friedrich tot!
Und heimgefallen ist die hohe Krone
Nun dem wahrhaft'gen Erben seines Schwerts
Und seiner Heldenseele. — Wer der Erbe?
Frag das erschrockne Land, es nennt ihn schauernd.
Mein ist das Scepter — mir gebührt die Krone!

Vogt.

Eh' mögen diese Steine mich begraben!

Ezelin.

Das sollen sie!

(Zu den Soldaten.)

Steckt rings die Burg in Flammen!

Vogt.

So schleudre ich die Krone in die Glut
Und stürz' mich selber nach! — Nimm hin, du Wilder,
Den morschen Leib! Die Ehre fängst du nicht,
Die, wie ein Phönix, aus den Flammen steigt
Zum ew'gen Aufenthalt! — Gott sei mir gnädig!

(Er verschwindet von der Mauer.)

(Man sieht aus der Burg Flammen hervorbrechen. Ein Soldat ist während der letzten Worte des Vogts eilig angekommen und hat heimlich mit Gorgia gesprochen.)

Gorgia (rasch vortretend).

Herr! Herr! Eilt, bei Cassano ist —

Ezelin (erschrocken auffahrend).

Bassano!
Wie, sagtest du Bassano nicht?

Gorgia.

Das Schloß,
Die Brücke von Cassano hält der Este!

Ezelin
(sich auf einen Stein setzend, für sich).

Verfluchter Doppelklang! — Zusammenstürzt
Jedwede Brücke, die ein kühn Vertrauen
Sich übern trüben Strom der Zeiten schlug,
Wenn selbst der Himmel treulos spielt mit Worten!
Nein, nein! — Bassano nannte Ugolin.

(Er versinkt in Nachsinnen.)

Soldat (zu Gorgia).

Ermahnt ihn, Herr; denn die Gefahr heischt Eil.

Gorgia.

Laß ihn! — nicht müßig ruht er — Unerhörtes
Steigt hell in seiner Seele auf, wenn er
So mit sich selbst verkehrt in tiefer Stille.

(Magold und Violante erscheinen oben auf dem Felsen.)

Violante.

Ist's weit noch, Vater? — Sieh, ein Schloß in Feuer!
Soldaten dort — wie eine Geisterschar
Glüht von den Loh'n der stille Kreis der Männer.
Das ist erschrecklich, da hinabzuschaun!

(Sie erblickt Ezelin.)

O Gott, er ist's!

Magold
(hat unterdes einen Pfeil hervorgezogen und auf Ezelin angelegt).

Violante.

Um Gottes willen, Vater!
Was hast du vor?

Magold (absetzend).

Hast recht. — So nicht! — Es wandelt
Im Wiederschein der Flammen die Gestalt.
Fort, Kind! das ist der Ezelin!

Violante.

O Jesus!

(Sie sinkt mit einem Schrei zu Boden. Magold faßt sie und verschwindet, sie rasch forttragend, hinter den Felsen.)

Gorgia (zu Ezelin).

Wach auf, wach auf! Gedenke an Cassano!

Ezelin (aufspringend und rasch sein Schwert ziehend).

Zur Brücke, fort! Schon wird's in Osten helle,
Sei's Morgenschimmer oder Glut der Hölle! (Alle gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Gemach einer Burg in der Gegend von Soncino. Die Fenster sind ausgebrochen, überall Spuren von Verwüstung. An den Wänden liegen Rüstungen und Waffen unordentlich umher. Violante in Rittertracht und Isolde als Pilgerin, treten auf.)

Violante.

O meine liebe, liebliche Isolde!
Du siehst so blaß, wie eine weiße Rose.
Ach, ist die ganze Welt doch rings verbleicht,
Seitdem bei Lavelongo wir einander
In jener feur'gen Schreckensnacht verloren!
O freud'ges Wiedersehen! — In der Dämm'rung
Eilt' ich aus stillem Lager hier zur Höh',
Des großen Tages Aufgang anzuschauen.
Da schlummertest du süß am Thor der Burg,
Recht mitten in dem furchtbar'n Kreis des Krieges.

Isolde.

Ich war so müde. — Und wie du mich wecktest,
So über mich gebeugt im lichten Schmuck,
Und rings der Frühlingsmorgen prächtig funkelt':
Es war, als stünd' ein Cherub leuchtend vor mir,
Und rief mich in das Land, von dem mir träumte.

Violante
(welche unterdes unruhig durch das Fenster hinausgesehen).

Du gehst ins Kloster — sagtest du nicht so?

Isolde.

Zu Sankt Marien, daß die ew'ge Mutter
Dort ihre Sternenschleier um mich schlage.

Violante (Isolde gerührt betrachtend).

Du stilles, sel'ges Herz! — Mit offnen Armen,
Und leisem Flügelschlag so aufzuschweben,
Daß hinter uns die Welt mit allen Wünschen
Wie eine duft'ge Ferne untergeht —
Ach, könnt' ich, könnt' ich's auch!

(Sie blickt wieder durch das Fenster.)

Siehst du dort nichts?
Es blitzt durchs Morgenrot.

(Isoldes Hände fassend.)

Du sahst ihn auch —
In jener stillen, wunderbaren Nacht,
Da er den Ring mir nahm — wie leuchtete
Da unermeßlich über uns der Himmel!
Er ist —

(An Isoldes Brust sinkend.)

O Gott! Er wird erschlagen heut!

Isolde.

Verhüt' es Gott! Wer mag voraus berechnen
Der Pfeile Flug? — Und sinkt er heut, so fällt er
In ritterlichem Kampfe.

(Mit unterdrücktem Weinen.)

Giulio ging
Einsam im Wahnsinn der Verzweiflung unter.

Violante.

Ich möchte weinen, daß die Steine schmelzen!

(Wieder am Fenster.)

Nein, nein! das sind doch Waffen! — Furchtbar gehn
Schon einz'lne Stimmen durch die stille Luft —
Hörst du? — Gott steh' mir bei, ich kann nicht anders!
Er ist mein Bräut'gam ja — Ich muß hinaus,
Ihn warnen, retten!

(Sie ergreift eine von den Rüstungen.)

Sieh, die paßte wohl.
Wie freudighell das funkelt! — Liebes Mädchen!
O hilf mir noch, schmück mich zum letztenmal.

Isolde.

Recht gern, so gut ich's kann mit solchem Schmucke.

Violante
(am offnen Fenster stehend, während ihr Isolde die Rüstung anlegt).

Wie lieblich da der Frühlingshauch hereinweht!
So schmücktest du mich damals auch — ich stand
Am offnen Fenster, von den Abenddüften,
Von linder Lust und Trauer tiefberauscht,
Und wenn ein Hauch flog durch den stillen Garten,
Fuhr ich zusammen, denn ich dacht', Er käme.
Kannst du das Lied noch, das du damals sangst!

Isolde.

Du schauerst, Violante —

Violante.

Ach, mir war,
Als säh' ich meinen Vater dunkel reiten
Dort durch die Morgenglut — ein Wölkchen war's.
O sing das Liedchen noch einmal!

Isolde.

Du bist
So seltsam heut! — Laß sehn, wie war es doch?

(Sie singt.)

Und wenn ich einen Liebsten hab',
Lieb' ihn in Freud' und Not,
Ein Bettlein und ein kühles Grab,
Getreu bis in den Tod.

(Es fällt der Busch von dem Helm, den sie Violante aufsetzen wollte.)

O Gott!

Violante.

Ein Zeichen! — Reich mir einen andern.

(Sie setzt einen andern Helm auf, den ihr Isolde giebt.)

Sieh, der verschattet mit blutrotem Kamm
Die blöden Mädchenaugen. — Horch, Trompeten!

O eil, Isolde! Fliehe vor den Wettern,
Die nun in dunkler Majestät aufsteigen!
Fort! eh' sie über dir zusammentreffen,
Und Wirbelsturm die stille Gegend faßt.
Horch, wieder — wie mich's übermächtig ruft!

(Sie umarmt Isolde.)

O weine jetzt nicht, blick so trüb nicht nieder!
Leb wohl! — Hier oder dort — wir sehn uns wieder!

(Sie geht schnell ab.)

Isolde (niederknieend).

Laß walten heut dein göttliches Erbarmen!
Tief rauscht die See, und die da untergehn,
Heb' sie im letzten Kampf mit feur'gen Armen
Hoch übern Sturm zu deinen stillen Höhn! (Ab.)

Zweite Scene.

(Freies Feld bei Cassano. Mercutio und Jakob, letzterer im Wipfel eines Baumes sitzend.)

Mercutio.

Was Neues? was Neues, Jakob? Du sitz'st da droben wie ein Hahn, der den Morgen auskrähen will. Kräh aus, was du siehst!

Jakob.

Unsre Kreuzsoldaten seh' ich drunten, das wimmelt und schleppt und rauft sich durcheinander, wie ein Haufen Ameisen über der grünen Landschaft. Der trägt Betten, der Gänse, dort quälen sich drei mit einem ungeheuren Fasse ab, man hört sie bis hierher schrei'n und schwadronieren.

Mercutio.

Kreuzbraves, fleißiges Volk! — Wer nicht ißt und trinkt, lebt nicht; wer nicht lebt, kann nicht fechten; und wer nicht fechten kann, ist ein miserabler Soldat!

Jakob.

Aber die essen und trinken und leben, und fechten doch nicht!

Mercutio.

Ist denn das auch so bloße Mannschaft — gemeine Soldaten? — Sind sie nicht auserlesen auf allen Straßen, handfeste Kerls, die früher an Händen und Füßen fest waren? — Solche geschlossene Reihen voll Erfahrung bleiben immer zur Reserve; erst wenn alle Stricke reißen, läßt man sie los.

Jakob.

Vom Galgen — freilich, wenn die Stricke reißen.

Mercutio.

Wenn der Baum im Paradiese keine gescheitere Früchte getragen hätte, als dieser da, so gingen wir alle noch nackt in vergnügter Unschuld umher und brauchten uns hier nicht um die Freiheit zu schlagen. — Die alte Jungfer könnte endlich auch aufhören spröde zu thun! Und wär' ich jetzt nur wo der Pfeffer wächst, so wär' ich freier, als alle ihre Freier.

Jakob.

Mercutio, Mercutio, was geschieht dir? du hast doch sonst nicht gestottert — du klapperst ja ordentlich mit den Zähnen.

Mercutio.

Die verdammte Morgenkühle! — Laß mich nur recht ausreden und schimpfen, ich muß mir Luft machen, mir ist ganz hundsföttisch zu Mute. — Was siehst du auf der Brücke von Cassano.

Jakob.

Das ist noch immer eine Konfusion, ein Gedränge und Würgen; manchmal stürzen einige von der Seite kopfüber in die Adda hinunter und raufen einander noch in der Luft.

Mercutio.

Gott sei jedem Kreißenden gnädig!

(Er singt.)

Wenn mich der Engel Heer
 Führt auf der Tugend Bahn —
Wenn ich ein Vöglein wär',
 Und auch zwei Flügel hätt' —

Es will mir gar kein geistliches Lied einfallen! — Das hab' ich von deinen Trinkgelagen und Liebesgeschichten, Jakob, da bin ich

ganz aus der Übung gekommen. Ich habe meine eigne Kehle nicht mehr in der Gewalt, als eine durchlöcherte Trompete, wenn ich auch einmal andächtig anstimme, gleich fahren so ein paar hundsfött'sche Noten daneben mit heraus. — Glaub mir, guter Jakob, wenn man mich in meiner Jugend besser angeleitet hätte, ich wäre so tugendhaft geworden, als irgend ein Schuft in der Welt. Und wenn mir Gott nur noch diesmal aus dieser Konfusion und Freiheit und Bataille heraushilft, so will ich euch jungen Leuten künftig ein Exempel geben und rein sein wie eine Milchsuppe, und friedfertig wie gewässerter Wein, der seine Freunde nicht umwirft, und nüchtern wie die Fische und das andere liebe Vieh.

Jakob.

Nun wird's auf einmal lichter auf der Brücke.

Mercutio.

Sind die Unsrigen hinüber?

Jakob.

Das just nicht — Herr Je!

Mercutio.

Krächze nicht so, du unglückseliger Rabe! Was giebt's denn?

Jakob.

Wahrhaftig — ich glaube — Gott steh' uns bei! der Ezelin ist durch — weit von der Brücke — schon diesseits der Adda!

Mercutio.

Was sind das für dumme Flüsse hier zu Lande! Wälzen sich hundert Jahre lang in ihrem Bett, und wenn's drauf ankommt, können sie nicht einmal eine so lumpige Miliz ersäufen.

Jakob.

Hei, wie unsre Kreuzsoldaten ausziehn, daß es eine rechte Lust ist! Die hetzt er, und zerstiebt sie wie ein Sturmwind nach allen Seiten!

Mercutio.

Ave Maria — Sankt Mercutius hilf! — Was siehst du, guter Jakob?

Jakob.

Nun kommt der Este von der Brücke auch dazu. — Herr Gott, wie geht das zu auf deiner Erde! — Jetzt wälzt sich alles miteinander und übereinander grade hierher, daß es einem ordentlich vor den Augen flimmert, wenn man recht hinsieht!

Mercutio.

So scher dich doch hinunter! Soll dich der Sturmwind wie eine faule Birne vom Baume schütteln? — Mir nach — die Freiheit lieb hat! (Er läuft fort.)

Jakob (sich vom Baume schwingend).

Ich such' auch das Freie. Wie der laufen kann, al ihm ordentlich die Beine länger! (Er läuft nach.)

(Mehrere Soldaten von verschiedenen Seiten nach und nach eilig

Erster Soldat.

Bist du's, Kamerad?

Zweiter Soldat.

Ach, ich weiß es selbst nicht mehr recht!

Dritter Soldat.

Fort, fort, dorthin nach dem Hügel!

Vierter Soldat.

Alles zu spät! wir kommen nicht mehr hinauf. und hebt sich noch immer fort aus der Adda, die Flut aufhaltsam immer näher heran.

Erster Soldat.

Aber wie ging denn das zu? Wie kam der Ezeli Die Unsrigen fochten doch an der Brücke wie die Löw

Vierter Soldat.

Wie die Ochsen. Er ließ ein Häuflein an der B wetzten sie die Hörner dran. Unterdes brach er seitw Sumpf und Wald, ging über die Adda durch eine niemand kannte, und als sie's merkten, war er auf der Ebene schon wieder aufgestellt.

Zweiter Soldat.

Da kommen immer mehre. Wir wollen uns hier sammeln, und dann in Gottes Namen wieder drauf los!

Dritter Soldat.

Wer kommt denn dort übers Feld daher geflogen? Er flattert wirr und wild wie ein aufgescheuchter Rabe im Nachtsturm.

Erster Soldat.

Nun wendet er sich grade auf uns. Fangt ihn auf!

Vierter Soldat.

dem macht euch nichts zu schaffen, das bringt weder och Ehre. An solchen qualmenden Morgen, wenn die ıtrot durch Nebel sieht, da schlagen hin und her Flämmchen Boden, und aus dem Rauche steigen solche schwarze und mischen sich dann unter ehrliche Soldaten. — r sieht uns gar nicht.

Ugolin
(kommt verstört, bleich, mit fliegenden Haaren).

er Jammerlaut hoch in den Lüften!
elino, weh! — Nun ruft der Herr!
(Er blickt zurück und schaudert.)
nt der Tod schon übers Feld geschritten —
du, Ezelin?! — Die Sterne sinken!
t der Herr! Weh, Ezelino, weh!
(Er geht ab, die Soldaten weichen von allen Seiten aus.)

Erster Soldat.

iffst du nicht? Er war dir nah'.

Zweiter Soldat.

uert
och durch Mark und Bein. — Wen mocht' er meinen?
Herrn Magold nur, der rasch dort naht.

Magold (in voller Rüstung auftretend).

f den Namen Ezelino hier?

Zweiter Soldat.

ıftig, Herr, wir wissen's nicht. — Ein Toter,
Ein Spuk der Nacht, der in des Morgens Nebeln
Sich hat verirrt, nun wild den Tag verstörend.

Magold.

Und thät' die Erde auf den Schoß, und stiegen
All ihre Schrecken auf, ihn zu umgeben
Mit einem Zauberkreis verfluchter Larven!
Ein einz'ges, bleiches Jünglingsangesicht,
Still aufgerichtet in dem kranken Schein
Des Morgenlichts, bricht alle Zauberei,
Und vor dem Racheschrei des tiefsten Schmerzes
Schaudert die Hölle selbst! — Was steht ihr zaudernd?
Ist keiner hier, dem er den Sohn ermordet?
Dort blitzt's hell auf — dort muß er sein! — Mir nach!

(Alle gehen ab.)

(Gruppen fechtender Soldaten eilen über die Bühne. Violante, in der Rüstung, die sie in der ersten Scene dieses Aufzuges angelegt, mit bloßem Schwert, folgt ihnen rasch und stürzt auf die Knie.)

Violante.

Hör mein Geschrei aus tiefster Brust!
Im Schrecken deiner leuchtenden Gerichte,
Barmherz'ger Gott, vernichte
Ihn nicht in seiner Sünden blut'gen Lust!
Schrein Frevel himmelwärts:
So lenk das rächende Verderben
Auf dieses Herz,
Laß mich für alle sterben!

(Rasch aufspringend und ihr Visier herunterlassend.)

O Gott, er ist's!

(Ezelin mit Gefolge.)

Ezelin.

Dorthin, die Reiter vor!
Schwimm, braver Gorgia, schwimme — hier ist Land!

Violante.

Weh mir! du triefst von Blut!

Ezelin.

Gesell — wer bist du?!

Violante.

Zu warnen dich, teilt' ich die Flut des Kampfes —

Ezelin (abgewendet).

Schweig! Dieser Laut — wie 'n Hauch der Sommernacht —
Bewegt doch, wie ein Sturm von Lust und Schmerzen,
Der Seele Grund, und könnt' mich rasend machen!
Jetzt ist's nicht Warnens Zeit. — Hüt' du dich selbst,
Den Lauf zu kreuzen, wo ein hell Gestirn
Sich flammend neue Bahn bricht — oder fällt.

Violante.

Um Gottes willen, Ezelino, hör mich!

Ein Hauptmann (rasch auftretend).

Herr! die von Bergamo, die laut und prahlend
Dem Feind entgegenstürzten — plötzlich wechselnd,
Vor Estes Banner senkten sie die Fahnen,
Mit ihm nun treulos gegen uns gewendet
Die freche Stirn.

Ezelin.

So laß dem Sturm sein Spiel
Mit welkem Laub! der Stamm steht ungebeugt.
Wer naht dort wie ein Wirbelwind durchs Feld?

Ein andrer Hauptmann (tritt auf).

Das tiefgesenkte Haupt in Staub gehüllt.
Wie's Trauerboten ziemt, tret' ich vor dich:
Gorgia von Feltre ist nicht mehr!

Ezelin (gegen den Himmel drohend).

Herr! Herr!

Hauptmann.

An Freundes Arm noch einmal aufgerichtet,
Im Heldenschmuck der Sonne zugekehrt,
Die eben freudig durch die Nebel brach,
So starb der Gorgia, in dem sel'gen Glanze
Dreimal gewaltig Euch beim Namen rufend.
Und seit sein Helm, der wie ein Sternbild glänzte,
Hoch über diese Flut, verlöschend sank:
Ist Graun im Heer, Zwiespalt und dunkle Nacht,
Wo man nichts hört, als wilder Brandung Schallen.

Ezelin.

O fahle Erde, wenn die Helden scheiden!
Ihr Glutgestirne, die die Welt erleuchtet,
Fahrt wohl! Hoch in der sternenlosen Nacht
Seh' ich die Krone feuriger nur strahlen!

(Sein Schwert ziehend.)

Verdunkelnd Qualmgewölk der Erde! — Durch! —

(Er geht ab, die andern folgen.)

Violante.

Hör! — Ezelin! — Graun, Angst sprengt mir die Brust!
Umsonst — und über ihn geht die Gewalt
Der Völker weg in ihrer grimmen Rache!

Ezelin

(mit allen Zeichen des Entsetzens zurückstürzend).

Von allem, was da atmet auf der Erde,
Und was der Abgrund Grauenhaftes birgt,
Nur dich — von allen dich allein nur fürcht' ich!

Magold

(ihm mit gezogenem Schwerte folgend).

Bis hierher, Ezelino, und nicht weiter!

Violante (sich zwischen beide stürzend).

Erbarmen, wie sich Gott einst dein erbarme!

Magold.

Wer du auch seist, dräng' dich nicht zwischen den
Und Gottes Arm!

(Er ersticht sie.)

Da, fahr voraus zur Hölle!

(Auf Ezelin eindringend.)

Des Sohnes Blut und Lavelongos Ehre!

Ezelin.

Lad mich in jenem Reich, dem du entstiegen!
Hier Platz den Lebenden! Hier hab' ich recht!

(Beide gehen fechtend ab.

Violante
(am Boden, auf einem Arme halb aufgerichtet).

Die Wunde brennt – ich kann nicht mehr — Gott walte
Laß mich noch einmal deinen Frühling sehn!
(Sie öffnet das Visier.)
Wie's langsam steigt — gewalt'ges Morgenrot —
Weit, unermeßlich — du verzehrst die Erde!
Und in dem Schweigen nur der Flug der Seelen,
Die säuselnd heimziehn durch die stille Luft.
Er auch! — der Vater — Hand in Hand — versöhnt!
Wer naht? — ich kann vor Schimmer nichts erkennen,
Als ein tiefblaues, ernstes, mildes Auge,
Das mir das ganze Herz durchdringt. — Warst du's,
Der du mit Glanze so die Höhen rötest?
Wie freundlich bist du Engel, wenn du tötest!
(Sie stirbt.)

Magold (kommt bleich und verstört zurück).

Vollbracht! — Nun roste, Schwert! — Ich geh' nach Hause —
(Violante erblickend.)
Was ist's? — Die reine Stirn — tiefdunkle Locken —
Barmherz'ger Gott, ich hab' mein Kind erschlagen!
(Er stürzt zu Boden und bleibt stumm, über Violante gebeugt, neben ihr knien. Unterdes hört man von fern Hörner und nahendes Getümmel.)

Stimmen (draußen).

Sieg! Sieg! Der Ezelino ist gefangen!

Magold (noch auf den Knieen, wild umherblickend).

Rührst du dich schon? — dicht unter mir — in Lüften!

Soldaten (auftretend).

Der war's! -- Heil, Magold, dir, und ew'ger Ruhm!

Magold.

Wer kann da sagen, daß ich's that?!

Erster Soldat.

Seht doch,
Wie grauenhaft sein irres Auge schweift.
(Draußen wieder Trompeten und Jubelruf.)

Magold (aufspringend).

Entsetzlich Wehgeschrei! Zurück ihr Larven!

Sie dringen auf mich her im Sturm der Hölle,
Und Flammen zucken wirbelnd, wo ich trete!
Laßt mich! Dort rauschen Wogen kühl im Grunde —
Ein Meer! Ein Meer von Blut, die Glut zu löschen!
(Er stürzt fort.)

Erster Soldat.

Kommt, eilen wir ihm nach, der Wahnsinn bricht
Gleich einem feur'gen Blitz aus dunkler Wolke,
Sich selber wild vernichtend, wo er trifft.
(Er geht mit mehreren Soldaten ab.)

Zweiter Soldat (an Violantes Leiche).

O traur'ger Anblick! — Sieh, der Locken Fülle,
Das Abendrot noch auf den zarten Wangen.
Ein wüster Freiersmann, der Tod! hat sich
Sein Bräutchen in dem Graun der Schlacht geholt.

Dritter Soldat.

Ein Ritterfräulein nach dem Schmuck. Wie schön
Noch in der Todesnacht ihr bleiches Antlitz,
Gleichwie ein Blumengrund im Mondesschimmer!

Zweiter Soldat.

Helf mir, sie aus dem Lärm des Feldes bringen.
(Sie tragen Violante fort.)

(Caraffa, ein Hauptmann und mehrere Soldaten treten auf.)

Hauptmann.

Wie ich Euch sage, Herr: den einen von den Gefangenen, den jungen, mit dem fetten molkigen Gesicht, belauschten meine Leute gestern nacht, wie er emsig auf dem Felde etwas vergrub, während er sich dabei vorsichtig nach allen Seiten umsah. Meine Leute hatten sich unterdes platt auf den Boden hingestreckt, und als er endlich wieder fortgeschlichen war, scharrten sie nach, und fanden ein Kästchen mit Geldrollen, Ohrgehängen, Halsketten, silbernen Sporen und anderm solchen Trödel. Sie verteilten den Schatz untereinander, füllten das leere Kästchen dann mit Erde, setzten es wieder in die Grube, und bedeckten es sorgfältig mit Rasen.

Caraffa.

Recht so! Im Felde nicht mehr stehlen, als man eben braucht, ist christlich; aber einen Spitzbuben betrügen, ist moralisch. Pfui über solche Luftspringer, erst Weiber und Tote plündern, und dann vor den lebendigen Männern fortlaufen! Bringt sie her! Wir wollen sie ängstigen, wir wollen uns für Ezelinsche Soldaten ausgeben.

(Mercutio und Jakob werden von den Soldaten vorgeführt.)

Caraffa.

Ihr gekreuzigten Soldaten! Da es Magellona, die Göttin des Kriegs —

Hauptmann.

Bellona, gnäd'ger Herr.

Caraffa.

Ach, alles einerlei, laßt mich mit Euern Schulfüchsereien in Frieden! — Da es Belladonna, die Göttin des Krieges, also gefüget, so seid Ihr nunmehr in die barbarischen Hände der Soldaten Ezelins, des Unerbittlichen, geraten!

Mercutio (leise zu Jakob).

Etsch, etsch! der ölige Dickkopf meint wirklich, ich kenne ihn nicht noch von Padua her! — Das sind die Unsrigen, Jakob, laß du mich nur machen.

Caraffa.

Euer rebellisches Flüstern hilft Euch nichts, liebe Kinder, Ihr werdet ohne Anstand nach den Kriegsartikeln gerichtet. Hauptmann, traget die Klagepunkte kürzlich vor.

Hauptmann.

Erstlich — vorstehende zwei Kreuzsoldaten sind soeben lebensgefährlich in dem Schornstein eines alten, verlassenen Bauernhauses vorgefunden worden.

Caraffa.

Wie? solch ungesalznes Volk, und will sich räuchern lassen!

Mercutio.

Nein, Herr, wenn das unsre Absicht war, so wollt' ich lieber, daß Eure eigene Speckseite dort hinge!

Hauptmann.

Ja, da hat er recht, gnädiger Herr. Dann zweitens — als wir unten in dem Hause zu kochen anfingen, da entblödeten sie sich nicht, ihre beiden mausigen Köpfe zum Schornstein herauszustrecken.

Caraffa.

Und die Nasen hoch zu tragen — Hochfahrendes Wesen, nichts als eitel Hochmut!

Hauptmann.

Ja, und als sie drittens auf dem Dache draußen waren, da krähten sie, jeder dreimal, wie ein Hahn.

Caraffa.

Entsetzlich! — Sagt an, warum krähtet Ihr, jeder dreimal, wie ein Hahn.

Mercutio.

Weil uns die da nicht eher von dem Dache herunterhelfen wollten, bis wir's gethan hätten.

Caraffa.

Gut — so müßt Ihr denn ohne Versäumnis hingerichtet werden!

Mercutio
(mit heroischem Anstand hervortretend).

Nun denn, wenn es doch gestorben sein muß, so will ich Euch wenigstens reinen Wein einschenken — das liebt Ihr, wie man sagt. — Ich kenn' Euch wohl, Herr, — Ihr seid Ezelino selber! — (Immer näher auf Caraffa eindringend.) Ja, Ezelin, Tyrann! Dir galts! — Darum verschmähten wir nicht den schwindlichen Versteck, um dir in die Talggrube deiner Brust den Todespfeil zu schnellen! — Darum —

Caraffa.

Schafft mir den Kerl vom Halse! (Nachdem er erschrocken einige Schritte zurückgewichen, sich hoffärtig streckend.) Sind das meine ewigen Gedanken, die bei Tag und bei Nacht die Welt umsegeln, daß sie nun schmählich an so einem schuftigen Spitzkopf scheitern sollten, der kaum eine Spanne über den gemeinen Ocean hervorduckt! — He, Gorgia, was

gemutet dir, sollen wir die Kerls braten lassen, und dann den Saracenen zum Frühstück vorwerfen?

Hauptmann.

Es lohnt kaum, hoher Herr, sie würden sich die Zähne dran ausbeißen.

Caraffa.

So wollen wir sie köpfen, wie kalkut'sche Hähne. Verbindet ihnen die Augen. (Die Soldaten fassen den Mercutio und Jakob, die sich vergeblich wehren, und binden ihnen Schärpen um die Augen.)

Mercutio.

Nein, nun wird's zu toll! — Spaß ist Spaß! — Was wollt Ihr denn? Ich kenn' Euch ja recht gut, Ihr seid der dicke Herr Caraffa aus Padua.

Caraffa.

Ach, das könnte Jeder sagen! Nichts da! — Gekräht — jeder dreimal wie ein Hahn! — Köpft sie!

Mercutio.

So laßt uns wenigstens vorher noch beten.

Caraffa.

Das thut, kniet nieder, und bittet Gott um eine fröhliche Auferstehung. (Leise zum Hauptmann.) Nun laßt sie so! Wir müssen wieder weiter, 's giebt draußen noch zu thun. (Laut, indem er den Soldaten gewinkt, fortzugehen.) Ihr andern, schließt einen weiten, andächtigen Kreis und haltet euch still, daß sie ungestört meditieren können. (Alle schleichen sich fort, so daß nur Mercutio und Jakob, auf den Knieen, allein zurückbleiben.)

Mercutio (leise zu Jakob).

Mir ist immer prophezeit worden, daß ich auf dem Galgen sterben soll, das ist mein Trost. Denn was der liebe Gott einmal beschlossen, darin läßt er sich von solchem hundsföttischen Volk nicht konfus machen.

Jakob (weinend).

Aber ich! — Ach, wenn ich doch auch nur gehangen werden sollte.

Mercutio

Nur getrost, was nicht ist, kann ja noch werden. — Aber wahrhaftig, nun wird mir's selbst bedenklich. — Die Kerls sind am Ende alle betrunken, — wir müssen doch gelindere Saiten aufziehn. (Laut.) Hört mich an, Ihr Herren! Seid klug — wenn Ihr uns frei laßt, so — (Leise.) Ach, das wird mir saurer als der Tod, das Kästchen bleibt mir im Halse stecken. (Laut.) So — so könnt' ich Euch einen heimlichen Platz beschreiben. — (Leise.) Wenn sie wieder nüchtern sind, leugne ich ihnen alles ab. — (Laut.) Wo — ein — Schatz vergraben. — Aber, es ist ja alles so still, als wär' ich schon in der Ewigkeit. (Er lüftet die Augenbinde, sieht sich erstaunt nach allen Seiten um, und steht dann schnell auf.)

Jakob.

Bist du schon tot, Mercutio?

Mercutio (mit veränderter Stimme).

Ja. — Seine geängstigte Seele ist nun befreit. Jetzt kommt die Reihe an dich.

Jakob.

Ach das Unglück! Nun ist er dahin, ohne mir vorher verziehen zu haben. Ich wollt' ihm eben noch etwas abbitten. — Nun hab' ich sicherlich Verdruß mit ihm, so wie ich nur in die andere Welt hinüberkomme.

Mercutio.

Gewiß. Darum laß dir raten, sündiger Mensch, bekenne in deiner letzten Stunde die Missethat, als stünde der Selige noch hier vor dir.

Jakob.

Seht, Herr, nachdem ich gestern nacht mit ihm unser Geld vergraben hatte, schlich ich heimlich noch einmal auf den Platz, nahm das Kästchen heraus, und vergrub es an einen andern Ort, damit ich alles für mich allein behielte und er glauben sollte, fremde Leute hätten den Schatz erhoben.

Mercutio.

Dafür sollst du zweimal geköpft werden! — Wo hast du das Geld vergraben?

Jakob.

Ach Herr, dort grade vor uns unter dem Baume. — Nehmt es, und laßt mich laufen! Ich will in mein Dorf zurück, ich mag von Krieg und Ehre nichts mehr wissen, und wenn es sein muß, so prügelt mich vorher noch durch.

Mercutio.

Das kann nachher geschehen. Jetzt rühre dich nicht, sonst bist du des Todes! Ich will erst untersuchen, ob du wahr gesprochen hast. (Für sich.) Nun rasch mit dem Gelde fort!

Jakob
(seine Binde lüftend und aufspringend).

Hu! da kauert Mercutios Geist über dem Mammon!
(Er läuft fort.)

Mercutio (unter dem Baume).

Recht so, laufe, laufe! — Das ist liederlich vergraben. (Er nimmt ein Kästchen heraus.) Da ist das Kästchen. Es ist schwerer, als es war, da hat der Schelm noch von dem Seinigen dazugethan. — Nun ade, Italien, lebt alle wohl, wir sehn uns nicht mehr wieder! Die Luft bekommt mir hier nicht mehr, sie greift meine Reputation an. Ade, ihr Helden, rauft euch fort um Ehre (das Kästchen an sich drückend), ich weiß doch, was ich habe! (Ab.)

Dritte Scene.

(Das Innere eines Kerkers. Ezelin, mit Verband um Brust und Arm, sitzt auf einem Ruhebett, den Kopf auf den andern Arm gelegt. Der Wächter tritt in die Thür.)

Wächter (in der Thür zurückschauend).

Sie lassen ihn herein — auf Bosos Wort.
Scheu, wie auf wilder Flucht, nun teilt er eilig
Die andern Wachen, die erschrocken weichen.
Es ist des Ezelinos grauser Knabe.

Ugolin (rasch eindringend).

Laßt mich! — Der Boden wankt — und hinter mir
Wälzt sich ein Sturm von tausend fremden Stimmen!
Sie töten mich mit ihren kalten Blicken!
Da ist er!

(Er stürzt zu Ezelins Füßen.)

Still — hier muß ich Wache halten.
Hörst du das Murmeln draußen? — Flüstern geht
Durchs stille Haus — sie wollen ihn ermorden!

Wächter.

O Jammerbild! Aus seines Glückes Pracht
Folgt nur der Wahnsinn ihm in seine Nacht!
Das that die Welt nicht — das vermag nur Einer,
Vor dem der Erde Hoheit bebt in Schrecken.
Wie du auch kämpfst — mehr Land erkämpft' noch keiner,
Als eben hinreicht, seinen Leib zu decken!

Chorgesang draußen.

Jenen Tag, den Tag der Zoren,
Geht die Welt in Brand verloren,
Wie Propheten hoch beschworen.
Welch ein Graun wird sein und Zagen,
Wenn der Richter kommt, mit Fragen
Streng zu prüfen alle Klagen!

Ezelin
(plötzlich auffahrend, will sich aufrichten, sinkt aber wieder zurück).

Geht, stecht die Pfaffen nieder, die so jammern!

Wächter.

Besinnt Euch, gnädiger Herr, Ihr seid gefangen.

Ezelin.

Wo wurde ich gefangen?

Wächter.

Bei Cassano.

Ezelin
(in zornigem Schmerz, halb für sich).

Dort war's — Bassano — Teufelsspiel — Cassano —

Wächter.

Befehlt Ihr etwas, Herr? — Er hört mich nicht,
Starr in sich selbst versenkt. — Er betet wohl —
Ich geh', und lasse ihn allein mit Gott. (Ab.)

Gesang draußen.

Und ein Buch wird sich entfalten,
So das Ganze wird enthalten,
Ob der Welt Gericht zu halten.
Wann der Richter also richtet,
Wird, was heimlich war, berichtet,
Ungerochen nichts geschlichtet.

Ezelin.

Er hat gerichtet zwischen mir und ihnen.
Du hattest recht, Antonio — Irrtum war es!
Nun hab' ich nichts zu schaffen mehr auf Erden.
(Er reißt den Verband von seinen Wunden.)
Wie sorglich sie vergittert und verschanzt
Das blut'ge Thor, die ungeduld'ge Seele
Hier festzuhalten in der morschen Haft.
Und wenn die Welt aufrauscht' in Frühlingsschauern,
Und alle Lenzesdüfte wehten kühlend
An dieses Mal — die Wunde heilt nicht wieder!

Ugolin.

Horch! horch!

Ezelin (zusammenfahrend).

Bist du schon da, geschäft'ger Feind?
Du sollst mich nicht verstören! Her, mein Schwert!
Ich ring' mit dir! — Wie! Ugolin — du bist es?

Ugolin.

Still, still! — Die Erde schauert tief — es wankt
Der Türme Grund, und alle Glocken schlagen
Von selbst an, wie denn Großes sich begiebt.
Man sagt, er sei gestorben heut —

Ezelin.

Greift ihn!
Legt in sein Grab ihn wieder! Werfet Steine,

Wälzt Berge drauf! — Man sagt, es strecke Mord
'ne blut'ge Hand vor — Felsen bricht sie nicht!

(Sich die Stirn haltend.)

Still doch — halt fest! — Mir dämmert's vor den Augen —
Wo bist du, Ugolin?

Ugolin.

Und überm Grabe
Steigt wunderbar die stille Nacht herauf,
Unendlich, Stern auf Stern —

Ezelin.

Das war kein Stern!
Ein übermächt'ges Leuchten blitzt' vernichtend
Durch Erd' und Himmel und der Seele Grund!
Zusammen stürzt die Nacht, und überm Grauen
Baut sich ein Bogen weit durch alle Himmel —
Ein hohes, stilles Thor — Furchtbarer König,
Der Kronen giebt und nimmt — ich seh' dich nahn!

(Sich gewaltsam hochaufrichtend.)

Zerbrich, elender Leib! Hier bin ich, Herr!

(Er stürzt tot zu Boden.)

Ugolin (plötzlich auf seine Kniee sinkend).

Wie ist mir denn? — So still und tiefbeglückt —
Auf einmal aller Ketten Wucht zersprungen!
Die Höhen glühn, die Erde rauscht entzückt,
Es spricht der Himmel laut mit feur'gen Zungen —
Der Tod geht unter — Leben himmelwärts —
Licht, Licht! du lös'st die Schwinge und brichst das Herz!

(Er sinkt nieder.)

Wächter (schnell hereintretend).

Wer rief? — Der Knab' liegt tot! — Weh! Ezelin
Hat seines Lebens Schleusen selbst geöffnet —
Der Löwe ist gebrochen aus dem Kerker!

(Er kniet nieder.)

O Gnade, größer als des Weltalls Sünden,
Laß diesen Adler deine Sonne finden!

Chor draußen.

Thränen bringt der Tag des Zoren,
Wo aus Staub wird neugeboren
Zum Gericht der Mensch voll Schulden,
Darum fleh ihn, Gott, mit Hulden!
Jesu, milder Herrscher du,
Gieb den Toten ew'ge Ruh!

(Es fällt ein Mittelvorhang.)

Vierte Scene.

(Straße von Soncino, rechts der Eingang zu einem Turm, an dem viele Bürger versammelt sind.)

Erster Bürger.

Das ist der Turm, wo Ezelin gefangen.

Zweiter Bürger.

Legt Feuer an! Schmeißt ihm das Dach aufs Haupt!

Dritter Bürger.

Heraus nun, König, hol dir deine Krone!

Erster Bürger.

Brecht mit Gewalt ein, wenn sie ihn noch schützen.

Zweiter Bürger.

Mit Zangen schleppt heraus ihn auf den Platz!

(Sie stürmen den Eingang.)

Boso

(eine Fahne in der Hand, stürzt sich in den Haufen, der erschrocken weicht).

Zurück da, mißgeschaffenes Gesindel,
Das den nur grüßt als Herren, der es prügelt!
In Ställe unter umgestürzte Körbe
Fuhrt ihr vor Schreck, wenn's hieß: der Ezelin!
Und nun der Aar sinkt mit gebrochner Schwinge,
Kreischt lustig der gemeinen Vögel Brut.

Dritter Bürger.

Was! Soll er ehrlich sterben wie ein Christ?

Boso.

Willst du des ew'gen Gotts Barmherzigkeit
Frech meistern, Wurm, und Helden richten, Knecht?!
Des Todes ist, wer sich der Schwelle naht!

Erster Bürger.

Seht, wie sein Auge sprüht von rotem Feuer!
Dem traut nicht! — Einen Kreis von Höllenrittern
Hat heimlich Ezelin um sich gestellt.

(Jauchzen in der Ferne.)

Zweiter Bürger.

Horcht! — Fort, da zieht der Azzo ein!

Alle.

Hoch, Este!

(Sie verlaufen sich.)

Boso
(stellt sich mit der Fahne vor den Eingang des Turmes).

Hier hüt' ich dieses Heldenlebens Trümmer,
So lang sein Geist noch waltet in dem Bau.
So dacht' ich's nicht! — Wie ein verirrter Jäger
In Waldesnacht nun steh' ich; das Hallo
Der Jagd, die lustig heimzieht von den Bergen,
Erfüllt mit Schauern mich, und Thränen schwellen,
Um welches Wild: ob um Violantes Schönheit,
Ob um den Held — ich weiß es nicht zu scheiden.
Für junger Liebe Morgenröte nahm ich
In freud'gem Wahn das ernste Abendrot,
Das bei der Hörner Klang nun tief verdunkelt.

(Er lehnt das Gesicht auf beide Hände, mit denen er die Fahne vor sich hält, und bleibt so unbeweglich stehen, während das Jauchzen und Getümmel immer näher schallt.)

Carrara, die noch als Page verkleidete Zilie hoch auf dem Arme tragend, tritt rasch auf.

Carrara.

Viktoria mein'! Fortuna, Herzenslieb!
Nun lass' ich dich mein Leben lang nicht wieder!

Zilie (nach allen Seiten umschauend).

Sind wir nun sicher hier?

Carrara.

Weiß ich doch jetzt,
Daß du mich liebst — nun laß sie kommen: Bären
Und Saracenen wild! — Die jagten dich!
Recht wie ein Reh, mit schlanken Füßchen kaum
Den Boden streifend, flogst du atemlos
Mir an die Brust — und Bart und falsche Locken,
Die ganze Maskerade nahm der Wind.
Wahrhaftig, noch pocht dir das Herz — ich wette,
Du möcht'st allein nicht schlafen diese Nacht!

(Zilie verbirgt ihr Gesicht an Carraras Brust.)

Carrara.

Fort nun aufs Roß! nach unsern Höhn, zur Hochzeit!

(Er trägt sie fort.)

Volk und Soldaten kommen von der andern Seite, schwenken die Hüte und rufen:

Pelavicino hoch! — Este für immer!

Azzo und Pelavicino treten auf.

Azzo.

Das war ein Tag! — Noch rollen fern die Donner,
Und, wie von Thränen blitzend, hebt das Land
Eratmend sich empor zum Friedensbogen,
Den Gottes Finger übern dunklen Grund
Der Wetter hat gezogen, als ein Thor,
Durch das die alte Freundschaft wieder einzieht.
Wer von den Unsern fehlt im Heimzug?

Pelavicino.

Magold,
Der Grimme, der den Ezelin getroffen.
Den Rächer selbst erfaßte schnell die Rache.
In wildem Wahnsinn, noch vom Blute rauchend,
Bleich, ohne Helm, stürzt' er sich in den Feind —
Da gaben sie den müden Leib der Erde
Zurück, dem Himmel seine tapfre Seele!

(Man hört die Glocke auf dem Turm in einzelnen abgebrochenen Klängen anschlagen.)

Azzo.

Jetzt schon?! — Herr, nimm ihn auf zu dir! — Das ist
Des Wächters Zeichen — Ezelin ist tot!

Boso

(plötzlich zusammenfahrend und vortretend).

So fahr denn ewig wohl, du hoher Meister!

Azzo.

Sieh, Boso da! — So trüb'! Wo eilt Ihr hin?

Boso.

Die Fahne, Herr — sie wehte heut so freudig!
Es ist vollbracht ja, und das Land ist frei!
Ich leg' sie nieder auf Violantes Sarg.
Dann in die Ferne fort, wo Kriegesflammen
Herleuchten von des Heilands Grab! — Lebt wohl! (Ab.)

Azzo (ihm bewegt nachsehend).

Wär' ich so jung wie er, ich zög' mit ihm!

(Zu Pelavicino gewendet.)

Wir stehn nun einsam auf des Landes Höhn,
Im Nachhall noch der furchtbar schönen Tage.
So regt in Graun der Herr den Ernst der Welt,
Daß sie die Flügel auseinander schlage.
Laßt uns die ersten sein im Flug der Zeit!
Was sonst in niedern Trieb uns oft entzweit,
Ich werf' es fort heut aus des Herzens Grunde,
Reicht mir die Hand in dieser ernsten Stunde:
Ein Land und ein Panier, das drüber wallt!

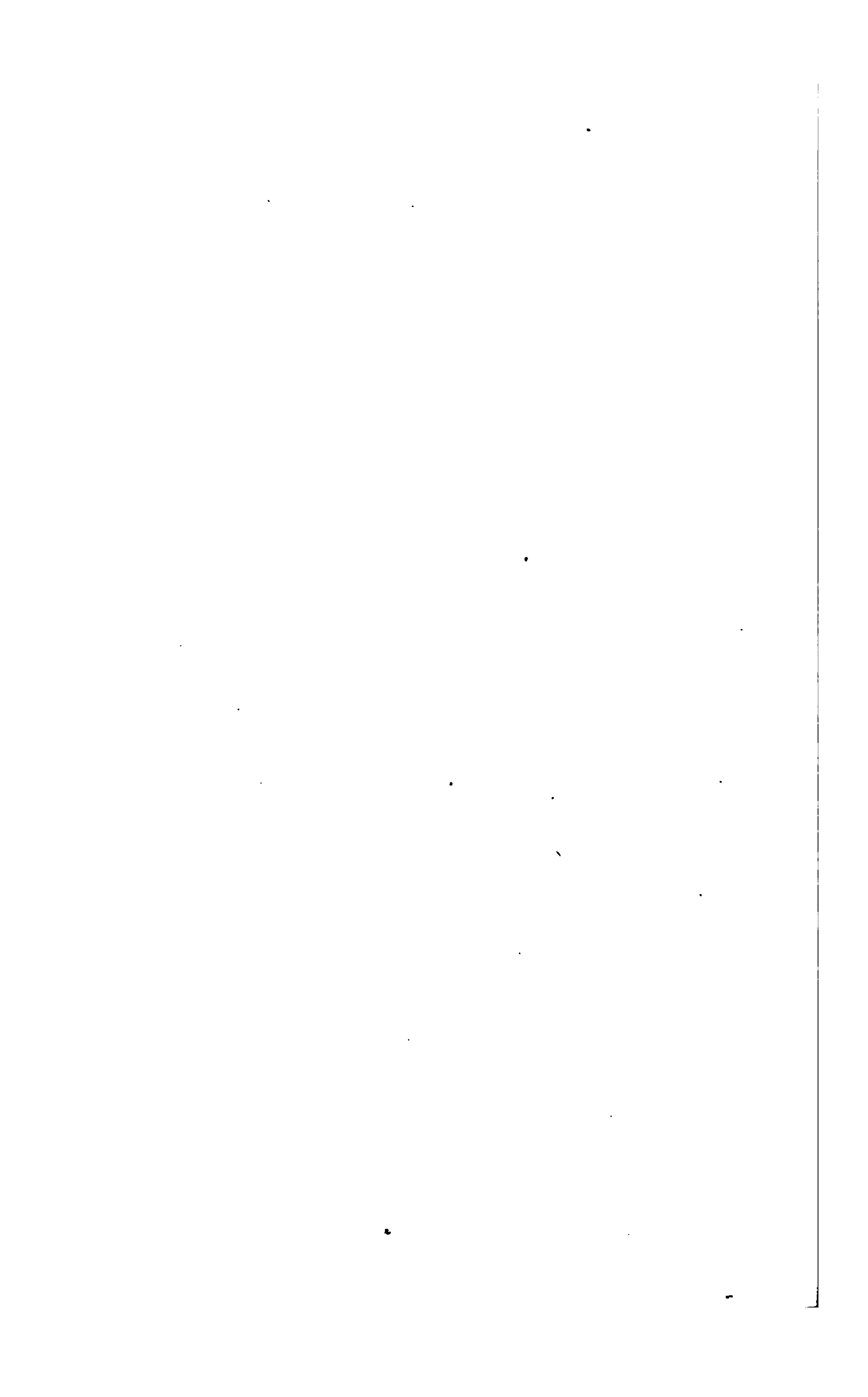
Pelavicino.

Dem Recht ein treuer Hort, Trutz der Gewalt!

(Sie umarmen einander, während der Vorhang fällt.)

Der letzte Held von Marienburg.

Trauerspiel.



Personen.

Graf Heinrich von Plauen, Komtur, dann Hochmeister des deutschen Ritterordens.

Michael Küchmeister von Sternberg, Vogt der Neumark, dann Marschall des Ordens.

Hermann Gans, Spittler des Ordens.

Johann Graf von Sayn,
Rudolf Graf von Kyburg,
Johann von Schönfeld,
Georg von Wirsberg,
Heinrich Schäven,
Ulrich Zenger,
} Komture des Ordens.

Günther Graf von Schwarzburg,
Heinrich von Rode,
Walther von Merheim,
König,
} Ordensritter.

Jost von Hohenkirch, Hochmeisters Kompan.

Friedrich von Kinthenau,
Nikolaus von Renys,
Hanns von Polkau, des letztern Bruder,
} Preußische Landritter.

Gertrud, Polkaus Tochter.

Elsbeth, ihre Zofe.

Rominta.

Jolante, ihre Dienerin.

Hanns von Baysen.

Der Bürgermeister von Marienburg.

Ein polnischer Herold.

Ein polnischer Hauptmann.

Czerwany,
Langschenkel,
Wuttke,
Kunz,
} Söldner des Ordens.

Dietrich, Wirsbergs Diener.

Burgwart des Nikolaus von Renys.

Der Burgwart zu Lochstädt.

Ein Diener des Hanns von Polkau.

Ordensritter, Hauptleute, Soldaten, Reisige, Söldner und Bauern.

Die Handlung geht in Preußen im fünfzehnten Jahrhundert vor.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Feldlager. Nacht. Walther von Merheim und Ulrich Zenger ruhen, in ihre Mäntel gehüllt, auf dem Boden.)

Zenger.

Eine wahre Hexennacht! Die Nebel jagen
Sich übers Feld wie fliegende Gestalten,
Das Heidekraut mit langen, flatternden
Gewändern streifend.

Walther.

War mir's doch,
Wie ich so rücklings den Gedanken nachhing,
Als hingen Länder über mir und Wälder,
Mit Felsen wundervoll und Schlössern drauf,
Daß ich die ferne Heimat meint' zu sehn
In unserm lieben Deutschland, das Gott segne.
Horch — was für Lärm im Lager dort?

Zenger.

Die Wachen
Fern rufen an, das hallt so durch die Stille.

Walther (sich fester in den Mantel hüllend).

Es wird schon kalt. — Da sieh nur, graue Streifen,
Wie Trauerschleier, hängen von den Tannen,
Und manchmal in der Stille fährt der Mond

Ganz blutrot durch die Wolken. — Das bedeutet
Nichts Guts, da ließ sich viel darüber sprechen.
Rück näher, Zenger — sag, hast nichts gemerkt
An unserm Vogt, dem tapfern Küchenmeister?

Zenger.

Unruhig scheint er, trüb' und in Gedanken.

Walther.

Wozu verdoppelt er den Kreis der Wachen
In dieser öden Heide hier? Was schickt
Er Boten dahin, dorthin aus auf Kundschaft?
Ich will dir's sagen — doch 's bleibt unter uns:
Ein Söldner gestern kam von Meisters Fahnen —
Der Polenkönig, der sein krummes Schwert
Voll Grimm gewetzt an unsers Ordens Schwelle,
Sein Heer türmt' lang' genug, wie ein Gewitter
Verfinsternd an der Grenze sich, von ferne
Mit Wetterleuchten zuckend, ungewiß,
Wohin der Sturm, der wachsende, es wende.
Jetzt ist er plötzlich in das Land gebrochen
Mit Schrein, Tartaren, Raub und Brand! — Gieb acht,
Wir hören bald von mörderlichen Schlachten.

Zenger.

Ich glaub's noch nicht. Der Meister Ulrich führt,
Was nur das Land vermag an Roß und Leuten,
Die ganze Macht. Der König traut sich nicht.

Walther.

Nicht? — Ganze Macht? — Just, Zenger, just da steckt's!
Versieht's der Meister — nun, Gott schütz das Heer!
Verliert er diesmal: sind wir all verloren!
Sieh, 's hilft nichts mehr, sie müssen aneinander:
Hier Gilgenburg, da steht der König — gut,
Sieh und hier Löbau, wo der Meister —

Zenger.

Still!

Da kommt Küchmeister schon so früh daher.

(Sie stehen auf.)

Küchmeister (auftretend).

Gelobt sei Christ!

Walther.

In alle Ewigkeit.

Küchmeister.

Nun, kennt' ich Euch doch kaum. — Wie Fledermäuse
Durchschwirren wir die Nebel hier, ich fürcht',
Wir rosten ein, derweil die andern draußen
Harnisch und Ehre wieder blank sich scheuern.

Zenger.

So oder so? Wir schirmen hier die Neumark.
Mehr, als er soll, kann keiner thun.

Küchmeister.

Gut, gut —
Geh nach den Reitern sehn, sie sollen futtern. (Zenger ab.)

Küchmeister (zu Walther).

Was ist es an der Zeit?

Walther.

Ich denk' bald Morgen.

Küchmeister.

Ich wollt', das Licht bräch' durch! — Schliefst du heut' nacht?

Walther.

Ich revidiert' die Wachen.

Küchmeister.

Welche Stunde?

Walther.

Um Mitternacht.

Küchmeister.

Und sahst du nichts?

Walther.

Wo?

Küchmeister.

— Auch nichts!

Walther.

Was ist geschehn?

Küchmeister.

Ein seltsam wunderlich Gesicht!
Ich konnt' nicht schlafen und, am Zelte sitzend,
Betrachtet' ich der Wolken Flucht, die über
Die Heide, seltsam sich verschlingend, wälzten.
Still war's ringsum — der Lagerfeuer Kranz
Nur flackert' düster aus dem tiefen Nebel,
Und hin und wieder hörte man den Ruf
Der Wachen durch die Einsamkeit. — Da war's,
Als flög' ein Blitz mir über beide Augen:
Ich schau' empor — und durch der Wolken Riß,
Die sich, wie vor dem Glanze scheuend teilen,
Strahlt mir, Geblendetem, ein feurig' Schwert
Entgegen, schmucklos wie des Meisters Schwert,
Den Griff nach mir gewandt — als sollt' ich's fassen.
Und wie ich so, in Lust und Grauen, noch
Emporstarr', schließt sich das gluthelle Aug'
Des Himmels wieder, und das Bild versinkt
Schnell in der Nacht geheimnisvollen Abgrund. — —
Ich frug die Wachen drauf — doch keiner sah es.

Walther
(der unterdes seinen Mantel abgeschüttelt hat und die Rüstung abtrocknet).

Hm — Nun, Natur hat auch wohl ihre Träume
Und malt sich solches Nichts in öde Luft.
Da sieh, ganz blind vom Qualm. — Thut's das dem Stahl,
Wie sollt' es nicht der spiegelblanken Seele?
Und doch — kurios, höchst wunderbar!

Küchmeister.

Was sagst du?

Walther.

Wahrhaftig, Herr — nun sieh, ich glaub' nicht dran,
Doch hört' ich oft erfahrne Männer sagen:
Wer Meister werden soll, der läß' solch Zeichen
Vorher im Buch der Nacht. — Da kommt er!

Küchmeister (zusammenfahrend).

Wer?

Walther.

Heinrich von Rode, mein' ich, ist's, der Bruder,
Den du gen Tannenberg gesandt auf Kundschaft.
Schau, wie da hinterm grauen Flor der Nacht
Im Fluge Roß und Reiter dunkel wachsen!

(Heinrich von Rode stürzt atemlos herein.)

Rode.

Entsetzlich, jammervolles Unheil! Alles
Verloren. — Oh!

Küchmeister.

Der Teufel ist verloren!
Sprich wie ein Mann und spar' dein Wehgeheul!

Rode.

Bezähme sich, wer das gesehn!

Walther.

Nicht doch!
Fein mit Vernunft vor deinem Vogt!

Rode (zu Küchmeister).

Du weißt,
Ich ritt gen Tannenberg — da lagen heut
Die Städt' und Burgen rings so ernst und still,
Als hinge ein Gewitter in der Luft.
Die Leute gingen stumm an mir vorüber
Und wen ich fragt', der starrt' mich seltsam an
Und murmelt, schnell sich wendend, in den Bart
Von Brand und naher Schlacht — man wüßt' nicht recht —
Das Blatt könnt' leicht sich wenden.

Walther.

Hei, da hätt' ich
Die Sporen eingedrückt, und blind drauf los!

Küchmeister

Nur weiter, weiter.

Rode.

Drauf, wie's dunkel wurde,
Erblickt' ich fern des Kriegsgotts Lagerfeuer,
Brennende Dörfer rings am Horizont,
Derweil ich einsam fortzog durch die Wälder.
Da — Roß und Atem hielt ich lauschend an —
Vernahm ich rechts und links, bald fern, bald näher
Verworrne Stimmen durch die stille Nacht
Und wunderlichen, fremden Laut, dazwischen
Weit ab in dumpfem schweren Takt den Marsch
Zahllosen Volks — dann alles wieder still.
Auf einmal scheut mein Pferd — und durch den Waldgrund
Zieht schweigend, wie ein Traum, ein Leichenzug
Mit Kerzen, weit im Tann die weißen Stämme
Beleuchtend, die da wie ein Chor von Geistern
Verwundert in dem Schein der Fackeln standen.
Ich ruf' die Männer an, da setzen sie
Die Bahre lautlos auf den Grund. — Wen bringt ihr
Zur Ruh da? frag' ich — da tritt einer vor,
Und sagt kein Wort, und schlägt ernst von der Bahre
Das Leichentuch zurück — o Herr des Himmels!
Das Todesangesicht von Blut entstellt,
Erblick' ich — unsern Meister!

Küchmeister
(erschüttert sich auf einen Baumsturz setzend).

Tot — der Meister?!

Rode (nach einer Pause).

Hier nun vernahm ich's: wie bei Tannenberg
Laut donnernd unsers heil'gen Ordens Bau
Zusammenstürzt und über seinen Trümmern
Der wackre Meister sank. — Und von dem Toten
Zurück mich wendend, stürzt' ich schauernd fort,
Und hinter mir, mit weitausgreifenden Schritten
Ging das Entsetzen durchs verlorne Land.

Walther (Küchmeister am Arm fassend).

Hör, hör! — Was sitzest du so versunken?

Küchmeister.

Ich?

(Zerstreut zu Rode.)

Wo fiel der Meister? — Ist die Schlacht verloren?

Walther.

Soeben sagt' er's ja.

Küchmeister.

Ja so — ganz recht —

(Sich plötzlich aufrichtend.)

Nun denn, was stehn wir noch und plaudern! (Zu Rode.) Wo
Hat sich der König hingewandt?

Rode.

Es stürzt,
Die Städt' und Schlösser vor sich niederwerfend,
Grad' nach Marienburg der wilde Strom.

Küchmeister.

O Gott, so kommen wir ihm nicht mehr vor!

(Zu Rode.)

Du flieg nach Krone, wie der Pfeil vom Bogen,
Drei Fähnlein lagern dort, führ sie hierher,
Wir müssen in den Rücken dem Polacken. (Rode ab.)

Walther.

Nun — seltsam doch! Dein Zeichen heut.

Küchmeister.

Ei was!
Der Sturm zerreißt die falschen Nebelbilder,
Denk nicht an mich und dich in solcher Not!
Laß blasen durch das Land, wie die Posaunen
Am jüngsten Tag, denn ins Gericht geht's nun,
Nicht mehr um eitel Ruhm und Gut — da ficht's
So heiter sich wie an des Himmels Thoren;
So lang' ich atme, geb' ich nichts verloren! (Beide ab.)

Zweite Scene.

(Freier Platz im Walde, im Hintergrunde ein Hügel.)

Rominta

(in Tracht und Rüstung eines polnischen Ritters rasch auftretend und auf ihre Kniee sinkend).

Dank! dank, Perkunos! Christus! — wer du sei'st,
Der du im Feuer mir erschienen heut,
Furchtbarer Gott der Schlachten, Gott der Rache!
Dank dir! Zerschmettert hat dein Arm die Deutschen
Und taumelnd küß ich den befreiten Grund!

Jolante (draußen).

Wo bist du denn? — Rominta! Hör!

Rominta (sich aufrichtend).

Wer rief mich?

Jolante.

O schöne Herrin, wie erschrecklich blickst du
Heut aus der Locken Nacht! — Als du vorhin
Dem flücht'gen Volk' dich so behende nachschwangst:
Es war, als flög' ein buntgefleckter Tiger
Die Heid' entlang. — Da — dein Visier ist blutig.

Rominta (in Gedanken nach dem Walde schauend).

Hörst du, wie lustig da die Vögel singen,
Und in der schönen alten Landessprache
Tief, weit herauf die Wälder wieder grüßen?

Jolante.

Mir graut hier, Herrin. Deine wilde Hast
Hat uns verlockt in diese Einsamkeit.
Rings schweifen Deutsche noch — die Unsern sind
Weit hinter uns, und vor uns immer tiefer
Zieht sich hinab der Wälder Labyrinth.

Rominta (wie oben).

Solch grauer Tag war's, da die deutschen Ritter
Zum erstenmal mit fremder Waffenpracht

Herauf den Waldgrund stiegen — da erschlugen
Sie mir den Vater, und das Schloß verbrannte.

(Man hört in der Ferne Trompeten.)

Horch! — Das war nicht der Klang von unsern Scharen!
Dort ist ein Hügel, steig hinauf, Jolante,
Und spähe, wer im Thale naht. — Was siehst du?

Jolante (auf dem Hügel).

's ist alles still, weit über alle Wälder —
Wie scheues Wild nur, wenn die Jagd zu Ende,
Schlüpft noch zerstreutes Volk von Busch zu Busch.
Rominta! — ach!

Rominta.

Was ist's?

Jolante.

Wie 'n dunkles Wetter
Zieht's, dichtgeschlossen, nun am Saum des Waldes,
Nur manchmal blitzt ein Helm im Frühlicht auf.
Die deutschen Ritter sind's! — Jetzt übern Wald
Tönt's wunderbar herüber durch die Lüfte,
Sie singen freudig: Christus ist erstanden!

Rominta.

Wo ziehn sie hin?

Jolante.

Hierher, wie's scheint. — Ein Ritter
Auf weißem Roß, in güldner Rüstung funkelnd,
Führt hoch voran die Fahne.

Rominta.

Was für Farben
Erkennst du? Sprich!

Jolante.

Blau schimmern Büsch' und Decken.

Rominta.

Die Zeichen sah' ich nicht bei Tannenberg.
So ist's der Plauen oder Küchenmeister,

Die standen beide auf des Landes Hut
Fern von der Schlacht. — Siehst du die Unsern nicht?

Jolante.

Nein, — Auch das Singen tönt schon fern und ferner.
Jetzt um die Waldesecke biegt, verhallend,
Die ganze Schar — nun alles wieder stille.

Rominta.

Komm, steig herab — so muß ich rasch zum König!
O dieser buntgelaunte Slavenschwarm!
Derweil die Donner an den Höhn noch rollen,
Sind sie wohl übers Schlachtfeld nun gelagert
Und schmausen, zanken da in wüstem Lärm,
Halleluja und Vivat durcheinander,
Und keiner hört des Kriegsgotts leisen Tritt,
Der heimlich rasselnd durch die Wälder schreitet.
Komm nur! — Noch steht Marienburg. — Auf den Trümmern
Des letzten aller deutschen Ritterschlösser
Ruf' ich Viktoria erst, und werf' mein Schwert fort!
(Sie will abgehn.)

Georg von Wirsberg
(mit gezogenem Schwert ihr entgegentretend).

Da meld der Hölle den verfluchten Sieg!

Jolante.

Ein Ordensritter! weh! wer hilft der Herrin! (Sie entflieht.)

Rominta (ihr Schwert ziehend, zu Wirsberg).

Erst fecht mit mir, dann prahle, wenn du kannst!
(Sie fechten.)

Wirsberg (plötzlich zurücktretend).

Du bist ein Weib! — Die üppigwallenden Locken
Verdunkeln Stirn und Wangen dir — wer bist du?

Rominta.

Rominta bin ich, hoher Fürsten Tochter,
Die dieses Land regiert, eh' Euer Schwert
Erklang in unsrer Wälder Einsamkeit.

Wildgrüne Trümmer waren meine Wiege
Hoch überm Heldengrab, mein Wiegenlied
Des Meeres und der heil'gen Wipfel Rauschen.
Was stehst du zaudernd da, Georg von Wirsberg?
Ich kenn' dich wohl! Viel tapfre Seelen sand'st du
Dem Himmel zu — du bist der Keckſten einer,
Komm, mich gelüstet recht nach deinem Herzblut!

(Sie dringt auf ihn ein.)

Wirsberg.

Laß ab, graunvolles Lieb! Dein Aug' verwirrt
Wie Wetterleuchten mir bei dunkler Nacht
Der Seele tiefsten Grund — wie du auch dräu'st,
Dich töt' ich nicht! — Die Lebende entführ' ich!

(Draußen Trompetenklang.)

Rominta.

Das ist mein lust'ges Reitervolk von Litau'n!
Das ist des weißen Adlers Flügelschlag,
Der König naht — o freudenreicher Tag!
Laß mich hindurch, Vermeßner, fängst mich nicht!

(Sie drängt ihn zurück und eilt fort. Wirsberg sieht ihr schweigend nach, während von der andern Seite mehrere Soldaten auftreten.)

Erster Soldat.

Ich lauf' dorthin!

Zweiter.

Bist du gescheit? Dort schweifen
Polacken her!

Wirsberg (plötzlich sich nach ihnen kehrend).

Saht Ihr es auch? — als streift's
Im Fliehen rings mit Wunderglanz die Zweige.

Erster.

Nein, blutrot streift's das Gras!

Wirsberg (zerstreut).

An solchen Tagen
Des Greuels, sagt man, steigen von dem Blut

Erschlagner Truggestalten aus dem Boden,
Den Sinn verwirrend. — Fort aus diesem Wald!

(Zu den Soldaten.)

Auf! Greift die Flücht'gen! ruft den andern nach!
Heinrich von Plauen, heißt's, der Vogt von Pommern,
Rückt an zur Hilf' — Seht, daß wir zu ihm stoßen!

Zweiter Soldat.

Ja wohl, zerstoßen sind wir heut genug.
Was Hilfe da, wo alles schon verloren!

Wirsberg.

Du lügst, Gesell! Die Ehr' ist unverloren!
Das ist ein blanker Stern, der freud'ger funkelt,
Je tiefer rings die Nacht des Unglücks dunkelt,
Laßt uns nur alle Stern' zusammenstellen,
Wir wollen sternklar noch die Welt erhellen.

Erster Soldat.

Ihr wart verwegen stets zu jedem Streich,
Je toller in der Welt, je wohler Euch.

Zweiter Soldat.

Wo andre kaum auf ihren Füßen schreiten,
Sieht man Euch schwindelnd übern Felskamm reiten.

Erster Soldat.

Wer einst alt werden will, schon' seine Jugend!

Wirsberg (sein Schwert ziehend).

Voraus! bei Gott, sonst prügl' ich Euch zur Tugend!

(Er treibt sie vor sich her. Alle ab.)

(Rudolf Graf von Kyburg, Hermann Gans, Günther Graf von Schwarzburg, Johann von Schönfeld und mehrere andere Ordensritter treten auf.)

Hermann Gans.

Horcht da — es huscht den Wald herab wie Nachtspuk.

Kyburg.

Feldflüchtig Landvolk — Sturmgewölk, das wirbelnd
Bellona vor sich hertreibt durch den Wald.
Wo sind wir jetzt?

Schönfeld.

Wo sich die Straßen scheiden,
Nach Deutschland hier, dort nach Marienburg.

Hermann Gans.

Hier stehn wir nun, die einzigen Gebiet'ger,
Die Gott salviert aus dieser wilden Schlacht,
Und Würd' und Last des Regiments — merkt's wohl, —
Ruht bis zur neuen Meisterwahl auf uns.
So laßt uns denn, bevor wir weiter ziehn,
Nach den Artikeln hier den Plan des Zuges
Beraten, wie sich's ziemt. (Zu den Rittern.) Platz da, ihr andern!
Ich bin der ältste hier — Graf Kyburg, kommt!
Ich also sprech' zuerst. — Ich mein': wenn wir
Mehr Leute hätten noch, und wenn —

Schönfeld.

In Summa:
Mir ist's, wie wir hier aus dem Lande wandern,
Als wär's von Letten ganz, und hielt mich fest
Bei jedem Schritt, je mehr ich zuck', je fester,
Als sollt' ich meine blanken Rittersporn
Mit samt den Stiefeln lassen drin.

Kyburg.

Das Land?
Was ich davon vor Nebeln noch gesehen,
Hält mich nicht fester, als sein Sand mein Roß.
Und ist das Schiff zerschlagen, denk' ich, greift
Nach jeder Planke jeder wie er kann,
Da fragt den Sturm dann und die taube Woge,
Wohin es geht!

Hermann Gans.

Gut.

Schönfeld.

Gut? den Teufel auch!

Hermann Gans.

Still, Ordnung! Ordnung! — Nun, Graf Günther, du!

Es wird um ernst Gehör anjetzt gebeten,
Was stehst du so in dich gekehrt zur Seite?

Schwarzburg.

Was giebt's?

Hermann Gans.

Ei, wir beraten hier, wohin —

Schwarzburg.

Wohin? — (Rasch zu ihnen sich wendend.) Seid Ihr — bei ja und nein — bereit
Mit dieser Hand voll Reiter, die uns folgen,
Euch nach Marienburg hineinzuwerfen,
Und mit dem letzten dumpfen Klang der Brücke,
Die, wie der Grabstein, hinter unsern Spor'n
Sich rasselnd schließt, Leib, Gut und alles Trachten,
Bis auf die Ehre, fröhlich einzusetzen?
Seid Ihr entschlossen, wenn der rasche Feind
Von Trepp' zu Trepp' die müden Fechter drängt
Bis in des Schlosses tiefsten Kellergrund,
Den einz'gen Pfeiler dort, der alle trägt,
Mit letzter, herrlicher Gewalt zu brechen,
Daß über uns der Bau zusammendonnert
Und Weh und Jubelschrei ein Grab verschlingt?
Seid Ihr bereit? — Seid Ihr?

Schönfeld.

Ein herrlich Grab!

Kyburg.

Da hätt' die Welt nicht mehr davon, als wir.

Hermann Gans.

Nach den Artikeln sind wir nicht befugt,
Sede vacante alles auf solch Wagnis —

Schwarzburg.

Nun denn — so plaudert nicht und zieht nach Deutschland!
Was mich betrifft, mein Fähnlein brach dahin
Schon auf aus dieser sternenlosen Nacht.

Schönfeld.

Ja Nacht! ich weiß nicht mehr: Wo, wie, weshalb
Und was ich will!

Schwarzburg.

Was ich in Deutschland will?
An alle unsre Burgen will ich schlagen,
Daß es durchs ganze Land erschütternd Klang giebt;
Wo Sorge schläft — bei Tänzen, Schmaus, soweit
Rings heitre Schlösser deutsche Berge kränzen,
Will ich Weh schrein und durch die Stille rufen:
Wacht auf! der Christen Bollwerk ist gebrochen,
Von Osten braust die blinde Flut, wacht auf!
Und sind die Herzen dort und Schwerter rostig —
Nun so — es giebt noch Heiden in Algier
Und ehrlichen Rittertod, die Haft zu lösen
Aus solcher Jammerzeit.

Schönfeld
(der, herumspähend, tiefer in den Wald getreten).

Was für Spektakel!
Da stürzen Kind' und Weiber durch den Wald —
So 'n knolliger Bauer lärmt für zehn Soldaten!
Du — steh da! — Sieh, nun hab' ich dich beim Schopf.
(Er bringt einen Bauer geschleppt.)
Komm, fürcht' dich nicht, ich bin dein gnäd'ger Herr.
Sag uns, was giebt's? was lauft ihr wie besessen?

Bauer.

Ach Herr, Gespenster ziehn im Wald!

Kyburg.

Das Volk
Ist hier noch ziemlich dumm — denk' ich an Sachsen —

Schönfeld.

Denk was du willst! Laßt ihn. Erzähl nur weiter.

Bauer.

Mir steigt das Haar noch, denk' ich dran, zurück.
Seht nur, der Pole kam, wir mußten fliehn
Und rasteten die Nacht im dunkeln Walde.

Da, wie wir lagen so, gehn rote Lichter
Bald da, bald dort, und wunderbare Stimmen,
Dann alles wieder still. — Auf einmal stürzen
Zwei Nachbarn her, drauf mehr' und immer mehre,
Wüst, bleich, verstört, und sagen aus: die Herren,
So in der Schlacht bei Tannenberg erschlagen,
Die säßen all gewappnet wieder auf
Und zögen mit Gesang bei Fackelschein
Langsam den stillen Waldesgrund herauf.

Schönfeld.

Na, sei kein Narr!

Bauer.

Ich hab' es selbst gesehn.
Es wuchs und wuchs die stille Reiterschar,
Daß sich der Wald drob schüttelte vor Grausen,
Und hoch voran beim Wiederschein der Fackeln
Sankt Georg auf weißem Roß in güldnem Harnisch,
Die Fahne in der Hand. — Wir aber gaben
Uns auf die Flucht, und hörten hinter uns
Der Rosse Wiehern noch und den Gesang
Von ferne durch die Morgenluft.

(Ein Ritter tritt auf.)

Schwarzburg.

Was bringst du?

Ritter.

Herr! Reiter zahllos ziehn den Wald herauf!

Schwarzburg (freudig).

Herr Gott! hieher?

Bauer.

Da habt Ihr's selbst!

Schwarzburg (zum Ritter).

Wer ist's?

Ritter.

Wir wissen's nicht. — Wie du befohlen, zog
Dein Fähnlein still des Wegs nach Deutschland fort,
Da blitzten plötzlich Reiter uns entgegen.

Die lassen keinen durch — doch was im Walde
Noch irre schweift, ringsher von allen Bergen,
Gleich Bächen stürzt's dem Zuge schwellend nach,
Der wie ein Strom daher rauscht durch den Morgen.
Ein hoher Ritter führt den Zug. Das Volk
Scheut sich entsetzt vor ihm und alle meinen,
Es sei der heil'ge Ritter Georg —

Bauer.

Da ist er! — (Er entflieht.)

Plauen
(mit der Fahne auftretend).

Zurück da! — (Rückwärts in die Scene rufend.) Greift das flüchtige Gesindel,
Das heulend rings das Morgenrot verstört,
Stoßt nieder, was nicht steht! (Die Ritter erkennend.)
Wie — Ihr seid's? hier?
Nun, Gott willkommen, Brüder mein'!

Hermann Gans.

Du — Plauen?

Kyburg.

Was soll der Schwank? Warum verrennst du uns
Den Weg?

Plauen.

Ich — Euch? — Der grade Weg geht ja
Dorthin.

Schönfeld.

Wohin?

Plauen.

Nun, wo in aller Welt
Als nach Marienburg?

Hermann Gans.

Du willst aufs Haupthaus?

Plauen (im höchsten Erstaunen).

Ihr nicht?!

Kyburg.

Bist du denn toll? Ein Häuflein Greise
Wankt auf den Zinnen dort, gleich Wetterhähnen,
Der Winde Spiel.

Plauen.

So laß sie Kugeln gießen!
Dreitausend frische Männer bring' ich mit.

Schönfeld.

Jagello dringt zum Haus.

Plauen.

Nun just deswegen!

Hermann Gans.

Der Meister tot —

Plauen.

Der hohe Meister stirbt nicht!

Ein Hauptmann (auftretend, zu Plauen).

Herr, eilt! Von jenen Höhn dort komm' ich eben;
Am Firmament fern überm dunklen Kranze
Der Wälder zieht der Pole eine Furt
Von Glut und Rauch — grad' nach Marienburg.

Plauen.

O Herr! so gieb denn Flügel, heut nur Flügel!
Eil schnell hinunter, es soll niemand ruhn!
Geh, treibe, bitte, schelte, fort nur, fort!
Ich folge gleich — Hör noch. (Leise.) Ein Fähnlein sende
Hierher, sie sollen diesen Platz umzingeln
Und keinen lebend lassen aus dem Kreis. (Hauptmann ab.)
(Zu den Gebietigern.)
Nun rund heraus, Ihr Herr'n: wer nicht mit uns,
Ist gegen uns — und so verhafte ich
Euch hier in unsers heil'gen Ordens Namen.

Schwarzburg (sein Schwert ziehend).

Komm her, wes Herz nach Stahl verlangt! — Wer gab
So ungemeßnes Recht dir Übermüt'gem?

Plauen.

Frag mich nicht drum — ich weiß es nicht, doch, so mir
Gott helfen mag, ich kann nicht anders! — Eins
Muß Seel' und Leib hier sein, und wo ein Glied
Abtrünnig, faul — haut's ab, bevor sein Gift
Das frische Blut verstört, denn nicht mehr Zeit
Ist's zu Erbarmen hier und Wortgeklingel!
Gebt ihr das Haupthaus auf: Ihr findet nimmer
Ein Haus auf Erden wieder!

Kyburg.

Nun, so fange
Dir Knechte ein, nicht deutschen Reiches Grafen!

Hermann Gans.

Um Gottes willen, still! ich bitt' Euch, Friede!

Schönfeld.

Was Friede da, hat gleich der Plauen Recht!
Oho, Ihr Gräflein, ho! Ihr lagt in Windeln
Als nackte Heiden noch, da rauft' ich hier
Als Ritter schon der Königin der Ehren!

Schwarzburg (rasch vortretend).

Nun gut, ich will ja Frieden. Hab's bedacht —
Ein schöner Strauß, Marienburg zu retten,
Kühn, glänzend, ob es glückt, ob nicht: wer's wagt,
Des Name hebt mit feur'gem Arm der Ruhm
Hoch über den gemeinen Strom der Zeiten.

(Den Plauen scharf ins Auge fassend.)

Tritt mir die Macht des Feldherrn ab — so sei's!
Gieb mir den Zügel dieser mut'gen Seelen,
Und nach Marienburg lenk' ich Roß und Mann!
Was sinnst du nach?

Plauen.

Du bist mir unbekannt —
In fremde Hand so Großes — alles legen.

Schwarzburg.

Des Höh'ren Hand ist über dir und mir —
Willst du? willst du?

Plauen (nach einer Pause).
So nimm das Regiment!
(Er reicht ihm die Fahne.)
Nur fort jetzt, fort! Mit Gott ein Herz, ein Schwert!

Schwarzburg
(zurücktretend, indem er sein Schwert in die Scheide wirft).
Nun, so sei Gott gepriesen! — Meinst du's so,
So kann's gelingen und mit Freuden beug' ich
Mich vor dem bessern Mann. — Da nimm, und führ uns!

Hermann Gans.
Ist's gleich die Regel nicht —

Kyburg.
Man soll nicht sagen,
Daß je ein Kyburg fehlt, wo's adlig gilt!

Schönfeld.
Ich zerr' schon lang hier, wie ein Ochs am Stricke —
O, geht es da hinaus — und stünd's noch dicker,
Die Hörner eingesetzt und frisch drauf los!

Schwarzburg (zu Plauen).
Was stehst du zaudernd noch?

Plauen.
Mir ist's so hell
Wie 'n klarer Sonntagsmorgen in der Seele.
Seht, wie's im Thal da blitzt, die Banner wehn,
Die Lerche schwingt sich auf und aus der Ferne
Die Morgenglocken durch die stille Luft —
O großer Gott, wie bist du gnadenreich!

(Er sinkt auf die Kniee. Alle andern Ritter knieen gleichfalls zu stillem Gebet nieder. Währenddes hört man)

Gesang draußen:
Sei gegrüßt, du Königin
Himmels und der Erden,
Hilf uns, laß die Deinen heut
Nicht zu schanden werden!

Plauen (aufstehend).

Sie rufen schon — auf, nach Marienburg!

(Während sich alle erheben, und, Plauen folgend, abgehn.)

Gesang wie oben:

Sei gegrüßt, du Morgenstern
In dem Graun der Schlachten,
Führ uns heim ins Morgenrot,
Will uns Tod umnachten!

Plauen (nach einer Pause).

So nimm das Regiment!

(Er reicht ihm die Fahne.)

Nur fort jetzt, fort! Mit Gott ein Herz, ein Schwert!

Schwarzburg

(zurücktretend, indem er sein Schwert in die Scheide wirft).

Nun, so sei Gott gepriesen! — Meinst du's so,
So kann's gelingen und mit Freuden beug' ich
Mich vor dem bessern Mann. — Da nimm, und führ uns!

Hermann Gans.

Ist's gleich die Regel nicht —

Kyburg.

Man soll nicht sagen,
Daß je ein Kyburg fehlt, wo's adlig gilt!

Schönfeld.

Ich zerr' schon lang hier, wie ein Ochs am Stricke —
O, geht es da hinaus — und stünd's noch dicker,
Die Hörner eingesetzt und frisch drauf los!

Schwarzburg (zu Plauen).

Was stehst du zaudernd noch?

Plauen.

Mir ist's so hell
Wie 'n klarer Sonntagsmorgen in der Seele.
Seht, wie's im Thal da blitzt, die Banner wehn,
Die Lerche schwingt sich auf und aus der Ferne
Die Morgenglocken durch die stille Luft —
O großer Gott, wie bist du gnadenreich!

(Er sinkt auf die Kniee. Alle andern Ritter knieen gleichfalls zu stillem Gebet nieder. Währenddes hört man)

Gesang draußen:

Sei gegrüßt, du Königin
Himmels und der Erden,
Hilf uns, laß die Deinen heut
Nicht zu schanden werden!

Plauen (aufstehend).

Sie rufen schon — auf, nach Marienburg!

(Während sich alle erheben, und, Plauen folgend, abgehn.)

Gesang wie oben:

Sei gegrüßt, du Morgenstern
In dem Graun der Schlachten,
Führ uns heim ins Morgenrot,
Will uns Tod umnachten!

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Schloßhof in Marienburg, links eine Mauer, über die man ins Land hinaussehen kann, im Hintergrunde buntbewegte Geschäftigkeit von Rittern und Soldaten. Hanns von Baysen, eine Büchse in der Hand, und ein Soldat kommen.)

Soldat.

Nun Gotts Wunder! laßt Euch noch einmal betrachten — wahrhaftig der Herr Junker Hanns von Baysen mit Haut und Haar! wie kamt Ihr her?

Baysen.

Hab' lange genug gehockt zu Haus. Als heut der Plauen die Schar vorüber führte — ich stand gerade auf der Zinne und hört's von ferne trampeln und rasseln durch die Nacht — und als die Sonne aufging und die Helme blitzten und die Reiter sangen, da ging ich leis' die Wendeltrepp' hinab, über den stillen Hof weg, mein Rößlein sachte, sachte aus dem Stall — und frisch dem Zuge nach! — Aber wahrhaftig, ich hätte dich auch bald nicht wiedererkannt, du hast dich sehr verändert.

Soldat.

Ja, so ein Kriegsjahr kostet ein gut Stück Speck. Sonst, wenn ich mich abends unter der großen Linde vor Eurem Schlosse auf die Bank niedersetzte, da zitterte mir der ganze Leib vor Zufriedenheit wie Sülze.

Baysen.

Du bist noch immer der alte lustige Gesell. — Da sieh einmal! ein schmuck Gewehr, so blank; es spiegelt sich der Himmel drin wie lauter helles Glück. (Er legt über die Mauer an, läßt aber schnell die Arme wieder sinken.) Herr Gott, was giebt's da unten! Als hätt' es Lumpen geschneit: der ganze Platz voll Kasten, Kleider und Gerümpel, und Männer, Kinder und Weiber zwischendurch, das schlingt und schiebt sich durcheinander, alles drängt hier nach dem Schloßthor. Was bedeutet das?

Soldat.

Gewitter — es fliegt der Sturm voraus und wirbelt den Staub auf. Die Marienburger sind es, die vor dem Hagelwetter, das von Stuhm aufsteigt, aus der Stadt zum Schlosse flüchten.

Baysen.

Wahrhaftig, wie zerrissenes Gewölk vor dem Sturm daher! — Ein jeder trägt sein Liebstes — da sieh das Weib, wie ein Apfelbaum, aus jeder Falte ihres Mantels guckt ein Kinderköpfchen, und dort der flinke Bursch sein Mädchen hoch im Arm — schau nur, sie sieht uns hier und blickt schnell weg, als hätte die Morgensonne sie geblendet; ich wette, sie blinzelt doch wieder herauf. — Aber was soll uns das alles hier?

Soldat.

Der Plauen hat ihnen die Keller aufgethan, da sollen die Ratten hausen, bis wir die heidnischen Tigerkatzen draußen wieder verjagt haben.

Baysen.

Wie bei der Sündflut in der Arche Noahs.

Soldat.

Die Arche wird etwas tief gehn von dem Ballast.

Baysen.

Laß es gut sein, der Plauen ist der rechte Schiffer, der steuert uns alle heraus durch Sturm und Flut! — (Nach dem Hintergrunde gewendet.) Was giebt's denn da für Lärm?

(Ein Haufen Söldner, Czervany und Langschenkel an der Spitze, verfolgen den Johann von Schönfeld.)

Schönfeld.

Seid Ihr toll! Was habt Ihr Euch gerade auf mich versessen? He? bin ich denn der Bettelvogt? — So brüllt doch nicht, zum Teufel, und sagt wie vernünftige Bestien, was Ihr wollt!

Mehrere Söldner.

Sold!

Schönfeld.

Gold?

Söldner.

Ihr sollt!

Schönfeld (auffahrend).

Bah! (Indem er sein Schwert zieht.) Ich hoff', ich bin hier noch der gröbste unter Euch!

Plauen (auftretend).

Still!

(Der Haufe teilt sich schweigend und bildet einen Halbkreis.)

Nun was giebt's? Laßt sehn; wer spricht zuerst?

Czervany (leise zu Langschenkel).

Jetzt reiß dein Maul auf.

Langschenkel (ebenso).

Ruhig! ich zerdrück' dich
Wie 'n Pfeifenstiel sonst zwischen meinen Fingern!

Czervany (vortretend).

Herr — Ihr erlaubt — der arme blinde Troß —
Ich kenn' das Volk, glaubt einem grauen Krieger —
So lumpig 's ist, so furchtbar wenn sie hungern.
Ich kann's nicht bill'gen — doch die Armut drückt —
Sie bitten, daß Ihr ihren Sold erhöht.

Plauen (lachend).

Nun, dacht' ich Wunder doch! — (Zu den Söldnern gewendet.)
Seid Ihr Soldaten,
So holt's Euch selbst! — Bald strotzen rings die Felder
Von poln'schen Zelten, reichgewirkten Tepp'chen
Mit goldnen Fransen dran und Reiherbüschen.

Jagjels Schabracke, ja ein Zipfel dran
Gilt mehr, als meine ganze Rüstung. — Holt's Euch,
Ihr habt den ersten Griff.

Czervany.

Wie — gnäd'ger Herr,
Ihr meinet, daß die Beute — Gott gesegn' es, —
Nicht, wie es sonst Gebrauch, geteilt soll werden?

Langschenkel.

Daß wir bei Plünd'rung, nächt'gen Überfällen
So — Vorhand haben dürfen?

Plauen.

Ja, so mein' ich's.
Nun — geht Ihr's ein? — (zu den Söldnern).

Die Söldner.

Heil, Plauen, Heil! — Hussa! (Sie zerstreuen sich.)

Plauen (auf Czervany deutend).

Den greift und werft ihn in den Turm.

Czervany.

Wie — mich
Unschuld'gen Mann? — (Indem er abgeführt wird.)
Das will ich dir gedenken!

Langschenkel (für sich).

Oho, nur zu! Dem thut Ihr nichts, das ist
Ein alter Walnußbaum, je mehr man ihn
Mit Knütteln schmeißt, je üppiger gedeiht er! (Ab.)

Plauen (zu Schönfeld).

Nun hast du dich erholt? — Sieh, wie das wimmelt.
Mir ist, als wär' ich heimgekehrt von Ferne
Auf meiner Väter Schloß und schmückt' mir's aus
Zu einem großen Fest.

(Graf Günther von Schwarzburg tritt auf.)

Was bringst du uns?

Schwarzburg.

Schloß Stuhm, das letzte Bollwerk, ist gebrochen,
Und unaufhaltsam rauscht die Flut heran.

Plauen
(Schwarzburg rasch bei Seite ziehend, heimlich).

Ist alles fertig, wie ich dir befohlen?

Schwarzburg (ebenso).

Ein Wink, und Stadt Marienburg steht in Flammen.

Plauen
(sich zu den Rittern wendend).

Nun frisch zum Tanze! Stimmt die Instrumente,
Wir wollen ihnen weite Sprünge lehren!
Gebt acht, wer seine Note fehlt, den lachen
Die Frauen aus; manch Lockenköpfchen duckt
Wie Ringelblumen aus dem Erdgeschoß.
Schafft ihnen Speis und Trank hinab, das Volk
Soll schmausen an der Herren Ehrentag!

Schönfeld.

Nun, wenn's nur schmeckt — nichts, als gekochtes Korn.

Plauen.

Das macht die Zähne blank, wir können's brauchen,
Uns durchzubeißen hier.

Der Bürgermeister von Marienburg
(verstört und eilig eintretend).

Wo ist der Feldherr?

Plauen.

Was willst du, Bürgermeister? Schaust so trüb.

Bürgermeister.

O Herr! — Auf dein Gebot verließ das Volk
Die Stadt — ich schied zuletzt, und hinter mir
War's da so leer und still auf allen Gassen,
Daß man den Brunnen rauschen hört' vom Markt —
Doch durch die Einsamkeit, bald da, bald dort
Sah ich geschäftig fremde Männer schreiten —
Ein schreckliches Gerücht geht um — o sprich,
Gestrenger Herr, was soll das?

Plauen.

Was es soll?
Was macht ihr da! — dorthin bringt das Geschütz!
(Er geht, anordnend, in den Hintergrund.)

Baysen (an der Mauer).

Da — da, seht hin! Dort dunkelt's schon herauf!
Wie Schwalben vorm Gewitter, kreuzen pfeilschnell
Tartaren einzeln übers stille Feld —
Hei, wie die nun aus Wald und Hecken brechen,
Hoch überm Kopf die blanken Lanzen schwingend!
Wie bunte Pfeile übern grünen Plan
Schwirrt's her und hin, daß mir die Augen flimmern —
Ein Herold fliegt vorauf —

Plauen (plötzlich vortretend).

Jetzt zünd't die Stadt an!

Bürgermeister (sich vor ihm auf die Kniee werfend).

O meine Ahnung! — Hab Erbarmen, Herr!
Zertrümmre nicht im raschen Augenblick,
Was viel' Jahrhundert' liebend aufgerichtet!

Plauen (ihn schnell aufhebend).

Knie du vor Gott, damit er euch erleuchte!
Wollt ihr, daß ich dem poln'schen Adler draußen
Ein Nest bereite vor dem eignen Thor?

Ein Ritter (eintretend).

Ein Herold von Jagello harrt am Thor.

Plauen.

Verbrennt die Stadt! (Mehrere Soldaten ab.) Du führ den Herold her.
(Hermann Gans und Kyburg drängen sich vor.)

Hermann Gans.

Bedenke, Plau'n! bedenke wohl in diesem
Hochwicht'gen Fall —

Kyburg.

Die überspannte Senne
Verletzt den Schützen —

Plauen.

Ruhig. — Was ich soll,
Das les' ich in der leisen Schrift erblaßter
Gesichter rings in dieser stillen Runde.

Herold (tritt auf).

Wer ist der erste unter Euch hier?

Plauen.

Ich.

Herold.

Jagello, Polens König spricht also
Durch meinen Mund zu dir: Der Sturm, den rasend
Der Übermut des Ordens hat beflügelt,
Vermessend sich, die Throne umzustürzen,
Er hat das hehre Meer der Majestät
Empöret, das, aus seinem Bett aufbäumend,
Das Land verschlingt und euch und eure Burgen,
Und flieh'nder Völker Schrei verkündet wachsend
Dem bangen Rund der nah'nden Wogen Donner.
So kommt der König — um auf dieser Burg,
Den letzten Trümmern eures trotz'gen Hochmuts,
Gericht zu halten über alle Frevel.
Du aber sollst das Thor dem Herren öffnen!

Plauen.

Wortkühner Herold — ist das alles?

Herold.

Alles.

Plauen.

So reit' zurück und drück' die Sporen ein,
Denn eh' du noch des Königs Zelt erreicht,
Hab' ich mit Flammen auf das Firmament
Die Antwort ihm geschrieben! Und befrägt er
Dich um die Deutung noch, so sag ihm das:
Wie Flut und Feuer woll' ich mit ihm ringen,
Und keinen Richter kennt' ich über mir,
Als den allmächt'gen Gott, der hier entscheide,

Denn lebend laß ich nimmer diese Burg!
Nun eil, eh' über dir die Wolke bricht!

(Der Herold ab. Im Hintergrunde sieht man die Flamme der brennenden Stadt aufsteigen. Allgemeines Stillschweigen.)

Plauen
(ins Feuer schauend, zu Schwarzburg).

Das ist ein schönes kühnes Element,
Was schwer, vernichtet es und greift zum Himmel.
(Zu den Umstehenden.)
Nun denn mit Gott ein jeder an sein Werk! (Alle ab.)

Zweite Scene.

(Nacht. Freier Platz vor Romintas Zelt. Zur Seite Bäume. Georg v. Wirsberg, in einen polnischen Mantel gehüllt, tritt auf.)

Wirsberg.

Das sind die Bäume — Romintas Zelt!
Es wittert mich keiner hier — durch die Runde
Der Wachen strich ich leise übers Feld.
Horch — aus den Dörfern bellen die Hunde,
Die Wolken fliegen am Himmel geschwind,
Die Fähnlein an den Zelten dreht der Wind,
Und rings schaut die dunkele Nacht herauf,
Als schlüge Rominta ihr Auge auf.
Rauscht nicht das Zelt da? -- sie tritt hervor —
(Er stellt sich hinter einen Baum.)

(Rominta und Jolante kommen aus dem Zelt.)

Rominta.

Da blitzt's von fern — es kühlt sich nur die Nacht,
Die Welt ruht aus, derweil der Himmel wacht.

Jolante.

Im Mondschein glänzen rings die Zelte hier,
Da ruht manch Ritter jetzt und träumt von dir.

Rominta.

Horch — übers Lager rauscht verworrnen Schalles
Der Abend halb im Schlaf — das ist so schön
Und stille hier, als wär' der Krieg und alles
Vorbei, und ich stünd' in der Heimat wieder.
Komm, setz dich zu mir auf den Rasen nieder,
Wir wollen plaudern in der Einsamkeit.
Flecht mir die Zöpfe und erzähl ein Märlein,
Wie sonst zu Hause in der schönen Zeit.
(Sie setzt sich vor das Zelt.)

Jolante.

Ein Märlein? — Willst du das vom Wassermann?
Es war — wüßt' ich's nur gleich — wie fängt's doch an?
(Hinter Rominta knieend, während sie mit ihren Locken beschäftigt ist.)
Es war einmal ein Fräulein schön und jung,
Dem war kein Mann zum Freier gut genung,
Und als die Störche zogen übers Haus,
Schaut' nach dem Bräut'gam sie vom Berg hinaus,
Und als der Frühling wieder kam,
Ihr Ringlein sie vom Finger nahm:
„Sie alle gefallen mir nimmermehr,
Der Schönste bring's als Bräut'gam wieder her!"
Sie warf das Ringlein in den Morgen bunt,
Das blitzte weit und ging im Strom zu Grund.

Rominta (nach ihr sich wendend).

Du hättest dich so lange nicht bedacht.

Jolante.

Ach, Herrin! wie der Mondschein blaß dich macht!
Die losen Locken um die Wangen her —
Recht wie das Zauberfräulein in der Mär!

Rominta.

Ja wenn ich zaubern könnt'! — Nun weiter nur.

Jolante.

Als nun die Nacht bedeckte Wald und Flur,
Das Fräulein einsam in dem Garten stund,
Im dunkeln Gange spielt der Mondenschein,

Einsiedlers Glöcklein nur vom Waldesgrund
Noch hört' man dort, und fern des Wildes Schrein.
Und als der lichte Tag nun war entflohn —
Da — und das Käuzlein lacht —

Rominta.

Du schläfst wohl schon?

Jolante (sich ermunternd).

Das Käuzlein lacht — Da rauscht' der Fluß herauf,
Als tauchten plötzlich Roß und Reiter auf,
Dann wieder alles still — dem Fräulein graut,
Sie beugt sich vor und scharf ins Dunkel schaut:
„Was steht für 'n Stein dort in den Fluß hinein?"
Der Mond brach durchs Gewölk, sie sagt: „Kein Stein!
Da steht ein Ritter an der Felsenwand,
Mein Ringlein funkelt hell von seiner Hand —"

Rominta (plötzlich aufspringend).

Was rührt sich dort?

Jolante.

Ein Ritter —

Rominta (nach einer kurzen Pause).

Geh hinein,
Es wird ein Bote aus dem Lager sein.

(Jolante geht zögernd in das Zelt, während Wirsberg hervortritt.)

Rominta (zu Wirsberg).

Was bringst du mir in dieser stillen Stund'?

Wirsberg.

Vom Lager komm' ich, mach' die nächt'ge Rund'.

Rominta.

Ein poln'scher Ritter bist du nicht —
Warum verbirgst du dein Gesicht?

Wirsberg.

Nicht Augen, nur die Arme still
Braucht wer im Finstern schaffen will.

Rominta.

Was drängst du dich so wild heran?

Wirsberg.

Damit ich dich besser fassen kann!

(Er umschlingt sie rasch und schwingt sie auf seinen Arm.)

Der Mond geht unter, es schnaubt das Roß,
Fort, Lieb', durchs Dunkel auf mein Schloß!

Rominta

(entwindet sich ihm plötzlich, einen Dolch ziehend, und bleibt erstaunt vor ihm stehen).

Du bist's — dem ich begegnet, nach der Schlacht.

Wirsberg (sie betrachtend).

Seltsam! so träumt' mir's stets — tief in der Nacht
Umflattert von der Locken dunklen Pracht,
Den Dolch so funkelnd über mir gezückt —
Und in dem Grauen atmet' ich beglückt.

Rominta.

Du wagst dich hoch — hörst du der Wachen Ruf?
Ein Wink, und dich zermalmt der Rosse Huf!

Wirsberg.

Die fürcht' ich nicht. — Die Stimme, dein' Gestalt,
Die Augen zauberhaft thun mir Gewalt.
Komm! — Fern die Nachtigall aus Träumen schallt,
Im Mondlicht rauscht der alte Zauberwald!

Rominta.

Du redest irr' — hüt dich, es hat die Nacht
Ein leis Gehör, und schlauer Argwohn wacht.
Entflieh von hier, sonst faßt der Kriegsgott dich!

Wirsberg.

O süßer Klang der Furcht — du fürcht'st für mich!

Rominta (stolz).

Ich? — Kehr zurück in deine stille Klause!
Ihr habt ja einen Meister auf dem Hause,

Den hochgewalt'gen Plau'n — er sperrt dich ein,
Kommst du so spät. — Möcht' nicht Geselle sein!

Wirsberg.

Komtur bin ich, kann selber Meister werden!

Rominta.

Es giebt für einen stets nur Raum auf Erden.

Wirsberg.

Wie meinst du das?

Rominta
(nachdem sie ein Weilchen in Gedanken dagestanden, plötzlich gegen Wirsberg gewandt).

Wohlan! — Liebst du mich recht?

Wirsberg.

O frag nicht noch!

Rominta.

Nur einen fürcht' ich, hass' ich —
Man sagt, du seist beherzt, stolz —

Wirsberg.

Was verlangst du?

Rominta (seine Hand fassend).

Sieh, wenn — du heimlich — mit Gewalt — ich wüßt'
Ein Plätzchen wohl, mich traulich zu besuchen,
Wenn Mondenlicht die stillen Hügel küßt.
Die Stern' nur flimmern dort durch dunkle Buchen,
Der Springbrunn rauscht, die Wipfel flüstern sachte,
Glühwürmchen schweifen in den stillen Gängen —
Die Lerche nur weiß drum, die früherwachte,
Verträumt in morgenroten Lüften hängend —

Wirsberg (sie umschlingend).

So komm — leis, schnell durchs Dunkel, schönes Weib!

Rominta.

Fort! — Nicht berühren sollst du meinen Leib,
Nicht aus dem Panzer lös' ich diese Glieder,
So lang' er atmet, uns zu Schmach und Not!
Nicht eher, Wirsberg, sehen wir uns wieder,
Bis du mir Kunde bringst — daß Plauen tot.

Wirsberg.

Was sagst du, Schreckliche!

Rominta.

Nun reit' zurück!
Ich hör' Geräusch — hier tötet jeder Blick.

(Sie geht ins Zelt.)

Wirsberg.

Wie 'n Wandrer, der ein grauenhaft Gesicht
Erblickte in des Blitzes rotem Licht,
Erschrocken in die Nacht zurück sich wendet,
So steh' ich von der Hölle hier geblendet.
Horch — Tritte rauschen auf den tau'gen Matten!
Sie nahen schon — so berget mich, ihr Schatten.

(Er tritt zwischen die Bäume.)

(Langschenkel und Czervany treten von verschiedenen Seiten vorsichtig auf.)

Czervany.

Pst — sachte — Pst!

Langschenkel.

Bist du's, Czervany? Du zischst ja wie eine Fledermaus durch die Nachtluft. Wie bist du denn schon jetzt aus dem Verließ entkommen?

Czervany.

Verstand — der Wuttke — gute Freunde. — Hör Langschenkel — wir sind doch unter uns? — Dreihundert — nein, wollt' sagen: Zweihundert Rosenobel —

Langschenkel.

Sollen wir haben?

Czervany.

Ja, einhundert Rosenobel, wenn der Anschlag gelingt! Hab' alles abgemacht mit den Polacken.

Langschenkel.

Was! Läßt du herunter wie ein Jude? Du sagtest ja erst dreihundert.

Czervany.

Ich? Dreihundert? — nein, guter Langschenkel, sagt' ich so?

Langschenkel.

Hör, guter Czervany, du willst uns da wieder betrügen — ist's nicht so?

Czervany.

Sei doch nur vernünftig! Von wem kriegen wir das Geld?

Langschenkel.

Nun, vom König Jagjel.

Czervany.

Siehst du den Dummkopf, und will da judizieren! — Der König giebt's dem Kronschatzmeister, der Kronschatzmeister dem Oberzahlmeister, der dem Unterzahlmeister, der dem Schreiber, der dem Kastellan, der dem Hauptmann, der mir, sind sieben Personen, jede Person hat zwei Hände, jede Hand fünf Finger, an jedem Finger bleiben zwei Rosenobel hängen, ich frage: wie viel bleibt da?

Langschenkel (ihn beim Kragen fassend).

Rechne's einmal aus, Czervany, aber rasch, sonst erwürg' ich dich hier in der Stille — ich frage, wie viel bleibt?

Czervany.

Siebenzig Finger, doppelt genommen und von dreihundert subtrahiert — zum Teufel! Du schnürst ja, daß mir keine Ziffer aus der Kehle kann — bleiben hundertsechzig — bleiben —

Langschenkel.

Möchtest du nicht die Güte haben und noch ein Dutzend von den verfluchten Fingern auf mein Wams abrechnen, das mir zu kurz ist, und noch ein Dutzend auf das Loch im Ärmel, das mir zu lang wird?

Czervany.

Warum bist du so ein langer Kerl, man muß sich einschränken, wenn man's nicht dazu hat — und so ein cholerischer, spitziger Kerl, der überall mit dem Ellbogen durchfährt! — laß los! — dreihundert — laß los, sag ich — vierhundert Rosenobel — aber nun auch keinen Schilling mehr!

Langschenkel (ihn loslassend).

So, nun will ich auch durch die noch übrigen Finger sehn. — Siehst du, guter Czervany, es kommt nur darauf an, daß man's am rechten Fleck anfaßt.

Czervany.

Du bist doch immer der alte Spaßvogel! immer Witz und kitzliche Einfälle bei der Hand. — Aber jetzt thu mir den Gefallen, mach keine Händel weiter und sag mir aufrichtig, wie's im Felde steht, sind die Polacken bereit?

Langschenkel.

Sie ziehen soeben zwischen dem Gebüsch und den Gräben heimlich nach der Marienburg; die auserlesensten Kerls streichen dann einzeln leise, dicht an der Schloßmauer durchs Dunkel hin bis zu dem Pförtchen an der Nogat. Der Wuttke hat die Wache dort, Schlag Mitternacht dreht er die Thür sachte in den Angeln und läßt sie ein.

Czervany.

Und ihn — ihn?

Langschenkel.

Den Plauen? — Auf die Schloßzinne pflegt er jede Nacht hinauszutreten, wie der Burggeist, und spricht einsam im Winde mit sich selbst; sie sagen, er läs' in den Sternen und im Zug der Wolken —

Czervany.

Gut, laß ihn lesen! — Wenn der Janhagel drin ist, gehst du mit dem einen Haufen gerade aufs Hochschloß los, ich führ' unterdes die andern durch den stillen Gang, wo die Unsern stehen, auf die Zinne —

Langschenkel.

Ist der Plauen tot, so ist das Haus unser.

Czervany.

Horch — was war das?

Langschenkel.

Eine Wetterfahne schreit, da hängt sich einer, sagt man. — Du fröstelst ja!

Czervany.

Der Tod läuft über mein Grab. Komm nur, solche Nacht ist mir just die liebste, wenn die Wolken so übereinanderstürzen und die Dachlupen klappen und die Hunde heulen in den Dörfern.

Langschenkel.

Geh voraus, du trittst so leise über den Rasen, wie ein

Wolf, der von der Kette losgekommen, die Augen funkeln dir ordentlich rot im Kopfe. (Beide ab.)

Wirsberg
(aus seinem Hinterhalt rasch hervortretend).

Mein Roß! — Feld, Bäume drehn sich wie im Wahnsinn!
Ich taumle fast, o höllischer Verrat!
Und faßt' ich sie, ein Schrei hier in der Nacht
Verdürbe mich und alles wär' verloren.
Fort nach Marienburg, dem Mord voraus!
(Er stürzt fort.)

Dritte Scene.

(Nacht. Auf der Zinne von Marienburg. Kuntz und Wuttke.)

Wuttke.

Siehst du noch immer nichts von den Polacken, Kuntz?

Kuntz.

Bin ich denn eine Katze, daß ich in der Nacht sehen soll?

Wuttke.

Nun, aufs Mausen verstehst du dich doch. — Pfui über diese podolische Langsamkeit! Ich wette, die ganze Armee ist wieder in Thran getreten und kann die Stiefeln nicht herauskriegen. Aber gieb acht, Kuntz, geht das schief heut nacht, so erlebst du ein exemplarisches Unglück an mir! Ist das ein Leben hier zwischen den Mauern, wie ein verrosteter Ladstock im Laufe des Kriegs!

Kuntz.

Ich bitt' dich, Wuttke, deine Zunge wird dir noch den Hals kosten.

Wuttke.

Kosten? — Da ist nicht viel zu kosten, nichts als Flechsen?

Kuntz.

Das unmenschliche Saufen! Du bist schon wieder übergeschnappst. Stehst da wie ein zerzauster Weidenbusch im Sturme.

Wuttke.

O du langer schlanker, blasser Jüngling! recht wie ein Talglicht! Wenn dich der Krieg abgebrannt hat, wird dich noch eine schmierige Ehefrau als Profitchen aufstecken. — Saufen! — was verstehst du davon! — Mir fängt eben erst an martialisch zu werden, es knistert mir schon in den Haaren, ich fühl's ordentlich, wir mir der Feuermann sachte durchs Sparrwerk zu Dache steigt. — Abër hör, Kuntz — ich glaube, der Wirsberg ist auch noch nicht wieder zurück? den hat auch der Teufel gerade heute auf Patrouille geritten! Geh hinunter ans Pförtchen und laß ihn hurtig ein, sobald er kommt, daß er draußen nicht Lunten riecht.

Kuntz.

Wenn ich nur dem Schönfeld nicht in die Hände laufe, er hat heute das Kommando auf diesem Flügel, da komm ich nicht sobald wieder los. Dem hast du gut eingeschenkt! Er rumort und lärmt und kommandiert treppauf, treppab durchs ganze Haus, wie ein betrunkenes Gespenst. — Horch — bei Gott, da kommt er eben wieder dahergeschimpft! (Eilt durch die entgegengesetzte Thür ab.)

Wuttke.

Er sei mir willkommen.

Schönfeld

(das Folgende zum Teil, ehe er noch eintritt).

Des Teufels Söldner seid ihr! Was! ist das Dressur? Ist das Subordination? Gar keine Ordination, gar keine Tonsur habt ihr! Hundezucht! und wären die Kerls wenigstens fetter, so wären's wahre Hundsfötter!

Wuttke.

Im Namen der Gottseligkeit, hebe dich von mir, du nachtschwärmender Geist, begieb dich zur Ruh, sonst kräh' ich dich an, wie ein Hahn!

Schönfeld.

Der abergläubische Mensch hält mich für ein Gespenst. — (Gravitätisch auf ihn zugehend.) Abera, Kadabera! — aber ihr irdisches

Hornvieh versteht kein Latein. — Unglückseliger Wuttke! ich komme dir den Kopf zu waschen von dem Schimmel deiner Sünden, ich komme —

Wuttke.

Ja, aber sacht nur! sacht! Du stolperst, seliger Geist — wirfst einen recht dicken hoffärtigen Schatten im Mondschein hinter dir.

Schönfeld (sich erschrocken umsehend).

Schatten? hinter mir? was? dummes Zeug! — Du bist so ein verwitterter, langer, schlottriger Kerl, Wuttke — soll ich mich fürchten vor dir? Glaubst du, daß ich dich wirklich für einen verstorbenen Geist halte? — Dummes Zeug! so ein langer, rindslederner Kerl, so 'n —

Wuttke.

Ho! ho!

Schönfeld.

Hör Wuttke — meiner Treu, das giebt eine schöne Resonanz hier von der Zinne.

Wuttke.

Kommt, kommt nun zu Bett, gestrenger Herr, die Nachtluft greift euch an.

Schönfeld.

Dummes Zeug! — Schrei noch einmal mit mir zugleich.

Beide.

Oho! Hihaho! (Gehn schreiend ab.)

(Georg von Wirsberg tritt nach einer kurzen Pause durch die entgegengesetzte Thür rasch ein, zurücksehend.)

Wirsberg.

Da — in dem stillen Gange schlüpft's — jetzt dort —
Als wär' ich zwiefach hier — nur wüster, bleicher,
Verstörter dort — verfluchter Doppelgänger!
Wo ich mich umseh', kauert er im Winkel,
Die Wendeltrepp' hinan schlich's leise, leise
Dicht hinter mir, und schwäng' ich vor Entsetzen
Mich über die Zinne hier, er stürzt' mir nach!
Nicht doch — still, still — wer Arges sinnt, der sieht
Den Schattenriß der eigenen Gedanken

Verlockend über Feld und Wände schweifen.
O welchen Sturm verwegener Gelüste
Regst du geschäftig in der Brust mir, Teufel!
Mord, Lüge, Wahnsinn brütet diese Nacht
Und wird mit ihrem Hauch der künft'gen Tage
Unschuld'ges Morgenrot verlöschen! — Draußen,
Als ich allein zurücktritt aus dem Lager,
Im Feld, im Wald, durch die Nachteinsamkeit
Flüstert's mir leise zu, daß mir die Haare
Vor Graun sich sträubten: Heut noch wird sie dein!
Noch weiß hier keiner von dem Plan — nur schweigen
Dürft' ich — im ersten Schreck, in der Verwirrung
Des Überfalls — es träf' sich leicht — der Plauen
Ist keck und stürzt sich blind hinein — ich selbst,
Ich könnt' ihn ungesehn — Wie! sprach da wer?
Wenn ich im innern Hof die Unsern stellte —
Der Plauen tot — wir werfen in die Nacht
Die Polen rasch zurück — ich rett' das Haus
Und mein — mein: Lust dann, ew'ger Ruhm —
(plötzlich laut aufschreiend)
Wer ist da?

Plauen (tritt auf).

Du hier? — Was fährst du so erschrocken auf?
Du siehst ganz bleich im Wiederschein der Blitze.

Wirsberg (verwirrt).

Die Fahrt — die wilde Nacht —

Plauen.

Die Nacht ist schön.
Sieh, in Gewittern geht der Herr vorüber
Mit allen Schrecken seiner Majestät,
Als wär' da nichts Gemeines mehr auf Erden
Und nur das Große könnt' der Mensch bedenken.

Wirsberg.

O Herr!

Plauen.

Was ist's? — Du bist seit kurzer Frist
Verwandelt, Wirsberg, blickst so scheu und traurig.

Sonst, wenn wir um die Lagerfeuer ruhten
Bei Nacht im stillen Felde, und die alten
Geschichten da von Not und Lust und Kampf
Der Ordenshelden in die Runde gingen:
Da funkelt' es so hell aus deinen Augen,
Ich sah dich Stunden lang, fern von dem Lärm
Der andern, sinnend in die Nacht hinausschaun,
Und bei dem Wiederschein der Flamme flog
Ein mut'ges Zürnen über Stirn und Wangen:
Daß du in jenen Zeiten nicht gelebt.
Nun, Georg, die alte Zeit ist wiederkommen
Und frägt nach ihren Helden — wieder Stamm
Und Kron' zugleich gilt's jetzt! — Was willst du noch?

Wirsberg.

Nein, Plauen — nein! das waren andre Zeiten,
Als die hier freudlos zwischen dumpfen Mauern!
Da lag im Morgenglanz das heil'ge Land,
Gebirge wunderbar und Wasserfälle
Und Palmen träumend über Zaubergärten,
Wie man's bei Nacht in Wolken glaubt zu schauen.
Und aus dem Glanze blitzten von den Auen
In fremder Pracht seltsame Kriegsgestalten,
Auf schlanken Rossen schön geschmückte Frauen,
Die plaudernd vor den bunten Zelten halten,
Gesang dazwischen durch den Abend her
Von Christenschiffen übers blaue Meer.
Da war's 'ne Lust, die Sporen einzudrücken,
Als funkelt' rings die Welt von Edelsteinen!
Da mocht' dem Kühnen noch das Höchste glücken
Und jeder konnte aus den Zauberhainen
Sich selbst zum Kranz den frischen Lorbeer pflücken!

Plauen.

Du dauerst mich mit deinem irren Sehnen.
Was Lorbeer, Glanz! — Schwatzst du vom heil'gen Land,
So denk des Meisters auch, der dort gewandelt!
Ihm lohnt' die Welt mit einer Dornenkrone.

Wirsberg.

Du bist so herb und streng in diesen Tagen —
Verstör mich nicht — um Gott! nur heut — nur jetzt nicht!

Plauen.

Warum sollt' ich den Jägersmann nicht wecken,
Der träumerisch am Abgrund eingeschlummert?
O glaub' mir, Georg, in solcher wilden Zeit,
In Kriegsgefahren wie in großer Freude,
Steigt aus sich selbst der Mensch und zeigt sich offen.
Ich hab's mit Schmerz gesehn: Kühn, tapfer seid ihr,
Doch jeder will's auf seine Weise sein
Und keiner selbst sich opfern dem Gesetz.
Viel Helden gab's zur Heidenzeit schon — wollt ihr
Zu ihrem Banner euch von Christus wenden?
Christlich Panier, geistlichen Sinn verlangt
Der Augenblick, doch euer Sinn ist weltlich
Und liebt noch andre Dinge, als die Pflicht:
Besitz, des Namens Glanz, Gold, Frauenlob.
Der Frauen höchste hast du dir erkoren,
Die, unsre Fahne in der reinen Hand,
Hoch vor uns herzieht auf der Morgenröte,
In stillen Nächten übern Sternengrund
Mit Himmelsglanz die arme Erde streifend.

Wirsberg.

O Plauen — könntest du ins Herz mir sehn!
Die Nacht schilt auf mich her mit allen Wipfeln,
All Sterne funkeln zornig auf mich nieder —
Ich bin so ganz, ganz ein verlorner Mann!
(Er stürzt sich auf die Brüstung der Zinne, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend.)

Plauen
(ihn betrachtend, nach einer Pause).

Geh schlafen — du bist überwacht — und stachle
Dich nicht mit Fechterworten, die das Ohr
Der ernsten Nacht verstör'n — nicht höher acht' ich's,
Als Sternenschnuppen an dem Firmament,
Das löscht der Sturm hier oben aus.

(Er will gehen, sich zurückwendend.)

Noch eins!
Wir sind allein — ich wollt' dir's lange sagen:
Verworrenes Gerücht von dir, wie Nachtluft
Durch Unkraut, zischelt heimlich hier durchs Haus.
Man sagt, du suchst das Labyrinth der Nacht
Und wirfst die frische Jugend weg an Weiber.
Wirsberg! — Zwei Herr'n dient keiner unversehrt.

Wirsberg (gespannt aufhorchend).

Zwei Herr'n? — Wie meinst du das?

Plauen.

Hör, Georg — hier ist's
So still — wer weiß, wie's morgen um uns steht.
Sitz noch — ich will dir eine Mär' erzählen,
Die merke wohl.

(Er setzt sich zu Wirsberg auf die Zinne)

Es lag die Welt im Argen.
Ein Jüngling, drob erzürnt, floh in den Wald
Und sann, sie einzurichten. Da erschien
Der Herr ihm in der Einsamkeit und winkte
Zu folgen ihm. — Und über still Gebirge
Von Fels zu Felsen stieg der wilde Pfad,
Er sah die Länder durch den Riß der Wolken,
Die Heimat unten und des Vaters Schloß,
Und tiefe Wehmut wollt' ihn ganz bezwingen.
Und da sie oben standen, sprach der Herr:
„Nun blick noch einmal in die blüh'nde Tiefe —
Willst du der Erde dienen oder mir?"
„Ei dir!" rief der, und wandte sich geblendet
Vom Feuerglanz; der Meister aber sprach:
„So werfe fort dein ird'sches Kleid von Hochmut,
Weltlust und eitlem Ruhm — es hat die Erde
Noch andre Götter neben mir, du sollst
Sie niederwerfen nun, denn mich erbarmt's
Der Reinen." — „Herr, entgegnete da der Knabe,
Wie doch vollbrächt' ich das, so arm, verlassen
Hier in der Öde!" — Der Allmächt'ge aber

Blickt' leuchtend in sein Herz und sprach: „Da nimm
Mein Schwert — ich will dich ganz in Feuer kleiden."
Der Jüngling, tief erschauernd, drauf: „Hier bin ich!"
Da faßte den Verzückten Gottes Hand,
Und wo er auftrat, schlugen Zornesflammen
Vom Boden auf, und hinter sich vernahm er
Den Schrei der Welt, in Lohen niederdonnernd.
Ihm selber aber war das Haar ergraut
Und öfter stand er still und schüttelt schaudernd
Das Blut sich von den Locken. — Und als nun
Gesühnt der Frevel: hatt' das Himmelsfeuer
Auch ihn verzehrt — und als die Donner dann
Fernab vergrollten und die neue Zeit
Verweint emporstieg unterm Friedensbogen:
Da wußten die unschuldigen Geschlechter
Nichts von dem Streiter mehr, und keiner kannte
Den Platz noch, wo er sank — ein Häuflein Asche,
Vom Wind zerstiebt.

Wirsberg (aufstehend).

Laß los mich — du bist schrecklich!

Plauen.

Ich nicht. — Fürcht Gott und laß bei Gotteswerk
Fortan all andre Furcht und andres Hoffen!
Und wenn dereinst — Horch da, was rührt sich?

Wirsberg (erschrocken).

Wo?

Plauen.

Dort an dem Wall, beim hellen Schein des Blitzes,
War's doch, als ob dort fremde Männer stünden.

Wirsberg.

Hörst du nicht Waffen rasseln durch die Nacht?

Plauen.

Da — immer mehr und mehr — jetzt hier — dort wieder —

Wirsberg (stürzt vor Plauen zu Boden).

O Gott! Hilf, Plau'n, die Hölle thut sich auf!

Plauen (sich hoch aufrichtend).

Was giebt's?

Wirsberg.

Sieh mich nicht so entsetzlich an!

Plauen.

Was giebt's? — hier über dieser Zinne Rand,
Wo Schwindel, sturmgleich, jedes Haar emporsträubt,
Treib' ich hinab dich in den nächt'gen Abgrund,
Sag schnell, was weißt du? Sprich!

Wirsberg.

Verrat! — Die Söldner —
Am Nogatthor — sie nahn schon — rette dich!

Plauen
(ihn ergreifend und nach der Thür schleudernd).

Voraus, armsel'ger Wicht!

(Er zieht sein Schwert, fortstürzend.)

He Ratten! Ratten!

Vierte Scene.

(Nacht. Freier Platz, im Hintergrunde das Schloß Marienburg, zum Teil von Flammen beleuchtet. Kriegslärm in der Ferne. Friedrich von Kinthenau und Hanns von Polkau treten von verschiedenen Seiten auf.)

Kinthenau.

Wer kommt da?

Polkau.

Hanns von Polkau.

Kinthenau.

Hat dich auch
Der kecke Überfall herausgelockt
Aus deinem stillen Baue, alter Fuchs?
Ich denk', heut nacht wird dieser Pfaffenritter
Hochfahr'nder Sinn gebrochen, und ein simpler
Landritter auch einmal im Preise steigen.

Polkau.

Steck nur dein Denken wieder in die Tasche.
Soeben kam mein Diener von dem Kampf:
Sie hatten Witt'rung drin, noch eh' die Polen
Recht wußten, wo hinein. Der Plauen merkt's.

Kinthenau.

Nun, dieser Plau'n ist recht des Teufels Spürhund!

Polkau.

Horch, immer lauter wächst das Kriegsgetümmel
Und hieher wendet sich der wilde Klang.

Kinthenau.

So komm! Am schlimmsten, zwischen zwei Parteien
So mitten stehen in der falschen Stille.
Man darf uns hier nicht schleichen sehen. Ich sammle
Die Meinen schnell und jag den mit, der flieht.

Polkau.

Das, Kinthenau, das ist es just — die Schmach,
Wie feiler Hunde Schwarm, so an die Fersen
Gekoppelt dieser übermüt'gen Ritter!

Kinthenau.

Laß nur! Gewaltig kreißt die wilde Nacht,
Wer sagt voraus da, wie das enden mag! (Beide ab.)

(Czervany und Langschenkel kommen eilig von der entgegengesetzten Seite.)

Czervany.

Der Tausend! Ich bin da herausgeflogen, ich weiß selbst nicht wie!

Langschenkel.

Der Plauen hat uns wie Bomben herausgeschossen — nun können wir hier draußen vor Ärger zerplatzen.

Czervany.

O Glück! Glück! was soll aus klugen Köpfen werden, wenn du nicht gleichen Schritt hältst mit dem Verstande!

Langschenkel.

Du schrittst jetzt ein wenig zu lang aus, es kann dich nicht einholen.

Czervany.

Hör nur — das würgt und kollert in der dicken Nacht wie verbissene Hunde und Katzen durcheinander — aber es schadet nichts, ich mach' mich doch bezahlt! Das polnische Lager steht jetzt leer, da giebt's noch Rosenobel genug — ich geh' hin und mache mich bezahlt!

Langschenkel.

Wahrhaftig, alter Schariwari, wenn dir Fortuna ins Gesicht schlägt, giebt's artige Funken! — Geschwind fort ins Lager, eh' die andern nachstürzen! Ein rechter Soldat ist überall der erste!

(Sie wollen abgehen.)

Wuttke

(mit gezogenem Schwert ihnen entgegen).

He Hollaho! Mord! Pest! Brand!

Czervany.

Bist du toll? Wir sind ja von uns!

Wuttke.

Das ist mir alles gleich! Ihr just habt mich in das Pech gebracht, daß ich Stiefel und Reputation drin stecken lassen muß — die ganze Welt ist ein feuerspeiender Berg, der uns ausspeit! — Oh!

Langschenkel.

Beiß dich in die Nase, Wuttke, beiß dir ein Ohr ab, das ist gut für jähe Wut.

Czervany.

Nimm doch nur Vernunft an, ehrlicher Wuttke!

Wuttke.

Wer kann mich dazu zwingen? Das will ich doch sehen!

(Er fällt sie an.)

Langschenkel.

Frisch, Czervany! Den Kerl muß man in sein eignes Bestes hineinprügeln. (Sie treiben den Wuttke hinaus.)

(Ein polnischer Hauptmann und Soldaten fliehend.)

Hauptmann.

Horcht, wie die Windsbraut stürzt's sich in die Nacht,
Hoch über uns hinweg.

Erster Soldat.

Auf unsichtbaren
Luftrossen reiten schreckliche Gestalten.

Zweiter Soldat.

Wie gräßlich leuchtet dieser Brand hinaus
Weit in das Feld und übers leere Lager,
Verwirrend Angst und Flucht!

Erster Soldat.

Fort! Dort hinaus.

Rominta
(ganz gewaffnet, ihnen entgegenstürzend).

Zurück da, hünd'sche Knechte ihr des Glücks!
Wollt ihr, daß eure schandbefleckten Namen
Kindskinder von Geschlecht einst zu Geschlecht
Mit Stachelreden peitschen? — Steht! Wie hoch
Denn schlagt ihr euer lump'ges Leben an,
Wenn ihr's nicht setzen mögt an solche Stunde?

Zweiter Soldat.

Mach Platz da, grauenhafte Kriegeshexe! (Sie eilen ab.)

Rominta.

Wär' ich ein Mann!

Hauptmann (ihre Hand ergreifend).

Ich kenn' dich — komm! Noch ließ
Der Tod hier eine stille Gasse offen,
Ich führ' ins Feld dich durch die Flammen. — Fort!
Der Plauen bricht sogleich dort aus dem Thor.

Rominta.

Dort, sagst du, aus dem Flammenthore kommt er?
Sag schnell, woran erkenn' ich ihn?

Hauptmann.

Was sinnst du?

Rominta.

Nein, geh du nur.

(Sie stellt sich an der äußersten Seite der Bühne hinter einen Stein und legt ihre Armbrust auf das Thor an.)

Hauptmann.

Ich kann dich hier nicht lassen.
Was zielst du in die öde Nacht?

Rominta.

Wer ist
Der Furchtbarschöne in den Feuerwogen?
Die Fahne hält er hoch empor, wie 'n Cherub
Mit goldnen Flügeln in den Flammen schlagend —
Entsetzt weicht alles, ihm gehorcht die Schlacht.
Jetzt wendet er sich —

(Plauen mit Schwert und Fahne erscheint im Getümmel auf der Mauer.)

Hauptmann.

Weh! der Plauen!

Rominta

(läßt plötzlich ihre Armbrust sinken).

Der?

Hauptmann.

Um Gottes willen, fort! Wir sind allein schon.
Eil', eh' der Sturmeswirbel dich erfaßt!

Rominta

(die fortwährend nach der Mauer hingestarrt, plötzlich auffahrend).

Ja fort! Führ mich hinweg, weit — weit von hier! (Beide ab.)

(Polen, im Kampfe mit Ordenssoldaten, fliehen über die Bühne. Im Hintergrunde sieht man Plauen, Graf Günther von Schwarzburg und mehrere Ordensritter.)

Plauen.

Setzt ihnen nach! — Wer sah den Wirsberg heut?

Schwarzburg.

Ich, Herr. Das Haar gesträubt, bleich, zähneknirschend,

Wie 'n grauenhaft Gespenst, teilt' er die Flammen
Und stürzt', uns allen vor, sich auf den Feind.

Plauen.

Eil', faß ihn mitten aus dem Mordgetümmel
Und lad zum Morgenrot ihn vor Gericht!

Schwarzburg.

Gericht? — den Wirsberg?

Plauen (in die Ferne schauend).

Dort hinaus die Reiter!
Sie stehn noch einmal — laßt sie nicht verschnaufen!
Mehr Fußvolk noch zum Wald! — Das stockt und ringt!

(Draußen Glockengeläute und Jubelruf.)

Jetzt wenden sie sich — unabsehbar wälzt
Im Wiederschein der Flammen sich die Flucht.
Sturmglocken hör' ich gehn von Dorf zu Dorf —
Das Land ist frei!

(Er fällt auf die Kniee.)

Du hast's gethan! halt fest mich
In diesem Sturm der Freude, starker Gott!

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Conventsremter im Schlosse zu Marienburg. Hermann Gans und Jost von Hohenkirch spielen Schach. König sieht dem Spiele zu. Ulrich Zenger, Heinrich Schäven und mehrere Ordensritter teils sitzend, teils mit einander umherwandelnd. Hanns von Baysen sitzt in einer Fensternische und ist beschäftigt, eine Zither in Stand zu setzen.)

Schäven.

Du, Zenger, kommst vom Haus zu Brandenburg?

Zenger.

Ja, zum Kapitel bin ich mit berufen.
Wir haben lang' uns nicht gesehen, Schäven,
Was hat seitdem sich alles umgewandelt!
Mit Polen Friede, hier ein neuer Meister —

Schäven.

Ja, mit der Wahl ging's rasch, wie mit dem Krieg.
Küchmeister lag in Polen, wund, gefangen,
Hier ging die See vom Kriegessturm noch hohl
Und warf das lecke Schiff, da blickten alle
Nur nach dem Steuermann, und Plauen ward
Einmütiglich zum Meister ausgerufen.

Zenger.

Nun, und was meint man hier zum neuen Herrn?

Schäven.

Hm — Zenger, 's ist nicht gut, von allem reden.

Zenger.

Als ich hereinritt hier, hört' ich Chor singen,
Es war nicht eure Zeit — das ist was Neues.

Schäven.

Der Meister hat zwölf Mönche hergerufen,
Die heben an zu psaltern, wenn wir ruhn,
Daß Tag und Nacht kein Schweigen ist im Chore.
Dir, Zenger, darf ich's schon vertraun — er will's
Erzwingen mit der alten Regel. Beten,
Kastein und Füße waschen schmutz'gen Kranken —
Ist das ein Leben, wie es Rittern ziemt,
Die, gleich den Fürsten, Land und Leut' regieren?
Dabei das Schanzen, Baun, und Truppenmustern,
Als wär's im Feld noch zwischen Sarazenen,
Und keiner wird des lieben Friedens froh.

Zenger.

Da lob' ich mir mein abgelegnes Schloß
Weit von Marienburg, da bin ich Herr
Und mach's kommode mir. — Sieh da, der Schönfeld!

Schönfeld (eintretend).

Salus, Ihr Herren!

Zenger.

Gratias.

Schönfeld.

Ich meint' schon,
Ich käm' zu spät.

Schäven.

Um zehn erst ist Kapitel.

Schönfeld.

So besser. — Brr, ein rauhes Wetter heut!
(Er legt den Mantel ab.)

Schäven.

Da klirrt was drin.

Schönfeld.

Merkst du's? — Ich bin kein Narr,
Mich so der Luft zu exponieren! Da!

(Er holt Flasche und Becher aus dem Mantel.)

Echt ungrisches Gewächs! — Du bist ja auch
Ein Kenner, Zenger. Sieh doch, wie's ihm gleich
Die Nase rötlich überläuft! — Kommt, setzt Euch.
Soll's munden mir, so muß ich diskurieren.

(Sie setzen sich um einen Tisch.)

Schönfeld (einschenkend).

Auf langen Frieden!

Zenger (anstoßend).

Draußen und im Haus!

Schönfeld.

'ne christliche Gesundheit! (trinkt) Doch nun sagt,
Wozu hat uns der Meister herbeschieden?

Schäven.

Wozu? — Hm — davon wäre viel zu sprechen.

Schönfeld.

Gieb's von dir, Freund, gieb's von dir, 's bläst dich auf.

Schäven

(geheimnisvoll, sich nach allen Seiten umsehend).

Im Friedensinstrumente zwischen uns
Und Polen heißt's: Der Schatz soll hunderttausend
Schock Groschen zahlen an die Krone Polen —

Schönfeld.

Nun, dacht' ich Wunder doch! — das wissen wir alle.

Schäven.

So? — Nun, wirst du die Groschen zahlen?

Schönfeld.

Ich?

Schäven.

Ich dachte — denn der Ordensschatz hat nichts —

Zenger.

Der Ordensschatz?

Schäven.

Hat nichts. — Nun frag' ich, Schönfeld,
Wo kam es hin?

Schönfeld.

Na, was weiß ich! Bibamus! (Trinkt.)

Hohenkirch (am Spiele).

Schach! — Ihr bedenkt zu viel. Da — unterdessen
Rückt frisch mein Springer auf.

Gans.

Gemach nur, Jost!
Man wird jetzt ganz verwirrt mit eurem Spiele,
Ihr jungen Ritter steckt voll neuer Finten.

König
(der bisher hinter seinem Stuhle gestanden, eine Figur ergreifend).

Den Turm dorthin!

Gans (heftig zu König).

Seht doch den Superklug!
Dumm Zeug! das mach' ich selbst, brauch' deinen Witz nicht!
Verstanden?

König
(sich stolz von den Spielenden wegbegebend).

Wohl, so macht's auch ohne Witz!

Schönfeld.

Da kommt der vierte heilige Dreikönig!

Schäven.

Nein, laß den nur, das ist ein offner Kopf.

Schönfeld.

Drum läuft ihm auch die Weisheit allzeit über.

König (zu ihnen tretend).

Habt ihr von Wirsberg nichts gehört?

Zenger.

Man sagt,
Er treib' im Land sich um.

Schönfeld.

Schad' um den Jungen!
Ein wackrer Bursch.

König.

Im Marstall und beim Jagen.

Schäven.

Was es nur giebt mit ihm? Der Plauen fordert'
Ihn vor Gericht — er aber trotzt und kommt nicht.

König.

Es sollt' mich wundern, wenn es anders ginge.
Ross' tummeln, Hunde ziehn und Falken werfen!
Woher soll da die reife Einsicht kommen?
Die Friedenszeit braucht andre würd'ge Männer,
Die sich in Wissenschaften umgesehn —
Nimmt man den Helm ab, gilt der Kopf allein.

Schönfeld.

Wär' ich wie du, ich richtet' hier ein Heer
Latein'scher Reiter auf mit Doktorhüten.

König.

Lohnt nicht. 's giebt manchen Graukopf, dem der Hut
Nicht passen möchte auf die langen Ohren.

(Er geht weiter.)

Zenger.

Da hast eins weg.

Schönfeld (König nachsehend).

Seht doch! der Klapperstorch!
Stolziert, als wär' er aus dem ält'sten Haus!
Ja, alt genug ist's, ein durchlauchtig Dach,
Da guckt die Sonn' hinein, die Ratt' heraus,
Das Wappen ein Kossäth' in grünem Felde.

Baysen (der unterdes hinzugetreten).

Was habt ihr hier? Giebt's Händel? Laßt doch hören!

Schönfeld.

Bist du auch wieder da, mein Reiterbürschchen?
Wo hast du denn die Laute aufgestöbert?

Baysen.

Fand's droben ganz verstaubt — nun klingt's schon wieder.

(Er thut einige Griffe.)

Schönfeld.

Kurioser Klang — als ging' die Frühlingssonne
Hell über Haus und Hof, da fallen einem
Die alten Zeiten wieder ein. — Laß sehn,
Ich wußt' ein Lied sonst — lernt's in Welschland noch.

(Er nimmt die Laute und singt, sich besinnend, halb für sich.)

Ich ging bei Nacht einst über Land —
Wie heißt's doch weiter? — von dem Jägerbürschchen —

(singt)

Ich — ging auf meiner Nasen —

Baysen (nimmt ihm die Laute).

Gebt! Ihr verderbt das Lied. So geht die Weise

(singt und spielt):

Ich ging bei Nacht einst über Land,
Ein Bürschlein traf ich draußen,
Das hatt' 'nen Stutzen in der Hand
Und zielt' auf mich voll Grausen.
Ich renne, da ich mich erbos',
Auf ihn in vollem Rasen,
Da drückt das kecke Bürschlein los
Und ich stürzt' auf die Nasen.
Er aber lacht mir ins Gesicht,
Daß er mich angeschossen,
Cupido war der kleine Wicht,
Das hat mich sehr verdrossen.

(Alle lachen.)

Hans.

Hoho! hoho! ist das ein geistlich Haus!
Du, alter Schönfeld, auch, du bist der Schlimmste!

Schönfeld.

Sieh du zum Schach und frag nicht nach Cupido,
Sonst geht dein Spiel schief.

Hohenkirch.

Matt!

Schönfeld.

Siehst du, ich sagt's ja!

Baysen.

Es ist langweilig hier bei euch im Frieden,
Ihr selbst kommt mir jetzt anders vor als damals
Im Feld zu Roß, mit hohen Federbüschen —

Schäven.

Sei du nicht naseweis.

Schönfeld.

Nein, er hat recht.
So 'n Friede ist wie abgestandnes Bier,
Wirft keinen nieder, aber schmeckt langweilig,
Die Zeit wird sauer, wenn sie lange steht.

(Johann Graf von Sayn und Rudolf Graf von Kyburg treten ein.)

Schäven (zu Schönfeld).

Da rauscht des römischen Reiches Adel her!
Sie werfen stolz die Handschuh auf den Tisch —
Sie grüßen nicht —

Schönfeld.

So brauchst du nicht zu danken.

Kyburg (auf König deutend zu Sayn).

Sieh doch, da ist der Bauersohn, der König,
Wie 'n Hahn mit seinen Rittersporn, der sich
Verlaufen von des Vaters Mist.

Sayn.

Gieb acht,
Er streckt sich vornehm schon, er wird gleich krähen.

Kyburg (zu den anderen).

Willkommen hier bei uns!

Zenger.

Ihr selbst willkommen!
Wir sind hier, mein' ich, allesamt zu Hause.

Kyburg.

In alten Häusern nistet vielerlei.

König.

Ja, Raubgeflügel hoch vor allen andern,
Das auf den armen Landmann niederstößt.

Kyburg.

Wenn er sich duckt, geht's über ihn hinweg.

Sayn.

Gieb dich nicht ab mit ihm. — Es flügeln Adler
Zaunkön'ge wohl mit sich empor, die dann
Verwundert schwirrn, daß sie so hoch gestiegen.

König (heftig).

Wie meint Ihr das?

Sayn (ebenso).

Wie Ihr es deuten wollt.

Kyburg.

Ei, laß ihn schwirren doch!

Sayn.

Ich nicht! Er soll
Nicht Hohes messen mit gemeinem Spaten!

König.

Ich messe dich wie mich nach dem Gesetz!

Sayn.

Hüt dich! Wer mit dem Schwert ins Buch der Welt
Gesetze schreibt, der fragt nicht, ob ein Blatt
Ihm an der Degenspitze hängen bleibt.
Du selber zeigst, wie's hohe Zeit, den Trotzmut
Des Bauers, der gern Herr sein will, zu brechen!

König (an sein Schwert greifend).

Trotz gegen Trotz! Laß sehn, wer eher bricht!
Ich trag' ein Kreuz —

Sayn.

Das thut der Esel auch!

(Man hört Glockengeläut.)

Schönfeld (dazwischentretend).

Nun, Schwerenot! wird's ruhig bald? Wen's juckt,
Der kratze draußen sich!

Gans.

Gott schütz'! Nun wird
Der Schönfeld auch noch toll! — Hört ihr denn nicht?
Sie läuten zum Kapitel schon.

Sayn.

Was lärmt ihr?
Meint ihr, ich würd' ihn hier im Remter prügeln?

(Geht mit Kyburg ab.)

Schönfeld (zu Zenger).

Wenn man sich so auf nüchternen Magen ärgert,
Muß man dazuthun.

(Er trinkt.)

Zenger.

Komm, die andern gehen schon.

(Alle ab, bis auf Hohenkirch und Baysen.)

Baysen.

Hier scheint der Krieg noch sachte fortzuplänkeln.

Hohenkirch.

Nach Ungewittern sieht man's lang' noch blitzen.

Baysen.

Küchmeistern sah ich nicht, wo bleibt der heut?

Hohenkirch.

Er lag so lang' in Polen. Wir erwarten
Ihn täglich hier aus seiner Haft.

Baysen.

Ich meine,
Der Meister sandte dich, ihn auszulösen.
Sprachst du ihn dort?

Hohenkirch.

Ja. Ich erschrak vor ihm.
Bleich, düster sieht er aus, das Haar ergraut —
So härmt er sich, daß ihn die Polen fingen
Inmitten seines feur'gen Siegeslaufs.

Baysen.

Ja, 's ist ein stolzer Mann.

Hohenkirch.

Er wußt's noch nicht,
Daß Plauen Meister ward.

Baysen.

Wie nahm er's auf?

Hohenkirch.

Erst schwieg er lang', doch seine Stirne zuckte,
Dann murmelt' er halb laut: „Ei freilich, Kön'ge
Verjagen und Marienburg befrein —
So was macht weidlich Lärm, giebt schöne Echos
In ferner Nachwelt."

Baysen.

Sagtest du ihm nicht,
Daß sie zum Ordensmarschall ihn erwählt?

Hohenkirch.

Ja wohl. Da lacht' er plötzlich auf und sprach:
„So 'n Marschall Halt! — soll ich die Federbüsche
Auflesen, die der Plau'n verstreut im Felde?"

Baysen.

Geh, du verdirbst mir ganz das Heldenbild.
Laßt uns zum Hochschloß sehn, die Herren sind
Beisammen nun, ich denk', da giebt's was Neues. (Beide ab.)

Zweite Scene.

(Kapitelsaal zu Marienburg. Hermann Gans, die Grafen von Kyburg und Sayn, Schönfeld, Zenger und Schäven um eine Tafel sitzend, an deren oberem Ende Heinrich von Plauen.)

Plauen.

Seitdem die Waffen ruhn, seh' ich hier finstre
Gewalten gehn durchs Haus, verhüllt und scheu noch,
Doch heimlich zornentbrannte Blicke wechselnd;
Argwohn verdreht der Dinge klaren Sinn,
Und aus dem Mißverständnis wächst die Zwietracht.
So darf es nimmer bleiben, liebe Brüder,
Sag's jeder frei heraus doch, was er sinnt!
Wie helle Blitze die Gewitterschwüle,
Bricht ehrlich Wort und rechte Gegenrede
Verhaltnen Groll. — Darum berief ich euch
Und sag' zuerst euch meines Herzens Meinung.
Ihr schloss't mit Polen wider meinen Willen
Den Frieden ab, und unerhörte Zahlung
Habt ihr dem Kön'ge zugesagt. — Was hilft's uns?
Nicht eitel Gold, der Stahl, das Eisen gilt
Auf solchem Markt! Mit unsrer Armut hier
Wächst dort die Gier nur und der Übermut,
Und mit dem eignen Marke füttern wir
Den Krieg auf, den wir abzuwenden meinen.
So lastet schwer der Friede auf uns allen
Und wie ein Friedhof ist das ganze Land.
Die Ungewißheit ist's, die Furcht, die Sorge,
Die wie ein grauer Regenhimmel tief
Mit trägem Flug die müden Seelen streift;
Das unerträglich Hoffnungslose ist's,
So Roß und Schwert allmählich zu verpfänden,
Um von dem prahlerischen Feind die Schmach
Solch zweifelhaften Daseins zu erkaufen.

Gans.

Bevor wir weiter gehn in der Verhandlung,
Muß ich der Ordnung wegen replizieren,

Daß in Paragrapho vier oder fünf
Des Friedensbriefs die Zahlung stipuliert ist
Als Lösegeld für die gefangnen Brüder.
Gott schütz', daß wir die Unsern nun verließen!

Plauen.

Du meinst es immer ehrlich, alter Freund.
Drum nenn's, wie's recht dir dünkt. — Ich nenn's Tribut.

Kyburg.

Eh's dahin käm', eh' soll —

Plauen (rasch und streng).

Wie willst du's wenden?

Sayn.

In Deutschland ist noch Geld. Eur' Hoheit hat
Die Brüder dort zu reicher Spend' entboten.

Plauen.

Die Boten sind zurück — mit leeren Händen.
In Franken, heißt's, war Hagel, Mäusefraß,
In Koblenz ist der Wein just nicht geraten,
Und ekler Mißwachs überall im Orden.
Ein Thor, der, wo es gilt, auf viele baut!
Wir stehn für alle auf der Vorhut hier
Der Christenheit, von uns verlangt sie Hilfe!
Täuscht euch nicht länger — Polen und der Orden,
Wie Löw' und Tiger liegen lechzend wir
Einander gegenüber, jeder scharf
Des andern Blick bewachend — wer zuerst
Sich wieder aufrafft, der zerreißt den andern!

Sayn.

Was meint Eur' Hoheit?

Zenger.

Kaum zu deuten wag' ich's —

Schäven.

Du siehst verwirrt uns alle, bleich, voll Staunen —

Plauen.

Was starrt ihr mich so an? — Es ist die Zeit nicht,
Mit eitler Red' sich selber zu belügen.
Ich sag's euch frei heraus: die Stille hält nicht!
Die Friedensmatten zu vernichten sinnt
Der König Jagjel, und wir sind verloren,
Bricht er ins Land! Da giebt's nur einen Rat:
In raschem Überfall des Ordens Banner
Zu pflanzen mitten in des Feindes Reich
Und so die Wetter, die sie heimlich türmen,
Zurückzuwerfen auf ihr eignes Haupt!

Gans.

Bedenk die hochbeschworenen Artikel —

Schäven.

Wie? Ist das eine geistliche Versammlung?
Den heil'gen Friedenstempel, den der Herr
Mit seinen Engelscharen aufgerichtet
Ob diesem Land, daß es ihn dankbar preise —

Plauen.

Hüll dich nicht in den Pfaffenmantel, Schäven!
Sprich ohne Falsch, als stündest du vor Gott,
Der Rechenschaft wird fordern von d e r Stunde!

Sayn.

Und ständ' ich hier vor Gott, ich spräch' nicht anders!
Noch raucht der Krieg ringsum von allen Burgen,
Das Volk eratmet' kaum — nie spannt es willig
Zu neuem Kampf das letzte Roß vom Pfluge.

Plauen.

Da's draußen galt, wer fragt' da nach dem Plunder?
Gieb ihnen einen einzigen Gedanken,
Und jeder setzt das Seine freudig dran!

Schäven.

Um Gott! wir haben kaum das Leben noch,
Zumal wir auf den armen Komtureien,
Und insbesondre ich — wo nähm' ich's her?

Plauen.

Ich wende an euch alle mich noch einmal —
Ich bitte, ich beschwör' euch, denke keiner
Jetzt an sich selbst in der gemeinen Not!
Müd' sind wir alle, doch die dort vom Schreck,
Vom Siege wir im Ehrenschmuck der Wunden.
Noch einmal ging des Ordens strenger Geist
Geharnischt durch die Flammen dieses Hauses,
Und aus den Kriegeswolken über uns,
Die kaum fernab am Horizont vergrollen,
Langt Gottes Hand — laßt sie uns rasch erfassen,
Eh' sich der Himmel schließt zum letztenmal!

Sayn.

Ein Wunder müßt' geschehn, wenn wir's vollbrächten!

Plauen.

Das größte Wunder ist der starke Glaube,
Der Roß und Reiter schlägt aus dürrem Sand.

Sayn.

Es soll der Mensch den Himmel nicht versuchen.
Und was die andern auch beschließen mögen,
Ich stimme nimmer drein, tollkühn das Ganze
An einen ungewissen Wurf zu setzen.
Ein halb Jahrhundert blut'gen Kriegsruhms hab' ich
Zu wagen und will meines Stammes nicht
Der erste sein, der Ehre schmachvoll endigt.

Plauen.

Nun, was für Ehr' wär' das, die von Fortuna,
Der Metze, noch des Ritterschlags bedürfte!
Halt höher dich, wenn du hier mit willst stimmen,
Denn nicht von deinem Ruhm wird jetzt gehandelt.

Schäven.

Nein, doch von unser aller Hab' und Gut.

Plauen.

So werft den Ballast fort, wenn er euch hindert!

Zenger.

Wozu dann Krieg?

Schäven.

Was blieb' dann noch zu schützen?

Plauen.

Spottwenig — ja, du hast erschrecklich recht.
(Zu den andern gewendet.)
Zur Sache denn: wollt Krieg ihr oder nicht?

Zenger.

Wenn erst die Häuser wieder hergestellt —

Gans.

Ich rat' zu kluger Unterhandlung erst —

Schönfeld.

Ja nennt, anstatt Hans Schönfeld, mich Hauswurst,
Wenn ich hier weiß, wer recht hat in dem Handel.

Plauen.

Ich frag': wollt ihr den Krieg?

Sayn.

Und ich sag' nochmals
Für alle: Nein!

Plauen.

Nun denn — so helf' mir Gott!
(Er steht rasch auf und tritt in den Vordergrund, die anderen erheben sich gleichfalls. Allgemeine Stille. Währenddes hört man draußen Trompetenklang.)

Plauen (freudig auffahrend).

O frischer Klang! — Wer naht?

Kyburg (am Fenster).

Küchmeister ist's,
Der neue Marschall. Viele bunte Banner,
Die er dem Feind bei Tuchel abgerungen,
Umflattern ihn, und wie ein Frühlingssturm
Stürzt Jubel nach und zahllos Volk, das er
Auf dunklem Rosse mächtig überragt.

Sayn.

Seht doch, grad' hinter ihm hat ein Gewitter
Zornfinster sich gelagert übers Land.
Jetzt bricht er durch den Haufen und sprengt donnernd
Voraus in heller Rüstung auf der Brücke,
Wie Wetterleuchten auf dem dunklen Grund.

Plauen
(der unterdes ans Fenster getreten).

Flieg zu, du feur'ger Blitz!

Kyburg.

Jetzt schwingt er sich
Vom Roß und eilt hierher.

Plauen.

Laßt uns allein. (Alle ab.)

(Küchmeister in voller Rüstung tritt herein.)

Plauen
(der ihm entgegengegangen, ihn freudig bei der Hand fassend).

Willkommen, wackerer Genoß! Nun ich
Dich wiederseh', ist's mir, als schaut' ich weit
Ins Morgenrot und alles stünde freudig.

Küchmeister.

Heinrich — Eur' Hoheit — wie es sich gebührt,
Komm' ich zu grüßen —

Plauen.

Gut, doch laß die Flausen,
Wir sind allein.

Küchmeister.

Der Bruder mit dem Meister.

Plauen.

Du bringst mich nicht zum Lachen — meine Seele
Ist tief betrübt.

Küchmeister.

So werden wir auf neue
Zerstreuung sinnen müssen hier.

Plauen
(ihn scharf ansehend, nach einer Pause).
Küchmeister!
Es wär' entsetzlich, wenn auch du —

Küchmeister.
Wenn ich?
Nun, was denn? Was wär' denn entsetzlich?

Plauen.
Laß das!
Von andern, wicht'gern Dingen laß uns reden.
Den Günther sandt' ich zu dir, meine Meinung
Sollt' er eröffnen dir.

Küchmeister.
Unglaubliches
Hört' ich von neuer Rüstung, Friedensbruch
Und eilte, gegen diesen neuen Krieg
Hier feierlich mein Wort, so weit's noch gilt
Im Orden, zu erheben.

Plauen.
Du? Warum?

Küchmeister.
Frag das zertrümmerte Marienburg,
Das blut'ge Volk frag, das zertretne Land!

Plauen.
Das war sonst deine Art nicht, viel zu fragen.
Du weißt's so gut wie ich, es fällt das Heil
Vom Himmel nicht, es will erobert sein,
Und wer da nach dem Höchsten zielt, darf nimmer
Gemeine Übel scheun.

Küchmeister.
O wackrer Schütz,
Der jedesmal das Schwarze trifft und immer
Von neuem wieder höher zielt!

Plauen.
Was meinst du?

Küchmeister.

Daß es ein stolz und königlich Gelüsten,
Die Welt mit Unerhörtem zu erschüttern
Und wie ein Sturm, der kein Gesetz erkennt,
Als seinen eignen unermess'nen Trieb,
Den Wald zu packen und das Meer zu peitschen.
Doch Felsen giebt's im Meer, die Flut zu brechen,
Und Stämm' im Walde noch, die sich nicht beugen.

Plauen.

Nun, das vergeb' dir Gott! Den dunklen Abgrund
In deiner Seele aber hab' ich nun erkannt
Und sag' dir's unverhohlen, was dich treibt
Zu solchem frechen Wort: der Fürstenmantel
Auf meiner Schulter ist's, der dich verstört,
Der Neid, der hünd'sche ist's, der die Gestirne
Anbellt, weil er sie nicht erreichen kann!
Schäm dich, schäm dich — dich schlug ich höher an!

Küchmeister.

Sprich du mit Knaben so! Nicht du, die Welt
Wägt den, der Burgen bricht und Schlachten lenkt
Und siegreich heimkehrt, schuld'gen Dank zu fordern.

Plauen.

Du thatst's um dich, du mordetest für dich —
Nichts thatst du, Wilder, und nichts kannst du thun
Mit dem gemeinen Sinn!

Küchmeister.

Dräng' mich nicht mehr!
Bei Gott — es könnt' sich Gräßliches begeben!

Plauen.

Es hat sich schon begeben! Was noch kommt,
Verlach' ich nur. Auf Tod und Leben ring' ich
Von heut mit dir, wie mit 'nem gift'gen Wurm,
Eh' du die Drachenzähne ausgesät
In diesen schlamm'gen, giftgeschwollnen Boden.
Wie der Geringste bist du mir fortan,
Nur grimmiger — geh, ich verachte dich!

Küchmeister.

Heinrich — ist das dein letztes Wort?

Plauen.

Das letzte.

Küchmeister

(faßt rasch an sein Schwert, stößt es aber nach einer kurzen Pause wieder in die Scheide).

Still, stille, wildes Herz — und wenn du berstest,
Ich zwing' dich doch! — Eur' Hoheit lebe wohl. (Ab.)

Plauen

(der ihm schweigend nachgesehen, nach der andern Thüre rufend).

He, Günther! Günther!

(Graf Günther von Schwarzburg tritt ein.)

Schwarzburg.

Was verlangt Eur' Hoheit?

Plauen.

Du bist ein ernster Mann, rasch, wachsam, klug —
Geh zum Archiv, dort findest du ein Buch,
Worin all Gold und Silber und Kleinodien
Verzeichnet, die des Ordens Schlösser schmücken.
Wähl einen treuen Ritter aus, der's ehrlich
Noch mit uns allen meint, dem gieb das Buch.
Von Burg zu Burg dann eil' er, mit dem Haupthaus
Die Rund' beginnend, und was er da trifft
Des Mammons, soll er fassen auf mein Wort
Und sicher gen Marienburg senden!

Schwarzburg (erstaunt).

Herr!

Plauen.

Du selbst mußt gleich nach Böhmen fort und Deutschland,
Die Briefe liegen drin für dich bereit,
Dort sollst du Söldner werben mir, so viel
In Hast du greifen kannst von dem Gesindel,
Das rings der Sturm der Zeit zerstiebt. Rasch, heimlich
Bei Nacht, durch Wälder, daß der Pole drüben

Den leisen Tritt nicht hört, führ sie ins Land
In kleinen Haufen, bis die Bäche alle
Hier plötzlich als ein Strom zusammenstürzen.

Schwarzburg.

O freud'ge Kunde! So hat das Kapitel
Den Krieg beschlossen?

Plauen (finster).

Frag nicht!

Schwarzburg.

Wie? Das Recht
Der Herr'n, zu stimmen in so wicht'gem Werk?

Plauen.

Frag nicht. Mein Recht ist höher hier als ihres
Und überwältigt kleiner Formen Maß,
Wo Not hereinbricht über alle Maßen!

Schwarzburg (nach einer Pause).

Du bist des Ordens Meister — ich gehorche. (Er will gehn.)

Plauen
(in tiefer Bewegung seine Hand fassend).

O Günther! wär' die Seel' von ird'schen Stoffen,
Wie Felsen oder grimmer Löwen Leib,
Sie bräch' beim Anblick dieser Jammerwelt!

Schwarzburg.

Mein hoher Herr!

Plauen.

Laß nur. Eil nun, die Zeit
Geht ohne Rast und wirft den Säum'gen nieder. (Ab.)

Schwarzburg.

Ich stehe wie bei Nacht in fremder Gegend,
Wo ferne Blitze kaum den Richtweg deuten. (Er folgt Plauen.)

Dritte Scene.

(Wald bei Volkaus Schloß. Gertrud und Elsbeth.)

Gertrud

(sitzend und einen Kranz von Feldrosen bindend, singt):

Mein Schatz hat mich betrogen,
Hat sich von mir gewandt,
Ist fort von hier gezogen,
Fort in ein fremdes Land.

Elsbeth, nun bin ich fertig mit dem Kranze!

(Sie setzt sich ihn auf.)

Elsbeth.

Ihr schaut so fröhlich wie 'ne Braut beim Tanze,
Die Rosen stehn Euch schön zum dunklen Haar.
Nun, nun, wer weiß, was heute übers Jahr.

Gertrud (den Kranz im Haar befestigend, singt):

Herr Ritter laßt mich gehen
Auf diesen Felsen groß,
Ich will noch einmal sehen
Nach meines Liebsten Schloß.

(Aufstehend.)

Was hast du denn dort unten in dem Grunde?

Elsbeth.

Nun ist die Bauernhochzeit auch verschwunden,
Die bunten Bänder in der grünen Schluft,
Die Braut auf ihrem schöngeputzten Rosse —
Die Geigen nur noch klingen durch die Luft.
Kommt, Fräulein Gertrud, auch nun heim zum Schlosse!
So graulich sieht der Wald am Abend aus,
Die Käfer schwirren und die Wölfe gehn,
Das mag ich gern vom Söller droben sehn —
Herr Ritter Volkau ist wohl längst zu Haus.

Gertrud.

Der Vater jagt, da kommt er nicht so bald.
Laß uns ein wenig noch im Grün spazieren.

Das Abendrot spielt noch so schön im Wald
Und alle Vögel lustig musizieren;
Horch, bis ins fernste Thal blüht das und singt,
Weil heut der Storch den Frühling wiederbringt.

Elsbeth.

Da — auch der Kuckuck ist schon wieder hier.

Gertrud.

Laß hören. — (Nach dem Walde gewandt.) Lieber Kuckuck, sage mir:
Wenn ich geheirat't hab' den Liebsten mein,
Wie lang' wohl werden wir beisammen sein?

Elsbeth.

Horch — alles still — Ach Gott erbarm sich dein!

Gertrud.

Du bist zwei Jahre älter fast als ich,
Elsbeth, und immer noch so dümmerlich.
Wir leben alle fort, so lang' wir müssen —
Was soll doch so ein Vogel davon wissen!

Elsbeth.

Ja, und dann, Euer Liebster auch — das lohnt!
Ihr wißt nicht mal, wer's ist und wo er wohnt.

Gertrud.

Ein Jäger ist's, sein Haus der grüne Wald,
Was thut's, daß er sich noch nicht nennen will?
Ist er doch schön und adlig von Gestalt.

Elsbeth.

Was wirbt er nicht beim Vater? Heimlichstill
Kommt er und geht, weiß niemand, wo er blieb,
Recht wie ein Dieb bei Nacht.

Gertrud.

Ja wohl ein Dieb!

(Plötzlich in die Ferne blickend.)

Ach Elsbeth! sieh doch nur — was war das?

Elsbeth.

Wo?

Gertrud (ängstlich).

Nein, nein — das Abendrot nur blitzte so.
(Für sich.)
Er ist's, er ist's! Ich kannte gleich ihn wieder.
(Laut.)
Ja — hast doch recht — die Sonn' ist lange nieder,
Der Vater könnte früher wieder kommen,
Ich habe alle Schlüssel mitgenommen,
Da — geh voraus, ich komm' gleich hinterdrein.

Elsbeth.

Nein, jetzt im Wald lass' ich Euch nicht allein.

Gertrud (für sich).

Es ist noch jemand bei ihm — wer mag's sein?
(Laut.)
Ich bitt' dich, liebste Elsbeth, geh hinein,
Geh, nur geschwind! Ich will dir's auch vergelten.

Elsbeth.

Ja — doch Herr Polkau wird darum mich schelten. (Ab.)

Gertrud.

Sie kommen grade nach dem Waldplatz hier,
Er war schon lange, lange nicht bei mir!
Was nur der dumme Fremde bei ihm will!
Er geht wohl fort — ich halt' indes mich still.
(Sie geht tiefer in den Wald.)
(Wirsberg und Dietrich, sein Diener, kommen.)

Dietrich.

Wüßt' ich nur, was uns in den Bergen umtreibt,
Als schritten wilde Geister hinter uns!
Es steigt die Nacht herauf schon, und wir finden
Nicht mehr zurück.

Wirsberg.

Zurück? — Ich will zurück nicht!
Hier wird mir wohl erst in der Einsamkeit,
Hier kann nicht Furcht noch Hoffnung uns erreichen.
Gleichviel, wohin wir wenden uns, aus Öde

In Öd' — dem Vogelfreien auf den Bergen
Steht offen ja die ganze weite Welt.

Dietrich.

Wär' ich ein freier Rittersmann wie Ihr,
Ich ging zum Meister nach Marienburg
Und sprach': Hie bin ich, Herr, was wollt Ihr von mir?
Was drängt Ihr mich? Wußt' ich um den Verrat,
Was kümmert's Euch denn jetzt, woher ich's wußte?
's war Euer Glück doch, denn ich warnte Euch,
Und ohne mich wart Ihr und Haus verloren.

Wirsberg.

Es steht der Meister hoch an Gottes Statt,
Die Meinung richtend, wie die That auch falle.
Viele Dinge, Dietrich, giebt's, so heimlich wie
Die Nacht, die man verstört, wenn man sie nennt,
So schwarze Dinge, die so tiefer dunkeln,
Je mehr man wäscht daran, Blick, Hand und Quelle
Verfinsternd. — Nimmer will ich draußen stehn
Als ein entlaubter Baum zum Hohn der Winde,
Zu reich noch bin ich und verwöhnt von Ehre,
Um sie von Haus zu Haus mir zu erbetteln.
An jenem Tage, da wir Kön'ge jagten
Und da der Herrgott selbst saß zu Gericht,
Da hab' ich's ausgefochten und durchstrichen
Mit rotem Heidenblut die ganze Rechnung;
Ich stell' mich nicht noch einmal vor Gericht!

Dietrich.

Doch Herr, der Meister will's — man sagt —

Wirsberg.

Was sagt man?

Dietrich.

Vergebt — daß Ihr noch mehreren Frauen dient,
Als unsrer lieben Frau'n — und daß —

Wirsberg.

Nun, nun!

Dietrich.

Und daß der Meister, so Ihr Euch nicht reinigt,
Beschlossen, aus dem Orden Euch zu stoßen.

Wirsberg.

Oho! bläst's dort her? — Nun — so sind wir quitt!

Dietrich.

Wie meint Ihr das? — Ich bitt', kommt aus dem Wald nur,
Wir werden sicher toll noch in den Bergen.
Kein Haus, kein Fußsteig — und Gott weiß, es ist
Geheuer nicht in dieser wilden Heide.
Als ich vorhin Euch aufsucht', hört' ich tief
Im Thal den Tritt von vielem Fußvolk stampfen —

Wirsberg (rasch).

Wo? Wo?

Dietrich.

O Herr, was blickt Ihr heut so wild!
Nun — ich hielt lauschend an, da kam ein Troß
Ganz nah vorbei —

Wirsberg.

Wer war's? Was sagten sie?

Dietrich.

Fremd' Volk! — Glaubt mir, da geht was vor. Ich hörte
Nur einzle Worte hier und da: sie sprachen
Vom Kinthenau — dem ziehn sie heimlich zu.

Wirsberg

(der in Gedanken gestanden, nach einer Pause).

So? — Dietrich, auf! Steig auf den Hügel dort,
Schau um dich, wo wir sind, und siehst du Fremde
Fern zwischen Bäumen, gieb mir schnell ein Zeichen.
Fort, fort!

Dietrich.

Nun, Gott beschütz' uns diese Nacht! (Ab.)

Wirsberg (allein).

Horch, wie die Waldgewässer durch die Stille
Da zornig nach dem dunklen Abgrund gehn

Und rings die Wälder rauschen in die Runde —
Was ist denn das? — Wo bin ich? — Polkaus Schloß!
Im Abendgold die Türme überm Walde.
Mein Gott! Hier war's — hier kam ich von den Bergen
Jagdmüd' — hier sah ich sie zum erstenmal.
Wie fern liegt nun die schöne, stille Zeit!
's war auch in solchen linden Frühlingstagen —
Dort rauscht, wie damals, noch die Mühle weit,
Die Rehe grasen wieder tief im Grunde —
Es ist mir alles, alles wie ein Traum.

Gertrud

(kommt hinter ihm aus dem Walde und hält ihm mit den Händen die Augen zu).

Wen siehst du nun im Traum?

Wirsberg.

Mein liebes Kind!

Gertrud (an seinem Halse).

Das war der alte, schöne Klang! das hört' ich
Viel' Monat' nicht — wo bliebst du denn so lange?
Komm, setz dich zu mir her. Oft glaubt' ich schon,
Du hätt'st vergessen mich, dann lacht' ich wieder,
Ich wußt' es wohl: es konnt' nicht sein! — Heut nacht
Noch träumte mir von dir, mir war's wie sonst,
Tief in dem Garten schlug die Nachtigall,
Und alle Stern' am Himmel flammten, zitternd
Vor Lust, durchs dunkle Laub ins offne Fenster.
Da war's, als schlummertest du neben mir,
Ich aber lauschte über dich geneigt,
Daß meine Locken fallend dich umgaben,
Wie eine Trauerbirke überm Quell.
Doch warum bist du denn so stille heut?

Wirsberg.

Ich? — Sieh, ich kann mich nur nicht wiederfinden,
Wie einer, der von weiten Reisen kommt.
So alles anders hier, die Bäume höher —
Du selber, Trudchen, kommst mir kleiner vor,

Ist's doch, als schwöll' dein Haar nicht mehr wie sonst
So voll um Hals und Schultern. Auch die Augen —
Ach, Kind, Kind! was weiß ich!

Gertrud.

Sieh, wie du falsch bist!
Wie oft mußt' ich vor dir die dunklen Locken
Mir schütteln ins Gesicht, daß nur die Augen
Noch funkelnd blitzten durch den schwarzen Vorhang —
Da sagtest du, es sei'n zwei Stern' in Nacht!

Wirsberg.

Schon Sterne? — Ja, bei Gott, schon wieder Nacht!

Gertrud.

Geh, du bist so zerstreut heut! — Sag mir lieber
Recht ehrlich einmal, wer du eigentlich bist?
Wenn ich ins Land dann einsam schau' vom Söller,
Ich riefe in Gedanken dich so gern,
Und habe keinen Klang für meine Liebe!

Wirsberg.

Nachtwandler bin ich, Liebchen, schreite schwindelnd
Hoch übern Schlaf hinweg zu deiner Kammer;
Riefst du beim Namen mich, ich stürzt' und riss' dich
Mit mir hinab in die phantast'sche Nacht.

Gertrud.

O Gott behüt'!

Wirsberg.

Horch! waren das nicht Tritte?

Gertrud (ihn festhaltend).

Nicht doch! — Was blickst du so verworren um dich?
Nur noch ein Weilchen, schöner, lieber Mann!

(Zögernd.)

Ich hab's so lang schon auf dem Herzen —

Wirsberg.

Nun?

Gertrud.

Nein, so nicht — sieh hinweg!

(Sie verbirgt ihr Gesicht an seiner Brust.)

Die Sommernächte,
Sie sind so kurz — und meine Lieb' zu dir
So lang, so lang, so ohne alles Ende!
Sieh, alles ist schon fertig, Brautkleid, Betten —
Ich nähte heimlich dran manch langen Tag
Und dacht' dabei an dich. — Wann führst du heim mich?

Wirsberg.

O tön' noch, Glöckchen!

Gertrud.

Wie?

Wirsberg.

Du plauderst so süß
Wie eine Nachtigall in Frühlingsnächten.

Gertrud.

Ja manche Nacht wohl, wenn sie draußen sangen,
Verwacht' ich still, da fiel mir's oft aufs Herz;
Wenn du so wärest wie Georg von Wirsberg!

Wirsberg.

Was? Wie der Wirsberg?

Gertrud.

Nein, sei drum nicht böse!
Ich glaub's ja nicht — Du trägst ja auch kein Kreuz.
Das ist ein falscher Mann! — Ich sah ihn nie,
Denn wenn er hier vorüberritt, trieb mich
Der Vater in das Haus. — Ein Ordensherr,
Ein hoher, schöner Ritter, wie sie sagen,
Der mit der Stimme Klang und Zauberblicken
Viel Jungfrau'n schon des Landes hat verlockt.

Wirsberg.

Wie kommst du heut darauf?

Gertrud.

Ach, ich weiß selbst nicht,
Das kommt und geht so in der Einsamkeit.
Auch giebt's jetzt manches hier, das mich wohl ängstigt.
Unheimlich wird's bei uns. Wenn ich des Nachts
Am Fenster deiner harrte und die Wolken
Wild flogen übers Haus, da schlichen Männer
Verhüllt und heimlich durch den stillen Garten.
Ich konnt' nicht alles hören, doch sie sprachen
Vom Wirsberg oft, vom Orden und vom Meister,
Bald leis, bald zornig laut, dazwischen wieder
Auf einmal alles stille, daß mich schauert'.

Wirsberg (gespannt).

Wer sind die Männer?

Gertrud.

Meinen Vater kannt' ich,
Den Otto Konjad auch und Kinthenau —
Ach wärst du mein nur jetzt, so ganz erst mein!
Du sprächst mit ihnen, warntest, lenktest sie.
Glaub' mir, sie halten furchtbar'n Rat. Den Meister,
Sie wollen ihn verderben. — Doch was ist dir?

Wirsberg.

Mehr! mehr! — Es steigt die Nacht schon auf, sprich weiter!

Gertrud (aufspringend).

Nein, jetzt nicht! Deine Augen blitzen wild,
Ich fürchte mich vor dir!

Wirsberg.

Nun denn, Waldvöglein,
So führ' ich durch die Luft dich mit mir fort,
Bis du dein Liedlein ganz mir hast gesungen!

(Er will sie forttragen.)

Gertrud.

Weh, faß mich nicht so an! — O Gott, mein Vater!

(Sie reißt sich von ihm los und bleibt, wie vernichtet vor Schreck, regungslos stehen. Hans von Polkau, in der Linken ein Windlicht, in der Rechten ein Schwert, tritt auf.)

Polkau.

Hier regt' es sich. — (Wirsberg erblickend.) Verfluchter Jungfernräuber!
Stell dich, wer du auch seist!

Gertrud
(ihm rasch in den Arm fallend).

Barmherzigkeit!
Er ist mein Bräutigam — Ihr mordet mich!

Polkau.

Was wär' zu morden noch an dir, Verlorne!
Zurück!
(Er schleudert sie von sich, dann, den Wirsberg beleuchtend und die Fackel schnell wegwerfend.)
Du bist es, Wirsberg!

Gertrud.

Heil'ger Gott!
(Sie stürzt ohnmächtig nieder.)

Wirsberg.

Hilf deiner Tochter, alter Mann, mich graut,
Dich zu ermorden.

Polkau.

Abgerissen, Wüster,
Hast du die süße Blüte meines Lebens.
Nun mag der schmuckberaubte Stamm verdorren,
Der keine Lust mehr kennt und keine Hoffnung,
Als dich im Fallen zu zerschmettern! — Wehr dich,
Du schlanker Tiger, der mein Kind erwürgt!
(Er greift ihn an.)

Wirsberg
(indem er zieht, aber nur lässig und abwehrend ficht).

Hüt dich, du bist zu alt für solches Wild!
Ich will dein Blut nicht.

Polkau.

Aber ich will dein's!
Stoß zu! denn wenn du fehlst, bist du verloren!
(In der Ferne Geräusch und Fackelschein.)

Wirsberg.

Verworrne Stimmen — horch — und roter Schein
Von Fackeln fern die stille Nacht entlang —
Da — immer näher. — Aberwitz'ger Thor!
Denkst Tiger du gleich Füchsen einzufangen?
Mach Platz da, morscher Greis, der frischen Jugend!

(Er ersticht ihn.)

Polkau

(im Sinken Wirsbergs Mantel fassend).

Jauchz nicht! ich pack', ich halt' dich. — O, es weichen
Die wandelbaren Ufer rings der Welt —
Hörst du mich noch? — Hör: ich verfluch' dich! — Hör —
Ich ruf' dich nach — ich zieh' dich mit hinunter —

(Er stirbt.)

Wirsberg

(sich dem Toten entwindend).

Starr mich nicht so entsetzlich an, laß los!

(Er entflieht.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Gemach in der Burg des Nikolaus von Renys. Später Abend. Der Burgwart mit Licht und hinter ihm Renys treten ein.)

Renys (ein Fenster öffnend).

Es ist so schwül hier. — (Hinausblickend.) Eine wilde Nacht!

Burgwart.

Seid Ihr doch wieder da, nun laßt es toben!
Es schäumt und zittert Euer Roß, als hätt's
Unheimliches gesehen in der Nacht.
Seht, wie's da überm Walde blitzt!

Renys.

Ich fürchte,
Das kommt herauf. — Wie steht's? Das Geld, das neulich
Der Orden ausgeschrieben, ist's bezahlt?

Burgwart.

Ich sagt's Euch ja — unmöglich schaffen wir's.

Renys.

So schlage meine Falken los — ich hab'
Nicht Lust mehr an der Jagd.

Burgwart.

Ach, gnäd'ger Herr,
Wo reicht' das!

Renys (heftig).

So verkauf' die Ross' dazu!
Dem Landesherren muß sein Recht geschehn!
Und nun geh schlafen, geh, laß mich allein! (Burgwart ab.)

(Schwert und Jagdgerät ablegend.)

Elend, gebrechlich Ding, der Leib! Wie 'n Gaul
Bricht er zusammen unterm Sporn der Seele,
Der kühnen Reiterin, die überwach
Nichts weiß von Nacht und Schlaf.

(Er tritt an das Fenster.)

Das war ein Blitzen!
Sieh doch — und aus dem weiten, finstern Grund
Blickt die Marienburg in rotem Feuer
Vom Walde auf — nun alles wieder finster.
Du zorn'ges, kühnes Element, kannst du
Gedanken lesen? — Wie ein wilder Mahner
Ruft diese Nacht mit feur'gen Zungen: Schlaft nicht!

(Er wirft das Fenster zu.)

Still! still! — Durch solcher Nächte Einsamkeit
Geht der Versucher —

(Es wird gepocht an der Thür, Renys fährt zusammen.)

Horch, wer naht da draußen?

Kinthenau

(vorsichtig eintretend und sich nach allen Seiten umsehend).

Bist du allein?

Renys.

Du? Kinthenau? So spät?

Kinthenau.

Ja — fast zu spät, wenn Ritter sich die Zeit
Der Diebe stehlen müssen zum Gespräch.

Renys.

Warum? Auf offnem Markt steh' ich dir Rede.

Kinthenau.

Nun, jagtest eben doch wie toll im Walde,
Was fingst du draußen in der Nacht als Grillen?
Nein, gieb nur zu, du selber warst das Wild
Und hinter dir 'ne Meute von Gedanken,
Wie aufgescheuchter Eulen Schwarm, die gern
In solche Nacht mit leisem Flug sich stürzen.

Renys.

Was ich gedacht, ist mein, so lang' ich schweige.
Doch weiß ich wohl, worauf du künstlich zielst,
Und leugn' es nimmermehr — so mich wie dich
Verdrießt des Plauen ungemeßnes Fordern.
Zum Himmel schreit die Not und mich erbarmt's
Des armen Volks.

Kinthenau.

Zwei Schilling von der Mark,
Und eine Mark von jeder Hube — Herren,
Knecht', Bauern, Mägde, niemand ausgenommen,
's ist hart. — Doch komm, laß uns ein wenig setzen,
Mir geht wohl andres noch im Kopf herum.

(Sie setzen sich.)

Du weißt, es gab einst schwere Zeiten hier,
Doch gnäd'ge Meister auch. In solcher Zeit
Empfing mein Ahn ein Darlehn von dem Orden —
Ich mein', der deine auch?

Renys.

Nun ja — was soll's?

Kinthenau.

Der Plauen fordert's jetzt zurück mit Zinsen.

Renys (nach einer kurzen Pause, finster).

Die Forderung ist klar, gerecht, wenn auch
Die Zeit nicht eben schicklich jetzt.

Kinthenau.

Drum kam ich,
Hier zu beraten mich, wie wir's erschwingen?

Renys.

Wir? — Mich hat keiner noch gemahnt.

Kinthenau.

Noch nicht?
Thut nichts, so kommt er morgen, übermorgen.
Traun, rätlich scheint's, die Schuld, die wuchernd wächst
Von Jahr zu Jahr, auf einmal abzutragen,
Bevor sie uns erdrückt.

Reuys.

Wie meinst du das?

Kinthenau.

Gleichviel! — Ich sehe, das Gespräch erhitzt dich,
So laß uns denn von andern Dingen reden.
Ich denk', es war vergangne Nacht, da träumt' mir
Gar wunderliches Ding, das mußt du hören:
Es war, als sei'n wir beide tief im Wald
Auf einer Jagd mit vielen Ordensrittern
Und ruhten einsam aus in einem Thal.
Derweil war's Nacht geworden, und das Rauschen
Des Walds, das Rufen und der Rosse Schnauben
Verwirrt sich rings, in immer engern Kreisen
Geht's um uns her, erst laut, dann heimlich flüsternd
Bald da, bald dort, bis wir mit Graun gewahrten,
Daß selber wir das Wild, das alle meinten.
Und als wir fliehn nun wollten durch die Nacht,
Die über uns in roten Blitzen spielte,
Da war von Felsen rings das Thal umgeben,
Seltsam' Gesichte schauten von den Wänden
Und immer näher rückt' die Traumesjagd.
Am Ausgang aber aus den Felsenzacken
Saß da ein ries'ger Wächter, wie von Stein,
Das Haupt aufs Schwert gestützt, als ob er schliefe.
„Treff' ich sein Haupt, so bricht der ganze Zauber",
Sprachst du da leis' und hobst die Hand gen Himmel
Mit ausgereckten Fingern wie zum Schwur.
Da zuckten Blitze fünffach, und in Flammen
Stand plötzlich deine Hand — so drangst du gräßlich
Im Zorne vor, und wie du nach dem Schwert
Drauf faßtest, mit der feuersprüh'nden Hand
Den Riesen, der sich aufgericht', beleuchtend —
Da war's der Plau'n!

Reuys (aufspringend).

Entsetzlicher, was willst du?

Kinthenau (sich gleichfalls erhebend).

Ich? — Nun, du weißt, ich halte viel auf Träume,
Ich wollt' nur hören, wie du dieses deutest?

Renys (nach einer Pause).

Du gehst nicht frei und redlich mit mir um.
Was habt ihr vor?

Kinthenau.

Nun wahrlich, was sollt's geben?
Ich und dein Bruder Polkau, weißt du wohl,
Wir reden manchmal von des Landes Not.
(Lauernd.)
Du kennst den Polkau ja, toll wie er ist,
Der pflegt' gesprächsweis manchmal denn zu sagen:
Das Land sei längst bekehrt, das Volk sei wehrhaft,
Was braucht's der Meister noch? — Das ist — so sagt
Der Polkau nämlich auch — das ist der Gang,
Der unabänderliche der Natur,
Daß junger Wald gradaus zum Himmel wächst
Und aus den Wurzeln hebt die morschen Stämme,
Die ihm die freie Lebensluft verdüstern.

Renys.

Geschwätz! unnütz Geschwätz!

Kinthenau.

Das meint' ich auch,
Und stellt' ihm vor: der alte Wald sei noch
Nicht morsch genug, der junge noch zu grün.
Da sei ein übermächt'ger Stamm im Wege.
Ja, wenn wir einen andern Meister hätten —

Renys.

Wüßt' ich doch keinen bessern jetzt.

Kinthenau.

Kennst du
Den Wirsberg wohl?

Renys.

Den buntgelaunten Fant?

Kinthenau.

Just deshalb, Freund! — Er liebt die Jagd, die Weiber
Und schlüge Orden, Volk und Regiment

Nicht höher an als wie ein fürstlich Spiel.
Solch einen Meister braucht das müde Land.
Wir wüchsen so im stillen fort, erwehrten
Des Ordens wohl sowie der Polen uns,
Des einen durch den andern, und behielten
Die Arme frei.

Renys.

In welches Labyrinth
Gefährlicher Gedanken führst du mich?

Kinthenau (rasch).

Ich führ' dich auch hinaus, so du vertraust!
Was soll die Vorsicht noch? — Vernimm denn, Renys:
Derweil ihr Wehe rieft in zorn'ger Ohnmacht,
Hab' ich mit leisem Tritt den Leu umgarnt.
Meinst du, der Pole schlafe, weil er ruht?
Mit poln'schem Gelde warb ich heimlich Söldner,
Viertausend lauern, meinem Wink bereit;
Es murrt das Volk, an ihren Ketten rütteln
Die Ordensritter, die der Plau'n gekoppelt.
Und wunderbar fügt sich's — den Wirsberg treibt
Der Plauen selbst uns in die offnen Arme!
Du weißt, der Meister drängt ihn hart um Argwohn,
Und den Landflücht'gen traf ich heut im Wald
Wüst und verstört — inmitten unsrer Söldner.
Da half kein Leugnen, er durchschaute alles,
Ich sagt' ihm unsern Plan — und er schlug ein,
Und auf sein einsam Schloß zu Rheden will er
Die Söldner heimlich führen durch den Wald
Und Roß und Mann dort bergen, bis es Zeit.

Renys.

Um Gott! was thatst du? — Er verrät uns!

Kinthenau.

Thor!
Auch nicht ein Härchen an ihm, das nicht unser!
Das Söldnerheer, das er zu führen meint,
Soll ihn uns hüten auf dem eignen Schloß.
So laß es branden nur! Den Leichtsten hebt

Die Woge über alle hoch, der spiele
Den Meister dann der Flut, die mit ihm spielt.

Renys.

O Unglücksnacht — hätt' ich das nie gehört!
Mein ganzes Leben gäb' ich um die Unschuld
Der vor'gen Stunde hin! — Wie du's auch stellst,
Verwegner, 's ist doch Hochverrat! — Wer kommt da?

Ein Diener
(in der Thür den ihn aufhaltenden Burgwart zurückdrängend).

Fort, Alter! laß mich los! Und schliefe er
Den Todesschlaf, ich muß — ich rüttl' ihn auf!-
(Renys erblickend.)
O gnäd'ger Herr!

Renys.

Macht dich die Nacht auch rasend?

Diener.

O hätt' ich das im Wahnsinn nur gesehen!

Renys.

Du zitterst ja —

Kinthenau.

Zum Teufel! sprich, was bringst du?

Diener (zu Renys).

Herr — Euer Bruder, Hanns von Polkau —

Renys.

Nun?

Diener.

Er ward erschlagen heut!

Renys (in einen Stuhl sinkend).

Barmherz'ger Gott!

Kinthenau.

Unmöglich! Unlängst ließ ich ihn im Walde.
Sprich! wie begab sich die graunvolle That?

Diener.

Er kehrt' vom Jagen heim — es war schon dunkel —
Und gleich am Thor fragt' er nach Fräulein Gertrud.
Darauf, in seiner heft'gen Art, entriß er
Dem Burgwart schnell das Windlicht, und zum Walde
Sahn wir ihn zornig schreiten. Wir nun auch
Rasch von den Rossen und mit Schwert und Fackeln
Dem Herren nach bis zu dem Thal am Waldbach.
O, daß ich das erlebt! — Erstochen lag er
Im Grase dort, das Fräulein neben ihm.

Kinthenau.

Sie auch?

Diener.

Tot? — Nein.

Kinthenau.

Sie lebt? Was sagt' sie aus?

Diener.

Ohnmächtig fand man sie, und wie aus Träumen,
Als wir umher so standen, hob sie langsam
Empor sich, nach dem toten Vater starrend,
Gleichwie ein Marmorbild im Kreis der Fackeln;
Drauf schaut' sie rings umher und schauert' heimlich.
Jetzt aber in der Halle, wo der Herr
Auf schwarzem Bett ruht beim Gesang der Priester,
Sitzt sie und weinet still und will nicht sprechen!

Kinthenau.

Und ließ der Mörder keine Spur zurück?

Diener.

Ein Ordensknecht —

Reuys
(der bisher in sich versunken dagesessen, aufhorchend).

Vom Orden, sagtest du?

Diener.

Nicht weit vom Platze, wo der Mord geschehn,

Sahn kurz vorher wir einen ihrer Leute
Gebückt und heimlich durch die Büsche schleichen.
Was barg er sich? Was hatt' er da zu lauern?
Vergebens dann durchforschten wir den Wald,
Es hatt' die falsche Nacht ihn längst verschlungen.

Kinthenau.

So haben sie schon Witterung — und Polkau hat
Des Ordens unsichtbarer Arm getroffen!

Renys (sich plötzlich aufrichtend).

Nun rede keiner mehr von Vorsicht, Aufschub!
Unvorgesehen bricht das Schrecken ein,
Ich zagt', da sie den Bruder mir erschlugen!
Du stehst und sinnst auf Blut — so rüttl' den Schlaf auf!
Schrei Mord! und laß des Aufruhrs Hunde los!

Kinthenau.

Hast recht — kein Augenblick ist zu verlieren!
Es jagt der Plauen heut im Wald bei Schaken
Und will zur Nacht heim nach dem Haupthaus.
So muß es heut geschehn — er zieht allein,
Wir lagern uns im Wald — dort muß er fallen!
Dann mit den Söldnerscharen, die bei Rheden
Der Wirsberg sammelt, auf Marienburg!

Renys.

Mein Kopf ist wüst, ich tauge nicht zum Rat —
Drum schwatze nicht und führ mich rasch zur That! (Beide ab.)

Zweite Scene.

(Garten bei Romintas Schloß. Rominta ruht auf einer Rasenbank, Jolante sitzt zu ihren Füßen im Grase. Draußen zweistimmiger Wechselgesang.)

Erste Stimme.

Von allen Bergen nieder
So fröhlich Grüßen schallt.

Zweite Stimme.

Das ist der Frühling wieder,
Der ruft zum grünen Wald!

Erste Stimme.

Ein Liedchen ist erklungen
Herauf zum stillen Schloß.

Zweite Stimme.

Dein Liebster hat's gesungen —
Der hebt dich auf sein Roß!

Rominta (winkend).

Schweigt, schweigt! ich will das Lied nicht weiter hören!
Falsch ist Musik, verträumte Fernen lügt sie,
Wo silbern Ströme gehn von blauen Bergen —
Und wenn wir folgen, bricht der Zaubergrund
Und mit den Klängen zieht uns die Sirene
Hinab ins bodenlose Meer von Wehmut.

Jolante.

Was nur ersinnen wir, dich herzustellen?

Rominta.

Herstellen mich? Warum? Bin ich denn krank?

Jolante.

Was wär' es sonst? — Tanz, heitrer Gäste Schwarm,
Die Jagd, der Gärten Pracht — nichts freut dich mehr.
Die Rehe grasen um das stille Schloß,
Das in dem See sich melancholisch spiegelt,
Und durch die weite Einsamkeit hier hört man
Nur fern die Bäche gehn und dumpfen Schall
Der Äxte tief vom Waldesgrund herauf.

Rominta.

Horch, wie die Wipfel da herüberrauschen!
Das hört' ich lange nicht. — Reich mir die Armbrust!

Jolante (aufspringend).

Das ist ein Wort! — ja, und dann frisch zu Pferde!
Dort hängt die Armbrust ganz verstaubt am Baum.

(Sie reicht Rominta die Armbrust.)

Rominta.

Die? — Nein, nur diese nicht! (Sie wirft sie fort.)

Jolante.

Sie war doch sonst
Die liebste dir — du hattest sie zuletzt
Noch bei Marienburg.

Rominta.

Sahst du ihn damals?

Jolante.

Wen, schöne Herrin?

Rominta.

Das war eine Nacht. —

Jolante.

Mich schauert noch, wenn ich dran denk', wie unten
Das Lager brannte. und die Glocken stürmten,
Die wilde Flucht verworren durch den Wald,
Das Schrein, der Klang der Schilde und fernher
Die Flammen zwischendurch —

Rominta.

Und, wie der Kriegsgott,
Der Plauen mitten in der furchtbar'n Runde
Der roten Gluten, wunderbar beleuchtet.

Jolante
(die unterdes in die Ferne gesehen).

Gott steh' uns bei!

Rominta.

Was ist's?

Jolante.

Da kommt er!

Rominta (rasch aufstehend).

Wer?

Jolante.

Der fürchterliche Ordensritter — siehst du —
Wie Sturm vom Wald her wirbelt er den Staub auf.

Rominta.

Das ist sein Helmbusch! das sind seine Waffen!
Wie kannst du so gelassen stehn, Jolante?
Geh, hol die Sänger wieder, ruf die Jäger,
Mit Hörnerklang von allen Bergen sollen
Sie grüßen ihn, daß Hall und Wiederhall
Melodisch sich verwirrt — ich bin so fröhlich,
Wer weiß, wo das noch alles enden mag!
Jetzt lenkt er her — o eile doch nur, eile!

Jolante.

Was will er hier? — Ich fürcht' mich vor dem Gast. (Ab.)

Rominta (noch hinaussehend).

Nun schwingt er sich vom Roß — wie ist mir denn?
Das ist sein Gang nicht! — Schlanker auch, viel höher
Erschien er mir. — Man sagt, die Mittagsstille
Brüt' wunderbaren Spuk — so grauenvoll
Verwandelt er sich, wie er naht — was blickt er
So scheu? — O Gott, das ist der Plauen nicht!

Wirsberg (auftretend).

Rominta, hohe, wilde, schöne Frau!

Rominta (zusammenfahrend).

Du bist's!

Wirsberg.

Ein lechzend Wild, und hinter mir
Die Zeit auf feuersprüh'ndem Rosse jagend.
Bis hierher reicht sie nicht, hier laßt mich ruhn!
(Er stürzt vor Rominta nieder.)

Rominta (nach einer kurzen Pause).

Dich wollt' ich wiedersehen, wenn's vorüber.
Die Lippe bebt zu fragen — ist er tot?

Wirsberg.

Was zitterst du?

Rominta.

Um Gottes willen, rede!

Wirsberg.

Noch lebt er — funkle nicht so mit den Augen!
Noch heut ja wird's vollbracht.

Rominta.

Noch heute?

Wirsberg (aufstehend).

Laß das!
Sind wir so heimlich doch beisammen hier.
(Er zieht sie zu sich auf die Rasenbank nieder.)

Rominta.

Den Plauen mordet Ihr? Giebt's keinen Rückweg?
Besinn dich wohl!

Wirsberg.

Zu spät.

Rominta.

O, deine Blicke,
Verwildert ganz! — So sag denn, wo geschieht es?

Wirsberg.

Im Wald bei Schaken.
(Sich rings umsehend.)
Horch, kein Vogel singt
Hier in der blüh'nden Wildnis. — Seltsam doch!
Wie sehnt' ich mich hierher aus tiefster Seele!
Und nun erschreckt mich diese Einsamkeit:
Das Spiel der Blätter und der Brunnen Rauschen,
Die steinern Bilder in der schwülen Stille.
Was kümmert's uns! Laß deine Locken flattern
Um mich und dich! Die Zeit geht rasch — ein Thor,
Der noch auf morgen hofft in solchen Zeiten!
Heut ist mein Reich und heut will ich noch herrschen!
Voraus den Siegerpreis mir holen will ich
Und, eh' der Boden bricht, mit einem Zug
Den Taumelkelch des ganzen Lebens leeren!
O, so sei fröhlich doch, Rominta, fröhlich!

Rominta
(die unterdes nachsinnend dagesessen, sich rasch erhebend).
Zurück! — Wenn es vollbracht ist — ja, dann ruhst du,
Will's Gott, wohl eine lange, lange Nacht.
(Gesang von fern, nach der vorigen Melodie.)

Erste Stimme.
Wir reiten so geschwinde,
Von allen Menschen weit.

Wirsberg (aufspringend).
Was ist das? — Winktest du nicht heimlich jetzt?

Zweite Stimme.
Da rauscht die Luft so linde
In Waldeseinsamkeit.

Wirsberg (scheu um sich blickend).
Ich hör' Geräusch vom Schlosse her — dort regt sich's —
Hier soll mich keiner sehn! — Sieh, und dort unten
Da sprengen Reiter blitzend übers Feld!

Rominta.
Die Jäger sind's, die heim vom Walde kehren.

Wirsberg.
Jetzt wieder — dort noch einer. Nein, der Plauen
Schickt sie nach mir. Sie sollen mich nicht fangen!
(Er zieht sein Schwert und stürzt fort.)

Rominta.
Jolante, he, Jolante!

Jolante (auftretend).
Was geschah dir?

Rominta.
Wo wendet' er sich hin?

Jolante.
Wer?

Rominta.
O, wir hätten
Ihn so nicht lassen sollen! — Rasch mein Pferd!

Jolante.

Jetzt noch? — Schon neigt die Sonne sich ins Land.

Rominta.

Sie geht auf ewig unter und wird scheidend
In Blut die Höhen rings und Wälder tauchen!

Gesang (draußen).

Wohin? — Im Mondenschein
So bleich der Wald schon steht.

Rominta.

O diese Töne in der tiefsten Angst!
Schafft mir mein Roß! mein Ritterwams! Fort, fort! (Beide ab.)

Gesang (wie oben).

Leis rauscht die Nacht — frag nimmer,
Wo Lieb' zu Ende geht!

Dritte Scene.

(Gemach auf Küchmeisters Burg. Küchmeister, Graf Sayn, Schäven und Johann von Schönfeld sitzen um einen Tisch mit Weinkrügen und Bechern.)

Schäven.

Ich mal' nicht trüber, als es draußen steht.
Frag, Marschall, wen du willst —

Küchmeister.

Nennt mich nicht so.

Schönfeld.

So oder so — doch er hat recht; der Plauen
Weiß es herauszuschrecken —

Küchmeister.

Schrecken? — wen?

Sayn.

Vertraute Ritter, Schreibervolk und Knechte
Schickt er auf unsre Häuser aus, die stoßen

Wie Raben dreist auf alles, was drin glänzt.
Der alte Tetting, dessen graues Haupt
Mehr Wunden zählt als dieser Plauen Jahre,
Er hatt' zehn Mark erspart, um auszuruhn
Die letzten Tage von ruhmvollen Thaten;
Der Plauen drückt's ihm ab. — Was scheut' er Menschen?
Streckt er nach Gottes Gut doch frech die Hand
Und bricht den heil'gen Schmuck von den Altären,
Um aus Monstranzen Sündengeld zu münzen!
Zu bettelhaften Tritt hält ihm die Zeit,
Er tritt ihr ungeduldig auf die Fersen.

Küchmeister.

So schlägt sie hinten aus.

Schäven.

Und trifft uns alle!

Küchmeister.

Bin ich der Meister denn? — Was kümmert's mich!

Sayn.

Fürwahr, wir hatten eines andern uns
Zu dir versehn. — Ich sprech' hier nicht für mich,
Im Namen sämtlicher Gebiet'ger red' ich.
Noch heut erst waren alle wir versammelt
Und sprachen viel —

Küchmeister.

Ich weiß — und trankt nicht wenig.

Sayn.

Da fiel der ein' auf das, auf jenes jener —

Küchmeister.

Der auf die Bank, der andre untern Tisch,
Nicht wahr? — und ich soll eiligst auf die Beine
Nun wieder dem gemeinen Besten helfen?

Schäven.

Ja, großer Michel Küchenmeister! Held!
Ich sagt' es nicht allein, sie alle sprachen:

„Da ist der Marschall noch — daß Gott ihn segne!
Das ist ein Mann! Wo solche Tugend noch“ —

Schönfeld.

Bah, Larifari!

Schäven.

Was! Sagst du das mir?

Schönfeld.

Ich sage: Larifari!

Sayn (zu Küchmeister).

Nun zur Sache!
Rat uns, was ist zu thun nun?

Küchmeister.

Auszuschlafen.

Sayn.

Vermeng hier nicht die Sprecher mit der Sache!
Was mich betrifft, ich trank nur grad' so viel,
Um schärfer in der Dinge Lauf zu schauen,
Und sage dir: Wahr' deine silbernen Becher,
Den Schwertgriff da —

Küchmeister (heftig).

Wer wagt's, danach zu fassen?

Sayn.

Der alles wagt!

Küchmeister.

'S ist gegen die Statuten!

Sayn.

So schreibt er neue auf mit seinem Schwert!
Gar seltsam doch — ich nennte jeden Lügner,
Der mir's erzählt', daß du wie 'n kranker Löwe
Hier über deines Kriegsruhms Trümmern liegst
Und mitten in dem Sturme, der dich zaust,
Nichts thust, als deine graue Mähne schütteln.

Küchmeister.

Sprich so nicht noch einmal.

Sayn.

Nicht so? — Noch mehr!
Dich überwältigt dieses Plauens Glück,
Und dein Gestirn, das vormals hat geleuchtet
Hell in des Unglücks Nacht, es sinkt verbleichend
Zurück in die gemeine Dämmerung,
Je höher diese junge Sonne steigt,
Die alle Stern' auslöscht am Firmament
Und das unsel'ge Land versenkt in Feuer!

Schönfeld (am Fenster).

Bei Gott! des Meisters Kompan kommt!

Schäven.

Hierher?

(Alle, außer Küchmeister, fahren erschrocken auf.)

Küchmeister.

Nun glaub' ich's selbst! Das muß ein Sturm sein, der
Bis von Marienburg so den Staub aufwirbelt!

Jost von Hohenkirch (eintretend).

Gegrüßt, ihr Herren! Zur gelegnen Stunde
Find' ich euch hier versammelt all'.

Küchmeister.

Was bringst du?

Hohenkirch.

An dieses Lands Gebiet'ger insgemein
Ergeht des hohen Meisters Gruß und Meldung,
Daß in dem Haupthaus auf St.-Burkhardstag
Ein allgemein Kapitel angesagt,
Wo seine Hoheit in hochwicht'gen Dingen
Des treuen Rats der Brüder sich versieht.
Und in dem Namen des hochwürd'gen Meisters
Entbiet' ich alle, die hier gegenwärtig,
Auf selb'gen Festtag gen Marienburg.

Küchmeister.

Was soll es da? Ich hab' dort nichts zu schaffen.
Der in den Sturm gesteuert ohne mich,
Lenk' auch hinaus!

Ein Diener
(schnell eintretend, zu Küchmeister).
O Herr! ein Wort —

Küchmeister.
Was ist's?
(Beide reden während des Folgenden lebhaft und heimlich mit einander.)

Schönfeld (zu Hohenkirch).
Hast wacker zugehalten. Komm! (ihm zutrinkend) Dem Orden!

Hohenkirch (einen Becher fassend).
Auf Eintracht drin und frische Händel draußen!

Küchmeister (zu dem Diener).
Vom Plauen, sagst du, sind sie abgesendet?

Diener.
Ja, Herr, ein Ritter, Knechte und ein Schreiber.

Küchmeister.
Unmöglich! Nanntest du nicht meinen Namen?

Diener.
Ich that es.

Küchmeister.
Und die Narren bleiben doch?

Diener.
In Meisters Namen fordern sie die Schlüssel
Zu Kellern und Gemach; was dort an Schätzen,
Auf ihre Saumross' denken sie's zu laden.

Küchmeister.
Gut, gut! Der Schatz, der Land und Orden groß macht,
Er ist in dieser Brust. — Wohlan! sie sollen
Ihn haben nun! — Doch seht euch vor — er brennt!
Nun eil, ruf mein Gesinde, faßt die Schergen!
Werft sie zum Schloß hinaus und schließt das Thor!

Diener.
Doch — Herr —

Küchmeister.

Kein Wort! — Gehorch, bei deinem Leben!

(Diener ab.)

Küchmeister

(sich plötzlich hochaufrichtend, zu Hohenkirch).

Jetzt reit zurück zum Plau'n, sag ihm: ich komme! (Er geht ab.)

Sayn.

Was hat er vor?

Schäven.

Laßt uns ihm eilig folgen! (Alle ab.)

Vierte Scene.

(Wald. Man hört in der Ferne Hörnerklang, der nach und nach verhallt. Plauen und Graf von Schwarzburg treten auf.)

Plauen (in die Scene hinaussprechend).

Laß nur die Ross' verschnaufen noch, wir kommen
Vor Nacht doch immer nach Marienburg.

(Zu Schwarzburg.)

Wo sind wir hier?

Schwarzburg.

Das ist der Wald von Schaken.
Dorthin liegt Rheden, hier geht's nach dem Haupthaus.

Plauen.

Da klingt die Jagd recht fröhlich noch herüber.

Schwarzburg.

Und alle Vögel singen zum Valet.

Plauen.

Laß uns ein wenig rasten hier im Grünen.

(Sie lagern sich auf den Rasen.)

Sieh, wie die Sonne herrlich untergeht
Und Feld und Strom und Wald in Feuer löst,
Als wollt' sie all mit sich hinübernehmen.

Ein königlich Gestirn! — Ich wollt', ich hätte
Mein Haus bestellt wie sie und schiede so.

Schwarzburg.

Sprich nicht vom Scheiden, Herr, schau nun einmal
Auch hinter dich und freu des reichen Blicks dich
Auf das, was du vollbracht.

Plauen.

Täusch dich nicht, Günther!
Ich glaubt' es auch, es wäre was, den Orden
Herauszuschlagen aus der höchsten Not.
Was nützt's dem Greis, ihn aus der Haft zu lösen?
Er taumelt in der ungewohnten Luft.
Das Unglück fand sie zag, das Glück hoffärtig —
So rennt die Zeit uns um, die Gott gegeben
In unsre Hand, sie zu ihm aufzurichten.

Schwarzburg.

Wie — und du wendest dich und giebst uns auf?

Plauen.

So gebe Gott mich auf, wenn ich das thue!
Nein, an den frischen Morgen glaub' ich fest,
So lang' die Sonn' noch einzle Höhn vergoldet
Und einer noch das Rechte will, wie du.
Dich, Schwarzburg, traf ich überall, wo's galt,
Und komm' ich nicht lebendig aus dem Handel:
Ich wüßte keinen sonst — dich setzt' ich gern
Zum Erben ein der freudigen Gedanken.

Schwarzburg.

Mein Herzblut, Herr, für dich! — Doch einsam nicht,
An deiner Seite denk' ich einst zu fechten.

Plauen.

Gleichviel, wenn es nur ausgefochten wird.
Sieh, Günther, junge Ritter nahn aus Deutschland,
Die jetzt, zur Zeit der Not, in kühner Lust
Der ersten morgenfrischen Jugendliebe
Das Kreuz genommen um des Kreuzes willen.

Sie will ich stellen über alle andern,
Wie Sterne über der verworrnen Nacht.
Mit neuer, strenger Satzung, wie's mir leuchtend
Bei Tag und Nacht die Seele füllt, will ich
Den Orden rüsten und ein stark Geschlecht
Von Brüdern auferziehn, an die kein Herr
Der Erde fürder mehr Gewalt soll haben,
Weil sie dem höchsten Herren wahrhaft dienen.
Doch dazu brauch' ich Krieg, daß er die Seelen
Aufrüttle aus dem Schlaf und erst den Grund
Uns feststampft zu dem Bau.

Schwarzburg.

Doch das Kapitel
Beschloß den Frieden jüngst — und nimmer fügen
Sie solcher neuen Ordnung sich.

Plauen.

Sie müssen!
Du selbst warbst mir das Söldnerheer und führtest
Sie in das Land —

Schwarzburg.

Herr, ich versteh' dich nicht.

Plauen.

Meinst du, ich dürfte hier noch andre fragen
Als Gott und mich? — Gab mir der Herr das Schwert,
So muß ich's brauchen nun! — Da kommt ein Fremder.

(Rominta in Ritterkleidung tritt auf.)

Rominta.

Wer ruht so sorglos dort im Dämmerschein,
Durch den die Mörder schleichen?

(Sie erkennt Plauen und sinkt zu seinen Füßen.)

Hoher Herr!

Plauen.

Was bringst du, wunderlicher Bote, mir?

Rominta.

O Herr, brich eilig auf von hier! Trau nicht
Der falschen Stille! Sommerfäden spinnen

Im Zwielicht draußen Netze übern Plan,
Die Wipfel flüstern heimlich zu einander
Und auf den Zehen, wie wir sprechen hier,
Naht leis der Mord!

Schwarzburg (aufspringend).

Was faselst du von Mord?

Plauen (zu Rominta).

Dein Auge scheint verstört und sieht Gespenster
In stiller Luft.

Rominta.

O glaub mir doch nur! glaub mir!
Ermorden wollen sie dich hier im Wald.
Der Wirsberg sann es aus und harrt auf Rheden,
Dort sammeln sich die Mörder nach der That.

Schwarzburg.

Verworrne Mär'! — Und doch — der schwanke Wirsberg —

Plauen.

Wer bist du selbst? Ich sah dich nie vorher.

Rominta.

O hätt' auch ich dich nimmermehr gesehn!

Plauen.

Und suchst und warnst mich doch?

Rominta.

O frag mich nicht!
Ich lieb' den Stern, kann er auch mein nicht werden,
Ich lieb' den Blitz in Nacht, wenn er auch tötet,
So unermeßlich groß ist ja die Liebe!

(Sie verbirgt ihr Gesicht an seinen Knieen.)

Plauen (aufstehend).

Was ist dir denn? Du zitterst ja — du weinst —

Rominta.

O fragt nicht weiter, unbarmherz'ge Männer!
Schwingt auf die Ross' euch! Draußen, wenn die Nacht
Mich dicht verhüllt, will ich dir alles sagen.

Mit meiner Brust will ich dein Herz beschirmen,
Und bin ich tot, gedenkst du meiner doch!

Plauen

(der sie aufmerksam betrachtet hat).

Seltsamer Knab'. — So junges Herz vergiftet
Mit Falschheit nicht der Augen reinen Quell.
So sage denn: ist Rheden schon bemannt?

Rominta.

Seitwärts vom Schlosse lagern fremde Scharen,
Geheimnisvoll in Schluchten rings zerstreut,
Doch auf der Burg, als ich vorüberritt,
War's leer und still vom Grund noch bis zur Zinne.

Plauen.

Wohlan, so will ich hin! Zeig uns den Weg!
Dein Leben haftet mir für deine Zunge.

Schwarzburg.

Bedenke, so allein — in Wald und Nacht —

Plauen.

Ich kenn' die Schlüfte dort, rechts an den Wällen
Gelangen ungesehen wir ans Thor.

Schwarzburg.

Und wenn der Knabe wirklich wahr gesprochen?

Plauen.

So fass' ich die Verräter, eh' sie's denken,
Und lehr' den Wirsberg, ehrlich sein
Mit seinem treuen Herrn! — Frisch auf nach Rheden! (Alle ab.)

(Nikolaus von Renys und Friedrich von Kinthenau treten auf.)

Kinthenau.

Er weilt im Walde noch — das ist der Kreuzweg,
Hier muß er durch. Der Pfad ist schmal, sie pflegen
Zu Fuße hier den kurzen Weg zu gehn,
Derweil die Knecht' am Saum des Waldes reiten.
Drei wackre Burschen lauern dort am Busch,
Sie sollen uns des Plauen Jagdroß greifen.

Renys.

Der Mond ist schon herauf. — Wo bleibt der Wirsberg?

Kinthenau.

Laß ihn! So schwerer wiegt am Zahlungstage
Des Dankes Schuld, wenn wir's allein vollbringen.

Renys.

Ich wollt', es wär' vorüber. Dieses Rauschen
Der Wälder durch die weite Einsamkeit,
Es macht mich noch verrückt.

Kinthenau.

Horch, Pferdetritt!

Stimme (draußen).

Führt dort die Ross' herum und wartet drunten.

Renys.

Ein Ordensmantel schimmert bleich —

Kinthenau.

Er ist's!

Küchmeister (auftretend).

Eine schöne, klare Nacht —

Renys
(mit gezogenem Schwert auf ihn eindringend).

Mach Platz da, Dränger!

Kinthenau (ihm in den Arm fallend).

Zurück! Küchmeister ist's! — Verfluchtes Blendwerk!

Küchmeister (sie verwundert ansehend).

Was soll's, ihr Herrn? — Im Harnisch hier?

Kinthenau.

Verzeiht —

Wo zieht Ihr hin so spät noch?

Küchmeister.

Zum Kapitel
Nach der Marienburg. — Ich aber meine,
Ihr hieltet hier für einen Höhern mich.

Kinthenau (nach einer Pause).

Und wär's nun so — den Ihr im Sinne führt,
Ihr seid sein Feind und habt des guten Grund,
Er kränkt' Euch hart.

Küchmeister.

Das that er, und ich will's
Ausfechten mit ihm — doch was kümmert's Euch?

Kinthenau.

Es könnte leicht die Nacht verhalt'nem Groll
Das Schwert zur Rache reichen.

(Man hört Lärm und Waffengeklirr.)

Küchmeister.

Horch, da zuckt
Das Schwert schon! — Merkt' ich's doch: Dem Meister gilt's!
Denkt, Buben ihr, daß ich im Finstern morde?
Den Plau'n regierte Gottes Hand, gen Rheden
Sah ich ihn sturmschnell eben ziehn.

Kinthenau.

Gen Rheden?
So ist verloren alles!

Küchmeister.

Und kein Haar
Krümmt ihr dem Plau'n! Nur über meine Leiche
Erreichst du ihn, Rebell! Zieh, grauer Sünder!

(Er zieht.)

Renys

(der immer mürrisch schweigend dagestanden, plötzlich mit bloßem Schwert vortretend).

Nun denn, hervor! Ich haff' dich, Henkershelfer,
Gleichwie den Plau'n und eure ganze Horde!

(Sie fechten.)

Kinthenau (zurücktretend).

Da drängt Küchmeisters Schar heran mit Fackeln,
Wie Furien rings aus allen Hecken wachsend!

Wir sind verraten! Fort! Ich flieh' nach Polen!
Mach Platz dem Wahnsinn, wem sein Hirn noch festhält! (Ab.)

(Küchmeisters Diener mit Fackeln treten auf.)

Erster Diener.

Wer eilte dort hinunter? Setzt ihm nach!

Zweiter.

Laßt, laßt! dort ist der Bluthund!

Dritter.

Helft dem Herrn!

(Sie mischen sich in den Kampf. Renys wird verwundet.)

Renys.

Verflucht der falsche Boden, der das Blut
Der eignen Kinder trinkt! Molch, Schierling schieße
Aus jedem Tropfen und verpest' die Luft!
Verflucht der Orden! und in Fluch verkehre
Berauschend sich sein Glück, Macht, Gold, daß, trunken
Dereinst von wilder Gier, wie Hunde einer
Den andern würgt, bis alles öde — wüst.

(Er stirbt.)

Küchmeister.

Der Wütende ist still auf ewig. — Tragt ihn
Hinunter auf ein Saumroß — und dann fort
Aus diesem Wald, wo Mord die Nacht befleckt.
Weh Plauen dir, der solchen Sturm geweckt!

(Renys wird fortgetragen. Alle ab.)

Fünfte Scene.

(Nacht. Auf der Burgzinne von Rheden. Weinkrug und Becher stehen auf der Mauer. Georg von Wirsberg geht unruhig auf und nieder.)

Wirsberg (über die Mauer blickend).

Vom Tage blieb ein blut'ger Streif in Westen,
Der nicht verlöschen will. — Horch da! war das

Ein Ruf nicht fern im Walde? — Nein, die Nacht nur
Giebt schläfrig Antwort mit verworrnem Rauschen.
Jetzt steigt der Mond verzaubernd durch die Wipfel —
Es rascheln Tritte heimlich in dem Laub,
Rasch blitzt der Dolch, ein Schrei — und alles still,
Und niemand nannt' dabei den Namen Wirsberg —
Wer rief mich da? (lachend) Narr! Narr, dem vor dem Schatten
Der eigenen Gedanken sich das Haar sträubt!

(Er ergreift heftig einen Becher und trinkt.)

Horch — schlägt da nicht die Turmuhr fern? — Wie hell
Das herklingt durch die stille Luft. — Neun — zehn —

(Tief aufatmend.)

So ist's vorüber schon! — Das war die Stunde,
Wo sie auf Rheden sich versammeln wollten.

(Er trinkt wieder.)

Es trieft die Stirn vom Schweiß — was friert mich denn?
Ich lache dein, du lächerliches Grauen,
Das vor dem Hahnenruf in nichts zerrinnt!
Ringst mich nicht nieder in der Einsamkeit.

(Den Becher ergreifend.)

Laß sehn! Ich trink' dir zu, wer du auch bist!
Stern ja auf Stern in unermess'ner Pracht
Blitzt auf mich nieder, und entgürtet ist
Die Zauberschönheit der phantast'schen Nacht!
Da unten tief, wie in prophet'schen Träumen,
Rausch zu geheimnisvoll mit allen Bäumen!
Ich komm'! — Des zagen Nippens ist genug!

(Den Becher über die Zinne schleudernd.)

Gieb einen vollen, frischen, tiefen Zug!

(Sturmgeläute.)

Was ist das? Läuten sie dem Toten schon?

Dietrich (hereinstürzend).

Um Gottes willen, Herr!

Wirsberg.

Was krächzst du, Rabe?

Dietrich.

O eilt! Der Unsern einer, der am Walle
Die Wache hatt', sprengt' atemlos herein

Und hinter ihm vom Wald her fremde Reiter.
Wie er im Fliehn zurück sich wandt', erkannt' er
Entsetzt zwei Ritter aus Marienburg.

Wirsberg.

Das lügt der Hund! das lügst du!

Dietrich.

Horcht, da rasselt's
Im Burghof schon.

Wirsberg.

Nun, so verschling die Hölle
Hof, Burg und mich und alles, was drin atmet!

(Er eilt, sein Schwert ziehend, mit Dietrich fort.)
(Draußen Waffenlärm, währenddes kommen zwei Reisige von der andern Seite.)

Erster Reisiger.

Dorthin! Ich sag's dir, 's ist der Meister selbst!
Ich kenne seine Stimme durchs Visier.

Zweiter Reisiger.

Da — wie das Schrei'n und Läuten in einander
Durch alle Gänge zieht.

Erster Reisiger.

Fort, fort! sonst wirbelt
Der Sturm uns mit hinab hier in den Abgrund! (Beide ab.)

Wirsberg

(bleich, fliehend, mit bloßem Schwerte zurückkommend).

Wer ist der Schreckliche, der hinter mir
Entsetzlich dort von Hall' zu Halle dringt?
Zeig dein Gesicht und funkle nicht so gräßlich
Aus deinen dunklen Eisenstäben her!
Ich will dein Antlitz sehn, und wenn mich's tötet!

(Er stürzt zurück nach der Pforte.)

Rominta

(in ihrer Ritterkleidung mit niedergelassenem Visier ihm entgegentretend).

Zurück da, Wahnsinn! Sollst ihn nicht versehren!

Wirsberg.

Dich meint' ich nicht! Laß mich! es ist gefährlich,
Mir heut zu nahn!

Rominta.

So helf mir Gott!

(Sie fechten.)

Wirsberg.

Platz da!

(Er ersticht sie.)

Rominta
(im Sinken den Helm verlierend).

Wo bist du — Heinrich? — Weh — wie einsam da!
Die Erde sinkt — und sinkt — nun bin ich dein!

(Sie stirbt.)

Wirsberg
(sie erstaunt ansehend).

Wie ist mir denn? — Da ringelt sich die Nacht
Der Locken wieder — wildes Traumgesicht!
O wer mir sagt', das sei ein Traum, mein' Seele
Gäb' ich ihm drum! — Fort! Schlangen sind dein Haar
Und jede hat ein Stück von mir vergiftet:
Treu, Ehr' — den Rest werf' ich dir nach, mir graut
Vor mir und dir. — Laß los! da naht er wieder!

(nach der Pforte gewendet)

Es ist nicht wahr! — Das lügenhafte Zwielicht
Verwirrt nur Sinn und Auge mir und spiegelt
Verfluchte Doppelgänger in die Nacht —
Wer bist du? Sprich!

Planen
(tritt ein und schlägt sein Visier auf).

Wirsberg
(plötzlich sein Schwert fallen lassend).

Furchtbarer Gott im Himmel!

(Er stürzt sich über die Zinne in den Abgrund.)

Schwarzburg (auftretend).

Herr, das Gerücht, daß du im Schloß erschienen,
Geht wie ein Sturmwind durch den Wald, und hauptlos
Zerstreun sich die erschrocknen Meuterscharen.
Doch, wo ist Wirsberg? — Was geschah?

Plauen.

Er hat
Sich selbst gerichtet, und mein Rächeramt
Leg' ich in höhre Hand. — Gott sei ihm gnädig!

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Vor Tagesanbruch. Freies Feld; im Hintergrunde sieht man verlöschende Lagerfeuer. Graf Günther von Schwarzburg führt rasch den Jost von Hohenkirch an der Hand herbei.)

Schwarzburg.

Dort lagert rings das neue Söldnerheer —
Sie schlafen alle noch, komm, komm, tritt sachte
Mit deiner Botschaft auf, daß du den Tag
Nicht weckst, der leise auf den Höhen schlummert.
Ich weiß — hier sollt' ich von dem Meister hören.
Warum von Rheden sandt' er mich hierher?
Woher die Eil', das Söldnerheer zu ordnen?
Zerstört ist ja der Anschlag der Rebellen.

Hohenkirch.

Ihr laßt mich nicht zu Worte kommen, Herr —

Schwarzburg.

Ich habe Furcht vor dir und deinem Worte
Und möchte gern die Angst mir noch verschwatzen.
Nun denn — in Gottes Namen — rede nur!

Hohenkirch.

Der Meister läßt Euch seinen Gruß entbieten:
Versammelt sei'n die Herr'n nun zum Kapitel —
Ihr wüßtet schon — das sei die rechte Zeit.

Drum sollt Ihr rasch nun gen Marienburg
Die Söldner führen und das Thor besetzen,
Und keinem ein- und auszugehn verstatten,
Bis er es selbst Euch heißt.

Schwarzburg.

O meine Ahnung!

Hohenkirch.

Was sinnt Ihr so?

Schwarzburg.

Nun, das ist eine Botschaft!
Ich bitt' dich, Jost, geh, ruh dich an den Zelten,
Nur einen Augenblick laß mich allein! (Hohenkirch ab.)

Schwarzburg (allein).

Herr Gott, Herr Gott! Das also, Plauen, war
Das ferne Wetterleuchten deiner Seele,
Das oft in stillen Stunden mich erschreckt!
Und nun das Wetter unversehns hereinbricht,
Steh' ich allein hier auf des Landes Hut
Und schaudere die Sturmglock' anzuziehn!
Fort! nach Marienburg reit' ich allein,
Sein Knie umklammre ich und fleh' und weich' nicht,
Er darf, er soll nicht weiter gehn! — Was hülf' es?
Unbeugsam ist sein Sinn, und solchem Willen
Dient die geschäft'ge Welt, die er verschüchtert.
Heraus stellt er sich einsam vor die Welt,
Wie 'n schlechtes Bild sie anders umzuzeichnen.
Wer darf je sagen von sich selbst, er habe
Recht gegen seine Zeit? Was ist die Meinung
Des einzelnen im Sturm der Weltgeschichte,
Die über uns ein höhrer Meister dichtet,
Uns unverständlich und nach andern Regeln.
Nicht rühren soll er mit der Menschenhand
An diesem Ritterbund, den Gott gefügt,
Dem ich verschworen mich mit tausend Eiden!
O Heinrich, Heinrich, Herzensbruder, wärst du
Im dicksten Schlachtgewühl, ich hieb' dich 'raus!
Nun, lieber Meister, kann ich's nicht. Leb wohl!

Thu du, was du für recht erkannt — ich auch!
Wir sind doch eines Fels verschiedne Quellen,
Ein Meer ja ist es, das wir redlich suchen —
Gott richte da, wer von uns beiden irrte!

(In die Scene rufend.)

He, Hohenkirch!

Hohenkirch (auftretend).

Ich harre Eurer Antwort.

Schwarzburg.

Weißt du des Meisters Plan und rechte Absicht?

Hohenkirch.

Nicht mehr, als ich Euch eben sagte, Herr.

Schwarzburg.

Nun denn, wenn du ihn liebst, so flieg zurück
Jetzt nach Marienburg und sag dem Meister:
Ich wüßt' im ganzen Land hier keinen Feind,
Der stünd' in Polen vor der Thür. Dorthin
Führt' ich das Söldnerheer und woll' es legen
Auf Straßburg, Soldau, Ortelsburg, wo ich
Des Ordens weiteren Befehl erwarte.
Nun reite schnell — und Gott beschütz' den Meister!

(Hohenkirch geht ab.)

Will denn das Morgenrot heut nicht herauf?

(In den Hintergrund rufend.)

Auf! rührt die Trommeln, laßt zum Aufbruch blasen! (Ab.)

Zweite Scene.

(Meisters Gemach in Marienburg. Plauen sitzt in Gedanken versunken.)

Bayſen (draußen).

Laßt mich hindurch! ich muß zu ihm!

Plauen (aufspringend).

Kommt er?

(Baysen tritt ein.)

Du bist es, wackrer Bursch — was bringst du mir?

Baysen.

O Herr, versammelt längst ist das Kapitel —

Plauen.

Ich weiß.

Baysen.

Der finstre Küchenmeister grollt,
Mit kühnem Wort den schwanken Rat regierend.
Man sagt, einstimmig hätten sie verworfen
Den Krieg mit Polen. — O, ich bitt' dich, Herr,
Gieb ihnen heut nur nach! Sie sinnen Böses.

Plauen.

Nun just deshalb (durch das Fenster sehend). Noch immer nichts zu sehen!

Baysen.

Glaub mir, es ist was vor — und gegen dich!
Ich weiß nicht, was sie sinnen, doch zu dreien
Und mehr beisammen stehn sie in den Winkeln
Und flüstern leis und schweigen, wenn ich nahe.
Ein heimlich Wesen, unsichtbar wie Zugwind,
Streicht durch das Schloß, und alles ist verfinstert,
Als ging ein dunkles Wetter übers Haus.

Plauen.

Hast recht, es wird bald wetterleuchten. — Komm,
Hilf unterdes mir meine Rüstung anthun.

Baysen.

Jetzt, Herr? Wozu denn?

Plauen.

Dort die helle reich mir,
Die trug ich einst an meinem Ehrentag,
Als wir Marienburg vom Feind befreiten.
(die Rüstung anlegend, wobei ihm Baysen behilflich ist)
's war auch im Herbste. — Sieh, wie damals glüht
Das farb'ge Land, die Wandervögel ziehen,

Und alles mahnt mich an die schöne Zeit,
Wo wir zu Lust und Not im Felde lagen,
Ich noch ein Bruder unter treuen Brüdern.
Die heitre Nacht erscholl von frommen Liedern,
Im stillen Thale riefen fern die Wachen,
Derweil die Sterne ihre Runde machten,
Die Zukunft lag noch wunderbar verborgen,
Da wittern schnaubend schon die Ross' den Morgen,
Es schau'rt das Heer und die Trompeten werben —
Da ist's 'ne Lust, zu leben und zu sterben!

Baysen.

Wär' ich der Meister nur, ich säß' heut auf
Und ließ sie ruhig raten!

Plauen.

Sieh doch — wirbelt
Nicht Staub dort in der Ferne auf? — Nein — nichts.
Du bist ein braver Junge — werde nicht
Auch wie die andern einst, glaub's ihnen nicht,
Die niemals jung gewesen, 's ist nicht wahr,
Daß rechte Jugend alt wird mit den Jahren.
Und wenn sie's alle meinten — nun, ich setze
Zum letztenmale meinen frischen Glauben
Heut an des letzten Bruders kühnes Herz!
Was ist das? — Dort — mein Kompan kommt zurück,
Allein! — Siehst du nicht Waffen fernher blitzen?
Gott, Gott! es ist die höchste Not — wo weilt er?
Schwarzburg, ich rufe dich im Namen Gottes
Und aller künftigen Geschlechter! — Schwarzburg!

(Jost von Hohenkirch tritt ein.)

Plauen.

Was bringst du, Unglücksel'ger?

Hohenkirch.

Hoher Herr —

Plauen.

Der Schwarzburg, sprich! wo ist der Graf von Schwarzburg?

Hohenkirch.

Herr, er entbietet dir nur wen'ge Worte:
Nicht hier daheim, an Jagjel's Königshofe
Steh' lauernd dein und unser aller Todfeind,
Und darum führt' er ungesäumt gen Polen
Dein Söldnerheer.

Plauen (in den Sessel sinkend).

Verloren ist der Orden!

Hohenkirch (zu Baysen).

Was ist dem Herrn?

Baysen.

Wie wenn ein Wetterstrahl
Die Eiche traf. — Horch, draußen naht es rasselnd,
Laßt niemand jetzt herein!

Hohenkirch.

Seht — die Gebiet'ger!

(Küchmeister, Hermann Gans, Graf Sayn und mehrere Ordensritter treten ein.)

Küchmeister.

Wo ist der Plau'n?

Baysen.

Der Meister, wollt Ihr sagen.

Küchmeister.

Heinrich von Plau'n, in der Gebiet'ger Namen
Steh' ich vor dir, vernimm des Ordens Schluß:
Erwägend deines Regiments Gewalt,
Die alle Satzung schrankenlos durchbrochen,
Der Ritter Jammer und des Lands Empörung,
Hat das Kapitel, seiner Pflicht gedenk
Und auf das Flehen aller Ordensbrüder,
Entsetzt dich deines Amts als hoher Meister.

Baysen.

Wer wagt das?

Hermann Gans.

Und den Ält'sten uns befohlen,
Der Zeichen deiner Macht dich zu entkleiden.

Sayn.

Reich uns den Mantel, Siegel und das Schwert.

Baysen (zu Plauen).

Erhebe dich! O brich dein furchtbar Schweigen!
Noch denken viele hier wie ich und setzen
Ihr Leben an dein Recht!

Küchmeister.

Greift den Wahnsinn'gen!

Plauen (sich aufrichtend).

Zurück! Noch bin ich hier der Meister (zu Baysen). Ruhig!
Meint Ihr, ich that das alles für mein Recht?
(sein Schwert an Küchmeister reichend)
Da — nimm — wofür sollt' ich's fortan noch ziehn!
(indem er den Mantel dem Hermann Gans überreicht)
Dies dir. — Und reichte er von einem Ende
Der Welt zum andern, er verhüllte nimmer
Die Schande — seit auch Günther mich verließ!
O, das ist eine Welt!

Küchmeister.

Was wünsch'st du noch?

Plauen.

Nichts mehr.
(Im Kreise umherblickend, nach einer kurzen Pause.)
Frohlocket nicht, ihr armen Brüder,
Wenn lang entwöhnte Thränen übermächtig
Vielleicht aus diesen müden Augen brechen.
Glaubt nimmermehr, daß es der Hoheit gilt,
Von der ich scheide nun. — Daß es nicht lohnt
Zu leben mehr, das ist's, was mir das Herz bricht!
Noch einmal that es einen langen Blitz
In wüster Nacht weit über diese Zinnen,
Und schauernd in dem wunderbaren Licht

Erkannte ich des Ordens Heldengeist
Und reicht' die Hand ihm — da verschlang auf einmal
Das Dunkel wieder Schloß und Land. — Es war
Ein schöner kurzer Traum. — Der Alte aber,
Nun merk' ich's wohl, meint's gut mit mir, er läßt
Die Hand nicht los und zieht mich mit hinab.

(Er geht ab, die andern weichen ihm scheu und ehrerbietig aus. Allgemeines Stillschweigen.)

Sayn (zu Küchmeister).

Heil dir, Hochmeister nun!

Küchmeister
(der in tiefen Gedanken gestanden, finster).

Schweig! — Eilt ihm nach,
Gebt fürstliches Geleit ihm! Fort da, sag' ich!

(Er bedeckt sein Gesicht mit beiden Händen und geht schnell ab. Die übrigen folgen schweigend.)

Dritte Scene.

(Gebirg und Wald. Gertrud und Elsbeth treten auf)

Elsbeth.

Tretet nur hierher auf das weiche Moos,
Wir können nicht mehr weit zum Kloster haben.

Gertrud.

Sind wir so nahe schon?

Elsbeth.

Was zittert Ihr?

Gertrud.

Ich? Nein. Ich kenn' ja die Priorin.
Wir ritten einst an einem Sommerabend
Noch mit dem Vater dort vorbei und hielten
Am Pförtchen plaudernd unter hohen Linden.
Das ist schon lange her — der Abend glänzte

So seltsam in den Hof, und vor den Fenstern
Bewegten rauschend sich die alten Bäume.
Da ritt der Wirsberg fern am Saum des Waldes,
Vom Jagdgeschmeide blitzend, uns vorüber
Und winkt' mir zu. Der Vater sah ihn nicht,
Ich aber blickte weg und wurde rot.
Wenn er so einmal wiederkäme!

Elsbeth.

Wer?

Gertrud.

Ach Elsbeth, sieh, mein Kopf ist mir jetzt schwach —
Komm, laß uns gehn. (Sie steigen den Berg hinan.)

Elsbeth.

Wenn du im Kloster bist,
Will ich durchs Land mit Grüßen hin und her gehn
Zu allen Freunden und geliebten Plätzen,
Wo wir sonst froh gewesen, und erzähle
Dir von der Welt dann, wenn es ringsum stille
Und wir beim Abendschein im Klostergarten —
Was weinst du denn?

Gertrud (von der Höhe herabblickend).

Ach!

Elsbeth.

Schaut, da liegt das Kloster
Im tiefen kühlen Grund, von Fichtenwäldern
Umgeben rings und stillen Höhn — die Glocken
Erklingen aus der Einsamkeit herauf.

Gertrud
(ihr um den Hals fallend und in heftiges Weinen ausbrechend).

Ach Els', das ist ja wie ein Grab — ich kann,
Ich kann nicht Nonne werden!

Elsbeth.

Weint nur nicht
So schmerzlich! — Seht, ich will ja mit Euch gehen
Ans End' der Welt!

Gertrud (lebhaft).

Wir wollen Männerkleider
Im Dorf uns kaufen, und dann fort, weit, weit,
Wohin du willst — nur dort hinunter nicht!
Wir suchen ihn in Weilern, Städten, Schlössern,
Als Zitherbuben vor den Fenstern singend.
Er kennt mich gleich an meiner Stimme wieder,
Und unter Tausenden blick' ich ihn 'raus!
Komm nur, er kann mich nicht verlassen haben,
Er war mir ja so herzlich gut!

Elsbeth.

Besinnt Euch!
Ihr seid erhitzt vom weiten Wandern — setzt Euch!

Gertrud (nach einer kurzen Pause).

Ach Gott, ich bin so müde. — (Sie setzt sich.) Ruhn wir aus.
Was würd' die Priorin auch dazu sagen,
Wenn sie mich so verweint jetzt wiedersäh'.
Wie da die Vöglein singen durch den Wald!
Sing' noch einmal das traur'ge Lied — du kennst's ja —
Nur noch ein einz'ges Mal!

Elsbeth.

Denkt nicht daran!

Gertrud (leise vor sich hinsingend).

Mein Schatz hat mich betrogen,
Hat sich von mir gewandt,
Ist fort von hier gezogen,
Fort in ein fremdes Land.

O Ritter, laßt mich gehen
Auf diesen Felsen groß,
Ich will noch einmal sehen
Nach meines Liebsten Schloß.

Ich will noch einmal sehen —
(Man hört in der Ferne Trompetenklang.)

Gertrud (aufspringend).

Dort — sieh! — es blitzen Reiter durch das Grün,
Die Rosse schnauben und die Helme funkeln —
Belogen habt ihr mich, er ist nicht tot!
Sieh, wie sein Helmbusch hoch im Winde flattert,
Sie lenken hier herauf — was hältst du mich?
Es ruft und jauchzt den grünen Wald hinunter,
Der auf dem dunklen Rosse dort ist mein!
Mein Herz wird mir so munter,
Der muß mein Liebster sein!

(Sie reißt sich von Elsbeth los und stürzt in den Abgrund.)

Elsbeth.

O Gott! Hilft niemand mir in diesem Jammer?

(Sie eilt hinab.)

(Graf von Kyburg, Hermann Gans, Johann von Schönfeld, König und Zenger treten auf.)

Kyburg.

Verdammtes Bauernvolk, das sich wie Unkraut
Um Sporn und Bein schlingt und am Mantel zerrt,
Man kann nicht schreiten, ohn' es zu zertreten!

Schönfeld.

Ei, ei!

Hermann Gans.

Hier haben wir dem flücht'gen Landvolk
Den Vorsprung abgewonnen — nun berichte
Umständlich, Zenger, wie's im Lande steht.

Zenger.

Es steht fast gar nichts mehr, mein alter Herr.
Denn kaum erscholl nach Polen hin die Kunde,
Daß Plau'n das Schwert gelegt aus seiner Hand,
So brach der König Jagjel wie ein Tiger
Aus seinem Hinterhalt, wo's keiner dachte,
Und würgt' durchs Land hin bis gen Marienwerder.
Vor mir, soweit das Auge reicht', bedeckte
Verworrne Flucht das Feld, und hinter mir
Sah ich vom Wald Rauchsäulen zahllos steigen.

Hermann Gans.

Die ganze alte Konfusion schon wieder!
Was nun, ihr Brüder? Sprecht, was nun?

Schönfeld.

Ei, ei!

König.

Ich eil' nach Hause, für den schlimmsten Fall
Zu retten dort, was noch zu retten ist.

Kyburg.

Was wär' denn hier zu retten, außerm Haupthaus!

König.

Leicht vornehm thun! — Was hast du zu verlieren?

Kyburg.

Was du vielleicht nicht hast: die Ritterehre,
Die auf der Spitze ruht von diesem Schwert!
Schon einmal blitzt' es die Polaken nieder
Und fegt sie wohl auch diesmal wieder heim!

Schönfeld.

Ei, ei!

Kyburg.

Was hast du heut mit deinem Ei und Ei?
Ich schlag's entzwei, laß sehn, was da herauskriecht!

Schönfeld.

Zerschlagen? He? 's kriecht mehr aus diesem Ei,
Als schlüg' ich dir den blonden Dotter da
Von Kopf entzwei!

(Er zieht.)

Komm her! Hab' Lust dazu!
Den großen Meister umhaun, und zehntausend
Kleinmeisterlein gleich schießen aus der Wurzel —
Und Krieg und Pestilenz! — Ei, seht mir doch!

(Er geht mit Kyburg fechtend ab.)

He, Friede, Ruh'! Da kommen die Bauern schon wieder!
Das schnappt und kreischt und stößt nach uns wie Krähen —
Was! sind wir Eulen denn? Seid doch gescheit! (Alle ab.)

(Mehrere Bauern kommen von der andern Seite.)

Erster Bauer.

Da seht — der Polak hat uns all beim Schopf,
Und die indes da raufen eins das andre!

Zweiter Bauer.

Das lauft und stürzt! 'ne rechte Herrenkunst,
Wenn man vier Beine unterm Leibe hat!
Nach! Reißt herab sie!

Erster Bauer.

Still! dort kommt der neue
Hochmeister. — Halt ihn an, der muß uns helfen!

(Küchmeister mit mehreren Rittern tritt auf.)

Küchmeister.

Es schlagen immer neue Flammen auf
Aus allen Wäldern rings, und donnernd bricht
Der morsche Boden hinter uns zusammen!

Mehrere Bauern.

Herr! rette, hilf uns!

Küchmeister (zu einem der Ritter).

Dort am Fuß des Hügels
Versammle, was im Walde flüchtig irrt,
Ich selbst reit' mit dem Banner vor. (Zu den Bauern.)
Zurück da!

Erster Bauer.

Du sollst nicht fort!

Mehrere Bauern.

Du bist der Meister, schütz uns!

Erster Bauer.

Die Dörfer brennen und das Feld ist leer,
Das Leben gilt's nun, seht Euch vor! Der Hunger
Packt selbst den Wolf an und zerreißt ihn rasend!

Küchmeister.

Es geht die Not wild über alle weg
Und tritt den Knecht sowie den Herren nieder.
Wie soll ich helfen da! Daß Volk und Orden
Zu einem Mann sich eisern fügt, das hilft!

(Zu den Rittern.)

Treibt die Unsinn'gen zu den Fahnen fort!
Sie sollen fechten, wenn sie leben wollen!
(Die Bauern werden fortgedrängt. Währenddes tritt Walther von Merheim auf.)

Merheim.

Herr, unheilvolle, grauenhafte Botschaft!

Küchmeister.

Noch mehr? — Was ist's?

Merheim.

Marienwerder brennt,
Und aus den Lohen schwang der weiße Adler
Sich gen Marienburg auf.

Küchmeister.

Sie wagen's doch?

Merheim.

Schwarzburg mit seinen zweifelhaften Scharen,
Den sie umgangen an des Landes Mark,
Er bleibt noch immer aus und keiner weiß,
Wohin er sich gewandt und was er sinne.

Küchmeister.

Sitz auf, reit Tag und Nacht, bis du ihn triffst!
Ich, jetzt sein Herr und Meister, ließ ihm sagen:
Es gält' Marienburg! Was er auch sinne,
Er soll den Todfeind rasch im Rücken fassen,
Ich dräng' vom Haupthaus auf den König los! (Merheim ab.
(Küchmeister zu den Rittern.)
Fort, fort ins Thal nun — laßt die Banner wehen!
(Die Ritter von verschiedenen Seiten ab.)

Küchmeister.

Brichst du schon jetzt herein, furchtbar Gericht,
Im finstern Wetterzug die Welt verdunkelnd?
O ständ' ich ohne Schuld in diesem Graun! (Ab.)

Vierte Scene.

(Das Innere des Burghofs zu Lochstädt. Rechts eine Linde mit einer Rasenbank, auf welcher Plauen schlummernd ruht. Von der anderen Seite treten Graf Günther von Schwarzburg und der Schloßwart auf, ohne Plauen zu bemerken. In der Ferne hört man Trompeten.)

Schwarzburg.

Das ist recht still und einsam hier. Der Herbstwind
Rauscht durch die alten Wipfel schon und streut
Die bunten Blätter auf den öden Hof.

Schloßwart.

Horcht — ist's mir doch, als ginge Kriegsmusik
In weiter Ferne durch die stillen Lüfte.

Schwarzburg.

Mein Fähnlein ist's, das gen Marienburg zieht.
Da draußen, Alter, hält der Tod jetzt Heerschau,
Die Besten sucht' er längst sich aus, und alt
Geworden ist die Welt, seit du hier einsam
Das stille Schloß gehütet. Mich verlangt
Auch recht nach ehrlichem Soldatentod!
Doch ging ich ungern in den letzten Kampf,
Bevor der alte Meister nicht noch einmal
Die Hand mir herzlich hat gereicht zum Abschied.
Krank, sagst du, ist der Held?

Schloßwart.

Still und todmüde —
Der Undank brach das Herz ihm. — Seht, da ruht er.

Schwarzburg
(nachdem er ihn lange schweigend betrachtet).

Du wunder Leu! verlassen von der Welt,
Die du so lang' bewacht in Nacht und Schrecken!
Ich drückt' den Pfeil ab, doch so meint' ich's nicht!

(Man hört draußen kriegerische Musik.)

Horch da! — sie mahnen schon, die Stunde drängt!

Schloßwart.

Der alte Klang hat ihn erweckt, er rührt sich —

Plauen
(sich halb erhebend und die beiden anschauend, nach einer Pause).

Mir träumte, es sei tiefer, tiefer Abend —
Die Gipfel nur noch ragten aus dem Grau,
Und in der Abendglut, wie über Trümmern,
Stand wunderbar der Engel mit dem Schwert,
Zu richten die vergangenen Geschlechter.
Und als die weite Einsamkeit entlang
Sein Schwert ertönte, an das Schild geschlagen:
Da — Günther — faßt' ich rasch dich bei der Hand,
Es war, als hätt' ich Gräßliches zu sagen —
Und da ich mit dir vor dem Engel stand,
Senkt' ich mein Haupt — und konnt' dich nicht verklagen.

Schwarzburg.

O hoher Herr, wie Schwerter kreuzweis drückst du
Mir deine Worte schneidend in die Brust!

Plauen.

Denn wie der Engel ernst das Auge wandte,
Traf solche Hoheit mich und solche Milde,
Daß ich erschrocken in die Kniee sank:
Ach gegen dich, wie ist mein Herz so wilde!
Vermessen richtet' ich mich auf ob allen
Und in die Wolken griff ich über mir,
Des Herren Blitze wollt' ich strafend schwingen
Ich — Staub vom Staub' — im Zorn die Welt bezwingen.

Schwarzburg (seine Hand fassend).

O laß mich weinen auf die teure Hand.
Nicht du — der starke Gott hat dich gehoben,
Ein feur'ges Zeichen, über diese Zeit,
Daß alle Herzen sich zum Himmel wenden!
Nun sucht der Blick verwirrt die Tiefe wieder,
Graun kommt und Sturm wühlt, Haß, Grimm, wildes Trachten,
Und sternlos geht der heil'ge Orden unter.

Plauen.

Ein Tropfen kaum war's in dem großen Strome.
Gelobt sei Gott! des Herren Wege gehn
Hoch über die Gedanken weg der Menschen.
So laß den Orden nur zusammenstürzen:
Das Kreuz bleibt stehn, das er gepflanzt im Norden,
Und übers Graun geht frommer Helden Kunde
Erschütternd fort durch künftige Geschlechter!
Sieh, Schwarzburg - hinter der tiefen langen Nacht,
Wo alle Sterne ausgelöscht am Himmel,
Die trostlos aus dem Schutt der Zeiten stiert
Und uns nicht kennt mehr, die da unten ruhn —
Seh' ich den Himmel, wie von Schmerz zerrissen,
Und bei der Blitze Schein, dem ungewissen,
Die Helden all aus ihren Gräbern gehn;
Die richten schweigend auf den stillen Höhn
Ein wunderbares Kreuz empor von Eisen
In der gewitterschwarzen Einsamkeit.
Da geht ein Schauer durch das Volk der Preußen
Und noch einmal gedenkt's der großen Zeit.

Schwarzburg.

Dein Auge leuchtet seltsam, Herr — wie ist dir?

Plauen
(sich nach und nach hoch aufrichtend).

Hoch überm Walde, der sich rauschend neigt,
Wie unermeßlich da Aurora steigt!
Die Waffen blitzen, mutig schallen Lieder —
Reich mir den Helm, gebt mir das Banner wieder!
Das flatternde Panier hoch in der Hand,
Zieh' ich der Schar voran durchs deutsche Land,
Am Rheine pflanzen wir's zu Gottes Ruhm.
Was zagt ihr? — Ewig ist das Rittertum!
(Er stürzt tot nieder.)

Schwarzburg.

O scheide nicht — was soll ich ohne dich
In dieser öden Welt! — Gleichwie ein Cherub
Schwang er sich auf, es ist, als hört' ich leise
Den Flügelschlag noch in den stillen Lüften,
Und mahnend lockt mich's nach.

Baysen
(mit einer Fahne hereinstürzend).

Hoch! Freud'ge Botschaft!
Das bring' ich dir! Marienburg ist frei!
Was ist das?

Schwarzburg.

Still — der müde Held ruht aus.

Baysen.

Tot? (die Fahne wegschleudernd). Nun, so fechte, wer da will! Das lohnte
Für so 'ne lump'ge Welt noch! — O mein Meister!
(Er wirft sich vor Plauen nieder.)

Schwarzburg.

Steh auf! — Und liebtest du ihn recht, so wende
Des Schmerzes Schneide auf des Feindes Haupt!
Not drängt und Großes giebt's zu thun. — Was sprachst du
Da von Marienburg?

Baysen (sich aufrichtend).

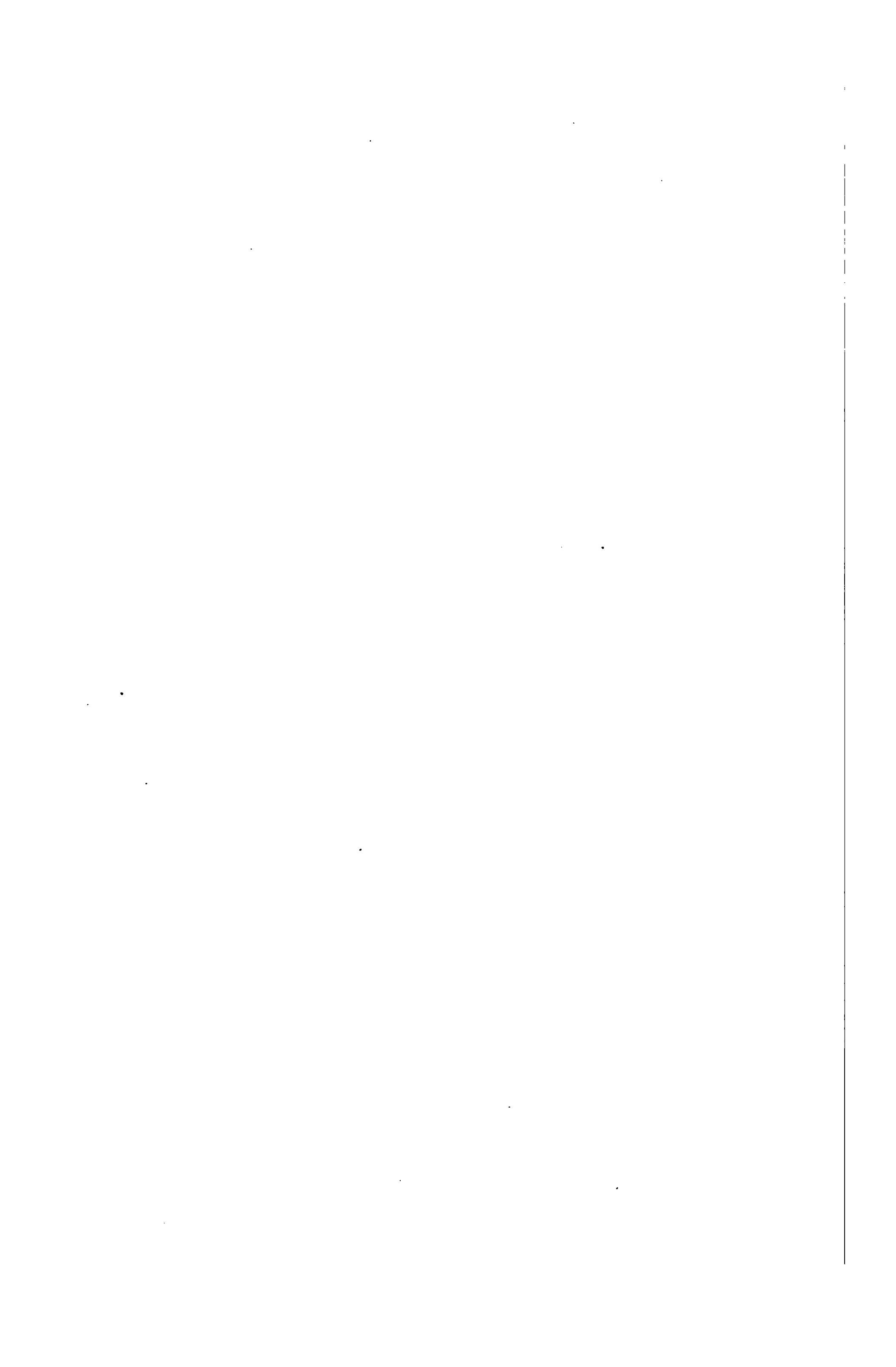
Höchst wunderbar!
Bis an das Thor schon mit entbundnen Wogen
Stürzt' das Verderben — da auf einmal lautlos
Stutzt Jagjels Heer, die Rosse steigen schnaubend,
Und Flüstern murmelt durch die bleiche Schar:
Des totgeglaubten Plauen Schreckensbild
Erblicken sie gewappnet auf der Zinne.
Da faßt Entsetzen Herrn und Knecht', und mitten
Im Jubel wandte schauernd sich der König.

Schwarzburg.

So schreckt im Sterben noch des Löwen Blick
Die dumpfe Welt. — Den wunderbaren Sieger,
Wenn alle sein vergessen, laßt uns ehren,
Wie's Kriegern ziemt — dann fort ins Kampfgewühl!
(Plauen mit der Fahne bedeckend, während draußen die Kriegsmusik wieder ertönt.)
Solch Held regiert Jahrhundert' lang die Geister,
Und lebend oder tot, er bleibt der Meister!

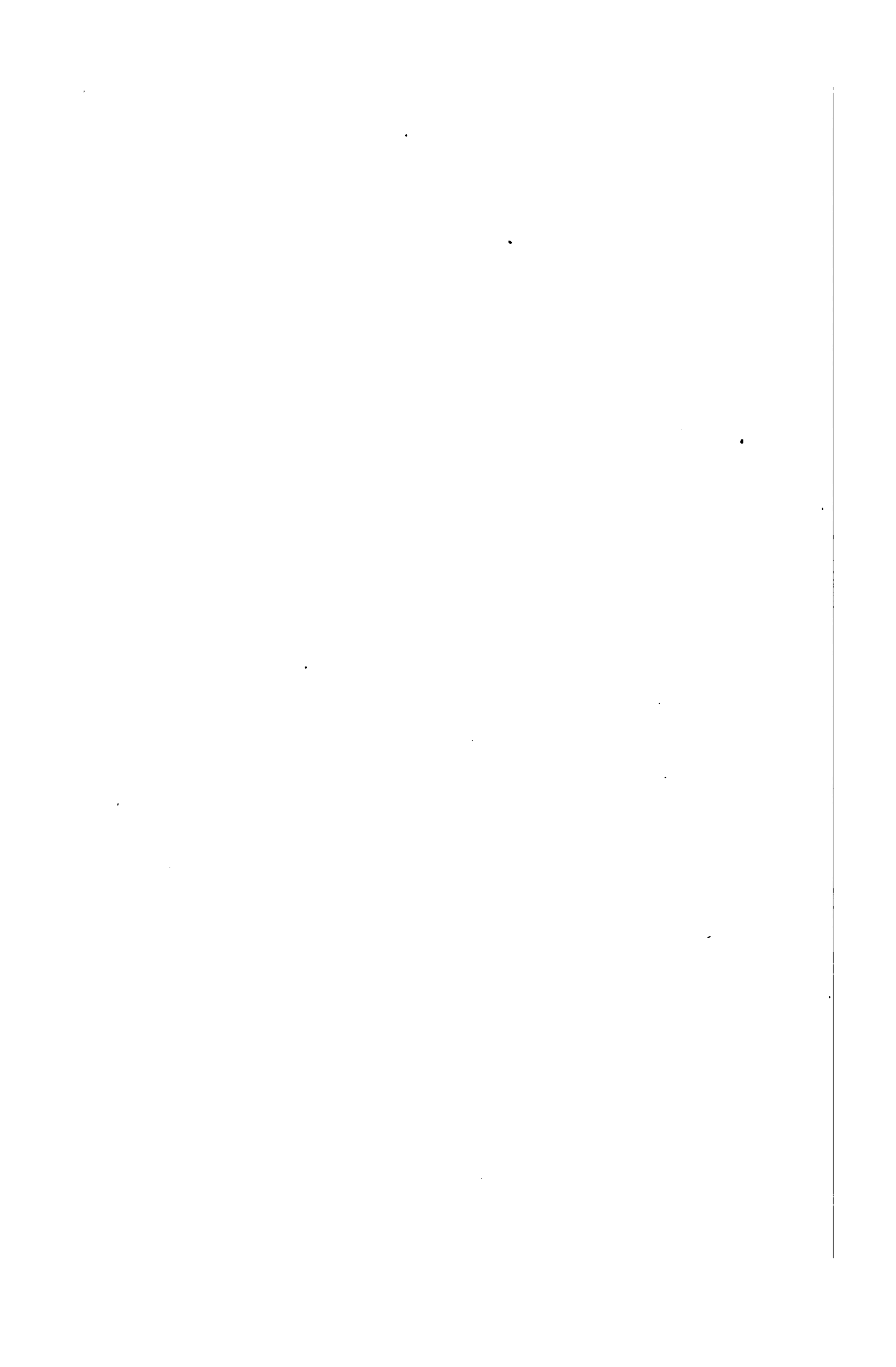
Die Freier.

Lustspiel in drei Aufzügen.



Personen.

Gräfin Adele.
Flora, ihr Kammermädchen.
Graf Leonard.
Hofrat Fleder.
Flitt, ein Schauspieler.
Schlender, ein Musikant.
Viktor, Jäger, } im Dienste der Gräfin.
Friedmann, Gärtner, } im Dienste der Gräfin.
Marie, Friedmanns Nichte.
Knoll, ein Weinschenk.
Ein Bote.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Studierstube, Akten liegen auf den Stühlen. Hofrat Fleber sitzt auf einem Reitsessel vor dem Pult und schreibt.)

Fleber.

Vorwärts! vorwärts! Morgenstunde ist die stille Saatzeit der Gedanken. (Er schreibt.) „Das Amt hat dem Mäusefraß mit Energie und gebührendem Ernste entgegenzutreten.“ — Ja, es ist des Mannes edelster Beruf, so unmittelbar in das Leben, in die Welt zu greifen. Vaterland — deutsches Vaterland — ein erhabener Gedanke! (Er schreibt.) „Mäusefallen aber sind nicht etatsmäßig und können nicht passieren, wonach sich zu achten.“ — So, diese wichtige Angelegenheit wäre auch reguliert. Frisch weiter! Was kommt nun? (Er steht auf und wühlt in den Akten.) Das ist fertig — hier ebenfalls — das auch. Weiß Gott! ich habe alles schon abgemacht! Ach, das ist ärgerlich, die kostbare Morgenzeit! Was fange ich nun an? — Nur nicht lange besonnen, die Zeit entflieht, man muß jede Minute benutzen, sich menschlich auszubilden. Harmonie der Kräfte ist das erste Gesetz.

(Er hat den Schreibsessel mitten in die Stube gestellt und macht gymnastische Übungen. Währenddes tritt ein Bote herein und bleibt verwundert stehen.)

Bote.

Ih, Herr Hofrat! Was machen Sie denn da?

Fleber (erschrocken).

Ich? Wahrhaftig — ei, so früh schon vom Bureau?

Bote.

Ich habe in meinen jungen Jahren immer so viel vom Turnieren gelesen —

Fleder.

Turnen, turnen heißt das, guter Mann.

Bote.

Wahrhaftig, wenn Sie nichts dawider hätten, ich möcht' das Ding einmal selbst probieren.

Fleder.

Ich bitte Sie, thun Sie Ihrer edlen Aufwallung keinen Zwang an! Versuchen Sie, das Volk ist ja eben um dieser Gesittungsanstalten willen da.

Bote.

Nun, in Gottes Namen. (Er springt.) Hopp!

Fleder.

Ah — nicht doch diesen barbarischen Laut dazu! Das will mit Würde, mit geziemendem Ernst getrieben sein. Sehen Sie, so — der Schwerpunkt ruht auf den beiden Ballen, der Körper bildet einen stumpfen Winkel. (Er springt.)

Bote.

Nun treff' ich's auch. (Er macht einen Sprung und fällt jenseits nieder.)

Fleder (ihn aufhebend).

Sie haben doch keinen Schaden genommen?

Bote (aufstehend).

Bloß eine sanfte Empfindung hinten. — Es geschieht mir schon recht, das soll so ein alter Esel den Jungen überlassen. — Aber über dem Turnieren da wäre ich bald returniert, ohne — (er sucht in seinen Taschen) Ich soll — der Präsident — o, er ist verloren!

Fleder.

Was, um Gottes willen! verloren? Und das sagen Sie mir erst jetzt? Was ist geschehen? Wie verließen Sie ihn, wie sah er aus?

Bote.

Blau, mit einem eingekniffenen Eselsohr.

Fleder.

Blau? Liegt er?

Bote.

Nein, Gott sei Dank, er sitzt —

Fleder.

Fest?

Bote.

Ja, im Futter.

Fleder.

Wer?

Bote.

Was? (Er zieht einen Brief in blauem Umschlage hervor und übergiebt ihn Fleder.) Da ist er.

Fleder.

Aber ich begreife nicht —

Bote.

Na, na, ich hab' nicht länger Zeit. Guten Morgen! (Ab.)

Fleder.

Hat mich der einfältige Mensch doch erschreckt! Er ist immer so dumm zu verstehen. — Das Schreiben ist vom Präsidenten selbst, seine gewöhnliche vergnügte Hand. (Er erbricht den Brief.) Ach — eine konfidentielle Mitteilung! Laß sehen, was giebt es da?

(Er liest.)

„Bester Hofrat Fleder! Sie kennen meinen alten Lieblingswunsch, daß mein Neffe, der junge Graf Leonard, der soeben von Reisen zurückgekehrt ist, endlich das ewige, zwecklose Umherschweifen lasse, sich vermähle und seine Kenntnisse und Talente der Welt zum besten gebe."

Gott, ja wohl, des Würdigen beut die ernste Zeit so viel! — „Ich habe daher meinem Neffen zugeredet, um die

Hand der unabhängigen, liebenswürdigen und reichen Gräfin Adele zu werben Sie lebt, wie Sie wissen, jetzt auf ihrem einsamen Waldschloß, weil ihr die Residenz zu langweilig ist. Er hat sich vor der Langweiligkeit der Welt in die Residenz geflüchtet, um unsere Kurzweil gründlich zu studieren. Sie verachtet die Männer, er die Weiber. Sie ist launisch, phantastisch, er verfolgt wütend die Phantasten und ist doch selbst der größte — in Summa: die beiden passen zusammen wie zwei scharfgezahnte Räder, wenn's auch anfangs tüchtig knarrt. Das wäre nun alles gut. Aber kaum erzähle ich ihm von allen diesen Kuriositäten der Gräfin, so springt er zerstreut vom Stuhle auf; ich füge noch hinzu, daß sie oft reisende Künstler auf ihrem Schlosse sieht — da greift er nach seinem Hut; daß sie sie aber immer am folgenden Morgen wieder fortjagt, weil sie ihr zu ordentlich sind — da ist der Narr schon zur Thüre hinaus. — Nun hör' ich soeben, daß er gar schon hingereist ist, aber, wie ich von sicherer Hand weiß, wieder ganz auf seine Weise: er will nämlich — denken Sie nur! — unerkannt, als reisender Schauspieler das Schloß der Gräfin besuchen."

O irregeleiteter Jüngling! o armer, würdiger Oheim! — „Ich fürchte da wieder große Konfusion und wünschte sehr, daß ein dritter auf dem Schlosse ein wenig zum Rechten sähe, um im Falle sehr wahrscheinlicher dummer Streiche alles möglichst ins Gleis zu bringen oder doch jedenfalls mich von dem Ausgange schnell in Kenntnis zu setzen; aber das müßte jemand sein, der allen unbekannt ist, denn merken die lustigen Vögel etwas davon, so sitze ich mit meinem Kuppelpelz wie der Schuhu auf der Stange, sie stoßen alle nach mir. — Ich weiß, lieber Fleder, wie Sie immer recht erpicht sind auf Menschheitsveredlung und nach nützlichen Thaten dürsten; hier giebt es einmal einen rechten Humpen für solchen Durst. — Die Gräfin Adele kennt Sie nicht persönlich, Leonard ebenso wenig, Sie aber haben ihn schon einmal bei mir aus dem Kabinett gesehen und werden ihn leicht wiederkennen. Daneben blasen Sie auch charmant die Flöte."

In der That, wenn der seelenvolle Blick manches gebildeten weiblichen Wesens bei den schwierigen Passagen nicht log —

„Wie wäre es, wenn Sie selbst sich nach dem Schlosse aufmachten, allenfalls unter erdichtetem Namen, als reisender Musikus, gleichsam so hingeblasen. — Aber was geschehen soll, geschehe schnell, recht schnell! Denn mein Neffe, wie gesagt, ist schon fort, darum wählte ich, der Kürze wegen, die schriftliche Mitteilung in der frühesten Morgenzeit.

Postskript: Sie haben die junge Gräfin noch niemals gesehen. Um des Himmels willen nehmen Sie sich in acht, daß die Verwirrung nicht noch größer wird!"

In acht? — Diese Nachschrift ist ein Tintenklecks auf die reine Seele des Präsidenten! Hält er mich für einen Jungfernknecht, wie den gemeinen Haufen? — (Indem er den Brief schnell einsteckt.) Nun, des Mannes Antwort ist die That! Ich reise als Flötenspieler zur Gräfin, noch in dieser Stunde. Heilige Pflicht, zwei verwilderte Herzen für die allgemeine Sache der Menschheit zu erwärmen durch ernster Rede Kraft — die jüngste Regierungsratsstelle wird nächstens erledigt — die gebührende Achtung vor der Familie meines würdigen Chefs — sie wirft jährlich tausend Thaler ab — ja, ein edler Vorwurf, so recht unmittelbar in das Leben hinein zu nützen — und freie Wohnung nebstbei — fort, hinaus, zu Pferde! (Eilig ab.)

Zweite Scene.

(Das Innere einer Dorfschenke. Flitt und Schlender sitzen schlafend auf Stühlen.)

Flitt

(erwacht und sieht an sich herunter, nach einer Pause).

Eine längliche Ansicht, viel Einsicht, manche Durchsicht. — Ich glaube, ich werde von dem über Stühle und Bänke Hängen immer länger und länger, wie ein Perspektiv. Wo will das am Ende hinaus? — Laß sehn, ob meine Stimme über Nacht nicht erdurstet ist.

(Er singt schläfrig.)

Wenn die Nacht vor Altersschwächen
Drückt ihr letztes Auge zu:
Geht der Hirt den Tag anbrechen
Und bläst Tu, tu, tu, tu, tu.

Schlender (auffahrend).

Was ist's?

Flitt.

Ich weck' nur das liebe Vieh auf.

Schlender (sich umsehend).

Wahrhaftig, schon wieder Tag, und beißt auch gleich so in die Augen! Daß der Sonne auch nicht die Zeit lang wird, so vom frühen Morgen bis in den späten Abend in ein solches Wirtshaus hineinzuscheinen.

Flitt.

Aurora musis amica. Sie weiß, daß dieses sperlingstichige, gewesene Schindeldach zwei Künstler beherbergt, sie begrüßt das Handwerk. Aber wie geht's dir, alte Muse?

Schlender.

Es geht vielmehr noch gar nicht, es hängt noch alles so miserabel an mir, mir thun alle Haare weh.

Flitt.

Geduld, guter Schlender, Geduld! Dein Wandel wird dich, wie eine herzhafte Magd, bald so kahl scheuern, daß ich keinen Groschen für die leere Glatze geben möchte.

Schlender.

Groschen? — Sag, lieber Flitt, hast du noch was in der Tasche?

Flitt.

Bloß ein großes Loch. Da, ich komme mit der ganzen Hand durch, und wenn sie zwanzig Finger hätte. Aber du? Untersuch doch einmal —

Schlender
(nach seiner Rocktasche greifend, erschrocken).

Bei Gott, ich habe gar keine Tasche mehr!

Flitt (lachend).

Du warst außer dir, Schlender, nun weißt du's nicht einmal. Ja, eine lustige Nacht! Aber aus dem guten Humor wurde ein böser Rumor, da rissen dir die einen im Getümmel die Rockschöße vom Leibe und die andern flickten ihn wieder mit blauen Flecken

Schlender.

Mir? Aber weshalb denn?

Flitt.

Beim Spiele, Freundchen. Der Wein eröffnet das Herz. Du warst zu aufrichtig mit deinen falschen Würfeln, und darüber entstand die lebhafteste Teilnahme in der ganzen Gesellschaft.

Schlender
(sich in seinem halben Frack von allen Seiten besehend).

Das ist gottserbärmlich, wie ich ausschau'. Nein, das muß anders werden, bei dem Leben kommt nichts heraus —

Flitt.

Als der Ellbogen aus dem Ärmel.

Schlender.

Ich hab' mir's ernstlich überlegt —

Flitt.

Leg dich noch einmal über, Schlender, und schlaf besser aus, du bekommst schon wieder deinen Katzenjammer.

Schlender.

Nein, guter Flitt, diesmal ist's mein unerschütterlicher Vorsatz, ich mache einen neuen Absatz in meinem Leben!

Flitt.

Was! Noch einen neuen Absatz an solchen alten, ausgetretenen Schuh?

Schlender.

Wir sind auf Umwegen zur Tugend begriffen — ich bin noch jung, talentvoll, schön gebaut — ich will mich ganz umwenden.

Flitt.

Lohnt nicht, lohnt nicht, bist schon von beiden Seiten verteufelt abgetragen. — Frisch, laß uns lieber etwas auf deinen neuen Absatz trinken. — Heda, Wirt, dicker Ölgötze, schrote dich heraus, altes Weinfaß!

Knoll (tritt ein).

Bon schnur, Bestiös! Was macht ihr da schon wieder für Lärm, bei so frühem, nachtschwärmendem Tage?

Flitt.

Bon schnur? — Häng dich daran, alter Galimathias! Vorher aber gieb uns noch von deinem schlechten französischen Weine auf unser gutes deutsches Wort.

Knoll.

Paraßol d'honneur! ein Wort ist ein Wind und ein Wind ist nichts, und auf nichts geb' ich nichts mehr.

Flitt.

Oho, mein Wort und dein Wein sind einander gerade wert. Also du willst wirklich nicht länger mehr auf mein ehrlich Gesicht?

Knoll.

Kupfer, eitel Kupfer!

Flitt.

Aber kostbares Kupfer, ich hätte eine Nase von Gold dafür haben können.

Knoll.

Ihr hättet sie doch wieder im Weinkruge sitzen lassen.

Flitt.

Hör, Knoll, ich habe einen durstigen Einfall. Hör einmal, wenn du durch deinen Speck noch Vernunft hören kannst.

Knoll.

Nun, kreptipleti, Bestiös?

Flitt.

Mein Kamerad da ist ein Virtuos auf der Geige, wie du weißt, und ich bin ein reisender Schauspieler; meiner Treu, wir wollen unsere Talente hier nicht länger verschimmeln lassen!

Knoll.

Hat keine Not wegen des Verschimmelns, sie haben Euch erst heute nacht wieder tüchtig gescheuert.

Flitt.

Ich bitt dich, schluck jetzt deinen Witz hinunter und wenn du daran erwürgen solltest! — Also ich sage: ich und mein Kamerad da, wir haben beide einen devoranten guten Geschmack; was giebt's nun hier in der Runde für Herrschaften, die auf ihre Ausbildung was draufgehen lassen? Wer wohnt zum Beispiel in dem großen Schlosse, das man dort vom Berge sieht?

Knoll.

Die Gräfin Adele — wollt' sagen: Krudele, denn sie stößt alle Liebhaber vor den Kopf, schlägt viel Geld tot, schlägt die Laute, schlägt Triller —

Flitt.

Genug des Gemetzels, Barbar! Da wollen wir hin und frisch mit dreinschlagen, ich denk', es soll einen guten Silberklang geben. Schlender! — Der Kerl ist wahrhaftig vor Schwermut wieder eingeschlafen. — Halt, da blitzt's mir eben durch den ganzen Kopf! — Still, still, stör ihn nicht. — Sag mir einmal, Knoll, wie haben dir heute nacht seine Würfel gefallen?

Knoll.

Sie sind gut gefallen; sie hatten alleweil so viele Augen, daß sie den feinsten Silberstich aus der tiefsten Tasche herauslasen.

Flitt.

Möchtest du die Dinger wohl haben, mein Lieber?

Knoll.

Quinten, pure Quinten! Was ist eigentlich Eure Intentation dabei?

Flitt.

Ich bin einmal so ein ehrlicher Bursche, daß ich's niemals in der Welt zu etwas Rechtschaffenem bringen kann; ich möchte gern uns allen dreien helfen, bevor dich der Teufel ganz in deinem

Talg erstickt hat. — Sieh, erstens: Mein Kollege da hat beschlossen, sich ganz umzuwenden; wir wollen ihm helfen auf dem Wege der Besserung — erst die Taschen! (Er wendet vorsichtig Schlenders Tasche um.) Er hat von seinen Nachtsünden Zahnschmerzen in den Haaren, wir wollen ihm die schadhaften Knochen ausausziehen. — (Er bringt Würfel aus Schlenders Tasche hervor.) Da sind sie! — Nunmehr zweitens —

Knoll.

Eure Intentation! Eure Intentation!

Flitt.

Also zweitens: Wir haben dir unsere guten feinen Kleider zum Pfande gegeben, da wir mehr Durst als Geld hatten. Wieviel haben wir davon noch zu gute, wenn du die doppelten Kreidestriche abrechnest?

Knoll.

Jeder einen halben Ärmel etwa.

Flitt.

Eine lumpige Sicherheit! Sei kein Narr, gieb mir die Kleider heraus und du sollst die Würfel haben. — Nun?

Knoll.

Kniffftheologie, lauter Kniffftheologie! Pfiffe tragen Püffe! — Nein, behaltet Ihr Eure Knochen da auf neue Kleider, und ich behalte Eure neuen Kleider für meine eigenen Knochen.

Flitt.

Bist du gescheit? Unsere Kleider für dich? — Einen Frack über den Bauch, den andern über den Rücken, in jede Pumphose einen Arm, da bleibt dir nichts für die Beine; willst du herumgehen wie ein Bergschotte? — Aber mir auch recht, wie du willst — eigentlich — wie ich mir's recht überlege. — Wie waren doch heut nacht die beiden Hauptwürfe Schlenders? Laß einmal sehen! (er wirft) Nummer eins!

Knoll (gespannt zusehend, für sich).

Sei kein Narr, Knoll, ich bitt' dich, sei kein Narr.

Flitt (wirft wieder).

Numero zwei: dix huit!

Knoll.

Nimm's mit — nimm's mit! (Er geht zögernd in den Hintergrund und schließt einen Schrank auf.)

Flitt (für sich).

Wahrhaftig, der Walfisch beißt an! Gott gesegne seinen breiten Rücken! Jetzt geschwind gewechselt, die falschen Köder in die Tasche und meine aufrichtigen ordinären Würfel auf den Tisch. (Er steckt die falschen Würfel ein und legt andere hin.) So — und dann rasch fort von hier, sonst bekomme ich noch Agio aufgezählt in dem Wechselnegoz.

Knoll.

Da ist der Plunder! (Er wirft einen Pack auf den Tisch, während er mit der andern Hand hastig die Würfel ergreift und einsteckt.) Nun weiß ich, was ich habe, und nies' Euch was auf Eure Pfiffe. Ha ha ha!

Flitt (den Pack unter den Arm nehmend).

Prosit! Ha ha ha!

Schlender (erwachend).

Was ist denn das für ein Spektakel, daß man sein eignes Nachdenken nicht hören kann?

Flitt.

Munter, Schlender! Frisch auf, zur Gräfin Fortuna! — Ha ha ha! Du schaust ja so bedenklich und verschoben wie ein Paraplü im Sturmwind.

Schlender.

Paraplü? Regnet's schon wieder ein?

Knoll.

Muß doch, denn Ihr hängt ja nach allen Seiten über, wie eine nasse Pelzmütze. Ha ha ha! die Ratten haben Euch über nacht beknappert, Ihr seid so ohne Umschweife.

Schlender (springt wütend auf).

So darf mir niemand kommen, und wenn er noch so dick wäre! Was! hab' ich nicht Anno dreizehn den ganzen deutschen Patriotismus mitgemacht und bin als freiwilliger Janitschar vor dem Feinde ausgezogen und habe neben der Leipziger Schlacht die Becken geschlagen und bin —

Knoll.

Kaldauen, Katabomben und Sonaten!

Schlender.

O, ich fürcht' mich nicht, ich fürcht' mich gar nicht! Ich geb' nicht soviel auf so ein Ochsenmaul voll Worte; es hat schon manch dickerer Kerl, als du bist, mich durchgeprügelt —

Flitt (ihn nach der Thür drängend).

Ich bitt' dich, Schlender, sei doch vergnügt, wenn du zur Thür hinausgeschmissen wirst. Willst du hier sitzen und alle Striche bezahlen, die wir da an die Wand getrunken haben?

Schlender.

Betrunken? Was! Wer ist betrunken?

Flitt (schiebt ihn zur Thüre hinaus).

Ach, frag nicht soviel! Fort!

Knoll.

Von Pakage! Behüt Euch Gott, daß Ihr in Euren Unternehmungen nicht wieder zurückkommt!

Flitt.

Möchte uns unser Weg recht bald wieder weit an dir vorbeiführen. (Alle ab.)

Dritte Scene.

(Wald. Man hört in weiter Ferne Waldhörner. Graf Leonard in etwas phantastischer Reisekleidung tritt auf.)

Leonard.

Hallo, poet'sche Wirtschaft da! Von allen Gipfeln
Rings Hörnerklänge, und wie Meereswogen
Hoch über mir frisch Rauschen in den Wipfeln,
Als käm' durchs Holz geflogen
Die Zaubergräfin auf phantast'schem Besen
Hier zum Walpurgistanze des Parnasses.
Wer kein Genie ist, laß es!
Mir aber schwillt mein Busen so verwogen!
Wo kühn hin über das gemeine Wesen
Ein Weib das Seil der Poesie gezogen,
Um drauf mit keckem Schwung und Neigen
Sich vor dem Volk zu zeigen:
Da will mich der Bajazzo in mir zwingen,
Mich mit aufs Seil zu schwingen
In Entrechats und unerhörten Sprüngen.
Hopp! Nochmals hopp! Das Volk ist außer sich,
Je höher die Gräfin, je höher ich —
„Sie brechen den Hals, mein Lieber!"
Hilft nichts! Dreimal noch in der Luft kopfüber
Stürz' ich zuletzt mich ins Hurra der Menge,
Verschlüpfend wieder ins gemeine Wesen,
Und keiner im Gedränge
Weiß, daß der Narr Graf Leonard gewesen.
Das ist das Flügelpferd mit Silberschellen,
Das heitere Gesellen
Emporhebt über Heidekraut und Klüfte,
Daß durch den Strom der Lüfte,
Die um den Reisehut melodisch pfeifen,
Des Ernsts Gewalt und Thorenlärm der Schlüfte
Als Frühlingsjauchzen nur die Brust mag streifen;
Und so im Flug belauschen
Des trunknen Liedergottes rüst'ge Söhne,
Wenn alle Höhn und Thäler blühn und rauschen,
Im Morgenbad des Lebens ew'ge Schöne,

Die in dem Glanz erschrocken
Sie glühend anblickt aus den dunklen Locken
So rauscht nur, Wälder, frisch! Ich wandre,
Die Schöne sei mein Lieb und keine andre!

(Er will weiter gehen, bleibt aber plötzlich, in die Ferne sehend, stehen.)

Was giebt's denn dort? — Ich glaub', das Flügelpferd
Hat eben zwei Genies da abgesetzt!
Ein Roß, im Winde Mähn' und Zügel flatternd,
Fliegt lustig waldwärts übern grünen Grund,
Zwei Herren hinterdrein — nun fällt der eine,
Der andre über ihn — das Pferd ist fort,
Sie stehn und wundern sich — (er ruft) Heda! Hup hup!

Schlender

(von der entgegengesetzten Seite, hinter der Scene).

Hup hup!

Leonard (sich schnell umwendend).

Was Tausend, noch ein Dritter! Die ich rief, hören mich nicht, und den ich höre, rief ich nicht. Hoho, guter Freund, sind Sie bloß ein Echo?

Schlender (hinter der Scene).

Laß die Narrenspossen und hilf mir lieber hier aus der Verwickelung! Hagebutten, Pfingstrosen, Stachelbeeren, alles niederträchtige Gewächs stichelt auf meine neue Kleidung.

Leonard.

Wie soll ich Ihnen helfen? Ich sehe nichts von Ihnen als Ihre Stimme.

Schlender

(in eleganten Kleidern, eine Geige unter dem Arme, tritt auf).

Was! Sind Sie nicht Flitt?

Leonard.

O, ein Troubadour! Bei Gott, ein Troubadour!

Schlender

(seine Geige in die Rocktasche steckend).

Erlauben Sie, mein Herr, haben Sie nicht ein gesatteltes Pferd gesehen?

Leonard.

Ja wohl, und zwei abgesattelte Herren hinterdrein. — Aber sagen Sie mir doch nur —

Schlender.

Die Landstürzer, die Schnappsackspringer die! — Man hat seine Not mit vielen Domestiken, je mehr Gefolge, je weniger folgt es, je größer die Suite, je mehr Suiten werden gerissen.

Leonard.

Wie, und alle diese Suitiers ritten auf **einem** Pferde?

Schlender.

O, das hätte noch zwanzig mehr ertragen! Was denken Sie? Es war recht mein Augapfelschimmel!

Leonard.

Nein, wahrhaftig, es war ein Brauner.

Schlender.

Ja, oder mein Augenbrauner. Tausend Dukaten, auf Ehre! dafür hätt' ich ihn gegeben. Ich ritt einmal mit einem arabischen Lord, die bekanntlich die besten Pferde sind, um die Wette drauf — das hab' ich nun verloren!

Leonard.

Meiner Treu, ich meine, das Pferd hat Sie verloren.

Schlender.

Ja, ich muß nun zu Fuß gehn, leider! Aber es thut nichts, besser schlecht gegangen, als gut gehangen, wer reitet, kann fallen, und wer zu Fuß geht, kann auch fallen, das ist mir alles egal.

Leonard

(der unterdessen um ihn herumgegangen und ihn mit Vergnügen betrachtet hat).

Bei Gott, wie eine Trödelbude! Der Frack zu lang, die Weste zu kurz — o, ein köstlicher Fund!

Schlender.

Fund? — Wie so, Fund? (für sich) Das ist eine gute Geschichte! Ich glaube, der Kerl ist gar einer von den Glücksrittern, die allezeit finden, was andern ehrlichen Leuten verloren geht.

Leonard.

Wahrhaftig, ich lass' Sie nicht wieder los.

Schlender.

Mich, mein Herr? Was wollen Sie von mir, mein Herr? Weil ich ein vornehmes Äußeres habe? Ja, gehorsamster Diener!

Leonard.

Ganz ergebenster! — Aber wie kamen Sie denn eigentlich in diesen Wald?

Schlender.

Ja wüßt' ich lieber, wie ich wieder herauskäme! — Aber das will ich Ihnen wohl sagen. Sehen Sie — treten Sie mir nur nicht so nahe, ich bin sehr empfindsam an den Hühneraugen — also: wir waren eben auf der Wanderschaft, und mein Kamerad Flitt lehrt mich unterwegs Galliarde springen und Pirouetten, kurz das ganze Solo mit den Füßen. — Aber bleiben Sie dort stehen, so — indem kommt ein fremder Herr zu Pferde des Weges daher. Ich denk' an nichts und exercier' mich so für mich fort in den Sprüngen, da kommt's mit einem Male dem Pferde auch in die Beine, ich sage Ihnen, wie ein Bock auf der grünen Wiese. Ich, nicht zu faul, streng' mich an mit Sätzen, das Pferd aber immer noch höher, mein Kamerad schreit, der Herr schimpft, das war ein Spektakel, vier Pferdebeine, zwei Stiefel, ein Paar Arme, alles wie Windmühlflügel in der Luft durcheinander. Endlich kommt der Hut auf die Erde geflogen, und gleich darauf der ganze Herr, leider! Er aber geschwind wieder auf und läuft hinter dem Pferde drein, mein Kamerad hinter ihm, ich hinter meinem Kameraden —

Leonard.

Halt, halt wieder!

Schlender.

Was halt! Da war kein Halten mehr! Die beiden hatten gut rennen mit ihren vier Beinen, ich aber hatt' nur zwei, da mag der Teufel nachkommen mit meiner Violine. So bin ich in diese Einsamkeit und Konfusion geraten und weiß nun nicht den Weg auf das Schloß der Gräfin Adele.

Leonard.

Wie, Sie wollen auf das Schloß der Gräfin?

Schlender.

Ja, das will ich! Haben Sie was an sie zu bestellen? Ich und mein Kamerad, der ein berühmter Schauspieler —

Leonard.

O auserlesene Wirtschaft! O kommen Sie geschwind, ich gehe auch zur Gräfin!

Schlender (zögernd).

Verzeihen Sie, mein Herr, wer sind Sie eigentlich?

Leonard.

Ja so! — eigentlich — Sagten Sie nicht vorhin, daß Ihr Kamerad ein Schauspieler? — (für sich) Zwei Komödianten, das könnte auffallen, ich muß die Farbe wechseln. (laut) Wer sind denn Sie?

Schlender.

Ich bin eigentlich ein Sänger, aber ich habe meine Gurgel viel strapaziert und unterwegs die Stimme verloren, da accompagniere ich jetzt meinen gewesenen Gesang auf der Violine.

Leonard.

Gut, so bin ich eigentlich bloß ein Violinspieler, der aber bloß singen kann, und Sie sollen mich begleiten. Mein Name ist Florestin.

Schlender.

Also ein Sänger? — Nun wahrhaftig, dacht' ich doch Wunder! (wieder keck vortretend) O, mein Herr Florestin, ich will nichts voraussagen, aber Sie werden mich schon kennen lernen —

Leonard.

Ist gar nicht nötig, ich sah es Ihnen gleich an, Sie haben einen schönen Strich.

Schlender.

Ich sag' Ihnen, in dem Hotel, wo ich heute über nacht war, haben sie sich ordentlich um mich gerissen, das war ein Furore und ein Klatschen von allen Fäusten!

Leonard.

Das ist alles noch nichts, das soll noch besser kommen!

Schlender.

Nein, ich dank' Ihnen sehr.

Leonard.

Nachher, nachher! Jetzt nur fort zur Gräfin! Bei Gott, Sie sind gerade das rechte Accompagnement zu meiner Reisenote. Frisch dort hinaus! Sie können sich unterwegs noch in Ihren Solosprüngen üben. (Schlender in Pirouetten voraus.) So, sassa. (Beide ab.)

Vierte Scene.

(Garten der Gräfin Adele. Rechts das Schloß, über dessen Thür ein mit hohen Blumen besetzter Balkon. Auf der andern Seite ein Bassin mit einem Springbrunnen, im Hintergrunde ein zierlicher Gartenzaun.)

Flora

(in reicher Kleidung, steht, ihre Haarflechten zurechtsteckend, am Springbrunnen und singt).

Offen stehen Fenster, Thüren,
Und ich bin im Schloß allein,
Draußen sich die Bäume rühren,
Und der Abend rauscht herein.

Überm Fluß, weit durch die Haine
Ziehet draußen muntre Lieb',
Ruft mir zu: Was stehst alleine?
Ja, wer da zu Hause blieb'!

(Sie setzt sich auf den Rand des Bassins und besieht sich im Wasser.)

Ich sehe doch hübsch aus in den prächtigen Kleidern. Wenn ich eine Prinzessin wäre, legte ich mich alle Abend zwischen die Blumen auf dem Balkon und sähe den Wolken zu, wenn die Wasserkünste unten im Garten rauschten, und so oft die Nachtigallen schwiegen, säng' ich da oben, und wo der erste Stern herunterfiele, da käm' mein Bräutigam her.

Viktor
(von der andern Seite aus dem Gebüsche hervortretend).

Da sitzt das Singvögelchen und putzt sich die Federn.

Flora
(ohne ihn zu bemerken, lacht für sich).

Ich fürchte mich ordentlich vor mir selbst im Wasser dort. — Wie eine Sirene — das sieht mich so starr an, als wollt' mir's in der Stille etwas erzählen.

(Viktor ist hinter ihr herangeschlichen und hält ihr mit den Händen beide Augen zu. Flora schreit laut auf.)

Flora.

Ach, du bist's ja doch wieder, Viktor! Pfui, deine Finger riechen nach Tabaksrauch, laß mich los, du bist unausstehlich, du verdirbst mir das schöne Kleid!

Viktor.

Und soll ich denn lassen deine Augen licht, so reich erst dein Schnäblein, aber pick mich nicht!

Flora.

Ach dummes Zeug, ich kann ja deinen Mund nicht sehen. — Da, nun hast du was Schönes angerichtet, meine schöne goldene Brustnadel ist ins Wasser gefallen.

Viktor (sie loslassend).

Was? wo?

Flora (entspringend).

Zisch aus, zisch aus!

Viktor (sie erstaunt betrachtend).

Ei der Tausend! Wie siehst du heut aus? Laß dich doch besehn, Florchen, laß dich besehn. Der Anzug ist passend für eine Jungfer, in lauter Spitzen gewickelt wie ein Igel. Wen willst du eigentlich stacheln?

Flora.

Jeden Narren, der mir zu nah kommt. Willst du mein Hofnarr sein, Viktor?

Viktor.

Unbedenklich! Der lebt von der Narrheit seines Hofes, da stünd' ich hier in der besten Nahrung. — Wahrhaftig, Flora, wir beide sind doch reizende Personen, wir können eins das andere nicht ansehn, ohne sogleich miteinander zu fechten.

Flora.

Ja, wirklich, von den vielen Gefechten ist dein Witz schon ganz unscheinlich geworden. Ich bitt' dich, schone dich, du wirst ihn brauchen in diesen Tagen.

Viktor.

Ja, ohne dich zu schonen. Aber warum gerade in diesen Tagen?

Flora.

Ach, du kommst eben aus dem Walde, du weißt wohl noch gar nicht? Noch heute treffen hier zwei fremde Herren ein, um die Gräfin zu freien, Graf Leonard, ein Neffe des Präsidenten, als reisender Schauspieler, und der Hofrat Fleder als Flötenspieler.

Viktor.

Was? — Nein, wenn ihr hier anfangen wollt zu heiraten, so nehm' ich meinen Abschied! Aber woher wißt ihr denn alles so genau? Haben sie einen Komödienzettel vorausgeschickt?

Flora.

Der Präsident vertraute es unter dem Siegel der Verschwiegenheit der Gräfin Jolante, und die versiegelte es noch einmal und schickte es an unsere Gräfin.

Viktor.

Und was sagt denn die Gräfin zu der versiegelten Geschichte?

Flora.

Erst zerriß sie den Brief und wollte augenblicklich zu Pferde und in die Türkei reiten, wo es weder Grafen noch Präsidenten gäbe. Dann lachte sie aber auf einmal sehr und sagte, wir alle sollten uns stellen, als kennten wir die Fremden nicht und wüßten nichts von der ganzen Maskerade; ich aber sollte mir ihre besten

Kleider anziehen und mich, solange die Gäste hier sind, für die Gräfin ausgeben, sie selbst will unterdes die Jungfer spielen.

Viktor.

O vortrefflich! — Aber ich möcht' nicht Jungfer spielen in einem Lustspiele, sie bekommt im letzten Akt eine Haube weg, sie weiß nicht wie.

Flora.

Pfui, so ein Haubenstock! — Das ist's ja eben, warum wir uns maskieren. Laß nur, ich will als Gräfin so viel dummes Zeug machen, daß sie lieber einer den andern heiraten möchten, als länger hier bleiben.

Viktor.

Höre, Flora, das ist nicht anders, als hättest du mir eine Prise Nieswurz gereicht, so licht und vergnügt wird mir's auf einmal im Haupte! Nein, da frag' ich nichts danach, da mag draus werden, was da will, ich spiel' auch mit! Frisch, jeder auf seine eigene Hand, soweit sein Witz reicht, wir wollen sehn, wo das zuletzt zusammenklappt!

Flora.

Auf deinem Rücken, hoffe ich.

Friedmann

(der unterdes mit einem Blumenkörbchen eingetreten ist, bleibt unentschlossen stehen).

Der Viktor! — Ich möchte ihm lieber ausweichen, er ist ein Phantast und Händelmacher.

Viktor

(ihn erblickend, stürzt auf ihn los und umarmt ihn).

Gärtner! Maskerade, Konfusion, Komödie! Ihr wißt doch schon? Es geht bald los, mir spielt schon die ganze Ouvertüre im Kopfe mit erstaunlichen Fugen und Sätzen!

Friedmann (sich entrüstet losmachend).

Was ist denn das? Lassen Sie mich ungeschoren mit ihren Fugen! Ich habe keine Zeit, wie gewisse andere Leute, an solche Narrenspossen zu denken!

Viktor.

Aber Mensch, wollt Ihr denn wirklich vor lauter Vernunft zerplatzen? Ficht's Euch denn nicht auch einmal an, Euch auf den Kopf zu stellen und Vivat Friedmann! mit den Beinen in die Luft zu schreiben, oder auf der großen Gartenschere über die Blumenbeete zu reiten, oder —

Friedmann.

Ach Gott behüte, da müßt' ich ja toll im Kopfe sein! (Er erblickt Flora.) Sieh da, Mamsell Florchen! Ei, ei, das steht Ihnen allerliebst!

Flora.

Ja? (In dem Blumenkorbe wühlend.) Aber was haben Sie da für schöne Blumen, Herr Friedmann? Das möchte mich putzen!

Friedmann.

Gern, gern, mein Herzchen. — Hi, hi, hi, das flimmert einem recht vor den Augen da im Korbe, man weiß nicht, was Händchen sind oder Blumen, eins so hübsch wie das andere.

Flora.

Da, stecken Sie mir sie vor, hier an die Seite, aber nehmen Sie sich in acht, ich habe Nadeln.

Friedmann
(indem er Blumen ordnet und sie ihr vorsteckt).

Ja, ja, je frischer das Röslein, je herzhafter sticht's.

Flora.

Sie sprechen ja ordentlich durch die Blume.

Friedmann.

Selber Blume, Florchen, selber Blume.

Viktor.

Ihr habt ein recht angenehmes Lächeln unter der Nase, Gärtner; ich hätte nicht geglaubt, daß Ihr noch so lächerlich sein könnt, Ihr alter Tausendsassa.

Friedmann.

Ich bitte Sie, Herr Viktor, wenn Sie nur nicht immer solche gemeine Redensarten —

Flora.

Was macht denn die liebe Frau?

Friedmann.

Danke, danke! So, nun ist's fest.

Viktor.

Sitzt Ihr noch alle Abend mit Eurer Familie in der Jelängerjelieber-Laube und denkt über das Vergnügen nach, Papa zu sein?

Flora

(wieder bei dem Bassin, sich die Blumen anders steckend).

Und die lieben Kinderchen bringen Ihnen die Pantoffeln heraus und Ihre lange Pfeife.

Friedmann.

Ja, Florchen, so nach erfüllter Berufspflicht, mein Pfeifchen im Munde und ein zufriedenes Herz in der Brust —

Viktor.

Da seht, das kommt bei Eurem langweiligen Metier heraus! Blumen und Kohl, das wächst so still und wohlgezogen in den Tag hinein —

Flora.

Und Sie murmeln, als ein zufriedener Bach, zwischen lauter Veilchen und Vergißmeinnicht dahin.

Friedmann.

In der That, die rohen, lärmenden Vergnügungen der Jagd sind niemals nach meinem Geschmack gewesen. — Aber ich habe mehr zu thun, als hier zu plaudern. (Für sich.) Die Narren sollen mich nicht aus meinen moralischen Grundsätzen herausdisputieren! (Ab.)

(Man hört Hörnerklänge.)

Viktor.

Horch! da kommt die Gräfin von der Jagd zurück.

Flora

(springt zu dem Gartenzaun und sieht hinaus).

Sieh nur, wie hoch und herrlich sie zu Pferde sitzt und zwischen den Abendlichtern da die Kastanienallee heraufkommt! —

Sie steigt am Gartenpförtchen ab — wahrhaftig, sie kommt gerad' hier herauf.

Viktor.

Es ist eine rechte Freude, einer solchen Gräfin Diana zu dienen!

Gräfin Adele

(in einem grünen Jagdkleide, eine Reitgerte in der Hand, tritt auf).

Nun, Fastnachtsbräutchen, sieh dich vor — sie kommen!

Flora.

Wo, wo?

Adele.

Wie ich den hohen Waldweg ritt, erblickte ich zwei Fremde fern im Grunde. Sie sind's gewiß, ich sprengte schnell voraus.

(Sie wirft ihr Jagdkleid ab und nebst Gerte Viktor zu, in einfachem Hauskleide erscheinend.)

Da, trag' das fort, ich hoff', auf kurze Frist.

(Viktor ab; zu Flora)

Ich bitt' dich, deine lustigsten Gedanken
Nimm all zusammen nun! Des muntern Grafen
Geheimnisvoll verschlungne Redeblumen
Gesegne mit so vollem Maienschein
Von Freundlichkeit, als, ohne zu erröten,
Ein Mädchen darf. Und wenn er dann, mich meinend,
Dich schlau umstellt, mich will, dich freit — was lachst du?

Flora.

Und wenn er nun den Komödiantenmantel
Auf einmal aufschlägt und ein schöner Ritter —

Adele.

Ja, ja. Ich seh' ihn vor mir stehn: mehr Milch
Als Blut, von glattem Haar und blonder Seele,
Ein guter Neffe so und schlechter Vogel,
Der mitten in der Jugend frischer Zugzeit
Vom Onkel sich aus seinem Reisehimmel
Herunterschießen läßt und zahm sich stellen
Auf den gemeinen Freiersfuß. — Doch hör' nun,
Wirst du den Hofrat auch erkennen, Flora?

Flora.

Gewiß, obgleich er mich nicht kennt. Wie oft
Sah ich ihn, wenn sie alle promenierten,
In selbstgefälliger Glückseligkeit
Wie einen Weißfisch schnalzen auf dem bunten Strom,
Bald ernst, bald stolz und immer sehr zufrieden
Mit seinem neuen Frack — dort, dort! da sind sie!
Der dort am Halstuch rückt, das ist der Hofrat!
Jetzt sehn sie uns — ei, wie sie zierlich grüßen! (Macht Verbeugungen.)

Adele.

Der Viktor weist sie grad' hierher zum Garten.
Frisch denn, die lustige Rakete steigt!

Flora.

Nun weiß der Himmel, wem sie im Zerplatzen
Den Bart versengen wird. — Still, still, sie kommen.

(Flitt in eleganter, etwas theatralischer Kleidung, und Fleder treten auf.)

Flitt

(zu Adele, die ihnen bis in den Hintergrund entgegengegangen).

Sieh da, süßer, bescheidener Mond! Wir sind Adler, wir fliegen nach der Sonne — wo ist sie?

Adele (auf Flora zeigend).

Sie steht eben im ersten April, sie sticht heut ein wenig.

Flitt.

Unser Teint kann schon etwas vertragen, mein Kind; um so besser schlagen die Gedanken aus, um so besser schießt der Witz — ja, ich hoffe hier wieder ganz in Blüte zu kommen.

(Sich Flora nähernd.)

Gnädigste Gräfin, wo eine Muse wohnt, ist der Parnaß, und dem Parnaß fliegt unaufhaltsam der Pegasus zu, und auf dem Pegasus reisen die Künstler — so folgten wir nur dem höhern Zuge, um unsere schuldige Ehrfurcht — Erlauben Sie, daß ich mir die Ehre gebe — (Er will Fleder der Flora vorstellen.)

Fleder (mit Anstand vortretend).

Arthur, ein Flötenspieler (mit einem verächtlichen Blick auf Flitt), welcher das Vergnügen hatte, erst heute durch einen Zufall die Bekanntschaft dieses Herrn zu machen.

Flitt.

Bitte sehr! Das Vergnügen war bei diesem Falle ganz auf meiner Seite.

Adele (leise zu Flora).

Wie kunstreich sie einander vor uns verleugnen!

Flora (ebenso).

Ach, der Graf ist eben auch gar nicht schön! (laut zu Flitt) Und Sie selbst, mein Herr?

Flitt.

Flitt, ein unterthänigster reisender Bühnenkünstler.

Flora.

Flitt? — Also einer, der etwas Anderes vorzustellen pflegt, als er ist? Nun, wir treiben diese Kunst hier auch zuweilen.

Flitt.

O, Sie versetzen mich in Entzücken! Vortrefflich, so könnten wir hier vielleicht ein Liebhabertheater einrichten?

Flora.

Wahrhaftig, an närrischen Liebhabern wenigstens wird es nicht fehlen. In der That ein herrlicher Gedanke! Ist's mir doch, als wären wir alle schon mitten im ersten Akt. O meine Herren, Sie sind eine rechte Bereicherung unserer ländlichen Langenweile. — Kommen Sie, das muß mit mehr Muße verhandelt werden, lassen Sie uns hineingehen, einige Erfrischungen —

Flitt.

Erfrischungen? — Erlauben Sie — (Er reicht Flora den Arm.)

Flora.

Ich denke, die ungewohnte Fußreise hat Sie ein wenig heruntergebracht, Sie bedürfen der Restauration.

Flitt (Flora fortführend).

Kleinigkeit, Kleinigkeit, meine Gnädigste, wir haben's wohl schlimmer gehabt. Seit ich das Flügelpferd reite, habe ich, außer dem Flügelschlag, noch manche andere Schläge — des Schicksals erfahren. (Ab.)

Adele (zu Fleder).

Nun, Herr Arthur — ein schöner Name! — Sie werden doch mitspielen in der Komödie?

Fleder.

Soweit es sich mit der Würde eines gebildeten Mannes verträgt. Das Komische, liebe Jungfer, war niemals mein Fach.

Adele.

Ei der Tausend! Sehn Sie wohl? Vortrefflich gleich zum Anfange, ganz vortrefflich!

Fleder.

Wie? Was denn?

Adele.

Ja, ja verstellen Sie sich nur nicht, Sie Loser! — O kommen Sie nur, Sie werden uns schon zu lachen geben. (Beide ab.)

Marie (tritt auf).

Also das sind die Bräutigams, um die sie so viel Aufhebens und Heimlichkeiten machen? — Hm, wenn ich nicht einmal einen schönern Bräutigam bekäme, das lohnte auch Jungfer zu sein! Ob sie jetzt im Gartensaale sein mögen? — Hier sieht mich niemand. — (Sie steigt vorsichtig auf die Blumentöpfe und sieht in das Fenster des Schlosses.)

Viktor (eintretend).

Sieh da, Marie, des Gärtners Mühmchen! Ich glaube, das Kätzchen ist eben auf der Lauer. (Er nähert sich ihr leise und hebt sie dann plötzlich in die Höhe.) Wart', ich will dir's bequemer machen, Kleine.

Marie
(sich erzürnt von ihm losmachend).

O geben Sie sich keine Mühe, Herr Viktor! — Kleine! Zur Klugheit hilft nicht lang sein, sonst wären gewisse Personen verständiger.

Viktor.

Gut, so laß einmal hören, ob du so klug als kurz bist. Weißt du, wie man die Rotkehlchen fängt?

Marie.

Wie die Gimpel, mit roten Beeren.

Viktor.

Ganz recht. Und da sind denn die kleinen Dinger vorwitzig —

Marie.

Ja, und die Gimpel sind gar nicht witzig, weder vor=, noch nachher.

Viktor.

Ich bitte dich, Mariechen, da du noch, so zu sagen, die Eierschalen auf dem Kopfe trägst, so benutze die Gelegenheit, wenn der Mund des reifern Alters von guten Lehren überfließt und würdige Männer Erfahrungssätze machen und einen Rat schlagen wollen.

Marie.

Gehn Sie, gehn Sie, Herr Viktor, mit Ihren altmodischen Jagdspäßen; die sind mir schon ganz langweilig. Und was ich Ihnen schon längst sagen wollte: ich komme nun auch gerade schon in die Jahre, daß Sie mich Sie nennen könnten.

Viktor.

Gut. Also: sei Sie nicht so vorwitzig und guck' Sie nicht in die Fenster nach fremden jungen Herrn.

Marie.

Wenn Sie mich immer kränken wollen, Herr Viktor, so ist es sehr schlecht von Ihnen, das kann ich Ihnen sagen, Herr Viktor. Wahrhaftig, und da können Sie lange warten, eh' Sie dasjenige von mir erlangen, weshalb Sie mich neulich so baten.

Viktor.

Ich?

Marie.

O ja, an dem schönen Sonntagsmorgen, wie ich allein am Springbrunnen stand und mir das Gesicht wusch, da sagten Sie: ich sei ein hübsches Mühmchen, Sie wollten mein lieber Vetter sein, und ich sollte Ihnen ein Küßchen darauf geben.

Viktor.

Still, still! da kommt jemand auf den Balkon.

Marie.

Das haben wir von Ihren guten Lehren! Nun kann ich noch in schlechten Ruf kommen mit Ihnen.

Viktor.

Hör' Sie, Mühmchen, wenn du mir hier noch lange mit dem roten Mündchen so vorparlierst, so entschließ' ich mich kurz und gebe Ihnen noch einen Kuß auf Borg zu deinem zukünftigen Küßchen.

Marie.

Wenn Sie hübsch artig sein wollen. (Beide ab.)

(Gräfin Adele und Flora treten oben auf den Balkon heraus. Man hört von Zeit zu Zeit Hörnerklang in der Ferne.)

Adele.

Nur einen Augenblick muß ich eratmen
Hier in der Kühle! Fast gereut mich schon
Der fade Schwank. — Laß sie drin schwatzen,
Wir ruhn indes hier in der lauen Luft.
Der Harfe gleicht in solcher stillen Zeit
Der Seele Grund, da haucht ein leises Tönen
Durch alle Saiten in der Einsamkeit,
Und niemand weiß, woher, wohin es geht.

Flora.

Die Jäger kehren heim schon von den Bergen,
Wie lustig geht der Wiederhall durchs Thal!

Adele.

Aus der Verwirrung dieser Töne taucht
Ein langversunk'nes Bild mir wieder auf.
Denkst du des Abends noch in Heidelberg?
So standen auf dem Söller wir der Burg,
Bis alles still, und nur die Wälder rauschten
Noch über uns und unter uns der Neckar.
Da kam ein Schifflein auf dem Strom gezogen
Mit Waldhornsklang und Fackelschein, der seltsam
Sich spiegelt' rings am Fels und in der Flut —

Flora.

Und auf des Schiffes Spitze, über alle
Hochragend, stand ein fröhlicher Gesell.

Adele.

Und als das Schiff vorüber rauscht' am Schlosse,
Da wandt' er plötzlich sich und grüßt' die Burg,
Sein Windlicht schwingend, daß gleich einem Feuer
Die herrliche Gestalt im Dunkel aufstieg.
So ist das wunderbare Bild uns schnell
Erschienen und verschwunden, wie bei Nacht
Ein schöner, wilder Grund im Wetterleuchten.

Flora.

Wir stiegen voll Gedanken drauf hinab,
Wo alles wieder dunkel war und still,
Und bei dem ersten Strahl sahn wir schon weit
Vom Reisewagen wieder Strom und Burg
Im Morgenrote hinter uns versinken.

Adele (nach einer Pause).

Oft ist's, als hättst du recht: es mag mehr Glück
Und Lust da unten sein, als ich hier oben
Mir träumen ließ, wer sich nur dran gewöhnte —
Was kümmert's mich, ich bleibe auf der Höh'!
Horch, wer naht dort, so spät?

Flora.

Es scheint ein Fremder.

Leonard
(erscheint auf dem Gartenzaun, sich nach allen Seiten umsehend).

Hier also ist das Feeenreich? — Nicht übel!
Die Büsche flüstern heimlich miteinander
Und Wasserkünste singen Zauberlieder —
Auf lust'ger Höhe zwischen schlanken Wipfeln,
Das ist ein guter Sitz für einen Sänger!
Doch wo blieb mein Kumpan? He, Schlender, hier!

Adele (zu Flora).

Blick' einmal recht ihn an — fällt dir nichts ein?

Flora.

Ich wüßte nicht —

Adele.

Und doch — nein! Laß uns gehen,
Verlockend weht die Abendluft herauf
Und dieses Dämmerlicht verwirrt das Auge.

Flora.

O bleiben wir — bei Gott, da kommt noch einer!

Schlender
(gleichfalls auf den Zaun heraufsteigend).

Ich wollt', wir fänden erst die Thür.

Leonard.

Geduld,
Sie werden sie uns bald genug wohl zeigen.
(Er schwingt sich in den Garten, Schlender folgt zögernd.)

Adele (zu Flora).

Wie — sagt er nicht vorhin, er sei ein Sänger?

Flora.

Ja, so verstand ich. — Nun fürwahr, die haben
Den rechten Schwung, zum mind'sten über Zäune;
Die sind vom Metier, das sieht man gleich.

Leonard.

Horch, flüstert' dort nicht was? Gewänder schimmern —
Bei Gott, die Damen stehn auf dem Balkon!
Galantes Glück! 's ist just die rechte Stunde
Zu Serenaden. (zu Schlender) Frisch! Heraus die Geige!
Wir nahn in Tönen. — So, hierher — nur näher.
(Sie stellen sich in einiger Entfernung dem Balkon gegenüber.)

Leonard
(singt, während Schlender accompagniert).

O ihr Güt'gen und Charmanten!
Auf der späten Wanderung
Nehmt der lust'gen Musikanten
Ganz ergeb'ne Huldigung!

Flora.

Das ist unleidlich! (laut vom Balkon herab) Unverschämt Gesindel!
Hier ist kein Wirtshaus, um den Durst zu löschen!

Leonard (singt, wie oben).

Jeder schlürft und denkt die Seine,
Und wer nichts Besondres weiß,
Nun, der trinkt ins allgemeine
Frisch zu aller Schönen Preis.

Da bricht der schlaue Mond hervor — laß sehen,
Was er bescheint.

(Er tritt näher an den Balkon heran.)

Adele
(plötzlich an Floras Brust sinkend).

Das ist er! — Fort, nur fort!

(Die Damen verschwinden oben.)

Leonard (singt).

Ob sie schmähn, ob sie sich zieren,
Musikanten spielen drein,
Brechen so im Musizieren
Kühn in Thür und Herzen ein!

(Sie gehen singend und spielend in das Schloß.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Garten der Gräfin, wie am Ende des ersten Aktes. Leonard ruht, zum Teil von Zweigen verdeckt, schlummernd auf einer Bank. Adele tritt oben auf den Balkon heraus.)

Adele.

Noch ist es einsam rings auf Thal und Höhn,
Und wie ein scheues Reh schweift nur die Dämm'rung
Leis durch die tau'ge Stille —

Leonard (erwachend).

Horch, was klang
So lieblich durch die Luft? — Schlief ich so lange?

(Adele erblickend.)

Wie! geht Aurora heut so zeitig auf,
Eh' noch die Stern' am Firmament erblichen?
Was hat sie vor in dieser Einsamkeit?
Laß sehn — ich thu', als schlief' ich.

Adele (ohne ihn zu bemerken).

Wie so anders
Sahn Berg' und Garten aus bei dunkler Nacht!
Ich lag im Fenster lange noch und schaute,
Wie da der Mond durch finstre Wipfel ging,
Die flüsternd sich im leisen Winde neigten.
Da war's, als trät' ein Fremder aus dem Schloß

Und wandelt' schweigend durch die stillen Gänge,
Gleichwie in Ringen weit das Haus umkreisend.
Mich schauerte und schnell trat ich zurück.
Doch durch die offnen Fenster rauscht's herauf
Die ganze, schwüle Nacht, es blitzt' von ferne,
Und Nachtigallen schlugen — oft dazwischen
War mir's, als hörte ich fernab im Garten
Den fremden Sänger singen — und so träumt' ich
Gar wunderbar, ich weiß nicht mehr wovon;
Doch war es wie ein unermeßlich Glück
Im Herzen mir, daß ich vor Lust erwachte.
Wohl sind die Träume nur ein Wiederhall
Von himmlischer Musik, die wir nicht kennen
Und die wie ferner Morgenglockenklang
Im roten Duft zerrinnt. — Ja, rausch nur wieder
Du morgenfrischer Grund mit allen Wipfeln —
Ich komme! — Wer ist dort? — Er scheint zu schlummern —
Der fremde Sänger ist's — ich geh' hinein.

(Sie bleibt zögernd stehen.)

Er schläft — nur einmal möcht' ich recht ihn ansehn —
Ich kann es nicht, wenn er die Augen aufschlägt —
Als ruhte träumend unter stillen Bäumen
Der frische Morgen noch —

Leonard.

O süßes Plaudern!
Wie früher Lerchen Lieder über mir
Weckst du hell Morgenrot mir in der Seele!

Adele.

Er spricht im Schlafe — von was mag er träumen?
Nein, nein, ich weil' nicht länger hier allein.

(Sie will gehen.)

Leonard (rasch aufspringend).

Hör, Mädchen, hör doch! Bleib, nur auf ein Wort!

Adele (verwirrt).

Ich? — Ich wollt' nur — ich sah nur nach dem Gärtner —
Was trieb so früh ins Freie Sie hinaus?

Leonard.

Ich schlaf' am liebsten unterm Himmelsbette,
Leicht mit dem Sternenmantel zugedeckt.
Es ist so schwül im Schloß. — Komm auch herab!

Adele.

Hinab? — Mich hütet eine strenge Herrin,
Wenn ich auch möcht', die Gräfin möchte schelten.

Leonard.

Die Gräfin, Jäger, Laufer, alle schlafen.
Das ist die rechte Zeit just, wenn die Rehe
Noch sorglos grasen in dem stillen Grund
Und alle Wälder, wie in Träumen, rauschen.

Adele
(ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend).

O daß ein Mann so zu mir reden darf!

Leonard.

Kind, nimm doch nur die Hände fort! — Die Augen
Sind's gerade, die ich meine. Nur ein Veilchen
Will ich dicht vor dir stehen und hineinsehn.
Wahrhaftig, dort stehn Leitern an der Hecke —
Bleib nur, ich hol' mir eine schnell und steige
Zu dir hinauf!

Adele.

Eh' stürzt' ich beide uns
Den Felsenhang hinab. Zurück, Verwegner!
(Sie wendet sich rasch, bleibt aber plötzlich in der Thür stehen und kehrt dann zurück.)
Ich möchte nicht, daß wir im Zorne schieden —
Es ist so meine heft'ge Art nur — ach,
Ich weiß nicht, was ich spreche!

Leonard.

Wär' die Gräfin
So süß wie du!

Adele.

Wie?

Leonard.

Nichts. — Nenn' mich auch du!

Willst du?

Adele

(über das Geländer gebeugt, leise).

Leb' wohl, du unbescheid'ner Mann!

Leonard

(ihr in Gedanken nachsehend, nach einer Pause).

Ich werd' doch toll nicht sein und mich verlieben?
Dort schleicht der Komödiant — was will die Eule
In diesem Frühlingsglanz? Ich prügelt' ihn,
Wär's eben nicht so fröhlich mir im Herzen! (Ab.)

Flitt

(kommt lauernd, mit leisen langen Schritten hervor).

Alles wieder still — wie Eidechsen fix entschlüpft in Laub und Ritzen vor dem Sonnenblick.

Viktor

(zwischen dem Gebüsch den Kopf vorstreckend).

Der schleicht um den Taubenschlag. Mir gerade recht! Ich kann keinen alten Fuchs sehen, ohne daß es mich gleich anficht, ihn zu prellen.

Flitt (ohne Viktor zu bemerken).

Verliebte Kammerjungfern und Musikanten, kuriose Gräfinnen, heimliche Winke, Flüstern und Geheimnisse überall — gieb acht, Flitt, gieb acht, hier ist was zu machen; wenn ich nur erst wüßte, wo eigentlich Fortunas Haarzopf flattert in dieser Konfusion.

Viktor.

Ich will kein Jäger sein, wenn ich nicht alle diese mausigen Stoßvögel von Freiern an einen Narrenspieß stecke, um sie langsam am Feuer der Liebe zu braten.

Flitt (wie oben).

Diese falbe, nüchterne Morgenzeit ist mir die liebste für Gedanken, so an den stillen Erkern und Pfeilern hinzustreichen in der mausefarbenen Dämmerung.

(Er will weiter gehen.)

Viktor.

Nun frisch ans Werk, sonst geht er mir durch die Lappen! (hervortretend) Herr Flitt! Herr Schauspieldirekteur!

Flitt (erschrocken).

Was macht Er denn da für einen unverhofften rasenden Lärm? Man könnte den Tod haben vor Schreck so auf nüchternen Magen.

Viktor.

Desto besser, Herr Direkteur, desto besser! Ich bringe eben einen Schnaps, der soll Ihnen wohl bekommen.

Flitt.

Schnaps? — Laß Er doch einmal sehen.

Viktor (sich nach allen Seiten umsehend).

Es belauscht uns doch niemand?

Flitt.

Recht so! Er ist ein verständiger Mann, ich möcht' nicht, daß uns die Damen dabei erwischten. Mädchen verstehn nichts vom Trinken — so einen Mund voll gemeines Wasser für den Durst, wie das liebe Vieh.

Viktor (heimlich).

Sie haben doch gestern nach Mittag die Gräfin unter dem Balkon gesehen?

Flitt.

Schnaps trinken? — Nein, sie zeichnete mit der Reitgerte im Sande —

Viktor.

Aber was zeichnete sie? — Lauter Fl und einen Haufen Gedankenstriche dahinter! — Merken Sie etwas, Herr Flitt?

Flitt.

Ich glaube wahrhaftig, das soll da der ganze Schnaps sein!

Viktor.

Ja, und als Sie hinzutraten, verwischte sie alles schnell wieder mit ihren Füßchen.

Flitt.

Ah pah! Ich hätte Ihn auch für gescheiter gehalten. Mich deshalb in meinem Nachdenken aufzuhalten! In der Morgenstunde, mein Freund, da rekapitulier' ich mir den ganzen kommenden Tag und übe mir ein wenig die Zukunft ein.

Viktor.

Da hören Sie doch nur weiter! Die Gräfin weiß gar wohl, daß Sie alle Abend einsam dort an der letzten Laube des Gartens spazieren gehen.

Flitt.

Sie weiß? — Fataler Streich! Die Damen im Schloß können den Tabaksrauch nicht vertragen, da pflege ich denn dort abends an der Laube meine Pfeife ins Gesicht zu stecken, um die Mücken zu vertreiben.

Viktor.

Aber die Liebesmücken sind gerade wie versessen auf Tabak. (leise) Die Gräfin — es bleibt unter uns — die Gräfin wird heute abend um zehn Uhr, mit einem Schleier über dem Gesicht und einem Nelkenstrauße an der Brust, allein an derselben letzten Laube lustwandeln. — Nun, Sie verstehen mich —

Flitt.

So? — (mit einem durchdringenden Blick auf Viktor, nach einer kurzen Pause) Hör' Er, guter Mensch, Er sieht verteufelt pfiffig aus.

Viktor.

Bitte recht sehr! Bloß als Futteral für die Ehrlichkeit, damit sie sich nicht so schnell abnutzt.

Flitt.

So? — Aber wie ist Er denn zu allen diesen Neuigkeiten gekommen?

Viktor (heimlich).

Herr Flitt — aber verraten Sie mich nicht, sprechen Sie kein Wort mit ihr darüber — die Kammerjungfer hat mir alles vertraut.

Flitt.

Die? — In der That, das läßt sich hören. Sie ist eine Jungfer

von Erfahrungen, ein vertrauliches Geschöpf. — Nun, mein Freund, (er sucht in den Taschen) Verschwiegenheit — also um zehn Uhr? — Schuldige Dankbarkeit — ich werde unvergessen sein. (Er drückt dem Viktor ein Geldstück in die Hand.)

Viktor
(in die Hand blickend, für sich).

Bei Gott, ein alter, abgescheuerter Kupferkreuzer! (laut) Nicht doch! Was denken Sie von mir, Herr Flitt? Nicht um schnöden Lohn —

Flitt.

Mache Er doch keine Umstände.

Viktor.

Aber —

Flitt (ihn fortdrängend).

Nur keinen weitläufigen Dank! Behalt Er doch nur, ich geb' es gern, in der Freude des Herzens greift man aufs Geratewohl ins Volle und berechnet nicht erst lange.

(Viktor ab.)

Besser konnte ich den Knopf von meinem alten Rocke nicht losschlagen; er wird denken, daß ich mich in der Wut der Großmut vergriffen habe! — (auf und nieder gehend) Hm — Laube, Schleier, Nelkenstrauß — das giebt einen Vers, aber es reimt sich nicht. — Und doch — sie scheinen mich hier für einen andern zu halten; es ist das Los großer Geister, verkannt zu werden! — Und diese Aufmerksamkeit der Gräfin gegen mich, diese heimlichen, kurzen Blicke unter den langen Augenwimpern wie Schlagtriller! — Was ist denn das? Bin ich denn so schön? Das hat mir doch noch niemand nachgesagt. — Nun, Amor ist blind, so kann ich selbst wohl auch ein Auge zudrücken über meiner roten Nase und mit dem andern über meine schmalen Beine hinwegsehen, das ist Geschmackssache. — Ja — ich komme zu der angenehmen Laube!

(Er will gehen, bleibt aber plötzlich erstaunt stehen.)

Was hat das zu bedeuten? Da steigt leibhaftig der Knoll auf wie ein Orkan! — Was ist das für ein fruchtbares Jahr, treibt unversehens solche fette Schwämme hier aus dem Boden! Ich kann ihm nicht mehr entwischen, eher weicht man einer Windmühle aus.

(Knoll im Sonntagsstaate, tritt mit Bücklingen auf.)

Flitt.

Aber sag' mir, Knoll, welches unverhoffte Wiedersehen — das ist ja ein Vergnügen zum Teufelholen!

Knoll.

Ich bitt' um Exkommunikation — ich konnte nicht unterlassen, mich nach Ihrer gnädigen Gesundheit zu erkundigen.

Flitt.

Gesundheit? — Hm, man muß eben zufrieden sein — schlaflose Nächte, eine gewisse Unlust zum Arbeiten, brennender Durst — das alte Übel. — Aber nun, allerliebstes kleines Spaßvögelchen, nur heraus, was willst du eigentlich hier? Brennen dich die Würfel in der Talggrube deiner Faust? Bringst du die Kreidetafel im Schubsack?

Knoll.

Gott behüt' mich! Solche Lumperei! Alles in den besten Händen!

Flitt.

In der That, du bist ein höfliches, ein honettes Ungeheuer.

Knoll.

O, ich möchte mich selbst in die Nase beißen, daß ich so ein Esel war, Sie für meinesgleichen zu halten. — Aber das geringe Gefolge, Ihr ganzer Paraplü —

Flitt.

In Summa, Knoll, du hast heute schon am frühesten Morgen zu schwer geladen, thue mir daher den Gefallen und schieß' dich hier bald wieder ab, alte Fleischbombe.

Knoll.

Geruhen Sie sich doch nicht länger mit Verstellung abzustrapazieren, ich weiß es ja doch. — Mein alter Freund, der Gärtner hier, hat mir alles erzählt.

Flitt.

So? — von mir? — der Gärtner? — Höre, guter Knoll, sag' mir doch einmal aufrichtig, wie hat dir denn der Gärtner eigentlich die ganze Geschichte erzählt? — Es interessiert mich, wie die Leute hier die Sache nehmen.

Knoll.

Ew. hochgräflichen Gnaden wollen unterthänigst verzeihen — ich darf nicht soviel aus der Schule schwatzen — Ew. Gnaden wissen's ja doch am besten.

Flitt.

Ja — leider wahrhaftig. — (vornehm) In der That, mein guter Knoll — ich sehe wohl — was soll ich's länger leugnen — meine Stellung hier unter diesen Jungfrauen —

Knoll.

Will's Gott, bald junge Frauen.

Flitt.

Ja — die Gräfin liebt mich.

Knoll.

Der gute Gärtner sagte —

Flitt (rasch).

Was sagt er? — (sich verbessernd) Wollt' sagen: inwieweit hat dir der Gärtner auch über diesen Punkt nähere Mitteilung gemacht?

Knoll.

Der Gärtner sagte schon oft: Es ist hier nicht länger auszuhalten so unter uns Mädchen, es fehlt ein Herr, damit endlich auch auf dem Schlosse einmal eine soliderische Wirtschaft anfängt.

Flitt.

Man kann das dem Manne nicht verdenken — ja, es wäre eine schöne Wirtschaft!

Knoll.

Der alte Gärtner kennt seine Gräfin, sie liebt das Rumorantische — er meint, wenn Ew. hochgräflichen Gnaden da schnell zufahren wollten wie der Ochs ins Heubündel — so eine Überraschung, eine kleine Entführung —

Flitt.

Wahrhaftig, der Gärtner ist nicht so dumm, wie er aussieht! (auf- und niedergehend, für sich) Laube — hochgräfliche Gnaden — Nelkenstrauß — (laut zu Knoll) Hör', Knoll, wir rechnen auf deine Anhänglichkeit —

Knoll.

Wie Pech, gnädiger Herr. — Ich hoffe, Ew. Gnaden werden auch dann den armen ehrlichen Knoll nicht vergessen, wenn einmal —

Flitt.

Man wird deine vergangenen Gefälligkeiten nach deinen zukünftigen Diensten zu belohnen wissen. — Gold wie Treue, Knoll, aber vorher: treu wie Gold!

Knoll.

Gold, Gold!

Flitt.

Gut also — kennst du die letzte Laube dort an der Abendseite dieses Parks?

Knoll.

Ja, wo das kleine Pförtchen aus dem Garten in den Wald führt.

Flitt.

Ganz recht. (Nachdem er sich nach allen Seiten umgesehen hat, leise) Dort wird die Gräfin heut abend um zehn Uhr heimlich mit mir — du verstehst mich —

Knoll.

Versteh', verstehe, ein heimliches bete a bete.

Flitt.

Der Platz ist einsam, abgelegen — auf was soll ich warten? Durch Verschieben kann leicht alles wieder verschoben werden. — Wenn du um zehn Uhr im Walde deine Pferde und Wagen bereit hieltest —

Knoll.

Und die Gräfin darauf gesetzt und zickzack mit ihr fort durch die Nacht und den Wald —

Flitt.

Nach deinem Hotel, daß sie nicht weiß, wie und wo sie hingekommen! — Nun willst du?

Knoll.

Paraßol d'honneur, ich bin dabei! Solche lustige Einfälle und Fasanerien sind mir gerade recht bei Tag und bei Nacht!

Ich will am Pförtchen zum Signal wie ein Uhu pfeifen, oder wie eine Rohrdrommel — das soll einmal ein Jubiläum geben diese Nacht!

Flitt.

Still, ums Himmels willen still! — Geheimer Anschlag steht auf hohlem Boden, da darf man nicht so massiv drauf herumtrampeln, sonst giebt es eine Resonanz. — Kurz: die Sache ist abgemacht, und nun gehe, sie dürfen uns hier nicht zusammen sehen.

Knoll.

Ich verstehe — Punkt zehn Uhr im Walde — empfehle mich in Ihre hohe Profession. (Ab).

Flitt.

Das ist die Beutelschneiderei, denk' ich; hat allerdings ein hohes Ziel, daß der längste Kerl mit den Fußspitzen den Boden nicht erreicht. — Aber wozu halten sie mich hier gerade für einen Grafen? und wozu will man mit aller Gewalt gerade diesen Grafen heiraten? — Gleichviel! Wer viel grübelt, fällt zuletzt selbst in die Grube. Die Grafenkrone sitzt mir verdammt schief und wacklig, ich muß die Zeit benutzen, ehe der Wind umschlägt und sie mir wieder vom Kopfe reißt. — Was kann mir geschehen? Will mich die Gräfin wirklich, so ist es gut. Will sie mich nicht, so — ist es auch gut; so muß ich das geheime Rendezvous samt der Entführung mit dem Mantel der Verschwiegenheit bedecken, wenn ich Lust habe; und dieser Mantel muß, wenn ich dazu Lust haben soll, so reich mit Gold gestickt und so ungeheuer weit sein, daß ich mich und Knolls dicken Bauch bequem darein wickeln kann. — Aber nur sachte, Flitt, nur vorsichtig! Diese vorwitzige, schnippische Kammerjungfer darf nicht in der Nähe sein. All das müßige Gesindel, welches hier, wie die Fledermäuse, durch die Dämmerung schwärmt, muß ich um die zehnte Stunde auf die entgegengesetzte Seite dirigieren. — Laß sehen, da kommt gleich einer.

Leonard (tritt auf).

Flitt.

Guten Morgen, Herr Florestin.

Leonard.

Morgen, morgen!

Flitt.

Nein, guter Rat darf nie auf morgen verschoben werden; noch ein paar solche Morgen, wie vorhin da vom Balkon — geben sonst wahrhaftig gar bald eine gute Nacht.

Leonard.

Also: gute Nacht! — Wie Sie wollen. (Er will gehen.)

Flitt (ihn zurückhaltend).

Nicht doch, mein Bester! Ich meine es wahrlich gut mit Ihnen, und mein Rang, meine Verhältnisse berechtigen, ja verpflichten mich einigermaßen — doch was rede ich da in meinem freundschaftlichen Eifer! — Mein Herr, ich rechne auf Ihre Diskretion —

Leonard (für sich).

Der Kerl ist wahrhaftig imstande, sich selbst für mich zu halten! — (laut) Genieren Sie sich nicht, wenn Ihnen bei Ihrem Inkognito die Haut zu enge wird, fahren Sie immer ein wenig mit dem Ellbogen heraus.

Flitt
(erschrocken nach seinem Ärmel sehend, für sich).

Ellbogen heraus? — Dacht' ich doch wirklich schon wieder — (laut) Nun, ich wollte nur sagen, daß ich hier im Schlosse, wie Sie wissen, auf ziemlich gutem und festem Fuß stehe.

Leonard.

Ja, vor der Mahlzeit.

Flitt.

Wir haben uns da unverhofft ganz aus unserm ursprünglichen Diskurs herauskomplimentiert. — Was war es doch? — Ja — Sie unterhielten sich, wenn ich nicht irre, vorhin mit der Kammerjungfer. Schätzen Sie dieses Frauenzimmer?

Leonard.

Nein, denn ich will sie nicht kaufen, wenn sie nicht umsonst mein Schatz werden mag.

Flitt.

Freundchen, seien Sie auf Ihrer Hut, Freundchen! Sie ist eine falsche Münze — entre nous — auf jeder Seite das Bild eines anderen Potentaten.

Leonard.

Entre nous? — Allerdings, wenn sie zwischen uns beiden steht — und bei dem einen, deucht mir, kommt schon das Kupfer aus der Nase.

Flitt.

Möchten Sie nicht die Güte haben, mich gelassen anzuhören und, wenn Sie mir nicht glauben, sich heut abend um zehn Uhr gefälligst dort an die Morgenseite des Parks, unter die hohen Linden zu verfügen?

Leonard.

Nun geschwind, was soll's?

Flitt.

Was es nicht sollte. — Ich saß zufällig im Gebüsch — sie merkten mich nicht — da verabredete die Kammerjungfer auf heut abend zehn Uhr ein Stelldichein unter jenen Linden mit dem Flötenspieler Arthur.

Leonard
(ihn an der Brust fassend).

Das lügst du, feiger Schleicher!

Flitt.

Ei was der Tausend! Lassen Sie mich los, lassen Sie mich gleich los! Und just! ich bleibe dabei, ich schrei' es durch den ganzen Garten: sie hat ein gutes Herz, ein großes Herz, wie ein Wirtshaus!

Leonard.

Mensch, ich erwürge dich, wenn du nicht gleich auf deinen Knieen bekennst, daß du ein schimmliger schäbiger Schuft bist.

Flitt.

Auf den Knieen? — Nimmermehr! Stehend — will ich —

Leonard.

Nun, möchtest du wohl die Güte haben?

Flitt

(noch immer von Leonard festgehalten, kniet nieder).

Ich bekenne, daß ich ein Schuft —

Leonard.

Nein, ein schimmliger —

Flitt.

Ein schimmliger, schäbiger Schuft bin —

Leonard (ihn loslassend).

Amen! denn da kommt eben jemand — ich empfehle mich in Ihr gütiges Andenken! (Ab.)

Flitt

(aufspringend und hinter Leonard ein Schnippchen schlagend).

Und er geht doch heut abend unter die Linden! — Seht doch! — Ja schüttle nur, drossle nur, du tapferer auf der Gurgel spielender Musikant du! — O ja, Tapferkeit! Eine ochsige, eine stoßige Tugend, wenn's Hirn ins Horn geschossen ist!

Adele (rasch auftretend).

Was für ein wüster Lärm! Ist alle Zucht denn hier entflohen? Von dem widerwärtigen Schalle werden rings die Echos wach, wie Janhagel, wenn Trunkne durch die Gassen ziehn!

Flitt.

Nur zu! Nur immer zu, mein muntrer Stier! — Laß Sie mich jetzt, Jungfer, und menge Sie sich nicht drein. — O ich will dir einen Popanz vorhalten von roter Liebe und gelber Eifersucht — stoß nur drauf zu, daß dir dein Notenkasten von Schädel wackelt!

Adele.

Aber, bester Herr Flitt, was ist Ihnen denn widerfahren, warum sind Sie auf einmal so wütend geworden? — Und wie Sie aussehen! Der Hut auf der Erde — was giebt es denn? Herr Florestin eilte eben ganz verstört von Ihnen.

Flitt
(sich sammelnd, indem er den Hut aufsetzt).

Thut er das? — Ich kann es ihm nicht verdenken, gar nicht, ja das kann eine schlimme Geschichte werden, aber ich frage nichts danach.

Adele.

So sprechen Sie doch nur.

Flitt.

Man spricht nicht gern von so etwas, es ist nicht meine Art, zu prahlen. — Pah, eine Kleinigkeit — Herausforderung —

Adele.

Wie! Mit Florestin?

Flitt.

Ja, er thut mir leid, aber er wollte es nicht besser haben.

Adele.

Aber was brachte Sie denn so aneinander?

Flitt.

Aneinander? — Eine Jungfer darf nicht alles wissen. — Es wird sich abends alles ausweisen, dort unter den hohen Linden. O ich wollte, die zehnte Stunde wäre schon da!

Adele.

Was, ein Duell um zehn Uhr? Da ist es ja schon finster.

Flitt.

Finster oder nicht, mir alles gleich! Glaubt Sie denn, daß die Tapferkeit sich vor Gespenstern fürchtet? Ich brauche nicht mehr Mondschein, als auf meiner Degenspitze Platz hat, um sie meinem Gegner in das Herz zu stoßen. — Es sind noch keine vier Wochen her, denk' ich, da hatte ich auch einen solchen Milchbart vor der Klinge, Locken an den Schläfen wie ein Merino und Ringe in den Ohren. — Auf Ehre, dachte ich, das lohnt nicht, so in Milch und Blut zu stoßen, das hält keinen Stich. — Es war im Walde; er legt sich in die Parade, er fällt aus, sticht rechts und links um sich. Ich lasse das gut sein, vigiliere immerfort auf sein Ohrläppchen, dränge ihn endlich an einen Baum und stoße plötzlich durch seinen Ohrring in den Baum

hinein, daß die Degenspitze von der andern Seite des Stammes wieder herauskommt. — So spickte ich ihn an wie einen Schmetterling, und wenn ihn nicht jemand losgemacht hat, so hängt er noch heute.

Adele (für sich).

O ich wünschte, er hinge lieber selbst an beiden Ohren! (laut) Aber Herr Flitt, das sind gewiß nur kleine Mißverständnisse mit dem Florestin, giebt es denn gar kein anderes Mittel?

Flitt.

Zu spät, gute Jungfer, alles zu spät, auf Ehre, er hat einmal mein Wort! Blut will ich sehn, Blut, sag' ich, Blut! — Schade in der That um den jungen Menschen, er sähe nicht übel aus, wenn er nicht so einen gewissen sentimentalen, einfältig hängenden Zug am rechten Mundwinkel —

Adele (rasch).

Das habe ich nie bemerkt, Herr Flitt, das ist nicht wahr, das — (Sie schlägt, plötzlich abbrechend, die Augen nieder.)

Flitt.

Nun, es kann auch vielleicht der linke Mundwinkel sein. — Was geht denn aber Sie Herrn Florestins Mund an? Sie wird ja über und über rot.

Adele.

Ich? — O nein — ich wollte nur — o Gott, ich weiß vor Verwirrung nicht mehr, was ich rede! Verwünschte Maskerade! (Sie eilt fort.)

Flitt.

Na, die geht auch zu den Linden! Verliebte und Verrückte sind leicht zu betrügen, sie gehen beide geradeaus auf ihre fixierten Ideale los. Dem Himmel sei Dank, ich bin niemals sonderlich verliebt gewesen! — Nun muß ich noch den Flötenspieler und den Schlender haranguieren, damit sie mir nicht etwa wie die wilden Gänse in mein Wachtelnetz hineinfliegen und mir die Maschen verwirren. (Ab).

Viktor (tritt auf).

Aha, da streicht der alte Fuchs hinter seiner spitzigen Nase her

ins Garn hinein. — Den Schlender hab' ich auch schon um zehn Uhr zur Laube bestellt, und gleich darauf werfe ich die nämliche spanische Fliege dem Schreibesel Fleder hinter die langen Ohren, das zog vortrefflich, lauter philosophische Blasen. Ich sah ihn soeben voller Nachdenken vorüberschreiten. — „Aber der Auftrag, das Vertrauen des Herrn Präsidenten!" sagte er zu sich selbst und blieb mit verschränkten Armen stehen. „Wie, und ist es nicht des Mannes höchste, älteste Pflicht, sich Raum zu schaffen in der Welt zu edlem, großem Wirken?" — Der kalekutische Hahn im nahen Hühnerhofe kollerte eben dazwischen — da schritt er stolz weiter, stand wieder still und sprach: „Warst du nicht eher Mensch als Hofrat, Fleder? — Die Liebe kennt Präsidenten nicht und ist sich selber König!" — Ja, Ew. Majestät, es werden noch ein paar solche Monarchen im Dunkel eintreffen, und blutige Kronen dürften nicht rar sein. (Ab.)

Zweite Scene.

(Anderer Teil des gräflichen Gartens. Flitt und Schlender sitzen an einem Tisch, auf welchem Weinflaschen und Gläser stehen.)

Nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus! — Aber du verstehst nichts von der klassischen Litteratur als bibendum.

Schlender.

Was heißt das andere zu deutsch?

Flitt.

Das heißt: Wir sind bei Hofe hier, so müssen wir denn auch die Hofetikette beobachten und uns einen Haarbeutel anhängen. (Er trinkt.)

Schlender (trinkend).

Die sind hier wohlfeil. — Aber höre, Flitt, wenn du so früh anfängst, siehst du nachher den ganzen Tag aus wie ein feuriges Gewitter.

Flitt.

Desto besser! Du bist mein Blitzableiter, in den alle Witze einschlagen. — (trinkt) Hol' der Teufel das vornehme Leben, die

Langeweile trocknet aus und macht durstig; ich glaube, mir wachsen schon schnöde Pilze auf meinem guten Humor.

Schlender.

Ja, war das heut früh nicht ein Gekicher und Spektakel unter den Damen, als ich mein Kompliment machte und mir ein paar lumpige Federn im Haar und Rock hingen, weil ich mich gestern abend aus Versehen im Frack zu Bett gelegt hatte!

Flitt.

Ja, und ist es nicht gescheiter, wenn dir ein Bauer mit allen fünf Fingern durch den Schopf fährt und dir den Rock am Leibe ausklopft, ohne sich erst lange nach einem Trinkgeld dafür umzusehen?

Schlender.

Ach was Bauer! So ein Mensch ist ein Esel wie ich, da geht alles natürlich zu, aber so eine Dame —

Flitt.

Die sich schämt, ein Mensch zu sein. — (Er trinkt.) Hol's der Teufel! Nichts als Finten und Schwermut in der Welt! (Er singt.)

Einstens, da ich Lust bekam,
Mir zu freien eine Dam' —

Wie geht es doch weiter? Stimme mit an, Schlender!

Schlender.

Ja, ja, das Lied von des guten Kerls Freierei! So ein Rundgesang muß recht vornehm klingen hier in dem Park.

(Beide singen.)

Einstens, da ich Lust bekam,
Mir zu freien eine Dam',
Und sie freundlich fragte,
Ob ich ihr auch wohlgefiel;
Wahrlich nicht besonders viel!
Sie gar spöttisch sagte.

Friedmann (eilig eintretend).

Aber um Gottes willen, meine Herren, wo denken Sie hin? So ein Spektakel, hier im Garten, bei hellem lichtem Tage!

Flitt.

Ei, ei, ei, Friedmann, das hätt' ich nicht geglaubt von Euch. — Bei hellem Tage? — Wann soll man denn singen? — O nein, guter Gärtner, das Nachtschwärmen ist nicht für moralische junge Leute, laßt solche liederliche Gedanken, geht in Euch, alter Mann, geht in Euch!

Schlender.

Ja, geht!

Friedmann.

Wahrhaftig, ein ehrbarer Lebenswandel würde Sie besser kleiden.

Flitt.

Kleiden! Seht Ihr wohl, schon wieder!

Schlender.

Ja, in der That, schon wieder!

Friedmann
(rasch und empfindlich zu Schlender).

Was denn schon wieder, Herr Musikant?

Schlender (zusammenfahrend).

Na, was weiß ich denn! — Erschreckt einen doch nicht so, unvernünftiger Mensch!

Flitt.

Ruhe, Ruhe da! — Besser kleiden, sagtet Ihr, Friedmann? Schämt Euch, eitler Greis! Ein Philosoph giebt nichts auf Kleider, große Männer haben große Blößen.

Friedmann.

Nun, ich will nicht prophezeien — aber wenn die Gräfin erfährt — sie könnte sich wohl besinnen —

Flitt.

Oho! (er singt)

Daß im Wald finster ist,
Das machen die Birken,
Daß mich mein Schatz nicht mag,
Das kann ich nicht merken.

Schlender (singt).

Nein, das kann ich nicht merken!

Friedmann.

Das wird nun eine gute Geschichte, da kommt sie selbst dazu.

Adele (rasch auftretend).

Sie, Herr Flitt! — Ich dürfte wenigstens bei Ihnen mehr gute Lebensart voraussetzen.

Flitt.

Gute Lebensart? Wir leben hier ganz gut.

(Er singt, während Schlender wieder mit einstimmt.)

Ich sprach wieder: Bin ich nicht
Ein gut' Kerle, gebt Bericht!
Drauf fragt' sie mich wieder:
Was denn ein gut' Kerle wär'?
Ich sprach: Setzt Euch unbeschwert
Etwas zu mir nieder.

Adele.

Ich mich noch zu Euch hinsetzen? Nein, wahrhaftig, ich weiß nun genau, was so ein guter Kerle ist, ich will ein Loblied auf ihn singen.

Flitt.

Ja, tunk' da erst dein Schnäbelchen mit ein, dann singe.

Schlender.

Ja, tunke Sie!

Adele (zu Friedmann).

Was fangen wir mit ihnen an?

Friedmann.

Ich habe die Herren schon gebeten, sich zu moderieren, aber —

Adele.

O, ich möchte lachen, wenn ich vor Ärger könnte! (zu Flitt) Nun, das ist wahrlich der Anfang vom Ende, es soll rasch alles klar werden! (Ab, während Friedmann achselzuckend an ein Beet tritt und sich mit den Blumen beschäftigt.)

Flitt und Schlender singen:

Wollt Ihr nun, so ist es klar,
Und wir werden bald ein Paar.

Drauf spricht sie gar sachte:
Ihr mögt mir nach allem Schein
Gar ein guter Kerle sein;
Schmunzelt drauf und lachte.

Flitt (plötzlich aufspringend).

Silentium! Dort kommt wahrhaftig die Gräfin her! — Geschwind, decke die Batterie, Schlender, unterhalte die Gräfin, bis die Flaschen unter den Tisch gebracht sind!

Schlender.

Laß du mich nur machen.

(Er geht ab, während Flitt den Tisch abräumt, und kehrt dann mit Flora im Gespräch zurück.)

Flora.

In der That, ich verstehe nicht recht, was Sie meinen.

Schlender.

Ha, ich verstehe, ich verstehe! — Dort nahen kalte Menschen! O niemals soll das zudringliche Maul des Tages belauschen, was das plauderhafte, gefühlvolle Ohr der Nacht —

Flora.

Wie?

Fleder

(tritt von der andern Seite auf).

Guten Morgen, meine Gnädigste! (geheimnisvoll, mit zärtlichem Nachdruck) O könnt' ich guten Abend sagen schon!

Flora.

Guten Abend schon? Da fingen wir ja den Tag von hinten an.

Fleder.

Gleichviel, schöne Gräfin, gleichviel. Es giebt keine Zeit, wo ein glückliches Herz schlägt.

Schlender.

Ja, da fängt die unsterbliche Ewigkeit an!

Flora

(welche beide verwundert angesehen, Flitt bemerkend).

O bester Herr Flitt, warum stellen Sie sich dort unter den

Scheffel der Bescheidenheit? Ich bitte Sie, helfen Sie mir die beiden Herren hier aufhalten, sie nehmen eben einen Anlauf, über diesen Tag hinwegzusetzen.

Flitt.

So plumpen sie jenseits in die Nacht. — Ich für meine Person begnüge mich, nur den Saum der Nacht leise umzuschlagen, wie ein Carbonaro seinen Mantel, wenn er auf heimliche Verbindungen ausgeht.

Flora.

Wie, auch Sie? Aber weshalb sind Sie denn alle gegen diesen Tag so erbost?

Schlender (in Ekstase).

Tag? — O der Tag, der zerstreuungsvolle Tag — er fährt —

Flitt
(dicht vor ihn tretend, leise).

Du bekommst wieder deinen poetischen Stich, schweig, oder ich trete dir die große Zehe platt.

Schlender (wie oben).

Laß mich! — Der verschwenderische Tag, er fährt mit seinem balsamischen Staubmantel über die thränenduftende Stirne der Nacht und läßt das Veilchen unzerknickt, weil noch das Lämpchen glüht, und wandle auf Tuberosen und Vergißmeinnichts!

Flora.

Vortrefflich! Wollen Sie sich nicht mit der Violine dazu accompagnieren? Das ist ja wie aus einem Stammbuch, das der Wind durcheinander blättert, von jedem Blatt eine Zeile.

Flitt (leise zu Flora).

Lassen Sie ihn schwatzen! Ich puppe mich unterdes in einen Schleier, bis mich der Mondschein ausbrütet, wie einen Nachtfalter.

Flora.

Schleier? — Was denn?

Fleder (heimlich zu Flora).

Ich lege die Hand aufs Herz und sage nichts als — Nelke!

Flora.

Nelke? — (für sich) Träume ich denn, oder sind sie alle hier vor lauter Müßiggang toll geworden?

Schlender (leise zu Flora).

Ha, meine Gedanken — alle stehen in jenem grünen Holz!

Flora (ihm furchtsam ausweichend).

So lassen Sie sie nur stehen! (mit einer leichten Verbeugung gegen alle) Der Herr behüte Sie auf Ihren Holzwegen! (Ab.)

Viktor

(zwischen dem Gebüsch hervorsehend).

Ho, ho! Hier ist, wie mir scheint, die Konfusion soeben im besten Humor. Laß sehen, ob ich sie aneinander bringen kann. (Er tritt vor.) Was ist hier geschehen, meine Herren? Soeben eilte die Gräfin fort und prustete und nieste, blickte in die Sonne und nieste noch einmal.

Schlender.

Ja, Gott helf' ihr! Es giebt nächtliche Tageszeiten, wo keine Sonne scheint, und im Finstern geht der tugendhafteste Mensch darauf los, wie blind!

Flitt.

Aber, Schlenderchen, Schlenderchen, du bist wahrhaftig zu voll, die Gedanken laufen dir schon über.

Schlender.

Was! Ich mach' mir nicht so viel aus ein paar lumpigen Gedanken! — O, meine Wege sind nicht die deinigen!

Flitt.

Nein, also geh du nur jetzt deiner Wege.

Viktor (leise zu Schlender).

Wollen Sie das leiden? Er zeigt Ihnen —

Schlender.

Was zeigt er mir? Das sagen Sie mir einmal! — Seht doch — ob ich leide oder nicht leide — und das geht Sie gar nichts an!
(Er schreitet zornig auf der Bühne auf und nieder)

Flitt
(sich vornehm zu Fleder wendend).

Apropos, mein Lieber, werden Sie uns nicht einmal auf Ihrer Flöte etwas zum besten geben? Ich bin ein großer Gönner der Musik.

Fleder.

Ja, ich hoffe nächstens einen Ton anzugeben, der Sie in Erstaunen setzen dürfte.

Viktor (leise zu Fleder).

Besser, stärker angesetzt! Blasen Sie die Backen auf wie auf der Drommete!

Friedmann
(sich von seiner Arbeit aufrichtend, zu Viktor).

Was ist denn das, wie sprechen denn die heute alle so verwirrt?

Viktor
(auf die Stirn deutend).

Hier — wißt Ihr noch nicht? — manchmal Anfälle —

Friedmann.

Wie! Eines unglücklichen Deliriums?

Schlender
(plötzlich vor Flitt stehen bleibend).

Und nun fängt es mich erst recht an zu wurmen — und wenn ich einmal in die Courage hineinkomme —

Flitt.

Höre, Schlender, bei der Gelegenheit muß es endlich heraus. Ja, dieser gemeine Ton, diese gewisse Familiarität zwischen uns, das muß künftig ganz aufhören.

Schlender.

Was?

Flitt.

Es giebt Lagen in menschlichen Verhältnissen, wo man aus gebührender Rücksicht auf seine Familie —

Schlender.

I Herrje! Lauter Bärenführer und Puppenspieler! — O ja, ich gehe, wer in Pech tritt, läßt leicht den Absatz drin stecken. Ich empfehle mich, Herr Don Tragödio dellas Comedias! (Ab.)

Flitt.

Ich habe es lange prophezeit, er wird so lange schnapsen, bis er überschnappt. — (zu Fleder) Wie gesagt, wenn ich Ihnen vielleicht dienen kann — es geschieht nichts weniger als gern — meine Reisen — bedeutende Konnexionen — nun, wir sprechen weiter davon.

Fleder.

O ja, ich bitte, wenn es beliebt, so spät und weit als möglich. (für sich) Ich fürchte mich vor ihm — ganz der gläserne Blick des stillen Wahnsinns —

Flitt.

Adieu, Gärtner! (Ab.)

Friedmann
(mit einer tiefen Verbeugung).

Unterthänigsten guten Morgen! — Bei alledem doch ein recht humaner, herablassender Herr!

Fleder (erstaunt).

Wie ist Ihnen denn, mein Guter? Warum erweisen Sie diesem Manne so unverhoffte Ehrerbietung?

Friedmann.

Ich — diesem Herrn? Schauspieler, wollt' ich sagen. — In der That, man kann bei solchen Schauspielern niemals aus dem ersten Auftritt ihren letzten Abtritt voraussehen — heute mitten unter uns, morgen über uns.

Fleder.

Abtritt? über uns? (leise zu Viktor) Was ist denn das? — Sie müssen den Mann ja genau kennen — ich hoffe doch nicht?

Viktor (ebenso).

Wahrhaftig, ich kann nicht leugnen — sein Verstand fuselt bisweilen.

Fleder (zu Friedmann).

Nun, nun, beruhigen Sie sich. Schon gut, schon gut, es kann hier bald, ja über Nacht manches anders werden. Man wird gern Rücksicht nehmen — ich werde nie aufhören, Mensch zu sein.

Friedmann (für sich).

O Gott, er hat wahrhaftig soeben einen Anfall! (laut) Möchten Sie nicht Ihre Flöte ein wenig vornehmen, vielleicht wird Ihnen besser?

Fleder.

Besser? — Armer Mann!

Friedmann.

I! — Schade um den feinen Verstand!

(Beide, sich voreinander scheuend, von verschiedenen Seiten ab.)

Viktor

(ihnen mit dem Hute nachschwenkend).

Hetzoh! Hallali! Das ist ein herrliches Jagdwetter heut! Und ist noch irgend Wahrheit in der Wahrscheinlichkeit, so erleben wir heut abend die kostbarste Prügelei, wenn die drei bei der Laube unversehens zusammenstoßen! (Ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Zimmer im Hause des Gärtners. Flora, als Offizier verkleidet, sitzt auf einem Stuhl, Marie kniet vor ihr und schnallt ihr die Sporen an.)

Flora.

Aber, Mühmchen, hast du auch recht vernommen?

Marie.

Ich saß ja dicht hinter einem Strauch.
Sie wollen alle zur Laube kommen,
Graf Flitt und Schlender und Fleder auch,
Sie bilden wahrhaftig sich ein, die Narren,
Die Gräfin würd' ihrer dort abends harren.
Pfui, das war ein Strecken und Blähn und Geschniegel —
Nichts langweil'ger als ein zärtlicher Mann!

Flora.

Ei nun, das kommt noch gar sehr drauf an.
Verliebte Augen sind lustige Spiegel,
Man sieht doch noch drin, daß man jung und schön.

Marie.

Hm — da brauch' ich bloß in den Brunnen zu sehn.

Flora.

Aber hör', mit dem Viktor — wie war das doch?

Marie.

Mit dem? — Nun ich saß in dem Strauche noch,
Da schlich er durch den Garten ganz leise, leise
Und lacht' in sich und blickt' im Kreise,
Und ein Bündel trug er unter dem Arm,
Hauben und Bänder und Mäntel von Seide,
Als wollt' er seine Braut zur Hochzeit kleiden,
Alles zerdrückt, daß Gott erbarm!

Flora (rasch aufspringend).

Es ist aber auch hier unausstehlich schwül!

Marie.

Ei, 's ist gleich Nacht ja, es wird schon hübsch kühl.

Flora
(an das offene Fenster tretend).

Ich bitt' dich, Herzensmühmchen, so mach nur geschwind
Und putze mich aus aufs allerbeste.
Draußen rührt schon der Abendwind
Vor dem Fenster die dunkeln Äste,
Der Springbrunnen rauscht, und die Sterne scheinen —
Was mag er nur mit dem Brautstaat meinen?

Marie
(mit Floras Anzug beschäftigt).

Der Viktor? — Das blitzt wie von Edelsteinen!
Ein Offizier müßt's sein, wenn ich einmal freite,
All andern sehn aus wie gemeine Leute.

Flora.

Ich weiß doch ein Mühmchen, die auch Jäger gern mag.

Marie.

Nein, die schmauchen mir gar zu viel Tabak!

Flora.

So wendst du das Näschen und reichst ihm die Wange.

Marie.

Wenn's der Viktor just wär — ich besänn' mich nicht lange,
Er hat einen recht hübschen Schnitt um den Mund.

Aber sein Schnurrbart spielt alle Farben,
Das zeigt auf Falschheit im Herzensgrund,
Ich möcht' ihn nicht zum Liebhaber haben.

Flora.

Nun weiß ich doch, wo seine Feinde zu sprechen.
Weil er kein Narrengesicht kann sehn,
Ohne eine Nase daran zu drehn,
So möchten sie ihn nun alle mit den Nasen erstechen.
O, die ärgsten sind die Stillen im Lande,
Die schleppen so schwer an ihrem Verstande,
Daß sie nicht kommen zu Lust und Witz,
Sie möchten gern donnern, aber es fehlt der Blitz —

Marie (in Lachen ausbrechend).

Gefangen! Zisch aus! — Du wirst ja ganz wilde.

Flora.

Ach! Was nur führst du da wieder im Schilde?

Marie.

Hm, ich denke nur so, was mir eben gefällt.

Flora.

Du bist recht kindisch.

(Sie schnallt den Degen um und setzt den Hut auf.)

Nun frisch ins Feld,
Ich bin jetzt gerade im rechten Humor!

Marie.

Aber was hast du denn eigentlich da draußen vor?

Flora.

Rettung, Entlarvung, List, Händel, Rumor.
Erst stell' ich mich heimlich hinter die Laube,
Bis sich die Bande versammelt zum Raube,
Dann brech' ich als weitläufiger Vetter vom Haus,
Der eben von Reisen kommt, plötzlich heraus,
Staun', frage, drück' in die Augen den Hut,
Und wenn alles konfus recht, ruf' ich voll Wut

Diener und Fackeln und spieße verwegen
In der Luft so die Haube mit meinem Degen,
Der über dem Scheitel der Gräfin thut zücken.
Komm auch mit, lieb' Mühmchen.

Marie.

Das möchte sich schicken!
So unter Männern — in dem Gewirr!

Flora.

Hüt dich! Kluge Vögel werden am ersten kirr. (Beide ab.)

Zweite Scene.

(Ein vom Schloß entlegener Teil des Gartens mit einer Laube zur Seite. Es ist schon dunkel. Die Gräfin Adele tritt rasch auf, sich nach allen Seiten umsehend.)

Adele.

Hier auch kein Laut rings — nur die Bäume rauschen;
Das Schloß steht leer; wem ich begegne, weicht
Geheimnisvoll mir aus, und Büsch' und Marmorbilder
Sehn in der Einsamkeit mich seltsam an,
Als schauert' alles heimlich vor den Schatten,
In die vielleicht ein fröhlich atmend Herz
Auf ewig bald versinkt! — Dort an den Linden,
Wo sie sich treffen wollten, ist's todstill.
Er täuschte mich wohl nur, um ungestört
Ihn anderswo zu morden. — O, schon wächst
Und wächst das Schweigen rings; was soll ich thun,
Was lassen in der Not? — Viel tausendmal
Rief seinen Namen ich im Herzen leise
Und wag's nicht, laut zu schreien, wie ich möcht'!
O Nacht, verhülle ihn — und meine Schande!

(Sie sinkt, das Gesicht verhüllend, auf einen Rasensitz, dann sich wieder aufrichtend.)

Seit wann kenn' ich die Angst? — Es ist vorüber!
Nie sag' die Welt: die Tochter hoher Helden

Sei so entartet aller Heldenhoheit,
Daß sie verlernt, sich selbst zu überwinden.
Jetzt gleich, eh' blut'ges Unheil sich begiebt,
Brech' ich die Rätsel dieser Mummerei,
Die dem gemeinen Trieb der Welt mich gleichgestellt.
Noch einmal, als die freie Herrin, tret' ich
Vor Florestin — und seh' ihn nie mehr wieder! (Ab.)

Flora

(als Offizier, tritt vorsichtig auf).

Horch — nein, es war der Wind im Laube. — Da schlägt es zehn im Dorfe unten. (sich schüttelnd) Es ist auch so entsetzlich still im ganzen Garten, daß man alle Bäche aus der Ferne rauschen hört. — Da — Fußtritte — es kommt näher — geschwind in mein Versteck!

(Sie verbirgt sich hinter der Laube.)

(Viktor führt Schlender an der Hand herein. Letzterer ist als Dame verkleidet, hat einen Schleier auf dem Hut und einen Nelkenstrauß an der Brust.)

Flora (leise).

Was ist das? — Viktor — mit einer Dame!

Schlender.

Also die Gräfin wollte durchaus, daß ich als Frauenzimmer —

Viktor.

Scht, scht! Das versteht sich und der Nelkenstrauß ist das Feldzeichen, damit sie Sie gleich erkennt.

Schlender.

Aber die Gräfin selbst?

Viktor.

Wie ich Ihnen schon sagte, sie kommt als Mann, ganz wie Herr Arthur gekleidet. Merken Sie wohl? Verdammt schlau!

Schlender.

Ja wahrhaftig, verdammt pfiffig!

Viktor.

Aber die Nacht hat lange Ohren; die Gräfin wird daher,

um alles Aufsehen zu vermeiden, auch ganz die Stimme des Herrn Arthur nachahmen; lassen Sie sich dadurch nicht irre machen.

Schlender.

Ich! Da kennen Sie mich schlecht — ich irre machen! Da bin ich gerade der rechte Mann danach.

Viktor.

Das mein' ich selbst. Aber Sie müssen auch Ihre Stimme etwas dünner machen.

Schlender.

O, das versteh ich aus dem Grunde! Wenn mir zuweilen auf meiner Geige die Quinte springt, spiel' ich sie mit dem Munde durch die ganze Sonate weiter fort.

Viktor.

Vortrefflich! So spielen Sie nur, Gott weiß, wer den Takt dazu schlagen wird. — Und nun geschwind den Schleier herab! (Er bedeckt damit Schlenders Gesicht.) So — jetzt lasse ich Sie mit Ihrem Glück allein. (für sich) Ich muß nun das andere Wild stellen. (Ab.)

Schlender.

He, Herr Viktor, bleiben Sie, bleiben Sie doch noch ein wenig! — Da streicht er wie eine Fledermaus durch die Gebüsche.

Flora.

Wo sie nur so auf einmal hergelaufen ist? Wie ein in Gedanken stehen gebliebener Haubenstock! — O, ein auserlesener Geschmack, den der Viktor hat! — Ob ich ihr lieber gleich die Augen auskratze?

Schlender.

Das ist das Allerdümmste bei der Liebe, daß sie immer nachtwandeln will, wenn alle andern vernünftigen Kreaturen schlafen. — Ich fürcht' mich gerade nicht — was regt sich da? — Ich will nur etwas singen, das zerteilt die Gedanken. (Er singt.)

Der Himmel ist so trübe,
Es scheint nicht Mond noch —

Heda, wer ist da? Wer ist da?

Fleder (tritt auf, für sich).

Das ist die Gräfin — der Schleier — der Nelkenstrauß — (laut zu Schlender) Wie! — Ich erstaune — hier in Nacht und Tau —

Schlender

(galant und immer mit verstellter Stimme).

O, es dürften wohl vielmehr die perlenden Thränen sein, die mein gefühlvolles Herz so im Promenadieren verloren hat.

Flora (für sich).

Was! Ihr Herz hat doch nicht Löcher? Nun, ich glaub' es wohl, Amors Pfeile mögen es schon übel zugerichtet haben.

Fleder (zu Schlender).

Ich würde nie gewagt haben, dieses stille Gedankenheiligtum zu betreten, aber jener kleine Nelkenstrauß — sein Duft zieht Zauberkreise durch den stillen Garten rings, ich taumelte berauscht — nun richten Sie, verdammen Sie, wenn ich zu kühn —

Schlender.

Au contraire! Ich bin Ihnen außerordentlich verbunden für Ihre lange Nase — wollt' sagen wohlriechende Nase — wollt' sagen, daß Sie so weit riechen können —

Fleder.

O wie unwiderstehlich kleidet Sie dieser natürliche Schmuck süßen Gekoses!

Schlender.

Ja, ich kann es nicht leugnen, mein Bau ist nicht übel, ich bin von jeher so ein dünner Schlankel gewesen.

Fleder.

Ja, das ist sie, das ist die Sprache der Liebe!

Schlender.

O, ich kann's manchmal noch feiner, aber es greift die Lunge an.

Fleder.

Die Lunge? — So schweigen wir. Der Liebe Schweigen ist Gesang! — O, ich wüßte einen Mann, den ein einziger Druck dieses Händchens —

Schlender.

Mann? — Nein, wahrhaftig, wenn ich jemanden drücken sollte, so wäre es nur eine Dame.

Fleder.

Eine Dame?

Schlender.

Eine gewisse schöne Gräfin —

Fleder.

Die hier nicht weit ist —

Schlender.

Ja, und deren kirschrote Hand ich gern an meine Lilienlippen —

Fleder.

Wie! Sie wollen sich selbst die Hand küssen?

Schlender.

Mir selbst? — Das ist ja heute lauter Konfusion. Es ist auch so finster hier, daß man sein eigen Wort nicht versteht. — Aber es wundert mich nur, wie Sie so grob reden können.

Fleder.

Ich — grob?

Schlender.

Ja, wirklich ganz wie der Herr Arthur.

Fleder.

Nun, das wäre eben keine große Kunst.

Schlender.

Nein, wahrhaftig nicht — so ein verlaufener Stadtpfeifer! — O werfen Sie diese Verstellung ab, wir sind unter uns, seien Sie wieder, wie Sie die Natur geschaffen hat!

Fleder.

In der That, ich fühle mich wunderbar überrascht — ich kann nicht in Abrede stellen — es könnte sein, daß hinter dieser bescheidenen Maske des armen Flötenspielers ein Mann —

Schlender.

Schon wieder ein Mann? — Aber warum wollen Sie denn gerade ein Mann sein?

Fleder.

Ich? — In der That — ich verstehe Sie nicht. — O lassen Sie uns diesen ernsten, heiligen Moment nicht in leichter Tändelei verscherzen!

Schlender

(in steigender Begeisterung nach und nach in seine natürliche Stimme übergehend und auf Fleder eindringend).

Ja, ich will kein Narr sein! — O diese pechschwarze Nacht, sie ist der Lichtpunkt in dem Silberblicke meines Seins — oder Nichtseins! — Ha, das ist keine Frage, daß mein Herz von dem nagenden Wurm der heimlichen Liebe zerfressen ist; aber ein tapferes Herz fragt nichts danach, ob ihm die Seele zum Ellbogen heraushängt, wenn es in jene elysäischen Felder —

Fleder

(der währenddes erstaunt vor Schlender zurückgewichen).

Au, meine Zehen! — Mein Gott! Ich glaube gar, Sie sind —

Schlender

(zu Fleders Füßen sinkend).

Der selige Schlender!

Fleder.

Ha, abscheulich! Jetzt seh' ich —

Schlender

(aufspringend und sich rasch umsehend).

Wo? wen?

Fleder.

Verrat, heimtückischer Verrat!

Schlender.

In der That, ich sah ihn schon vorher dort hinter der Laube —

Fleder (erschrocken).

Wen?

Schlender.

Was? — Ich salvier' mich!

Fleder.

Wenn ich nur wüßte, was es giebt — mein Gott, mein guter Ruf — ich eile dort hinaus!

Schlender.

Und ich dorthin!

(Sie entlaufen nach verschiedenen Richtungen.)

Flora

(die währenddes, mit ihrem Säbel klirrend, rasch vorgetreten ist).

Heda, halt, halt! — O liederliche Wirtschaft,
Wie Spreu im Wind! Wer kommt denn da schon wieder?

Leonard

(bewaffnet, bleibt im Hintergrunde, zurücksehend, stehen).

Die Kammerjungfer war's, die dort entfloh —
Auch nicht ein Mäuschen fand ich an der Linde.
Hieher sah ich vorhin sie gehn — von hier
Entwich sie jetzt. — Frisch auf! An jedem Strauch
Und Zaune will ich rütteln! Dann laß sehn,
Wo der Galan die Hasenohren andrückt!

(Flora erblickend.)

Wer schleicht da? — Steh! Ich denk', dich sucht' ich eben!
Warst du hier mit der Gräfin Kammerjungfer?

Flora.

Gewiß. — Es wär' unmöglich, uns zu trennen.

Leonard.

So liebt Ihr Euch?

Flora.

Nicht sonderlich. Sie macht
Viel Unruh' mir, bei Nacht durch lose Träume
Und abends wohl durch manchen dummen Streich!

Leonard.

Ei seht, wie klug und fein das Zünglein schwatzt.
Wer gab das Recht dir, ohne rechte Liebe
Mit güldner Spor'n und glatter Worte Klang
Ein fröhlich stilles Herz schnöd' zu bethören?

Flora.

Fürwahr, gäb's so ein Recht, ich hätt's zunächst.
Doch könnt' das, glaub' ich, andern besser glücken.

Leonard.

Du schmähst sie noch! — Sieh, ich bin just kein Raufer,
Doch rauft's mich bei den Haaren recht dazu,
Mit meinem Degen hier zu untersuchen,
Ob du auch Manns genug zu einem Freier.

Flora.

Ja, Gott behüt mich!

Leonard.

Ja, wie's Gott gefällt.
Ich weiß nicht, wer von uns der größte Narr hier.
Doch sind Verliebte, wie man sagt, Genies,
Die Hohes thun und Tolles, weil sie müssen!
So genial ist eben mir zu Mute —
Kurz: Zieh vom Leder, Fant, wehr dich! Zieh aus!

Flora.

Sehr gern. — (für sich) Ich kenn' hier jeden Schlich.
So 'n Mannsbild
Im tölp'schen Eifer stolpert tausendmal. (Sie entflieht.)

Leonard.

Heisa, bunt Vögelchen, entfliegst mir nicht!
Ich spür' so was vom Habicht heut in mir! (Eilt ihr nach.)

Dritte Scene.

(Einsamer Waldplatz. Flitt tritt auf, sieht sich nach allen Seiten um und pfeift dann auf dem Finger. Knoll erscheint im Hintergrunde und beantwortet das Signal auf dieselbe Weise.)

Flitt.

Bist du toll? Wozu pfeifst du erst, Hanswurst, wenn du selber schon da bist?

Knoll.

Damegogen und Karbonaden! Das ist der Komment so, wo's was Verschwornes giebt.

Flitt.

Ich bitt' dich, liebstes Ungeheuer, möchtest du nicht die Güte haben und hier deinen Rachen ein wenig zähmen? Du kommst schon wieder wie ein Haifisch dahergefahren und schnappst nach den Trümmern deiner in Tertia gestrandeten Gelehrsamkeit. — Sprich, alter bemooster Tertianer, sind die Pferde am Walde bereit?

Knoll.

Rosse und Karosse und alle Madrigalien nebst Impertinenzen sind zu der Entführung prädesteniert.

Flitt.

Ich glaube gar, du hast deine alte fliegende Kalesche mitgebracht, in der du immer zum Ochsenmarkt fährst, mit deinem Brustbild von gelben Zwecken an der Thür. Die rumpelt ja in der Nacht, daß man uns bis zum andern Morgen hört, und hängt von der einen Seite hintenüber; ich hoffe, sie sollen dich, wenn's einmal flink über die Steine geht, daraus verlieren wie einen Sack voll Kaldaunen.

Knoll.

Labet egal! Es wird mich niemand in die Tasche stecken. — Aber warum treten Ew. Gnaden hier Ihrem eigenen Schatten auf die Fersen im Mondscheine? Warum sind sie nicht schon im Garten, auf dem Place de Grandefuß? Sie haben doch dort nicht etwa ein Haar drin gefunden?

Flitt.

Nein, sondern einen ganzen Schopf von Haaren; ich weiß nicht, welchem Querkopf er angehören mochte. Dort ist es nicht geheuer. Aber es thut nichts. Wir wollen die Gräfin hier erwarten, hier muß sie durchaus vorüberkommen, wenn sie zu dem verabredeten Platze geht. Gieb acht! Sobald sie kommt, stellst du dich als chinesisches Lusthaus oder umgestülpte Baumwurzel zur Seite — für den Notfall — ich aber bringe die Gräfin über die Rosen und Vergißmeinnicht lieblicher Redensarten zu

den Pferden, du begleitest uns immerfort in einiger Entfernung wie eine Batterie von schweren Stücken und triffst mit uns zugleich am Wagen ein. — Gelingt es, Knoll, so will ich dich mit kalekutischen Hähnen und Rinderkeulen vollstopfen und dann in goldene Reifen schlagen —

Knoll.

Schlagen? — Ja, ich hoffe, wir sollen heute hier die schönsten Prügel bekommen. Aber es verschlägt nichts. So ein Spaß ist schon ein Dutzend Beulen und Rippenstöße wert; mir kommen sie nicht so leicht durch den Speck.

Flitt.

O du gemeine Seele! O du sanguinische, materialistische Talggrube, in der der Teufel nichts thut, als Schmalz kochen, den er nächstens als Speckschwarte in seinem Schornstein aufhängen wird, den —

Knoll.

Silentium! Da ist sie, da ist sie! Ich nehme meinen Abtritt.

(Er tritt hinter die Coulissen.)

Flitt.

Wahrhaftig, da kommt die Gräfin wie die bleiche Furcht dahergeflattert. Sie wird noch den Nelkenstrauß verlieren. Wie der grüne Schleier im Winde fliegt!

Schlender

(noch in der vorigen Damenkleidung mit herabgelassenem Schleier atemlos hereinstürzend).

Flitt, rette mich! — Verraten — Offiziere und zehn oder hundert Gemeine und blanke Schwerter und Dolche und alles hinter mir drein!

Flitt.

Wo? Ich hoffe doch nicht gar. — Nun gilt es rasch sein! Schnelle Pferde sind bereit, ergebene Treue denkt an alles!

Schlender.

Was?

Flitt.

Der starke Gott der Liebe steht voll Schwermut uns zur Seite, und bei dem ersten Morgenstrahl beschirmt ein Strohdach zwei beglückte Herzen!

Schlender.

Wie?

Flitt.

Um Gottes willen! Nur keinen Laut jetzt, sonst sind wir alle verloren.

Schlender.

Aber —

Flitt.

Nur still, nur fort! (Schlender mit einem Arme umfassend und fortführend, für sich) Süße Beute! Nun laß die Narren mit ihren Wünschelruten angeln, ich hab' den Schatz gehoben. — Schlau muß man sein! (Ab mit Schlender.)

Knoll
(aus seinem Hinterhalte den andern rasch folgend).

Katabomben und Sonaten, ich deck' das champs de canaille!

Vierte Scene.

(Wieder der Teil des Gartens mit der Laube, wie in der zweiten Scene dieses Aufzugs. Flora tritt eilig auf, von Leonard und Viktor von verschiedenen Seiten verfolgt.)

Flora.

Was thu' ich nur? Mondsüchtig sind sie alle,
Verwünschte Hosen und verwunschner Viktor!
Wo nur ein Narr fehlt, ist er gleich zur Hand.

Viktor (für sich).

Sie denkt, ich kenn' sie nicht. — Die will ich ängst'gen!
(laut)
Hallo, trara! Mein Hirschlein, springst recht artig!

Ist denn kein Zaun mehr, drüber wegzusetzen?
Ein leichtes Wild und liebt bei Nacht zu wechseln.

Flora.

Ich wünscht', du wärst ein Hirsch und hättst Geweihe,
So hoch, daß du im Wald dran hängen bliebst!

Leonard.

Nun, Bürschchen, hast du deinen Mut erjagt?
Steh still und zieh! Die Hälfte deines Schnurrbarts
Mäh' ich dir sauber ab — mehr will ich nicht.

Flora.

Ich bitt' Euch, seid gescheit! Mit zweien fechten!

Viktor.

Mit ihm allein nähmst du's wohl auf?

Leonard (zu Viktor).

Geh, halt die Scheide fest, hilf ihm herausziehn.

Viktor

(faßt das untere Ende von Floras Degen).

So! Nun beleidigt ihn noch etwas Wen'ges,
Sonst kriegen wir ihn nicht heraus!

Flora

(zieht den Degen, läßt ihn aber schnell wieder sinken).

Nein, nein,
Mir graut zu sehr! — Hört doch!

Viktor.

Nachher!

Leonard.

Den Bart!

Flora.

Ich bin kein Mann —

Leonard.

Ach, das könnt' jeder sagen!
(Sie fechten.)

(Die Gräfin Adele in veränderter, ihren Stand bezeichnender Kleidung rasch auftretend.)

Adele.

Von hier kam Waffenklang —
(Sie erblickt die Fechtenden und stürzt sich zwischen die Degen an Leonards Brust.)
Mein Florestin!

Leonard.

Was ist dir, scheues Kind? Welch prächt'ge Kleider!
Du hast dich so verändert diesen Abend —
Ich kenn' dich kaum mehr — nur der schöne Klang
Der Stimme dringt wie ehmals noch zum Herzen
Und weiß von Falschheit nicht.

Adele

(sich von Leonards Brust erhebend, mit Hoheit).

Das falsche Spiel
Komm' ich zu enden. (auf Flora deutend) Wer ist dieser Mann?

Flora

(vor der Gräfin niederknieend).

Ach! einer, der gern Federhut, Schwert, Schnurrbart
Und alle Manneswürde jetzt dahingäb'
Um einen einz'gen Weiberrock — ein Mutwill,
Der seinen Willen eben hart gebüßt,
Weil er den Mut dazu nicht konnt' erschwingen.

Leonard

(sich vor die Stirn schlagend).

O Thor! Ein Weib wollt' ich zum Ritter schlagen!
(Man sieht in der Ferne den Wiederschein von Fackeln.)

Adele

(die bisher in Gedanken versunken dastand, plötzlich aufsehend).

Welch wilder Haufe naht dort? — Was bedeutet
Der Fackelschein?

Leonard (freudig).

Bei Gott, ich hoffe, Hochzeit!

Flora
(die noch kniete, aufspringend).

Und Hochzeit Freude, und wer froh, verzeiht gern.
O sei'n Sie wieder meine gnäd'ge Gräfin!

Leonard.

Was ist denn das? — Sind Sie denn nicht?

Adele
(Leonard mit der Hand abwehrend).

O fort,
Fort, eh' die andern kommen!

Leonard.

Nein, um Gott!
Wer von den beiden ist die Gräfin?

Adele.

Ich!

(Sie verbirgt ihr Gesicht an Floras Brust und bleibt in dieser Stellung. Unterdessen treten Friedmann und Bedienten mit Fackeln auf.)

Flora (zur Gräfin).

Was ist geschehn? — Gehn wir nach Haus — Sie weinen —

Friedmann.

Dem alten treuen Diener sei's vergönnt —
Ein Wort nur! Wunderliche Reden kreuzten
Wie Fledermäuse durch die Dämmerung,
Ein Flüstern, Schlüpfen, heimlich her und hin —
Auch Pferde wollt' man sehn am Saum des Gartens
Und einen fremden, furchtbar dicken Mann.
Ein treuer Diener vigiliert auf alles:
Ja, rief ich, alter Gärtner, exponier' dich!
Was kann es kosten als dein graues Haupt!
Ich rief sogleich die Burschen hier zusammen,
Bei Fackelschein durchstreichen wir den Wald;
Da hören wir's noch fern im Grunde rumpeln,
Dazwischen Stimmen zankend durch die Nacht,
Dann alles wieder still. — Nur einen einz'gen
Erwischten wir dort auf verdächt'ger Flucht;

Ich fürchte sehr, sein Kopf sitzt ihm was schief —
Er spricht ganz wirr: von Damen, die nicht Damen —

Fleder
(sich von den Dienern losmachend, tritt stolz hervor).

Ich sag's Euch, hütet Euch vor meinem Zorn!
Es träf' sich leicht — die Gräfin hält mich hoch —

Friedmann.

Schon wieder! — Ei, besinnen Sie sich doch!

Fleder.

Fort, Mummerei! Ich bin der Hofrat Fleder!

Friedmann.

Oho! — Sanft, sanft! gemach! — Nein, packt ihn nicht!

Fleder (Leonard bemerkend).

Ein Wörtchen nur mit jenem Herren dort —
Graf Leonard!

Adele
(die sich bei diesen Worten aufgerichtet hat, Leonard erstaunt ansehend).

Mein Gott! — Sie sind?

Leonard
(sich vor ihr auf ein Knie niederlassend).

Der Graf.

Fleder.

Dem Präsidenten eil' ich's zu berichten,
Wie hier sein Neffe, seines Hauses Stolz,
Bei Nacht sich wegwirft an ein Kammermädchen,
Die freilich lieber Gräfin wär als Jungfer. (Ab.)

Leonard (zu Adele).

Mir träumte einst von einem süßen Kinde —
O sprich noch einmal aus dem schönen Traum
Zu Florestin: Bedeutet's Hochzeit?

Adele
(zögernd und leise).

Ja!

Leonard
(rasch aufspringend und ihre Hand fassend).

Musik! Nun Jäger, laßt die Hörner klingen!
Voran die Fackeln, daß die Ström' im Grunde
Und alle Fenster in dem stillen Schloß
Aufblitzen in dem lust'gen Wiederscheine!
Tag soll es sein — mir ist so licht im Herzen!

(Er führt die Gräfin schnell fort. Hörnerklang, nach und nach immer ferner und leiser.)

Viktor.

Da mag der Teufel Junggeselle bleiben!

(Er hebt Flora hoch auf seinen Arm.)

Wild warst du stets, und Wild gehört für Jäger!
Hier ist der Jäger in das Wild geschossen,
Ich bin just recht im Schuß — Hoch, lust'ge Braut!

(Er trägt sie fort.)

Friedmann (schreit).

Vivat! und Feuerwerk und Hochzeitscarmen. (Alle ab.)

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

